K

2. Ausg. = 05 Le

K

Ka 3193

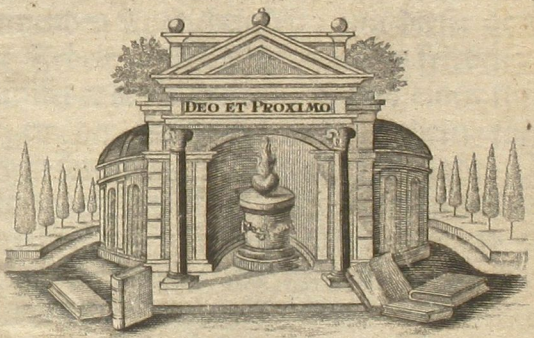
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-803752-p0002-1

Recens. Juristisch Büchersaal I. S. 610: Allerneu: Nachrichten 1. S. 313.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle
(Saale)

D. Johann Georg Estors auserlesene kleine Schriften.

Erster Band. Zweyte Ausgabe.



Gießen,
bey Johann Philipp Krieger,
1744.

L 89, 7

Geehrtester Leser!

Ich habe nunmehro die Ehre demselbigen den ersten Band meiner kleinen Schriften einzuhändigen, anbenebst dessen Wohlwollen solchen bestens zu empfehlen.

Ist der geneigte Leser, nach seiner wohlmeinenden Aufrichtigkeit, mit dieser geringen Arbeit nicht vollkommen zu frieden; so kommet er darin meinem Sinn, eines theils wegen der Ausarbeitung, andern theils wegen sorgfältigen Drucks, sehr nahe. Jedoch wann derselbige, in Ansehen des letzteren, zur vernünftigen Uberlegung zu ziehen gelieben wolte, wie man nicht alle Druckereyen nach denen Sächsisch- und sonstig-accuraten Abdrücken achten könne, auch manche Autores darin unglücklich seyn, daß sie ihre Sachen durch fahrläßige Drucker besudelt und verhuntzet sehen müssen: So wird man mit dererselbigen Büchern ein

geneigtes Einsehen haben. Wenigstens verspricht der Verleger hierunter die nöthige Aenderung zu treffen. Wenn etwas an einem in die zehen Meilen entlegenen Ort, auf welchen keine gerad eintreffende Post gehet, gedrucket werden muß, alsdann kan man sich auf eine gütige Entschuldigung vor den Autorem wohl leicht erfinden lassen, welcher zumalen die Schwierigkeiten, daß es an dem Ort, wo er wohnet, gedruckt werde, ohnmöglich heben kan.

Was sonsten diese wenige Arbeit betrift; so kan ich nicht bergen, wie der gute Abgang, welchen diese Werckgen gantz ohnverdient bishero gefunden haben, mir zur besonderen Aufmunterung dienen werde, mich schuldigsten Eiffers dahin zu bestreben, daß des hochwehrtesten Lesers Gewogenheit beyzubehalten und zu vermehren ich das Glück haben möge.

Bey dem ersten Stück will ich nur dieses zu erinnern die Freyheit nehmen, welchergestalt mir nicht verborgen, daß der **Sirt Sommer** auch bey dem Herrn **Lünig** anzutreffen seye. Was ich so wol in dem ersten, als zweyten Stück, von denen Verpfachtungen auf Lebens lang, Willkühr und eine lange Zeit, vorzubringen mir ange-

angelegen seyn lassen; ein solches kan durch dasjenige, was der grundgelehrte Pater Oratorii, **Ludwig Thomassin** in seinem vortreflichen Werck de veteri ac noua ecclesiae disciplina, von der precaria angemercket hat, zum theil vortreflich erläutert und ergäntzet werden. Dem ich noch beyzufügen bitte, was der Englische Professor, **John Cowell**, in denen institutionibus iuris Anglicani II. Buch I. Titel §. 16. und §. 19. meldet. Und wer weiter gehen wolte, könte auch einiges von dem, welches der geschickte Professor zu Copenhagen, Herr **Ludwig Holberg**, in dem VIII. Capitel der **Dänemarck-Norwegischen Staats- und Reichs-Historie**, auf dem 609ten und folgenden Blättern niedergeschrieben hat, hieher ziehen.

So viel das dritte Stück und dessen erste Anmerckung angehet, hat der bekannte **Maximilian Misson** in seinen **Reißen nach Italien** auf dem 600ten Blat die vormalige Grösse der Stadt Rom, ingleichen die Anzahl dasiger Einwohner zu untersuchen ebenfalls nicht ermangelt, und auf dem 597ten Blat den **Isaac Voßius** dießfalls zu widerlegen sich bestrebet.

Wegen des vierten Stücks wird mir zu erinnern vergönnet seyn, warum die

Schertz-Rede des berühmten **Rorarius**, welche der Gütigkeit meines hochgeschätzten Collegen, Herrn Professor **Wahlen**, ich zu dancken habe, allda eingerücket worden. Ich habe theils meinen Lesern eine angenehme Abwechselung geben, theils denen Liebhabern der Rede-Kunst ein Muster darlegen wollen, wie der **Rorarius**, als ein geschickter Redner, die Gemüths-Bewegungen darin meisterlich zu regen gewust habe.

Hiernächst wolle niemand eine böse Meinung oder Argwohn schöpfen, daß ich der vierten, fünften und eilften Anmerckung dieses vierten Stücks so starcke Vor- und Nach-Wachten von deutschen Dichtern gegeben habe. Meine Absicht ist dabey rein und lauter gewesen. Dahero habe ich an dem, was der **Barclajus** pag. IV. cap. 5. Satyr. schreibet: nobilitati (Germanorum) magna & superstitiosa sui generis cura est, & maculari veterem sanguinem putant, si ad nouam imparemue familiam matrimonii consortio accesserit: nec in multas stirpes haec nota eluitur, keinen Theil. Wegen der Auslegung des Worts **Baron** werde ich bey allen die verhoffende Übereinstimmung wohl schwerlich mir zu versprechen haben.

haben. Indessen mag der **Antonius Matthäus** in seinem gelehrten Werck, de nobilitate, welches ich, bey Ausfertigung der vierten Abhandlung, nicht bey Handen gehabt, mir das Wort reden. Das siebende Capitel seines vierten Buchs ist zu weitläuftig hier einrücken. Deshalben will ich nur den Inhalt von dem 939ten Blat hieher schreiben.

Baro olim non tanti. Vox etiam πολύσημος. Baro idem, quod ἀνήρ, quod vir fortis, vir præstans. Miles etiam conductitius. Etiam maritus. Etiam D. Iacobus. Vox paullatim translata ad viros nobiles, illustres barones etiam regni proceres. Etiam duces & comites. Etiam reges & principes. Etiam proceres ecclesiastici, episcopi. Ordo nobilium.

Es kan auch mit demjenigen weiters bestärcket werden, was der berühmte Herr **Everard Otto** zu Utrecht hievon aufgezeichnet hat, wann er schreibet: Baronis nomen non honestissimum fuit Romanis antiquis, vide: CICER. IX. *epist.* 21. PERS. *sat.* V. §. 138. ALCIAT. V. *parerg.* c. 16. & RVTGERS. *Venus lect.* cap. 23. AVGVSTINO notat quendam e proceribus, sermone 68. *die vbi imperatores & reges, vbi*

vbi principes & barones? Proprie Germanis notat marem, virum, hominem gravem & idoneum.

Wie ferne aber die Hertische Meynung vom Ursprung und Benennung derer Baronen, welche er de hominibus propriis, sectione IV. §. 13. geäussert, hier einschlage? solches ergiebet der vestgestellte Unterscheid des ehemaligen Herrn-Standes, von dem niederen Adel, des mehreren.

Hiernächst gehöret hieher, was der *Rigordus* de gestis Philippi Augusti regis ad annum 1214. 222. Blat schreibet: in praelio Bouinensi capti fuerunt quinque *comites*, & viginti quinque alii, qui tantae erant nobilitatis, vt eorum quilibet *vexilli* gauderet *insignibus*.

Gleichmäßige Erläuterung giebet angeregter **Antonius Matthäus**, auf dem 111oten und folgenden Blättern, demjenigen, was ich in der vorangezogenen vierten Anmerckung von denen Fahnen auf dem 809ten Blat wahrgenommen habe.

Als ich nach dem Abdruck dieses vierten Stück, des **Franz Christoph Khevenhüllers** annales Ferdinandeos, **oder wahrhaffte Beschreibung Kayſers Ferdinand des andern Thaten**, ohn-

ohngefehr durchblätterte; funde ich auf denen Kupfern folgendes, so mir merckwürdig zu Erklärung des Edlen-Herrn-Standes angeschienen. Nemlich auf dem dreyssigsten Kupfer stehet: Seyfried Christoph Preiner **Edler Herr** von Stätz, **Freyherr** zu Stübing: auf dem sechs und siebenzigsten Kupfer erscheinet: Hanns Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr, Graf** zu Franckenberg. Das neun und sechszigste Kupfer hat diese Unterschrift: Bartholome Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr, Graf** zu Franckenburg.

Jedoch will ich niemanden, der auf Kupfer-Beyschriften nicht fußen will, diese Anmerckung aufdringen.

Übrigens wird der geneigte Leser die Einrichtung, daß jederzeit vier Stücke zu einem Band eingetheilet werden, sich gefallen lassen, auch hinfüro, so oft vier Stücke zum Vorschein gekommen, sich darüber eines Registers gewärtigen.

Giessen, am 1. Martius,
1734.

Verzeichniß

derer in diesem ersten Bande befindlichen Abhandlungen.

Erstes Stück,

begreift

I. Abhandlung von denen Erb-Schencken in Hessen, Schencken zu Schweinsberg p. 1

II. Von denen Sammt-Lehen, und der gesamten Hand in Hessen 75

III. Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang, Willkühr und lange Zeit 147

IV. Von des geistlichen Rechts Meynung über diese Gattungen der Verpfachtungen, insonderheit von der Locatione ad firmam 158

V. Sixt Sommers, Hochgräfl. Pappenheimischen Lieutenants, oder Unter-Marschalls, von des Heiligen Reichs-Erb-Marschall-Amts Verrichtung 160

VI. Urkundlicher Beweiß derer Herrn Land-Grafen Gerechtsame, über das Kloster Haina, vor denen Zeiten der Reformation 193

VII. Von denen Ministerialibus derer abgelebten Grafen zu Ziegenhain 198

Zweytes Stück.

I. Von denen Hessischen Kunckel-Lehen 201

II. Ur-

II. Urkundliche Nachricht von dem Zustand einiger Hessischen Leibeigenen, von dem Jahr 1455. 239

III. Von denen verschiedenen Gattungen der Verpfachtungen, auf eine lange Zeit, auf Willkühr, und auf Lebenslang, nach dem Hessischen Rechte 243

IV. Kurtze, doch eigentliche Genealogische Abstammung derer Herren Grafen zu Erbach, sammt einer aus denen Urkunden gezogenen Stamm-Tafel 257

V. Wie, und woher die Bezahlung derer Annaten in Deutschland entstanden? samt einiger Nachricht von dem Anschlag derer Deutschen Stifter in der Apostolischen Annaten-Tax-Rolle 263

VI. Gedancken von denen Masnaden oder Leibeigenen, und andern Knechten, nach denen Gebräuchen der Longobarden, vorgetragen von Justus Fontanini 295

Drittes Stück.

I. Allerhand Anmerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom, und der Menge dasiger Einwohner, zur Erläuterung der Seruitutis altius tollendi & non tollendi 423

II. Von denen Chur-Pfältzischen Lehen zu Fuldischem Recht 547

III. Von denen freyen Dienst-Leuten 555

IV. Von denen Rechten derer theil- und untheilbaren Lehen, wie auch von der Verwandelung

lung derer in besondere Stücken vertheilten Lehen in ein Lehen 562

V. Ob derjenige, so seiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelassene Wittib geschwängert hat, diese heyrathen könne? 572

VI. Von dem Recht derer Stände des Heiligen Römischen Reichs über die Handwercker, und der daraus entspringenden Befugniß, die Handwerck-Meistere, nach Befinden, auf eine gewisse und geschlossene Anzahl zu setzen und einzuschräncken 588

VII. Oratio secularis hucusque inedita, omnes Theologiae Professores, quotquot per centum annos a primo fundationis anno 1527. ad 1627. sacras literas in Academia Marburgensi publice docuerunt, exhibens. Memoriter in ipsa panegyris secularis celebratione habita ab Iohonne Steubero SS. Theol. D. & Professore. 601

VIII. Von dem Ursprung derer Herrn Fürsten und Grafen von Löwenstein und Wertheim, zu Erläuterung einer wichtigen Prätension 642

IX. Stemma Leostenianum siue Genealogia illustrium & generosorum dominorum ac heroum, Comitum in Loewenstein-Wertheim &c. &c. 678

X. Daß der niedere Adel vorzeiten keine Lehen geben können 700

XI. Unrichtige Begriffe derer Lehen-Rechts-Lehrer von denen After-Lehen 728

Vier-

Viertes Stück.

I. Selecta de prouocationibus ex antiquitate Graeca & Romana petita. 744

II. Vita D. Euricii Cordi Simeshusii Hassi, Medici & Poëtae dum viveret celeberrimi exposita a Wigando Kahler 765

III. Von dem Unterscheid derer heutigen Frey-Edlen- und Bannier-Herrn, Edlen und Ritter, auch dem Titel von und zu. 844

IV. Erläuterung eines merckwürdigen Falls, die Lehens-Folge und das miteinschlagende ius repraesentationis betreffend 870

V. Von der Jüdischen Ehe-Beredung, dem Verlöbniß und der zweyfachen Braut-Gabe, Kethuba und Nedunia genannt 892

VI. Eine auf das vorsichtigst- und verbindlichst-gefertigte, jedoch zu einer beschwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichs-Hof-Rath gediehene jüdische Ehe-Stiftung 909

VII. Ob die Bader Chirurgi zu nennen; und wie beyde Künste von einander unterschieden seyen? 916

VIII. Praefatiuncula de quibusdam subsidiis ad expli-

plicandum Instrumentum pacis Westphalicae necessariis &c. 934
IX. Von dem Unterscheid der Adels- und Wapen-Briefen 945
X. Von einigen besonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängniß derselben 970
XI. Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Professor Ayrmann gehaltene Disputation von dem Conrad von Marburg 977



Johann Georg Estor /

Hochfürstlich-Sachsen-Eisenachischen Hof-Raths und Professoris Juris Ordinarii bey der Universität Jena,

Auserlesene

Kleine Schrifften,

Erstes Stück.

Cicero.

— Qui aut tempus quid postulet, non videt, aut plura loquitur, aut se ostentat, aut eorum, quibuscum est, rationem non habet; is ineptus esse dicitur.

Andere Ausgabe.

Giessen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1736.

Vorrede.

Ein Professor soll nicht allein lehren, sondern auch dabeneben schreiben. Beydes erfordert man von ihm. Zum wenigsten will die urtheilende Welt diese zwey Stücke nicht getrennet wissen. In diesem Betracht kan ihm niemand die Gemüths-Bewegung, anderen seine besitzende Gaben, seine Meinungen und Einsicht an den Tag zu geben, und dadurch sich bekannt zu machen, verargen. Er muß sich nur darnach achten, daß es von ihm heisse: Ille quem requiris! und des Lucanus Erinnerung:

Nec tibi, sed toti genitum se credere mundo,

ihm in ohnentfallenen Gedächtnis ruhe.

Hiernächst siehet ein jeder, wie der Vorwurf, daß er ein schreibsichtiger Mensch sey, auf ihn, so schlechter Dings, sich nicht reime. Nicht ohne ist es:

— *Tenet insatiabile multos*
Scribendi cacoëthes —

Allein schreiben und schmieren seyn nicht einerley. Er darff freylich nicht nieder schreiben, was ihm in die Feder kommet, sondern je leichter es ihm fället, vieles zusammen zu schreiben, je weniger Vertrauen muß er auf

seine Kräffte setzen. Dieser so glückliche Zufluß soll ihm verdächtig scheinen. **Dann es ist langsam etwas/ das wenig kostet/ vieles wehrt.** Vielmehr hat er wohl zu behertzigen, damit seine Geburten das nicht erfahren, was der kluge Bruyere, 1. Theil Blat 99. seiner caracteres, prophezeyet: il y a des livres, qui deviennent bien tot des almanacs de l'autre année.

Man vermüñet auch ohne weiteres Nachsinnen, daß ihm der Vorwurff: **es könne jetziger Zeit nichts mehr geschrieben werden/ wovon nicht schon zur Gnüge gehandelt worden**/ gar nicht treffe. Dergleichen ohngereimtes Einstreuen kan von niemand anders herkommen, als von einem so genannten **irrenden Ritter in der gelehrten Welt.** Gleichwie aber dieser demjenigen Maulwurff ähnlich ist, welcher, als er bey vielen Augen-Aertzten sein Gesicht zu erlangen gesuchet, auf das letzte mit einem guten Brillen beschencket wurde, solchen aber jedoch nicht gebrauchen konte; Also muß man an sothane dumme, in dem Finstern tappende Creaturen, deren Verstand so verfinstert ist, daß es der Erkänntniß ohnmöglich fället, durchzutringē, sich nicht kehren. Will jemand mit einer satyrischen Mine des Swiffts Gedancken

dancken über die unnütze Bücher-Schreiber hersagen; so antworten wir ihm: wann zwey einerley thun so ist es darum nicht einerley, mit dem Anhang, er solle zusehen, daß sein Urthel nicht eben so vernünfftig herauskomme, als jenes Engelländers Vorhaben, welcher jeden Abend ordentlich seine 3. Flaschen Frantzösischen Weins trancke, aus keiner andern Absicht, als nur die Einkünffte der Crone dadurch zu vermehren.

Wann demnach ein Professor schreiben soll; so fraget es sich: was er dann vorzunehmen habe? Der eine machet sich eine Freude, wann er einen Entwurf schmieden, eine Abhandlung einer Wissenschafft zusamen schreiben, einen Folianten gebähren, diese oder jene besondere Materie in einem grossen Buch abhandeln kan. Der eine lässet Postillen, der andere Rechts-Sprüche und Belehrungen ausflügen. Ein anderer begnüget sich an Academischen Untersuchungen. Jener liebet die Anmerckungen. Dieser ergötzet sich an gemischten Betrachtungen. Ein anderer liebet eintzele Stücke. Ich will jetzo mit dem Spectator vol. 2. No. 124. keine Untersuchung anstellen: ob es besser seye einen grossen Folianten, oder eintzele Bogen zu schreiben? wenigstens hält dieser das erstere vor eine schlechte Kunst. Er

„nenet den Schreiber eines grossen Buchs ei„nen Galenicum, welcher seine Mittel in einer „ungeheuren Menge ohnnöthiger Weisse „verordnet. Dahingegen ein Chymicus die „Krafft eines gantzen Trancks in wenige „Tropffen zu bringen wisse. Und wenn auf „solche Weise die rechte Krafft und der Kern „aus denen dicken Büchern gezogen würden; „so müste mancher ansehnlicher Folianten„Verfasser auf einem kleinen Zeddul erschei„nen. Man würde in der gantzen Natur fast „nichts von einem Folianten wissen. Die „Wercke von einem Jahrhundert würden auf „wenig Reihen gestellet, anbey viele millio„nen Bücher in gar nichts verwandelt wer„den können. „Jedoch lässet sich dieser Gedan„cken, so schlechter Dings, nicht annehmen. Mas„sen bekannt ist, daß man von einem auf alles nicht schlüssen könne. Dahero der Güte eines Buches die Grösse nichts ab- und zuthun kan. Es kömet nur darauf an, welches am schwe„risten zu verfertigen? Und da wird nie„mand läugnen, daß eintzle Bogen weit schwe„rer aufzusetzen seyn, als grosse Wercke.

Allein wir haben nicht jederzeit die Wahl: Ob wir ein groß- oder kleines Werck zu Tag bringen wollen? Oeffters gestatten uns die überhäuffte Amts-Geschäffte nicht, daß wir

unsere

unsere Gedancken auf grosse Wercke richten. Inmittelst kommen uns doch tausend Sachen vor, darüber wir im Lehren unsere Gedancken, oder bey Rechts-Anfragen unsere Meinungen eröffnen müssen, man suchet immer weiter zu gehen. Wir lernen täglich mehr. Es ergiebet sich uns dieser und jener Irrthum. Man findet, daß diese oder jene Lehre zwar wahrscheinlich, aber doch nicht nothdürfftig erwiesen seye. Bald siehet man gar, daß eine Meinung vor ein Evangelium ist gehalten worden, welche doch in dem Grund falsch ist. Mancher geschickte Kopff hat auch das Glück, hier und da, noch unerkannte Wahrheiten auf die Bahn zu bringen. Mit einem Wort: unser Wissen ist Stückwerck. Dahero findet ein fleißiger Nachforscher noch immer etwas beyzuthun.

Dieweilen aber alle Untersuchungen und besondere Gedancken über ein- und andere Materie nicht von der Art seyn, daß man ein Buch oder eine Academische Untersuchung davon schreiben kan oder mag. Nichts dominder die Abhandlung davon, wañ sie auch gleich sehr klein geräthet, der gelehrten Welt mitgetheilet zu werden, verdienet. So ist es sehr gut, wann die Gelehrten besondere Sammlungen von ihren Untersuchungen verfertigen. Was

stirbet mit manchem Gelehrten ab? sagte unser seeliger Cantzlar Hert. In der Absicht haben die Gelehrten durch die Außgabe ihrer gemischten Wercke und kleiner Schrifften, diesem Schaden vorzubeugen gesuchet.

In diesem Betracht habe ich mir auch vorgenommen, in gegenwärtiger Sammlung meine geringfügige Gedancken über diese und jene Sache mitzutheilen, vor gut befunden. Ich will mich mit anderen grossen Männern, welche ich zu Vorgängern in diesem Stück gehabt habe, in keinen Vergleich setzen. Ich will nur das meinige, nach denen Kräfften, die mir GOtt verliehen hat, beytragen. Wer es lieset, der hat seinen freyen Willen, davon zu urtheilen, was ihn düncket. Ich bin so thöricht nicht, daß ich mir einen allgemeinen Beyfall mit meinen Schrifften versprechen sollte. Hat es doch keiner derer Helden in der Gelehrsamkeit so weit zu bringen vermocht! Es klinget noch, bis an den heutigen Tag, das Klage-Lied, so der Horatius von seinen Zeiten gesungen:

Saepe tribus lectis, videas coenare quaternos,
E quibus vnus amet quaeuis adspergere cunctis,
Praeter eum, qui praebet aquam, post hunc quoq;.

Und gehet dermahlen, wie der scharffe Bruyere im zweyten Theil, Blat 333. urtheilet. Vn

merite

merite aplaudi, c' eſt ce qu' il nous faut; vn merite à aplaudir nous embaraſſe. nous louons ce, que nous entendons louër. ce, qui n' eſt pas ſoutenu de la vogue populaire, touche moins. on ne veut pas aprofondir les gens. on aime à les prendre, pour ce qu' ils paſſent.

Die Art derer Gelehrten iſt nicht einerley. Viele mangeln der Redlichkeit, die ſie doch haben ſolten. Und dieſe, wann ſie gleich keine perſönliche Feindſchafft einem Autori zutragen, können um deswillen kein geneigtes Urtheil fällen, eben weilen ſie ein Handwerck von dem tadeln machen, um dadurch bey andern ſich einen groſſen Nahmen zu erwecken, als ob ſie die Leute wären, die nur allein von Gott in den Stand geſetzet worden, dergleichen Sachen allein einzuſehen und ein geſundes Urtheil davon zu fällen.

Vel quia nil rectum, niſi quod placuit ſibi, ducunt,
Vel quia turpe putant parere minoribus.

Einige urtheilen deshalben ſchlecht, weil ſie es von anderen nicht loben gehöret, und richten ſich nach demjenigen, ſo der Bruyere an nur angezogener Stelle bemercket hat.

Wiederum andere urtheilen wider den Lauff der Natur, weil die Sätze, welche ihnen vorgetragen werden, mit denen, ſo ſie ſich gemacht haben, nicht übereintreffen, oder der

Meinung gewisser Personen widerstreben, vor welche sie eine sonderbare Hochachtung tragen. Sie seyn nach dem Gleichnis des Guardians / Beurtheiler derer gelehrten Schrifften, vermittelst eines Wiederscheines, nemlich wie der Glantz von der Sonne, wenn sie an eine weisse Wand scheinet, und die Würckung ihrer Farben von solcher Wand wieder an einen andern Cörper wirfft, nicht die Sonne selbsten ist, noch auch gesaget werden kan, daß solcher Wiederschein vor die Sonnen-Strahlen zu achten seye; Also ergehet es auch solchen Beurtheilern, indem sie gleichsam mit frembden Augen sehen wollen.

Andere urtheilen deßhalben verkehret und übel, weilen sie der Neid und die persönliche Feindschafft verblendet. Sie können nicht glauben, daß ein schlechtes Licht in ihren Augen, einen hellen Schein von sich geben könne. Was mag gutes von Nazareth kommen? ist ihr eingebildeter Ausspruch. Und lieber! wie mögen Feinde, denen die Affecten die Augen verblendet haben, gutes von ihrem vermeinten Wiedersacher sprechen? Die Liebe erwecket die Hochachtung, der Haß Geringschätzung. Hieraus entstehet zuletzt nichts anders, als nach des Addissons Gedancken:

Du redest böses stets von mir/
Ich rede gutes stets von dir.

Jedoch

Jedoch das Glücke hat erlaubet/
Daß man dir und auch mir nicht glaubet.

Und wie Gracian schreibet: Der so übel von andern spricht, von dem redet man noch übler. Einem feindseeligen Neid-Hamel ist es unthunlich, in eines andern Schrifften und Thaten Schönheiten anzutreffen. Seine Augen seyn voller Mackel und Flecken. Und dafern er etwas gutes erblicket, so schliesset er forder-samst die Augen davor zu.

Gleichwie ich aber vor sothane Leute nicht, sondern nur vor unpartheyische Leser, schreibe; also kehre ich mich an die Splitter-Richter gar nichts. Und wann sie gleich von der Weißheit sich dermassen angefüllet dächten, daß sie davon zu bersten beförchteten; so werden sie mir doch nicht verargen, wann ich sage und glaube, daß sie aus dem Bach Kidron trincken, in dem Dunckeln grabende Würmer, oder vielmehr freywillige Maulwürffe seyn. Dergleichen Splitter-Richtere haben der Boccalini, insbesondere aber der Spectator in dem andern n. 101., und in dem vierten Band n. 291. wacker abgeführet, vor andern aber der geschickte Engelische Dichter, Dryden, sie trefflich also bezahlet:

Errors, like strawvs, upon the surface flovv;
He vvho vvould search, for Pearls must dive
belovv.

übrigens werde ich mich befleißigen, wann der HErr Leben und Gesundheit verleihet, an der Fortsetzung dieser Arbeit nichts an mir erwinden zu lassen. Ich will dabenebst jeweilen ein seltenes Stück fremder Autorum mit einschalten. Wie dann Sixt Sommer des Endes hierin erscheinet. Der berühmte und grundgelehrte Herr Professor Koeler / zu Altdorff, hat mich ohnlängst erinnert, gedachten Sommer / wieder bekant zu machen. Die wenigste suchen ihn bey dem Carpzov oder Lünig. Und doch ist er denen so mit denen Reichs-Tags-vornemlich aber denen Ertz- und Erb-Marschalls-Sachen, zu thun haben, fast unumgänglich nöthig. Ansonsten wird die Nachricht von denen Erb-Schencken in Hessen, bevorab deren Stamm-Taffel, sowohl denen Hochfürstl. Heßischen Regierungs, insonderheitlich aber denen Lehens-Cantzleyen, wohin auch die benachbarte Lehen-Höffe guten theils mit einschlagen, hoffentlich nicht unangenehm fallen. Schlüßlich melde nur noch, daß ich das Siegill des Kayser Ludwigs, aus dem Hausse Baiern, deshalben anfügen lassen, weilen es nicht leicht in der Grösse gefunden wird.

Gehab dich wohl. Geschrieben zu Giessen den 29. Martius 1732.





Schenck zu Schweinsberg

I.

Abhandlung von denen Erb-Schencken in Hessen / Schencken zu Schweinsberg.

Erstes Hauptstück.

Von dem Ursprung / Herkommen und Nahmen derer Schencken zu Schweinsberg.

§. I.

DAs Geschlecht derer Schencken zu Schweinsberg ist ohnstrittig eines derer ältist-vornehmst- und reichisten in Hessen / (a) und verdient dahero nicht unbillig eine besondere Untersuchung. Wolte jemand gedencken und sagen: was gehen mich die Schencken an! es ist nicht der Mühe wehrt / daß man von eintzeln Geschlechtern eine Beschreibung verfertige ꝛc! Dem geben wir zur Antwort / daß wir seinen Hohn und eingebildete Klugheit / noch geringer achten / als wenig er unser Vorhaben schätzet. Und wann jemand derer unvernünfftigen Tadler sich träumen läffet / wir hätten unsere Zeit auf

(a) Sintemahlen leichtlich zu erweisen stünde / daß die Schencken / wo man eines jeden besondere Einkünffte zusammen ziehet / überhaupt über 35000. fl. jährlich einzunehmen haben.

etwas wichtigers / oder gar auf einen legem wenden sollen; Dem verhalten wir nicht / daß wir ihm die exceptionem incompetentis iudicis anforderist vorschützen / so dann zu wissen fügen / welcher massen der Autor zum Behuff derer jungen ihm anvertrauten / Schencken zu Schweinsberg dieses auffsetzen müssen / um ihnen einen Begriff von ihrer Familie und deren Gerechtsame / beyzubringen.

§. II.

Es haben aber diese Schencken ihren Nahmen von dem Schencken-Amt / so sie in Hessen führen / überkommen / und werden dahero in denen Lateinischen Urkunden öffters pincernae genennet. Von diesem Schencken-Amt wird unten (§. 26. seqq.) eines und anders beygebracht werden. Weil sie nun den Nahmen von dem Schencken-Amt führen / so lieget zu Tage / daß / vor denen Zeiten Henrici Infantis, sie diesen Nahmen nicht geführet. Und ob zwar anscheinen möchte / daß die Erb-Aemter in Hessen / vor Erhebung des Hessen-Landes zu gegenwärtiger Landgraffschafft / welches in dem Jahr 1292. durch Kaiser Adolphen geschehen / nicht anzutreffen; so befindet jedoch sich dieser Schluß falsch. Massen nur besagter Landgraff in dem Jahr 1279. sie allbereits / in einer Urkunde / welche in meinen analectis Fuld. befindlich ist / pincernas nennet / und viele Hochachtung vor sie bezeiget.

Mithin ist glaublich / daß dieses Geschlecht unter Henrich dem I. das Kind genant / nachdem er zur Regierung Hessens gelanget / zu dem Erb-Schencken-Amt erhoben / anbey auch des Namens derer Schencken theilhafftig worden.

Woge-

Wogegen nichts verfänget / daß gleichwohl das chronicon rythmicum Hassiacum anführe / welchergestalten / die Schencken zu Schweinsberg in den Todtschlag Meister Conradts / der Heiligen Elisabethen Beicht-Vatters / verwickelt gewesen seyn sollen. Dann wer weiß nicht / daß dieser Geschichtschreiber gar lange nach dieser Zeit gelebet / und denen Schencken einen Nahmen beygeleget / den sie zu der Zeit / als er diese Geschicht in Reimen gebracht / nicht geführet haben? die excerpta chron. Rideſel. ad an. 1233. erwehnen in eben dem Verstand derer Schencken T. 3. anal. Hass. p. 4.

§. III.

Mich düncket indessen / es scheine dir diese Benennung viel zu jung zu seyn. Wilstu eine ältere haben? so gehe in die Bibel und spatzire zu dem Schencken an des Pharaonis Hoff; so kommest du weit gnung in das Alterthum. Vielleicht bildestu dir mit dem Peckenstein ein: es müsse dieses Geschlecht von denen Schencken in Thüringen / denen von Vargila / seinen Nahmen und Ursprung herleiten. Weilen ich aber hievon keine Gewißheit finde / auch Herr Struv in seiner Dissertatione von denen Schencken von Vargila / aus denen vielen bey Handen gehabten Urkunden dieses nicht beobachtet; hiernächst das Wapen unserer Schencken / und derer von Vargila / gäntzlich unterschieden / wie ab der Sylloge Diplomatum des Herrn Assessoris von Gudenus ersichtlich ist; so finde ich keinen Grund / wie und warum man die Hessische Schencken von denen Thüringischen herleiten könne und möge?

§. IV.

Was spricht aber die gemeine Sage? Solte wohl diese mehr begründet seyn? Sie antwortet / und will daß die Schencken Ungarischen Herkommens seyen. Massen derselbigen Stamm-Vatter mit der Heiligen Elisabeth aus Ungarn gekommen seyn soll. Fragstu: ob dieses sich also verhalte; so wisse / daß / wo man darüber klügeln wolle / es also klingen könte. Es kan seyn / daß sie / auf Befehl des damahligen Landgraffen in Thüringen / nach Ungarn / zu Abholung der Landgräfflichen Braut / abgefertiget worden. Es mag auch seyn / daß die Heilige Elisabeth sie aus Ungarn mitgebracht habe. Gleichwie aber ich hierüber keine Beweißthümer finde; so glaube ich es auch nicht.

Und wenn du gleich einwendest: sie die Schencken / müsten doch / wie alle / ihre Ankunfft haben! So wisse / daß ich davor halte / sie seyen vor denen Zeiten ihres erlangten Erb-Schencken-Amts / blose Ritter- und Burgmänner in ihrer Burg Schweinsberg gewesen. Sothane Muthmassung gründe ich auf eine Urkunde von dem Jahr 1249. (a) In selbiger finde ich

(a) Dieses ist die erste sichere Nachricht von unseren Schencken. Dann was Winckelmann p. 208. mit seinem Peckenstein schwatzet / das sind süsse Träume. Johann Friederich Gauhe in seinem Adels-Lexico p. 1415. mercket an / daß anno 1119. ein Schweinsberger / Johann Schenck zu Göttingen auf dem Thurnier / ingleichem Conrad anno 1235. zu Würtzburg gewesen. So gedencket auch Münster in cosmograph. lib. 3. f. 1077. was massen Hanß Schenck anno 1296. und Conrad 1284. zu Regenspurg thurniret hätten. Nachdem aber Küxners Thurnier-Buch unter die Lügen-Bücher gehöret / und der Münster

ich daß der damahlige Ertz-Bischoff Christian der II. zu Mayntz/ einen Ritter aus Schweinsberg/ Nahmens *Crato* oder Crafften de Schweinsberg zu einem Burgmann in der Ameneburg bestellet habe.

Er heisset nicht Schenck/ sondern nur bloß von seinem Schloß/ Schweinsberg. Wem ist aber unbekandt? daß die Adeliche sich mehrentheils von ihren Gütern und Dörffern schreiben und nennen/ wie in dem Tract. de ministerialibus von mir gezeiget worden. Sie haben/ nach Art selbiger Zeiten/ Ihre Burg Schweinsberg beschützet/ und sind Burgmänner darin gewesen. Wem die Unsicherheit damahliger Zeiten bekandt ist; der kan leicht fassen/ wie höchstnöthig und nützlich eine Burg gewesen? und zugleich ermessen/ daß die von Adel/ welche dergleichen Schlösser ingehabt/ sehr angesehen gewesen/ gestalten es eben also anzusehen/ als hätten sie eine Vestung gehabt. Dahero wurden sothanen Burg-Inhabern von anderen sehr gute Worte gegeben; Man suchte sich die Oeffnung und retirade zu bedingen. Wie wir dieses von etlichen Ertz-Bischöffen von Mayntz und anderen finden/ welche sich von denen Schencken die Oeffnung in Schweinsberg zu erwerben gesuchet.

§. V.

Nachdem also die Schencken Ritter und Burg-

ster ihm gefolget. Als gebe ich auf dergleichen Zeugnüsse gar nichts. Daß aber Rürner ein Windmacher und Betrüger seye/ ein solches haben Schubart de ludis equestribus capite II. §. 17. 18. wie auch der seel. Gundling de Henrico aucupe, und Herr Christian Gottlieb Riccius von dem landsäßigen Adel/ Blat 513. nebst andern sattsam bewiesen.

männer zu Schweinsberg / vor erlangtem Erb-Amt gewesen / (§. 4.) auch sich zu selbiger Zeit ein grosses Ansehen gemacht; so ist vermuthlich dieses die Ursache / daß / da Schweinsberg der damahlig-Mayntzischen Burg / das ist Vestung oder Schloss / Ameneburg / gegenüber gelegen gewesen / der Herr Landgraff Henrich / oder dessen Frau Mutter / die Sophie / welche beyde an Maynz einen starcken Feind gehabt / ihnen das Schencken-Amt in Hessen aufgetragen habe.

Dann in denen mittleren Zeiten / da die Befehdungen sehr im Schwang giengen / konten die Burgmänner / nebst ihren Gan-Erben / denen grossen Herrn sehr vielen Schaden zufügen. Wer dieses nicht begreiffen kan? der gehe nur in die Fuldische Geschichte / und sehe / was die von Buchenau / und die Riedesel mit Fulda vorgenommen. Was die von Riedesel angehet / das stehet beym Schannat in probat. hist. Fuld. p. 312. von denen von Buchenau p. 314. von denen von Thüngen p. 323. von denen von Schlitz p. 329. zu lesen. Er schlage ferner nach / das Leben des Götzen von Berlingen / so der Herr Pistorius vor kurtzem an Tag gebracht.

§. VI.

Weil die Schencken Burgmänner in Schweinsberg waren (§. 4.); so haben sie von diesem Schloss oder Burg anfänglich ihren Nahmen geführet / und die zu Schweinsberg geheissen.

Diese Burg nennet Winckelmann p. 207. das uhralte Stamm-Hauß und grosse Schloss-Gebäu des vornehmen Geschlechts derer von Schencken. Von dem Ursprung des Schlosses Schweinsberg ist die gemeine Rede / was massen / als der Stamm-Vatter derer

Schen-

Schencken / Nahmens Walther / mit der Heiligen Elisabeth / aus Preßburg in Hessen gekommen / und ihme Hoch-Fürstlr. Seits die gnädigste Erlaubnüs geworden / eine Burg sich errichten zu dörffen / er vor andern diesen Platz / sowohl wegen seiner Höhe auf einem Felsen / als auch wegen der sehr angenehmen Gegend und Außsicht / sich ausersehen. Weilen aber auf besagter Höhe / in dem Gesträuch / sich viele wilde Schweine aufgehalten; so habe das von ihm erbauete Schloss / oder die so genandte Ober-Burg den Nahmen Schweinsberg überkommen / und von mehr bemeldtem Schloss wäre der Nahme auf die Schencken gediehen. Ich finde auch diese Erzehlung bey dem Zeiler in topographia Hass. p. 129.

§. VII.

Ob diese Sage / mit dem Walther / sich in der That also verhalte; wirstu theils aus dem vorigen urtheilen / (§. 4.) theils aber / was die Benennung dieses Schlosses betrifft / bey dir selbst erachten / daß es also geschehen seyn könne. Ich habe keinen Beweiß / und lässet sich auch / mit Bestand / nicht leicht die Ursach geben / warum dieser oder jener Ort so / und nicht anderst / heisse? Übrigens ist wegen des Nahmens Schweinsberg / den die Schencken noch biß diese Stunde führen / zu erinnern / daß sie sich Schencken zu Schweinsberg nennen / und nicht von Schenck / auch nicht von Schweinsberg. Zwar findet man auch in alten Urkunden / daß sie Schencken von Schweinsberg genennet werden; es ist aber doch diese Benennung / gegen der andern / sehr selten / und findet man fast durchgehends / Schenck zu Schweinsberg. Bey denen Nieder-Ländern ist das Wort / zu mehr / als

das Wort von / gestalten sie durch das erstere die Gerichtbarkeit über den Ort / von dem sie sich schreiben / andeuten. Durch letzteres aber verstehen sie ein Adeliches Gut / von dem sich einer zwar schreibet; jedoch über selbiges keine iurisdiction hat. Wiewohl diese Anmerckung in Deutschland nicht Platz greiffet. Inmassen sich wohl die mehreste Adeliche von nennen / deren doch gar viele die Gerichte über ihren Nahmens-Ort haben.

§. VIII.

Welchergestalt diese Schencken bey Herrn Landgraff Henrichen dem I. in grossen Gnaden gestanden; solches ergeben die Urkunden von dem Jahr 1279. darin Guntram / Ritter / sodann Eberhard und Guntram / Gebrüdere / Schencken zu Schweinsberg / bemercket werden; ein gleiches versichern von denen folgenden Herrn Landgraven andere alte Briefe von denen Jahren 1421. 1459. und 1481.

§. IX.

Nächst diesem haben die Herrn Ertz-Bischöffe zu Mayntz denen Schencken sehr flactiret / und sich um ihre Freundschafft beworben. Gestaltsam der Ertz-Bischoff Johann zu Mayntz / und der damahlige Dechand und Dom-Capitul solches in einer anno 1401. ausgefertigten Urkunde sattsam an Tag geleget. Dergleichen ein anderweites laudum, zwischen dem Ertz-Bischoff Dieterich zu Mayntz / und seinem Stifft an einem / sodann denen gemeinen Schencken am andern Theil / vom Jahr 1442. zur Gnüge belehret.

So hatte auch Guntram / der Jüngere / zu Schweinsberg / an. 1297. die Ehre bey dem Vergleich Ertz-Bischoffs Gerhards des II. mit dem Graffen zu

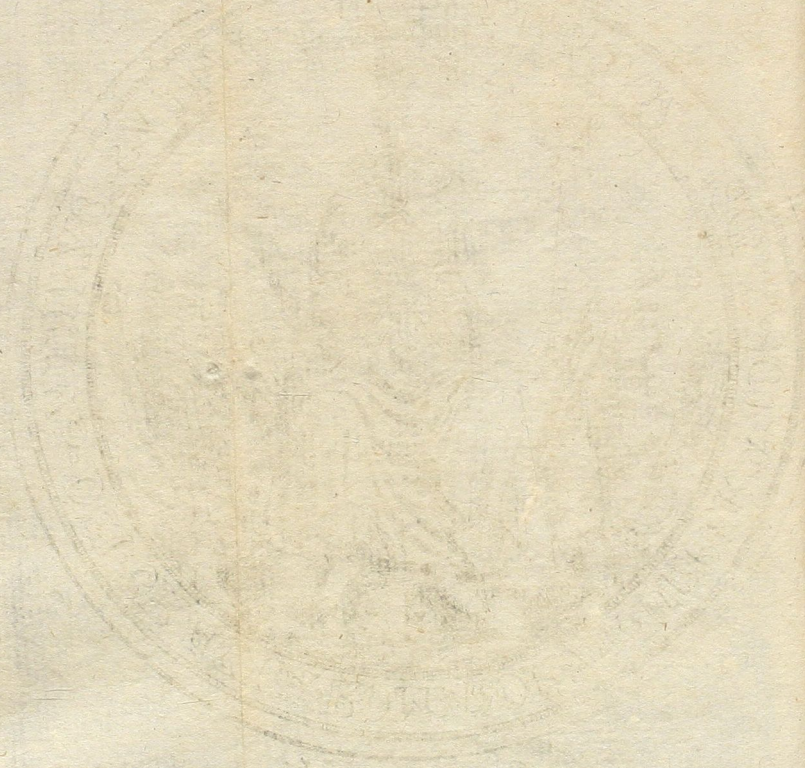
Ziegen-

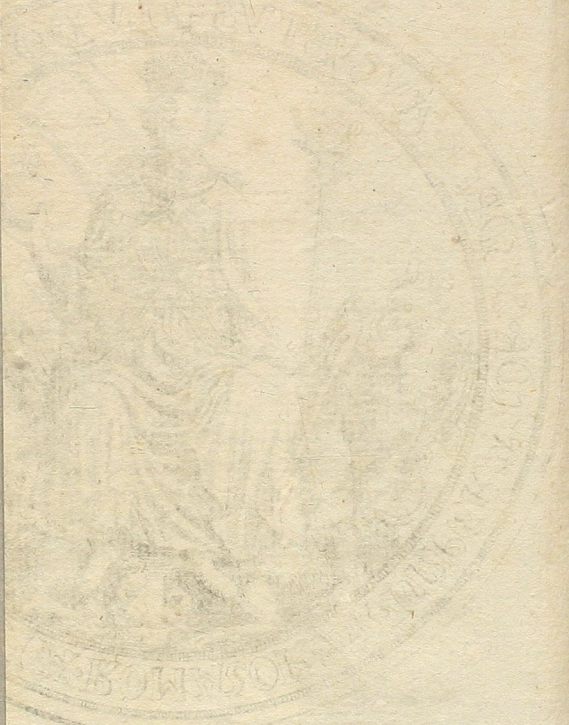

IMPERATOR·SEMPER·AVGVST

Anno 1332.



Ex originali.





Ziegenhain / auf der Ameneburg / zu seyn / Ioannis T. 1. rerum Moguntiacarum p. 629. An. 1312. erkiesete Ertz-Bischoff Peter den Wernher zu Schweinsberg zu einem Austrägen l. c. p. 639. An. 1445. muste Gottfried Schenck zu Schweinsberg Ertz-Bischoff Dietrichen mit einer sichern Anzahl zu Pferd gegen den Pfaltz-Graff Friederich beystehen. l. c. p. 766.

§. X.

Ueber das hat Kaiser Ludwig / aus dem Hausse Bayern / nicht wenige Gnade denen Schencken zugetragen / sintemahlen dieser / als er mit denen Oesterreichischen Hertzogen in schwere Kriege verwickelt ware / sowohl die Herren in der Wetterau / wie Herr Bernhard in antiquit. Wetterauiae p. 264. zeiget / als auch vermutlich den benachbarten Adel / und insbesondere die Schencken / auf seine Seite zu bringen sich bemühet.

Wenigstens hat allerhöchst-besagter Kaiser dem Ruprecht Schencken in dem Jahr 1332. die besondere Gnade wegen des Juden-Schutzes wiederfahren lassen / auch Schweinsberg zu einer Stadt gemacht / und diesem Ort Stadt-Recht / wie Franckfurt hat / ertheilet / siehe Winckelmann p. 209. Beyde Gnaden-Brieffe seyn in analect. Hass. T. 1. p. 91. 92. zu lesen / das Sigill aber von gedachten Urkunden / gehet in genauem Abtruck hierbey. Ein geneigter Leser beliebe solches mit demjenigen zusammen zu halten / welches vor des berühmten Herrn Profess. Kölers Disputation: voluntarium imperii consortium inter Fridericum Austriacum & Ludouicum Bauarum, befindlich ist.

Kaiser Maximilian der I. hat / besage Winckelmanns Beschreibung von Hessen p. 209. sein kost-

bares Kaiserliches Schwerd und andere Kleinodien denen Schencken zu Schweinsberg / denen von Bibra / und denen von Döringberg um eine nahmhaffte Summe Geldes verpfändet. Dahero / vermöge alter Urkunden vom Jahr 1565. / Wilhelm von Döringberg vor sich / und seine Vettern / Wilhelm von Haun / wegen Herman / Rudolphs Reinhards und Friederichs Schencken / so dann die Füchse von Lemnitz / zu Schmalkalden zusammen gekommen / und wie sie an dem Kaiserlichen Hoffe ihre Sache / wegen dieser grossen Forderung / sowohl des Haupt-Gelds / als der grossen aufgeschwollenen Zinssen halben / anstellen wolten / Beredung gepflogen.

§. XI.

Es hat dieses Geschlecht derer Schencken die Ehre / daß aus ihme viele grosse Männer entsprossen / ja 3. davon zu der Fürstl. Würde eines Abts zu Fulda gelanget seyn / davon §. 12. sq. gehandelt wird.

Unter andern ist **Johann** Schenck an dem Hessischen Hoff sehr angesehen gewesen. Er war Rath und Marschall an demselbigen. An. 1479. commandirete er die Hessische Völcker zu Pferd und zu Fuß / gegen den Bischoff zu Hildesheim / besage derer analectorum Hass. T. 1. p. 23. dergleichen er auch bereits in dem Jahr 1473. gegen Westphalen verrichtet / anal. Hass. T. 3. p. 63.

Als die beyde Landgraffen / Herr **Wilhelm** der Mittlere / und Herr **Wilhelm** der Jüngere / auf dem grossen Reichs-Tag zu Worms / an. 1495. von dem Kaiser Maximilian I. die Lehen empfiengen; so ritte vorbesagter **Johann** Schenck / als Hessischer Marschall voraus / mit einem Renn-Fähnlein / und sehr schöner

schöner Rüstung gezieret / und berennete den Kaiserlichen Thron. Siehe auch Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 815,

Besage des Reichs-Abschieds / im Jahr 1500. zu Augspurg gehalten / erscheinet §. 49. unter der Anzahl derer / so das Reichs-Regiment besitzen sollen / Johann Schenck zu Schweinsberg.

Auf der Reichs-Versammlung zu Nürnberg im Jahr 1501. war als Chur Cöllnischer Bottschaffter zugegen / Johann Schenck zu Schweinsberg / wie Datt de *pace publica* p. 229. a belehret.

Anno 1509. war Hermann Schenck zu Schweinsberg Rath bey Landgraff Wilhelm dem II., Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 820. In dem Jahr 1533. ordnete der Hertzog Henrich von Mecklenburg auf den Convent derer Schwäbischen Bunds-Genossen ab / Sebastian Schencken zu Schweinsberg / um die Sache Hertzogs Christoph von Würtemberg zu treiben / welches belobter Datt bezeuget.

Auff dem Reichs-Tag zu Augsburg an. 1530. bey Uberreichung der Augspurgischen Confession, waren Rudolph Schenck zu Schweinsberg und Ruprecht Schenck zu Schweinsberg beyderseits in der Suite Herrn Landgraff Philippens. Siehe Saligs Historie der Augspurgischen *Confession* p. 371. §. 28.

Desgleichen hatte Rudolph Schenck / Gontrums Sohn / die Ehre Stadthalter zu Cassel zu seyn / und lebete daselbst / vornehmlich Zeit währender Custodien Herrn Landgraff Philippens des Großmüthigen / in grossem Ansehen / thäte auch seinem Geschlecht grose Dienste / und erwarb die Grünberger / Gieser und andere Gefälle und Güter.

Anno

Anno 1371. war Nicolaus Schenck zu Schweinsberg Chur-Pfältzischer Gesandter auf der Reichs-Versammlung zu Mühlhaussen / Ioannis l. c. p. 877.

Werner Schenck zu Schweinsberg war im Jahr 135... Amtmann zur Ameneburg. Im Jahr 1406. ernennete der Ertz-Bischoff Johannes zu Maintz Johann Schencken zu Schweinsberg zum Amtmann zu Ameneburg. Ertz-Bischoff Conrad bestellete dazu 1425. Ludwigen / 1434. Henne / und 1488. Eberharden.

§. XII.

Es verdienen aber vor allen andern die 3. Schencken in Betracht gezogen zu werden / welche sich / durch ihre ausnehmende Verdienste / auf den Fürstl. Stuhl zu Fulda geschwungen haben.

Der erste unter diesen Fuldischen Fürsten / aus dem Schenckischen Hauß / und zwar aus der Schweinsberger Linie / entsprossen / heisset Philipp-Georg. Sein Vatter ware Georg Schenck. So bald dieser Philipp-Georg Abt geworden / hat er sich nicht mehr Georg genennet. Dieser Abt ist ein Herr von unvergleichlichem Verstand und grosser Beredsamkeit gewesen. Er war darbey sehr gelehrt. Wie dann die beyde Universitäten / Maintz und Cölln / ihm dieses Zeugnüß öffentlich beygeleget haben. Dabenebenst hatte er die Rechts-Gelährtheit sehr wohl in. (a) Er war Dechand zu Fulda. Nachdem aber der Abt / Johannes der III. sein Lebens-Ende vermerckete; so schlug er

(a) In dem Jahr 1528. wird er als Probst zu St. Johannisberg / bey dem Herrn Schannat in codice probat. hist. Fuldens. p. 397. angeführet.

er dem Capital diesen Schencken / welcher sein vertrauter Rath ware / zu seinem Nachfolger vor. Gestalten er auch binnen 3. Tägen / nach bemerckten Abts Todt / zum Fürsten und Abten zu Fulda einhelliglich erwehlet worden. Wehrender seiner Regierung hat er mit seinen Unterthanen / die er in allewege von der reformation abzubringen gesuchet / zu schaffen gehabt. Ob er wohl sonsten die Evangelische Wahrheit erkandt haben mag / auch durch die ausgegebene XI. articul vieles Aufsehen erwecket; wie ab deme / so **Brower** in antiquit. Fuld. p. 343. bemercket / ersichtlich ist; so hat er der reformation sich jedoch / wenigstens äusserlich / immer wiedersetzet. Wannenhero der Churfürst / **Johann Friederich** / von Sachsen / als er von dem Ingolstädtischen Zug zurück gekehret / mit einer Armee von 4000. Pferdten / und 22000. Mann zu Fuß / ihn sehr heimgesucht.

Seinem untergebenen Clero ist er scharff gewesen / und ihr Leben und Wandel in die Ordnung zu bringen sich äusserst beflissen. Wie alles dieses Herr **Schannat** in historia Fuld. p. 128. bemercket

Nachdem er das Stifft in die 10. Jahre mit vieler Klugheit verwaltet; so starbe er in dem Jahr 1550. Georgius Wicelius hat dieses distichon auf ihn verfertiget:

Condita primatis latitant hic ossa Philippi
Seruandae patriae deditus ille fuit.

§. XIII.

Der andere aus dem Schenckischen Geschlecht / so das Glück erlanget / Fuldischer Fürst zu seyn / heisset **Georg**. Sein eigentlicher Nahme ist **Georg Rabe** / oder **Walrab**. Er war aus der Schweinsberger Linie /

Linie / und ein Bruders Sohn des Abts Philippen / vorbenahmt. Dieser Georg war Dechand und Probst auf dem Andreasberg. Nach dem Todt des Abts Wolffgangen / eines von Milchling / wurde dieser Georg Rabe Schenck zu seinem Nachfolger erwehlt. Er hatte aber diese Fürsten-Würde kaum drey Monathe genossen; so wurde er contract, und ginge darüber anno 1568. den Weg alles Fleisches. Mitfolglich konte er die von ihm gefaste grosse Hoffnung nicht erfällen. Wie dieses alles bestärcken der Jesuit Brower in antiquit. Fuld. p. 364. und Herr Schannat in hist. Fuld. p. 264.

§. XIV.

Jetzo komme ich auf den dritten Abt / welcher ein Schenck aus dem Hermansteinischen Stamm / und ein Sohn Friederichs Schencken gewesen. Er heisset Johann Bernhard.

In dem Jahr 1623. wurde er als Dechand zu einem Fürsten zu Fulda erwehlet. Vorher war er Probst zu Blanckenau. Der / zu diesem Wahl-Geschäfft / abgeordnete Kaiserliche Gesandte / Johann Jacob von Senfftenau / war unserem Johann Bernhardten am mehristen / zu dieser Würde / behülfflich. Weilen dieser neu-erwehlte Fürst gleich / bey dem Anfang seiner Regierung / den Zustand seiner Geistlichen sehr schlecht funde; so suchte er solche möglichst in die Gleise zu bringen / welches auch dem Pabst / Urban dem VIII. wohl gefiele. Allermassen aber ihm dieses noch nicht hinreichig zu seyn schiene; so gebrauchte er sich des Päbstlichen nuncii, Petri Aloysii Caraffa / welcher in dem Jahr 1626. selbst nach Fulda kame / und dem Abt unter die Arme griffe.

Dieser

Dieser Abt hat die Franciscaner / oder fratres minores recollectos, auf den Marienberg gesetzet / allwo sie sich noch / bis diese Stunde / befinden.

Denen Jesuiten hat er einen Gnaden-Brieff ertheilet / sodann das / noch heut zu Tag / in Fulda befindliche Nonnen-Closter angeleget / und solches anno 1631. eingeweyhet.

Hiernächst hat er / auf Befehl Kaiserl. Majestät / die Verwesung des Stiffts Hertzfeld übernommen.

Unter ihm ist auch das Geschlecht derer von Haun ausgestorben / von denen Burg-Haun auf die Schencken durch Heyrath verfället worden. (§. 45. a)

Als der König Gustav Adolph von Schweden in Deutschland kame / und Fulda von diesem und denen Hessen eingenommen wurde; so retirirte sich der Abt Johann Bernhard theils nach Wien / und Murbach / theils anders wohin. Endlich entschlosse er sich der Kaiserl. Armee zu folgen. Weil er sich nun dardurch bey hohen und niederen Soldaten eine besondere Hochachtung erwarbe / und dahero / bevor das in dem Jahr 1632. gehaltene Treffen bey Lützen angehen solte / nicht nur alle von ihm den Seegen / sondern auch ins besondere das grobe Geschütz zu seegnen verlangeten: so geschahe es / daß als er um die Kaiserl. Croaten / wehrenden Treffens / ritte / und diese unversehens die Flucht ergriffen / er durch einen unglücklichen Schuß / sein Leben einbüssen muste. Sein Leichnam wurde nach Regenspurg und von dar / nach einiger Zeit nach Fulda gebracht.

§. XV.

Diejenige Schencken / so theils in Fulda / theils anderweit Capitularen / und geistlichen Standes gewesen /

sen / will ich hier nicht erwehnen. Also war Anno 1547. Baumeister des Stiffts Fulda Johann Schenck zu Schweinsberg / Schannat histor. Fuld. p. 53. Philipp Schenck zu Schweinsberg war Dechand zu Fulda / l. c. p. 39. Johann Schenck zu Schweinsberg starb als Dechand daselbst Anno 1555. l. c. p. 40. Philipp Georg Schenck zu Schweinsberg starb als Dechand zu Fulda Anno 1567. l. c. Johann Bernhard / so hernach Abt geworden / war Dechand daselbst Anno 1618. l. c. p. 40.

§. XVI.

Bey Endigung dieses Hauptstücks / will ich diejenigen Schencken / wie sie mir / nach den Jahren / in denen Urkunden vorkommen seyn / hier anziehen.

Erato von Schweinsberg lebet Anno 1249.

Guntram / Eberhard / und Guntram kommen Anno 1279. vor / welche Gebrüdere waren.

Anno 1312. Werner.

Anno 1318. Gontram / Hermann / Menges und Hantzel / Gebrüdere Schencken zu Schweinsberg. Siehe den III. Theil des Herrn Profess. Senckenbergs Selectorum p. 318.

Anno 1320. Gundramus, Mengotus, Hermannus & Hanzelus, fratres carnales, liberi quondam Eberhardi, pincernae de Schweinsberg.

Ruprecht Anno 1332.

Anno 1333. Wernherus pincerna de Schweinsberg.

Wolff Anno 1346. Siehe die Hanauische Deduction wegen des Unterscheids derer Herrn von Hanau und von Carben / Blat 458 / allwo dieser Wolff im Jahr 1358. vorkommet.

Ludewig Schenck zu Schweinsberg A. 1351. apud Senckenberg. l. c. p. 584.

Anno

Anno 1364. Hermann.

Anno 1364. Henrich Schenck zu Schweinsberg.

Anno 1376. Guntram.

Anno 1375. Ruprecht Schenck von Schweinsberg.

Anno 1378. Gottschalck Schenck.

Anno 1379. Johann.

Anno 1381. Hermann Schenck / Ritter / Johann sein Bruder / Johann / Volpert / Eberhard und Friederich.

Johann / Heidenrich / Ludwig / Henne der ältere / Henckel / Gebrüdere / Henne und Wolff / Gebrüdere / Günter / Johann / Heidenrich / Gebrüdere / Eberhard genant Stamm und Henrich / Gebrüdere / Anno 1400.

Anno 1401. Johann Schenck / Ritter / Wolff / Conrad und Henne / Gebrüdere / Volprecht / Eberhard und Heidenrich / Ludwig und Conrad der jünger.

Anno 1419. lebeten Hermann / Ritter / Anton und sein Sohn / Guntram / Johannes / ein Sohn Volprechts / Eberhard / (a) Wolff / Jobst und Rudolff.

Anno 1421. Volprachte und Eberharde der jünger / Gebrüdere / Eberhard der ältere / Ludwig / Eberhards seel. Sohn / Philipp / Wolffs seel. Sohn / und Henne / Curds seel. Sohn.

(a) Dieser Eberhard hatte besage Falckensteinischer Theilung vom Jahr 1419. an diese Herrschafft / vor sich und seine Mit-Erben zu fordern 500. fl. siehe die ab Seiten derer Herrn Grafen von Stolberg contra Chur-Maynz puncto der Königsteinischen Lande / übergebene Supplic in denen Beylagen p. 63.

Anno 1440. Johann Schenck.

Anno 1442. Johann / Ritter / Heidenrich und Ludwig / Henn der ältere und Henckel / Gebrüdere / Henn und Wolff / Gebrüdere / Stamm und Heinrich / Gontram / Johann und Heidenrich / item Heidenrich der ält / Henckel Gottfried und Hennen Gebrüdere / Henne und Wolff Brüdere / Heinrich und Stamm / Brüdere.

Anno 1459. Henckel / Henne / Stamm und Eberhard / Gebrüdere und Gevettern.

Anno 1461. Guntram.

Anno 1462. Henckel und Johann / Gebrüdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Johann und Volpert Gebrüdere.

Anno 1466. Henckel und Henne / Brüdere / Stam / Wolff / Johann der ält / Tönges / Johann / Hermann und Johann Brüdere / Volprecht / Johannes Sohn / Conrad und Eberhard / Heinrichs seel. Sohn.

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrüdere.

Anno 1477. Johann Hermann.

Anno 1483. Johann / Marschall / Eberhard / beyde Schencken und Baumeistere.

Im Jahr 1486. Johann Schenck der alte / und Thoinges Schencke / Gevettern.

Anno 1488. Johann.

Im Jahr 1489. Conrad Schenck.

Anno 1489. Johann.

Anno 1490. Henne / Volperts Sohn / Johann der ält / Philipp dessen Sohn / Johann / Gontrum sein Sohn / Hermann / Peter und Anton Gebrüdere / Guntrams Söhne / Johann / Thönges Söhne / Conradt / Eberhard / Volpert und Friederich.

Anno

Anno 1493. Conrad Schencke.

Anno 1494. Henn / Ritter / Johann der älter / Johann / jetzo Marschall / Conrad / Amtmann zu Lich / Johann / Tönges Sohn / Guntram / Eberhard / Friederich und Volprecht.

Anno 1502. Conrad Schencke. Dessen Sohn Wolff kommet in eben diesem Jahr vor / und der andere Sohn Georg.

Anno 1509. Nicolaus Schenck.

Anno 1514. Erschiene auf dem Land-Tag zu Treysa Johann Schenck.

Anno 1514. Ware auf dem Land-Tag zu Cassel Johann Schenck.

Anno 1524. Johann Schenck / Volperts Sohn.

Anno 1544. Düll / Wolffs seel. Sohn / Philipp / Georg seel. Sohn / Philipp / Ebert seel. Sohn.

Anno 1549. Otto / Ambtmann zu Saleck.

Anno 1550. Haben die Casselische Statthalter und Räthe / in dem Nahmen ihres gnädigen Fürsten und Herrn zu Hessen / und Herrn Landgraff Wilhelms / Herrmann Schencken zu Schweinsberg / zu einem Vogt zu Wetzlar bestellet / und die Stadt / in einem vorhandenen Schreiben / ihn davor zu erkennen angewiesen.

Anno 1553. Caspar / Georgen Sohn.

Anno 1555. Friederich Schenck.

Anno 1556. Eberhard / Georg seel. Sohn.

Anno 1559. Reinhard / Rudolphs seel. Sohn.

Anno 1560. Hanß / Rudolff seel. Sohn.

Anno 1565. Caspar-Magnus und Haupert.

Anno 1570. Caspar und Reinhard.

Anno 1594. erscheinet Caspar-Magnus / Erb-Schenck / auf dem Land-Tag zu Treysa.

Anno 1610. war eben dieser zu Marburg auf dem Land-Tage.

Anno 1612. Hanß-Bernhard / Friederichs Sohn / Capitular zu Fulda / und Probst zu Blanckenau / wird von dem Grafen zu Solms-Braunfels belehnet / nebst Reinharden und Johann-Hermann / sodann Volpert-Danieln / Philipp-Conrads Sohn / und endlich Caspar Magnus.

Anno 1615. war auf dem Land-Tag zu Cassel / Johann-Hermann.

Anno 1615. war eben daselbst Johann / Erb-Schenck.

Anno 1615. wurde zu Cassel zu einem Quartiermeister vorgeschlagen Bernhard-Henrich Schenck.

Anno 1619. erschiene auf dem Land-Tag zu Marburg / Johann-Georg / Erb-Schenck.

Anno 1623. Johann-Hermann und Caspar Magnus / Gebrüdere.

Anno 1644. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Volpert-Daniel / Caspar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes.

Anno 1649. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Ludwig und Wilhelm-Burchard / beyde Volpert-Daniels Söhne.

Die übrige Schencken wie solche der zeitige Schenckische Sammt-Amtsverweser zu Schweinsberg / Herr Georg-Wilhelm Usener aus denen Lehen-Brieffen angemercket hat / will ich annoch hier anfügen.

I.

Die Lehen-Brieffe über das Erb-Schencken-Amt belehren uns von nachgesetzten Schencken:

Anno 1481. werden belehnet Herrn Volperts seel. Sohn / Johann der ältere / Philippsen sein Sohn / Johann Hermann und Tonges Gebrüdere / Gontrams seel. Söhne / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1490. Hermann / Volperts seel. Sohn / Johann der ältere / Philipsen seel. Sohn / Johann / Guntrams sein Sohn / Hermann / Ritter / und Tönges Gebrüdere / Gontrams seel. Söhne / Johann Tönges Sohn / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1500. Johann der ältere / Philipsen sein Sohn / Herman / Ritter / Thönges / Gebrüdern / Johann / Tönges Sohn / Wolff / Philipps und Georg Gebrüdere / Conrad seel. Söhne / Johann / Volperts seel. Sohn / Ebert und Ebert sein Sohn und Friederich.

Anno 1520. Thönges / und sein Sohn / Hermann / Ritter / Philipps und Guntrum sein Sohn / Wolff und Georg / Gebrüdere / und ihre Söhne.

Anno 1572. Caspar Schenck / als ältester / Reinhard / Rudolffs seel. Sohn / Friederich und Haupert / Hauperts seel. Söhne / Caspar-Magnus / Hermanns seel. Sohn / Rab Georg / Bernhard / Henrich / Philips seel. Söhne / Dieterich Diehl / Adolpf / Eberhard und Herman-Melchior Otto seel. Söhne / Johann Georg und Ebert / Ebert seel. Söhne.

Anno 1651. Johann-Hermann / Caspar Magnus

seel. Sohn als ältister des Geschlechts / Ludwig der älter und Johann Eberhard / Eberhard des jüngern seel. Söhne / Ludwig der jünger / und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels seel. Söhne / Caspar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhard seel. Söhne / Georg Rudolph / Johann Carls seel. Sohn.

Anno 1666. Johann / Eberhard des jüngern seel. Sohn / als ältister.

Anno 1679. Ludwig / Volpert-Daniel seel. Sohn / Crafft-Reinhard / Reinhards seel. Sohn / Wilhelm-Burckhard / vorgedacht Volpert-Daniels seel. Sohn / Georg-Rudolph / Carls seel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwig seel. Sohn / Georg-Reinhard / Johann Rudolph / Caspar-Rudolph seel. Söhne.

II.

In anderen Urkunden lese ich:

Anno 1459. Henckel und Henne / Stamm und Eberde / Gebrüdere.

Anno 1490. Eberhard und Friederich / Gevetteren.

Anno 1541. Eberhard und Philips / Gebrüdere / Eberhards seel. Söhne.

Anno 1550. Rudolph / Statthalter zu Cassel / vor sich und in Vollmacht seines Bruders und Vettern wegen.

Anno 1568. Guntrum / Philips seel. Sohn / Herman Rudolph / Guntrums seel. Sohn / Otto / Wolffs / seel. Sohn / Caspar und Ebert / Georg seel. Söhne / und ihres Bruders Philips nachgelassene Söhne / Georg Raabe / und Henrich / Bernhard und Reinhard / Rudolfs seel. Söhn / Friederich und Haupert / Haupert seel. Söhne.

Anno

Anno 1643. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Caspar Magnus seel. Sohn / Volpert-Daniel / Philipp-Conrads seel. Sohn / Caspar Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhards seel. Söhne / Ludwig / Johann-Eberhard / Eberhards Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn.

III.

Die Lehen-Briefe über das Burg-Lehen zu Staufenberg benennen diese Schencken:

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrüdere.

Anno 1500. Friederich.

Anno 1538. Ebert der jünger / Eberts Sohn / mit dieses seines Vatters Bewilligung.

IV.

Die Lehen-Briefe über den Zehnden Steinbach und Albach ergeben nachstehende Schencken:

Anno 1627. Johann-Georg / Ludwig und Johann Eberhard / Eberhard als ältern Bruders Söhne.

Anno 1643. 1662. 1679. } Georg-Rudolf / Johann-Carls unmündiger Sohn / sodann Ludwig und Johann Eberhard / Eberhards seel. Söhne.

Anno 1707. Carl-Ludwig / Johann-Georg / Friederich-Christoph-Wilhelm / Georg-Rudolphs seel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolpf Reinhards seel. unmündiger Sohn / als Johann-Eberhards Enckel / Ludwig-Adolpf / Georg-Eberhard / Johann-Caspar / Rudolpf Wilhelm seel. Söhne / als Rudolphs seel. Enckele.

V.

Ein Lehen-Brieff über Hermanstein besaget

Anno 1627. von Reinharden / Johann-Hermann / Caspar Magnus / Volpert-Danieln.

VI.

Die Lehen-Brieffe über das Dorff Nübel / so nicht mehr bey der Familie ist / reden:

Anno 1443. von Stamm und Henrich.

Anno 1458. Stamm und Ebert.

Anno 1414. Eberhard.

VII.

Die Lehen-Brieffe über das Mann-Geld aus der Burg Schwalbach gefallen:

Anno 1490. Volpert.

1496. } Johann / Volpert seel. Sohn.
1500. }
1516. }

VIII.

Die Lehen-Brieffe über das Eigen erwehnen folgender Schencken:

Anno 1422. Volpert Schenck und seine Gan-Erben.

Anno 1525. Johann Schenck / Volperts seel. Sohn.

IX.

Die Lehen-Brieffe über den Fron-Hoff zu Fronhausen melden diese Schencken:

Anno 1479. Volpracht / Herrn Johannes / Ritters / Sohn.

Anno

Anno 1532. Jurgen.

Anno 1537. Jurgen.

Anno 1548. Philips / zu Behuff sin und seiner Brüder Hermann / Jurgen / Caspar / Ebert und Hanß / Jurgen Schencken Söhne.

Anno 1603. Johann-Georg / zu Behuff sin und seines Bruders Eberharden und andern Söhne / mit-interessenten / Vettern.

X.

Die Gräflich-Nassauische Lehen-Briefe benennen:

Anno 1413. Volprecht Schenck zu Schweinsberg vor sich und seine mit Gan-Erben Schencken zu Schweinsberg.

Anno 1616. Hanß-Hermann / ältister und Lehen-träger / Johann-Georg / Bernhard / Henrich / Eberhard / Reinhard / Hanß-Bernhard / Volpert-Daniel / Hanß-Caspar / Caspar-Magnus Iun.

Anno 1660. Ludwig / ältister / Georg-Rudolpf / Johann Ebert / Eberts Sohn / Caspar-Rudolpf / Crafft-Reinhard / Reinhards Söhnen / Ludwig der jungere / und Wilhelm-Burchard / Volpert-Daniels Söhne.

Anno 1671. Johann Eberhard / Eberts seel. Sohn / ältister / Crafft-Reinhard / Reinhard seel. Sohn Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolpf / Johann-Carl seel. Sohn / Rudolpf-Wilhelm / Ludwigs seel. Sohn / Johann Rudolpf / Caspar Rudolpf unmündiger Sohn.

Anno 1691. Georg-Rudolpf ältister / Wilhelm-Burckhard / Rudolph-Wilhelm / Rudolpf-Reinhard / Wolff-Christoph / und Friederich-Ludwig Ge-

brüdere / Johann-Otto-Reinhard / Crafft-Wilhelm / Johann-Hermann / Christopf / Ludwig Gebrüdere / Johann-Rudolpf.

XI.

Die Gräflich-Solmsische Lehen-Briefe über 35. Achtel Korn gedencken dieser Schencken:

Anno 1614. Johann-Georg / Bernhard / Henrich und Eberhard / Brüdere und Vettern / Hanß-Caspar / Georg Rudolpfs unmündiger Sohn.

Anno 1623. Johann Georg und Eberhard / Gebrüdere / Hanß Caspar.

Anno 1632. Johann-Carl und Johann-Reinhard / Johann-Georgs seel. Söhne / Ludwig und Johann Eberhard / Eberhards seel. Söhnen / Hanß Caspar Georg Rudolps seel. Sohn.

XII.

Die Solmische Lehen-Brieffe über den Hoff zu Wohnbach statt obigen Korns.

Anno 1638. Reinhard / Erb-Schenck / Johann-Hermann / Volpert-Daniel / Johann-Carl / Ludwig und Johann-Ebert.

Anno 1640. Johann Carl / Ludwig / Johann Eberhard / Hanß-Caspar / Vettern und respective Brüdere.

Anno 1649. Johann-Hermann / Ludwig / Johann-Ebert / Ludwig und Wilhelm-Burckhard (diese 2.) Volprechts-Daniels seel. Söhne / Caspar-Rudolpf / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhard seel. unmündige Söhne / Georg-Rudolpf / Johann-Carl seel. unmündiger Sohn.

Anno 1678. Georg-Rudolpf / Johann-Eberhard / Ru-

Rudolpf / Wilhelm / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard Johann-Rudolpf.

Anno 1682. Rudolpf-Wilhelm / Johann-Eberhard / Georg-Rudolpf / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard / Johann Rudolpf.

Anno 1726. Johann Rudolpf / Stamms-Aeltister / Carl-Ludwig / Johann-Georg / Ludwig-Adolpf / Johann-Caspar / Henrich-Christoph / Johann-Georg-Wilhelm / Johann Carl / Carl-Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelm / Carl-Ludwig / Johann-Hermann / Georg Ludwig-Wilhelm.

XIII.

Die Lehen-Brieffe über ein Gut zu Lich und Mannged:

Anno 1614. Johann Georg / Bernhard Henrich / und Ebert / Gebrüdere und Vettere und succesiuè Hanß-Caspern / Georg / Rudolpfs seel. Sohn.

Anno 1640. Johann-Carl / Ludwig und Johann Ebert / und succesiuè Hanß-Caspar.

XIV.

In denen Lehen-Brieffen über das Burg-Lehen zu Laubach seyn zu lesen:

Anno 1413. Eberhard.

Anno 1446. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

Anno 1479. Ebert.

1490. Stamm und seines Bruders Henrichs Kinder.

XV.

Die Solmische Lehen-Brieffe über Königstein: cessat.

Anno 1482. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

1498. Stamm und Eberhard / Gevettern.

XVI.

XVI.

In alten Obligationibus:

1556. Philips Schenck / Amtmann zu Wasungen.

1442. Henrich Schenck.

1544. Philips Schenck / Ebert seel. Sohn.

1533. Eberhard Schenck.

1522. Eberhard / Catharina von Schwalbach / vxor.

1419. Eberhard.

1561. Guntram / Amtmann zu Mebebach.

1544. Catharina Schenckin / Wittib / Ebert des jüngern / und Philips Schenck / Ebert des eltern seel. Sohn.

1461. Henckel / Henne / Friederich und Volpert Gebrüdere und Vettern.

XVII.

In der Erb-Einigung mit denen Vögten zu Fronhaussen:

1473. Henne / Volperts seel. Sohn / Volpracht / Eberhard und Friederich von einem Stamme / Wolff / Conrad / Johann / der alde / Thönges / Johann / itzo Marschalck / und Hermann / vom andern Stamme / Gebrüdere / Veter und Oheime.

1462. Henckel und Henne / Gebrüdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Henne und Volpert / Gebrüdere.

1527. Rudolphus Hermannus & Hupertus, dicti die Schenck zu Schweinsberg.

1460. Henckel / Gontram.

1546. Guntram / Amtmann zu Hallenberg.

XVIII.

Ein Maintzischer Abschied meldet dieser Schencken.

Anno

Anno 1590. Caspar-Magnus / Hauprecht / Georg / Rudolpf / Conrad / Hanß / Philips / Hauprecht und Hanß-Bernhard / Johann Rudolph / Reinhard / Reinhard seel. Söhne / Bernhard / Henrich / Philips seel. Sohn / Johann Georg / Eberhard / Eberhard Schenck seel. Söhne / Hermann-Melchior / Otto seel. Sohn.

XIX.

Andere Urkunden erwehnen:

1588. Philips-Curt / Friederichs Sohn / Johann-Georg / Eberhards Sohn / Georg-Rudolpf / Caspar seel. Sohn / Bernhard Henrich / Philips Sohn / Hermann Melchior / Otto Sohn.

1609. Eberhard / Eberhards Sohn / Hanß Caspar / Georg Rudolps Sohn / Caspar Magnus / Caspar Magnus Sohn.

1638. Volpert-Daniel / Philips-Conrad Sohn / Fürstl. Fuldaischer Rath und Ober-Schultheiß zu Fulda.

1641. Ludwig / Johann Ebert.

XX.

In denen Hessischen Lehen-Brieffen über 6. Marck Geldes und 1. Malter Korn zu Marburg:

1459. Henne Schenck der ältere / Eberhards seel. Sohn.

1627. Johann Georg / Ludwig / Johann Eberhard / Eberhards seel. Sohn.

1651. Ludwig der ältere / Johann Eberhard Gebrüdere / Eberhard des jüngern Söhne / Georg Rudolph / Johann Carls Sohn.

1664. Johann Eberhard / Erb-Schenck zu Hessen / als der älteste / Eberhards seel. Sohn.

Anno

Anno 1672. Rudolph-Wilhelm / Ludwigs seel. Sohn / Georg Rudolph / Johann Carls seel. Sohn.

1685. Georg-Rudolph / als der älteste / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs seel. Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards seel. Sohn.

1707. Carl-Ludwig / als der älteste / samt seinen Brüdern / Johann-Georg und Friederich-Wilhelm-Christoph / Georg-Rudolphs seel. Söhne / Ludwig-Adolph / Johann-Caspar / Rudolpf-Wilhelms seel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards seel. Sohn. XXI.

In denen Hessischen Lehen-Brieffen über den Zehnden zu Kirchhain:

Anno 1625. 1627. Johann-Georg / Eberts / des ältern / Sohn / Reinhard / Reinhards Sohn / Ludwig und Johann-Eberhard / Eberts des jungen Söhne / Johann-Hermann / Caspar-Magnus / Caspar Magnus Söhne / Hanß-Caspar / Rudolpfs / und Volpert Daniel / Curt Söhne.

1664. Johann-Eberhard / Erb-Schenck / Eberhard des jüngern Sohn / Caspar-Rudolph und Crafft-Reinhard / Reinhards seel. Söhne / Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann Carls seel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs seel. Sohn.

1685. Ludwig / Erb-Schenck / und Wilhelm Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Crafft-Reinhard / Johann-Herman / Christoph-Rudolph / Ludwig

Ludwig / Crafft-Reinhards seel. Söhne / Johann-Rudolff / Caspar Rudolps Sohn.

Anno 1696. Georg-Rudolpf / Stamms ältister / Johann-Carls seel. Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Johann-Hermann / Christoph-Rudolph / Ludwig / Crafft-Reinhards seel. Söhne / Wolff-Christopff / Friederich-Ludwig / Ludwigs seel. Söhne / Johann-Rudolpf / Wolff-Carl / Johann-Daniel / Henrich-Christopf und Georg-Eitel / Wilhelm Burckhards seel. Söhne / Johann Rudolpf / Caspar-Rudolpfs seel. Sohn / Ernst Friederich / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms seel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolph / Georg-Eberhard / Johann-Caspar / Rudolpf-Ernst und Friederich-Wilhelm / Rudolph-Wilhelms unmünd. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards unmündiger Sohn.

1707. Johann-Otto-Reinhard / Stamms ältester / samt seinen Brüdern / Johann-Hermann / Christoph-Rudolf und Ludwig / Crafft-Reinhard seel. Söhnen / Wolff-Christoph / Friederich-Ludwig / Ludwig seel. Sohn / Henrich Christoph Wilhelm-Burckhards seel. Sohn / Johann Rudolpf / Caspar-Rudolphs seel. Sohn / Carl-Ludwig / Johann-Georg / und Friederich-Wilhelm-Christopf / Georg-Rudolpfs seel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms seel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolpf / Johann-Caspar / Rudolpf-Wilhelms seel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph Reinhards seel. unmünd. Sohn.

1717 Wolff-Christoph / Stamms ältester / Ludwigs seel. Sohn / Johann-Rudolph / Caspar-Rudolphs Sohn / Ludwig / Crafft-Reinhards seel.

Sohn /

Sohn / Henrich-Christoph / Wilhelm-Burckhards seel. Sohn / Carl-Ludwig / Johann-Georg / Friederich-Wilhelm-Christopf / Georg-Rudolphs seel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms seel. Söhne / Ludwig-Adolph / Johann-Caspar / Rudolph-Wilhelms seel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards seel. Sohn / Wolff-Christoph / Johann-Carl / Friederich-Wilhelm / Friederich-Ludwigs seel. Söhne / Carl-Ludwig / Johann-Hermann / Johann-Hermanns seel. unmünd. Söhne / Georg-Ludwig-Wilhelm / Johann Otto Reinhards Schencken seel. unmündiger Sohn.

Zweytes Hauptstück.

Von Theilung derer Schencken in zwey Linien / und deren Würckung.

§. XVII.

DAs Schenckische Geschlecht theilet sich in die Schweinsbergische und Hermansteinische Linie. (a) Und ob zwar beyde Linien einerley Nahmen führen / und darin die Hermansteinische von denen Schweinsbergischen sich nicht unterscheidet / sondern eine wie die andere / sich blos Schencken zu Schweins-

(a) Es ist zwar in dem Jahr 1473. wie ab deme / so §. 16. sub nr. XVII. beygebracht worden / das Schenckische Geschlecht in 2. Stämme abgetheilet und getrennet gewesen / jedoch ist zu dieser Zeit die Theil- und Benennung in und von dem Hermanstein- und Schweinsbergischen Stamm annoch unbekandt gewesen.

Schweinsberg schreibet; so macht doch diese Trennung ein- und andern Umstand / weshalben / der Unterscheid zwischen beyden Linien zu beobachten ist.

§. XVIII.

Es kommet aber die Benennung beyder Linien nicht von dem Wohn-Platz her / daß etwa die Schencken / so zu Schweinsberg wohnen / von der Schweinsberger Linie seyn müsten / gestalten auch einige Schencken / Hermannsteinischer Linie / ihre Güter und Wohnung zu Schweinsberg haben / sondern sie beruhet auf dem Schloss Hermanstein / ohngeachtet nur 3. Brüder / von allen andern Schencken Hermansteinischer Linie / dasselbige besitzen / und die anderen nichts davon haben. (§. 42.) Ich will mit wenigen Worten von diesem Schloss handeln / und zeigen / wie die Schencken darzu gelanget seyn; so wird die Ursach der Benennung dieses Stamms zu Tage fallen. (a)

§. XIX.

Nachdeme der Herr Landgraff / **Hermann** / nahe bey Wetzlar das Schloss Hermanstein erbauet hatte / anal. Hass. T. 3. p. 4. auch selbiges Hessischer Seits gegen die Graffen von Nassau und Solms gebrauchet wurde; So geschahe es / daß der Herr Landgraff / **Henrich** / im Jahr 1466. ersagtes Schloss und Amt Hermanstein / mit aller Zugehör / Gerichten / Leuten / Ackern / Wiesen / Wäldern / Feldern / Wassern / Weiden / Zöllen / Renthen und Brüchen / an **Ludwigen** von Mudersbach / und Leisen dessen Ehe-

(a) Lese immittelst die Lehen-Brieffe über den Hermanstein / welche der Untersuchung von denen Hessischen Sammt-Lehen in denen Beylagen sub No. 3. und No. 4. angefüget worden.

Frau / inmassen / dieser wegen seines Vatters allbereits 200. fl. darauf zu fordern hatte / noch vor 700. Oberländische Rheinische Gulden versetzte / und es diesem auf 32. Jahre Pfands-weise eingabe. Als nun Johann Schenck / Rath und Marschall (a) ersagten Leissen von Muderspach / Wittiben / im Jahr 1481. ihr Pfand-Geld / der 900. fl. / bezalte; so cedirte diese Wittib ihm den Hermanstein. Worauff höchstgedachter Herr Landgraff / Henrich / berührtem Johann Schencken Anno 1481. das Schloss und Amt Hermanstein (wie die Worte des Lehen-Brieffs lauten) gar zu einem Lehen reichete / mit dem Anhang / daß er solches gegen Erlegung 2000. fl. / Ihm dem Herrn Landgraffen / wieder abtretten / auch die Hermansteinische Unterfassen höchst-bemeld-diesem die Folge leisten / wie auch die Offenung an dem Schlosse vorbehalten seyn solten. Nach diesem hat der Herr Landgraff / Wilhelm / mit Einwilligung seines Vormunds / des Herrn Ertz-Bischoff Hermanns / zu Cölln / in Betracht offt besagter Schenck / in dem Hermanstein vieles verbauen müssen / in dem Jahr 1486. eine Summe von 4000. Gulden gesetzet / welche ihm bey der Wiederlösung / von denen Herrn Landgraffen ausgezahlet werden solte. Allermassen / auch des Herrn Landgraffs / Wilhelms / Herr Vatter / dem Grafen / Otto von Solms / den halben Theil / von dem Hermanstein verpfändet haben solte / der Graff aber niemahlen zu dem Besitz gelanget seyn mochte. So ver-

(a) Von diesem heisset die Lehenbare Schenck-Hermansteinische Wiese zu Vellingshaussen / Ober-Amts Giesen / bis diese Stunde / die Marschalls-Wiese.

verspricht / jedoch mehr belobter Herr Landgraff / Wilhelm / ihm / den Schencken / bey dem gantzen Hermanstein zu handhaben; Indem aber der Graf von Solms es hierbey nicht bewenden liesse; so wurde die Sache / durch Ausspruch des Herrn Pfaltz-Graff Philippens bey Rhein / in dem Jahr 1489. / dergestalt geschlichtet / daß der Graff / Otto von Solms / den halben Theil an dem Hermanstein / von dem Hoch-Fürstl. Haus Hessen zu Lehen empfangen / so fort aber / den Marschall / Johann Schencken beaffter-leyhen / anbey / weil der Schenck den Hermanstein titulo oneroso besässe / diesem einen Hoff zu Aßlar Lehens-Weis dargegen eingeben solte.

Die Affter-Leihe des Hauses Solms / hat der Herr Landgraff / Wilhelm in dem Jahr 1489. bekräfftiget / und hat mehrgedachter Graff Otto in angeregtem Jahr den Johann Schencken mit der Helffte des Schlosses Hermanstein und der Zubehörung belehnet. Nach diesem Vorgang ist / ab Seiten Hessens / dick berührter Johann Schenck mit der andern Helffte des Schlosses Hermanstein / nemlich Gerichten / Dörffern / Leuten / Ackern / Wiesen / Wäldern / Feldern / Wassern / Weiden / Zöllen / Renthen / Busen / Bruchen und eigenen Leuthen / nichts ausgeschieden / in dem Jahr 1489. ordentlich belehnet worden.

§. XX.

Wie nun angezogener massen der Hermanstein an die Schencken gediehen (§. 19.); so haben sie solches bis diese Stunde annoch / und tragen die eine Helffte von dem Hoch-Fürstlichen Hauß Hessen / die andere Helffte aber / welche die Herrn Graffen

von Solms-Braunfelß-Greifenstein / von höchst-besagtem Hauß Hessen zu Lehen nehmen müssen / empfangen die Schencken von nur hoch-besagtem Gräfflichen Hauß Braunfelß / und sind in der Absicht / wegen dieser Helffte / Solms-Greiffensteinische Vasallen.

§. XXI.

Aus diesem erhellet zur Gnüge / welchergestalt die Schencken zu denen Hermansteinischen Gütern gekommen seyn. Dabey hat der primus acquirens, Johann Schenck / Marschall und Fürstlr. Rath / das Glück gehabt / daß ermeldtes Lehen / bis jetzo / bey seiner descendenz geblieben. Wie dieses alles die angefügte Stamm-Taffel des mehrern berichtet. Daß aber des Johann Schencken Sohn / der Gontrum / diese Linie fortgepflantzet habe; solches zeiget das Pfältzische laudum vor andern. Von der nur benandten Johann-Schenckischen Nachkommenschafft / und deren Besitz des Hermansteins / ist der Unterscheid / oder vielmehr die Benennung beyden Linien bis jetzo geblieben / so daß bemeldte Johann-Schenckische Nachkommenschafft / zum Unterscheid derer übrigen Schencken / die Hermansteinische Linie ehedem genennet worden / und noch also heisset.

§. XXII.

Es würcket aber diese Trennung des Geschlechts / in Betracht derer Schenckischen Sammt-Gerechtsamen keinen Unterscheid / sondern es ist ein Schenck so viel dazu berechtiget als der andere. Dahero darff / zum Exempel / in samt-Jagden ein Schenck jagen / wie der andere /

andere / ingleichem hat sonsten in Pfarr-Sachen einer seine Stimme / wie der andere. (a)

§. XXIII.

Nur hierinnen äussert sich zwischen diesen 2. Linien ein Unterschied / daß nemlich die beyde Baumeistere nicht aus einer Linie genommen werden können / sondern die zwey älteste / aus denen beyden Linien / haben die Ehre / daß sie Baumeistere werden. Der älteste von Jahren dieser beyden Baumeistere träget jederzeit / Nahmens der gantzen Familie / das Erb-Schencken-Amt zu Lehen / und hat die Ehre / daß er unter allen Schencken / gantz allein / der Erb-Schenck heisset. Alldieweilen er nun den Nahmen eines Erb-Schencken führet; so wird er nicht Baumeister genennet / ohngeachtet er solches in der That ist / sondern derjenige / welcher aus der andern Linie der älteste von Jahren / nach dem Erb-Schencken / ist / der wird Baumeister

(a) Ohngeachtet die beyde Baumeistere sich dieses Recht vindiciret haben / gestalten dann Seine Hochfürstl. Durchl. zu Hessen / als wegen der Pfarre Ober-Weimar unter denen Baumeistern und übrigen Gan-Erben Streit entstunde / jener ihre praesentation nicht confirmiret / sondern derer Gan-Erben praesentation, als die maiora vota ausmachten / vor genehm hielten / desgleichen haben die Gan-Erben bey letztmahliger Besetzung der Schul zu Schweinsberg obtiniret. Weil nun dergleichen Mißhelligkeiten in der Familie vor höchst nachtheilig angesehen worden / so haben sämtliche Gan-Erben / sich dahin verglichen / daß zwar die Baumeistere das ius praesentandi Nahmens derer Gan-Erben ausüben solten / jedoch dergestalt / daß sie den ältesten und tüchtig-anscheinenden Schenckischen Informatorem, ohne Bedencken und Weigerung / praesentiren müssen.

meister geheissen. Z. E. bißhero war der Würtzburgische Geheimbde Rath und Ober-Amtmann zu Lauda / Herr Johann Rudolph Schenck (§. 40.) derjenige / so das Erb-Schencken-Amt truge / weil er unter allen Schencken der älteste war. Und da dieser aus der Hermansteinischen Linie entsprossen; so ist der älteste von der Schweinsbergischen Linie / nemlich / (§. 36.) Herr Carl Ludwig / jüngerer Baumeister gewesen. Nachdem aber bemerckter Herr Johann Rudolph am 12. Octob. 1731. verstorben; So ist eben bemeldter Herr Carl-Ludwig älterer Baumeister und Erb-Schenck / als der nunmehrig älteste unter allen Schencken / und Herr Carl-Crafft-Wilhelm (§. 41. nr. 2.) als der älteste von der Hermansteinischen Linie / jüngerer Baumeister geworden.

§. XXIV.

Doch tragen die Linien das Erb-Schencken-Amt nicht Wechsels-Weise; sondern es gehet selbiges lediglich nach dem Alter. Also seyn dermahlen 3. Erb-Schencken nacheinander aus der Hermansteinischen Linie gewesen / nemlich Johann-Otto-Reinhard / der General-Lieutenant und Gouverneur zu Marburg / Wolff-Christoph / und nunmehro eben bemeldter abgelebte Johann Rudolph. Die Ursache lieget zu Tage. Weil diese jedesmahl älter waren / als der zeitige vorbenandte Baumeister / Herr Carl Ludwig; so giengen sie diesem jedesmahl in dem Erb-Schencken-Amt vor.

Das dritte Hauptstück.

Von der Verfassung des Schenckischen Geschlechts ihrem Burg-Frieden / Samt-Gerechtsamen und Samt-Lehen.

§. XXV.

DAmit man unterdessen verstehe / warum die beyden ältesten derer 2. Linien das Baumeister-Amt führen? So ist zu wissen / daß die Schencken eine Gan-Erbschafft / (a) von unvordencklichen Jahren unter sich errichtet haben / und währet solche noch immerfort. Weilen ihnen aber die alten Burg-Frieden / davon einer vom Jahr 1400. in analect. Hass. T. 1. p. 79. und bey dem Herrn Lünig in *collectione nova* von der mittelbaren Ritterschafft Tomo 2. coll. 795. sq. zu lesen ist / theils nicht hinreichig geschienen / theils auch auf gegenwärtige Zeiten unschicksam waren; so haben in dem Jahr 1699. die sämtliche Schencken / nahmentlich Johann Georg Rudolph / Erb-Schenck in Hessen und Fürstl. Hessischer Samt-Hoff-Gerichts-

(a) Bey allen Gan-Erbschafften werden die Directores der Gan-Erbschafft Baumeistere genennet. Massen das Haupt-Wesen / einer Gan-Erbschafft auf das Schloss ankame / folglich muste dieses in gutem Bau erhalten werden. Dahero muß einem Mitglied derer Gan-Erben die Aufsicht darüber gegeben werden. Und dieser bekame deßhalben den Nahmen eines Baumeisters. Wo nächst dem Schloss ein Dorff oder Flecken gelegen war; so wurde selbiges der Thal geheissen / diese Benennung ist noch bis diese Stunde zu Schweinsberg üblich.

Rath/ Johann-Otto-Reinhard als beyde älteste und Baumeistere/ Wolff-Christoph/ Friederich-Ludwig/ Gebrüdere/ Johann-Rudolph/ Wolff-Carl/ Johann-Daniel/ Henrich-Christoph/ Georg-Eitel/ Gebrüdere/ Johann-Hermann/ Christoph-Rudolph/ Ludwig Gebrüdere/ Johann-Rudolph/ Johann von Werda/ genandt Noding/ in Vormundschaffts Nahmen/ Rudolph-Wilhelms seel. Söhne: Ludwig-Adolphs/ Georg-Eberhards/ Johann-Caspars/ Rudolph-Ernsts/ und Friederich-Wilhelms/ Elisabetha Schenckin/ in Vormundschaffts Nahmen/ Rudolph-Reinhards seel. Sohns: Johann-Georg-Wilhelms/ vorgemeldter Mit-Baumeister/ Johann-Otto-Reinhard/ und B. V. von Winter/ in Vormundschaffts Nahmen/ Crafft-Wilhelms hinterlassener Söhne. Carl-Crafft-Wilhelms und Crafft-Wilhelms/ sich zusammen gethan/ und einen neuen Burg-Frieden und Erb-Einigunge unter sich errichtet/ Krafft dessen das Haus und Schloss Schweinsberg/ und was dazu gehörig/ zu ewigen Tagen/ bey dem Manns-Stamm verbleiben/ auch 2) keiner sein Antheil an Fremde veräussern/ sondern 3) solches denen nächsten *agnaten* anbiethen soll/ und da diese nicht wollen/ (nehmlich kauffen oder in den Kauff stimmen) denen folgenden nächsten Angewandten der Linien gleichfalls zu *offeriren* gehalten seyn müssen/ dabey 4) wo einer ohne Manns-Erben verstürbe/ dessen Töchtern die succession nicht/ sondern dem nächsten Angewandten/ der Tochter aber ein billig mässige Aussteuer eines zu vergleichender Ehe-Gelds-Geschmucks- und Kleidung/ zu Theil werden. Allenfalls haben die Baumeistere

meistere und die Gewillkührte Austräge das quantum zu determiniren. Immittelst 5) bleibet der Wittib ihre an dem Guth habende Leib-Zucht / 6) die zu dem Bau geschlagene Renthen (so nemlich von der iurisdiction, theils zu Schweinsberg/theils in dem Eigen und Raitzberg benebst einigen Zehnden und Grund-Zinssen fallen/) zu Bestreitung derer Samt-Bedienten Besoldung und Sammt-Familien-Sachen / bleiben jederzeit beysammen und inalienabel, dörffen auch zu keines priuat Nutzen angewendet werden. Bey Abhörung dieser Sammt-Bau-Berechnung / so zu Schweinsberg geschiehet / wird eine Zusammenkunfft der Familie gehalten / und vor das Samt-Beste gerathschlaget / diese Samt-conferenz war sonst den 11ten Februarii, weilen aber diese Zeit vor die auswärtige Gan-Erben zum Reissen nicht bequem fiele / so hat man vor einigen Jahren den 11ten May hierzu dergestalt erkieset / daß er der terminus fixus seyn solle / und kein Gan-Erbe weiter hierzu ins besondere eingeladen wird. Daferne er aber auf einen Fest-Feyer-Tag oder sonst unbequem fället / so thun die Baumeistere denen Gan-Erben den Tag der Zusammenkunfft kund.

Ferner 7) soll der älteste des gantzen Geschlechts das Erb-Amt / nebst der Baumeisterey / zu tragen die Ehre haben / und der älteste von der andern Linie / wofern er darzu tüchtig / zu einem Mit-Baumeister (a) bestellet werden / welche beyde die Iurisdictionalia besorgen / und das Directorium in Familien-Sachen führen /

(a) Diese Baumeistere haben sonsten die Gan-Erbschafft nicht geschworen. Es hat aber der zeitige Herr Baumeister (§. 36.) auf dieses Amt die Pflichten abnehmen lassen.

/ 8) sollen die unter denen Gan-Erben sich ereignende Zwistigkeiten durch die Baumeistere / auch allenfalls die 4. aus Gelehrt- oder Adelichen zu kiesende Austräge geschlichtet werden. Endlich 9) muß ein jeder Schenck / wann er das 21te Jahr erreichet hat / diesen Burg-Frieden beschwören / und den so genandten gewöhnlichen Bey-Brieff von sich stellen ꝛc. (b)

§. XXVI.

Wann / und wie / das Erb-Schencken-Amt denen Schencken zu Theil geworden / davon schweigen alle Schenckisch-vorhandene Urkunden / wie allbereits (§. 2. und 3.) oben erwehnet. Es findet sich auch unter denen Schenckischen Urkunden von diesem Erb-Amt keine ältere Nachricht / als vom Jahr 1459. ein Lehen-Brieff / welcher also lautet:

„ Wir **Ludwig** von GOttes Gnaden Landgrave „ zu **Hessen** / Grave zu Zygenhayn und zu Nidde. „ Bekennen als der eldeste **Fürst** zu Hessen / vor Uns „ und unsern lieben Bruder und Erben uffentlich in die„ sem Brieffe / vor allen Luten. Als ꝛc. ꝛc. (hier folgt „ die Landgrävl. Verschreibung wegen der Oeffnung „ des Schlosses Schweinsberg) Wir han auch dem „ obgenant Hermann Henckeln Henne / Stammen / „ Eberde / Wulffe / und Curde Schencken zu rechten

(b) Es ist zu verwundern / daß dieses alte Geschlecht nicht darauf bedacht gewesen / zu gröster Ehr und Erhaltung des Geschlechts die zwey hierzu nöthige Mittel / nehmlich das Recht der Erst-Geburt / welches zwar guten theils in dem Herkommen begründet / sodann / zu Abwendung derer Mißheurathen / die Beweisung derer 8. Ahnen / auch dem Beyspiel vieler Gan-Erbschafften / in den Burg-Frieden miteinfliessen zu lassen.

tem Mann-Lehen geluwen und lyhen Jn zu rechtem „
Mann-Lehine in diesem selbem Brieffe unser Erb- „
Schencke-Amt / mit seiner Zubehörunge / inmas- „
sen ir Aldern (c) selige das von unsern Aldern (d) „
seligen zu Lehen gehabt und herbracht han / 2c. 2c. „
Darum sollen die egenante Schencken / und Jr Le- „
hins-Erben / solich unser Erb-Schencke-Ampt „
inmassen vorgerührt / hinfort / von uns / unsern lie- „
ben Bruder / und unsern Erben / zu rechtem Mann- „
Lehine haben / tragen / verstehen / verdienen und „
emphaen / als Mann-Lehins Recht und Gewohnheit „
ist / unser / unsers Bruders / und unser Erben / ge- „
truwe Mann darum sin / unser beste thun / und un- „
sern Schaden getruwlich warnen / als getruwen „
Mann iren Herrn schuldig und pflichtig sin zu thunde / „
wann / wo / und wie dicke / des Noit sin und sich „
geboren würdet / doch herinne ußgescheiden uns / un- „
serm lieben Bruder / und unser Mann-Recht / ane „
alle Geverde. Und des zu orkunde han wir Lantgra- „
ve Ludwig / obgenandt / unser Jngeß / als der elde- „
ste Fürst zu Hessen an diesen Brieff thun hengken / „
der geben ist luff Sontag laetare anno Domini mil- „
lesimo quadringentesimo quinquagesimo nono.

Daß

(c) (d) Hierab erhellet / wasmassen die Schencken das Erb-Amt von langen Jahren gehabt / und also wahrscheinlich / daß sie selbiges bey Anbeginn der Landgrafschafft gewonnen. (§. 3.) Das Erb-Marschall-Amt haben die von Eisenbach im Jahr 1367. verwaltet. Jn dem Jahr 1418. hat solches Landgrab Ludewig denen von Rörenfort gereichet / und im Jahr 1442. / ohngeachtet der Rörenfortische Stamm noch nicht erloschen / bekam es Hermann Rietesell. Siehe Herrn Buchenbeckers Analecta Hass. T. IX. p. 215.

Daß aber die Schencken zu denen Zeiten des Landgraffen / Henrich des I. / zu diesem Erb-Amt gelanget; ist glaublich (§. 3.)

§. XXVII.

Auf was Art von denen beyden Hoch-Fürstl. Hessischen Häusern / die Schencken / wegen dieses Erb-Schencken-Amts/belehnet werden ; ein solches ergiebet nachstehender Lehen-Brieff breiteren Inhalts:

„Von GOttes Gnaden Wir Ernst Ludwig „Landgraff zu Hessen / Fürst zu Hertzfeld / Graff zu „Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / „Schaumburg / Isenburg und Büdingen ꝛc. Thun „kund hiermit vor uns / und zu Mit-Behuff unsers „freundlich Vielgeliebten und Hochgeehrtesten Vetters „Herrn Friederichs der Schweden / Gothen und „Wenden Königs ꝛc. ꝛc. Landgraffen zu Hessen / Fürsten zu Hertzfeld / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / „Ziegenhain / Nidda und Schaumburg / auch unserer beyderseits männlicher Leibs-Lehens-Erben offentlich bekennende ; Als hiebevor von unserm in GOtt „ruhenden löblichen Vor-Eltern / Fürsten zu Hessen / die Schencken zu Schweinsberg / unter andern / das Erb-Schencken-Amt zu rechtem Mann-Lehen getragen und empfänglich herbracht / daß „Wir / als der ältiste regierende Fürst in unserm Fürstl. „Samt-Hausse Hessen / nachdem das Recht die „Erb-Aemter zu verleihen an Uns rechtmäsig „gelanget ist / den Vesten unserm lieben getreuen Johann Rudolph Schenck zu Schweinsberg / „Caspar Rudolphs seel. Sohn / als zeitigen Stam-Aeltisten / desselben Geschlechts / vor sich / und zu „Mit-Behuff aller andern / seiner Vettern / als nemlich

lich Carl-Ludwigs und Johann-Georgs / Ge-„
org Rudolpf seel. Söhne / sodann Ludwig-A-„
dolphs / Rudolph-Wilhelms seel. Sohns / des-„
gleichen Johann Georg Wilhelms / Rudolph-„
Reinhards seel. Sohn / ferner Carl-Wilhelm und„
Crafft Wilhelms / Crafft Wilhelms seel. Söhnen /„
weniger nicht Carl-Ludwigs und Johann-Her-„
manns / Johann Hermanns seel. Söhnen / weiters„
Georg-Ludwig-Wilhelms / Johann-Otto-„
Reinhard seel. Sohns / wie auch Wilhelm-Bern-„
hard-Ludwigs / Christian-Caspars und Wolff-„
Carls / Henrich-Christophs seel. Söhnen / und letz-„
lich Wolff-Christoph-Carl und Caspar-Wil-„
helm-Julius / Johann-Carls seel. Söhnen / allen„
Schencken zu Schweinsberg / Gevettern und Brü-„
dern / solch vorberürth unser Erb Schenck-Amt / mit„
allen seinen Ehren / Zugehörungen und Gerechtig-„
keiten / zu rechtem Mann-Lehen gnädigst wieder ge-„
liehen haben / und leihen Ihnen das hiermit und in„
Krafft dieses Brieffs / darum nun gedachter Jo-„
hann-Rudolph Schenck und seine mitbenante„
Vettern / alle Schencken zu Schweinsberg / dassel-„
bige Erb-Schencken Amt von Uns und hochgedach-„
tem unserm freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten„
Herrn Vettern / Herrn Friederichen König der„
Schweden / Gothen und Wenden ꝛc. ꝛc. als Land-„
Graff zu Hessen und unsern beyderseits Erben und„
Nachkommen / Fürsten zu Hessen / und im Mangel„
der Fürsten zu Hessen / alsdann von unsern freund-„
lich lieben Vettern / Chur- und Fürsten zu Sachsen /„
vermög der Erb-Verbrüderung zu rechtem Mann-„
Lehen haben / tragen / versehen / verdienen und em-„
pfahen /

„pfahen / Uns treu / hold / gehorsam / und gewärtig „seyn / unsern Schaden warnen / bestes werben / und „alles anders thun sollen / was getreuen Erb-Schen„cken und Lehen-Männer gegen ihren Herrn / von „Rechts und Gewohnheit wegen / zu thun eignet und „gebühret / wann / wo und wie dick das Noth seyn „und sich gebühren wird; Inmassen er Uns hierüber „gelobt und geschworen / und dessen ihren revers Brieff „übergeben hat; treulich und ohne Gefährde. Zu Ur„kund haben wir Uns eigenhändig unterschrieben und „unser Secret Insiegel hieran hencken lassen. Geben „in unser Residentz Darmstatt den 17ten Martii 1731.

§. XXVIII.

Die Schencken haben wegen dieses Erb-Amts von dem Hochfürstl. Hauß Hessen eigentlich nichts zu geniessen / wie dann auch der zeitige Erb-Schenck deßhalben von der Familie keinen ferneren Genuß hat. (a) Die Verrichtungen eines Erb-Schencken bey Hof äussern sich nur bey ausserordentlicher Trauer- oder Freuden-Fällen / daß er z. E. bey der Leichen-Begängnüß Herrn Landgraff Georgen / des II. / den Regiments-Stab getragen.

§. XIX.

Der Rang / welchen der Erb-Schenck bey Hoff hat / ist besage der Hochfürstl. Hessischen Rang-Ordnung / bey Herrn **Lünig** in theatro ceremoniali T. 2. pag. 1503. befindlich / nicht ausgedrucket. Zwar ist eines Erb-Marschalls Rang daselbst also zu lesen / daß selbiger mit denen Adelichen Geheimen Räthen roulire.

Ob

(a) Es haben auch die beyden Baumeistere wegen dieses Amts keine vtilia, als nur die geringe Ergötzlichkeiten / so von Reichung derer Erb-Leihen ꝛc. ꝛc. fallen.

Ob aber ein zeitiger Erb-Schenck eben des Rangs sich zu erfreuen habe; solches ist mir unbekandt.

§. XXX.

Die Lehen / welche der Erb-Schenck Nahmens der gantzen Familie träget / seyn folgende: 1) Das Erb-Schencken-Amt / so von dem ältesten Fürsten des Samt-Hausses Hessen / wie jetzo von Seiner Hochfürstl. Durchleucht zu Darmstatt Innhalt des §. 27. und daselbst befindlichen Lehen-Brieffes / empfangen werden muß.

2) Der Zehnde zu Kirchhayn von Hessen-Cassel.

So dann von dem Fürstl. Hauß Darmstatt 3) einen vierten Theil des Gerichts Nieder-Ohmen. (a)

4) Ein Burg-Lehen zu Homberg an der Ohm.

5) Ein Burg-Lehen zu Stauffenberg. Ferner träget ein zeitiger Erb-Schenck von dem Gräfflichen Hauß Nassau-Saarbrücken:

6) Den Theil an dem Kirdorffer Eusser-Gericht / besage des Lehen-Briefs in denen Beylagen von denen Hessischen Sammt-Lehen N. 3.

7) Den Raitzberg / bey Marburg. Dieser bestehet in 2. Gerichten (§. 31. Nr. 45.) der Raitzberg wird von einem sicheren Berg also genennet.

8) Die Leibeigene um Grümberg und in dem Vogelsberg / die Peterlinge genandt. (b)

Ferner

(a) Die Worte des Hessen-Darmstädischen Lehen-Briefes klingen also: Leihen ihnen gegenwärtiglich . . . . einen vierten Theil an dem Gericht Nieder-Ohmen mit Gebotten / Verbotten / Diensten / Bussen / Lagern / Atzung / Schatzungen und aller Zugehör ꝛc. ꝛc.

(b) Von diesen Leibeigenen stehet eine gelehrte Abhandlung in dem IXten Stück derer analectorum Hassiacorum, welche der berühmte Herr Kopp verfertiget hat.

Ferner empfänget er von einer zeitigen Abtissin zu Essen in Westphalen:

9) Das Burg-Hauß und Dorff Fronhausen/ ohnfern Marburg.

10) Das Gericht Eigen bestehend in denen Dörffern Rod/ Argenstein und Wenckbach.

11) Die Helfft an der Vogtey Wenckbach und 12. Malter Gult-Waitzen/ von denen abgelebten Vögten von Fronhausen herrührende.

12) Den Fron-Hoff zu Fronhausen.

13) Wird er belehnet von dem Gräfflichen Hauß Solms mit einem Gut zu Wohnbach in der Wetterau.

14) Träget die Schweinsberger Linie von Hessen-Cassel zu Lehen 6. Marck Geldes und ein Malter Korn zu Wenckbach und Marburg fallend.

§. XXXI.

Uber das hat das Schenckische Geschlecht/ insgesamt die iurisdiction, welche Nahmens der gantzen Familie verwaltet wird; 1) Zu Schweinsberg/ als dem Stamm-Hauß/ so Erbe ist. 2) In dem Gericht/ das Eigen genandt/ nahmentlich zu Rod/ Argenstein und Wenckbach.

3) Zu Fronhausen/ beyde von der Abtey Essen herrührende.

4) In dem Gericht Ober-Weymar/ und 5) In dem Gericht Weitershausen beyde der Raitzberg genandt/ allerseits in den Hochfürstlich Hessen-Casselischen Landen gelegen/ das Gericht Weitershausen bestehet I) in Weitershausen II) Nesselbrunn und III) Dilschhausen. Jenes aber/ nemlich das Ober-Weymarsche Gericht begreiffet folgende Dörffer/ I) Kehna/

II)

II) Allna / III) Weiershausen / IV) Elnhausen / V) Hermerehausen / VI) Hadmannshausen / VII) Cyriax-Weymar / VIII) Gieselberg / IX) Ronhausen / X) Wolffshausen / XI) Niederwalgern / und XII) Oberweimar.

6) In dem von Nassau-Saarbrücken gehenden Lehen / dem Euffer-Gericht / so mit dem Hochfürstl. Hauß Hessen-Darmstatt / in Ansehung der bürgerlichen Gerichtbarkeit gemeinschafftlich ist.

Das so genante Euser-Gericht bestehet in nachfolgenden Dorffschafften: I) Lehrbach / II) Erbenhausen / III) Bernsburg / IV) Arnßhain / V) Wahlen / VI) Ober-Gleen.

7) Was die Iurisdiction zum Hermanstein betrifft; so stehet zwar der gantze Hermansteinische Stamm / und nach dessen Abgang / die übrige Schencken damit in der Belehnung; es haben aber die Besitzer sothanen Hermansteins / nemlich die 2. Gebrüdere Wilhelm Bernhard Ludwig / und Christian Caspar dermahlen solche allein zu verwalten (§. 43.) Letzlich 8) wird die gantze Familie mit einem 4ten Theil des Gerichts Nieder-Ohmen beliehen / welches Ruge-Gericht Nieder-Ohm in dem Dorff gleiches Namens / Atzenhain / Bernsfell und Wettsassen bestehet.

§. XXXII.

An vorberührten Orthen und Gerichten seyn alle Schencken zu jagen befuget / ausser zu dem Hermanstein / allwo nur die Besitzere (§. 43.) des Guts die Jagden treiben.

§. XXXIII.

Nächst dem haben die Sämtliche Gan-Erben guten Theils sehr einträgliche Pfarreyen zu vergeben /

gestalten sie dann das ius patronatus in nachstehenden Hessen-Casselischen / Orthen hergebracht haben.

1) Auf die Pfarrey **Schweinsberg** / (a) 2. **Cappel** nebst denen Filialen / **Wolffs**- (b) und **Rohnhausen** / 3) **Fronhausen** / benebst denen Filialen / **Rod** / Argenstein und **Wenckbach** / 4) **Ober-Weymar** / samt denen Filialen Kehna / Allna / Weitershaussen / Hermershaussen / Hadmanshaussen / Cyriax-Weymar / Gieselberg und Nieder-Weymar / welches letztere aber sonsten nicht zum Raitzberg gehöret. 5) **Weitershaussen** / nebst denen Filialen Nesselbrunn und halb Dilschhausen. 6) **Elnhaussen** / 7) **Michelbach** nebst dem Filial / nemlich die Helffte von Dilschhausen.

In dem Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstattischen haben die Gan-Erben folgende Pfarreyen:

8) **Ulff** / worbey das Filial **Stornfels**. Vorstehende Pfarreyen haben die Sämtliche Schencken zu praesentiren. Dahingegen hat die gesamte Schenck-Hermansteinische Linie / ohne Zuthun des Schweinsbergischen Stammes / zu vergeben:

9) Die reiche Pfarrey **Dautphe**. Worzu nachstehende eingepfarrte Dorffschafften gehören: Silbern / Hoinertshausen / Hertzhaussen / Morntzhaussen / Amlos / Feidertsdorff und Ahlendorff. Ferner haben die gegenwär-

(a) Von dieser Pfarren stehen ein und andere Nachrichten in dem T. 1. anal. Hass. Vor denen Zeiten der Reformation hat ein zeitiger Pfarrer zu Schweinsberg / in der Kirche zu Mardorff / Chur-Maintzischen Amts Ameneburg vor einem Altar Mess zu lesen / und davon einige Besoldung zu ziehen gehabt.

(b) In diesem Dorff muß ein zeitiger Pfarrer dem heiligen Alban eine Gedächtnüs-Predigt halten.

genwärtige Besitzere des Hermansteins (§. 43.) / vor sich / und ohne Zuthun derer übrigen Schencken / so Hermansteinisch / als Schweinsbergischen Linie zu besetzen:

10) Die Pfarrey Hermanstein / sodann

11) Ober-Breydenbach / bey Romrod / zu welcher als Filialen gehören / Strebendorff und Sternbdorff. Uber das 12) Ehringshausen / samt dem Filial / Rülbenroth / welche beyde letztere Pfarreyen das abgelebte Adeliche Geschlecht / derer Eringshausen / ehedem als Lehen von dem Hoch-Fürstl. Hauß Hessen Darmstatt getragen / und durch deren jetzigen Besitzere (§. 40. 44.) Frau Gros Mutter / Anna Elisabetha / die Letztere des Stamms von Ehringshausen auf deren Ehe-Vogt / Wühelm Burckhard Schencken / iure feudi noui, & ex gratia höchst-besagtem Lehens-Herrns / gekommen seyn. Siehe unten den §. 44.

13) Haben gedachte 2. Gebrüdere zu Hermanstein (§. 45.) das ius patronatus zu Melbach (§. 45.) in der Wetterau / so von dem Stifft Fulda Lehen-rührig ist.

§. XXXIV.

Wie / und auf was Art / die Vergebung derer Schenckischen-Sammt-Pfarreyen beschehe? dasselbe habe ich oben §. 22. (a) / Exempels-Weisse beygebracht. Weilen nun ich solches zu wiederhohlen ohnnöthig erachte / auch nichts ferneres beyzufügen weiß. Als will ich mich lediglich darauf beziehen / und bey dieser Gelegenheit ein praesentations-Schreiben auf die Pfarrey Hermanstein / wie solches vor den Zeiten der an dasigen Ort eingeführten reformation ergangen ist / mittheilen. Es lautet also:

Venerabili viro Domino N. Archidiacono ecclesie Treuerensis tituli Sancti Lubentii in Dyetkyrchen, seu illius officiali Commissario aut locum tenenti illius seu illis ad quem vel ad quos ad parochialem ecclesiam infra scriptum ius instituendi seu inuestiendi pertinet Rudolphus, Hermannus & Hubertus dicti Dye Schencken zu Schweinsberg fratres pro nobis nostrisque fratribus, quicquid poterimus reuerentie & honoris. Vacante ad presens ecclesia parochiali *Sancti Paulini in Hermanstein* prope Wezflar dicte Treuerensis dioecesis per obitum quondam Dni Caſparis Drukeulle istius dum viueret nouissimi possessoris. Cuius ius praesentandi ad nos vt veros & hereditarios patronos laicos (quotiens illam vacare contigerit) pleno iure spectare & pertinere dinoscitur Honorabilem Dominum Valentinum de Lotich ex Hadamar oriundum dicte Treuerensis dioecesis presbyterum dominationi & magnificentie vestre duximus presentandum prout presentamus etiam per presentes vestras dominationes & amplitudines etiam exhortantes. Quatenus iam dictum Valentinum Lotich ex Hadamar sic a nobis presentatum ad dictam parochialem ecclesiam inuestire & instituere dignemini adhibitis solemnitatibus ad id requisitis ac consuetis sibique de omnibus & singulis redditibus censibus prouentibus iuribus obuentionibus emolumentis ad parochiam predictam spectantibus integre responderi faciatis. Et quatenus omnium & singulorum fidem & testimonium premissorum Ego Rodolphus Schenck senior inter fratres predictos pro me ac fratribus meis predictis Sigillum meum presentibus duxi subimpendendum. Datum in castro Schwensberg moguntinensis dioecesis An-

no

I.

Die Schencken zu Schwainsberg, Schweinsbergischer Linie.

Conrad Schenck zu Schweinsberg / 1481.

Wolff / 1500. & 1520. — Johann / Döll / Otto / 1544. — Dieterich / Diehl / 1572. — Adolph / Eberhard / 1572. — Hermann / Melchior / 1582. Mit diesem ist die branche ausgegangen.

Philipps / 1500. — Gontrum / 1546. 48. NB. Mit diesem ist diese branche ausgangen.

Georg / 1500. 1520. 1532. — Philipp / 1544. — Georg Raab / Abt zu Fuld / 1568. §. 13.

Herman / 1541. — Bern. Henrich / NB. Mit diesem ist diese branche ausgangen. 1566.

Simon / Philippe Georg / Abt zu Fulde / 1548. §. 12. — Caspar / 1548. — Hanß / 1548. — Hanß / Georg Rudolph / 1583. — Johann Caspar / NB. Mit diesem ist diese branche ausgangen. 1616.

Eberhard / 1548. — Joh. Georg / 1572. — Eberhard / 1572. — Ludewig / 1627. — Joh. Eberhard / 1627. — Joh. Eberhard / 1627.

Joh. Carl / 1626. — Georg Raab / † — Eberhard / † — Hermann / † — Johann / Eitel / † — Reinhard / † — Rudolph Wilhelm / † — Eberh. Daniel / † — Rudolph Reinhard / † — Joh. Philipp / †

Georg Reinhard / † — Georg Rudolph / † §. 14. — Ludwig Adolph / †17 v. §. 17. — Georg Eberhard / † — Joh. Caspar / † — Rudolph Ernst / † — Friederich Wilhelm / † — Johann Georg Wilhelm / §. 39.

Carl Ludwig / jetziger Erb-Schenck / §. 36. — Otto Moritz / † §. 37. — Joh. Georg / † — Joh. Rudolph / † — Bernhard Wilhelm / † — Johann Philipp / † — Fried. Wilhelm Christoph / † — Ludwig Ernst / §. 38.

II.

Die Schencken zu Schwainsberg, Hermannsteinischer Linie.

Volprecht Schenck / zu Schweinsberg / hat 1387. gelebt.

Johan / Ritter. 1419.

Volprecht / 1466.

Johann / Hessischer Rath und Marschall / 1471. §. 11. Dieser hat den Hermannstein acquiriret / nimt auch / von dieser Zeit an dessen Nachkommen den Namen der Hermannsteinischen Linie angenommen. §. 19.

Gontrum / 1490.

Rudolph / 1527. 1550. dieser war Stadthalter zu Cassel / und hat vieles zur Aufnahme der Schenckischen Familie beygetragen. — Hermann / 1527. Vogt zu Wetzlar. — Caspar Magnus / 1565. — Haubert / 1527. — Friederich / 1568. — Haubert / 1565.

Reinhard / 1559. — Hanß / 1590. — Joh. Rudolph / 1590. — Reinhard / 1590. — Joh. Herm. / 1625. — Casp. Magnus / mit diesem ist diese branche ausgangen / 1625.

Philipp Conrad / 1590. — Hanß Haubert / Philipp / 1590. — Hanß Bernhard / 1590. — Abt zu Fuld / 1590. §. 14.

Hanß Caspar Rudolph / 1625. — Volpert Daniel / 1625.

Caspar Rudolph / 1643. — Crafft Reinhard / 1641. — Johannes / 1643. — Ludwig / 1664. — Wilhelm Burckhard / † 1604. §. 43. 44.

Johann Rudolph / Erb-Schenck / † 1731. §. 40. — Johann Reinhard / † — Otto Wilhelm / † — Crafft Hermann / † — Johann Rudolph / † — Christoph / † — Ludwig / † — Wolff Christoph / †§. 45. — Friederich Ludwig / † — Joh. Rudolph / † 1706. — Wolff Carl / † 1703. — Johann Daniel / † — Henrich Christoph / † 1715. — Georg Eitel / † 1704.

Frantz / §. 40. — Georg Ludwig Wilhelm / §. 41. I. — Ernst Friderich / † — Carl Crafft Wilhelm / jetziger Baumeister / §. 41. II. — Carl Ludwig / §. 41. III. — Joh. Hermann / §. 41. III.

Ludwig / † — Wolff Christoph / † — Johann Carl / † §. 42. — Friderich Wilhelm / † — Wolff Christoph Carl / §. 42. — Caspar Wilhelm Julius / §. 42.

Wilhelm Bernhard / Ludwig / §. 43. — Christian Caspar / §. 43. — Wolff Carl / §. 43.

Nota. Die denen Nahmen beygefügte Zahl / wo kein † befindlich / deutet nicht das Geburts- oder Sterbe-Jahr an / sondern beziehet sich auff die Lehen-Briefe / wann nemlich der Nahme am erstenmahl in angetroffen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-803752-p0090-3

no a natiuitate Domini milleſimo quingenteſimo viceſimo ſeptimo feria ſexta poſt Dominicam Reminiſcere.

§. XXXV.

Nach erwehnten Sammt-Gerichtbarkeiten/Jagden und Pfarreyen/ iſt nun auch von denen Sammt-Einkünfften etwas zu melden. Es werden aber die Gefälle aus dem Eigen- und Raitzberg (vulgo die Lähner Gefälle) wie auch dem Euſſer-Gericht unter alle Gan-Erben getheilet/ und was die Lähner Gefälle betrifft; ſo hat eine jede Linie ihr gewiſſes Antheil/ welches unter deren Glieder angewieſen iſt.

Von denen Euſſer-Gerichts Einkünfften/ (a) wird die gantze maſſa jährlich in 2. gleiche Theile ausgeworffen/ ſo daß die Schweinsberger Linie die eine/ und die Hermanſteiniſche die andere Helffte bekommet. Dieſe Halbſchied wird ſodann unter die Gan-Erben der Linie/ von welcher ſie ſeyn/ in gleiche Theile geſchnitten/ und jeweniger Theil-Habere/ oder Perſonen/ die Linie hat/ je gröſer wird die portion. Jedoch hat der ehemalige Erb-Schenck/ Herr Johann Rudolph (§. 23. und 40) ſeinen Antheil derer Lähner-Gefälle/ das iſt aus dem Eigen und Raitzberg/ an die beyde Herrn Capitaines, Carl-Crafft-Wilhelm/ und Crafft-Wilhelm/ Gebrüdere/ verlaſſen/ ingleichem haben die zeitige Beſitzere des Hermanſteins keinen Antheil derer Euſſer-Gerichts-Einkünfften/ inmaſſen ſolche durch einen Erb-Wechſel an nur beſagten Herrn Erb-Schencken/ Johann-Rudolph/ gediehen ſeyn (§. 43.)

(a) Dieſe beſtehen in Buſen/ Zinſen/ Holtz und Maſt-Geldern/ Waid-Hämmeln/ Zehenden ꝛc. ꝛc.

Das vierdte Hauptstück.

Von derer Schencken besonderen Gütern.

§. XXXVI.

BEnebenst denen Sammt-Lehens- und Stamm-Gütern besitzen die Schencken auch besondere und privat-Güter / so theils erheurathet / theils andere Weise erworben seyn.

Also besitzet der zeitige älteste von der Schweinsberger Linie / Herr Carl-Ludwig / ältester Baumeister und Erb-Schenck in Hessen / Ober-Vorsteher derer Adelichen Stifftter Kauffungen und Wetter / sodann Hoch-Fürstl. Hessen Casselisch-Adelicher Steuer-Ober-Einnehmer / ausser dem ansehnlichen Gut zu Schweinsberg / denen Gefällen um Grümberg / Ulff und in der Wetterau / (a) auch in Francken / das Gut Neustättgen und das Dorff Wilmers / zu der unmittelbaren dasigen Reichs-Ritterschafft / Orts Röhn und Werra gehörig / welche beyde letztere bemerckter Herr Ober-Vorsteher kaufflich an sich gebracht. Die Gemahlin ist eine Voitin von Saltzburg / mit welcher er 4. Töchter erzeuget hat. Gedachten Herrn Ober-Vor-

(a) Zu diesen Gefällen / welche er mit seinem Hrn. Bruder (§. 37.) gemeinschafftlich ziehet / gehöret das Lehen / davon §. 30. nr. 14. Erwehnung geschehen / ingleichen der Zehnde zu Albach und Steinbach / bey Giesen / sodann den Antheil Erb-Zehendens zu Allendorff an der Lumda / und letzlich noch sonstige Zehnden und Gefälle / auch Waldung in dem Maynzischen zu Erffurtshausen.

Vorstehers Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönstadt. Dieser hat Zeit-während seines langgeführten Baumeister-Amts durch seine gute oeconomie den Bau in vortrefflichen Stand gesetzet.

§. XXXVII.

Herr Johann-Georg Schenck / (a) ist nur angezogenen Herrn Carl Ludwigs Bruder / besitzet zwar nichts in Schweinsberg an Gütern / sondern nicht fern davon ein Gut / die Schmitte genant / und nebst denen §. 36. berührten Gefällen / welche er und sein Herr Bruder / jeder zur Helffte / gemeinschafftlich ziehen / das Gut Neuenstein bey Herßfeld / und dann ein Dorff in Francken / Höllerich genandt / so er erheurathet hat. Hierselbst wohnet dieser / und ist Sr. Kaiserlichen Majestät würcklicher Rath-und erbettener Ritter-Rath / der Fränckischen Reichs-Ritterschafft / Orts Röhn und Werra. Die Gemahlin ist eine von Wallenstein / er hat keinen Sohn / sondern Töchter am Leben.

(a) Dieser ist derjenige Schenck / dessen wegen seiner obgeschwebten Rechts-Händeln / mit denen von Thüngen / mit dem von Lehrbach / und dem Herrn Bischoffen zu Würtzburg / Erwehnung geschiehet / in den Reichs-Hoff-Raths-conclusis Tomo I. p. 119. Er hat Anno 1717. gegen die Thüngen gewonnen. P. 595. l. c. wird derwegen des Reussenbergs mit Fulda geschlossene Kauf A. 1722. aufgehoben. Liese ferner T. 2. p. 692. 909. 916. T. 3. suppl. p. 1. 2. T. 5. p. 173. Burgemeister in codice diplom. equestri p. 536. T. 2. Kress. de variis iurisdictionis criminalis generibus p. 51. & 55. Gercken in otio Vienna-Ratisbonensi cap. 8. §. 8. p. 88. Moser von der revision bey dem Reichs-Hoff-Rath p. 488.

§. XXXVIII.

Der in dem Monath Iunio des 1731. Jahrs / abgelebte Obrist- und Commandant in der Stadt und Vestung Giessen / Herr **Ludwig Adolph Schenck** / hat auf seinen hinterbliebenen unmündigen Sohn / **Ludwig Ernst** gebracht / 1) ein Gut zu Schweinsberg / welches versetzt gewesen / 2) das Dorff Kesterich / (a) so Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättisches Kunckel-Lehen ist / und 3) das Erb-eigene Gut Weltershaussen / bey Homberg an der Ohm / nebst andern stattlichen Zehnden und Gefällen / wie auch ein Gut zu Bönstatt in der Wetterau. Gedachtes Kesterich und Weltershausen seyn Weiterische Güter / gestalten des seel. Obristen Gros-Mutter die letzte des Stammes und Nahmens derer von Weiters gewesen. Das mehriste von diesen Gütern / hat mehr angeregter Herr Obrist theils erkauffet / theils von der darauff gehafften Schulden-Last befreyet: Wie dann Kesterich und Weltershausen / beydes zur Helfft / dem Senfften von Pilsach zugehörig gewesen. Dieser Güter Inhabere werden die **Kestericher Schencken** insgemein genennet. Die Vormundschafft führen Herr Christian Conrad Sebastian von Schwalbach / auf Münchholtzhaussen / und der Aduocatus piarum causarum Herr Johann Adam Sell / beyde zu Giesen.

Die

(a) Unter denen Diensten so die Kestericher ihrem Gerichts-Herrn leisten müssen; seyn auch diese / daß / so offt er seine Frau oder Kinder zur Hochzeit oder zur Gevatterschafft auswärtig gebeten werden / erwehntes Dorff an den Ort der Hochzeit- oder Kind-Tauffe / selbige fahren muß / die Knoblauche zu Harbach haben die Gerechtsame / daß sie dieses Dorff spaziren fähret.

Die Gemahlin war eine von Bobenhausen / genant Mernolff / von der / nebst dem Sohn / noch 5. Töchter am Leben seyn.

§. XXXIX.

Herr Johann Georg-Wilhelm Schenck besitzet / nebst dem Gut zu Schweinsberg / sehr einträgliche Radenhausische Gefälle / um Kirchhain. Er ist ein Herr welcher sich die auf recht Erhaltung derer Schenckischen Gerechtsamen eyfrichst und rühmlichst angelegen seyn lässet. Er hat dabenebst die Helfft des Böhnstädter Samt-Lehens / womit das Hoch-Gräfliche-Haus Isenburg alle Schencken / Schweinsberger Linie / belehnet / mit nur erwehnten (§. 38.) Kestricher Schencken zu geniesen. Er hat / wie obbemeldt (§. 38.) seinen Antheil Zehenden zu Allendorff an der Lumda: wie auch Zehenden / Gefälle und Waldungen / zu Erffurtshausen in dem Mayntzischen. Da die (§. 38.) erwehnte Schencken auch Theil an nehmen. Seine abgelebte Gemahlin war eine Milchlingin von Schönstatt. Er hat 2. Söhne.

§. XL.

Nun auf die Hermansteinische Linie zu kommen: so hat der eben abgelebte Erb-Schenck (§. 23.) Herr Johann Rudolph / Hoch-Fürstl. Würtzburgischer Geheimter Rath und Ober-Amtmann zu Lauda / benebst dem Antheil derer Esser-Gerichts Einkünfften (§. 35.) noch andere Gefälle in Hessen. Seine Gemahlin ist eine von Bicken. Er hat einen Sohn Nahmens Franciscus.

§. XLI.

Des seel. Crafft-Reinhards Nachkommenschafft / worzu die Herrn Georg Ludwig-Wilhelm / sodann die

Gebrüdere / Carl-Crafft-Wilhelm / und Crafft Wilhelm / ingleichem die beyde Gebrüdere / Carl-Ludwig / und Johann Hermann gehören / heissen gemeiniglich die Uffleider Schencken / massen ihr seel. Groß-Herr-Vatter zu Nieder-Uffleiden gewohnet.

I.

Herr Georg-Ludwig-Wilhelm dermahlig Hessen-Casselischer Landerich / hat sein Gut zu Schweinsberg und nebst oberwehnten Sammt-Gefällen / einen Theil an dem Zehenden zu Bayern. Seine Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönstadt.

II.

Herr Carl-Crafft-Wilhelm / Baumeister / Capitaine, eines Ober-Rheinischen Craiß-Regiments zu Fuß / und Hoff-Cavalier zu Weilburg / besitzet / nebst seinem Herrn Bruder / Crafft-Wilhelmen / Chur-Pfältzischen Dragoner Hauptmann / in Gemeinschafft ein ansehnliches Gut zu Schweinsberg / welches gedachte 2. Brüdere von dem verstorbenen Erb-Schencken Johann Rudolph / erkauffet haben.

Nebst dem obangezogenen Theil derer Sammt-Einkünfften haben sie das Burg-Hauß zu Giesen / (a) samt denen darzu gehörigen Einkünfften / wie auch sonstige Gefälle in dem Maynzischen / sodann ihren Theil an dem Zehenden zu Allendorff / und das gröste Theil an dem Zehenden zu Bayern. Uber das hat besagter Herr Crafft-Wilhelm ein Gut zu Nieder-Uffleiden. Die Frau Mutter war eine von Balwein.

III.

(a) Der Lehen-Brief befindet sich unter denen Beylagen der Untersuchung von Heßischen Sammt-Lehen N. 5. p. 111.

III.

Die 2. Herrn Gebrüdere / Carl-Ludwig Heßischer Dragoner-Lieutenant; und Johann Hermann / auch Lieutenant, haben ohne das Antheil derer Sammt-Gefälle / ein Gut zu mehrberührten Nieder-Uffleiden / nebst andern Gefällen. Ihr Herr Vatter Johann Hermann war Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstadtischer Obrist zu Fuß. Die Frau Mutter war eine von Dernbach.

§. XLII.

Die Reihe trifft nach der Stamm-Taffel nunmehro die Buchenauer Schencken. Der vor einigen Jahren Verstorbene / Herr Johann-Carl hat das / von seinem seel. Vatter / Friederich-Ludwig / ererbte Antheil Guts / zu Schweinsberg / sodann das von dem seel. General-Lieutenant Wolff-Christoph Schencken / auf ihn gekommene stattliche Gut Buchenau / zu der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft des Landes Francken / Orts Röhn und Werra / gehörig / auf seine beyde hinterbliebene unmündige Kinder / nahmentlich Wolff-Christoph-Carl und Caspar Wilhelm Julius verfället. In welche Weise gedachtes Buchenau / so Fuldisch Lehen ist / an den belobten General-Lieutenant Schenck gediehen; solches wird der folgende §. 45. des mehrern belehren. (a)

Die Vormundschafft führen / über besagte unmündige / deren Frau Mutter Juliana Amalia / gebohrne von Geyso und Herr Caspar Wilhelm von und zu der Thann /

(a) Sie haben nebst Buchenau / ein Gut zu Schweinsberg / besessen / so aber deren Vormünder an Herrn Johann Georg Wilhelm Schenck verkauffet haben. Sie ziehen ihren Antheil von den Euser- und Läuer-Sammt-Einkünfften.

Thann / auf Hufflar / Hoch-Fürstl. Fuldischer Hoff-Rath und Ober-Amtmann zu Neuhoff.

§. XLIII.

Die Letztere in der Stamm-Taffel / Hermansteinischer Linie / seyn des / in dem vorigen 1730ten Jahr / abgelebten Herrn Henrich Christoph Schencken / Heßischen Cammer-Junckers und Samm-Ober-Vorstehers über die Adeliche Stiffter in Hessen zu Kauffungen und Wetter / nachgelassene 2. Herrn Söhne / Wilhelm-Bernhard-Ludwig / Sachsen-Gothaischer Dragoner-Hauptmann / und Christian Jähnderich zu Fuß. Deren Frau Mutter war Catharina Susanna von Lüder. Sie haben 2. Schwestern.

Diese Gebrüdere besitzen nebst dem Antheil Läner-Gefälle / das Dorff und Gut Hermanstein / samt dazugehörigen Gerichten / Waldungen / Jagden / Zöllen und übrigen Gerechtsamen gantz allein.

Wogegen nichts verfänget / daß gleichwohl die in denen §§. 40. 41. und 42. benahmte Schencken / Hermansteinische Schencken heissen. Anerwogen diese weiter nichts / als von dem Nahmen der Hermansteinischen Linie / Theil nehmen (§. 18.). Dann nachdem geschehen / daß nur angezogenen Herrn Henrich Christophs Herr Vatter / Wilhelm Burchard / des / im §. 40. erwehnten / Herrn Johann-Rudolphs Vormünderen / den / diesem zuständigen sechsten Theil an dem Hermanstein / durch einen Erb-Wechsel / gegen Rückgabe seines eigenthümlichen Walds zu Schweinsberg und derer Gefälle aus dem Eusser-Gericht / nebst einer nahmhafften Summa Geldes / Anno 1683. an sich gebracht. So hat selbiger dadurch

sich

sich und seine Nachkommen zu dem alleinigen Besitzern von Hermanstein gemacht.

§. XLIV.

Gleichwie bemerckter Herr Wilhelm-Burchard Schenck die letztere des Namens und Stams derer von Eringshauſſen Annen Eliſabethen (a) sich ehelich beygeleget / als bereits in dem §. 33. nr. 11. angedeutet worden; und dann mehr beſagter Herr Wilhelm-Burchard / bey Sr. damahlig regierenden Hoch-Fürſtl. Durchleucht / Herrn Landgraff Ludwigen zu Heſſen / es dahin zu bringen vermocht / daß Höchſtbelobt dieſer ſeine Söhne gegen Rückgabe ſeiner beyden Höffe zu Heuchelheim bey Gieſſen und Ginſenheim am Rhein / mit denen heimgefallenen Eringshäuſiſchen Lehen / und zwar beſage des Anno 1696. ertheilten Lehen-Briefs mit folgenden theils verkommenen / theils noch vorhandenen Stücken belehnet: als nemlich eine Wieſſe / die Bien / in der Homberger Au / 8 1/2 Pfund Geldes / die Leihung an der Kirche zu Obern-Breidenbach bey Romrod / und zu Eringshauſen / die Fiſcherey daſelbſt / 2. Höffe alldä / der Zehnde zu Schelmenhauſen / der Zehnde zu Dutzerod / zu Geringen / zu Neuenhain / zu Ruſtenberg / zu Hachebach / zu Schwalmen / Minrode / zu Sahſe / zu Iba / zu Eringshauſen / zu Ingelbrachterode / zu Sorge und Fruleps / zu Vadenroth /

(a) Eine Schweſter des Johann Caſpars des Letzteren des Stamms von Eringshauſen / welcher als er auf die Leichen-Begängnüs des Anno 1661. verblichenen Gottſeeligen Herrn Landgraf Georgens nach Darmſtatt reiſen müſſen / daſelbſt ſeinen Geiſt aufgegeben.

roth den $\frac{1}{3}$/ das Güthgen zu Rülbenroth/ das dasige Hauß/ das Dorff Rülbenroth samt der Obrigkeit/ Diensten/ Gefällen/ Mühlen/ Jagden/ die Freyung von Diensten und Beschwerden des Guts zu Badenroth ꝛc. ꝛc. dergleichen auch das Hoch-Gräfl. Haus Solms mit denen von ihm zu Lehen rührenden Eringshaußischen Zehnden gethan/ und solche bemeldten Wilhelm Burckarden angedeihen lassen. So ist es auf diese Weise geschehen/ daß dickberührter Herr Wilhelm-Burchard erwehnte Eringshaußische Lehen/ nemlich das Dorff und Gut Rülbenroth/ nebst denen dazu behörigen Rechten/ Gerichten und Zehnden/ samt andern stattlichen Eringshäußischen Gefällen/ zu erwerben das Glück gehabt. Der Lehen-Brieff stehet in der Untersuchung von Hessischen Samt-Lehen N. 16.

§. XLV.

Nachdem auch offt belobter Herr Wilhelm-Burchard/ nebst seinem Herrn Bruder/ Ludwig Schencken/ das Haun- oder Hunische vortreffliche Dorff und Gut Burghun/ (a) welches auf nur angeregte Haunische und an Volpert-Daniel Schencken vermählte

(a) Anno 1628. gieng das Geschlecht derer von Haun oder Hun/ mit Ludwig von Haun/ aus/ wie Herr Schannat in dem Fuldischen Lehen-Hoff p. 114. bemercket/ und weil die Haunen ihr Burg dem Hauß Hessen A. 1449. zu Lehen aufgetragen hatten; So erklärte der Abt Johann Bernhard/ zu Fulda (§. 14.) dieses Lehen vor heim gefallen/ und/ nach einigem Streit/ lies es besagter Abt an seinen Vetter/ Volpert-Daniel Schencken/ Fuldischen Rath um da eher gelangen; weil dieser des Ludwig von Haun Tochter/ Mechtild Sabina zur Ehe hatte.

mählte Erb-Tochter verfället worden / Gemeinschafftl. besessen / ihm aber dieses Burghun von seinen Gütern zu weit entlegen war. Als hat er vor einträglicher gehalten / wann er seinen Theil an bemerckten Burghun / dem Herrn Abten / Placido, zu Fulda gegen andere Einkünffte vertauschete / welches auch Anno 1680. dergestalt zu Werck gerichtet worden / daß dieser Herr Wilhelm-Burchard / die dem Stifft Fulda in der Wetterau zuständig gewesene gar erträgliche Zehnden / gegen sein Antheil Burghun / genommen / und solche von hoch-besagtem Stifft zu Lehen empfangen / mithin auf seine Nachkommenschafft Männ- und Weiblichen Geschlechts gebracht. Dieses alles besaget der Erb-Wechsels-Brief des mehrern. Der Jnhalt gedachten Erb-Wechsels-Brieffs de dato Fulda den 13ten November Anno 1680. ist dieser: empfänget von dem Stifft Fulda / und von der dasigen Probstey Petersberg / Herr Wilhelm Burchard Schenck / nebst 2000. fl. an baaren Geld / folgende Güter / Zehnden und Gefälle / in der Wetterau / den Hoff zu Berstatt / $\frac{2}{3}$ Theil am Zehenden zu Feldheim / $\frac{9}{24}$ Theil des Utpher Zehndens / $\frac{1}{3}$ Theil des Zehndens zu Treyß / den Erb-Pfacht und Gefälle von dem Hoff Ossenheim / die Schloff-Baustatt zu Bomersheim / samt darzu gehörigen Wiesen / Erb-Zinssen / Feder-Vieh und Gerechtigkeiten / die Petersbergische Zehnden zu Bingenheim / zu Leydhecken / zu Heyenheim / zu Geisenheim / zu Weckesheim / zu Beyenheim und zu Melbach / den Zehnden zu Wisselsheim / 2. Hube Landes zu Melbach / vier Achtel Gült-

Waitzen

Waitzen zu Gottenau / die Zuß aus der Schack-Wiesen samt deren Gerechtigkeiten ꝛc. Hingegen überlässet gedachter Schenck dem Stifft Fulda seinen Antheil an der Gan-Erbschafft zu Burghaun / an Schloss / Häusern / Höffen / Unterthanen / Dienstleuten / Aeckern / Wiesen / Huth / Weyden / Schäfferey en / Weyhern / Fischwassern / Waldungen / Gehöltzen / Jagden / Gebott- und Verbotten / Hoher- und Nieder-Obrigkeiten / nebst denen von Ihm und seiner Frau dazu erkaufften Gütern ꝛc. ꝛc. Der Lehen-Brief ist in der Untersuchung von Heßischen Sammt-Lehen N. 14. befindlich

§. XLVI.

Dem Beyspiel des Herrn Wilhelm Burchards Schencken (§. 44.) ist dessen Bruders-Sohn / der nachmalige Erb-Schenck Hochfürstl. Heßische General-Lieutenant- und Gouverneur des Ober-Fürstenthums und Vestung Marburg / Herr Wolff Christoph Schenck (§. 23.) gefolget / und hat in dem Jahr 1692. seinen Theil Burghun / gegen das Gut Buchenau (§. 42.) an den Herrn Fürsten zu Fulda ebenfalls vertauschet / solches in Anno 1694. von Hochbesagt demselben zu Lehen / auch seinen Vatters-Bruder / Wilhelm-Burcharden / in die Mit-Belehnschafft genommen / und / weil er ohne Kinder gestorben / solches auf seines nunmehro auch abgelebten Bruders-Sohn / Johann Carl (§. 42.) und dessen Nachkommen verfället.

Das

Das fünffte Hauptstück.

Von derer Schencken Wapen. (*)

§. XLVII.

DAs Schenckische Wapen ist theils richtig theils unrichtig. Richtig ist es hierinn / daß der Schild quer getheilet / und in das obere blaue Quartier ein gehender Löw / in das untere Feld aber rothe Rauten müssen gesetzet werden. Unrichtig ist es wegen Stellung und Farb des Löwens / auch der Anzahl derer in das unterste Quartier zustellender Rauten. Anerwogen so viel Siegill / Grabsteine / Kupferstiche und andere Alterthümer man in Betracht ziehet / so viel Aenderung nimmet man wegen der Anzahl dieser Rauten wahr. Ja es ist zu verwundern / daß / wann sämmtliche Schencken eine Vollmacht unterschreiben / man das Schenckische Wapen so offt verändert findet / als Pettschaffte da stehen / welches die gegenwärtige und kommende Zeit irr machet und in Zweiffel setzet.

§. XLVIII.

Auf denen Müntzen des Fuldischen Abts Philippen / eines gebohrnen Schencken (§. 12.) welche bey Herrn Schannat p. 70. histor. Fuld. in Kupffer zu sehen seyn / ist die Anzahl derer Rauten in der einen Müntz

(*) Wir wollen von den Rechten des Adels der Wapen sich zu verdienen uns auf den Herrn Riccius von dem Landsäßigen Adel / Blat 369. sodann auf Herr Profess. Rincks Disputation de eo, quod iustum est circa galeam deziehen / auch jetzo nicht untersuchen: ob denen von Adel zu Helme zu führen und aus was Ursachen gebühre?

vom Jahr 1542. ungleich / in Betracht in dem oberen Quartier zur Lincken / oben 2. und darunter 2. halbe silberne Rauten in grünem Feld / in dem dritten Quartier aber / ersagter Müntz / oben 3. und unten eine halbe silberne Rauten in grünem Feld stehen. Die andere Anno 1549. geschlagene Müntz l. c. weiset in silbernem Feld in der obersten Reihe 3. halbe / in der mittelsten 3. gantze / und in der untersten / 2. schwartze Rauten.

Thun wir einen Blick auf das / bey erwehnten Herrn Schannat l. c. p. 259. befindliche epitaphium, bemelten Abts Philippen / so ergiebet uns solches 4. blaue Rauten in einer Reihe. Ein anderer Kupferstich in angeregtem epitaphio, zeiget 4. blaue Rauten in einer Reihe / und darunter eine halbe Raute von eben der Farbe.

Gehen wir mit mehr angezogenen Herrn Schannat l. c. p. 264. auf des Abt Georgen (§. 13.) Grabmahl; so treffen wir in der oberen Reihe 3. und unten eine gantze Raute / ohne Bemerckung der Farbe / an.

Wenden wir uns endlich zu des Abt Johann-Bernhards (§. 14.) Grabmahl; so finden wir l. c. p. 282. in dem unteren silbernen Feld in der oberen Reihe 3. rothe und in der unteren eine halbe rothe Rauten. Wiewohl eben in diesem Grabstein / wo das Fuldische mit dem Schenckischen Wapen zusammen gesetzet ist / in der unteren Feldung des 2ten Quartiers im blauen Feld in der oberen Reihe 4. und in der unteren eben so viele silberne Rauten erscheinen. In dem dritten Quartier seyn 3. Reihen von silbernen Rauten im blauen Feld.

Nehmen wir offt angeführten Herrn Schannats Fuldischen Lehen-Hoff zur Hand / so sehen wir p. 152.

152. den unteren Theil des Schenckischen Wapens mit so viel Rauten / als ob es ein Fenster oder Gitter andeuten solte. Anerwogen allda $15\frac{1}{2}$ silberne Rauten im rothen Feld erscheinen. Wie dann auch das Hessische Wapen-Buch / so Wilhelm Wessel / Fürstl. Buchdrucker und Formschneider zu Cassel / Anno 1623. ausgegeben / die Rauten quaestionis vor Schrancken hält / in Betracht alldorten nr. 78. unter dem Schenckischen Wapen dieses zu lesen:

Wapen der Edlen Schencken von Schweinsburgk / Erb-Schencken.

Vargila nobilitas Schweinsburgi signa leonis
Clathra supra galeas ferrque referrque duas.

Die Schencken zu Schweinsbergk voran /
Zwen Helm auf ihrem Wapen han /
Ein Löw im Feld auf Schrancken geht /
Flüg'l und ein Wolffs-Kopff oben steht.

Er hat das Rauten-Feld / ohne Bemerckung derer Tincturen / in dem Haupt-Schild mit 3. schräg-rechten / und so vielen schräg-lincken Linien durchgeschnitten / daß er 2. gantze und 10. halbe oder abgeschnittene Rauten / wovon die 2. unterste kaum gesehen werden / gezeichnet.

Ziehen wir die uns eben zu Gesicht fallende zwey Sigill / von dem Jahr 1473. zu Rath / so erblicken wir in der öberen Reihe dieses untersten Feldes / oben drey und unten eine halbe Raute an.

Ein anderes bey Handen liegendes Sigill zeiget in der öberen Reihe / mitten 2. gantze / vorn und hinten 2. halbe / in der unteren Reihe aber wieder 2. gantze Rauten.

In dem Anno 1566. zu Franckfurt gedruckten Thurnier-Buch wird das Schenckische Wapen also beschrieben: Schenck zu Schweinsberg gelber Löw im blauen Feld/ fünf rothe Rauten im weisen Feld.

Das Nürnbergische Wapen-Buch parte I. p. 134. und die Abzeichnung/ welche der Fuldische Ober-Stallmeister/ Herr von Hatstein/ p. 89. gegeben/ kommen gäntzlich überein. Der Schild ist nach ihrer Beschreibung quer-getheilt/ oben ein guldener Löw/ mit gedoppelten Schwantz/ in blauen Feld/ unten ist das Schild mit roth und Silber/ Rautenweis gezeichnet.

§. XLIX.

Bey solchen vielen Abweichungen derer Sigillen und Alterthümer ist nichts mehr übrig/ als daß man darauf sein Augenmerck richte/ welche Farbe und Stellung des Löwen/ auch welche Anzahl derer Rauten am gewöhnlichsten und öfftesten vorkomme?

Von denen Rauten anzufangen; so erhellet/ daß man in der oberen Reihe 3. gantze und in der unteren sehr offt eine halbe antrifft;

Zum Exempel: das Pettschafft/ so der Fuldische Abt Philipp (§. 12.)/ gebrauchet/ zeiget oben 3/ und unten eine halbe Raute. Dieses besaget ebenfalls die grosse Anzahl Schenckischer Urkunden/ welche zu Hermanstein und Schweinsberg anzutreffen seyn; es belehren auch dieses die übergebliebene Grabmale in denen Kirchen zu Schweinsberg/ Hermanstein und Wetzlar. Anderer alten Gebäude vor jetzo nicht zu gedencken. Jedoch ist in den alten Sigillen die unterste halbe Raute so abgeschnitten/ daß der untere Theil daran fehlet. Wie dieses vor anderen ab dem gemeinen Schenckischen

schen grossen alten Sigill / dessen sich die Schencken zu Zeiten des Erb-Schencken / Johann Hermanns / so in Hermanstein gewohnet / A. 1615. noch bedienet / ersichtlich.

§. L.

Was hiernächst die Farbe und Stellung des Löwen betrifft; so muß er golden mit vorgeschlagener rother Zunge / einfachem Schwantz / im blauen Feld / von der lincken zur rechten gehend / gemacht werden.

Dahero der Löw von dem Herrn **Schannat** / sowohl in dem **Lehen-Hoff** p. 152. / als der histor. Fuld. p. 282. p. 264. p. 259. nicht silbern / vielweniger aber in denen Müntzen des Abt Philippen (§. 13.) schwartz sollen angegeben werden / wie p. 70. histor. Fuld. geschehen.

§. LI.

Gegenwärtiges Wapen hat 2. Helme. Der zur Rechten hat einen Wolffs-Kopff / in natürlicher Farbe / mit einer silbernen und rothen Strauffen-Feder / auf dem andern Helm stehet ein schwartzer geschlossener Flug / worauf das Haupt-Wapen / in einem kleinen Schildgen wieder erscheinet. Sothanen Flug haben die Schencken / nach Abgang ihrer Gan-Erben derer **Vogten von Fronhauffen** / angenommen.

Nach diesem Vorgang kan ein jeder nachstehende Beschreibungen derer Schenckischen Helm-Zierden von selbsten beurtheilen / wann nemlich Herr **Schannat** in seinem **Fuldischen Lehen-Hoff** p. 152. den Wolffs-Kopff roth / den Feder-Pusch zur Rechten silbern und den zur Lincken schwartz ringiret / anbenebst den geschlossenen Flug silbern vorstellet. Bey dem Grab-Stein Herrn Abt **Johann-Bernhards** (§. 14.)

p. 282. histor. Fuld. ist der Wolffs-Kopff und der geschlossene Flug silbern. Eben solche Farb haben beyde Helm-Zierden an dem Grabstein des Abts Georgen (§. 13.) p. 264. histor. Fuld.

Wann ferner der Herr von Hatstein / sammt dem Nürnbergischen Wapen-Buch / den Wolffs-Kopff in natürlicher Farbe mit einer silbernen und einer rothen Straussen-Feder / so ihm aus denen Ohren hervorkommen / abbilden / hiernächst den Helm zur Lincken / als einen goldenen geschlossenen Flug vorstellen; So ist leicht ab dem vorstehenden von der Richtigkeit dieser Blasonirung zu urtheilen.

§. LII.

Die Helm-Decken haben diese Farben: die Decke zur Rechten ist roth und silber / die zur Lincken ist Gold und blau. In dem Nürnbergischen Wapen-Buch und bey dem Herrn von Hatstein seyn die Decken blau und Gold.

§. LIII.

Bey Endigung dieses Hauptstückes will ich noch von dem Bau-Sigill etwas erwehnen. Dieses bestehet aus dem vorbeschriebenen Schenckischen Wapen / mit der Umschrifft: Sigillum des Baws Schweinsbergk. Gedachtes Gan-Erbschafftliches Familien-Sigill hat der ältiste Baumeister / nemlich der Erb-Schenck / und falls dieser nicht in Schweinsberg wohnet / alsdann der jüngere Baumeister / und wofern beyde Baumeistere nicht zu Schweinsberg wohnhafftig / anbey zu weit entfernet wären / ein anderer daselbst wohnender Gan-Erbe in der Gewahrsam. Doch finde ich / daß der zu Hermanstein wohnhafftig-gewesene Erb-

Schenck

Schenck und älterer Baumeister / Johann Hermann Schenck / erwehntes Bau-Sigill bey sich / zu gedachtem Hermanstein / gehabt.

Dieses Bau-Sigill wird nur zu denen Sachen / so die gantze Familie betreffen / gebraucht. Also bedienet man sich dessen zu Vollmachten / in Proceß-Angelegenheiten und in Memorialien an die Herrn Landgraffen. Die Bey- oder Auffdruckung dieses Sigills würcket so viel / als wann sämmtliche Gan-Erben es unterschrieben hätten. Ja das Hoch-preißliche Cammer-Gericht zu Wetzlar / die Fürstliche Regierungen zu Giesen und Marburg / lassen auf sothanes der Vollmacht aufgedruckten Sigill / die erforderliche Eydschwüre sämmtlicher Gan-Erben / in dieser Seele / durch einen procuratorem abschwören.

§. LIV.

Von mehr angeregtem Bau-Sigill / welches die 2. Schenckisch-gewöhnliche Helme hat / ist das Schenckische Amt-Sigill zu Schweinsberg und Hermanstein unterschieden. Es enthält ebenfalls das Schenckische Wapen / jedoch ohne die Helme: wiewohl das alte Bau-Sigill gleichfalls ohne Helme war. Man gebrauchet es aber nur zu denen vor besagtem Amt verhandelten Sachen. Z. E. zu Bekräfftigung der Kauff- und Tausch-Brieffe / zu Besiegelung derer Ehe-Pacten / Obligationen / und sonstigen Amts-attestatis.

Das sechste Hauptstück.

Von der Religion derer Schencken.

§. LV.

Alle heutig lebende oberzehlte Schencken seyn der Evangelisch-Lutherischen Religion zugethan. Ausser der eben verstorbene Erb Schenck / Johann Rudolph (§. 40.) / welcher in seiner Jugend zu der Catholischen Religion sich gewendet. Jetzo ist dessen hinterbliebener Sohn der alleinige von dieser Religion.

Dessen Herr Sohn / Franciscus ist in besagter Catholischen Religion erzogen worden / mithin wird er dieser auch unter allen Schencken allein beygethan seyn.

Sonsten hat der Herr Landgraff Moritz im Jahr 1624. sich äusserst angelegen seyn lassen / die Schencken zur Reformirten Religion zu bringen / des Endes er dann auch einen Reformirten Pfarrer nach Schweinsberg gesetzet.

Es ist aber weder jemand von denen Schencken / noch denen Burgern zu Schweinsberg / diesem Priester in die Kirche gekommen / sondern sie haben ihren Gottesdienst auf dem dasigen Schloss mit berührten Burgern gepflogen. Dahero der neu-eingesetzte Priester von selbsten Schweinsberg verlassen hat.

Das

Das siebende Hauptstück.

Von denen besonderen Diensten derer Eigener / sodann der Braut-Haffer und Hühner.

§. LVI.

DJe Schenckische Eigener / oder Leuthe in dem Eigen (§. 31. nr. 2.) / nemlich die Hintersassen in denen 3. Dörffern zu Rod / Wenckbach und Argenstein / seyn gehalten zu ungemessenen fahrend- gehend- tragenden und Jagd-Diensten und Jagd-Atzungen. Welche erstere sie nach Schweinsberg / Hermanstein / Giessen / Marburg ꝛc. leisten müssen / so offt sie von einem Gan-Erben dazu geheissen werden.

Also müssen diese so genandte Läner / oder Eigener / derer bemerckten 3. Dorffschafften / vermöge Cantzley-Bescheids zu Marburg / von dem Jahr 1662 / die Bau-Dienste zu Schweinsberg / auch ausserhalb der Burg leisten. Ingleichen weisset sie ein anderer Bescheid / belobter Regierung zu Marburg / vom Jahr 1664. zu Fahrung derer Brau-Bütten von Saltz-Böden / und zu denen Holtzfuhren zu Erbauung eines Brauhaussens zu Fronhaussen an / wie auch zu Mach- und Fahrung des Brenn-Holtzes vor einen zu Marburg wohnend- oder studirenden Schencken / so dann zu Tragung derer Brieffe nach Treysa / Ebsdorff und sonstige Orte. Anno 1672. ist ihnen durch einen Bescheid auferleget worden / die ungemessene Dienste / nicht nur denen sämtlichen Schencken / sondern einem jeden ins besondere zu leisten / wie auch Anno 1674. /

daß sie die Kutschen zu Schweinsberg nach Marburg fahren müssen: Anno 1690. / daß sie die Kutschenfahrten vor den Syndicum, die Heu- Stroh- Faß- Butter- und Zinn-Fuhren nach Marburg: Ferner / daß sie den Gült-Waitzen und Medum / die Jagd-Garne fahren / sodann Hühner tragen: Anno 1691. / daß sie Maitz fahren: Anno 1705. daß sie die Bier- und Weinfahrten nach Hermanstein verrichten: Anno 1724. daß sie den zu Marburg / vor die Schencken verfertigten Hausrath nach Schweinsberg fahren: Anno 1726. daß sie die zu Schweinsberg verkauffte Schenckische Früchte / von dar an die Käuffer gen Marburg bringen. A. 1730. daß sie die Brieffe nach Giessen und Hermanstein tragen: A. 1731. daß sie die Fenster und Fenster-Rahmen von Schweinsberg nach Marburg / und von hier wieder dorthin tragen oder fahren müssen.

§. LVII.

Die Euser-Gerichts-Bauren müssen das Claffter-Holtz aus besagtem Gericht fallend / zu Dienst machen / und nach Schweinsberg führen / wie auch die Bauhöltzer-Fahrten und Jagd-Dienste dahin leisten. Die Bürger zu Schweinsberg müssen denen dasig-wohnenden Gan-Erben das Heu zum theil mähen / machen und heimfahren. Die Gemeinde Hermanstein / so bey 60. Gemeinds-Leuthe ist / muß denen Inhaberen des Hermansteins jährliche Dienste leisten / und zwar jeder / so Geschirr hält / muß 10. Tage mit dem Geschirr und 10. Tage mit der Hand dienen. Dargegen die einläufftige 20. Tage Hand-Dienste leisten müssen.

§. LVIII.

§. LVIII.

Was die Braut-Haffer und Braut-Hühner angehet; so muß ein jeglicher Bauer und Gemeindsmann der 6. Dorffschafften des Euser-Gerichts (§. 31. nr. 6.) ein Huhn und eine Meste Haffers / im Raitzberg aber nur jeder ein Huhn / demjenigen Schencken / welcher heurathet oder derjenigen Schenckischen Fräulein / wenn sie sich verehliget (mögen wohnen wo sie wollen /) und die im Gericht Nieder-Ohmen denen auf Schweinsberg wohnenden 1. Huhn und 1. Mesten Haffer reichen und einlieffern. Doch hat der Unterthan / dessen Frau bey der Erhebung in dem Kindbett lieget / die Freyheit / daß er kein Huhn geben darff.

Ubrigens ist noch zu mercken / daß in dem Eigen / ausser dem gewöhnlichen Zehenden / noch eine Art Pfacht oder Zehnden / so der **Meddum** genennet wird / gebräuchlich seye. Die Ursach der Benahmung habe ich in dem Tract. de ministerialibus angezeiget. Dieser Meddum stehet auf denen Aeckern / und bedeutet / daß der Acker / nebst dem Zehnden / die 3te oder 4te Garbe geben müsse.

II.

Von Denen Sammt-Lehen / und der gesammten Hand in Hessen.

Das erste Hauptstück.

Von der gesammten Hand in- und ausser Sachsen.

§. I.

DJe gesammte Hand ist in Sachsen gebräuchlich; ein solches stellet niemand in Abrede. Alle Lehens-Lehrer besagen dieses. Wenn die systemata und compendia des Lehen-Rechts dieses zu erhärten nicht hinlänglich scheinen; derselbe schlage des Iac. Alemanni discursum feudalem de iure simultaneae inuestiturae seu coniunctae manus Saxonicae nach. Er lese des Herrn Cantzlar von Ludewigs differentias iuris communis & Saxonici in simultanea inuestitura der gesammten Hand: So wird er dieses finden. Gehet man aber weiter und fraget: was die gesammte Hand eigentlich seye? so findet man entweder keinen deutlichen Begriff davon / oder man siehet nicht / wie sie von der Lombardischen gesammten Hand eigentlich zu unterscheiden seye?

§. II.

Sie sagen zwar: ausserhalb Sachsen ist auch eine gesammte

sammte Hand / welche die simultanea inuestitura Longobardica zu nennen ist. Aber an statt einer Erklärung geben sie 6. Gattungen an die Hand / worinn sich diese Lombardische gesammte Hand äussere und bestehe. Siehe Horns in iurisprudentiam feudal. cap. XII. §. XXV. und des Herrn B. G. Struvens iurisprud. feudalem, cap. XIV. §. II.

§. III.

Immittelst könte man sich / statt einer richtigen Erklärung / mit diesen 6. Gattungen eines weilen befriedigen / wo es nur seine gute Richtigkeit damit hätte. Denn wo diese 6. Arten der Lombardischen gesammten Hand genau erwogen werden; so halten selbige den Stich im geringsten nicht. Gestaltsam selbige entweder zu der simultanea inuestitura sich nicht reimen / vielweniger dazu gehören / oder doch sich anderst eintheilen und erklären lassen.

§. IV.

Es ist dahero nöthig / daß eine richtige Erklärung der inuestitur anvorderist gesetzet werde. Diese aber ist ein Geschäfft / da der Lehens-Herr seinem Vasallen / statt des Soldes ein gewisses Gut / oder etwas gleichgiltiges / übergiebt. (Auf die Eintheilung der inuestitur, in propriam und abusiuam, habe ich gar kein Augenmerck / weil sie keinen Grund hat. Siehe Hert de feudis oblatis parte II. §. XXXVI.)

Mithin ist die inuestitur eine Ubergebung. Nun aber pfleget diese Ubergabe entweder nur an eine Person zu geschehen: oder es kan auch der Lehens-Herr diese Ubergabe an verschiedene Vasallen zugleich thun; ersteren falls ereignet sich eine bloße Ubergabe / und daraus entstehet ein Sonder-Lehen. Dahingegen im letzteren

teren Fall eine Mit-Herrschafft oder gemeinsames Recht entspringet. Damit nun ein jeder Vasall dieses Recht beybehalte; so muß ein jeder Mitbelehnter zum Zeichen / daß er an dem Lehen Theil habe / der gesammten Hand Folge leisten. Sonst würde der Lehen-Herr die Unterlassung der simultaneae inuestiturae vor eine Absagung seines Rechts anzusehen haben.

In dem letzteren fall aber leget sich sofort eine simultanea inuestitura dar. Doch muß sobald in obacht genommen werden: Ob der Lehens-Herr die übrige coinuestitos zugleich in den würcklichen Genuß des Lehens gesetzet: Oder ob er nur einen derselben den würcklichen Genuß des Lehens gereichet / die übrige Mitbelehnte aber auf den ledigen Anfall gewiesen habe? Von dieser Gattung haben wir ein Exempel an dem Chur-Fürst Moritzen / welchem der Kayser Carl / der V. / die Chur Sachsen dergestalt zu Lehen reichete / daß / wann er / oder seine Nachkommenschafft / nicht mehr vorhanden seyn würde / alsdann sein Herr Bruder / Augustus / Lehens-Folger seyn solte.

Geschiehet jenes; so leget sich eine simultanea inuestitura pura vor Augen. Ereignet sich dieses; so haben wir auch eine simultaneam inuestituram, jedoch / in Absicht auf die Mitbelehnte / welche auffer dem Genuß des Lehens stehen / nur eine conditionalem, die nemlich auf den ledigen Anfall gerichtet ist.

Diese bestehet so wohl / als die pura, in einer wahren Ubergabe / und verleihet dem Mitbelehnten ein ius in re. Nur darin weichet sie von jener ab / daß der Genuß so lang / bis des / in dem Genuß-Sitzenden / coinuestiti Nachkommenschafft abgelebet ist / aufgeschoben wird.

§. V.

§. V.

Beyderley Gattungen der simultaneae inuestiturae, pura und conditionalis, treffen wir sowohl in denen Lombardischen / als in denen Sächsischen Lehen-Rechten / an. Von dem ersteren wird niemand zweifflen. Von dem letzteren aber dörffte jemand Anstand finden. Zumahlen die mehriste Sächsische Rechts-Gelahrten davor halten / was massen die Sächsische gesammte Hand keine conditionalis, sondern eine pura inuestitura seye / wie ab deme / so Struv in syntagmate iuris feudalis cap. VIII. aph. VI. und Carpzov Responso LXXVIII. belehren / zu Tage fället. Jedennoch aber und dieweil derer Mitbelehnten Lehens-Folge ab euentu futuro incerto abhanget / auch der in dem Genuß-sitzende Lehens-Stamm so lange posteriren kan / daß die Mitbelehnte / und ihre Nachkommenschafft darüber erlöschen dörfften / ehe diese einmahl zu dem Lehens-Genuß kommet / verfolglich die quaestio an? immer in Absicht auf die Mitbelehnte / vorwaltet; so halte ich davor / daß die Sächsische gesammte Hand auch eine euentualis inuestitura, mit Fug / zu nennen seye / nach Maasgab dessen / was ab dem L. 9. §. 1. 7. de nouat. dem L. 79. pr. 7. de condit. & demonstr. zu schliessen ist / und Io. Christoph Schmitt de diuersis simultaneae inuestiturae speciebus §. VII. beygebracht hat.

§. VI.

Ob nun zwar die Sächsische gesammte Hand / gleich der Lombardischen / eine simultanea inuestitura conditionalis ist (§. 5.); So gehet doch erstere von der letzteren darin ab / daß der Lehens-Herr nicht befugt ist / ohne des Vasallen Wissen / diesem einen / oder mehrere / Mitbelehnten beyzugeben. Sodann / welches

das

das hauptsächlichste ist / daß ohne die gesammte Hand kein Vetter dem andern in dem Lehen folgen kan.

§. VII.

Es vererbet diesem nach niemand ein Lehen / als der Vatter auf den Sohn (a). Die Seiten-Verwandte haben sich deßhalben keines successions-Rechts zu erfreuen. Sie müssen dieses aus der Belehnung haben. Haben sie diese verabsäumet; so bleiben sie von der succession ausgeschlossen. Dann der gesammten Hand muß Folge geleistet werden. Dieser Satz bleibet fest / wann es gleich in einem alten und Stamm-Lehen wäre. Besage Herts vol. 2. opusc. tomo 3. p. 485. Cothmanni resp. XX. n. 5. vol. III. doch gehet die Sächsische gesammte Hand von der Lombardischen gesammten Hand hierin ab / daß nemlich sowohl in denen alten / als denen neuen Lehen / die Mitbelehnung gesuchet / und Krafft deren des successions-Recht beybehalten werden muß. Siehe des Herrn Schöpffen decisionem Tubingensem CCCXXXVII. den Mevius parte IV. dec. CCCCIV. Struv. in syntagmate iuris feudalis capite IX. aphor. XVII.

Hiernächst würcket die Sächsische gesamte Hand / daß / auf den ledigen Anfall / alle Mitbelehnte zugleich / und / ohne Absicht auf den näheren Grad / solcher massen folgen / daß die / welche dem Abgelebten am nächsten verwandt seyn / keinen Vorzug haben / viel-

weniger /

(a) Welches jedoch nicht also zu verstehen; als ob die Söhne / nach des Vatters Tod / einer ferneren Belehnung / in Sachsen nicht mehr benöthiget wären; gestalten die gesammte Hand bey ihnen nicht fort-währet / dafern sie solche von neuem nicht suchen. Hartman Pistoris parte II. quaest. 13. nu. 68. Carpzov libro II. responso XII.

weniger / mit Ausschliessung derer weitläufftigen Verwandten / des Lehens theilhafftig werden / sondern es folgen alle Gesammt-Hänber zugleich. Es wäre dann / daß in dem Lehen-Brieff die Worte: nach rechter Sipp-Zahl / stünden / welchen falls die nähere Anverwandten die weitläufftigere ausschlüssen. Siehe Schöpff l. c. nr. 12. Horn l. c. cap. XVI. §. XIV. von Wernher vol. III. parte IV. obseruatione CXLV. p. 348. und / in supplemento nouo, volumine VII. p. 520.

§. IX.

Die Ursach / warum ehedem die Sachsen / und die übrige Deutsche Völcker / die gesammte Hand eingeführet haben? lieget zu Tage. Grose Herrn brauchten Soldaten. Hierzu wurde niemand / als die so genannte ministeriales, oder nach der heutigen Mund-Art / die von Adel / genommen. Diese dieneten nicht umsonst. Sie musten einen Sold haben. Geld konte man ihnen anfänglich / in den alten Zeiten / nicht wohl / oder doch so viel / als hinlänglich ware / nicht reichen. Dahero bekamen sie Güter. Hatte der Soldat einen / oder mehr Söhne; so sagte der Lehens-Herr dem Sohn / gegen Leistung derer Dienste / das Lehen nicht ab. Er muste doch ohne das Soldaten haben. So nahm er den Sohn lieber / als einen Fremden. Massen die Vätter ihre Söhne allbereits in denen jungen Jahren in den Krieg mit sich nahmen / zum Dienst anführeten / sie zum Waffen-Trägern gebrauchten / zugleich aber / dadurch dem Lehen-Herrn sie bekandt machen und zum ferneren Dienst / nach ihrem / derer Vätter Tod / bestens empfehlen konten. Dieses verhielte sich mit denen Vettern nicht leichtlich also. Es hätte

wohl auch einer dieses seinem Vettern thun mögen. Aber es ist doch nicht so offt geschehen/ rarum non praesumitur. Mithin hatten die Vettern des Stammes/ auf ihres abgelebten Vetters Lehen-Gut/ kein Recht zur Folge.

§. X.

Nachdem aber/ mit der Zeit/ die Lehen-Güter mehr und mehr denen Erb-Gütern/ in Betracht der successsion, ähnlich wurden; so suchten die Vasallen auch ihren Vettern zu rathen/ und sahen die Lehens-Herrn dahin zu vermögen/ daß/ wann ihnen ein neues Lehen gegeben worden/ entweder ihre Brüder und Verwandte von gedachtem Lehen-Herrn/ zugleich als Vasallen angenommen würden/ (a) und ihm schwören musten/ oder doch wenigstens alle künfftig von ihm/ dem acquirenti, abstammende Nachkommenschafft/ als Vasallen angesehen/ und auf den Fall/ der Lehens-Folge theilhafftig würde. Wolten sie getreue Vasallen seyn; so musten sie sich nicht entbrechen/ bey Veränderung des Lehen-Herrn/ dem neuen Herrn sich darzustellen/ sich zu empfehlen/ und in ihrer Treu und Willigkeit zu versichern/ welches dann/ weil in Deutschland nichts gemeiner war/ als die Eydschwüre/ eydlich geschahe. Die unruhige Zeiten Deutschlands erforderten darbey/ daß der Lehen-Herr derer von Adel sich in alle wege versicherte. Dann je mehr er dererselben in der Mitbelehnschafft hatte/ je stärcker war er/ und hatte die Versicherung/ daß auch die Mitbelehnte keine Meuterey und Befehdungen/ gegen ihn anstellen dörfften/

(a) Zur Erläuterung dieses Satzes dienen die Beylagen N. 6. 7. und 8.

dörfften / sondern ihm vielmehr in dem Nothfall beyspringen müsten. Geschahe es / daß der das Lehen-Gut in dem Genuß-habende Vasall Todes verfuhre; so erforderte es gleichfalls die Nothdurfft / daß der in dem Lehens-Genuß folgen-wollende / sich bey dem Lehen-Herrn dißfalls meldete / ihn / zur Bezeugung der schuldigsten Danckbarkeit / seiner treuen Dienste versicherte.

§. XI.

Da nun durch die Mitbelehnte / dem Herrn / und diesen selbsten / gerathen war (§. 10.) / auch letztere / bey ereigneten Fällen / sich melden / recommendiren / und die Pflichten ablegen / oder nach heutiger Mund-Art zur Fahne schwören musten / so war dem Herrn daran gelegen / daß er nicht an seinen lieben Getreuen geschwächet würde (§. 10.) / und Abbruch lidte / sondern die Mitbelehnte sich meldeten (§. 10.). Diesen hingegen war auch damit gedienet / daß sie / durch das melden / die Versicherung / zur dereinstigen Lehens-Folge / hielten / oder ihre künfftige successions-Hoffnung erneuerten / und zugleich befestigeten. (a)

§. XII.

Auf solche Weise ist die beständige Gewohnheit entsprungen / daß die Mitbelehnte so wohl / als der Besitzer des Lehens / sich bey ereignenden Fällen melden / folglich der gesamten Hand Folge leisten musten. Wer dieses nun nicht beobachtete / der gabe dem Herrn nicht undeutlich zu verstehen / welchergestalt

(a) Der Herr Professor Senckenberg zu Göttingen scheinet in dem prodromo iuris feudalis p. 127. §. 13. 14. anderer Meynung zu seyn / indem er ohnnöthig hält / daß der / so ein Gemeiner ist / der gesammten Hand Folge leiste.

er sein Vasall nicht mehr seyn / mithin auch in Zukunfft ihm keine Treu oder Hülffe mehr leisten wolte. Darauf nichts anders / ab Seiten des Herrn / erfolgen konte / als daß er ihn hinführo vor seinen Vasallen nicht achten / noch weniger aber ihm das Lehen-Gut dereinst angedeihen lassen würde.

§. XIII.

Bey so fürwaltenden Umständen muſten die Mitbelehnte auf der Hut seyn / damit sie / durch ihr nicht melden / dem Lehen-Herrn / die Treue stillschweigend nicht aufkündigten. Wodurch es dann nicht anders geschehen können / als daß die Mitbelehnte der gesammten Hand / nothwendig Folge leisten / oder sich der Lehens-Folge verlustig machen müssen.

§. XIV.

Ab dem Vorgang (§. 13.) ist schlüssig / daß die gesammte Hand / bey allen Lehen / in gantz Deutschland / gebräuchlich gewesen. Man ersiehet auch zugleich / warum solche in Sachsen noch im Schwang gehe? Und ist dahero theils nicht wohl begreifflich / theils nicht wohl möglich (§. 9.) / daß man die Sächsische gesammte Hand / von den aufgetragenen Lehen / herleiten / und / daß die Anverwandte / an dem zu Lehen aufgetragenen Stamm- oder Erb-Gut / durch die Mitbelehnschafft / sich ihres Erb-Rechts jederzeit versichern wollen / mit dem Herrn **Ludwig** behaupten mag. Zudem ist es nach dieser Hypothesi nicht wohl thunlich gewesen / daß dergleichen Erb-Gut / ohne der Vettern Willen zu Lehen aufgetragen / und diesen dadurch / an ihrem ungekränckten Recht / noch eine Last / oder gäntzlicher Verlust / hätte zu Halß gezogen werden können. Lese / von der ehemahligen

Ver-

Veräusserung dergleichen Erb-Güter / des Herrn Geheimden Rath Böhmers disp. de statu donationum inter virum & vxorem antiquo & hodierno §. XXXIII. ingleichem dessen disp. de fundamento pactorum familiae ad fideicommissa inclinantium, cap. II. §. V. und des Herrn Cantzlars von Ludwig differentias iuris communis & Saxonici in simultanea inuestitura, diff. I. capite II.

§. XV.

Weil die gesammte Hand in gantz Deutschland nöthig und gebräuchlich gewesen (§. 13.); so entspringen 2. Fragen: Ob solche annoch in gantz Deutschland gebräuchlich seyn: und was die Ursach seyn dörffte / warum die Sachsen selbige beybehalten haben?

Von der letzteren Frage anzufangen; so haben viele berühmte Männer sich um die Ursachen der gesammten Hand bemühet. Ich will denjenigen Grund / so ich bereits (§. 14.) angeführet habe / weiter nicht anziehen. Anerwogen sothaner / ohne weitläufftiges errinnern / seine abhelffliche Masse leichtlich überkommet. Von mehrerer Wahrscheinlichkeit dörffte dieselbige Ursach anscheinen / welche von dem Vertrag des Kaisers / Henrichs des VI. hergeleitet wird. Der Herr Geheimde Rath Gundling hat in dem III. Stück derer Gundlingianorum diesen Vertrag gnugsam erläutert. Ich finde aber die Zweiffel / so Hr. Johann Christoph Schmidt l. c. p. 51. gegen diese hypothesin erreget / dermassen gegründet / daß ich von obberegtem pacto Henriciano die Sächsische gesammte Hand herzuführen billig Anstand nehme. Gestaltsam / Inhalts des Alemannischen Lehen-Rechts / so

doch / nach denen Zeiten mehr berührten Kaiser Heinrichs des VI. erst zusammen geschrieben worden / die Lehens-Folge / derer Seiten-Verwanten / ausserhalb Sachsen / noch nicht gebräuchlich gewesen. Ja der Cardinal Hostiensis / welcher im XIII. Jahrhundert gelebet / bemercket / aus seiner Erfahrung / daß die successio collateralium in Alemannien (ohne die gesammte Hand) nicht bekant gewesen.

§. XVI.

Da die Ursache; warum die Sachsen die gesammte Hand beybehalten: in dem Vertrag Heinrichs des VI. (§. 15.) nicht anzutreffen ist. Als muß man auf eine andere bedacht seyn. Ich finde aber / daß die Sachsen / zu allen Zeiten / sich von dem übrigen Reich getrennet / und eine besondere Republic ausmachen wollen. Wie dieses / aus dem Schaten / und sonsten leicht zu erhärten stehet. Wodurch es dann geschehen / daß sie ihre alte Rechte und Gewohnheiten / vornemlich aber deren auf Recht-Erhaltung sich eifrigst angelegen seyn lassen. Wem ist unbekand / daß sie / bis diese Stunde / ihr besonders Sachsen-Recht hergebracht / vest dabey gehalten haben / und noch halten? Wie vielweniger werden sie sich / von einer allgemeinen Deutschen Gewohnheit / dergleichen die gesammte-Hand ist / (§. 14.) haben vertringen lassen? Mithin haben sie nach ihrer Art / das alte Recht beyzubehalten / auch die gesammte Hand nicht in Abgang kommen lassen.

§. XVII.

Nun komme ich auf die Frage: Ob die gesammte Hand / ausserhalb Sachsen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich / mitfolglich in denen übrigen Provintzen Deutschlands heutiges Tages nöthig

nöthig seye? Der gelehrte Schilter in commentario ad ius feudale Alemannicum, capite LXV. §. II., und in der disputatione, de inuestitura principum imperii simultanea, capite I. und II., so dann Caspar Horn in iurisprudentia feudali capite XII. §. XXVII. halten davor / daß diese Frage ohnweigerlich zu bejahen seye / und folglich derjenige / welcher sich auf die Nothwendigkeit der gesammten Hand fusset / den Grund seines Satzes nicht zu erweisen habe / sondern es müsse der Gegentheil / daß davon abgegangen / und das Lombardische Lehen-Recht angenommen seye / nothwendig darthun.

§. XVIII.

Es haben diese belobte Männer (§. 17.) / durch diese Lehre sich vielen Wiederspruch zugezogen. Massen der seelige Herr Geheimbde Rath Gundling in dem vor angezogenen III. Stück derer Gundlingianorum §. XV. seqq. deren Gründe weitläufftig zu wiederlegen gesuchet. Wie dann auch der Herr Cantzler von Ludwig / de inuestitura simultanea, sich darzuthun beflissen / daß in Schlesien / Lausitz / Mecklenburg / Braunschweig / Halberstatt / Thüringen / Coburg und Henneberg die gesammte Hand nicht Platz greiffe. So bezeuget auch Mevius Consilio XLV. nr. 177. seqq., daß man in Pommern davon nichts wisse. Ferner belehret der Herr D. Schöpff / was massen in Francken und Schwaben die gesammte Hand theils unbekant theils zur collateral-succession unnöthig seye / mit dem Anhang / daß in Francken die collaterales primi acquirentis der Lehens-Folge sich zu erfreuen hätten. Siehe decisionem Tubingensem CCCXXXVII. nr. 19. dec.

LXXXXV. wie auch des vortrefflichen Cammer-Gerichts Beysitzers / des Herrn von **Ludolffs** varias observationes forenses, obseru. LXXXIV. §. I. p. 203. 204., allwo er hochvernünfftig wahrnimmet / wie diese angebliche Fränckische Gewohnheit müsse verstanden werden.

§. XIX.

Ob nun zwar diese von ihrer Meynung / daß nemlich die gesammte Hand / ausser Sachsen / weder nöthig / noch gebräuchlich seye / keinen Grund beygebracht; So halte ich doch dafür / daß man die Ursache der abgeschafften gesammten Hand suchen müsse.

Wer aber weiß nicht? daß / nach eingeführet- und angenommenen gemein- und dazu gehörigen Lombardischen Lehen-Rechten / die alte Deutsche Gesetze und Gewohnheiten ungemeine Drangsale gelidten und vertrieben worden. Siehe des Herrn Geheimden Rath **Böhmers** ius eccleſiaſt. proteſt. lib. I. tit. II. §. 57. es ergiebet hiervon auch ein klares Zeugniß die Vorrede über die reformation **der Stadt Butzbach** / von dem Jahr 1578.; und die Vorrede über die **Solmische Lands-Ordnung**. In Betracht man damahlen das corpus iuris, als was neues / und / als ein Zeughaus aller Weißheit und Wissenschafften ansahe. Dahero schiene alles / nach dem Deutschen Herkommen schmeckende / denen civiliſten alber. Niemand bekümmerte sich mehr darum / weil es etwas gemeines war. Es war nicht gelehrt / wo man damit angestochen kame. Selbst das Sachsen-Recht ist durch die Doctores iuris communis von seiner alten Gestalt ziemlicher massen verändert worden. Wen wird es demnach wundern? wann man in dem Reich die gesammte

Hand /

Hand / als etwas verhassetes und beschwerliches / zumahlen denen Gemeinen / insonderheitlich denen Lombardischen Lehen-Rechten zuwider lauffendes Wesen / nicht geachtet / die Mitbelehnte nicht mehr dazu angehalten / und doch ihnen die Lehens-Folge ungekräncket gelassen.

Hierdurch ist es geschehen / daß man in dem Reich / das ist ausser Sachsen / die gesammte Hand vor unnöthig geachtet / auch ihr dahero einige Krafft zur Succession nicht mehr beygeleget.

Das zweyte Hauptstück.
Von der gesammten Hand in Hessen.

§. XX.

DJe gesammte Hand setzet ein Sammt-Lehen zum Voraus (§. 10.) / sonsten wäre es keine gesammte Hand. Darum ist nöthig / daß / ehe und bevor ich von der Heßischen gesammten Hand rede / anvorderist erwiesen werde / daß in Hessen Sammt-Lehen (a) (siehe die Beylage N. 1.) anzutreffen seyn / massen / ohne Sammt-Lehen / keine gesammte Hand statt findet.

Es ist aber ein Sammt-Lehen / wenn verschiedene Personen mit einem Lehen belehnet werden. Dieser Sammt-Lehen seyn wieder zwey Gattungen. Dann entweder seyn alle Mitbelehnte pro indiuiso in dem Genuß des Sammt-Lehens: Oder es hat nur einer / oder auch etliche / den Genuß des Lehens / und die übrige

(a) Worab ersichtlich ist / daß die Erklärung / welche in des Herrn Lünigs corpore iuris feudalis, tomo III. col. 644. befindlich ist / nicht accurat oder hinlänglich seye.

Mitbelehnte haben die Anwartschafft auf dem Genuß des Lehens/ bis sie die Reihe trifft. (a)

§. XXI.

Diese verschiedene Arten derer Samt-Lehen muß ich erweisen. Den Beweiß will ich durch Exempel vollführen. Und zwar soll erstlich dargethan werden/ daß es Samt-Lehen gebe/ in deren Genuß alle Mitbelehnte pro indiuiso stehen (§. 4.). Bey dem Geschlecht derer Schencken zu Schweinsberg findet man verschiedene Beyspiele hievon. Also werden diese von einer zeitigen Aebtißin zu Essen/ mit dem Eigen/ belehnet. Ingleichem beleihet sie das Gräfliche Hauß Nassau mit dem Esser-Gericht (Beylage N. 11.). Ebener massen verhält es sich mit dem Zehnden zu Kirchhain/ welches ein von dem Hoch-Fürstl. Hauß Hessen-Cassel herrührendes Lehen ist/ siehe meine Abhandlung von denen Schencken zu Schweinsberg

(a) Was massen weyland die Herrn Landgrafen zu Hessen sich der gesammten Hand in ihren Reichs-Lehen bedienet haben; davon zeiget nachstehender Auszug einer in dem Ziegenhainischen Samml-Archiv befindlicher Urkunde: Der Herr Landgraf Wilhelm der jüngere nimmet den Herrn Landgraf Wilhelmen/ den mittleren/ wegen derer Catzenelenbog- und Eppsteinischen Landen dergestalt in die Mit-Belehnung/ daß gedachte Lehen sie beyderseits von dem Röm. König empfahen wollen/ jedoch aber weder er/ Herr Landgraf Wilhelm der mittlere/ noch seine Erben von sothanen Samml-Lehen etwas in den Besitz überkommen/ so lange von ihme/ Herrn Landgraf Wilhelm dem jüngeren/ Erben vorhanden seyn würden/ noch auch an dem Titul/ Schild/ Helm und Wapen theil nehmen solten.

berg §. 29. den Genuß hievon haben alle Schencken insgesamt.

§. XXII.

Von der anderen Gattung derer Sammt-Lehen / darin nur einer das Sammt-Lehen in dem Genuß hat / ist ein Beyspiel an dem Hermanstein (Beylage N. 3.) / welches der abgelebte Ober-Vorsteher Henrich Christoph Schenck zu Schweinsberg allein besessen / und die übrige Gevettere Schencken zu Mitbelehnten gehabt hat.

Von gleicher Art ist das Erb-Schencken-Amt / welches der jedesmahlige Aeltiste / des Geschlechts derer Schencken / allein bekleidet / und die sämtliche Schencken zu Mitbelehnten hat. Dahin gehören auch die Dernbachische und Schrautenbachische Samt-Lehen / wovon die beygehende Lehen-Brieffe das weitere besagen (Beylagen N. 6. bis 9.).

§. XXIII.

Von eben der Gattung eines Sammt-Lehens / welches nur etliche / pro indiviso, in der Benutzung haben / ist der Schenckische Antheil Zehendens zu Steinbach (Beylage N. 2.): Hieher gehören auch die von Breydenbach / genant Breidenstein / davon der in dem Hessen-Casselischen wohnende zwar mitbelehnet wird / aber nichts von denen Sammt-Lehen in dem Genuß hat.

Ebenmäßig ist es bey denen Dernbachischen Samt-Lehen / nemlich der Ramstorffer Mühle und dem Hoff zu Kirchvers / welche Hessen-Casselisches Sammt-Lehen seyn. Nichts dominder haben die beede Gebrüdere / August und Friederich-Wilhelm solches in dem Genuß / und der Mitbelehnte Ernst-Ludwig von Dernbach / zu

Rod-

Rodheim / hat nichts davon in dem Besitz. Auf gleiche masse ist es bey der Familie derer von Rotzmann zu Dotzelroth bey Alßfeld.

§. XXIV.

Da nun ein Samt-Lehen ohne die gesammte Hand nicht bestehen kan (§. 20.); so müssen die Mitbelehnte / bey denen sich ereignenden Fallen/der gesammten Hand Folge leisten (§. 7.). Das ist/ sie müssen bey der neuen Belehnung / entweder in Person erscheinen / oder Vollmacht beybringen. Die sich ereignende Fälle/ da die Lehens-Erneuerung gesuchet werden muß / entspringen entweder von des Lehen-Herrn / oder des Vasallen Tod (§. 10.). In jedem Fall müssen die Gesammt-Hänber oder diejenige Vasallen/ welche zu dem Sammt-Lehen gehören / sich um die Lehen melden.

§. XXV.

Nachdem aber in denen Sammt-Lehen / entweder das Seniorat (siehe die Beylagen N. 1. 13. 15.) eingeführet ist/ oder nicht / so wird auch die Obliegenheit derer Mitbelehnten / bey dem Lehens-Erneuerungs-Gesuch/ verändert. Gestalten in denen Sammt-Lehen / in welchem das Seniorat hergebracht ist / dem zeitigen Stamms-Aeltesten gebühret / vor die Lehens-Erneuerung Sorge zu tragen / sich bey dem Lehen-Hoff darum/ binnen Jahres-Frist / zu melden / den Lehen-Tax zu entrichten / bevor aber seine Mitbelehnten/ daß sie / entweder in Person die Lehen mit empfangen/ oder ihm hinlänglichen Gewalt/ den er bey dem Lehen-Hoff verlegen kan und muß / ertheilen. Falls aber der Senior so wenig / als einer derer Mitbelehnten/ in Person zu erscheinen vermögten; Alsdann richten der Stamms-Aelteste und die sämtliche Mitbelehnte

die

die Vollmacht auf einen dritten Mann/ welcher / nach vieler Lehen-Höffe Brauch / einer von Adel seyn muß.

§. XXVI.

Wo hingegen bey einem Sammt-Lehen das Seniorat nicht Herkommens wäre; so muß entweder der Lehen-Träger / (a) das ist der Besitzer des Lehens / oder/Deutlicher zu reden/ derjenige von denen Gesammt-Händer / welcher das Sammt-Lehen in dem Genuß hat / wegen der Lehens-Erneuerung bedacht seyn. Es gebühret ihm seine Mitbelehnte zu der neuen Lehens-Empfängnuß einzuladen / daß sie entweder mit ihm/ in Person/ erscheinen/ oder Vollmacht einsenden. Er bezahlet die Lehen-Tax und empfänget dargegen den Sammt-Lehen-Brieff zu seiner Gewahrsam.

§. XXVII.

Hierbey werffen die Lehens-Lehrer die Frage auf: ob in dem Fall / wann entweder Brüder oder auch Gevettern/ mit einem Sammt-Lehen/ welches sie *pro indiviso* besitzen / belehnet wären / und einer davon / ohne Lehens-Erben/ (b) mit Tod abgienge / mithin denen übrigen seine *rata* zuwüchse/

(a) Siehe die Beylage N. 3.

(b) Dann / wo er Lehens-Erben hinterläßet / so müssen diese die Belehnung ohnstrittig suchen. Ob aber die übrige / euentualiter, Mitbelehnte (§. 4.) mitbesagt-ihres abgelebten Mit-Vasallens-Erben die Belehnung abermahlen suchen müssen; ein solches hat Horn in iurisprudentia feudali cap. XVII. §. IV. nach Anleitung derer Lombardischen Lehen-Rechten verneinet / nach denen Deutschen Rechten aber §. V. bejahet.

wüchse/ diese die Lehens-Erneuerung zu suchen angestrenget werden könten: Worauf sie mit nein antworten/ siehe Schrader parte VI. cap. I. nr. 18. Berlich parte II. concluſ. LIII. nr. 36. Georg Adam Struv in syntagmate iuris feudalis cap. X. aph. III. nr. 2. Burch. Gotthelff Struv/ in iurisprudentia feudali cap. XV. §. 7. p. 442.

Der Grund ihrer Verneinung bestehet darin. Sie sagen: die übrige am Leben seyende Vasallen wären albereits insgesamt mit dem Sammt-Lehen belehnet worden/ gestaltsam sie nicht mit diesem/ oder jenem/ Antheil des Lehens/ sondern dem gantzen Lehen investiret worden. Sie seyen des Endes so fort Vasallen/ in Absicht auf das gantze Gesammt-Lehen/ worden/ mitfolglich könne das Ableben ihres Mit-Vasallen sie zu keinen neuen Successoribus, noch weniger aber zu neuen Vasallen machen. Worab sich dann ergebe/ daß die überbliebene Mit-Vasallen/ zu der Lehens-Erneuerung/ um do weniger anzuhalten seyen/ als durch das Ableben ihres Mit-Vasallen/ sich kein Fall ereigne/ wodurch dem Lehen-Herrn ein neuer Besitzer und noch nicht belehnter Vasall dargestellet würde.

Seyen sie aber zu keiner Lehens-Erneuerung verbunden; so wären sie auch dem Lehen-Herrn keine Lehen-Waar zu bezahlen schuldig. Weilen der Lehen-Tax nur vor die Belehnung entrichtet würde. Das ist derer angeführten Rechts-Gelahrten Meynung.

Jedoch ist/ in sothanen Fällen/ auf das alte Herkommen bey denen Lehen-Höffen anvorderist ein Augenmerck zu richten. Bey dem Fuldischen Lehen-Hoff sollen die Mitbelehnten/ welche ein Sammt-Lehen/ pro indiuiso, besitzen/ in allen Fällen/ und so offt einer

derer

derer Mitbelehnten stirbet / die Lehen von neuem empfangen / ungeachtet sie vorher bereits damit seyn belehnet worden / besage Schannats Fuldischen Lehen-Hoffs cap. III. §. VII.

§. XXVIII.

Dahingegen verhält es sich mit denen / ausser dem Genuß seyenden Mitbelehnten / oder euentualiter investitis, (§. 4.) gantz anderst / dann wann diese einen in dem Genuß-stehenden / und ohne Lehens-Erben abgegangenen Mitbelehnten / das ist pure investito, (§. 4.) succediren / so können sie sich nicht entbrechen / eine neue Belehnung zu suchen. Inmassen / da der Besitzer des Lehens verändert worden / nothwendig dem Lehen-Herrn hievon Kundschafft zukommen muß / welches durch die neue Belehnung geschiehet. (§. 10. 11.) siehe das ius feudale alemannicum cap. LXVIII. §. I. II.

§. XXIX.

Weilen nun ein in dem Lehen-folgender euentualiter investitus (§. 4.) die Lehen von neuem zu empfangen pflichtig ist (§. 28); so muß er auch / nach dem Herkommen des Lehen-Hoffes / die Lehen-Waare abführen.

§. XXX.

Demnach der gesammten Hand Folge geleistet werden muß (§. 24.); so fliesset hieraus der unwiedertreibliche Schluß / daß / im Fall die Mitbelehnte / zu gehöriger Zeit / vor die Mitbelehn- und davon abhängiger Einsetzung ihres Nahmens / in den Lehen-Brieff / sorgen / sie sich des Sammt-Lehens / auf den ledigen Anfall verlustig machen (§. 13.); Diese Folgleistung ist so nöthig / daß auch so gar die Unmündige solche beobachten müssen (Beylage N. 2.)

§. XXXI.

§. XXXI.

Dergleichen Exempel finden sich verschiedene in Hessen. Also ist in dem Hessischen Geschlecht derer von Dernbach ein Sammt-Lehen. Nun aber seyn Dernbache/ welche unstrittige nahe Gevettern seyn/ und doch/ weil sie in dem Lehen-Brieff nicht befindlich/ mithin die Mitbelehnung versäumet haben/ zur Lehens-Folge/ bey dem vor kurtzen Jahren/ sich ereignet-gehabten ledigen Anfall nicht gekommen.

§. XXXII.

Durch die Folge der gesammten Hand (§. 30.) gedeihen die Mitbelehnte in die Mitbelehnung/ und erhalten diese zugleich hierdurch. Wer zu der Mitbelehnung gelanget/ derselbige wird dem Lehen-Brieff eingesetzet/ (§. 30.) derjenige/ so nicht in dem Lehen-Brieff stehet/ gehöret nicht zu dem Sammt-Lehen/ folglich kan er als ein Mitbelehnter/ die Succession, auf den ledigen Anfall/ (a) nicht begehren.

§. XXXIII.

Diesen Satz (§. 32.) will ich durch einige Beyspiele erläutern/ um zu zeigen/ daß nicht alle Lehen in einer

(a) Ich nehme hier erstlich die Gewohnheit anderer Lehen-Höffe aus/welche die Mitbelehnschafft oder der Einsetzung des Nahmens in den Lehen-Brieff/ so genau nicht beobachten/ sondern zufrieden seyn/ wann der succediren-wollende/ von dem primo acquirente feudi, sich herzuleiten weiß. Ich nehme ferner diesen Fall/bey denen Heßischen Samt-Lehen/ aus/ da/ wie in dem Hermansteinischen Lehen-Brieff/ nicht des gantzen Schenckischen Stammes Nahmen/ sondern nur die Nahmen derer Schencken Hermansteinischer Linie angezogen/ der Schweinsberger Linie ihre aber nur mit dem General-Wort: alle des Nahmens und Stammes derer Schencken ꝛc. angedeutet werden.

einer Heßischen Familie Samt-Lehen seyn/ mithin auch die Angewanten/ eines Geschlechts und Nahmens/ einander in ihren Lehen/ so schlechter Dings/ weil sie des Stamms und Nahmens seyn/ nicht succediren mögen/ sondern daß es auf die gesamte Hand ankomme.

§. XXXIV.

Also succediren die Schencken zu Schweinsberg einander nur in denen Sammt-Lehen/ vermöge der gesammten Hand. Wo diese nicht ist/ da folget auch keiner dem andern. Es hat aber dieses Geschlecht/ oder vielmehr dessen Glieder/ verschiedene Lehen/ so nicht Samt-Lehen seyn. Die Schencken zu Schweinsberg/ auf Hermanstein/ besitzen das Dorff Rülbenroth/ samt Zugehör/ als Hessen-Darmstättisch Lehen. Ungeachtet nun die Schencken zu Schweinsberg/ auf Buchenau/ ihre nächste Angewanten seyn/ und diese einander sonsten succediren. So haben jedoch gedachte Buchenauer Schencken sich keine Hoffnung/ nach Abgang derer 3. Schencken zu Hermanstein auf erwehntes Rülbenröther Lehen zu machen/ sondern es fället/ nach deutlichem besagen des Lehen-Brieffes/ dem Lehen-Herrn zu. Anerwogen kein einiger Schenck wegen ermelten Rülbenroths/ in der Mitbelehnschafft stehet/ (Beylage N. 14.)

§. XXXV.

Wo demnach keine Mitbelehnschafft ist/ (§. 34.); da succediren die/ so gleichen Nahmens und Stammes seyn/ einander nicht. Wo aber diese ist; alda findet man eine successionem. Ich will dieses mit einem andern Beyspiel beweisen. Vorerwehnte Schencken auf Hermanstein (§. 34.) tragen die Zehnden in der Wetterau von dem Stifft Fulda zu Lehen/ und

haben ihre nächste Vettern / nur gedachte Buchenauische Schencken (§. 34.) in der Mitbelehnschafft / einfolgbar succediren diese / auf den ledigen Anfall / denen Schencken auf Hermanstein. Ob zwar diese mehrere nahe Angewandten unter denen Schencken haben; so hat doch deren keiner sich Hoffnung auf die berührte Wetterauische Zehenden zu machen / weilen sie nicht in der Mitbelehnschafft stehen. Worab ersichtlich / daß wo keine Mitbelehnschafft auch keine succession seye.

§. XXXVI.

Ich will noch ein anderes Beyspiel von der Schweinsberger Linie derer Schencken herhohlen. Ludwig Ernst Schencken gehöret das Dorff und Ritter-Gut Kesterich / als Hessen Darmstattisches Lehen. Er hat aber keinen von denen Schencken / ungeachtet sie seine Gevettern seyn / zu einem Mitbelehnten / verfolglich kan und wird auch deren keiner ihm / nach seinem Ableben / folgen.

§. XXXVII.

Nun ist noch eine Frage abzuhandeln: Wie nemlich die *eventualiter* Mitbelehnte / (§. 4.) auf den ledigen Anfall / *succediren*? Nach dem Sächsischen Recht folgen alle dieselbe / ohne Absicht der Sipp-Zahl / und gelanget der weitläufftigste Vetter sowohl darzu / als der nächste Anverwante (§. 8.) Linck *respons.* Aldorff. VI. nr. 21. Lyncker *decis.* CCXXI. und CLX.

In Hessen folgen hingegen die Mitbelehnte / nach dem Recht der Sipp-Zahl / so daß der nähere Angewante

wante den weitläufftigeren ausschlüsset. Wannenhero der Hochfürstl. Hessen-Darmstädische Lehen-Hoff/ und dasiges Ober-appellations-Gericht/ in Sachen derer Göler von Ravenspurg/ vor die nächste Gölerische succediren-wollende/ nach dem Recht der Sipp-Zahl/ gesprochen/ und die weitläufftigere Mitbelehnten ausgeschlossen. Wie dann/ in denen gemeinen Lehen-Rechten/ die Mitbelehnten/ nach dem näheren Grad/ oder der Sipp-Zahl/ folgen/ Inhalts dessen/ was Herr Prof. Schöpff zu Tübingen/ decisione CXXIV. Mevius parte IV. decisione CCCCIV. nr. 1. Lyncker decis. clo LIX. Cothmann resp. XXXV. nr. 51. und vol. IV. respons. XIX. n. 52. Carpzov parte III. const. XXIX. def. for. XIII. Adrian Beyer in disp. de coniuncta manu th. XIV. lit. p. Vultejus vol. IV. consilio XXII. nr. 12. Fichard vol. II. consilio VI. nr. 1. Klock tomo II. consilio VI. nr. 2. lehren.

Als vor einigen Jahren der Besitzer eines Dernbachischen Sammt-Lehens des Schlosses Dernbachs/ und dessen Zugehör/ ohne descendenten/ verstarb; so seyn nicht alle Dernbache succediret/ sondern nur die gradu proximiores, und haben diese die remotiores ausgeschlossen/ ja der unten angefügte Lehen-Brieff/ über den Hermanstein (N. 2.) führet dieses mit klaren Worten in dem Mund. N. 2. F. 110.

Beylagen.

Num. I.

Ein Fürstlich-Hessisches Samt-Mann-Lehen / wie es in gegenwärtigem Lehen-Brieff ausdrücklich genennet wird.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Carl** Landgraff zu Hessen / Fürst zu Hersfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda und Schauenburg ꝛc. Bekennen vor uns und unsere Erben und Nachkommen / Fürsten zu Hessen offentlich an diesem Brieff vor männiglich / daß wir dem Vesten unsern lieben Getreuen / **Carl-Ludwigen** / als dem ältisten / samt seinen Brüdern / **Johann Georgen** / und **Friederich Wilhelmen Christoph** / Geörge-Rudolpffs seel. Söhnen / desgleichen / **Ludwig Adolff** und **Johann Caspar** / Rudolff Wilhelms seel. Söhnen / und Geörge Moritzen Milchlingen zu Schönstatt / und Otten Adam von Radenhausen / an statt und in Vormundschafft **Johann Geörge Wilhelms** / Rudolff Reinhards seel. Sohns / allen Schencken zu Schweinsberg / Gevettern zu rechten **Sambt-Mann-Lehen** (a) **und Burg-Lehen** gegenwärtiglich in und mit Krafft dieses Briefs / **sechs Marck Geldes** / (b) Marburger Währung jährlichs aus unserm Renth-Hoff zu Marburg uff S. Martins Tag fällig /

(a) Vide quae de oppositione & denominatione der Mann- und Burg-Lehen disputaui in analectis Fuldens. p. 25.

(b) Similia inuenies apud Schannat in client. Fuld. Quid interim sit marca docui in analect. Fuld. p. 64.

UNIV. UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

lig / inmaßen der obgenanten Gevettern der Schencken zu Schweinsberg Vor-Eltern seel. von weyland unsern Gottseeligen Herren Vor-Eltern den Fürsten zu Hessen / und noch am letzten von uns selbst zu Lehen gehabt und herbracht / nunmehro aber durch Absterben Georg Rudolff Schenckens gewesen Erb-Schenckens seel. wieder zu Fall gerathen; Wir haben auch gedachten Gebrüdern und Gevettern Schencken / wie ihren Vor-Eltern aus sondern Gnaden zu rechten **Sambt-Mann-Lehen** geliehen / und leihen ihnen zu **Sambt-Mann-Lehen** in diesem Brieff / solch **Malter Korns** / das bißhero aus unserm Hoff zu Wenckbach jährlich in unsern Rent-Hoff zu Marburg gefallen hat; Darum so sollen nun hinführo die obgenante Vettern Schencken zu Schweinsberg und deren Lehens-Erben die obgedachte **sechs Marck Geldes** und **das Malter Korn** von uns und unsern Mann Leibs Lehens Erben / und in Mangel deroselben von unsers freundlichen lieben Brudern Herren Landgraf Philips des älteren Lbd. und deren Leibs-Lehens-Erben / in Mangel aber derselben von unserm freundlichen lieben Vettern / Herren Wilhelm und Herren Carln / Landgraffen zu Hessen und dero Lbd. Lbd. Leibs-Lehens-Erben allen Landgraffen zu Hessen / dieser Fürstl. Casselischen Linie / und fürters in Mangel deroselben von unserm auch freundlich lieben Vettern / Herren **Ernst Ludwigen** / Landgraffen zu Hessen Darmbstatt / und dessen Leibs-Lehens-Erben / auch in Mangel deren von dessen Lbd. Gebrüdern Herren Philipsen dem jüngeren / Herren Henrich und Herren Friederich dem jüngeren / und deren Leibs-Lehens-Erben / auch in deren Mangel von Herren Friederich dem älteren / allen Land-

graffen zu Hessen Fürstl. Darmbstättischer Linie/ jederzeit von dem ältisten und desselben Mann-Leibs-Lehens-Erben / alles nach dem Rechten der von der Römischen Kayserl. Majestät von beyden Fürstl. Linien / erlangter und bestättigter Erstgeburth/ und Erb-Statuten / nach gäntzlichem Abgang aber des Fürstl. Heßischen mannlichen Stambs / alsdann von denen Chur- und Fürsten zu Sachsen vermöge der Erb-Verbrüderung zu rechtem Mann- und Burg-Lehen/ wie vor unterschieden ist / haben / tragen / verstehen / verdienen und empfangen / als Mann-Lehen und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit ist / unser und unser Erben getreue Mann (a) darumb seyn / unser Bestes thun / und unsern Schaden getreulich warnen / als getreue Manne ihrem Herren schuldig und pflichtig seyn zu thun / wann / wo / und wie dicke das noth seyn / und sich gebühren wird / doch hierin ausgeschieden / unser und unser Erben und unser Mann recht / alles ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir unser Fürstlich Secret-Insiegel an diesen Brieff hangen / und denselben geben lassen / in unser Residentz und Vestung Cassel den 9. Monats-Tag Aprilis, Anno 1707.

Num. II.

Ein Fürstlich-Heßischer Sammt-Lehen-Brieff über den Schenckischen Zehnden zu Steinbach und Albach.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernst Ludwig/ Landgraff zu Hessen / Fürst zu Herßfeld / Graff zu

(a) Quis non videt vocem Mann idem ac vasallum notare quod probaui in analect. Fuld. p. 22.

zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Isenburg / und Büdingen ꝛc. Thun kund hiermit / vor uns und unsere Erben offentlich mit diesem Brieff bekennende / als weyland der Durchleuchtige Fürst / Herr Ludwig der älter / Landgraff zu Hessen ꝛc. unser freundlicher lieber Vetter / Christlöblicher Gedächtnus / Herman Melchior Schencken zu Schweinsberg / Ottens seel. Sohn / ein halb Viertel und ein achten Theil am Zehenden zu Steinbach / verliehen / und solche Lehen-Stück durch sein Hermann Melchiors Abfterben (a) dem auch weyland Durchleuchtigen Fürsten Herrn Ludwigen dem jüngern / Landgraffen zu Hessen / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain und Nidda ꝛc. unserm in GOtt ruhenden gnädigen Uhr Groß Herrn Vattern Christ-löblichen Andenckens / apert worden / Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden aber auf unterthäniges Ansuchen / weyland Johann Georgens / für sich und im Nahmen seines verstorbenen Bruders / Eberhard Schencken seel. nachgelassener beeder Söhne / Ludwigs und Johann Eberhards / sie mit solchen apert gewesenen Lehen-Stücken von neuem zu rechtem Mann-Lehen zu belehnen gnädig gewilligt / indessen aber Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden Todts verfahren / und der weyland auch Durchleuchtige Fürst Herr Georg / Landgraff zu Hessen / Fürst zu Hersfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nid-

(a) In denen Hessen-Darmstädischen Lehen-Brieffen ist als was besonderes wahrzunehmen / daß jedesmahlen die vorigen Belehnungen kürtzlich darin erzehlet werden.

da/ Schaumburg/ Isenburg und Büdingen ꝛc. unser nunmehr in GOtt ruhender Hochseeliger Groß Herr Vatter darauf den 10ten Septembr. im Jahr 1628. zu Vollziehung Sr. Uhr Groß Vätterl. Gnad. niemahl entschlossenen Vorhabens die obgedachte Johann Georgen/ Ludwigen/ und Johann Eberharden/ diese beyde/ als Eberhards Schencken seel. Söhne/ Schencken zu Schweinsberg/ sodann folgends am 3ten May Anno 1643. als ermelter Johann Georg/ wie auch desselben Sohn/ Johann Carl/ Tods verfahren/ dessen hinterlassenen Sohn/ Georg Rudolphen/ durch dessen Vormündern/ Johann Eberharden von Radenhaussen/ item obgedachten Ludwig und Johann Eberharden/ wie auch auf hochseelig Absterben Hochgedachtes Herrn Landgraff Georgens zu Hessen ꝛc. am 6ten Septembr. 1662. der gleichfalls Durchleuchtige Fürst und Herr Ludwig/ des Nahmens der Sechste Landgraff zu Hessen/ Fürst zu Hersfeld/ Graff zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain/ Nidda/ Schaumburg/ Isenburg/ und Budingen ꝛc. unsers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ sodann unser Frau Mutter Gnaden in Vormundschafftes Nahmen unsertwegen am 29ten Martii 1679. obbesagten Georg Rudolphen/ ingleichen Ludwigen und Johann Eberharden/ alle Schencken zu Schweinsberg/ mit obgedachten Lehenstücken belehnet haben/ und aber immittelst Georg Rudolph im verwichenen 1705ten Jahr verstorben/ daß wir nunmehr auf unterthänigstes Ansuchen dessen hinterlassenen Söhnen/ Carl-Ludwigen/ Johann Georgen/ und Friederich Christoph Wilhelmen/ so dann Johann Eberhardens von seinem verstorbenen

Sohn

Sohn Rudolph Reinharden entsprossenen und hinterlassenen Enckeln / Johann Georg Wilhelm Schencken von Schweinsberg / oder jetzo dessen zwey Vormündere / (*) Georg Moritz Milchlingen von und zu Schönstatt / und Otto von Ravenhaussen / wie auch des mit Todt abgegangenen Rudolph Wilhelms zurück gebliebenen drey Söhnen / Ludwig Adolphs / Georg Eberhards und Johann Caspars aller Schencken von Schweinsberg / bestelte Vormundschafft / solche geliehen haben / leihen ihnen auch hiermit berührt halb Viertel und ein acht Theil am Zehenden zu Steinbach / und ein Viertel am Zehenden zu Niedern Albach mit ihren Zugehörungen / in allermassen gedachtes Hermann Melchiors Eltern das hiebevor von unsern Vorfahren / Fürsten zu Hessen / löblicher Gedächtnus / und von Hochermeltem unserm freundl. lieben Vettern / Landgraff Ludwigen dem ältern / mehrberührter Hermann Melchior Schenck seeliger / nach besag darüber meldender Verschreibung / auch letzlich von mehr Hochseelig gedachtes unsers Hochgeehrten Herrn Vatters und unserer Frau Mutter Gn. Gn. Sie obbemelte Schencken zu Lehen gehabt / und hergebracht haben; Darum sollen nun bemeldte Carl Ludwig / Johann Georg / und Friederich Christoph Wilhelm / sodann die obernante Vormündere derer jetzo noch unmündigen Johann Georg Wilhelms / Ludwig Adolphs / Georg Eberhards / und Johann Caspars / aller respectivè Gebrüdern

(*) Weilen der gesammten Hand Folge geleistet werden muß; so seyn auch die unmündigen / und in deren Nahmen die Vormündere / die Mitbelehnung zu suchen verbunden.

und Vettern/ Schencken zu Schweinsberg / und ihre künfftige Leibs-Lehens-Erben / solches / wie obverlaut / forter von uns und nach unserm Tod (welcher in den Händen GOttes stehet) von unserm ältisten Sohn / (b) und dessen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder in Mangel derenselben von unserm zweyten Sohn und dessen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder in Mangel derselben von unserm dritten Sohn und dessen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder da deren keine oder sonst von uns posterirende Fürstl. Mann-Leibs-Lehens-Erben vorhanden wären / alsdann von unserm freundl. lieben Bruder Herrn Philippen / Landgraffen zu Hessen ꝛc. und Sr. Lbd. ältisten Sohn und Mann-Leibs-Lehens Erben / oder in Mangel derenselben von unsern übrigen geliebten Gebrüdern / jederzeit dem ältisten und des ältisten Linie Mann-Leibs-Lehens-Erben / und auf gäntzlichen Abgang des von weyland unsers in GOtt ruhenden gnädigen geliebten Herrn Uhr-Groß-Vattern Herrn Landgraff Ludwigens Hoch-löblichen Christ-milden Andenckens herrührenden Mannlichen Stamms / von dem ältisten unserer freundlichen lieben Vettern Darmstättischer Linie Herrn Friederichs / Landgraffen zu Hessen ꝛc. Christ-milden Andenckens hinterlassenen Mannlichen Leibs-Lehens-Erben / Fürsten zu Hessen ꝛc. alles nach dem Recht der ersten Geburth und besag / und Innhalt deren zwischen Hochseel. ermelten unsern gnädigen Herrn Uhr-Groß-Vattern / Herrn Landgraff Ludwigen / und Sr. Uhr-Groß-Vätterl. Gn. geliebten Gebrüdern / Herrn Philippen / und

(b) Diese clausul ist in allen Hessen-Darmstädischen Lehen-Brieffen befindlich. Ich habe aber selbige in denen nachstehenden / Kürtze halben / weggelassen.

und Herrn Friederichen Landgraffen zu Hessen/ Christmilden Andenckens aufgerichteter Brüderlicher Vergleichung und Erb-Statuten und von Römischen Kayfern darauf erfolgten confirmationen/ und auf den Fall diese Fürstl. Hessen-Darmstättische Linie ohne Hinterlassung Mannlicher Erben gäntzlich und allerdings erlöschen/ und mit Tod abgehen/ und keiner übrig bleiben noch vorhanden seyn solte/ alsdann von unsern freundlichen lieben Vettern/ denen Fürsten zu Hessen/ Casselischer Linie/ jederzeit dem ältisten/ und des ältisten Mann-Leibs Lehens-Erben/ und auf gäntzlichen Abgang des Mannlichen Stamms der Fürsten zu Hessen/ ꝛc. von denen Chur- und Fürsten zu Sachsen/ vermög deren zwischen denen Chur- und Fürstl. Häusern Sachsen und Hessen von undencklichen Jahren hergebrachten/ und in Zeiten erneuerten und von Römischen Käysern confirmirten/ und bestättigten Erb-Verbrüderung/ zu rechtem Mann-Lehen haben/ tragen/ verstehen/ verdienen/ und empfahen/ als Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit ist/ uns und unserer Erben getreue Mann darum seyn/ unsern Schaden getreulich warnen/ als getreue Mann ihrem Herrn schuldig und pflichtig seyn zu thun/ wann/ wo/ und wie dick das noth seyn und sich gebühren wird; doch hierin ausgeschieden unser/ unserer Erben und unser Mann-Recht/ ohne Gefährde/ wann auch oberwehnte jetzo unmündige Schencken zu Schweinsberg zu ihren vollbürtigen Jahren (a) gekommen/ so sollen sie bey diesem Fürstl. Lehen-

Hoff

(a) Disputari hic posset de termino maiorennitatis apud Germanos; vide analect. Fuld. p. 27. & Gundling. in digestis.

Hoff zu erscheinen und die Lehen-Pflichte auch selbsten zu leisten schuldig seyn. In Urkund haben wir uns eigenhändig unterschrieben / und Unser Fürstl. Secret hieran hangen und geben lassen zu Darmstatt am 16ten Aprilis 1707.

Num. III.

Fürstl. Heßischer Samt-Lehen-Brieff über den halben Hermannstein.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernst Ludwig Landgraff zu Hessen ꝛc. (tit. plen.) Bekennen offentlich in diesem Brieff vor Uns und Unsere Erben / als der Durchleuchtigste Fürst Herr Georg Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Unser Hochgeehrter Herr Groß-Vatter nunmehro Hochseel. Andenckens / am 3ten May des 1643ten Jahrs / weyl. Johann Hermannen / Erb-Schencken / Volpert Danieln / ingleichem Caspar Rudolphen / Crafft Reinharden und Johannessen / welche drey Reinhards seel. Söhne seynd / allen Schencken zu Schweinsberg / sodann folgends am 8ten Ianuarii 1659. als solche Lehen wiederum zu Fall gekommen / Caspar Rudolphen und Crafft Reinharden allen beyden Reinhards seel. Söhnen / sodann Ludwigen und Wilhelm Burckhardten / Volpert Daniels seel. Söhnen / allen Schencken zu Schweinsberg / wie auch forderst am 15ten Novembr. 1662. auf Absterben Hochermelten Herrn Landgraffen Georgens zu Hessen / der gleichfals Durchleuchtigste Fürst Herr Ludwig der Sechste Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Unsers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden / gedachten / Caspar Rudolphen / und

und Crafft Reinharden Gebrüdern / sodann Ludwigen / und Wilhelm Burckharden / ingleichem nach Hochgedachten unsers Herrn Vatters Gn. und Herrn Bruders weyl. Herrn Landgraffen Ludwigs des Siebenden Libd. beyderseits Christ-mildesten Andenckens / Absterben / unserer Fr. Mutter Gn. in Vormundschafft Nahmen von unsertwegen am 29ten Martii 1679. denen jetzt genandten Crafft Reinharden / Reinhards seel. Söhnen / wie auch Ludwigen und Wilhelm Burckhardten / Volpert Daniels seel. Söhnen / sodann Johann Rudolphen / Caspar Rudolphs seel. Sohn / Schencken zu Schweinsberg hernach beschriebene Lehen geliehen / und aber immittelst Wilhelm Burckhard (a) Schenck zu Schweinsberg seel. verstorbenen / daß demnach wir dessen hinterlassenen fünff Söhnen / Johann Rudolphen / Wolff Carln / Johann Danieln / Henrich Christophen / und Georg Eiteln / allen Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg / wie auch Wolff Christoffen und Friederich Ludwigen weyl. Ludwigs Schenckens zu Schweinsberg beyden Söhnen / wie ingleichem des verstorbenen weyl. Crafft Reinhards vier Söhnen / Johann Otten Reinhardten / Johann Hermann / Christoph Rudolphen und Ludwigen und ersterwehnten Crafft Reinhards von dessen verstorbenen Sohn Crafft Wilhelmen hinterlassenen dreyen Enckeln / als Ernst Friederichen / Carls Crafft Wilhelmen und Crafft Wilhelmen allen respective Brüdern und Bruders Kindern / Schencken zu Schweinsberg zu rechtem Mann-Lehen

(a) Dieser war der Besitzer des Hermannsteins.

Lehen geliehen haben / und leyhen ihnen vor sich ihre Leibs-Lehens-Erben / und ob die nicht mehr da wären / vor andere ihre Lehens-Erben des Stamms und Nahmens derer Schencken zu Schweinsberg / die zu der Zeit die nächsten seyn werden / zu rechtem Mann-Lehen / den halben Theil des „Schlosses Hermanstein / mit aller seiner Zugehö-„rung / Gerichten / Dörffern / Leuthen / Aecker / Wie-„sen / Wäldern / Feldern / Wassern / Wayden / Zöllen / „Renthen / Zinsen / Busen / Brüchen und eigen Leu-„then / nichts ausgescheiden / was zu solchem halben Theil / des Schlosses Hermanstein gehöret / inmassen der Hoch-Wohlgebohrne unser liebe Neve und Getreuer / Graff Wilhelm zu Solms / Herr zu Münzenberg / den andern halben Theil desselben Schlosses zu Mann-Lehen empfangen / und dann forderst mit seiner Zugehörung / wie vor geschrieben stehet / nun hinfort von uns und nach unserm Tod (welcher in den Handen GOttes stehet /) von unserm ältesten Sohn ꝛc. ꝛc. zu rechtem Mann-Lehen haben / tragen / verstehen / verdienen und empfahen / unser Bestes thun / und unsern Schaden allezeit getreulich warnen / als getreuen Mann ihren Herrn schuldig und pflichtig seynd / und sich gebühren wird / und als Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit ist: Wir haben auch uns und unsern Erben in dieser Leyhung vorbehalten die Oeffnung in dem vorgenandten Schloß Hermanstein / der wir uns auch zu allen und jeglichen Nöthen und Geschäfften / und wieder aller männiglich / ausgescheiden / allein den vorgemeldten Graffen Wilhelmen von Solms / auch die erstgedachten Schencken zu Schweinsberg und aller ihrer Erben / die je zu

Zeiten

Zeiten dasselbige Schloss inhaben / besitzen und gebrauchen werden / gebrauchen sollen oder mögen / doch ohne desselbigen Graffen / und ihrer der jetzt genandten Schencken und ihrer Erben / Schaden. Und desgleichen behalten wir uns und unsern Erben auch hierinnen bevor / daß des genandten Schlosses und seiner Zugehörungen / Untersassen / uns unserer Erben Fürstenthum Landen und Leuthen / wo und wie offt das noth geschicht / nachjagen / nacheilen / und des unsere entschütten sollen / gleich ihren eigenen Leib und Gütern / dargegen wir und unsern Erben sie auch wiederum als unser Eigenthum entschütten und sie zugleich und recht verthädigen wollen und sollen / ohne alles Gefährde. Dessen zu Urkund haben Wir uns mit eygener Hand unterschrieben / und unser Fürstl. Secret-Insiegel hier an diesen Brieff hangen / und ihn geben lassen zu Giessen am 24ten Ianuarii Anno 1696.

Num. IV.

Gräflich-Solmsischer Sammt-Lehen-Brieff über den halben Hermanstein.

Ex originali.

WIr Henrich Graff zu Solms / Herr zu Müntzenberg / Wildenfelß und Sonnenwaldt ꝛc. als ältister; vor uns und dem Hochgebohrnen unsern freundlichen lieben Vettern Wilhelm Moritzen / weyl. Graff Wilhelms zu Solms hinterlassenen Sohn / Graffen zu Solms / Braunfelßischer Linien / thun kund und offenbahr in diesem Brieff / daß die Ehrenveste Wilhelm-Burckhard / Ludwig und Krafft-Reinhardt Schencken zu Schweinsberg / sodann

Rudolph

Rudolph Eberhardt von Buseck in Vormundschafft Caspar Rudolphs seel. Sohns Johann Rudolph Schencken zu Schweinsberg / Gebrüdern und Gevettern / uns unterthänig gebetten; Sie mit ihrem Antheil an der Helfft des Schlosses Hermanstein und der Zugehörde desselben Schlosses halb / was dar ist / und wie uns solches von dem Fürstenthum zu Hessen zu Lehen zu tragen gebühret / zu belehnen / auch laut eines Entscheids / zwischen dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelmen weyl. Landgraffen zu Hessen ꝛc. löblicher Gedächtnüs und dem Wohlgebohrnen unserm lieben Anherrn / Otto Graffen zu Solms seel. und andern aufgerichtet; Als bekennen wir Henrich daß wir vor uns und Hochwohlgedachter unsern freundlichen lieben Vettern obvermelte Schencken zu Schweinsberg mit ihrem Antheil an die Helfft des Schlosses Hermanstein und der Zugehörde desselben Schlosses halb / was dar ist / belehnt haben / und belehnen sie hiermit und in Krafft dieses Brieffs / wie angezeigt und nach besage gedachten „Entscheids / und sollen darum obgedachte Schen„cken zu Schweinsberg unsere getreue Mann seyn / „solche Lehen verdienen und empfahen von uns und un„sern Erben die Braunfels inhaben / unsern Schaden „allzeit treulich warnen / unser Bestes werben und „thun als getreue Huldemann ihren Herren um das „ihre billig thun so dick das noth und der Lehen Rechte ist / inmassen vorgedachter Wilhelm-Burckhardt jetziger Zeit Lehenträger / vor sich und in Vollmacht seines Brudern und seiner Vettern obgedacht in Treuen gelobt und einen leiblichen Eydt geschworen hat zu thun / und auch ein jeglicher / deme solches nach ihme in

Recht

Recht gebühren wird / thun soll / so dick / das sich das begeben wird ohne alle Gefährde; Und dessen zu Urkund haben wir Henrich Graff zu Solms obgenant vor uns und Hochwohlgedachten unsern freundlichen lieben Vettern / unser Secret-Siegel unter diesen Brieff thun hencken. So geschehen Braunfels den 20. Octobr. 1670.

Num. V.

Schenckischer Sammt-Lehen-Brieff über das Haus und Gefälle in und um Giessen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernst Ludwig / Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Bekennen hieran vor uns unsere Erben und Nachkommen offentlich / daß wir auf tödlichen Abgang / weyland Johann Otto Reinhard Schenckens zu Schweinsberg / Crafft Reinhards seel. Sohns / desselben hinterlassenen Vettern und Brüdern / dem Vesten unserm lieben Getreuen / Johann Rudolphen / weyland Caspar Rudolphs seel. Sohn / so dann Ludwigen / des weyland Crafft Reinhards seel. Sohn / Ingleichem Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / beyde weyland Crafft Wilhelms seel. Söhne / wie auch Güthe weyland Johann Otto Reinhards hinterlassene Wittib / gebohrne Milchlingin / als bestellte Vormünderin wegen ihres Sohns Georg Ludwig Wilhelms / sodann Carl Ludwigen und Johann Herman beede weyland Johann Hermanns seel. Söhne / alle Gevettern und respectivè Brüdere Schencken zu Schweinsberg / und ihren Mann-Leibs-Lehens Erben

herbracht haben/ und sollen darum nun forter vielbemeldte Schencken zu Schweinsberg/ und ihre „Mann-Leibs-Lehens-Erben/ uns ꝛc. ꝛc. ꝛc. Getreue „Mann darum seyn/ unser bestes werben/ Schaden „warnen/ und alles anders thun/ das getreuen Lehn„Mann ihren Lehn-Herrn zu thun schuldig seynd. Würde sich auch über kurtz/ oder lang/ befinden/ daß der vorberührten von Elckerhausen Vor-Eltern mehr Lehen dann obberührt von dem Fürstenthum zu Hessen gehabt hätten/ dieselbe Lehen wollen wir gedachten Schencken und ihren Leibs-Lehens-Erben/ hiermit auch geliehen (b) haben/ die sie dann auch von uns zu Lehen empfahen/ haben/ tragen/ verstehen und verdienen sollen/ wie vor geschrieben stehet/ und haben wir hochgedachtes unsers Herrn Vettern/ Landgraff-Ludwigs des ältern Lbd. ingleichem unsers in GOtt ruhenden Herrn Ur-Groß-Vattern/ Herrn Groß-Vattern/ und Herrn Vattern Gnad. Gnad. Gnad./ also auch wir ihnen die Gnad erzeigt/ ob sie/ oder ihre nachkommende Lehens-Erben/ ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben/ mit Tod abgehen würden/ so sollen und wollen alsdann wir/ oder unsere Erben/ denen mehr bemeldten Schencken zu Schweinsberg/ und derselbigen Mann-Leibs-Lehens-Erben/ Schencken zu Schweinsberg/ welche den Hermanstein (c) je zu Zeiten in haben/ solche

(b) Hier geschiehet eine Belehnung mit bonis nondum apparentibus & adhuc acquirendis.

(c) Es seyn zwar alle obbenahmte investirte Schencken von der Hermansteinischen Linie. Alldieweil aber diese den Hermanstein nicht besitzen; Immittelst des acquirentis Bruder

solche Elckershausische Güter leyhen / innassen gedachter Schencken Ur- auch Alt-Vatter und Vatter seel. die von unserm geliebten Herrn Ur-Ur-Ur-Groß-Vattern / auch Hochgedachten unsers Herrn Vettern Lbd. gottseeliger Gedächtnüs empfangen / und an sich bracht / und im Fall / so sie obbenante Schencken zu Schweinsberg / oder ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / alle / ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben / abgehen / und Töchter / oder sonst Erben verlassen werden; so soll der / oder diejenige / welche wir / oder unsere Erben / solche Elckerhausische Lehen von neuem leyhen werden / wie obsteht / denselbigen Töchtern / oder ihren Erben / obgemeldte 1020. Gulden / ausgelegtes Geld / und was sie noch vor die verpfändete Lehen-Stücker weiter ausgeben werden / oder ihr Ur- auch Alt-Vatter und Vatter seel. ausgegeben haben möchten / ehe und zuvor sie zu solchem Lehen / und derselben Empfängnüs / würcklich gelassen werden / erlegen / oder heraus geben / hierinnen unser und unser Erben Mann- und eines jeden Recht ausgeschlossen / ohne Gefährde. Dessen zu Urkund / haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben / und unser Fürstlich Secret-Insiegel wissentlich an diesen Brieff hencken lassen / der geben ist / in unserer Residentz Darmstatt am 29ten Octobr. 1718.

Bruder derer hier überhaupt als Besitzere des Hermansteins bemerckter Schencken Stamm-Vatter ist; so seyn diese / obschon nicht nahmentlich / wie in dem Hessischen Lehen-Brieff über den Hermanstein die Schencken Schweinsberger Linie / N. 3. mitbelehnet.

Num. VI.

Ein Fürstlich-Hessischer Sanct-Lehen-Brieff über Dernbach.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernst Ludwig / Landgraff zu Hessen / Fürst zu Hertzfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Isenburg / und Büdingen ꝛc. Bekennen vor uns und unsere Erben offentlich mit diesem Brieff / gegen allermänniglich / daß wir nach Absterben / derer Vesten unserer weyland lieben Getreuen / Johann Daniels / Caspar Friederichs / und George Albrechts von Dernbach / sodann George Wilhelms / Friederich Henrichs / Johann Ludwigs / und Ott-Eberharden / weyland Johann Henrichs von Dernbach hinterlassener Söhnen / wie auch George Friederich Moritzens und Walrath / George Wilhelms Söhnen von Dernbach / nunmehro denen Vesten unsern lieben Getreuen / George Henrichen / weyland Johann Daniel von Dernbachs Sohn / Ludwig Conraden / Augusten und Friederich Wilhelmen / weyland Caspar Friederichs von Dernbachs Söhnen / sodann Philipps Friederichen / weyland Georgen Albrechts von Dernbach Sohn / Gebrüdern und Vettern / allen von Dernbach / zu rechten Mann-Lehen gelauhen haben / und leyhen ihnen zu rechtem Mann-Lehen gegenwärtiglich / in- und mit Krafft dieses Brieffs / ihr Theil an dem Schloss Dernbach mit seinen Zugehörungen / sechs Pfund Gelds / zu den Giesen / und einen Gulden

Gelds

Gelds an dem Drisch und an den Buchshörner gelegen / in allermassen daselbig weyland Albrecht von Dernbach seeliger / von den Fürsten zu Hessen und weyland unserm geliebten Herrn Uhr / Uhr / Uhr-Ält-Vattern / Herrn Landgraff Philippsen zu Hessen / ꝛc. auch unserm Vettern Herrn Landgraff Ludwigen den ältern / beeden Christseeligen Andenckens / Hanß Albrecht von Dernbach seiner selbst und seines Vettern Hanß Albrechts seel. wegen / von Sr. Christseeligen Lbd. unter dato den 17. Nov. Anno 1595. zu Lehen gehabt / sodann von unserm in GOtt ruhenden Herr Uhr-Groß-Vattern Landgraff Ludwigen zu Hessen / Hanß Philipps / und Hanß Georgen / auch von unserm Hochseeligen Herrn Groß-Vattern / und von unsers Herrn Vatters Gnaden Hanß Albrecht / Johann Daniel / Johann Henrich / Caspar Friederich / und George Albrecht von Dernbach selbsten / sodann von unserer Frau Mutter Gnaden in Vormundschaffts Nahmen / unsertwegen am 2ten Junii 1679. Johann Daniel / Caspar Friederich / George Albrecht / wie auch Georg Wilhelm / Friederich Henrich / Johann Ludwig / und Otto Eberhard / alle Gebrüdern und Vettern von Dernbach / dasselbe empfangen und herbracht haben / darzu haben wir jetztgedachten George Henrichen / Ludwig Conraden / Augusten / Friederich Wilhelm und Philipps Friederichen von Dernbach gelauhen / diese nachgeschriebene Lehen / damit unsern Voreltern denen von Dernbach ihr Lehen gebessert haben / nehmlich etzliche Gewäld und Aecker gelegen in dem Feld und Feld-Marcken zu Womelshausen und Römershausen / alsdann die Männer darum mit denenselben von Dernbach hiebevor bey unsern Vor-

Eltern gekriegen / und ihnen auch am Gericht zu Marburg noch Schulden und Antworten erronnen haben/ als das unserer Voreltern seeligen Brieff inhalten. Fürters haben wir sie / Georg Henrichen / Ludwig Conraden / Augusten / Friederich Wilhelmen / und Philipps Friederichen von Dernbach mit zwey kleinen Wassern zu Bottenhorn / inmassen die ehegenante von Dernbach / und ihre Eltern / solch vorgeschriebene Lehen / von unsern Fürstl. Vor-Eltern / gehabt / und herbracht haben / mehr / so haben wir sie ersitgedachte von Dernbach auch belehnet / mit solchen eigen Leuten / (a) so einer unserer Vorfahren seeliger / einem ihrer Vorfahren und desselben Brüdern / mit Gericht / angewonnen hat / so daß die gemeldte Leuthe / ihre Erben und Nachkommen / mit ihren buisernenden Müttern / nachzufolgen / als sich nach Gewohnheit und Herkommen eignet und gebühret / und daß / wann sie auf dem Land baueten in unsern Vesten und Stätten wohnen / obgenanten von Dernbach und ihren Nachkommen gehorsam seyn und gewarten sollen / als ihre Eltern / und sie von dem obgerührten Gerichts-Gewinner ihren Eltern gethan haben / ohne alle Gefährde. Auch haben wir sie weiters belehnet / mit allen den Leuthen welche ihre Eltern und Vettern die von Dernbach innen und in ihren Gebrauch gehabt und noch haben / wo die sitzen / hierin ausgeschneiden die Leuthe / die in der Vogtey zu Isenhausen (c) begütet

(a) Die Beleihung mit Leibeigenen ist eben offt nicht in Hessen wahrzunehmen.

(b) Das Kind folget der ärgeren Hand. Siehe meinen Tract. de ministerialibus.

(c) Lese / was ich von dem Gericht / und denen Leibeigenen zu Eisenhausen beygebracht habe / in denen analect. Hass.

gütet und geerbet seyn / die dann von uns nicht zu Lehen rühren / auch so sollen gedachter der von Dernbach Leuthe / sich unsers Fürstenthums gebrauchen / darein unverschoppet wohnen / und sitzen bleiben uff den Güthern / die sie jetzo innen haben / und dann die sie nun fürter / mit unserm und unserer Amtleuthen zu Blanckenstein Wissen und Willen / gewinnen und innhaben werden / als unsern angehörigen Leuthen thun / ohne Gefährde. Wir haben auch der obgenanten von Dernbach Leuthe in unsere Verthädigung und Schirm genommen / so daß wir sie bey ihren Rechten / alten Herkommen und Gewalt schützen / schirmen und schüren sollen und wollen / gleich unsern eigenen Landen und Leuthen / ohne Gefährde; Hierum so sollen alle solche Dernbachische angehörige Leuthe / uns uff unserm Schloss Blanckenstein aus denen zweyen Beeden / nemlich Herbst-Beede und May-Beede / aus jeglicher den dritten Pfenning / und jeglicher Mann Jahrs ein Schirm-Huhn (d) geben / und denen von Dernbach ihre Leibs-Hüner / und uns anders Gerichts Gehorsam und Gerechtigkeit thun / als unsern Leuthe / alles ohne Gefährde / und darum sollen die genante Johann Daniels / Caspar Friederichs und George Albrechts von Dernbach nachgelassene Söhne / nahmentlich George Henrich / Ludwig Conradt / Augustus / Friederich Wilhelm / und Philipps Friederich / alle von Dernbach / welche wir anjetzo belehnen / und ihre eheliche Leibs-Lehens-Erben / solch vorgeschrieben Lehen / nun fürter von uns und nach unserm Tod / welcher in den Händen GOttes

(d) Conf. Clar. Deinlini diss. von Hüner-Zinsen.

„ stehet / von unserm ältisten Sohn / ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu rech-
„ten Mann- und Burg-Lehen haben / tragen / ver-
„ stehen / verdienen und empfahen / als Mann-Lehens
„ und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit ist / unsere
„ und unserer Erben / getreue Mann darum seyn / un-
„ ser Bestes thun / und unsern Schaden allezeit auch
„ getreulich warnen / wann / wo / und wie dick das
„ noth seyn und sich gebühren wirdet / doch hierin alles
ausgescheiden / unser und unserer Mann-Recht ohne
alles Gefährde / und sonderlich alsdann die ehegenan-
ten Männern zu Wommelshausen und Römers-
hausen in ihrer Schuld am Gericht zu Marburg vor
sich gesetzet han / ihren Eltern / und sie haben solche
Aecker und Güter in Nutz und Wehren gehabt und
hergebracht / was sich des also gründlich und wahrlich
erfindet / darbey sollen die von Dernbach / die ehege-
nanten unsere Männer sitzen und bleiben lassen / und
daran nicht behindern / und was da boben denselben
von Dernbach und ihrer Eltern Güthere in Wehren
und Besäß eher dem Recht-Spruch / die zu dem
Schloss Dernbach gehören / also herbracht han / dar-
bey sollen sie die Männern auch bleiben lassen / in-
massen solches unserer Vor-Eltern Brieffe inhaben /
und wann dieselben Männer Bauholtz bedörffen
würden / aus dem ehegenandten Gewald / des sollen
sie mit denen von Dernbach Willen thun / und sollen
auch die von Dernbach ihnen darmit gütlich seyn / und
nicht übersetzen noch übernehmen / und Brenholtz
von Espen / Bürcken / und Hanbuchen mögen die
genante Männer darin hauen und holen / ohne Ein-
trag deren von Dernbach / es sollen auch die genante
Männer der vorgenandten von Dernbach in ihrem
Burg-

Burg-Frieden Zäunnen und Höffen zu Dernbach gehören nicht fahren/ oder schaden/ sondern das halten als Herkommen und gebührlich ist/ und ob die genanten von Dernbach und unsern Männern ehegenant/ nun hinführo einen Gebrechen von solchen vorberührten Sachen und Güthern wegen haben und kriegen würden/ so sollen sie das vor uns oder auf unsere Verordnung vor unsern etwa habenden Statthalter an der Loine/ Burgmann/ Rentmeister/ Burgermeister/ Schöffen und Rath zu (c) Giessen zu gründlichen und rechtlichen Austrag/ kommen/ und was ihnen dann von beeden Seiten darinn zu Recht von uns oder denselben geweiset würde/ darvon sollen sie Gnügen haben/ und darwider nicht thun/ oder niemand von ihrentwegen/ als daß alle unserer Vorfahren seelige Brieffe innhalten und ausweisen/ alles sonder Gefährde und Argelist/ wie dann deswegen gebührliche Pflicht geleistet und ein leiblicher Eyd zu GOtt hierüber geschworen worden. Dessen zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben/ und unser Fürstl. Secret-Insiegel hieran hencken und geben lassen zu Darmstatt am 11. Januarii 1707.

Num.

(c) Hierab seyn die ehemalige Gerichts-Personen zu Giessen ersichtlich. Bey sothanen rechtlichen Strittigkeiten seyn die Schöffen auch zugegen gewesen. Weilen man aber nicht alle Rathsherrn dazu nahme/ so wurden jene/ so bey denen Rechts-Sachen mit waren/ Schöffen/ die übrigen aber der Rath genennet: bevorab da die Schöffen mehrentheils Adeliche waren.

Num. VII.

Ein Fürstlich-Hessischer Sammt-Lehen-Brieff über einige Schabische/ modo Schrautenbachische Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Hessen ꝛc. Bekennen mit diesem Brieffe/ als weyland der Hochgebohrne Fürst/ Herr Ludwig/ Landgraff zu Hessen ꝛc. Unser gnädiger Herr Vatter ꝛc. dem Vesten unserm gewesenen Rath Obrist-Lieutenanten und Commendanten dieser unser Vestung Giessen und lieben Getreuen/ Johann Wolffen von Weitolshausen genant Schrautenbach/ Rittern/ (a) nunmehr seeligen/ aus Gnaden um seiner von Jugend auf gethanen getrewen/ redlichen und nützlichen Dienste willen/ nachfolgende Stück/ so seiner Vatterlichen Gn. durch tödtlichen Abgang weyland Caspar Friederich Schaben verledigt und heimgefallen seynd zu rechtem Mann und Burg-Lehen geliehen/ und dann wir die gnädige Verwilligung gethan/ da gedachter Johann Wolff von Weitolshausen genant Schrautenbach keine männliche Leibs-Lehens-Erben verlassen würde/ daß wir oder unsere Erben alsdann (b) seinem Bruder Johann Balthasar von Weitolshausen genant Schrautenbach oder nach seinem Todt seine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ damit genädiglich belehnen wolten/ daß uff tödlichen Hintritt ermeltes Johann Wolffs von Weitolshausen/ genant Schrauten-

(a) Dieses Wort war in den älteren Zeiten gar gemein. In denen neueren Zeiten aber wird es selten denen Nahmen beygefüget.

(b) En simultaneam inuestituram!

tenbach / ohn Mann-Leibs-Lehens Erben / wir solche Stück dessen (c) Vettern / Ludwig Balthasarn von Weitolshausen / genant Schrautenbach / vor sich und seinen Bruder Georg Friederichen von Weitolshausen / genant Schrautenbach / zu rechten Mann Lehen geliehen haben / leihen ihnen selbe auch hiemit und in Krafft dieses Brieffs / benantlichen den Hoff zu Rüttershausen gelegen / welchen seine Schabens Vor-Eltern (d) ufgetragen haben / Item drey Malter Waitzen / die da fallen zu Gartshausen bey Frawenberg / und ein achten Theil Zehendens zu Albach / Item fünfftthalb Pfund (e) ungefährlich die uff St. Michaelis-Tag gefallen / aus den Lehen zu Einshausen / und zu Lollar / Item Hauß (f) und Hoffstatt mit ihren Zugehörungen / uff dem Berge zu Staufenberg / Item ein Garten und Hoffraide / gelegen vor dem Altenstätter Thor mit ihrer Zugehörungen / ein Malter Waitzen / ein Mesten Ohlich / (g) Marpurger Mas und zween und dreyßig helbling aus der Vogtey zu Maynzlar / und die Möhlenstatt zu Maynzlar / mit aller Zugehörung ꝛc. ꝛc. worbey ausdrücklich reservirt und bedingt worden / daß wann ermelter Georg Friederich zu seinem rechtmäßigen Alter gelangen und seine vierzehen Jahr erreichen würd / daß er alsdann selbst in Person / oder durch einen gnugsam Gevollmächtigten / bey unserm Fürstlichen Lehen-Hoff erscheinen /

(c) Als der ex iure simultaneae inuestiturae nunmehro succediret. (d) Species feudi oblati Hassiaci.

(e) Hier wird das Wort / Pfund / ohne Beysetzung Heller / gebrauchet.

(f) Feudum aedium.

(g) Feudum diuersorum fructuum.

nen/ und gleichfalß die würckliche Lehen-Pflicht über diesen Lehen-Brieff ablegen soll ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Giessen den 27ten Tag May Anno Christi 1638.

Num. VIII.

Ein Fürstlich-Heßischer Sammt-Lehen-Brieff über einige Rodenhausische modo Schrautenbachische Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Hessen ꝛc. Vor uns und unsere Erben/ Fürsten zu Hessen/ thun kund offentlich mit diesem Brieff bekennende/ als weyland der Hochgebohrne Fürst/Herr Ludwig Landgraff zu Hessen ꝛc. Weyland den Vesten unsern lieben Getreuen Johann Wolffen von Weitolshaussen/ genant Schrautenbach/ Rittern/ mit den hierinn beschriebenen Lehen-Stücken anfänglichen belehnet/ und darbey dem Vesten unserm gewesenen Rath/ Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getrewen Johann Balthasarn von Weitolshaussen genant Schrautenbach die Gnad und Bewilligung gethan/ da berührter sein Bruder/ Johann Wolff/ oder seine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ (a) und deren Mann-Leibs-Lehens-Folgere (b) mit Todt abgiengen/ daß alsdann von uns oder unsern Erben/ er Johann Balthasar/ oder seine Lehens-Folgere mit obberührten Lehen-Stücken beliehen werden sollen/ daß wir nach tödtlichem Hintritt weyland besagtes Johann Wolffens von Weitolshaussen genant Schrautenbach/ Ritters/

(a) Das ist Söhne.
(b) Dessen Enckele und dieser ihre descendentz.

ters / ohn Mann-Leibs-Lehens-Erben / dessen hinterlassenen Vettern **Ludwig Balthasarn** von Weitolshausen / genant Schrautenbach vor sich und seinen Bruder **Georg Friederichen** von Weitolshausen / genant Schrautenbach zu rechten **Mann- und Burg-Lehen** geliehen haben und leihen ihnen zu rechten **Mann- und Burg-Lehen** gegenwärtiglich in Krafft dieses Briefs solche **Burg-Lehen** / welche hiebevor auf Ableben **Johann Conrads von Rodenhausen** (a) apert, und von Hochgedachtem unserm in GOtt ruhenden genedigen geliebten Herrn Vattern weyland Herrn Ludwigen / Landgraffen zu Hessen / Christ-milden Andenckens / ermeldten Johann Wolffen von Weitolshausen genant Schrautenbachen zu einem **newen** (b) Lehen berührter massen angesetzt und geliehen worden / thun das auch hiermit und in Krafft dieses Briefs / nemlich ein **Burg-Lehen zu Giessen / und zu Mann-Lehen** (c) den achten Theil des Zehendens zu Leydgestern / Item drey achten Theil des Zehnden zu Steinbach / und ihrem **kleinen Rechten** (d) des Zehenden zu Steinbach / Item **fünffzehen Thurnus Gelds** / eine **Gans** / ein Michaels **Hun** / aus einem Guht daselbst geheissen Rumpenhaymer Guht / Item zween Mor-

(a) Es seyn zwar bis diese Stunde viele Rodenhaussen vorhanden. Weilen aber deren Vorfahren nicht in der Mitbelehnung gestanden; So haben sie auch diesem Johann-Conrad nicht folgen können.

(b) En feudum nouum!

(c) Hier wird Mann- und Burg-Lehen einander entgegen gesetzet / welches in dem Badenburgischen Lehen in einerley Stück ware.

(d) Das kleine Recht bedeutet den Blut-Zehenden.

Morgen Wiesen und Lands / gelegen zu Giessen hinter dem Spitahl / und dann des obgedachten verstorbenen Johann Conrads von Rodenhaussen Theil des Gerichts zu Kirchberg ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Giessen den 28ten May Anno Domini 1638.

Num. IX.

Ein Fürstl. Heßischer Sammt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Rauische Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund offentlich / vor uns / unsere Erben und Nachkommen / Fürsten zu Hessen / als weyland dem Hochgebohrnen Fürsten / Herrn Ludwigen Landgraffen zu Hessen ꝛc. ꝛc. unserm gnädigen Herrn Vattern / Christ-milden Andenckens nach Absterben Jost Rawen von Holtzhaussen zu Nordecken etliche Lehen-Stück eröffnet und heimgefallen (a) sind / und seine Vätterliche Gnaden aus Gnaden und von Jugend auf gethaner treuer redlicher und nützlicher Diensten willen / dem Vesten unserm gewesenen Rath / Obristen Lieutenanten und Commendanten dieser Festung Giessen / lieben Getrewen / Johann Wolffen von Weitolshaussen genant Schrautenbach / Ritter nunmehr seeligen und seinen Mann-Leibs-Lehens-Erben dieselbe Lehen-Stück und Güther von newen angesetzt und geliehen / und dann darbeneben / und gleich hochgedachtes unsers gnädigen Herrn Vatters Gn. / wir dem Vesten unserm Rath /

(a) Es blühet die Rauische Familie annoch. Weilen aber dieses Jostens Gevettern nicht in der Mitbelehnung gestanden; so haben sie ihm auch nicht folgen können.

Rath / Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getreuen (b) Johann Balthasarn von Weitolshausen genant Schrautenbach / nunmehr seeligen / die gnedige Verwilligung gethan / wann gedachter sein Bruder / Johann Wolff / oder seine Mann-Leibs-Lehens-Erben / und deren Lehens-Folgere mit Todt abgiengen / und keiner mehr im Leben seyn wird / daß alsdann von uns oder unser Erben / er / Johann Balthasar / oder seine Mann-Lehens-Erben / mit berührten Lehen-Stücken beliehen werden sollen / daß nunmehr nach Absterben sein / Johann Wolffens von Weitolshausen genant Schrautenbach Ritters seligen / wir dessen hinterlassenen Vettern / Ludwig Balthasarn von Weitolshausen genant Schrautenbach vor sich / und seinen Brudern / Georg Friederichen / und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / nachfolgende Güther zu ihrem rechten geliehen haben / und thun solches hiermit gegenwärtiglichen Krafft diß Brieffs / nemlich die Güther und Gülte / (c) zu Anrodt / darzu acht Gulden Gelds und drey Tornus (d) zu Burg-Lehen zu Giessen und Wißke / vor welch acht Gulden Gefält-Frucht von etzlichen Ländereyen vor Giesen und Wißke gelegen / Item alle Güther zu Alten Strutt / darauf Thomas-Zinß seynd / darzu haben wir auch ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / in Krafft dieses

(b) Dieser kommet in die Mitbelehnung. Ansonsten er / oder seine Nachkommen berührten Wolff nicht succediren mögen.

(c) Ist eine Probe / daß auch Gülten zu Lehen gereichet werden.

(d) Worab eine species feudi pecuniae erhellet.

Brieffs zu ihren Rechten (e) und rechtem Mann-Lehen geliehen unsern Hoff zu Lollar / der jährlichen drey Malter Korn giebt / und unser Geländ zu Reinhardshaussen / das jährlichen ungefehr sieben Malter (f) Frucht gibt ꝛc. Item ein halb Guth zu Rüttershaussen / Item den Zehenden zu Wiske halb / sodann den Heu- und Frucht-Zehenden zwischen Lisperg und Ortenberg auf der Aume / ein Hube Lands daselbst / eylf Gühter / gelegen zu Crummelbach / und jeglich Guth fünff Weißpfenning und ein Hun (g) jährlichen pfleget zu geben / darzu auch zwey Morgen Wiessen-Placken / gelegen auch zwischen Lisperg und Ortenberg / neun Turnus Geld von zweyen Güthern zu Bobenhaussen / Item eine freye Hoffraith (h) gelegen im Dorff Stockheim / ein Guht gelegen zu Edelsassen / bey Nidda / genant das Bilbel Gut / mit Ackern / Wiessen / Holtz / Feld / Wassern / Waiden und allen andern ihren Ein- und Zugehörungen / so zu den gemelten Gütern und Hoffraide gehören / nichts davon ausgenommen oder abgesondert ꝛc. ꝛc. Und wann bemelter Georg Friederich (i) von Weitolshaussen genant Schrautenbach zu seinen vollmündigen Jahren kommt / soll er solche Lehen selbst zu empfahen / und die würckliche Lehen-

(e) Diese Formul: zu seinem Rechten leihen / kommet nicht in allen Lehen-Briefen vor.

(f) Ein Lehen / so in Frucht-Gefällen bestehet.

(g) Also kan auch ein Gefäll von Feder-Viehe zu Lehen gereicht werden.

(h) Ab diesem allen fället zu Tage / welchergestalt die Lehen in vielerley reibus bestehen können.

(i) Demnach müssen die Minderjährige nach erlangter Großjährigkeit / welche in vielen Heßischen Lehen-Briefen auf 14. Jahre gesetzet ist / die Lehen von neuem empfangen.

hen-Pflicht in Person oder durch einen Gevollmächtigten zu leisten schuldig seyn ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Giessen / den 28ten Tag Monats May Anno 1638.

Num. X.

Ein Fürstlich-Heßischer Samt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Bellersheimische Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Ludwig** / Landgraff zu Hessen ꝛc. Bekennen mit diesem Brieff vor uns und unsere Erben / daß wir auf Hochseeliges Absterben des weyland Durchleuchtigen Fürsten / Herrn Georgens / Landgraffens zu Hessen ꝛc. Unsers Hochgeehrten Herrn Vattern / denen Vesten unsern lieben Getrewen **Ludwig Balthasarn** / und **Georg Friederichen** von Weitolshausen genant Schrautenbach / Gebrüder / beeden weyl. des gewesenen Ambtmanns zu Lichtenberg / Johann Balthasars von Weitolshausen genant Schrautenbach hinterlassenen Söhnen vor sich und ihren Vettern **Magnus Reinharden** von Weitolshausen genant Schrautenbach / weyl. Caspar Reinhards von Weitolshausen genant Schrautenbach nachgelassenen Sohns / und ihren Mann-Lehens-Erben / diese nachbeschriebene **Mann- und Burgk-Lehen** / so etwan unserm Herrn Uhr-Uhr-Groß-Vatter Gottseeligen / durch tödtlichen Abgang / weyland **Conradt Groppens von Bellersheimb** (a) nachgelassener Söhnen erledigt und

(a) Es ist zwar das Geschlecht derer von Bellersheim annoch im Leben. Nachdem aber der jetzt-lebenden Vorfahren nicht in der Mitbelehnschafft gestanden / so seyn dieselbige auch nicht succediret.

heimgefallen / und etwan durch Balthasarn Schrautenbach seel. um seiner getrewen Diensten willen / aus Gnaden geliehen worden / zu rechten Mann- und Burgk-Lehen geliehen haben / und leihen ihnen die gegenwärtiglich in Macht und Krafft dieses Brieffs / nemlich eine Fischerey zu Giessen / und Conrad Groppens Theil des Zehenden zu Garbenteich / als den Johann von Linden seel. vormahls und er darnach gehabt haben Groppen Theil des Zehenden zu Inheiden / mit Ackern und Wiesen daselbst gelegen / mit solchen Rechten / als Peter von Bellersheimb / und gedachter Conrad der von unsern Vor-Eltern / und letzlich ihre Vätter und Vettern seel. von weyland unserm in GOtt ruhenden Vettern / Landgraff Ludwig dem ältern zu Hessen / zu Lehen gehabt und herbracht haben / darzu vier Gülden Gelds jährlicher Gülte / uff unsers HErrn Himmelfahrts- und uff St. Michaelis-Tag / in unserm Dorff Berstatt zu gefallen / aus unsern Erb-Gülten und Zinssen daselbst / alles inmassen / Groppen Eltern / und er die zu Lehen gehabt und herbracht / darzu den Zehenden zu Rückenhaussen / mit aller seiner Zugehörung das Lispergisch Lehen gewesen ist ꝛc. ꝛt.

Und soll gedachter Magnus Reinhard schuldig seyn / so bald er sein vollbürtig Alter erreicht / bey unsern Fürstlichen Lehen-Hoff zu erscheinen / und die schuldige Lehen-Pflichte selbsten abzulegen ꝛc. ꝛc. So geschehen zu Darmstatt am zwantzigsten Tag Novemb. Anno 1662.

Num.

Num. XI.

Auszug eines Sammt-Lehen-Brieffes derer von Rodenhaussen zu Daubringen.

Ex originali.

- - - dem Vesten unserm lieben Getreuen Johann Friederich Adolff Ludwig von Rodenhausen - - als Stamm-Altesten vor sich und dessen Vettern Carl Wilhelm Adelbert / Henrich Philipp Friederich / Philipp Georg Ernst / Albrecht Wilhelm und Friederich Wilhelm / alle von Rodenhausen zu Daubringen - - - zu rechtem Mann-Lehen geliehen / und leihen in Krafft dieses Brieffs ihnen und ihren Manns-Lehens-Erben ꝛc. dergestalt / daß der vorbenante Johann Friederich Adolph Ludwig von Rodenhausen / als Stamm-ältester und dessen auch vorbenante Vettern von Rodenhaussen ꝛc. 1729.

Num. XII.

Auszug eines Sammt-Lehen-Brieffs von weyland Herrn Landgraff Georgen zu Hessen denen von Raitzmaul / vulgo von Rotzmann / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. thun kund ꝛc. daß wir unsere liebe Getreue Wilhelm-Friederichen und Caspar-Helwigen Raitzmann / Stamms seel. Söhne / sodann Johann-Adolphen / Georg-Wilhelmen und Crafft-Ludwigen / Hannibals seel. Söhne / und Jost Adolphen Raitzmaul / Brüdere und Vettere belehnet haben ꝛc. nemlich mit dem halben Zehenden zu Yffa / dem halben Zehenden zu Ydorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item

mit $\frac{1}{3}$ des Zehendens zu Rückelshausen / item mit dem $\frac{1}{2}$ Zehenden zu Pfarmirshausen / und mit dem Zehenden zu Werschroden / item mit $\frac{1}{3}$ des Zehenden zu Seibelsdorff / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit ihren Zugehörungen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Darmstad Anno 1657.

Num. XIII.

Ein Grävlich-Nassauischer Sammt-Lehen-Brieff (a) denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WIr Carl August Graff zu Nassau/Saarbrücken / Weilburg und Saarwerden / Herr zu Lahr / Wißbaden und Itzstein ꝛc. ꝛc. Der Röm. Kayserl. Maj. General-Feld-Marschall-Lieutenant / des Löbl. Ober-Reinschen Creyses sämbtl. Trouppen commandirender General en chef, und Obrister über ein Regiment zu Fuß. ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit / daß wir auf Ableben weyl. unsers freundl. geliebten Vettern Herrn Friederich Ludwigs / Graffen zu Nassau-Ottweyler Lbd. / Christ-seel. Gedächtnüß / als nunmehriger Aeltester und Lehen-Geber unsers gesambten Fürst- und Gräfl. Hauses Nassau-Saarbrücken / für uns selbst / und im Nahmen unserer freundl. geliebten Vettern / Herrn Carl und Herrn Wilhelm-Henrichs / Printzen zu Nassau Lbd. Lbd. dem Wohl-Edlen und Vesten unserm lieben getreuen Jo-

(a) Ob zwar dieses ein Nassauischer Sammt-Lehen-Brieff; so habe doch selbigen / um die Gleichheit mit denen Hessischen Sammt-Lehen-Brieffen daraus zu ersehen / hier angefüget.

Johann Rudolff / Schencken zu Schweinsberg / als nach Abgang des letzten Lehen-Trägers / Wolff Christoph Schencken zu Schweinsberg / jetziger Zeit ältesten für sich selbst / und im Nahmen seiner Vettern / derer auch Wohl-Edlen und Vesten Carl-Ludwigs und Johann Göergen des Georg Rudolffs Schencken seel. Söhnen / Ludwig-Adolffs des Rudolff Wilhelm Schencken seel. Sohns / Henrich-Christophen / des Wilhelm Burckards Schencken seel. Sohns / Johann-Carls / des Friederich Ludwigs Schencken seel. Sohn / Johann-Georg Wilhelms / des Rudolff Reinhards Schencken seel. Sohn / Carl Crafft Wilhelms / und Crafft Wilhelms / des Crafft Wilhelm Schencken seel. Söhnen / Carl Ludwigs / und Johann Hermanns / des Johann Hermann Schencken seel. Söhnen / Georg Ludwig Wilhelms / des Johann Otto Reinhards Schencken seel. Sohns / respective Brüdern und Vettern aller Schencken zu Schweinsberg / die jetzo zu Gan-Erben empfangen und zugelassen sind / und die hiernächst zu Gan-Erben zugelassen werden / (b) zu Lehen geliehen haben / mit Nahmen den Reitzberg / item das Kirdorffer Gericht / und eigenen Leuthen / die sie getheilt haben / von denen von Merlau / die man nennet die Petterlinge / die da wohnen umb Grünenberg und Laubach / und in Schotten / in denen Gerichten / oder sonsten wohnend sind / und leihen ihnen in Krafft dieses Briefs / und

(b) Dieses leget eine gantz unumschränckte gesammte Hand an Tag / so daß nicht nur die gegenwärtige / sondern auch die künfftig anzunehmende Gan-Erben der Mitbelehnung theilhafftig seyn sollen.

sollen die vorgeschriebene alle Schencken zu Schweinsberg / und ihre Mit-Gan-Erben zu Schweinsberg/ als vorbeschrieben ist / und ihre Lehen von uns / und unsern Erben / tragen / vermannen / verdienen und empfahen / so dick das Noth gebühret / uns und unsern Erben allesambtl. mit Gelübten/ Ayden/ Treuen / und Hulden / verbunden seyn / unsern Schaden zu warnen/ unser bestes zu werben / und alles das zu thun/ was man ihrem Herrn / von solchen Lehen wegen schuldig sind zu thun / in allermassen/ als Krafft übergebener Vollmacht / der obgenante / Johann Rudolff Schenck zu Schweinsberg / Nahmens obernanter seiner Vettern aller Schencken zu Schweinsberg / uns jetzund und durch seinen substituirten Gevollmächtigten/ darüber gelobt und geschworen / auch der Erb-Einigung zwischen beyden Graffschafften Nassau und Saarbrücken auffgerichtet / zu geleben / und nicht wieder zu seyn / wir haben auch in dieser Leyhung ausgenommen/ unser / unserer Mannen und eines jeglichen Recht / dessen zu Urkund haben wir unser Gräfl. Insiegel an diesen Brieff hängen lassen / der geben ist zu Weilburg den 7ten Februarii 1730.

Num. XIV.

Ein Fürstlich-Fuldischer Sammt-Lehen-Brieff über die Schenckische Zehenden in der Wetterau.

Ex originali.

Wir Adolphus von GOttes Gnaden des Heil. Röm. Reichs Fürst und Abt des Stiffts Fulda ꝛc. ꝛc. Bekennen hiermit vor uns/ unsere Nachkommen und Stifft / daß wir auf Absterben weyl. Hen-

rich

rich Christophs Schencken von Schweinsberg zu Hermanstein seel. denen respectivè Vesten und Hochgelahrten Johann Eitel von Buseck genant Brand / und Johann Georg Estorn respectivè Fürstl. Hessen Darmstättischen Maiorn auch Rath und Professorn zu Giessen / als verordneten Vormündern obgedachtes Henrich Christophs von Schenck seel. hinterlassener Söhnen / benantlich Wilhelm Bernhard Ludwig / Christian-Caspar / und Wolff-Carl und deren Erben / so dann auf deren Absterben ihres Vettern / Johann Carls Schencken zu Schweinsberg seel. hinterlassenen Söhnen / nahmentlich Wolff Christoph-Carl und Caspar Wilhelm Julius und deren Erben nach bemeldte unsere und unsers Stiffts Lehen / inmassen die vermittels eines zwischen unserm Stifft und weyl. Wilhelm Burchharden von Schenck seel. ihrem respectivè Groß-Vattern und Vettern getroffenen Erb-Wechsels an sie gekommen gnädigst geliehen und bekant haben / leyhen ihnen die also hiermit und in Krafft dieses Brieffs nach Fuldischen Lehen Herkommen / Gewohnheit und Rechten / so viel wir ihnen in Recht daran zu leyhen haben / hingegen sollen sie unsere und unsers Stiffts treue Lehen-Mann seyn / unsern Schaden warnen / und bestes getreulich werben. Und seynd dies die Lehen / davon obgeschrieben stehet / nemlich alle unsere in der Wetterau gelegene Zehend / Güther und Gefälle / in specie den Hoff zu Berstatt / $\frac{2}{3}$ am Zehenden zu Feldheim / $\frac{9}{24}$ Theil des Utpher Zehendens / $\frac{1}{3}$ Theil des Zehendens zu Treyß / den Erb-Pfacht und Gefälle vom Hoff Ossenheim / die Schloss-Baustätt zu Bommersheim / sambt denen

darzu gehörigen Acker und Wiesen/ Erb-Zinssen/ Feder-Viehe/ dem herkommenen Gericht daselbsten/ und andern Gerechtigkeiten/ Imgleichem die also genante Petersberger Zehnden zu Bingenheim/ Leydhecken/ Hayenheim/ Geyssenheim/ Weckesheim/ Berbenheim und Melbach/ den Zehnden zu Wisselsheim/ zwey Huben Lands zu Melbach/ vier Achtel Guld-Waitzen zu Göttenau und Echzel/ die Zintz aus der Schach-Wiesen/ mit allem Recht und Gerechtigkeiten/ nichts davon ausgenommen; Des zu Urkund haben wir unser Secret-Insiegel hieran gehangen. Gegeben in unser Residentz-Stadt Fulda/ Montags den 30ten Iulii im 1731ten Jahr.

Num. XV.

Ein Grävlich-Solmsischer Sammt-Lehen-Brieff denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WIr Hermann Adolff Moritz/ Graff zu Solms und Teecklenburg/ ꝛc. als jetztmahliger ältister des Gräfflichen Hausses Solms ꝛc. Thun kund und bekennen mit diesem Brieff/ daß vor uns erschienen ist Johannes Groß/ Mandatarius und Vollmächtigter derer sämbtlichen Schencken zu Schweinsberg/ nahmentlich der Vesten unser lieben Getreuen/ Wolff Christophs/ als des Stamms jetzigen ältisten/ Ludwig Schencken seel. Sohn/ Johann Rudolffs/ Caspar Rudolffs seel. Sohn/ Carl Ludwigs/ Johann Georgen und Friederich Wilhelm Christophs/ Georg Rudolff Schencken seel. Söhne/ Ludwig Adolffens und Johann Caspars/ Rudolff Wilhelms seel. Söhnen/ Ludwigs/ Crafft Rein-

Reinhards seel. Sohns / Henrich Christophs / Wilhelm Burckhards seel. Sohns / Johann Georg Wilhelms / Rudolff Reinhards seel. Sohns / Wolff Christophs / Johann Carls und Friederich Wilhelms / Friederich Ludwigs seel. Söhnen / Philips Burckharden von Winter / in Vormundschafft-Nahmen Carl Crafft Wilhelms und Crafft Wilhelms / Crafft Wilhelms seel. Söhnen / Carl Ludwigs und Johann Hermans / Johann Hermans seel. Söhnen / und Guiden Schenckin / gebohrner von und zu Schönstatt / in Vormundschafft ihres Ehe-Vogts / Johann Otto Reinhards / gewesenen letzten Erb-Schenckens seel. hinterlassenen Sohns / Georg Ludwig Wilhelms / allesambt Schencken zu Schweinsberg / Gevettern / und aller ihrer der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / und unterthänig gebetten / sie allesambt mit unserm Hoff zu Wohnbach / so etwan der Bellersheimer Hoff genant / zusamt sechs Huben und vier Morgen Landes / und zweyen Gärtlein / um einen halben Morgen / unter welchem Gelände Zahl wegen Wiesen und desselben Landes vier Huben ungefährlichen Zehend-frey seyn / laut eines versiegelten / Registers darüber sagend / ihren Eltern hiebevor zugestellt und übergeben / nach Lehens Gewohnheit zu belehnen / also daß gedachte Schencken solchen Hoff mit samt dem Gelände und beyden Gärtlein / wie vorstehet / vor sich und ihre der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / jederzeit von dem ältisten Graffen zu Solms / an statt und Vergleichung des Hoffs Mühle Sachssen / Inhalt der alten convention und Wechsel-Brieffe darüber aufgerichtet / zu rechtem Solmischen Mann-Lehen empfangen / ver-

vermannen / haben und tragen / und hinfürter ihre Mann-Lehens-Erben / so offt und dick es zu Fall komt / und nöthig seyn wird / auch thun sollen / und sich des Hoffs und Gelands / als eines rechten Mann Lehens gebrauchen und geniessen / ohne unser und unserer Vettern der Graffen zu Solms / auch unser aller Erben Verhinderung. Darum so haben uns obgedachte Schencken zu Schweinsberg / durch ihren Eingangs benanten Mandatarium und Gevollmächtigten Johannes Grossen / treue Handgelübde gethan / und mit erhobenen Fingern zu GOtt und seinem heiligen Wort / einen leiblichen Ayd geschworen / uns und unsern Vettern / Graffen zu Solms / auch allen unsern Erben / getreu / hold und gehorsam zu seyn / unsern Schaden allezeit zu warnen / frommen und bestes zu werben / wie getreue Mann ihrem rechten Herrn / um das ihre zu thun schuldig seynd / dis Lehen so offt und dick noth / vermannen / verdienen und empfahen / immassen ihre Vor-Eltern und Eltern seel. auch zu thun schuldig gewesen / und wie ehrliche Leuthe gethan haben / alles getreulich und ohne Gefehrde. Wir scheiden auch in solcher Leyhe aus unsere Manne und eines jeglichen Rechte: Dessen zu Uhrkund haben wir Hermann Adolff Moritz / Graff zu Solms und Tecklenburg ꝛc. nebst unserer eigenhändigen Unterschrifft unser angebohrnes Gräffliches Insigul hieran thun hangen: Geben zu Lich am 17ten Februarii Anno 1717.

Num.

Num. XVI.

Zugabe eines Schenckischen Lehen-Briefs über Külbenroth/ welches nicht Sammt-Lehen ist.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Ernst Ludwig**/ Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Thun kund hiermit vor uns unsere Erben und Nachkommen öffentlich mit diesem Brieff bekennende/ als dem Durchleuchtigen Fürsten/ weyl. Herrn Ludwigen des Nahmens des Sechsten Landgraffen zu Hessen ꝛc. ꝛc. Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ Christ-mildesten Andenckens/ vor wenigen Jahren/ auf tödtlichen Hintritt Sr. Gnd. Adelichen Vasallen/ weyland **Johann Casparn von Ehringshausen**/ des letzten solches Nahmens und Stammes diejenige Lehen/ welche von Sr. Gnd. und unsern Fürstl. Hause/ er und seine Vor-Eltern empfänglich hergebracht/ als apert anheim gefallen/ auch dieselbe dannenhero/ auf Sr. Hochseel. Gnaden gnädigste Verordnung/ von den Ihrigen apprehendirt geworden/ hingegen ermeldten von Eringshausen seel. hinterlassene Mutter und Schwester/ als seine Eigenthums-Erben/ etliche aus solchen Lehen-Stücken/ als allodial- und Eigenthum/ wie auch sonst einige meliorationes praetendirt/ deswegen aber/ die Nothdurfft der Gebühr nicht docirt/ noch beygebracht/ unterschiedene in denen Lehen-Briefen benahmte Lehen-Stücke aber Sr. Gnd. noch ermangelt/ deren Ersetzung sie billig an sie begehrt/ und sich demnach/ von Seiten erwehnter Ehringshausischen Eigenthums-Erben/ mit zuthun derselben gelehr-

gelehrten Beystandes / zu Verhütung erscheinender Weitläufftigkeit / erkläret worden Sr. Gnd. ihren Hoff zu Ginßheim (a) am Rhein / welchen des Obristen Bünau seel. Erben Pfandsweis innen gehabt / von solcher Pfandschafft zu erledigen / und Sr. Gnad. denselben frey wiederum einzulieffern / sodann den Schenckischen Hoff zu Heuchelheim / so von Sr. Gnaden / und unserm Fürstl. Hauß / einige Schencken von Schweinsberg / nebenst denen von Döringberg bißhero zu Lehen gehabt / derentwegen auch in casum mortis & aperturae denen Interessenten von Seiten hirunten bemeldten Wilhelm Burckhard Schenckens und desselben Erben / gehörige fari-faction gethan / immittelst aber von denen von Döringberg Consens eingebracht und Sr. Gnd. dieses Hoffs halber / jederzeit euiction geleistet werden sollen / zuzustellen und einzulieffern / wie nicht weniger / von allen obgedachten und andern ihren praetensionen / abzustehen / und in specie auch diejenige obangeregte Stücke / worüber bißhero der Streit und Irrungen: ob sie Lehen / oder eigen seyen? für gewaltet / vor Lehen zu erkennen / und passiren zu lassen / wofern Ihro Gnad. dahingegen sowohl mit denenselben / als mit den übrigen Ehringshausischen gewesenen Lehen-Stücken ihren resp. Tochtermann und Ehe-Vogt / Wilhelm Burckhard Schenck zu Schweinsberg / und desselben Mann-Leibs-Lehens-Erben / belehnen / sodann verordnen und versprechen wolten / daß nach gäntzlichem Abgang / seines Mannes-Stammes / des letztlebenden / von ihme Wilhelm Burckhard Schencken

poste-

(a) Ex feudi speciem, quod ex parte oneroso titulo quod ad maximam vero partem lucrativo acquiritur.

posterirenden Schenckischen Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / hinwiederum drey tausend Gulden / (b) jeglicher Franckfurter Wehrung / jeden Gulden zu 30. Alb. oder 60. Kr. und den Alb. zu 8. Pf. oder 2. Kr. gerechnet / erstattet und bezahlt werden solten: Und dann ihre Gnaden / dasselbe grädigst acceptirt und darin gewilliget auch nechstdeme Sr. Gnaden / auf die Ermanglende Lehen-Stücke Verzicht gethan oberwehntem ihrem resp. Tochter-Mann und Ehe-Vogt / dem Vesten Wilhelm Burckhard Schencken zu Schweinsberg / vorbesagter massen zu rechtem neuem (c) Mann-Lehen und Burck-Lehen / und wiederum nachgehends unserer Frau Mutter Gnd. / in Vormundschaffts Nahmen / von unsertwegen am 29ten Martii 1679. eben also geliehen haben; Seithero aber ersterwehnter Wilhelm Burckhard Schenck zu Schweinsberg / nach dem Willen GOttes / verstorben / und bey uns um Erneuerung solcher Belehnung unterthänigst nachgesuchet worden; daß wir sothaner Bitte statt gethan / und des jetztbemeldten Wilhelm Burckhards Schencken zu Schweinsberg hinterlassenen fünff Söhnen / denen Vesten / unsern lieben Getreuen Johann Rudolffen / Wolff Carln / Johann Danieln Henrich Christophen und Georg Eiteln / allen Gebrüdern / Schencken zu Schweinsberg vorbeschriebener massen / wiederum zu rechten Mann-Lehen und Burg-Lehen geliehen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben

zu

(b) Hic habemus feudum, quod, in casu aperturae, titulo oneroso domino directo obuenit.

(c) Exemplum hoc praebet feudi noui.

zu rechtem Mann-Lehen/ und Burg-Lehen/ gegenwärtiglich/ in und mit Crafft dieses Brieffs/ nachgeschriebene Güter/ nemlich eine Wiese/ in der Homberger Au/ genant die Bien und neunthalb Pfund Geldes Homberger Wehrung. Fürter haben wir ihm gelauhen die Leyhung an der Kirchen zu obern Breydenbach bey Romrod/ und die Leyhung an der Kirchen zu Ehringshausen/ also daß gemeldte Schencken zu Schweinsberg/ und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben solche Kirch-Lehen leyhen mögen/ wann sich das gebühret/ als geistlicher Lehen-Recht ist/ (d) darzu haben wir ihnen geliehen eine Fischerey daselbst zu Ehringshausen/ item die zwey Höffe (e) daselbsten/ welche dieser Zeit Otto Reinhardt Rauens Wittwe und Georg Sharchs/ wie auch Georg Seins Kindere innen haben/ und hierbey in einer absonderlichen von besagten Schencken/ und deren Gevollmächtigten subscribirten Verzeichnüß/ beschrieben seynd/ item den Zehenden zu Schelmenhausen/ item den Zehenden zu Dutzenrodt/ den Zehenden zu Geringen/ (f) den Zehnden halb zu Nauenhain/ den Zehnden zu Rüstenberg/ den Zehnden zu Hachenbach/ den Zehnden zu Schwalmen/ den Zehnden zu Minrode/ den Zehnden zu Saffe/ den Zehnden zu Iba/ den Zehnden gantz zu Eringshausen/ mit seiner Zugehörung/ und den Zehnden zu Ingelbracht.

(d) Siehe meine observation hievon T. 6. analect. und Hass.

(e) Wir haben hier Exempel von verschieden Dingen und Gerechtsamen/ so zu Lehen gereichet werden.

(f) Hier haben wir die Benennung verschiedener Dörffer/ welche nicht mehr vorhanden seyn/ als Geringen/ Neuenhain/ Rüstenberg/ Hachenbach/ Minrode.

brachtrode / gelegen bey Niederberffe auch mit seiner Zugehörunge / darzu den Felde und Rothen Zehnden zu Sorge und Frühlaps / ingleichem das Hohler Fisch-Wasser / sodann den Zehnden zu Vadenroda zum dritten Theil / inmassen derselbe Zehnde hiebevor abgesteint / und solcher dreyen Zehnden halben / erstlich den neunzehenden Aprilis, und dann den achten Octobris, im Jahr Christi 1567. / als sich derohalben Irrungen zugetragen / zwischen weyl. dem Durchleuchtigen Fürsten / Herrn Philipsen Landgraffen zu Hessen ꝛc. Unsern Geliebten Uhr-Uhr-Uhr-Groß Herrn Vatter Hoch-Löblicher Gedächtnüß / sodann Otten und Casparn von Ehringshausen seel. schrifftlich / aus sonderen Gnaden / gewilliget und auch nachgegeben worden / daß sie / die Ehrinshausen / die kleine Wüstung / daß Matzmeß genant / so viel dessen durch die / zur Sorgen / deßmahls erbauet / und den Lönbacher Grund / darzu auch die Hahnen aus den Garten zu Vadenroda / zu Mann-Lehen tragen sollen / doch daß aller derselben Ende weiter nicht gerodet werde / da aber dero Enden etwas weiter gerodet (g) werden solte / dasselbige mit Vorwissung und Bewilligung unsers als Lehen-Herrns / oder unserer Erben und Nachkommen / geschehe / auch unser und unserer Erben es seyn und bleiben solle: Ferner haben wir gedachtes Wilhelm Burckhards obbenanten s. Söhnen / Johann Rudolffen / Wolff-Carln / Johann Danieln / Henrich Christoffeln und Georg Eiteln allen Schencken zu Schweinsberg /

(g) Dieses erläutert die Frage: ob ein Vasall / der mit einem Zehenden belehnet ist / den Rod-Zehenden selbigen Orts sich zueignen könne?

auch zu rechtem Mann-Lehen geliehen/ unser Güthgen zu Rülffenrod/ in unserm Lehenbahren Hoff gelegen/ es sey an Aecker/ Wiesen/ Holtz/ Feld ersucht und unersucht/ (h) nichts ausgescheiden/ als solches Guth nach Homberg/ (i) auf unser Schloss/ gehört/ und vorhero die von Ehringshausen seel. das von unsern Vor-Eltern und Herrn Uhr-Uhr-Uhr Alt-Vattern/ auch Vettern seel. Löbl. Gedächtnüs/ zu Lehen gehabt und hergebracht haben: Förters haben wir auch obbenanten 5. Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg nicht allein bemeldten Hoff selbsten/ sodann ein Adeliches Hauß/ (k) sondern auch das Dorff Rülffenroda/ sambt der Obrigkeit/ Diensten/ Gefällen/ auch der Mühlen und andern Gebäuen/ auch Jagden/ so weit die von Ehringshausen auch um Burggemünden hergebracht haben/ benandtlich nach kleinem Wildprecht zu hetzen und mit Garnen zu jagen/ mit aller Zugehörung/ und Besserung an Holtz/ Feld/ Wassern/ Aecker/ Wiesen/ Weyden und allen andern/ überall nichts ausgenommen/ zu rechten Mann-Lehen geliehen. Und obwohl Hochgedachtes unsers Herrn Vatters Gnaden in den ersteren Lehen-Brieffe vom 18ten Iunii 1668. bey beschehener concession der Jagden umb Rülbenrod/ Ehringshausen und Burggemünden nach kleinem Weydwerck/ so weit nemlich die von Ehringshausen/ dieselbe hergebracht haben/ alles schiessen austrücklich ausgenommen und ausbehalten;

Nach-

(h) Frequens in feudalibus formula.
(i) Auf diesem Schloss haben ehedem die Tempel-Herrn einen Sitz gehabt.
(k) En feudum aedificii.

Nachdem aber Ihre Hochseel. Gnaden nachgehends gedachtem Wilhelm Burckharden Schencken / und desselben Manns-Leibs-Lehens-Erben auf sein ferneres unterthänigstes Nachsuchen die Gnade gethan / und ihme auch das Schiessen / gleichwohl nur mit hierunten bemeldten Bedingungen verwilliget / und zugelassen haben; so thun auch wir dasselbe hiermit und Krafft dieses verwilligen / concediren besagten fünff Gebrüdern das Schiessen nach kleinem Wilpret / jedoch mit diesen ausdrücklichen conditionen: 1. l) daß sich des Jagens und Schiessens nicht weiter angemasset werde / als so weit das Geschlecht derer von Ehringshausen / dasselbe an denen in diesem Lehens-Brieffe vermeldeten Orten kundbahrlich herbracht hat; 2. Daß dieselbe nicht mehr als einen Schützen zu halten Macht haben / auch 3. solcher Schütz mit der Büchsen nicht weiter gehen solle / als es gedachten Schencken jetztbesagter massen erlaubet ist / 4. und darzu keine Kugel-Büchse / sondern nur eine Schrot-Büchse tragen / und 5. dafern der Schütz dannoch / oder auch erwehnte Schencken selbsten / oder deren Manns-Leibs-Lehens-Erben / wieder bessere Zuversicht / sich entweder aufferhalb vorbenandten erlaubten Bezircks / oder aber mit einer Kugel-Büchsen betretten liessen / oder auch die Büchse mit einer Kugel geladen wäre / daß sie alsdann derenthalben nicht allein ernstlich gestraffet werden / sondern sich auch der concedirten Schiessens-Gerechtigkeit ipso facto, und alsbald gäntzlich und allerdings verlustig

(l) Concedituꝛ hic ius venandi sub modo.

lustig gemacht haben/ sodann dieselbe von uns/ unsern Erben und Nachkommen wieder eingezogen werden/ und denen gedachten Schencken benommen seyn solle.

Darum sollen nun hinfürter **Johann Rudolff/ Wolff Carl/ Johann Daniel/ Henrich Christoffel** und **Georg Eitel**/ alle Schencken zu Schweinsberg/ und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ obangezeigte Lehen und Güter von uns und nach unserm Todt/ welcher in den Händen GOttes stehet/ von unserm ältesten Sohn und desselben Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu rechten Mann-Lehen haben/ tragen/ verstehen/ verdienen und empfahen/ unsere und unserer Erben getreue „**Manne** darum seyn/ unser bestes thun/ und un„sern Schaden getreulich warnen/ als getreue „**Mann** ihrem Herren schuldig und pflichtig seyn zu „thun/ wann/ wo und wie dicke das Noth seyn und „sich gebühren wird/ und als solcher **Lehen Recht** „und **Gewohnheit** ist; Doch hierinnen unser und unserer Erben Mann-Recht ausgescheiden/ ohne Gefährde. Wir haben auch mehrgedachten Schencken von Schweinsberg und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ ein Guth zu Badenroda gefreyet und freyen ihnen solches gegenwärtiglich/ in Krafft dieses Brieffs/ inmassen unsere Vor-Eltern/ Herr Uhr Alt-Vater/ und Herr Vatter seel. löblicher Gedächtnüß/ des verstorbenen Johann Caspar von Ehringshaussen Vor-Eltern das auch gefreyet haben/ also/ daß berührte fünff Gebrüdere/ Schencken zu Schweinsberg und deren Leibs-Lehens-Erben/ solches

ches Guth nun hinfurth von uns und unsern Erben / Dienst-Gebott-Verbott oder Gifft und Beschwerungen frey innehaben und behalten / doch daß sie und deren Leibs-Lehens-Erben / von solchem Guthe uns zu unsern Behuff / und wie dick das Noth seyn wird / mit einem Heer-Wagen folgen und zu Dienste kommen sollen / ohne Gefährde. Wofern dann offtgedachte Schencken zu Schweinsberg / und derselben Eheliche Mann-Leibs-Lehens-Erben / nach dem Willen des Allmächtigen nicht mehr im Leben seyn würden; So sollen alsdann des Letztlebenden von ihnen posterirenden / Schenckens / Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / drey tausend Gulden jetziger Franckfurter Wehrung von unsern Erben und Nachkommen bezahlet werden / und ehe und zuvor solches geschehen / sie aus dem Lehen zu weichen nicht schuldig seyn; Alles treulich und ohne Gefährde; Giessen den 24ten Ianuarii 1696.

III.

Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang / Willkühr und lange Zeit.

§. I.

DJe contracten machen die Menschen. Sie reguliren solche nach ihrem Gutdüncken / und ein jeder contrahiret / wie er es nach seiner Willens-Meynung vor gut und nützlich ansiehet. Wer diese Anmerckung verwindschläget; derselbige ist nicht geschickt die Natur derer contracten einzusehen. Dahero hat der seelige Hr.

lar Hert in seinen Anmerckungen über den Pufendorff lib. V. cap. 2. §. 5. dieses als einen besondern Kunst-Griff recommendiret. Der berühmte Herr geheimde Rath Gundling hat diese Wahrheit ebenmäßig beherziget wissen wollen. Er schreibet zu dem Ende in seinem iure naturae cap. XXIII. §. LI: Hinc porius iuris studiosis inculcamus, vt, quid in actibus rerum eueniat, qui *finis*, quae intentio contrahentium, probe circumspiciant, ac contractus cuiusque genesin & generationem ante oculos perpetuo habeant. Noch deutlicher redet er cap. XXIII. §. 33. Animi intentio vero vnicuiusque conuentioni essentiam, formam & naturam conciliat. Gleiche Gedancken führet Osius Aurelius in dispunctore ad Merillium, dispunct. 24. col. 755. T. 3. thes. iur. ciuil. Ottonis.

§. II.

Der Grund dieses Satzes ist nicht ferne zu suchen. Inmassen/ so in der Sitten- als Rechts-Lehre/ die Menschen sich die Begriffe machen/ auch diese mit eigenen Nahmen begaben und ausdrucken. Ein jeder hat seinen vorgesetzten Endzweck/ hiernach richtet er seine Begriffe ab/ und suchet sie auch also in das Werck zu stellen. Dieses giebet dem Handel seine Natur/ Wesen und Gestalt. Von dieser gehen die Menschen nicht ab/ weil es theils ihr Nutzen/ theils die Billigung ihrer Mit-Bürger so haben wollen. Siehe des belobten Herrn Gundlings singularia de transactionum stabilitate & instabilitate capita, §. IV. p. 3.

§. III.

Gleichwie nun die Verpfachtung (locatio conductio)

ductio) ein contract ist; also kan man keinen rechten Begriff von deren Eigenschafften sich formiren / ehe und bevor man auf den Endzweck dabey sein Augenmerck richtet. Es geschiehet nemlich offt / daß ich eines andern Sache oder Dienste benöthiget bin / und dieser Geld haben und verdienen muß. Wann er mir demnach gegen die Bezahlung seine Sache / oder Dienste überlässet; so entstehet die locatio conductio. Es stellet sich ein Handel vor Augen / bey dem man eine Einwilligung / eine Sache oder Dienste / so zu vermiethen und Geld (a) davor zu erlangen / wahrnimmet. Dahero wird fingergreiffig / daß die locatio conductio ein contractus consensualis bonae fidei seye / inhalts dessen man jmanden vor den Gebrauch seiner Sache / oder Dienste / ein gewisses Pfacht-Geld / oder Lohn giebet.

§. IV.

Nachdem man aber seine Sache öffters auf eine lange / öffters aber auch nur auf eine gewisse Zeit entrathen kan; so geschiehet es auch / daß man entweder auf eine kurtze Zeit / oder auf lange Jahre jemanden seine Sache verpfachtet; L. 10. C. loc. cond. In beyden Fällen ist die Pfacht-Zeit entweder bestimmet / oder sie ist nicht ausgedrucket. Die nicht Bestimmung de-

(a) Es ist mir der Streit unter denen ICtis nicht unbekannt: ob der merces in diesem contract in baarem Geld bestehen müsse? Ich halte es mit dem Gregorio Lopez Madera cap. XV. animaduersionum iuris col. 481. T. 3. thesauri iur. ciuil. Euer. Ottonis, allwo er einen Unterscheid zwischen der locatione faciendi und fruendi machet / deren jene baares Geld / diese aber nicht erfordert.

rer Pfacht-Jahre geschiehet theils/ daß man gar keine Zeit benahmet/ theils so / daß man die Zeit in gewisse Masse andeutet. Die letztere Gattung sothanen Bestands äussert sich dermassen/ wann man nemlich einem Bauren und dessen Erben ein Guth verheuret/ mit dem Beding/ daß er solches wieder abtretten solte/ sobald man es verlangen würde. Siehe den L. 4. D. loc. cond. Hieher gehöret auch die Verpfachtung auf eine unbestimmte Zeit/ welche sich darin ereignet/ wenn einem Bauren ein Guth auf Lebenslang verliehen wird.

§. V.

Wo aber dergleichen Bedingungen in einem Pfachtcontract nicht zu ersehen; so ist die Verpfachtung blos und lediglich auff eine unbestimmte Zeit zu nennen.

§. VI.

Damit der §. 4. desto deutlicher werde; so will ich denselbigen zergliedern/ und ein Stück nach dem andern kürtzlich erläutern. Ich habe gesaget / daß die Verleihung auf kurtze Jahre geschehe. Hieran zweiffelt niemand/ als der ohne alle Erfahrung in diesem Handel ist. Mancher miethet eine Stube auf einen Tag/ ein anderer auf eine Wochе/ der dritte auf einen Monat / der vierte auf ein halbes Jahr / der fünffte auf ein gantzes Jahr / und so weiter. Also werden die Güther auf 3/ 6/ 9/ und 12. Jahre verpfachtet / ꝛc. Und dieses wären Exempel einer Verpfachtung auf eine kurtze und deutlich abgeredete Zeit. Dahin gehöret die locatio derer Kirchen-Sachen auf 3. Jahre/ siehe den Gonzalez ad lib. 3. X. tit. 13. cap. 9. n. 2.

§. VII.

§. VII.

Hieraus ist aber nicht unbedachtsam zu schliessen/ daß/ wo in diesem contract keine Zeit ausgedrucket wahrzunehmen ist/ sofort eine Verpfachtung auf eine lange und unbestimmte Zeit vorhanden seyn müsse. Anerwogen es an einem Ort herkommens seyn kan/ daß/ohngeachtet man von keiner Zeit Erwehnung thut/ nichts desto minder auf den Gebrauch derer Bürger müsse hierunter gesehen werden.

Also waren alle Verpfacht- und Vermiethungen der Republic Rom auf 5. Jahre gerichtet/ besage des Dionysius Halic. libro VIII. antiq. Rom. p. 541. 543. τὴν κατὰ πεντετηρίαν μισθωμένην αὔξειν τὰς τῶ δημοσίω προσόδους, & quinquennali locatione augere populi reditus. Denen Einrichtungen des Staats folgeten hierunter die Bürger fleißig nach/ wie sowohl die alten ICti, nahmentlich in L. 4. §. 8. L. 25. §. vlt. D. soluto matrim. L. 13. §. vlt. L. 24. §. 2. 4. L. 32. D. loc. cond. L. 16. ff. de liberat. leg. L. 89. D. de V. O. L. 3. §. 1. D. de admin. rer. ad ciuit. pert. als der Plinius lib. VIII. epist. 36. sodann unter denen neueren der Bernabas Brissonius lib. VI. de form. p. 515. und der Frider. Brummer de locat. conduct. cap. II. §. 4. des mehreren besagen.

Und wie die Hauß-miethen gemeiniglich den ersten Tag Julius ihren Anfang nahmen; also giengen die Güther-Pfachtungen auff den ersten Tag Martius an/ welches bey uns den Petri-Tag/ und demnach fast in gleicher Zeit mit denen Hessen geschiehet. Wiewohl die Römer auch ihre Güther jewei-

len um besagten Julius verliehen haben. Ich will des gelehrten Thomas Reinesius Worte aus dem schönen syntagmate inscriptionum hierher setzen: Die inscriptio stehet classe VII. nr. 34. p. 507. und klinget also:

C. POMPEIVS DIOGENEES EX KALENDIS IVLIIS COENACVLVM LOCAT.

Hierüber machet der wohlgedachte Reinesius folgende Anmerckungen: Kalendae Quintiles seu Iuliae, dies conductionum apud Romanos: patet e Cic. lib. 2. epist. 2. lib. 13 ep. 2. Mart. lib. 12. epigr. 33. iisque soluebatur pensio locatoribus, & inquilini solebant migrare: vid. Ant. Augustinus IV. emend. 14. Cuiac. ad Afric. XII. 8. Pancirolus lib. 1. thes. var. lect. c. vlt. Mornac. ad L. 60. D. loc. & Nic. Abram ad Cic. Pison. N. 61. solennes tamen locationibus etiam Kalendas Martias fuisse quidam annotarunt; de quo dubito. Potuerunt quouis mense & die locari praedia &c. Sed plurimum Kal. dictis consueuerunt. Siehe auch Petrus Burmann ad Petronium cap. 38. Brummer l. c. §. 6. Sueton. in Tiber. cap. 35.

§. VIII.

Es kan aber auch eine Verpfachtung auf eine bestimmte Zeit und lange Jahre geschehen/ als auf 20. und 30. Jahre. Dieses hat bey denen Römern der Siculus Flaccus de condit. agror. wahrgenommen/ es bezeugen es auch einiger massen L. 24. §. 5. L. 32. L. 60. ff. loc. cond. Nou. 120. cap. 3. L. 2. C. de praescr. 30. vel. 40. ann.

§. IX.

§. IX.

Jeweilen geschiehet es / daß die Obrigkeit die Jahre sothaner Pfachtungen vorschreibet / und die Zeit bestimmet / wie viel Jahre eine lange Pfacht dauren solle? Gestalten der Kayser **Justinianus** in der Nou. 120. cap. 3. ausdrücklich gebiethet / daß die Leihungen derer Kirchen-Güther nicht über 30. Jahre sollen erstrecket werden. Ja der Pabst **Alexander IV.** in dem cap. vlt. ne praelati vices &c. hat die Kirchen-Güther nur auf 7. Jahre wollen verliehen wissen / welches der Pabst **Paulus** in extrau. commun. gar nur auf 3. Jahre eingeschrencket hat. Wiewohl die Canonisten / als Wiestner und **Gonzalez** behaupten / daß diese Einschränckung bey der Catholischen Kirche nicht überall üblich seye / mithin sothane geistliche Gebotte / besagter Päbste / nicht beobachtet würden. Siehe Brummer l. c. §. 8. und den Herrn geheimden Rath **Böhmer** lib. 3. iur. eccles. Protest. tit. 18. §. 1.

§. X.

Nach diesem Vorgang will ich / nach Anleitung des §. 4. von denen Verpfachtungen etwas melden / welche auf lange Zeit gerichtet / und zwar / theils auf eine gantz / theils aber auf eine in gewisser masse nur unbestimmte Frist ausgegeben werden. Ehe ich aber weiter gehe; so muß ich melden / daß die locatio ad longum tempus oder perpetua von denen Rechts-Gelehrten diejenige genennet werde / welche auf die Willkühr des Verpfachters gestellet / auch auf 10. und mehrere Jahre erstrecket wird. Siehe den bekannten

ten Solms-Greifensteinischen Rath und Amtmann **Thomas Maulius** de locat. conduct. tit. I. nr. 4. Besser aber reimet es sich / wenn man also saget: Die locatio ad longum tempus ist von der locatione in perpetuum unterschieden. Diese heisset: Wenn einem ein Guth dergestalt verliehen wird / daß so lange er den Pfacht davon entrichtet / weder ihm noch seinen Erben / dasselbige genommen werden mag. Bocer. de loc. cond. nr. 15. Jene ist ab deme / so ich §. 8. angebracht / zu erkennen.

§. XI.

Um diese Erklärung der Verpfachtung auf lange Zeit (obwohlen sie in der Vermiethung auf kurtze Jahre auch in etwas Platz greiffet / §. 4.) besser zu verstehen; so geschiehet die Verpfachtung ohne Bemeldung einer Zeit / wann der Pfachter das Guth wieder abtretten soll. Und dieses ist eine Leihe auf eine gantz unbestimmte Zeit. Dargegen findet man / daß Leihen ausgegeben worden / da dem Pfachter ein Guth überlassen wird; so lang es dem Verlasser gefällig ist / L. 4. ff. loc. cond., Joh. Voet in comment. ad ff. h. t. §. 9. welcher die Gattung hierher zehlet / wann Vormündere ihrer Pfleglinge Güther / so lang / bis diese großjährig geworden / verpfachten. Inmassen diese Großjährigkeit auch was Ungewisses mit sich führe / da sie offt nicht nach denen Jahren abgewartet / sondern durch veniam aetatis oder Verheuratung abgekürtzet / in beeden letzteren Fällen von denen Pfleglingen die Pfacht alsdann aufgehoben werde / **Abraham von Wesel** ad nouell. constit. Vltraiect. art. XIII. nr. 17.

Chri-

Christinäus ad leges Mechlin. tit. XIX. art. 27. in f. not.

Es ist auch eine Gattung dieser Verpfachtung / wann einem Beständer das Guth so lange überlassen wird / als er den versprochenen Pfacht richtig abführen wird / Carrocius P. 2. de locato, qu. 6. Unterweilen trägt sichs auch zu / daß dem Pfachter ein Guth auf Zeit Lebens eingethan wird. In beyden Fällen ist eine Leihe auf eine gewisse Masse unbestimmte Zeit.

§. XII.

Nachdem wir die Eintheilungen derer Verpfachtungen wahrgenommen; so erheischet die Nothdurfft zu sehen: Ob die Verpfachtungen auf lange Jahre eben so geartet / wie diejenige / so auf gewöhnliche Zeit ausgeliehen werden? Nun aber ist ausfündigen Rechtens / in massen der L. 39. L. 60. ff. loc. cond. es ausdrücklich in dem Munde führet / was massen die locatio überhaupt das dominium keines weges dem Pfachter gebe / L. 2. C. de praescr. 30. vel 40. ann. L. 9. ff. de R. V. L. 10. §. 1. L. 18. pr. D. de acquir. possess. Joh. Jac. Wissenbach disp. 37. §. 11. Einfolglich ist der conductor neque dominus neque possessor, sed nudus detentor, & locator per conductorem possidet, Georg Franzkius ad ff. h. t. nr. 88. adeo vt imaginem domini sui, a quo ius detentionis habet, semper repraesentet, & circumferat, Ernst Cothmann P. 1. resp. 29. nr. 18.

§. XIII.

Alldieweilen dann die locatio das dominium auf

den

den Pfachter nicht bringen kan; und aber die Pfachtung auf lange Jahre eine Gattung der locationis ist (§. 4. und 11.) hiernächst ausgemacht/ daß alles/ was von dem genere gesaget worden/ auch seiner specie zukommet; so fället zu klarem Tag/ daß die locatio in longum tempus nichts besonders deßfalls habe/ sondern so wenig ein ius in re und dominium vtile dem Pfachtmann gebe/ als wenig die locatio conductio dieses überhaupt mit sich bringet/ (§. 12.) Joh. Voet in comment. ad ff. h. t. §. 1. bekräfftiget diesen Satz also: etenim, quum inter omnes constet, ex modici temporis elocatione, circa res immobiles celebrata, nullum conductori acquiri ius in re; - - - - - magis est, vt nec in temporis longioris adiectione vllum conductori quaeratur ius in re, ne ex accidenti aliquo temporis, quod nec obligationem quidem inducere, aut perimere potest, negotium classi iurium ad rem subductum, in numerum iurium in re transferatur.

§. XIV.

Gleichwie ferner die locatio in longum tempus, oder auf eine in gewisse masse unbestimmte Zeit/ eine Gattung der Verpfachtung ist (§. 4. und 11.). Entzwischen die locatio kein ius in re nach sich ziehet (§. 12. 13.) also kan sothane Gattung kein dominium dem Pfachter zueignen.

§. XV.

Bey sogestalten Umständen lauffet es theils wider die natürliche Schlüsse/ theils wider die analogiam iuris, wann man behaupten wolte/ die locatio in longum tempus wircke ein ius in re, mitfolglich ein dominium.

minium. Deme allen ohngeachtet findet man gar viele Rechts-Lehrer / welche den Wahn gefasset / daß die locatio in longum tempus ein ius in re nach sich ziehe.

Die Anzahl derer Rechts-Lehrer / welche die nur angeregte Meynung / daß das dominium dadurch erworben werde / verfechten / ist sehr groß. Ich habe dermahlen den **Thomas Maul** / **Tiraquell** / **Alvarus Valascus** / **Boer** / **Covarruvias** / **Garsias** / **Molina** / **Bachov** / **Moss** / **Brunnemann** und andere / vor mir.

Wannenhero es dann leicht geschehen mögen / daß sothane Meynung / in praxi, Platz ergriffen. Siehe **Carpzov** lib. 5. resp. 17. nr. 11. und in seiner iurispr. eccles. lib. 2. tit. 19. def. 304. nr. 12.

§. XVI.

Was aber die guten Leute auf den Irrweg verleitet hat / ist dieses: Weilen sie nicht begreiffen können / oder wollen / daß die locatio in perpetuum tempus von der emphyteusi unterschieden seye. Nachdem sie nun beyde vor eines gehalten; Und dann in emphyteusi das dominium auf den emphyteuticarium gebracht wird / inhalts der diss., so ich dem III. tom. derer analect. Hassiac. einverleibet. So haben sie dahero nicht anderst davor halten mögen / als daß in locatione ad perpetuum tempus das Eigenthum dem Pfachtmann angedeihe. Wenigstens wissen **Hermann Vultejus** lib. 1. iurispr. Romanae cap. 36. **Hugo Donellus** lib. 9. comment. iur. ciuil. cap. 13. in fine, & lib. 13. cap. 6. in f. dieses nicht zu unterscheiden / mithin auch der geschickte **Oßwald Hilliger** in

in Donello enucleato l. c. lit. m. p. 1074. von diesem abgehen müssen.

Allermassen aber / wann die Gründe des Bocer / Pinellus / Wesenbec / Hahn / Brummer / Franzkius / Struv / Eckhold / Strauch / Rittershusius / Böhmer / und Hert / erwäget / und die Beweißthümer / welche Andreas Wege de locatione & conductione cap. XII. nr. 110. vornehmlich aber der unvergleichliche Emanuel Gonzalez Tellez in lib. 3. X. tit. 13. cap. 9. nr. 1. beygebracht / darzu nimmet; so muß die gegentheilige Meynung als Bodenloß zerfallen. Wie dann der L. 31. h. t. sich gar nicht hieher reimet / auch nach vieler bewehrten Rechts-Lehrer Wahn in dubio eher pro locatione, als emphyteusi zu sprechen / verfolglich ein Unterscheid / unter der emphyteusi, und locatione ad longum tempus zu machen seye. Siehe Mevius P. 3. decis. 288. und 289. wie auch P. 7. decis. 271. Ferd. Christ. Harpprecht Consil. Tubing. 68. nr. 3. und 66. Cothmann vol. 1. resp. 42. Joh. von Sande decis. Frisic. lib. 3. tit. 6. d. 10. Goswin von Esbach ad Carpz. P. 2. Const. 40. def. 2. nr. 6. Wolff-Adam Schöpff decis. Tubing. 46. nr. 14. Hert resp. 73. nr. 3. und resp. 476. nr. 2. dec. 229. nr. 1. und decis. 322.

IV.

IV.

Von des Geistlichen Rechts Meynung über diese Gattungen der Verpfachtung/ insonderheit von der locatione ad firmam.

§. I.

Es ist allbereits §. 9. der vorhergängigen Untersuchung/ Erwehnung geschehen/ was der Pabst von der Zeit/ wie lang die Pfachtungen dauren sollen? geordnet. Nachdem aber dieser in verschiedenen Stellen seines Rechts/ bevorab cap. 2. X. de locat. & cond. der dationis ad firmam Meldung thut; Als entstehet die Frage: Was dare ad firmam vor eine Gattung der locationis bedeute? Der gelehrte **Emanuel Gonzalez Tellez** in commentar. perpetuis ad X. über besagtes cap. 2. führet zwar unterschiedene Meynungen hiervon an/ doch widerleget er keine davon/ pflichtet aber auch keiner bey. Der große Canonist/ so zu Toulose ehe dem gelebet/ **Innocentius Ciron**/ in notis ad cap. 2. X. de loc. & cond. stehet in den Gedancken/ das Wort firma wäre Sächsisch/ und bedeute einen jeglichen Pfacht (mercedem), so an Geld/ als auch an Früchten. Diese Erklärung billiget der Herr geheimde Rath **Böhmer** in iure ecclesiastico protestantium lib. 3. tit. 18. §. 4. Inmassen dann feo annoch bey denen Engelländern einen mercedem bedeute/ und aus *feo* leicht *feorma*, aus diesem aber *firma* entstanden. Mithin wäre die datio ad firmam nichts anders/ als eine concessio redituum ex praediis sub certa mercede, id est praestationibus vel frumentariis vel

pecuniariis. Und gehörete demnach datio ad firmam zu der locatione simplice.

Jacobus Cujacius glaubet es heisse so viel/ als locare sub certa, id est firma pensione.

Alexander Chassanaeus vermeynet es bedeute ein pactum adiectum, inhalts dessen der Verpfachter dem Beständer die Pfacht-Jahre steiff und vest aushalten müsse. Welcher Meynung auch beygethan zu seyn scheinet der vortreffliche Janus a Costa in summariis & commentariis ad X. Gregorii IX. P. P. cap. 7. tit. 38. p. 562. Inde igitur, schreibet er/ firmae nomen, quod praestita fide de non expellendo conductore firmaretur contractus. Firma igitur nihil aliud est, quam conductio firmata, vt, in legibus Baioariorum, firmata emtio.

Carl du Fresne in Glossario h. v. col. 498. sq. lehret/ in dem alten Englischen hätte firma ein Gastmahl bedeutet. col. 50. aber schreibet er/ daß firma ein praedium oder villam alteri ad certum tempus elocatam sub praestatione annua, vel annonaria, vel rerum ad victum necessariarum, vel denique pecuniaria. Hinc datio ad firmam, pro contractu, quo sub annuo reditu, fundi ad aliquot annos possidendi dantur.

§. II.

Meines wenigen davorhaltens/ ist das Wort firma freylich aus dem Englischen oder Alt-Sächsischen herzuleiten/ zumahlen/ da das cap. 2. X. de loc. & cond. und das cap. 6. X. ne cler. vel monach. als in welchen capitibus von der datione ad firmam die Rede ist/ respective an den Abt zu Londen und dasigen Bischoff gerichtet seyn. Nun aber heisset farm darin/

wie

wie noch heut zu Tage/ einen Pfacht- oder Mayer-Hoff. In dem Phrase Book by William Robertson wird es dermaſſen erkläret: **A farm**; praedium, fundus, villa ruſtica. **A farm** *near the city*; praedium ſuburbanum. **A farm** *coming to one by inheritance*? heredium. *To* **farm** *the cuſtomes*; conducere vectigalia. *To take to* **farm**; elocare. *A farmer*; villicus, colonus. *Farmers of the cuſtome*; redemtores vectigalium. *A farmer of the Kings reuenues*, qui reditus regios conduxit.

Von dieſem farm iſt demnach das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme herzuleiten/ indeme dieſes faſt gleiche Ausſprache mit dem Engliſchen/ und gantz gleiche Bedeutung hat. Dieſe Muthmaſung beſtärcken die Italiäniſche und Spaniſche Sprachen/ in welchen gegenwärtiges ſubſtantiuum ferme gar nicht zu finden/ wohl aber das adiectiuum firmo und firme anzutreffen iſt/ welches mit dem Frantzöſiſchen adiectiuo firme und mit dem Lateiniſchen firmus einerley Bedeutung träget. Als aber verſchiedene Gelehrten auf den Unterſchied des Frantzöſiſchen ſubſtantiui ferme und das gleichlautende adiectiuum ferme keine acht gehabt/ vielmehr das ſubſtantiuum mit dem adiectiuo, der etymologie nach/ vermiſchet/ und wie dieſes aus dem lateiniſchen Wort firmus herſtammet/ jenes auch daher geleitet; So iſt es dadurch geſchehen/ daß die ungeſchickte etymologiſten das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme nicht von dem Alt-Deutſchen oder Engliſchen/ ſondern aus dem Lateiniſchen firmus, ungereimet hergeleitet haben.

§. III.

Diesemnach heisset dare ad firmam nichts anders/ als dare in conductionem, oder locare conducere, siehe Sommers Glossar. ad X. scriptor. Angl. h. v. Thomas Reinesius in var. lect. lib. 3. cap. 1. p. 312. Brummeriana p. 385. Mithin ist es falsch/ wann verschiedene Rechtslehrer in dem Wahn stehen/ firma bedeute eine locationem ad longius tempus, oder gar eine emphytheusin. Dahero Schilter exerc. 31. ad ff. §. 5. (b) nicht gar accurat redet/ wann er davor hält: firmandi autem vox dupliciter accipitur, vel *proprie* ad dies vitae, vel in genere ad quodcunque tempus definitum, quomodo non differt a locatione conductione.

V.

Sixt Sommer/ Hoch-Gräfl. Pappenheimischen Lieutnants/ oder Unter-Marschalls/

Von des Heil. Reichs Erb-Marschall-Amts Verrichtung.

I. Hauptstück.

§. I.

ANfangs ist zu wissen/ so ein Röm. Kayser/ oder König/ mit Todt abgangen/ oder/ so die Chur-Fürsten von wegen eines Röm. Kayf. Schwachheit oder Alters/ dem Reich zu gute/ einen Röm. König zu erwählen Vorhabens/ oder/ so wegen eines Röm. Käysers/ oder Königs/ Mißhandlung Ihr Churfürstl.

Durchl.

Durchl. dero einen absetzen/ und einen andern an derselben statt zu erkiesen entschlossen sind/ und derhalben einen Wahl-Tag fürnehmen. Dergleichen/ so ein erwählter Röm. Kayser/ oder König/ J. Krönung/ oder einen Käys. Hoff/ oder Reichs-Tag/ oder sonst einen Käys./ oder Kön./ Röhmer oder Feldzug in des H. Röm. Reichs gemeinen obliegenden Sachen fürnehmen und ausschreiben würden; So hat allzeit der Churfürst zu Sachsen den Elteſten/ unterweilen auch dem gantzen Namen und Stammen zu Pappenheim geschrieben und befohlen/ daß sie auf solchen Zug-Tag oder Mahlstatt/ so ernennt und angesetzt/ wollen stattliche Verordnung thun/ damit das Amt verwaltet/ und demselben nichts entzogen werde.

§. II.

Hierauf so der Elteſte/ dem die Verwaltung des Erb-Marschall-Amts/ in Krafft Altväterlicher Theilung/ auch aufgerichten Vertrag/ und Burg-Friedens/ gebürt/ von Alters/ oder sonst Leibs-Schwachheit wegen/ nicht verhindert/ hat er sich an den Käys./ oder Königl. Hoff oder an die ernennte Mahlstatt verfüget/ und seinen Unter-Marschall zu der Einführung/ auch Zubereitung der Säal/ Session, und Station abgefertiget.

§. III.

Wo er aber seines Leibes Unvermöglichkeit halber/ dem Ambt nicht auswarten mögen/ hat er an seiner statt einen seiner Vetter/ des Namens und Stammes der Erb-Marschall des Reichs zu Pappenheimb/ zu Verwaltung des Amts verordnet ꝛc. Nun hat aber des Reichs Erb-Marschall-Ambt wohl unter-

schiedliche Verwaltung/ als mit Einführung der Reichs-Stände; Zurichtung des Käyserl. oder Königl. Stuls. Auch der Chur-Fürsten/ Fürsten und gemeiner Stände *Session*, *Station*, Item/ derselben Austheilung/ Item mit Ansagung und Beruffung zu des Reichs Rath/ Item/ die Umfrag; und andere dergleichen sonderbahre Verrichtung zu thun.

§. IV.

Derhalben so viel ich Sixt Sommer/ Herr Wolff Marschalls zu Pappenheimb sel. Lieutenant oder Unter-Marschall/ und gewesener Stadtschreiber zu Pappenheimb/ derselben Gebräuch/ und wie es vor Alters in derselben jedwedern Verwaltung auch zu meiner Zeit gehalten worden/ und ich von Weyland dem Edlen Sebastian Ulderichen und Joachim/ allen dreyen meinen lieben H. H. zu Pappenheimb ꝛc. Erb-Marschalln seel. und dann von Hanssen Heerdegen/ Friedrichen Bern und Christophen Kersdörffer/ welche lange Jahr das Unter-Marschall-Amt vor mir verwaltet/ Bericht empfangen/ hab ichs in nachfolgende Verzeichnüs bracht.

§. V.

Gleichwol ist nicht möglichen einen gewissen Gebrauch durchaus anzuzeigen/ denn sich im Reich mit sammt der Religion fast alle löbliche Ceremonien und Gebräuch verändert/ auch noch täglich alle Reichs-Täge/ verändern/ also daß ein Erb-Marschall muß sich nach Gelegenheit der Person und Zeit in die Verwaltung schicken/ aber so ein Wahl-Tag eines

Röm.

Röm. Königs der nachmahls zu einem Käyser zu erheben/ angesetzt/ soll der Erb-Marschall den Ort da die Churf. zu Rath gehen wohl bewahren/ daß niemand mög aufflösen/ oder der Stimmen und Wahl Kundschafft einnehmen.

II. Hauptstück.

Wache.

§. VI.

ITem/ er soll auch mit Hülff Burgermeister und Rath der Stadt die Thore versperret halten/ und die Wache bey Tag und Nacht also bestellen/ auff daß mittler Zeit/ biß die Wahl vollbracht/ alle Geheim und Stimmen nicht geöffnet/ und kein Schreiben auß- oder eingelassen werde.

III. Hauptstück.

Ein Marschall soll sich in Erwehlung der Käyser oder Königen von der meisten Wahl und Stimm nicht sondern.

§. VII.

NAl dieweil dann sich mehrmaln (als in Erwehlung Käysers Conradi II. Conradi III. Friderici II. Ottonis IV. Conradi IV. Alberti I. und Caroli IV.) zugetragen/ daß die Churf. der Wahl nicht einig. Auch zu Zeiten ein Churfürst zu Sachsen/ wie auch am jüngsten in Erwehlung Königs Ferdinandi, jetziger Röm. Königl. Majest./ beschehen/ wieder die Wahl protestiret; So soll doch nichts desto weniger der Erb-Mar-

schall der mehren Wahl der Churfürsten anhangen/ und den erwehlten König/ durch die mehren Stimmen für einen Röm. König erkennen/ und keines weges sich von der mehren Wahl der Churfürsten absondern.

IV. Hauptstück.
Vom Schwerdt vortragen.

§. VIII.

Zum andern/ so dann der erwehlte König die Krönung zu Aach fürnimmet/ oder sonst einen Käyserl. Hoff/ oder Reichs-Tag/ Römer oder Feldzug ausschreibet/ wann alsdann der Churf. von Sachsen in eigener Person entgegen wär/ trägt er das Schwerdt selbst der Käys. oder Königl. Maj. vor.

§. IX.

Wo er aber eigner Person nicht verhanden/ obgleich alsdann ein anderer Hertzog von Sachsen/ oder sonst ein Fürst/ Graf oder Herr/ als eines Churf. von Sachsen Bottschafft gegenwertig/ so gehöret doch dem Erb-Marschall das Schwerdt und die Ambts Vorwaltung zu/ und soll sich keines weges davon dringen lassen.

§. X.

Allein so eines Churfürsten von Sachsen ältester Sohn/ an statt seines Vattern/ erschiene/ alsdann mag der Erb-Marschall sein Fürstl. Gn./ als den rechten Chur-Erben/ die er mit dem Schwerdt zu dienen/ einmahl oder zwey unterthäniglichen zu lassen.

§. XI.

Dann im Abwesen des Churfürsten zu Sachsen hat ein Erb-Marschall zu Pappenheimb an allen Enden

und

und Orten / in und ausserhalb des Heil. Reichs / allda ihme ein Röm. Käys. oder König mit dem Schwerdt dienen lassen / die Erb-Gerechtigkeit / das Schwerdt Ihr. Maj. vorzutragen.

§. XII.

So ihme aber ein Röm. Käyser oder König in oder ausserhalb des Reichs in Ihr. Majest. Erb-Königreichen / Fürstenthumen / und Landen / nicht als ein Röm. Kays. oder König / sondern allein nach alten Herkommen und Gebrauch / derselben Königreiche und Fürstenthumb ihme mit einem Schwerdt würde dienen lassen / alsdann gebühret ihme die Verwaltung nicht / sondern derselben Erb- oder Hoff-Marschallen.

§. XIII.

Zum dritten soll ein jeder Erb-Marschall allezeit / so ein Röm. Kays. oder König in Städten einreiten würde / von Ihr. Maj. selbst erforschen / ob Ihr. Maj. Ihnen wollen dienen lassen. So ihme alsdann das Schwerdt überantwortet würde / soll er dasselbe mit entblösten Häupt in seiner rechten Hand vornen an der Brust erhebt / damit die Spitze über seine rechte Achsel hinaus gehe / führen.

§. XIV.

Auch weder des Pabsts / noch eines Cardinals / oder einiges andern Potentaten insignia, Creutz / oder dergleichen / nicht neben ihme führen lassen / ob gleich der Pabst / Cardinal / oder Potentat neben der Röm. Kays. oder Königl. Maj. reiten / gehen oder stehen.

§. XV.

Dann das Schwerdt soll ihm allewege treu seyn / ausgenommen / so die andern Kayserliche insignia, als

der Apffel und Scepter mit gebraucht werden/ allda würde der Apffel auf der gerechten/ und das Scepter auf der lincken Seiten/ und das Schwerdt in der mitten getragen.

§. XVI.

So ihm auch bey der Kayſ. oder Königl. Hoffhaltung/ in der Kirchen oder ſonſt in des Reichs Seſſion, Station, Proceſſion und Rathe/ Ihr. Maj. ihnen dienen laſſen/ ſoll der Erb-Marſchall das Schwerdt allezeit mit bloſſem Haupt und beyden Händen vornen an der Bruſt mit der Spitze über ſeine gerechte Achſel hinaus halten. Und allein ſo im Amt der H. Meß die Hoſtia, und der Kelch des Leibs und Bluts Chriſti unſers HErrn und Seeligmachers wird aufgehebt/ ſoll er der Erb-Marſchall das Schwerdt mit der Spitze unter ſich auf das Erdreich ſtellen/ ſein gerechte Hand auf das Creutz legen/ und die lincke gen Himmel aufheben.

§. XVII.

Wo ihme denn die Seſſion, Station oder anders zu verrichten fürfället/ ſoll er das Schwerdt ſeinem Sohn/ oder einem ſeiner Vetter zu Pappenheim/ oder ſeinem Unter-Marſchall zu halten/ befehlen/ und nicht damit hin und wieder umbgehen/ auch im hingeben und wieder empfahen/ allewegen mit ſeinem Munde daſſelbe credentzen.

§. XVIII.

Er ſoll auch allezeit aufmercken haben/ daß ſein Angeſicht gegen der Kayſ. oder Königl. Maj. damit geſtellet und gerichtet ſey.

§. XIX.

§. XIX.

Wann dann die Kayſ. oder Königl. Maj. wieder in den Saal oder Cammer kommen/ ſoll er das Schwerdt dem Cämmerling/ der ihms zugeſtellet/ wieder überantworten.

§. XX.

Zum vierdten iſt zu wiſſen/ dieweil dem älteſten/ wie oben gemeldet/ die Verwaltung des Amts gebühret/ und dem ers an ſeiner ſtatt befehligt/ derhalben/ ob gleich ein älterer Marſchall des Namens und Stammes zu Pappenheim am Kayſerl. Hoff/ ſo ſoll er doch des Schwerdts/ nach des Ambts/ ſich nicht unterfahen/ wider den Willen deſſen/ der vom älteſten darzu verordnet iſt.

§. XXI.

Wo aber der älteſt/ oder ſein verordneter Verwalter/ nicht an Kayſ. oder Königl. Hoffe/ alsdann hat ein jedweder des Namen und Stammen zu Pappenheim/ deſſen Vor-Eltern/ oder er ſelber/ ſich vom Schloß Pappenheim/ und Erb-Marſchalln-Ambt/ nicht hat theilen laſſen/ ſondern noch daran gemein und getheil hat/ ſich des Schwerdts und Ambts gut Fug und Recht zu unterfangen. Doch ſo ihrer mehr/ dann einer entgegen/ ſoll allwegen der älter dem jüngern vorgehen.

§. XXII.

Zum fünfften wann ein Churfürſt von Sachſen/ auſſerhalb der Chur-Sachſen und derſelben incorporirten Fürſtenthumb/ſonſt im Reich mit dem Schwerdt ihme dienen läſt/ gebühret ſolches auch einem Erb-Marſchall zu Pappenheim/ welcher zur ſelben Zeit an

eines

eines Churfürsten zu Sachsen Hoff/ oder sonst gegenwärtig ist/ vorzutragen/ jedoch abermahls/ so ihrer mehr denn einer gegenwärtig/ sollen die jüngere den ältern weichen. Aber in Sachsen gehöret dasselbe dem Erb-oder Hoff-Marschall zu verwalten.

V. Hauptstück.

Wann ein Marschall selbst persönlich und gegenwärtig seyn muß.

§. XXIII.

Zum sechsten: So auch im Reich ein Kayserl. oder Königl. Regiment aufgericht/ oder sonst in des H. Reichs Sachen und Handlungen Ausschuß fürgenommen/ so alsdann auf demselben Kayf. oder Königl. Maj./ oder ein Churfürst von Sachsen/ eigener Person erschienen/ soll der älteste zu Pappenheim/ oder sein verordneter Verwalter/ auch sich eigener Person daselbst sich hin verfügen/ und was dem Erb-Marschall-Ambt gebühret/ verwalten; Wo aber Kayf. oder Königl. Maj./ oder der Churfürst von Sachsen/ persönlich nicht gegenwärtig/ mag es allein sein Unter-Marschall verwalten; Und dieweil solches eine zeitlang von dem ältesten des Unkostens halben unterlassen/ hat es dem Erb-Marschall-Ambt nicht wenig Eingriff verursachet/ auch Verachtung gebracht.

VI. Hauptstück.

Von der Einführung.

§. XXIV.

Erstlich/ so bald eines Kayf. oder Königl. Hoffs- oder Reichs-Tags Mahlstatt ernennet/ soll der Erb-

Erb-Marschall oder sein Unter-Marschall mit einer Credentz-Schrifft oder Gewalts-Brieff vom Erb-Marschall (wie oben auch angezeiget/) zeitlich vor dem bestimmten Termin auf die Mahlstatt sich verfügen/ und anfänglich bey Burgemeister und Rath derselben Stadt sich anzeigen und bitten/ ihme Personen zuzuordnen/ alle Behausungen und Hoff-Städte/ wie die mit Stuben/ Kammern/ Bett/ Gewand/ Küchen/ Kellern/ Gewölben und Stallungen versehen/ zu beschreiben; Zum andern die Säal und Stuben/ darinn des Reichs Session und Räthe sollen gehalten werden/ besichtigen/ zum dritten/ erkundigen/ ob keine sonderliche Kranckheiten/ Sterben oder Kriegs-Läufften sich ereignen/ auch umb was Geld/ Brod/ Fleisch/ Fisch/ Wein zu haben und dergleichen nothwendige Victualien zu bekommen/ und so er einigen Mangel und Beschwerniß an Platz/ und Session auch Sterbens-Läufften/ Kriegs-Empörung ꝛc. würde erfahren/ denselben unterschiedlich mit allen Umbständen die Kayserl. oder Königl. Majest. und auch dem Churfürsten zu Sachsen schrifftlichen zu berichten und nichts verhalten. Ob gleich solches Burgermeister und Rath der Stadt nicht gefällig/ dann dardurch kommt ein Erb-Marschall in eine reputation, zu dem was nachmaln mangelt/ ist er bey Kayserl. und Königl. Majest. und gemeinen Reichs-Ständen entschuldiget.

VII. Hauptstück.

Kayserl. Fürst- und Stände Quartier.

§. XXV.

Alldieweil dann vom Kayser Otten III. Einsetzung der

der Churfürsten und Königs Erb-Aembter / biß auf Kayser Carln den Fünfften und König Ferdinandum, jetzige Röm. Kayſ. und Königl. Majeſtätten / unſern allergnädigſten Herrn / allezeit ein Erb-Marſchall eines Röm. Kayſers oder Königes Hoff nachgezogen / und das Erb-Marſchall-Amt verwaltet (wie in der Chronick des Namens und Stammes nach langs erzehlet wird) und von Ihren Maj. ſelbſt Befehl empfangen / auf was Anzahl Pferde Ihr. Majeſt. / und derſelben Hoff-Geſinde / auch der frembden ausländiſchen Potentaten / oder derſelben Bottſchafften / er einfuriren ſoll / hat er der Erb-Marſchall / Ihr. Maj. Hoffurirern / oder Quartiermeiſtern / jederzeit ein Quartier auf Ihr. Majeſt. / und derſelben Hoff-Geſind / eingeben. Folgends die Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs auch die frembden Potentaten / oder derſelben Bottſchafften / nach Gelegenheit des Platzes / allein ſelbſt einfuriret.

§. XXVI.

Demnach aber jetzige Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſt. in das Regiment / und allewege mit einer groſſen Anzahl Hoff-Geſinde / Kriegs-Leuten zu Roß und Fuß / auch frembder Potentaten Bottſchafften / auf fürgenommene Kayſ. Hoff- und Reichs-Tage kommen / haben ſich Ihr. Majeſt. Fourirer gewaltiglichen eingedrungen / und dem Erb-Marſchall nicht allein Ihr. Majeſt. / derſelben Hoff-Geſinde / und frembder Potentaten / Einfurirung entzogen / ſondern auch ihres Gefallens für die Churfürſten / Fürſten und gemeine Stände die Loſament dem Erb-Marſchall einzuantworten unterfangen.

§. XXVII.

§. XXVII.

Daraus etlichmahl erfolget/ daß die Churfürsten und Fürsten nicht erscheinen wollen/ wie ich dann von Regenspurg aus/ Anno 1451. derohalben Kayserl. Majest. geschrieben/ und darauf Ihr. Majest. mich gen Hagenau beruffen/ aber unterwegen mir Pfaltzgraff Friedrich und Monsr. Falcanet, Ihr. Majest. Hoff-Marschalls Ambts-Verwalter begegnet/ welchen Ihr. Majest. Befehlig geben/ mit mir als Unter-Marschall der Einfurirung (inmassen geschehen) sich zu vergleichen. Also daß nunmahln der Erb-Marschall oder sein Unter-Marschall mit der Einfurirung Ihr. Majest. Fourirer Ankunfft und Vergleichung muß erwarten.

VIII. Hauptstück.

Von Zurichtung der Käyserl. und Königl. Maj. Sitz/ Tisch/ Stuls/ auch der Churfürsten und anderer des Heil. Reichs Ständen Session und Station.

§. XXVIII.

Item so ein Kayser/ oder Königlicher Hoff/ gehalten wird/ soll der Tisch zugerichtet werden nach Ausweisung der güldenen Bullen/ nemlich/ daß Ihrer Maj. Tisch unter andern Taffeln oder Tischen des Saals sechs Schue höher erhaben/ einer Röm. Kayserin oder Königin Tisch drey Schue niederer besetzt/ und folgends der Churfürsten Tisch/ noch drey Schue niederer/ und in einer Höhe. Drey auf die gerechten/ und drey auf die gelincken Seiten/

und

und der siebende in der mitten gegen Ihr. Majestät über.

§. XXIX.

Aber sonst in gemeinen Reichs-Versammlungen und Räthen / soll der Käyserliche oder Königl. Sitz oder Stuhl erhöhet seyn / sechs / der Churfürsten / drey / und der andern Fürsten und gemeiner Stände zwo Staffel höher / und also nicht nach Anzahl der Schue / sondern der Staffel. Dann sich auf dem Reichs-Tag zu Freyburg zwischen denen Churfürsten und Fürsten eine grosse Irrung zugetragen / und durch Kayser Maximilian weyland Hrn. Wilhelmen Marschalln befohlen worden / der Fürsten und gemeiner Stände Banck nicht über sechs Zoll niederer denn der Churfürsten zu richten.

§. XXX.

Derhalben auch ein Kayserl. oder Königlicher Lehen-Stul / seithero auch nach Anzahl Staffel und nicht nach Anzahl der Schue geordnet worden.

§. XXXI.

Aber daß erstlich der gemeine Boden / oder Bühne des Lehen-Stuls nach Gelegenheit der Behausung daran er sich mit dem Rücken lehnet / gericht würde / damit Ihr. Kayserl. oder Königl. Maj. sambt den Churfürsten in Ihrer Kayf. Königl. und Churfürstl. ornaten mögen zu Fuß auf solchen Lehen-Stul gehen. Jedoch vom Erdreich aufs wenigst die gemeine Bühne vier Schue erhöhet / und also geordnet seyn / daß Lehen empfahender Fürst gerings herumb mit den Blut-Fahnen rennen und mit seinem Pferd biß auf die eben der Bühne des Lehen-Stuls mag reiten / und soll in

mitten

mitten der eben der Bühne umb zwölff Staffel erhöhet seyn; Auf welcher die Churfürsten/ Graffen und Herrn ihre Session und Station haben/ und am Orte des Stuls der Churfürsten-Banck umb drey Staffel/ und in der mitten der Kayserl. oder Königl. Majest. Sitz/ über der Churfürsten-Banck auch drey Staffel erhöhet sey/ und also verwahret/ daß man sich keines Einfallens zu besorgen.

IX. Hauptstück.

Von Einreitung und Station auf allen Kayserlichen Hoff- oder Reichs-Tägen.

§. XXXII.

IN den Einreitungen und Einzügen eines Römischen Kaysers oder Königs auf die Kayserl. oder Königl. Hoff- oder Reichs-Täge/ hat von Alters allwegen des Churfürsten von Sachsen Hoff-Gesinde oder Bottschafften mit dem Unter-Marschall den Vorzug gehabt/ unangesehen/ daß die Fürsten/ in dere Zirck und Provintz die Mahlstatt gelegen/ je zu Zeiten gemeynet/ ihnen gebühre der Vorzug. Wie dann Anno 1530. im Einreiten gen Augspurg zwischen Bayern und Sachsen des Vorzugs erregen sich Streit erhalten.

§. XXXIII.

Auf Sachsen folgen der andern Fürstl. Hoff-Gesinde/ wie die Kayf. oder Königl. Majest. einen Erb-Marschallen zu ordnen/ Befehl geben; Auf dieselben der Kayser oder Königl. Majest. Hoff-Gesinde/ hernach die Graffen und Herrn.

§. XXXIV.

So dann der Churf. von Sachsen selbst dienet mit dem Schwerdt/ soll der Erb-Marschall zu Pappenheim vor allen Fürsten neben dem Kayserl. oder Königl. Hoff Marschall/ und in Abwesen desselben/ allein mit seinen Marschall-Stab reiten. Auf ihn alle geistliche und weltliche Fürsten.

§. XXXV.

Nachmaln die Churfürsten und ihre Bottschafften. Auf dieselben der Ertz- oder Erb-Marschall mit dem Schwerdt/ darnach Röm. Kayl. oder Königl. Maj. und wen Ihr. Maj. zu Zeiten neben sich ordnen.

§. XXXVI.

Nach Ihr. Maj. der Fürsten Bottschafften. So aber Kayf. und Königl. insignia Ihr. Maj. vorgetragen werden in Procession und ein König von Böhmen eigner Person entgegen/ so gehet er zu nechst vor der Kayserl. oder Königl. Majest. und so man also in die Kirchen zeucht oder in Procession, soll der Unter-Marschall vorher gehen und das Volck abwegs schaffen/ damit Platz gegeben. Auf ihme sollen folgen aller Churfürsten und Fürsten Edelleuthe. Nachmahln die Graffen und Herrn. Auf dieselben die Fürsten. Folgends die Churfürsten/ oder ihre Bottschafften/ nach denen der Erb-Marschall zu nechst vor Ihro Majest. und nach Ihr. Majest. der geistlichen Fürsten Bottschafften. Auch die Praelaten und letzlich aller Churfürsten/ Fürsten und Stände Hoff-Gesinde und Diener.

X. Haupt-

X. Hauptstück.

Von Ansagung zu der Kayſ. oder Kön. Maj. Hoff-Dienſt und Reichs-Rath.

§. XXXVII.

ERstlich so ein Römischer Kayser oder König einem Erb-Marschall/ oder seinen Unter-Marschall/ eigener Person befehlen zum Hoff-Dienst proposition oder in des Reichs-Rath/ da Ihr. Majest. etwas den gemeinen Ständen vorzubringen/ anzusagen/ so mag der Hr. Erb-Marschall oder sein Unter-Marschall jeden Stand ansagen/ dem nechsten dem besten/ wie ihme zum gelegnesten.

§. XXXVIII.

So auch die Kayſ. oder Königl. Majest. nicht alle Stände/ sondern allein etliche Churfürsten oder Stände fordern/ soll er solches auch thun und bedarff das dem Churfürsten zu Sachsen oder seiner Bottschafft nicht erstlich anzeigen.

§. XXXIX.

Wo aber der Churf. zu Mayntz/ oder sein Cantzler/ dem Erb-Marschall/ oder seinen Unter Marschall für sich selbst würde befehlen/ die Stände zusammen zu beruffen/ soll er solches nicht thun/ sondern das dem Churf. zu Sachsen/ so er eigener Person vorhanden/ zuvor anzeigen/ und darauf des Churfürsten zu Sachsen Befehl geleben.

§. XL.

Dann obwohl der Bischoff von Mayntz/ weyland Marggraff Albrecht/ derhalben mit Ulrichen Marschall zu Wurmbs einen grossen Aufflauff gehabt/ und

ihme getrauet / einen andern zu verordnen / so ist doch durch den Churfürsten zu Sachsen ihme Ullrichen Marschall verbotten worden / auf sein des Churfürsten von Mayntz Befehl die Stände zu beruffen / es sey dann / daß sie sich miteinander zuvor dessen entschlossen / oder so allein zum Abschreiben die Stände sollen Verordnung thun / und so auf gemeiner Stände Beschluß ein Rathschlag in Mayntzischer Cantzeley gestellet / denselben anzuhören.

§. XLI.

Würde aber des Bischoffs von Mayntz sein Cantzler aus Befehl der Kayf. oder Königl. Majest. dem Marschall ansagen die Stände zusammen zu beruffen / so also dann der Churf. von Sachsen persöhnlich entgegen / soll seiner Churf. Durchl. solches erstlich angezeiget werden; Wäre aber Se. Churf. Durchl. persöhnl. nicht entgegen / so ist der Marschall nicht schuldig seiner Churfürstl. Durchl. Bottschafften Bescheids darauff gewärtig zu seyn / sondern soll ansagen nach laut des Kayserl. oder Königl. Befehls. Ob gleich solches den Sächsischen Räthen nicht gefällig / wie sich dann derhalben auf denen Reichs-Tägen zu Regenspurg/Speier und Nürnberg viel Irrung zugetragen.

§. XLII.

Und ist der gemeine Gebrauch / daß der Erb-Marschall selbst denen Chur- und Fürsten / so in eigener Persohn entgegen / angesagt / aber in Abwesen Ihr. Churfürstl. Durchl. allein sein Unter-Marschall zu Zeiten derselben Bottschafften / wie auch den andern Fürsten und Ständen ansagen lassen.

XI. Hauptstück.

Von *Session* in des Heil. Reichs Rath.

§. XLIII.

WAnn ein Röm. Kayser oder König oder derselben Commissarien/ alle Stände des Reichs erfordern lassen/ so hat vor Jahren der Erb-Marschall ein jedwedern Stand bey den Armen in seinen Sitz geführet/ dieweil aber von wegen der Session zwischen nachgemelten Fürsten und Ständen des Reichs grosse Irrung sich zugetragen/ also daß zu Augspurg bey Kayser Friedrichs Zeiten weyland Hertzog Georg von Bayern/ Siegemunden zu Pappenheim Erb-Marschall/ darum/ daß er Hertzog Albrechten von Sachsen über sein Fürstl. Gn. gesetzt/ ob der Pfaltz hinab gefordert/ und ihm den Kampff angebotten/ welchen Herr Sigmund seel. erschienen/ jedoch als sie gleich auf einander gezücket/ Maximilianus noch in Königl. Würde/ dazwischen gesprungen/ und sie von einander gebracht. Welches eine Ursach vieler Irrung/ so sich seithero zwischen der Pfaltz und den Namen und Stammen der Erb-Marschall ereignet.

§. XLIV.

Derwegen in vielen Jahren der Erb-Marschall keine ordentliche Session nicht gemacht/ sondern jederzeit durchaus gehalten/ wie ihme Röm. Kayf. oder Königl. Majest. derhalben ein sonderlichen specificirten Befehl gegeben.

§. XLV.

Wo ihme aber kein sonderlicher Befehl geben/ so

dann Ihr. Majest. persöhnlich entgegen / nehmen Ihr. Majest. den verordneten Stuhl selbst ein / schicken aber Ihr. Majest. allein Commissarien / so soll derselbigen Commissarien einer in Ihr. Maj. statt / der dem Erb-Marschall ernennt wird / gesetzet werden / und die andern mit-Commissarien / mitten in der Session, auf eine Fürbanck.

§. XLVI.

So dann die Mahlstatt in des Churfürsten von Mayntz Provintz / soll der Marschall ihn setzen auf die gerechte Hand / zu nechst an Kayf. oder Königl. Majest. und auf die lincke den Churfürsten von Cölln / wäre aber die Mahlstatt in Churf. Cölln. Provintz / alsdann sein Churfürstl. Durchl. auf die gerechten erstlich / und folgends Mayntz auf die gelincken Seiten / hernach Ihr. Majest. unter Augen in mitten der Session den Churfürsten von Trier.

§. XLVII.

Nachmahln weiter auf die gerechten Hand neben Mayntz setzen den Pfaltz-Graffen von Rhein / Churf. / es wäre dann ein gekrönter gesalbter König von Böhmen an einem Kayf. oder Königl. Hoffe / der soll zu nächst an Mayntz gesetzt werden: (aber im Reichs-Chur- und Fürsten Rath hat er keine Session) und erst hernach der Pfaltz-Graff.

§. XLVIII.

Folgends wiederum hierüber / auf die gelincken Seiten den Churf. zu Sachsen und letzlich den Churfürsten von Brandenburg.

§. XLIX.

Nachmaln so ein Hertzog von Lothringen in eigener Persohn

Persohn entgegen/ soll er in mitten der Session hinter den Ertz-Bischoffen von Trier gesetzet werden/ als ein König von Sicilien.

§. L.

Aber anderer König und Potentaten Bottschafften soll er nicht setzen/ oder heissen sich setzen/ ihme sey dann solches von Ihr. Majest. befohlen. So werden der Churfürsten Bottschafften gesetzt/als wären Ihr. Churfürstl. Durchl. persöhnl. entgegen. Jedoch nicht mehr dann eine Persohn/ welche dem Marschall soll ernennt werden.

§. LI.

Darauf soll der Erb-Marschall gegen die andern Ertz-Bischoffen/ Ertz-Hertzogen/ Fürsten/ Praelaten/ Graffen und Herrn sagen: **Meine gnädigste und gnädige H. H. wollen sich setzen/** und es dabey bleiben lassen.

§. LII.

Und so sie also gesessen/ soll er ihme/ dieweil die Proposition beschicht/ aufzeichnen/ wie sie auf beyden Bäncken besessen/ damit er in der Umbfrag/ so die Stände nach angehörter Proposition in einem Ring zusammen tretten/ sich nicht irr und eine Ungeschicklichkeit begehe.

§. LIII.

Hierbey ist auch zu mercken/ daß die Fürsten/ so eigner Persohn entgegen/ alle nach einander sitzen auf beyden Bäncken/ unangesehen/ daß Bottschafften vorhanden/ dero Hrn. Hrn. den Vorsitz haben/ ausgenommen **Oesterreich** und der Ertz-Bischoff von **Salzburg/ Magdeburg/ Bisantz/ Brem/** und

Hochmeister in Preussen Gesandten / sitzen vor den Fürsten / von wegen der Praeeminentz der Ertz-Bistümb und Ertz-Hertzogthümb.

§. LIV.

Jedoch soll aus jedwedern Fürsten wegen nicht mehr dann eine Persohn sich niedersetzen / dergleichen allein zwo Graffen oder Freyherrn / oder ihre Verordneten / nach den Gefürsten Praelaten / allein ein Praelat von aller Praelaten oder Praelatin wegen.

XII. Hauptstück.

Von Irrung der Session.

§. LV.

ANfänglich haben sich vor Jahren geirret Engelland und Hispanien / die hat Kayser Friederich verglichen / ein Tag umb den andern obzusitzen.

§. LVI.

Item so irren sich Magdeburg / Oesterreich und Saltzburg / derwegen Kayser Maximilian befohlen / so sie alle drey / oder dero zween / in eigener Persohn verhanden / soll einem und dem andern angesagt werden / wo aber einer allein persöhnlich entgegen / dem soll allezeit angesagt werden / und den Vorsitz haben / also soll auch den Bottschafften ein Tag um den andern angesagt werden.

§. LVII.

Hernach aber haben sich Oesterreich und Saltzburg selbst miteinander verglichen / daß jedweder ein Tag umb den andern vorsitzt / und derowegen wird allezeit beyden angesagt.

§. LVIII.

§. LVIII.

Nachmahln haben sich geirrt die Bischöffe von **Worms** und **Würtzburg**/ sind durch jetzige Kayserl. Majest. verglichen/ daß einer einen Tag umb den andern vorsitzt.

§. LIX.

Folgends irren sich **Pfaltz**/ **Sachsen** und **Bayern**. Jedoch ist vor Jahren allwegen der älteste/ aus jedwedern Chur-Hauß/ nemlich ein Pfaltz-Graff oder Hertzog von Bayern/ darnach der älteste von Sachsen/ und zum dritten der älteste von Hauß zu Brandenburg gesessen/ jetzo aber wollen alle Fürsten von jedwedern Chur-Hauß aneinander sitzen.

§. LX.

Ferner irren sich **Braunschweig** und **Brandenburg**/ wie sich dann auf den Reichs-Tag zu Regenspurg Anno 1541. zwischen Hertzogen Henrich von Braunschweig und Marggraff Georgen von Brandenburg ein grosser Lermen begeben.

§. LXI.

Weiter irren sich die Hertzogen von **Mecklenburg**/ **Jülich**/ **Cleve** und **Bergen** und **Pommern**/ auch die **Landgraffen von Hessen** und **Marggraffen von Baden**.

§. LXII.

So haben sich vor Jahren auch die jungen Fürsten/ so nicht im Regiment gewesen/ nicht auf der Fürsten Banck in die Session gesetzet/ auch kein Graff oder Freyherr/ denn allein die zween/ denen die Stimme befohlen worden. Sondern ihnen hat der Erb-Marschall fürnemlich mitten in der Stuben zu sitzen verordnet.

XIII. Hauptstück.

Von der Umbfrag in den Reichs Räthen.

§. LXIII.

OB wol in der güldenen Bull versehen/ daß in Erwehlung eines Röm. Königs/ unter den Churfürsten der Bischoff von Maynz/ als Ertz-Cantzler/ soll die Umbfrag haben; so hat doch allezeit auf Kayserl. und Königl. Hoff-Tägen/ (ehe die Reichs-Täge aufkommen) der Churfürst von Sachsen und in seinen Abwesen der Erb-Marschall die Umbfrag gethan/ und jedweder Stand/ so beruffen gewesen/ in Gegenwart der Kayserl. und Königl. Majest. seine Stimm und Rath gegeben.

§. LXIV.

Demnach aber die Römische Kayser/ oder Könige/ hernach angefangen in des Reichs obliegenden Sachen/ alle Churfürsten/ Fürsten/ Praelaten/ Graffen/ Freyherrn/ auf die Frey- und Reichs-Städte zu beschreiben/ und also Reichs-Täge gehalten/ haben die Churfürsten sich von den andern Fürsten und gemeinen Ständen abgesondert/ also daß jetzo die Churfürsten allein zusammen/ nach der Kayserl. oder Königl. Proposition tretten/ auch sonst abgesondert in einer Stuben Rath gehalten/ und ist also der Erb-Marschall der Zwietracht halben/ so sich zwischen Maynz und Sachsen der Umbfrag halben gehalten/ aus dem Churfürstl. Rath/ und derselben Umbfrage/ abgesondert worden.

§. LXV.

§. LXV.

Folgends haben sich auch die Fürsten/ Praelaten/ Graffen und Herrn von den Frey- und Reichs-Städten abgesondert/ also daß sie auch ihren Rath und Bedencken beschliessen in einer sondern Stuben.

§. LXVI.

In welcher Fürsten-Rath vor Jahren der Erb-Marschall die Session gemacht/ die jetzo nicht mehr beschicht/ sondern heisset sie allein gemein mit diesen oder dergleichen Worten: **Meine gnädigste und gnädige Herrn wollen sich setzen/** die Session einnehmen. So das beschicht/ fängt er an auf der geistlichen Banck/ erstlich Salzburg oder Oesterreich welcher den Vorsitz zu fragen/ folgends fraget er die ander Frag hierüber auf der weltlichen Banck/ abermahls den der Vorsitz/ und also fort und fort von einer Banck zu der andern/ so lang Fürsten in eigner Persohn sitzen/ und so auf einer Banck mehr Fürsten/ sollen dieselben nacheinander gefragt werden/ und erst wieder von derselben Banck die Bottschafften eine umb die ander auf beyden Bäncken/ biß an die Graffen und Herrn/ und den der von wegen aller Praelaten und Praelatin die Stimm hat.

XIV. Hauptstück.

Marschall vor Zeiten auch proponiret.

§. LXVII.

Es hat auch vor Jahren der Erb-Marschall nicht allein solche Umbfrag gethan/ sondern auch müssen proponiren/ und die mehrern Stimmen sammlen/ einnehmen und erzehlen/ was der Beschluß der mehrern

rern Stimm. Aber jetzt ist es dahin kommen/ daß entweder Oesterreich oder Saltzburg/ welcher vorsitzt proponiret/ und die mehrern Stimmen sammlet und beschleust.

§. LXVIII.

Wiewol sich etlichmahl zugetragen/ daß mir Sixten Sommer/ als Unter-Marschall/ Römische Kayserl. oder Königl. Majest. etzliche Articul denen Churfürsten/ Fürsten und gemeinen Ständen fürzutragen befohlen/ das hab ich alsdann in Churfürsten-Rath/ dergleichen in Fürsten-Rath/ und dann auch in der Frey- und Reichs-Städte-Rath/ selbst mündlich gethan.

§. LXIX.

So bin ich auch mehrmaln zu Regenspurg/ Nürnberg und Speier angesprochen worden/ durch die Fürsten/ umb den Inhalt/ der mehrern Stimm wann sie an Oesterreichischer oder Saltzburgischer Erzehlung und Beschluß nicht ersättiget gewesen; Derhalben ich wieder angefangen umbzufragen/ jetzo thun es die Directores Oesterreich und Saltzburg.

§. LXX.

Zu Zeiten hat mich auch wohl ein Oesterreichischer oder Saltzburgischer Rath selbst gefraget umb die mehrern Stimmen/ dann etwan die Gesandten so heimlich und gemehling reden/ daß mans nicht hinfür in die Session hören kan/ derhalben ich auch offtermahls zurück tretten müssen/ darum gebühret auch dem Erb-Marschall auf die Stimm und Vota ein Aufmercken zu haben.

§. LXXI.

Und werden also allweg drey Räthe gehalten/ der Chur-

Churfürsten besondere; wiederumb der Fürsten/ Praelaten/ Graffen und Herrn besondere/ und dann auch der Frey und Reichs-Städte besondere. Dergestalt wann sich die Chur-Fürsten und die Kayserl. und Königl. Proposition eines Articuls entschlossen/ so zeigen sie ihre Meynung dem Fürsten Rath an; So sich denn ihr der Churfürsten und Fürsten Bedencken miteinander vergleichen/ so hat man die Gesandten der Frey- und Reichs-Städte erfordert/ ihnen solches Bedencken fürgehalten/ darauf der Frey- und Reichs-Städte ihre Bedencken den Churfürsten und Fürstl. Verordneten auch eröffnet/ und so dasselbe ihr Bedencken erheblich/ wieder an Churfürsten und Fürsten gelangen lassen/ wo nicht/ es bey der Churfürsten und Fürsten Bedencken blieben.

§. LXXII.

Letzlich hat es dahin wollen zu Regenspurg Anno 1541. gelangen/ daß man ihr der Frey- und Reichs-Städt Gesandten Bedencken gar nicht wollen anhören/ derhalben sie ihr Bedencken der Kayserl. Majest. selbst überantwortet/ und im Reichs-Rath begehret eine Session, welches also noch im Streit blieben hangen.

§. LXXIII.

So auch junge Fürsten/ die kein Regiment haben/ dergleichen Gefürste Prälaten/ auch Graffen oder Frey-Herrn/ so auch von eines Fürsten wegen mehr denn eine Persohn/ sich hat in die Session gesetzt/ so sollen sie doch vom Erb-Marschall nicht gefragt werden.

Zwey-

Zweyte Abhandlung.

Von des H. Reichs-Erb-Marschalln Iurisdiction, Freyheit, Nützungen und Gefällen.

I. Hauptstück.

Taxt-Ordnung.

§. LXXIV.

Zum ersten hat vor Jahren auf allen Kayserl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen mit sambt Burgemeister und Rath der Stadt/ darinnen Hoff- oder Reichs-Täge gehalten worden/ sich der Erb-Marschall der Mahlzeit/ Futters ꝛc. wie die bezahlet und gehalten sollen werden/ verglichen/ auch die andere Victualien und Proviant taxiret und geschätzet/ und so die Bürger straffbar erfunden/ die Straff halb den Erb-Marschall/ und halb der Stadt-Voigt/ oder Richter: Wo aber frembde/ so nicht Bürger darin gefrevelt/ hat die Straff allein ihme dem Erb-Marschall zugebühret.

§. LXXV.

Aber bey jetziger Kayſ. oder Königl. Majeſt. haben ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Geſinde der Ordnung beſchweret/ und ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchall in die Taxirung und Straff eingedrungen/ ſo haben die Churfürſten und Fürſten letztlich auch darinnen wollen Ordnung fürnehmen.

II. Hauptstück.

Rumor- und streitige Sachen.

§. LXXVI.

ZUm andern ist in allen Rumor-Sachen und streitigen Handlungen/ die sich zwischen Röm. Kayserl. oder Königl. Majest. Hoff-Gesind/ und dann gemeiner der Churfürsten/ Fürsten und Stände des Reichs/ und derselben Diener/ wo sich in Röm. und des Reichs Feldzügen/ dergleichen auf den Kayserl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen begeben/ der Erb-Marschall/ sambt Ihr. Majest. Hoff-Marschall/ allezeit Richter gewesen/ und die straffbaren miteinander etwan zugleich gestrafft/ etwa jedweder seine Zugehörigen.

§. LXXVII.

Aber auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg Anno 1532. gehalten/ hat sich zwischen Caspar Rhöniglein/ als Hoff-Marschalln Ambts-Verwaltern/ und dann Georg Wolff und andern Erb-Marschall zu Pappenheim/ eine grosse Irrung zugetragen/ derwegen aber Anno 1541. ist von Kays. Majest. wegen/ alle streitige Sachen zu entscheiden/ der von Lyer/ von der Reichs-Stände wegen der Erb-Marschall/ oder wen er von seinetwegen dahin verordnet/ als Unter-Marschall/ und von gemeiner Stadt Regenspurg der Amtmann verordnet worden/ und dann M. von Reinach zu einem gemeinen Rumor-Meister: Doch must er der Reichs-Stände Verbrechere/ Wolffen/ als Erb-Marschalln/ die Bürger dem Stadt-Amtmann ausantworten/ und allein das Kays. Hoff-Gesinde für sich selbst straffen.

§. LXXVIII.

§. LXXVIII.

Was aber sich Rumor- und andere streitig Sachen allein zwischen gemeine Stände des Reichs zugetragen/ darinnen ist der Erb-Marschall allewegen Richter gewesen/ und ihm allein die Straffe gebühret.

III. Hauptstück.

Jüden Vergleitung.

§. LXXIX.

Zum andern/ hat auch der Erb-Marschall im Röm. und andern des Heil. Reichs-Zügen/ auf den Kayf. und Königl. Hoff- oder Reichs-Tägen/ die Gerechtigkeiten/ alle Jüden zu vergleiten/ also wo er einen Jüden am Hoff oder auf den Reichs-Tägen betritt/ der von ihme nicht Geleit genommen/ mag er ihn gefänglich einziehen und straffen/ und ist ein jedweder Jüde für das Geleit dem Erb-Marschall schuldig einen Gülden im Gold/ und dem Unter-Marschall einen Ort eines Gülden. Wiewol nun Georg und Wolffen/ Erb-Marschalln/ zu Regenspurg/ Anno 1532. von Bürgermeister und Rath daselbst/ viel Eintrag beschehen/ auch die Jüden gefangen worden/ so hab ich doch Anno 1541. so viel mit ihnen gehandelt/ daß sie Ihres Vorhabens abgestanden/ und Wolffen Marschall die Jüden vergleiten zu lassen bewilliget.

IV. Hauptstück.

Die Ambt- und Lehen-Pferde.

§. LXXX.

Zum dritten/ so ein erwehlter Röm. Kayser oder König/ seinen ersten Kayserl. oder Königl. Hoff hält/

und

und die Churfürsten ihr Ambt/ laut der güldenen Bull/ verwalten/ so folget und bleibet dem Erb-Marschall des Churfürsten Pferd/ und des Erb-Marschalls Sattel-Knechte die Roß-Decke.

§. LXXXI.

Und dann auch ihme Marschall das silberne Maaß und Streichholtz.

§. LXXXII.

Also auch/ wenn die Churfürsten Lehen und Regalien von einem Römischen Kayser oder König in der Cammer/ oder auf dem Lehen-Stuhl/ empfahen/ so folget dem Erb-Marschall das Pferd/ seinem Sattel-Knecht die Decke.

§. LXXXIII.

Wo aber ein Churf. allein durch seine Bottschafften empfähet/ hat er gemeiniglich für das Pferd sechtzig Gulden in Gold geben.

§. LXXXIV.

Wann aber sonst geistliche oder weltliche Fürsten/ auch gefürste Prälaten und Graffen ihre Lehen und Regalia empfahen/ so folget abermahls dem Erb-Marschall das Pferd/ die Decke dem Sattel-Knechte/ und darzu sechtzig Gülden in Müntze. Wann sie aber allein durch ihre Räthe empfahen/ geben sie gemeiniglich für das Pferd viertzig Gülden/ und ist allein der Abt von Fulda/ als einer Römischen Königin Erb-Cantzler der 60. fl. gefreyet/ also daß er allein gibt dem Erb-Marschall das Pferd.

§. LXXXV.

Und obwol in der güldenen Bull geschrieben/ daß der Kayserl. Hoffmeister soll die 63. Marck und ein

vierding Silbers von denen Churfürsten/ so Lehen empfahen/ einnehmen/ und unter des Reichs Erb-Aembter austheilen: So haben sich doch so viel Irrung zugetragen/ daß alle Erb-Aembter vor vielen Jahren überein kommen/ und dem Erb-Marschall zu Pappenheim das Geld/ an statt des Silbers einzunehmen/ nemlichen jedwedern Ambt sechtzig Gülden in Gold und folgends auszutheilen aufgetragen. Jedoch was in die Cantzley gehöret/ nimmt der Erb-Marschall/ und dann dem Kayſ. oder Königl. Hoffmeiſter/ dergleichen dem Erb-Schencken von Lymburg/ dem Erb-Küchenmeiſter von Soldemitz/ dem Graffen von Zorn/ als Cämmerern zugehörig.

§. LXXXVI.

Doch anderer Geſtalt nicht/ dann so ſie in Verleihung entgegen und auf den Dienſt warten. Derhalben ſoll ſie der Unter-Marſchall allwegen/ ſo geliehen wird/ zum Dienſt beruffen/ ſo geben ſie ihme zu eigener Verehrung von einem Ambt Geld 2. Gülden.

§. LXXXVII.

Wann ſie nicht verhanden/ ſo bleibt ihr Ambt-Geld dem Kayſerl. oder Königl. Hoff-Dienern/ laut der güldenen Bull. Und iſt hierüber zu mercken/ daß zu Hagenau Anno 1540. der Biſchoff von Würtzburg ſeine Lehen empfangen/ dieweil aber ich Sixt Sommer (als Herr Wolff zu Pappenheim/ Erb-Marſchall zu Regenſpurg in der Einführung geweſen) ſein Unter-Marſchall geweſen bin/ ſo habe ich ihme doch das Pferd und Lehen-Geld erhalten/ ungeachtet daß Monſ. Falconet, Kayſerl. Hoff-Marſchall/ Ambts-Verwalter/ deſſen ſich zum höchſten beſchwe-

ret/

ret/ auch Herr Wolffen und mich vor der Kayserl. Majest. beklaget.

V. Hauptstück.

Der Kayserl. Himmel.

§. LXXXVIII.

Zum vierdten/ so auch ein Römischer Kayser oder König in den Frey- und Reichs-Städten unter dem Himmel eintritt/ so folget der Himmel auch dem Erb-Marschall/ es wolten sich dann Bürgermeister und Rath mit ihme darum vergleichen/ welches zu ihrer beyder Willkühr stehet.

VI. Hauptstück.

Allewegen ein Marschall am Kayserl. Hoff.

§. LXXXIX.

Zum fünfften/ ist der Erb-Marschall zu Pappenheim allezeit einer von der Einsetzung der Churfürsten und Erb-Aembter an/ biß auf jetzige Kayserl. Majest. am Hoff gewesen/ und wie andere Hoff-Diener unterhalten worden.

VII. Hauptstück.

Auf Reichs-Tägen soll ein Marschall vom Hauß Sachsen unterhalten werden.

§. XC.

Dergleichen wann ein Churfürst von Sachsen am Kayserl. Hoff oder auf den Reichs-Tägen/ so hat

der Erb-Marschall von Seiner Churfürstl. Durchl. Futter und Mahl/ auf sich und seine Diener gehabt.

VIII. Hauptstück.
Spiel-Platz.

§. XCI.

SO hat ihme Erb-Marschall auch vor Jahren in Kayserl. oder Königl. Römischer/ oder andern Feldzügen/ auch auf den Krönungen/ Hoff- und Reichs-Tägen der Spiel-Platz zugehöret/ also/ daß niemand hat dürffen spielen/ dann allein unter des Erb-Marschall Panier/ davon er auch seine Gefäll gehabt; Aber weyland Kayser Sigismundus hat solchen Spiel-Platz aufgehoben/ und dem Erb-Marschall-Ambt dafür jährlichen zweyhundert Gülden im Golde auf dem Amman-Ambt der Stadt Nördlingen verschrieben/ sammt derhalben Jüden-Steuer zu Nürnberg. Und nachdem folgends die Jüden zu Nürnberg vertrieben und sie die Erb-Marschalln/ nach Rath Hertzog Friederichs zu Sachsen/ Churfürstens/ Bürgermeister und Rath am Kayserlichen Cammer-Gericht deßhalben rechtlich beklaget/ sind sie/ die von Nürnberg/ am Kayserl. Cammer-Gericht ledig erkandt worden/ und die Erb-Marschalln/ umb Erstattung solches Abgangs an die Kayserl. Majest. und die Churfürsten gewiesen worden. Und obwol durch den gantzen Nahmen und Stammen/ bey der Kayserl. Majest. und dem Churfürsten zu Sachsen mehrmahlen umb Erstattung angehalten worden; so hat man doch nichts erhalten mögen.

VI. Ur-

VI.

Urkundlicher Beweiß derer Herrn Landgraffen Gerechtsame, über das Kloster Heina, vor denen Zeiten der Reformation,

Aus zweyen in dem Fürstl. Sammt-Archiv zu Ziegenhain befindlichen Original-Documenten, deren das andere ein sehr merckwürdiges Sigill hat.

I.

IN nomine sancte & individue Trinitatis Ego HERIMANNVS Dei gratia Thuringie Lantgrauius & Saxonie comes palatinus fidelibus presentibus & futuris in perpetuum. Religiosi Dei cultores sancte videlicet ecclesie columpne honorabiles principum potentia seu clementia Deo auctore digne fulciuntur. Igitur quia ad protegendum pios arcendum quoque impios propicia diuinitate consistit principatus fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus quod nos Ego videlicet & contectalis mea nec non filii mei HERIMANNVS LUDEWIGVS HEINRICVS puerili quidem adhuc indole florentes sed pietatis & ingenii iam maturitate excellentes WILHELMVM venerabilem *Aulisburgensis* cenobii abbatem cum sancto fratrum suorum collegio pro speciali sua deuotione & sacrosancta religione

F. Analect. Hassiac. IV. 340

artiori amplectendum dilectione Translationes quoque monasterii ipsorum de loco minime congruo ad locum omnium idoneum omnimodis approbamus ac toto fauore prosequentes promouere desideramus. Igitur iam dictum abbatem cum eodem monasterio sub nostre defensionis & protectionis scuto deuoto omnino nos suscepisse animo cunctis declaramus salvo tamen ipsis spiritualis regiminis quo & reguntur principaliter & fulciuntur specialiter reuerendo privilegio. Cunctis igitur nostra officia habentibus seu vices nostras nostrauc iudicia gerentibus ipsos in Dei nomine adtentius commendamus vt iniurias eorum ac si nostras nobiscum doleant depredationes & direptiones ab ipsis arceant & in fide eos protegant. Si quis igitur huius nostri contemtor priuilegii iniurie & violentie infelix in eos miserit manum de aliquo castrorum nostrorum in aliud non habeat effugium, sed inox vt comprehensus fuerit tanto reatu condignam recipiat sententiam. Et quia iugibus eius mancipantes obsequiis cui seruire regnare est libertatem apostolicorum pontificum autoritate seu principum liberalitate ordini ipsorum concessam nos quoque ipsis conseruare ac defensare tota satagimus diligentia. Spontaneo igitur annuimus animo vt si quis nostre pertinentia aduocatie ipsorum adiaceant abbatie congruo testauro licenter cambiant & quiete ac libere possideant hanc nostre beniuolentie ac advocationis concessionem vt ad perpetuum rata & incommulsa consistat firmitate cuius autoritate & largitate omnis consistit principatus ac sigilli nostri appensione hanc ydoneorum testium consignationem

astipu-

astipulatione quorum etiam hic asscripta sunt nomina HARDERADVS senior comes de *Merenberg* HARDERADVS iunior ALBERTVS comes de *Scovvinberg* WIDEKINDVS de nouo castro LVDEWICVS comes de *Wildekingin* GODESCALCVS de *Plesse* HENRICVS comes *Richinbag* & filii eius WIKERVS & HEINRICVS WERNERVS WIDEKINDVS HERIMANNVS comites de *Battinberg*. De familia quoque nostra Wernerus sacerdos de Marburg Albertus capellarius Heinricus notarius Heinricus *marscalcus* de *Sundirshusin* Rudolfus pincerna de Vargela Guntherus *dapifer* de *Slatheim* Bertoldus *marscalcus* de Tiefishart Albertus Swidir Guntramus de *Gruninberg* Ludewicus frater eius Rupertus Brundel Wideroldus Adolfus rufus Cunradus frater eius Heckardus filius Adolfi Sifridus de *Rodinhusin* Cunradus *Wisegugil* Bruno villicus noster in Marburg. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo ducentesimo sexto decimo indictione secunda anno *pontificatus* dni. INNOCENTII pape septimo decimo presidente in cathedra moguntine ecclesie SIFRIDO venerabili archiepiscopo datum Marburg IIII. Kalend. Iun. regnante dno nro IHV Xto qui viuit & regnat in secla seclorum Amen.

Analect. Hass. IV. p. 354

II.

IN nomine sancte & indiuidue Trinitatis HENRICVS & CVNRADVS Dei gratia prouintiales Thuringie & palatini Comites Saxonie Omnibus ad quos presens pagina peruenerit pacem & quietem in

domino. Nemini dubium quod rigor equitatis accipit constantiam quam minorum bone actiones ex maiorum presentia trahunt disciplinam. Noverint igitur vniuersi quod Comes Godefridus de Richenbach fidelis noster bono preuentus spiritu nobis supplicauit humiliter vt omnia bona que ecclesia de Aulesburg Cisterciensis ordinis ab ipso vel de suis accepit antecessoribus nostre autoritatis iudicio confirmaremus siue illa per donum aut per pretium seu transierint per cambium siue alias per aliquem alterius modi titulum: Ne hoc quod ipse firmiter obseruare concepit & permanere desiderat aliquis ausu temerario contradicat Nos igitur congaudentes huiusmodi propositis & ecclesiarum semper vt dignum est parati subsidiis sicut ex petitione prefati Comitis accepimus vniuersa bona que dicta ecclesia ab ipso vel a suis accepit vel acceptura est autoritatis nostre testimonio confirmamus. Volentes omnino vt tam ipse Comes quem ad hoc singularis arbitrii votum constringit quam ceteri quos communis equitatis rigor compellit hanc nostre confirmationis gratiam firmiter debeant obseruare. Nec solum in his que prescripta sunt sed & in ceteris omnibus que dicta ecclesia nunc habet vel habitura est liceat eodem protectionis nostre priuilegio gaudere.

Ne autem de habitis vel etiam habendis questio possit emergere ipsa sunt quecunque ecclesia prescriptione temporis seu per priuilegia vel testibus idoneis poterit ostendere.

Vt

Vt igitur huius nostre confirmationis & protectionis decretum inconuulsum valeat persistere presentem cartam sigillorum nostrorum consignauimus autoritate.

Actum in *Grunenberg* & in *Marburg* anno gratie MCCXXXIIII. Huius rei testes sunt Marchio de *Brandenberg* Poppo Comes de *Hennenberg* Adolfus Comes de *VValdekken* Burchardus Comes de *Brandenberg* Widekindus Comes de *Bilstein* Henricus Comes de *Staelberg* (Stolberg) Godescalcus de *Treuorde* Widoldus de *Ringholshusin* Guntramus de *Grunenberg* & alii quam plures.

An gegenwärtiger Urkunde hangen 2. Sigille. Das eine zeiget den Landgraffen/ in einem Harnisch/ zu Pferde/ eine grosse Fahne in der Hand haltend/ nebst einem Schilde/ worauf ein zum Raub geschickter Löw erscheinet. Um das Sigill stehet diese Schrifft: † HENRICVS DI GRA. LANTGR. TH... † COMES SAXON.

Das andere Sigill aber ist noch mehrerer Aufmercksamkeit würdig/ gestalten selbiges auf beyden Seiten bezeichnet ist. Auf der einen ist der Landgraff zu Pferde ersichtlich/ mit einer grossen Fahne/ und einem zwerch an dem Arm liegenden Schild/ darauf ein gehender Löw wahrzunehmen. Die Umschrifft dieser Seite ist folgende: †SIGILL. CVNRAD. TRINGIE LANTGRAVII.....COMITIS PALATINI.

Auf der andern Seite dieses Sigills sitzet der Landgraff Conrad auf einem Throne/ nach Art derer Kayserlichen Majestäts-Sigilln/ in der rechten eine Fahne/ worin ein aufgerichteter Löwe erscheinet/ haltend/ mit der lincken Hand aber ruhet er auf dem neben ihm stehenden Schild/ welcher dreyeckig ist/ und ebenfalls einen zum Raub geschickten Löwen darstellet. Die Umschrifft/ welche auf dieser Seite des Sigills wahrzunehmen ist/ lautet also: † SIGILL. CVNRADI TVRINGIE LANTGRAVII ET SAXONIE COMITIS PALATINI.

Vorstehende 2. Urkunden legen die Oberherrschafft derer Hrn. Landgraffen in Hessen über das darin gelegene vornehmste Kloster/ Heina/ sattsam an den Tag/ und würde es vergeblich seyn dißfalls weitere Beweißthümer anhero zu bringen. Jedoch kan ich keinen Umgang nehmen durch einen Fingerzeig nur zu bemercken/ was massen höchstgedachte Fürsten über den Johanniter-Orden gleichmäßige Landes-Obrigkeit hergebracht/ und dieser sich als Landsasse aufgeführet habe. Der Raum gestattet mir nicht die hierüber sprechende Urkunde einzurücken. Es mag demnach ein Auszug hierzu genug seyn: „In dem Jahr „1392. hat Hr. Landgraff Hermann den Comtur „St. Johannis/ mit seinen Brüdern/ dahin angewiesen/ daß sie fürohin nicht mehr zu Wesenfeld/ „sondern zu Franckenberg wohnen solten/ mit dem „Anhang/ daß berührter Commenthur/ und seine Brüder/ Sr. Fürstl. Gnaden/ und deren „Erben/ unterthänig seye/ gleich andern/ in Hessen

„sen wohnenden/ geistlichen Leuten. Dafern obge-
„dachtem Orden auch etwas durch ein Vermächtniß
„verschaffet würde; so soll er solches dem Rath zu
„bemeldetem Franckenberg anzeigen/ auch für sich
„nicht behalten/ sondern sothanes denen dasigen Bür-
„gern um einen billigen Preiß käufflich überlassen.
„Dafern auch Irrungen zwischen ihm/ und der Ab-
„tissin zu St. Georgen entstehen; die soll der Land-
„graff allein richten. Worab ebenwohl das Recht derer Herrn Landgraffen über den Deutschen Orden/ wie weniger nicht das jus amortizationis, davon ich in der Vorrede über den Alteserra gehandelt habe/ zu klarem Tage fället.

VII.

Von denen Dienstmannen der abgelebten Graffen zu Ziegenhain.

DAß vormahls die deutschen Graffen ihre ministeriales, oder Dienstmänner gehabt/ dasselbige setzet niemand leicht in einigen Zweiffel. Daß aber dieselbige ihre Erb-Beambten auch gehabt/ und sie denen Frantzösischen Graffen hierunter nichts nachgegeben; ein solches dörffte einigen annoch unwahrscheinlich vorkommen. Gleichwie aber der gelehrte Alteserra von diesen es sattsam dargethan hat; also will ich von jenen einen Beweißthum/ aus Hessen/ dermahlen beybringen. Die Urkunden klingen also:

I. BER-

I.

BERTHOLDVS Dei gratia comes de *Cygenhagen* vniuersis presentem paginam inspecturis -- tenore presentium cunctorum noticie declaramus, quod cum Gerhardus de Duuental, *ministerialis* noster & *dapifer* in Ruschenberg & Mechtildis vxor sua -- bona sua - & omne patrimonium suum quod hereditaria successione iusto titulo possederunt pari consensu ecclesie - in *Hegene* voluntarie & vnanimiter contulerunt de quibus hec nominatim duximus exprimenda ---- Vt igitur que coram nobis cum nostro consensu - *a*) gesta sunt robur habeant & munimentum literam hanc describi & eam sigilli nostri appensione fecimus roborari. Actum in ecclesia *Hauckeburne* (Hachborn) anno MoCC,LIVo. 7 idus Maii.

Das Sigill ist/ wie sonsten der einfache Adler aussiehet/ gebildet/ nur daß der Kopff einer Ziegen gleich.

II.

Nos BERTOLDVS comes de *Cygenhagen* cunctis Christi fidelibus tenore huius notule declaramus quod fideli & *ministeriali* nostro Domino *b*) Brunoni

---

a) Also konte ein Dienstmann/ ohne seines Herrn genehmhaltung nichts verschencken.

b) Warum die ministeriales jeweilen domini genennet werden/ davon habe ich in dem tractat de ministerialibus das Nöthige beobachtet.

ni de Gerwigeshagen. & domine Mechtildi vxori eius. & omnibus pueris ipsorum cuncta bona que dominus Conradus & dominus Sybodo fratres libere possederant a nobis in villa Momberg & in omni iudicio eiusdem villo *iure feodali* contulimus *absque iure comitie & aduocatie* c) perpetuo libere possidenda. Medietatem quoque decime in Gerwigeshagen eisdem contulimus eodem iure & eadem libertate. Preterea bona in Alcmerstorp & allodium in Aldenthorp eis nos absque omni iure & libere contuliſſe ſimiliter profitemur. Igitur ne dubietatis aut contrarietatis occaſio ſuper hiis poſſit oriri & vt noſtra donatio d) rata permaneat & inconuulſa preſentem cartulam ſigillo noſtro iuſſimus communiri. Acta *Cygenhagen* anno verbi incarnati M°CCLII. VIII. Kal. Iun. teſtes aderant dominus Guntramus *pincerna* e). Bruno *dapifer*. Henricus *Marſcalcus*. Wigandus Vra Heinricus de Aldenberg Eckehardus de RoleKyrcka Gerlachus & filius Giſo & Bruno fratres Chonradus de Lumelſueld Chonradus de Treiſe & alii quam plures. feliciter Amen.

---

c) Das iſt / mit Vorbehalt der Landes-Hoheit. Welches zum Beweiß der Landſaſſerey dienen könte.

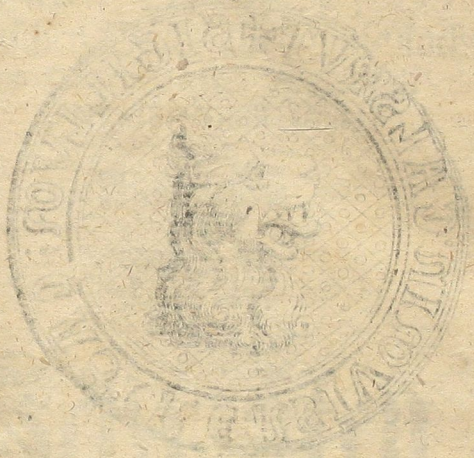
d) Iſt ein Exempel eines feudi dati.

e) Welchergeſtalt die Graffen ihre Erb-Beambten gehabt / ſolches erhellet hieraus; es belehret es auch der von mir ausgegebene Alteſerra p. 355. ſeqq.

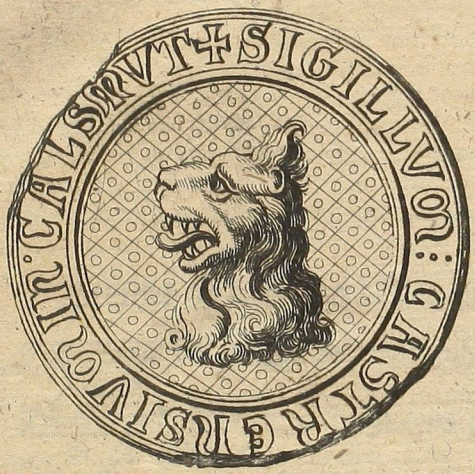
Bericht an den Buchbinder.

Das Sigill des Kayser Ludewigs gehöret zur Pag. 9.

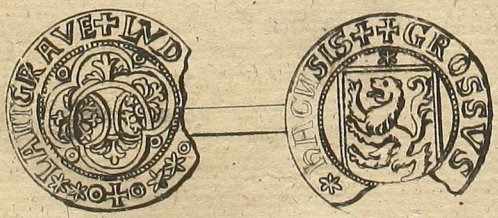
Die Schenckische Stamm-Taffel wird zur Pagina 53. gebunden.







Anno 1324.



Johann Georg Estor/
Fürstlichen Sächsischen Hof-Raths
und Professoris Juris Ordinarii
in der Universität Jena.

Auserlesene Kleine Schrifften,

Zweytes Stück.

Ausonius.

Ignoscas aliis multa, nihil tibi.

Andere und verbesserte Ausgabe.

Giessen/
Verlegts Joh. Philipp Krieger.
1738.

Vorrede.

NAchdem wieder alles Vermuthen diese kleine Schrifften so viele Liebhaber gefunden, daß man der starcken Auflage ungeachtet, wie mit dem ersten Stück bereits geschehen, also auch mit diesem und folgenden zur neuen Auflage schreiten müssen; so hat der Verfasser nicht ermangelt, dieses Stück nochmals durchzugehen, und es genau zu übersehen, auch hier und da zu verbessern. Welches hiermit melden, und des Lesers Gewogenheit sich empfehlen wollen

Jena den 2ten May
1738.

der Verfasser.

I.

Von den Heßischen Kunckel-Lehen.

Erstes Hauptstück.

§. 1.

Was massen die Heßische Lehen überhaupt und durchgängig dergestalt beschaffen seyn / daß in denselbigen nur die Manns-Personen folgen; ein solches ist nicht allein Land-kündig / sondern es lehret auch dieses die tägliche Erfahrung so klar / daß es ohnnöthig seyn würde / dißfalls einigen Beweiß zu führen. Wem aber noch etwa ein Zweiffel hierunter aufsteigen wolte; der beliebe das 129te Blat des ersten Stücks dieser kleinen Schrifften / und den alldasigen Lehen-Brief einzusehen / auch alsdann sein etwa gefassetes Mißtrauen schwinden zu lassen. Damit aber auch die Gräfliche Ziegenhainische Lehen niemanden einigen Anstand geben; So will ich zum Uberfluß einen kleinen Lehen-Brief in den Anlagen Num. 9. mittheilen. Diesem nach ergiebet sich die Regul von selbsten / daß die Lehen in Hessen ordentlich auf die Männer / nicht aber die Weiber / fallen. Gestalten dann / als in dem Jahr 1557. der von Trachsdorff nachgebliebene Töchtere auf ihrer Eltern Lehenbares Gut / Ziegenberg / einen Anspruch machten / Hochfürstl. Heßischer Seits / diese mit ihrem Suchen / aus der Ursach ab- und zur Ruhe verwiesen worden / weilen die Heßische Lehen über-

überhaupt Mann-Lehen wären / und sie / die Trachsdorffische Töchtere / behörig darzuthun nicht vermöchten / daß das heimgefallene und von ihnen in Anspruch genommene Lehen ein Weiber-Lehen seye.

§. II.

Gleichwie aber keine Regel ist / welche nicht ihre Ausnahme leiden sollte; Also finden wir auch dieses bey denen Heßischen Lehen. Dann obzwar solche überhaupt Mann-Lehen seyn [§. 1.]; so treffen wir jedoch auch verschiedene Beyspiele von Kunckel-Lehen in denen Hochfürstlichen Heßischen Landen an. Woraus zu klarem Tage fället / daß es sehr unschicksam gethan seyn würde / wo jemand auf den Wahn gerathen wollte / als ob die Lehen Deutschlandes / und einer jeden Provintz desselbigen / lediglich und ohne weitere Absicht / in allen Stücken / nach dem Lombardischen Lehens-Maaß-Stab ausgemessen werden müsten. Vielmehr ist die Lehre des **Thummermuths** p. 132. hochbegründet / da er behauptet / wie ungereimet es seye / die Lehens-Folge aus dem Wahn derer Italiänischen Lehens-Rechten / und dessen Lehrern / herzunehmen. Inmassen dann der scharffsinnige **Schilter** dieses ebenmäßig / und mit dem Anhang / beobachtet wissen will / daß so gar in Italien selbst die dasige gemeine Lehen-Rechte nicht überall platz-greiffig wären. Anerwogen auch dieses **Herr Thomasius / Ludwig** / und insbesondere **Kreß** in seiner ohnlängst gehaltenen Disputatione de aequitate, cap. IV. §. VII. p. 91. eingesehen haben.

§. III.

Da nun gewiß ist / daß die Lehen einer jeden Provintz / nach denen darin hergebrachten Lehens-Gewohnheiten / und nicht / nach denen gemeinen Longobardischen Lehens-

hens-Rechten/geachtet werden müssen [§. 2.]. Einfolglich auch/ mit Bestand/ nicht gesagt werden mag/ daß/ weilen die Regel in Hessen fürwaltete/ wie nemlich fast durchgehends Mann-Lehen darin zu befinden wären keine andere Lehen darin/ als solche/ welche nur die Manns-Personen zu Folge sieffen/ gesuchet werden dörfften. Derohalben unserem Vorhaben nicht das mindeste in dem Weg stehet/ auch Weiber-Lehen in Hessen zu suchen/ und deren Möglichkeit vor begründet zu halten.

§. IV.

Es ist aber um so weniger nöthig von der Möglichkeit der Heßischen Weiber-Lehen mehrere Worte zu machen/ als deren Würcklichkeit gantz vest/ sicher und ohngezweiffelt stehet. Zum wenigsten erhärten dieselbige nicht eines/ sondern viele Exempel. Gestalt/ „als weyland Herr Landgraf Henrich zu Thüringen und Pfaltzgraf zu Sachsen/ in dem Jahr 1227. „die Grafen Wittekind und Hermann zu Battenberg/ „[a] als Burgmänner des Schlosses Marburg auf- „und annahme/ auch diese höchst-gedacht demselbigen „Kellerberg zu Lehen auftrugen; So erzeigete mehr „berührter Herr Landgraf diesen Battenbergischen „Grafen die Gnade/ daß in sothanem Lehen die Töchtere und Söhne folgen solten/ jedoch mit dem An- „hang/ daß sie jederzeit vor des Herrn Landgrafen Ge- „richt recht nehmen sollten.„ [b] Wie dieses die in dem Ziegenhainischen Sammt-Archiv befindliche Urkunde des weiteren besaget. §. V.

[a] Diese Grafen führeten in ihrem Wapen einen quer getheilten Schild/ und zwar oben einen Löwen/ und unten einen acht-eckigen Stern.

[b] Woraus ersichtlich/ wie damalen die Grafen in Hessen Landsäßig gewesen.

§. V.

Gleichergestalt belehnet Herr Landgraf Henrich den Johann von Wittelshauffen / in dem Jahr 1358. „ mit 5. Huben Landes / jede zu 30. Morgen gerechnet / „ vor ihn / und seine Erben / mit Nahmen Söhne / und „ wofern er deren keine nach sich lassen sollte / seine Töchtere. Auch im Fall er gar ohne Leibes-Erben verstorben würde / daß sodann sein Bruder [a] Conrad / „ und dessen Erben das Lehen überkommen sollten. „ Alles nach mehrerem Inhalt des / zu Ziegenhain befindlichen / Lehen-Brieffes.

Also wird Gerth von Buseck Anno 1478. mit der Helfft des Lehens Badenburg vor sich / Söhne und Töchtere / zu rechtem Mann- und Burg-Lehen beliehen. Gleicher massen giebet der Herr Landgraf Ludwig im Jahr 1414. den N. N. einen vierten Theil des Zehendens zu A.

Anno 1501. belehnete der Herr Landgraf Wilhelm den Grafen Gottfried von Eppstein mit N. / in der Weise / daß im Fall keine Männliche Nachkommenschafft er verlassen würde / alsdann denen Töchtern / statt des Lehens / 600. fl. gereichet werden sollten.

In dem Jahr 1501. wurde Gilbert Weise von Faurbach mit einem rechten Mann-Lehen also versehen / daß auf den ledigen Anfall die Töchtere dessen theilhafftig werden sollten.

Anno 1565. reichet der Herr Landgraf Philipp dem Georgen von Weiters einen Hof zu B. / daß er / seine Söhne und Töchtere / denselben zu Mann-Lehen haben und tragen könnten.

[a] Dieses zeiget / wie der Bruder / wegen der Gesammten Hand / in die Mit-Belehnung genommen werden müssen.

Der Herr Landgraf Georg gabe in dem Jahr 1625. denen Gebrüdern von Weiters zu rechtem Mann-Lehen den halben Zehenden zu Uedorff/ bey Alßfeld/ und/ in Ermangelung derer Manns-Leibs-Lehens-Erben/ ihren Töchtern.

Der Herr Landgraf Moritz belehnet Anno 1593. Johann Joisten von Weiters/ nebst Söhnen und Töchtern/ zu Erb-Lehen/ mit einer Wiesen und Weydich zu Breydenbach auf der Fulda.

Vor dem Jahr 1539. trugen die von Hattenbach den halben Zehenden zu Uedorff von Hessen zu Sohn- und Tochter-Lehen.

Anno 1525. hatte Caspar von Weiters 4. Höffe/ in dem Amt Ulrichstein gelegen/ als Heßisch Sohn- und Tochter-Lehen.

Von dem Herrn Landgraf Ludwig erhielten die Löwensteine von N./ und zwar die Gebettere/ Fritz/ Hanns Caspar/ Stamm und Otto/ den halben Theil des Schloßes und Dorffes N./ zu rechtem Mann-Lehen/ und ob sie keine Söhne hinterlassen würden/ alsdann solte ihren Töchtern das Lehen angedeihen.

§. VI.

Nicht minder ist aus dem 150. Blat der Beylagen des Hochfürstlich Heßischen memorialis entgegen die Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals/ des mehreren zu ersehen/ welchergestalten von dem Herrn Landgraf Henrich in dem Jahr 1467. Philipp von Trohe die Burg zu grosen Buseck in Lehens-weise mit diesen Worten erhalten: „Wers auch/ daß der „obgenante von Trohe nicht Söhne hätte oder liese/ „nach seinem Tod/ so soll die ehgemelte Burck uff sein

Töchter

Töchter / ob er der ließ / erben und gefallen ꝛc. pag. 149. wird von Herrn Landgraf Henrichen Gert von Buseck mit der Burgk zu Alten-Buseck und der Badeburg also belehnet: Sollich vorgenannt Lehen - - von uns ꝛc. zu rechtem Mann-Lehen haben - - - doch mit dem Unterscheid / ob Gerhard mit Söene hätte - - sollen sein Döchter die Lehen in obgerurter masse - - - haben und tragen. Anno 1465.

Ebener massen erhielte in dem Jahr 1371. Ehrwyn nebst Hermannen von Trohe die Burg gelegen zu grosen Buseck. Die Worte des Lehen-Briefes / den der Herr Landgraf Henrich stellen lassen / lautet also: „Wär es / daß der Manne und Söhne zu kurtz würde / und daß der gebreche / so wollen wir ihren elteſten Döchtern / die von denselben Stämmen wären / darmit belehnen ꝛc.„ Eben dieses ist in denen folgenden Lehen-Brieffen von denen Jahren 1387. 1458. 1466. und 1467. enthalten. Hierher kan einiger massen auch die Grafschafft Witgenstein gezehlet werden / als welche ein Fürstlich-Hessen-Darmstädisches Kunckel-Lehen ist. Die Worte des Lehen-Briefes vom Jahr 1680. / bey dem Herrn Lünig tomo II. corporis iuris feudalis col. 1740. bestärcken dieses also: „Und ihre (der Grafen von Witgenstein:) Leibes-Manns-Lehens-Erben / oder wo sie nicht Leibes-Mann-Lehens-Erben hinter sich lassen würden / alsdann ihre Töchter / oder andere ihre nächste Erben ꝛc. ꝛc.„

§. VII.

Nachdem ich durch die angebrachten Exempel verschiedener Weiber-Lehen / welche hier und da in Hessen wahrzunehmen gewesen / deren Würcklichkeit sattsam darge-

dargethan habe / so will ich nun noch etliche Beyspiele einiger Kunckel-Lehen aus dem Vogelsberg herhohlen. Die Worte des Lehen-Brieffes seyn diese: „ „Wir Wilhelm/ Landgrav zu Hessen - - - so haben „wir solchs und sie lange willig dinst - - angesehen/ „und - - - Jm und synen Lybs-Erben / Soen und „Doichtern vnser Wustenung. V. mit aller irer Zu- „und Jngehorunge/ Wasser/ Weyde/ Acker/ Wiesen „vnd aller Nutzunge / Gebruchunge vnd Freyheyd „wie das Herkommen - - nichts vsgeschenden / one „alleyn Hochgewelde / Wylbret vnnd Wiltpande / „die wir vnns furbehalten/ zu rechtem Mann-Lehen „geluwen - - - also daß er vnnd syn Lybs-Erben / „Soen und Toichter / sollichs haben sal ꝛc. „ Hirbey ist auch gestattet die Ehe-Frau auf dieses Lehen zu bewithumen. 1550.

§. VIII.

Zu denen Vogelsbergischen Weiber-Lehen gehöret das Schenckische Dorff Kestrich / vermöge derer Beylagen No. 3. und No. 4. wie auch die 4. Schenckische-Höffe daselbst/ von denen von Weiters herrührende [§. 5.]. Von denen Rotzmannischen und Schrautenbachischen wie auch den Schenckischen Kunckel-Lehen sprechen die Anlagen No. 1. und 2. sodann No. 5. ingleichen No. 6. / welche ich des Endes hinzu gefüget habe / damit die Liebhabere derer Deutschen Rechte die Abfassung und den Jnhalt eines solchen Heßischen Weiber-Lehen-Brieffs ersehen mögen.

Zwey-

Zweytes Hauptstück.

Von der Beschaffenheit derer Heßischen Kunckel-Lehen.

§. IX.

Nachdem ich die Würcklichkeit derer Heßischen Kunckel-Lehen dargeleget / und sowohl durch verschiedene Beyspiele / als auch einige beträchtliche Beylagen so viel gezeiget habe / daß es nemlich Weiber-Lehen in Hessen gebe; So erfordert nunmehro die Nothdurfft von der Art / und Eigenschafft dieser Lehen mit wenigem zu handeln.

§. X.

Ob man nun zwar den Nahmen Kunckel-Weiber- oder Schlever-Lehen in denen Heßischen Lehen-Briefen nicht leicht wahrnimmet / wohl aber den Nahmen **Sohn- und Tochter-Lehen** / oder die Wörter: **zu rechtem Lehen** / [a] wie in denen Beylagen num. 2. und 3. / erblicket; hiernächst diese auch gar **Mann-Lehen** / wiewohl mit gleichbaldiger Erklär- und Einschränckung / als in der Beylage num. 6. beschiehet / heissen. So findet man doch diese allgemeine Lehens-Wörter dermassen erkläret / daß diese das nachstehende so bald deutlich erläutert. Ja in denen Beylagen

[a] Die Formul zu rechtem Lehen ꝛc. mag der Natur derer Weiber-Lehen nicht wiedrig seyn. Inmassen ein rechtes Lehen also zum Unterscheid der Burg-Lehen vornemlich genennet worden. Dahero auch viele ohnstrittige Kunckel-Lehen unter vorstehenden Worten gereichet worden / wie dieses ich in denen analectis Fuldensibus p. 24. angemercket habe.

lagen num. 4. und 5. führen sie den Nahmen Erb-Lehen.

§. XI.

Was das Wort Kunckel bedeute/ und wie es eine Weibs-Person anzeige; daſſelbige habe ich meinen analectis Fuldenſibus p. 9. lit. a. allſchon beobachtet. Jedoch/ nach Schilters Meynung/ in dem gloſſario teutonico p. 177. würde Kunckel-Lehen ſo viel/ als ein Geſchlechts-Lehen heiſſen. Die Wörter: Weiber- und Schleyer-Lehen ꝛc. haben keiner Erläuterung nöthig/ weil ſie ein jeder verſtehet.

§. XII.

Mehrere Schwürigkeit thut ſich bey dem Wort Erb-Lehen hervor/ wo man zumahlen die gemeine Lehen-Rechts-Lehrer zu Rathe ziehet/ was ſie aus dem Erb-Lehen machen ſollen. Der Struv meynet es bedeute dieſes Wort weiter nichts/ als daß die Söhne dergleichen Lehen theilhafftig werden. Ich habe meine Gedancken in denen analectis Fuldenſibus p. 24. allbereits eröffnet/und mag ſolche anhero nicht wiederholen. So viel iſt gewiß/ daß in denen berührten Anlagen num. 4. und 5. das Wort Erb-Lehen nur ein Weiber-Lehen andeute/ und es nicht einmahl eine ſucceſſionem in allodiis vſitatam nach ſich führe/ bevorab mehr angezogene Beylagen deutlich belehren/was maſen die Manns-Perſonen die Weiber ſo lange ausſchlüſſen/ biß jener keine mehr vorhanden ſeyn. Welchen Falls erſt die Töchtere in dem Lehen folgen. Es wäre dann/ daß der Lehen-Brieff die Weibs-Perſonen ausdrücklich/ und nach Recht der Sipp-Zahl zur Folge/ wie in der Beylage N. 8. geſchiehet/ ruffete.

§. XIII.

§. XIII.

Hiernächst ergehen die Anlagen breitern Inhalts/ welchergestalt diese Heßische Kunckel-Lehen von der Eigenschafft seyn/ daß die Weibs-Personen darin so lange zurückstehen müssen/ als Manns-Erben vorhanden seyn/ siehe die Anlagen num. 4. und 5. Aus welchen zugleich erhellet/ wie die Weibs-Personen/ so in gleichem Grad stehen/ zugleich in dem Lehen folgen/ und die älteste Schwester die jüngere nicht ausschlüsse. Wiewohl dieses seine Ausnahme zu leiden scheinet/ wo man den Lehen-Brieff des Herrn Landgraf Henrichs/ so er über die Burg zu Grosen-Buseck/ Anno 1731. ertheilet/ einsiehet. Gestalt daselbst die Lehen denen ältesten Töchtern/ auf den Fall/ zugesaget werden. Der Lehen-Brief stehet in des Herrn Lünigs corpore iuris feudalis, tomo II. col. 1673. Dahingegen ist der von weiland dem Herrn Landgraf Ludwigen/ in dem Jahr 1568. den Schutzbar/ genannt Milchling ertheilte Lehen-Brieff mit dem ersteren Satz einstimmig. Die Worte bey berührtem Herrn Lünig col. 1718. lauten also: Were es auch/ daß die obgenannte Milchling keine Söhne gewünnen - - - so solte die ehegemelte Burck (Buseck) ufihre Töchter/ als sie die liessen/ erben und gefallen. Liessen sie aber keine Söhne und Töchter - - - alsdann solte die Burck vorgenannt/ aufnehiste Erben gefallen ꝛc. In gleiche Weise klinget der Heßische Lehen-Brief/ so denen Grafen von Witgenstein gereichet worden. [§. 6.]

§. XIV.

Diesem nach ist ein Heßisches Weiber-Lehen ein solches/ darin nach Abgang derer Männlichen Vasallen

dieses

dieser ihre Weibs-Erben/ so in dem nächsten Grad stehen/ folgen; wo nicht der Lehen-Brieff deutlich erfordert/ daß die Nähe des Grads der Verwandschafft/ oder das sogenannte Recht der Sippzahl beobachtet werden soll/ als in der Beylage N. 8. befindlich. Massen in diesem Fall/ die Weibs-Personen/ wann sie dem verstorbenen Lehens-Inhaber/ mit näherer Verwandschafft zugethan seyn/ als die vorhandene Gevettern/ vor diesen zu dem Besitz des Lehens gelangen.

§. XV.

Ich könnte hier auch von denen Herßfeldischen Lehen etwas gelegenheitlich anbringen/ und derer Weibs-Personen Solae in diesen Lehen untersuchen/ zumahlen eine grose Menge derer Lehens-Lehrer/ welche ich in denen analectis Fuldensibus pag. 13. lit. d. p. 14. 15. 16. 17. 18. und 19. weitläufftig erzehlet/und nahmhafft gemacht habe/ guten theils in denen Gedancken stehet/ daß die Herßfeldische Lehen denen Fuldischen gleich geartet wären/ mithin bey denenselbigen Herkommens sey/ daß die Weiber solcher/ bey ereignenden Fällen/ theilhafftig werden müsten. Nachdem ich aber zu anderer Zeit dieser Materie eine besondere Abhandlung zu widmen gesonnen; als will ich von den besagten Herßfeldischen Lehen dermahlen stillschweigen.

Vielmehr muß ich die Abweichungen derer Heßischen Lehens-Gerechtsamen von denen Lombardischen Lehens-Rechten mit wenigem vor Augen legen/ damit ein jeder die unnütze Fragen/ Schlacken und unreine Schuppen derer Lombardischen Lehen-Rechts-Lehrer einsehe/ und die ungeschickte/ auch höchst-ungereimte Anwendung dieser Rechte auf die ächte und lautere deutsche Gewohnheiten Finger-greiffig wahrnehme.

Drittes

Drittes Hauptstück.

Von denen Abweichungen des Lombardischen gemeinen Lehen-Rechts von denen Heßischen Lehens-Gewohnheiten.

§. XVI.

NAch dem Lombardischen Lehen-Recht ist das ein Weiber-Lehen / welches einer Frauen anfänglich zu Lehen gereichet worden. 1. feud. 8. §. fin., 2. feud. 11., 2. feud. 50., 2. feud. 30. Rudinger libro II. controuers. iur. feud. cap. 8. mithin ist dergleichen vor kein eigentliches Lehen zu achten. Derowegen mag der Unterscheid der Teutschen unter einem Mann- und Weiber-Lehen gar nicht geduldet werden. Allein dieses streitet mit der Natur der Heßischen Lehen.

§. XVII.

Die Lombardische Lehens-Lehrer behaupten guten theils / daß kein gemischtes Weiber-Lehen / welches nemlich auf Mann- und Weibs-Personen zugleich fället / in der That gegründet wäre / massen es sich nicht reime / daß es ein Lehen zugleich Manns- und Weibs-Lehen seyn könne. 2. feud. 85. und 104. §. 2. Dahingegen dieses nach den Heßischen Gewohnheiten falsch ist.

§. XVIII.

Das Lombardische Lehen-Recht hanget darin nicht zusammen / wann es lehret / daß so lang Manns-Personen vorhanden wären / das weibliche Geschlecht ausgeschlossen bleibe. 2. feud. 17. nicht mein / daß vermöge 2. feud. 30. in einem neuen Weiber-Lehen keine Manns-Personen zu der Lehens-Folge kämen.

Dieses

Dieses letztere wiederlegen die Heßische Lehen-Gebräuche.

§. XIX.

Daß in einem gekaufften Lehen / inhalts 2. feud. 48. keine Weiber folgen solches ist nicht schlechterdings wahr / inmassen auch jemand ein Kunckel-Lehen kauffen kan.

§. XX.

Nach den gemeinen Lehen-Rechten haben in den Erb-Lehen die Weibs-Personen sich keiner Lehens-Folge zu erfreuen / Klock relat. camer. 138. nr. 87. Harem. Pistoris lib. 2. quaest. 1. nr. 97. Carpzov P. 2. Const. 46. def. 1. Dieses verhält sich / nach denen Beylagen sub. 4. und 5. / gantz anderst.

§. XXI.

Was einige vor eine besondere Gattung der Lehen / welche zwar durch die Weiber fortgepflantzet / aber diese jedoch nicht / sondern ihre Manns-Erben darin zum Besitz gelangen; dasselbige ist nichts anderes / als das eigentliche Kunckel-Lehen. Massen eine veste Wahrheit ist / daß wo keine Frau Lehens-fähig ist / auch deren männliche Erben des Lehens nicht theilhafftig werden können. 1. feud. 1. §. 3. 2. feud. 11. Henrich Böcer de iure succedendi in feudum. Welche Zweifel von verschiedenen zwar angeführet / aber nicht aufgelöset werden. Lese den Harem. Pistoris lib. 2. quaestione 34. nr. 5. und den Vultejus de feudis lib. 1. cap. 9. nr. 30. und 31. Dahero mag sothane Meynung obberührter Lehens-Lehrer nirgends / noch weniger aber bey denen Heßischen Lehen anschlagen.

Beyla-

Beylagen.

Num. 1

Ein alter Lehen-Brieff / über ein Heßisches Kunckel-Lehen / den von Rotzmann Anno 1508. ertheilet.

WIr Wilhelm vonn GOts Gnaden / Landgrave zu Hessen / Graue zu Katzenelnbogen / zu Dietz / zu Ziegenhain vnnd zu Nidde ꝛc. Bekennen vor vnns vnnd unser Erbenn / offentlich inn diesem Brieue / gein allermenniglichen / daß wir vnnserm Liebenn Getreuwen Caspernn Raitsmul / Hennen seligen Soenn belehnet hann / vnnd belehenn ime gegenwärtiglichen / mit Crafft dieß Brieffs / mit diesenn nachgeschriebenn Lehenen und Güternn / nemlich mit dem halben Zehinden zu Affe / den halbenn Zehenden zu Odorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshain / item mit einem dritten Teil des Zehendenn zu Rückelßhussenn / item mit dem halben Zehenden zue Pfarrnshussen und mit dem Zehenden Merfrade / item mit einem dritten Teil des Zehenden zu Sybelstorffe / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit irenn Zugehörungen / inmassen der obgedacht Henn Raitsmul / sein Vatter selig / dieselbigenn Lehenn vonn vnns / vnnd vnnserm Vetternn seligen / löblicher Gedechtnus / zu Lehenn gehapt / getragen / vnnd herbracht hat / vnnd darumb so sollenn der genant Casper vnnd sein Erbenn / Soenn und Toichter soliche vorgenanten Lehin und Gütter mit Irenn Zugehörungenn / inmassen vorgerürt /

gerürt / ufürther vonn vnns / vnnd vnnserm Erben / „zu rechtem Lehen habenn / tragen verstehen / ver„dienen und entpfahenn / als solicher Lehen Recht „unnd Gewohnheit ist / vnnser Bestes thun vnnd „vnnsern Schadenn getreuwlich warnen / als ge„truw Man irenn Herrn schultig vnnd vflichtigk sein „zu thun / wann / wo / wie dick das Noit sein und „sich gebüren werdet / vnnd sonderlich so sollen er und sein Lehins-Erbenn denn Zehinden zue Rückelshussen von vnns vnnd vnsernn Erbenn zu rechtem Mann-Lehen haben und tragen / doch hierin alles ußgescheidenn vnnser / vnnser Mann-Lehin und sonderlich der Schaufusse Gerechtigkeit. Onn alle Geuerde; und des zu vrkunde haben wir obgenanter Landgraue Wilhelm / vnnser Jngesiegel ann diesen Brieff thun hencken / der gebenn ist in unnser Stadt Marpurgk am dritten Tage Marcii anno Domini milleſimo quingenteſimo octauo.

Johan Engellander Dr.
Cantzler zu Hessenn.

Num. 2.

Ein Heßisches Kunckel-Lehen / den von Rotzmann ertheilet / in dem Jahr 1657.

VOn GOttes Gnaden / Wir Georg / Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Thun kund vor uns und unsere Erben / offentlich an diesen Brieff / bekennende / daß wir unsere liebe / getreue / Wilhelm Friedrich / und Caſpar Helwigen Raitzmann / Stannus seel. Söhne / so dann Johann Adolpfen / Georg Wilhelmen

helmen und Crafft Ludwigen / Hannibals seel. Söhne / und Jost Adolffen / Raitzmaul / Brüder und Vettere / belehnt haben / und belehnen sie gegenwärtiglich in und mit Krafft dieses Briefs / mit diesen nachgeschriebenen Lehn und Güthern; nemlich mit dem halben Zehnden zu Yffa / dem halben Zehenden zu Vdorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Rückelshausen / item mit dem halben Zehenden zu Pfarnnißhausen / und mit dem Zehenden Wershroden / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Seibelsdorff / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit ihren Zugehörungen / inmassen ihr Uhr-Uhr-Uhr und Alt-auch Vatter seelige dieselbe Lehen von weyland unsern Vor-Eltern und Vettern Landgraf Ludwigen dem Eltern / und letztlich hochgedachten unsern gnädigen Herrn Vattern zu Lehen gehabt / getragen und herbracht han / darum so sollen nun hinfürter obgedachte Wilhelm Friedrich und Caspar Helwig / Stamms seel. Söhne / so dann Johann Adolff / Georg Wilhelm / und Crafft Ludwig / Hannibals seeligen Söhne / auch Jost Adolff / Vetter und Gebrüder / alle Raitzmaul / und ihre Erben / Söhne und Töchter / von uns / und nach unserm Tod (welcher in den Händen GOttes stehet) von unserm ältisten Sohn ꝛc. ꝛc. ꝛc. solche vorgenante Lehen und Güter / zu rechtem Lehen haben / tragen / verstehen / verdienen und empfahen / als solcher Lehen Recht und Gewohnheit ist / unser Bestes thun / und unsern Schaden treulich „warnen / als getreue Mann ihrem Herrn schuldig

„und pflichtig seynd zu thun / wann / wo und wie dick
„das Noth seyn und sich gebühren wird / und sonder-
lich so sollen sie obernante **Raitzmaul** und ihre Lehens-
Erben den Zehenden zu Rückelshaussen von uns und
unsern Erben zu rechten Manns-Lehen haben und tra-
gen / doch hierin ausgescheiden unser / unser Mann-
Lehen / und sonderlich **der Schawfussen Gerechtig-
keiten.** Und wann ermelte Johann Adolff / Georg
Wilhelm / und Crafft Ludwig Raitzmaul / Hanni-
bals seel. Söhne zu ihren vogtbaren Jahren kommen;
so sollen sie schuldig seyn von uns oder unsern Erben
diese Lehen selbst zu empfangen ohn alle Gefehrde.
Darmstad den 16. Febr. 1657.

Num. 3.

Ein alter Lehen-Brieff über ein Heßisches Weiber-Lehen / den von Weiters Anno 1528. über das Dorff Kestrich ertheilet.

WIr vonn GOts Gnaden Philipps Landgrave zu
Hessen / Grave zu Katzenelnbogen ꝛc. Beken-
nen hieran diesem unserm Brieffe / für vns vnser Er-
ben und erbnemen offentlich / daß wir in Ansehung
der vielfältigen trwen Dienst / so vnser lieber getrewer
Caspar von Weither und sein Sohn Joist / vnserm
Hern und Vatter seel. löblicher Gedechtnüs / vnd auch
volgennts vns / ein lange Zeit her bewiesen / vnd erzeigt
haben / vnd hinfüro wol thun kunnen / sollen vnd mö-
gen / vnd damit er auch seine Tochter gewesen Ordens
Person / desto besser ausstüren möge / das Dorff Ke-
stertch /

sterich / im Ampt Ulrichstein / ime vnd seinen Mann Leibs Lehens Erben / und wo die nicht wären den Tochteren. Inmassen er dann auch algereide zwen Hoefe des Orts gleichergestalt von uns zu Lehen hat gnädiglich geliehen haben. Thun und liehen ime und seinen Erben / wie bemelt / sollich Dorff / mit aller Ein- und Zugehörung / es sey Obrigkeith Herligkeit / Gericht Buessen / Gulten / Renthen / Zinssen / Holtz / Wasser / Weide / Felth / alles ersucht und unersucht / nichts davon ausgescheiden / hiemit in Krafft und Macht dis Briefs. Also daß er und seine Erben solichs hinführo wie obgemelt / bey uns / oder aber so wir on Mann Leibs Erben abginngen / das zu dem Willen des Allmächtigen gestelt sey / von unsern lieben Ohemen den Hertzogen zu Sachsen / Landgraffen in Dhoringen und Marggraven zu Meissen samptl. zu rechtem Lehen haben / tragen / verstehen / dasselbe so offt und dick von nöten / verdienen und empfahen / uns und unsern Erben und Nachkommen darum getruw holt und gewärtig sein / unsern Schaden warnnen und bestes fürdern / und sonst alles davor thun solle das getrewn Lehemann von Rechtpilliheit / und Gewonnheit wegen / iren Herren zu thun schuldigk und plichtig seinn. Inmassen er für sich und seine Erben uns solches gelobt zu GOtt einen leiplichen Eyd geschworen / und des seinen reuers-Brieff übergeben hat. Doch uns unsern Erben und hanne / auch eines jeden Lehen-Recht hierin ausgescheiden onn Geverde / des zu Urkunth haben wir vnns selbst mit eigenn Handen vnndenzeichnet und unser Secret-Insiegel hieran thun hencken / Geben zu Cassel am Donnerstage nach dem Sonntag Inuocauit.

Anno Domini Millesimo quingentesimo vigesimo octauo.

Num. 4.

Ein Lehen-Brieff / über das Dorff Restrich / woraus ersichtlich / wie solches auf die weibliche Nachkommenschafft / nach Ausgang derer von Weiters gediehen.

VOn GOttes Gnaden wir Ernst Ludwig / Landgraff zu Hessen ꝛc. ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürst / Herr Georg / Landgraff zu Hessen ꝛc. / unsers Hochgeehrten Groß Herrn Vatters / Christlöblin. Andenckens / Gndn. / auf Absterben Johann Philipsen und Rudolphs Arnoldens von Weiters / im Jahr eintausend sechshundert neun und dreyßig / den fünfften Monathe-Tag Iunii, die beede Geschwister / Marien Elisabeth und Annen Margrethen von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenstücken / dergestalt gnädiglich belehnet hat / wie der von Worten zu Worten hernach gesetzte Lehen-Brieff / mit mehrerm ausweisset:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Hessen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns und unsere Erben / Fürsten zu Hessen / als wir im Jahr 1627. Johann Philipssen und Rudolph Arnolden von Weiters / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erbe / wo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnet gehabt / und nunmehro bey uns / uff Absterben ermelter beyder

beyder Gebrüdere / Johann Philipß und Rudolph Arnold von Weiters / die beyde Geschwistere / Maria Elisabeth und Anna Margreth von Weiters / sich / mit demüthigem Suchen / um die Belehnung angemeldet / auch zu dem Ende / den letztern Lehen-Brief in originali vorgezeigt / welcher von Worten zu Worten lauter wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Hessen ꝛc. / thun kund hieran offentlich / vor unß und unsere Erben / und Nachkommen / Fürsten zu Hessen / bekennende / daß uf tödtliches Verfahren / weyl. des Hochgebohrnen Fürsten / Herrn Ludwigen / Landgrafen zu Hessen ꝛc. unsers Gnädigen Herrn Vattern / wir unserm lieben getreuen Johann Philipssen und Rudolph Arnolden / Gebrüdern von Weiters / weyland Johann Josten von Weiters / seel. Söhnen / zu Lehen getragen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / und wo die nicht wären / ihren Töchtern das Dorff Kesterich / in dem Amt Ulrichstein gelegen / mit aller Ein- und Zugehörung / es sey Obrigkeit / Herrlichkeit / Gericht / Busen / Gülden / Renthen / Zinssen / Holtz / Wasser / Weyde / Feld / alles ersucht und ohnersucht / nichts davon ausgeschieden / in allermassen / ihr Vatter / Alt-Vatter / und Uhr-Alt-Vatter / solches von unserm Herrn Uhr-Groß-Vattern seel. / auch dem Hochgebohrnen Fürsten / Herrn Ludwigen / dem Aeltern / Landgraffen zu Hessen ꝛc. / unserm seel. lieben Vettern / und letzlich hochgedachtem unserm gnädigen Herrn Vattern / Lobseeliger Gedächtnüß / gedachter Johann Jost von Weiters

seel. / auch berührte beede Gebrüdere / zu Lehen gehabt und herbracht / also daß gedachter **Johann Philipß und Rudolph Arnold von Weiters** / und ihre Leibs-Lehens-Erben / solches hinführo / wie obgemeldet / von uns und nach unserm Todt / von unserm ältisten „ Sohn ꝛc. ꝛc. / zu rechtem Lehen haben / tragen / ver- „ stehen / dasselbe so offt und dick vonnöthen / verdienen „ und empfahen / uns und unsern Erben / und Nach- „ kommen / darum getreu / hold / gehorsam und gewär- „ tig seyn / unsern Schaden warnen / und Bestes för- „ dern / und sonst alles darum thun sollen / das getreue „ Lehen-Mann / von Rechtbilligkeit und Gewohnheit „ ihrem Herrn zu thun schuldig und pflichtig seye / in- massen gedachter **Johann Philippß und Rudolff Arnold von Weiters** / uns solches gelobt / zu GOtt einen leibl. Eyd geschworen / und dessen ihren reuers-Brieff übergeben haben / doch unser / unser Erben und **Mann** / auch eines jeden Lehen-Recht / hierin aus- geschneiden / ohne Gefährde; Des zu Urkund, haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben / und unser Fürstl. Secret-Insiegel hieran hencken / und geben las- sen / zu **Darmstatt** den 6ten Sept. anno sechzehenhun- dert zwantzig und sieben.

Daß wir demnach auf solches demüthiges Nachsu- chen / ermelte beede Geschwistere mit obinserirten Le- hen / in der Gestalt / wie die vorige inuestituren mit sich bringen / gnädiglich belehnet haben / thun das auch hiermit / und in Krafft dieses / also und dergestalt / daß sie solch Lehen nicht allein nach dem Rechten und In- halt obinserirten Lehen-Brieffs / von uns / und unsern Fürstl. Nachkommen / als Lehen-Herrn haben / sondern

auch

auch alles dasjenige das darin als von Lehen-Leuthen erfordert wird/ treulich thun und leisten sollen/ inmassen sie dessen einen leiblichen Eyd in ihre Seele haben schwören lassen; Zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben/ und unser Fürstl. Insiegel hieran hencken lassen; Geschehen zu Marburg am fünfften Monaths-Tag Junii anno Christi eintausend sechshundert dreyßig und neun.

Und dann nicht allein bey obbochermeltes unsers Herrn Groß-Vattern Gnd./ nachermelter Marien Elisabethen von Weiters Absterben/ deroselben nachgelassene Sohn und Tochter/ Johann und Anna Christina von Lautern/ wie auch obgedachte Anna Margretha von Weiters/ um die Belehnung und deren Renouatur, sich gebührlich angemeldet/ und dieselbe nachfolgender massen erhalten/ sondern auch/ auf Hochseel. Ableiben/ der weyl. Durchleuchtigen Fürsten Herrn Ludwigs des Nahmens der VIte u. Herrn Ludwigs des VIIten beeder Landgraffen zu Hessen ꝛc. Unsers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Gnaden/ und in der Fürstl. Regierung gefolgten damahligen ältesten Herrn Bruders Lbd. sodann/ auf Absterben oberwehntes Johann und Annä Christinä von Lautern/ wie auch gedachter Annä Margrethä von Weiters/ Johann Burckhard von Carben zu Burggräffenroth/ als weyland Johann von Lautern/ hinterlassener beeder unmündiger Töchter/ Julianä Sybillä und Annä von Lautern/ verordneter Vormund/ wie auch besagter Annä Margrethä von Weiters seel. Eheleiblicher Sohn/ Rudolf Wilhelm Schenck zu Schweinsberg/ um Belehnung nachgesucht und

darauf in Vormundschafftl. Nahmen / von unserer Hochseel. Frau Mutter Gnaden / unsertwegen / am 19ten Martii an. 1680 / obbemelter Rudolff Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / so dann weyl. Mariä Elisabethä von Weiters nachgelassene Enckelein / Juliana Sybilla und Anna von Lautern / mit solcher Belehnung / zwar gnädigst wieder versehen / nachgehends aber als auf Gnädigste Lehenherrl. Verwilligung die gedachte Juliana Sybilla und Anna von Lautern / und deren respective Vormünder / solche Lehen-Güter zu ihrem Antheil und Rechten / circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächsischen Rath und Hoffmeister / Adam Ernst Senfften von Pilsach überlassen / auch dieser am 17ten Jan. 1684. darmit belehnet worden / und sich dann seithero gefüget / daß auf unterthänigstes Ansuchen / erst gemelter Senfft von Pilsach / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Consens, solche Lehen-Güther / zu seinem Antheil und Rechten / an unsern Obrist-Lieutenant, Adelichen Vasallen und lieben getreuen / Ludwig Adolph von Schencken hinwiederum verkauffet hat / jedoch daß er von Schenck / und seine Lehens-Erben / solch Erb-Lehen / nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffe / von uns / und forters von unsern Erben / und Nachkommen / hinwieder zu Lehen erkennen / empfahen und verdienen / sondern auch daß durch solche unsere Bewilligung und erfolgende Belehnung unsern Erben und Nachkommen / des Kauffschillings halber / keine Beschwerung zuwachsen / noch auch an der Lehnschafft / Rechten Gewohnheiten einig gefährlich praeiudiz zugezogen

werden /

werden / noch sich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen solle. Daß wir nunmehro mehr ernandten **Ludwig Adolff** von Schenck / vor sich / und zu Mithehuff obgedachtes **Rudolff Wilhelm Schenckens** zu Schweinsberg / oder dessen Lehens-Erben / mit solcher Belehnung / gnädigst versehen / alles in der Maaß und Gestalt / auch der Fürsten zu Hessen Successions-Ordnung gemäß / wie obinserirte Lehen-Brieffe ausweissen / darüber dann ermelter **Ludwig Adolff** von Schenck / durch seinen Gevollmächtigten Anwalden / Krafft der darzu specialiter eingeschickter Vollmacht / einen leiblichen Eyd geschworen / und deßwegen / einen reuers-Brieff übergeben hat; unsern Schaden allezeit treulich zu warnen / Frommen und Bestes zu fordern / und sonsten alles und jedes zu thun / auch stet / vest- und unverbrüchlich zu halten / was obinserirter Lehen-Brieffe vermögen / und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret / und wohl anstehet / doch hierin unser unserer Erben Mann und eines jecklichen Recht ausgeschieden / treulich und ohne Gefährde. Dessen zur wahren Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben und unser Fürstl. geheimbdes Insiegel hieran hencken lassen. So geben und geschehen in unserer Residentz Darmstatt am 24ten April 1717.

Num. 5.

Ein Lehen-Brieff über den Zehenden zu Udorff / welcher nach Abgang des Manns-Stammes auf die Töchter gefallen.

VOn GOttes Gnaden wir Ernst Ludwig / Land-

graff zu Hessen ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürst / Herr **Georg** / Landgraff zu Hessen / unser Hochgeehrter Herr Gros-Vatter / Christ-löblichen Andenckens / auf Absterben der beyden Gebrüdere / **Johann Philipps** / und **Rudolph Arnoldens** von **Weiters** / im Jahr 1639. den 5ten Monaths-Tag Junii, die beyde Geschwistere / **Marien Elisabethen** / und **Annen Margrethen** von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenstücken dergestalt gnädigst belehnet hat / wie der von Worten zu Worten / hernach gesetzte Lehen-Brieff mit mehrerm ausweiset:

Von GOttes Gnaden wir **Georg** / Landgraff zu Hessen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns / und unsere Erben / Fürsten zu Hessen ꝛc. / Als wir im Jahr 1627. **Johann Philipssen** / und **Rudolph Arnolden** von **Weiters** / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / wo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnt gehabt / und dann nunmehro bey uns auf Absterben ermelter beyder Gebrüdere / **Johann Philipssen** und **Rudolph Arnolds** von **Weiters** / an beyde Geschwistere / **Maria Elisabetha** und **Anna Margretha** von **Weiters** / sich / mit demüthigem Ersuchen / um die Belehnung / angemeldet / auch / zu dem Ende / den letzten Lehen-Brieff in originali vorgezeiget / welcher dann von Worten zu Worten lautet / wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir **Georg** / Landgraff zu Hessen ꝛc. / bekennen hieran offentlich / gegen allermänniglich / vor uns / unsere Erben / und Nachkommen

men Fürsten zu Hessen / daß uff tödtlichen Hintritt / weyl. des Hochgebohrnen Fürsten / Herrn Ludwigen / Landgraffen zu Hessen ꝛc. / unsers gnädigen Herrn Vattern / wir unsern lieben getreuen / Johann Philips und Rudolph Arnolden von Weiters / Gebrüdern / zu rechten Mann-Lehen / geliehen haben / und leihen ihnen / und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in Mangel derselben / auch ihren Töchtern den halben Zehenden zu Udorff / vor Alßfeld gelegen / mit aller seiner Zugehörung / und Gerechtigkeit / inmassen dann zuvor die von Hattenbach / Jost von Weiters seel. / von unserm Herrn Uhr-Gros-Vattern seel. / forders dem Hochgebohrnen Fürsten Herrn Ludwigen / dem Aeltern / Landgraffen zu Hessen / unsern freundlich lieben Vettern / und letzlich von Hochgedachtem unserm gnädigen Herrn Vatter / Hochseel. / zu Lehen gehabt und herbracht haben / darum so sollen nun gemelte / Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in Mangel derselben ihre Töchter / solchen halben Zehnden mit seiner Zugehörung / von uns und nach unserm Todt / von unserm ältesten Sohn ꝛc. ꝛc. / zu rechtem Mann-Lehen haben / tragen / verstehen / verdienen und empfahen / so offt das Noth seyn / und sich gebühren wird / un-„ ser und unsere Erben Mann darum seyn / Schaden „ warnen / und alles anders thun / so getreuen Lehen-„ Mann ihren Herrn in Recht zu thun schuldig seyn; „ Inmassen dann uns obgenante Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters / hierüber gewöhnliche Lehens-Pflichten gethan / doch hierinnen ausgeschei-

den

scheiden unser / unser Erben und Mann-Recht / ohn Gefährde; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben / und unser Fürstl. Secret-Insiegel hieran hencken und geben lassen / zu Darmstatt am 6ten Sept. anno 1627. Daß wir demnach / uf solches demüthiges Nachsuchen / ermelte beede Geschwistere / mit obinserirten Lehen / in der Gestalt / wie die vorige Investituren mit sich bringen / gnädiglich belehnet haben / thun das auch hiermit und in Krafft dieses / also und dergestalt / daß sie solch Lehen nicht allein nach dem Recht und Inhalt obinserirten Lehen-Briefs / von uns / und unsern Fürstl. Nachkommen / als Lehen-Herrn haben / sondern auch alles dasjenige / das darinn / als von Lehen-Leuthen erfordert wird / treulich thun und leisten sollen / inmassen sie dessen einen leiblichen Eydt in ihre Seele haben schwören lassen; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben / und unser Fürstl. Insiegel hieran hencken lassen. So geschehen zu Marburg am 5ten Monats-Tag Iunii 1639. Und dann nicht allein / bey obhochermelten unsers Gros-Herrn Vatters Gnaden / nach ersterwehnter Marien Elisabethen von Weiters Absterben / derselben nachgelassenen Sohn und Tochter / Johann und Anna Christina von Lautern / die auch obgedachte Anna Margretha von Weiters / um die Belehnung und deren renouatur sich gebührlich angemeldet / und dieselbe nachfolgender massen erhalten / sondern auch auf Hochseel. Absterben derer weyl. Durchleuchtigen Fürsten / Herrn Ludwigs / des Nahmens des Sechsten / und Herrn Ludwigs / des Siebenden / beeder Landgraffen zu Hessen ꝛc.

unsers

unsers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vaters Gnaden / auch unsers in der Fürstl. Regierung / damahls gefolgten ältesten Herrn Bruders Lbd.; sodann auf Absterben oberwehnten **Johann** und **Annä Christinä** von **Lautern** / wie auch gedachter **Annä Margrethä** von **Weiters** / Johann Burckhard von Carben / zu Burggrefenrodt / als weyland Johann von Lautern / hinterlassener beeder unmündiger Töchter / **Julianä Sybillä** / und **Anna** von **Lautern** verordneter Vormund / wie auch besagter **Annä Margrethä** von **Weiters** seel. Eheleiblichen Sohn / **Rudolph Wilhelm Schenck** zu Schweinsberg / um Belehnung nachgesucht / und darauf / in Vormundschafftl. Nahmen von unserer Hochseel. Frau Mutter Gnaden / unsertwegen / am 19ten Martii anno 1680. obbemeldter **Rudolph Wilhelm Schenck** zu Schweinsberg / sodann weyland **Mariä Elisabethä** von Weiters nachgelassene **Enckelin Juliana Sybilla** und **Anna** von **Lautern** / mit solcher Belehnung zwar gnädigst wieder versehen / nachgehends aber / als / auf erlangten Lehen-herrlichen Consens, die erst ernante **Juliana Sybilla** / und **Anna** von **Lautern** und deren respective Vormündere / solche Lehen-Güther / zu ihrem Antheil und Rechten circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächsischen Rath und Hoffmeister / **Adam Ernst Senfften** von **Pilsach** überlassen / auch dieser am 17ten Ian. 1684. damit belehnet worden / und sich dann seithero gefüget / daß auf unterthänigstes Ansuchen erst gemelter **Senffe** von **Pilsach** / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Consens, solche

che Lehen-Güter zu seinem Antheil / und Rechten / an unsern Obriſt-Lieutenant, Adel. Vasallen / und lieben getreuen / Ludwig Adolph von Schenck / hinwiederum verkauffet hat / jedoch dergestalt / daß er / von Schenck / und seine Lehens-Erben / solche Erb-Lehen / nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffen / von uns und forters von unsern Erben / und Nachkommen / hienwiederum zu Lehen erkennen / empfahen und verdienen / sondern auch daß durch solche unsere Bewilligung und erfolgende Belehnung uns unsern Erben und Nachkommen / des Kauffschillings halber / keine Beschwerung zuwachsen / noch auch an der Lehenschaffts Rechten und Gewohnheiten / einiges gefährliche praeiudiz nicht zugezogen werden / noch sich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen solle / daß wir solchem nach nunmehro mehr ernennten Ludwig Adolph von Schenck / vor sich / und zu Mitbehuff obgedachtes Rudolph Wilhelm Schenckens von Schweinsberg / oder dessen Lehens-Erben / mit solcher Belehnung gnädigst versehen haben / alles in der Maß und Gestalt / auch der Fürsten zu Hessen Successions-Ordnung gemäs / wie obinserirte Lehen-Briefe ausweiſſen. Darüber dann ermeldter Ludwig Adolph von Schenck durch seinen gevollmächtigten Anwaldt / Krafft der darzu speciliter eingeschickten Vollmachten / einen leiblichen Eyd geschworen und deßwegen einen revers-Brieff übergeben hat / unsern Schaden allezeit treulich zu warnen / Frommen und Bestes zu fördern / auch sonsten alles und jedes zu thun / auch stet / fest und unverbrüchlich zu halten / was obinserirte Lehen-Briefe vermögen /

und

und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret und wohl anstehet / doch hierin unser / unser Erben Mann und eines jegl. Recht ausgeschieden / treulich und ohne Gefährde.

Des zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben / und unser Fürstl. geheimes Insiegel hieran hencken lassen. So geben und geschehen in unserer Residentz zu Darmstatt am 24ten April. 1717.

Num. 6.

Ein Heßisches Kunckel-Lehen über Badenburg den Schrautenbachen ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir **Georg** Landgraff zu Hessen ꝛc. Thun kund und bekennen / vor uns / unsere Erben und Nachkommen / hiermit offentlich / als vermög alter Briefe und Schein / von weyland unsern Herrn Vorfahren / Fürsten zu Hessen / Lobseeliger Gedächtnüs / die von **Weitolshausen** under andern Lehen / auch mit der **Badenburg** / und derselben Ein- und Zugehörungen / auch Rechten und Gerechtigkeiten belehnet gewesen / und solch Lehen mit Vorwissen und Bewilligung unserer auch Hochlöblichen Vorfahren / Fürsten zu Hessen / von **Dieterichen von Weitolshausen** / genant Badenburg [a] seel. uf weyl. Gehrden von **Busegk** / genant **Rüssern** / [b] folgen-

[a] Eine besondere Linie derer von Weitolshausen / welche ausgestorben.

[b] Diese Buseckische Linie ist gleichmäßig abgelebet.

folgendes aber von den Rüssern auf die von Weitolshaussen / genant Schrautenbach / welche auch jetziger Zeit berührte gantze Burgk-Badenburg / mit allen und jeden ihren pertinentien / auch Rechten und Gerechtigkeiten / noch innen haben / kommen ist / daß wir demnach auf Absterben weyland unsers gewesenen Rath und Ambtmanns zu Lichtenberg / Johann Balthasars von Weitolshaussen genant Schrautenbach / sodann Caspar Reinhards von Weitolshaussen genant Schrautenbach ihren hinterlassenen Söhnen / [c] den vesten unsern lieben getrwen / Ludwig Balthasarn von Weitolshaussen / genant Schrautenbach / vor sich und seinen Bruder / Georg Friederichen von Weitolshaussen / genant Schrautenbachen / wie auch Johann Wolffen von Weitolshaussen / genant Schrautenbach / vor sich u. seine Brüdere / Henrich Balthasarn / Johann Conrad / Johann Reinhard / Rudolph Henrich u. Magnus Reinharden / alle von Weitolshaussen / genant Schrautenbach / solche Burgk Badenburg mit ihren Ein- und Zugehörungen / wiederum zu rechten Mann- und Burg-Lehen [d] geliehen haben / und leihen ihnen dieselbe hiermit / in Krafft dieses Brieffs / dergestalt / daß sie / und ihre Lehens-Erben / nemlich Söhne / und ob die Söhne nicht wehren / alsdann die Töchter / [e] dasselbig Lehen

[c] Hier haben wir ein Samt-Lehen / nebst denen Nahmen derer Mitbelehnten.

[d] Sonsten werden die Mann- und Burg-Lehen einander entgegen gesetzet / wie ich in denen analectis Fuldensibus p. gezeiget habe. Hier finden wir ein Lehen / welches Burg- und Mann-Lehen zugleich ist.

[e] Ist ein Beyspiel eines Heßischen feudi feminei successivi.

Daraus

Lehen / in allermassen es die von Weitolshaussen und Rüsser obgemelt von unsern Vorfahren / Fürsten zu Hessen / Lobseeliger Gedächtnüs / gehabt / und nachgehends die von Weitolshaussen / genant Schrautenbach / biß daheren besessen / genutzt und herbracht haben / nun hinfürter von uns ꝛc. ꝛc.

Und wann obbemeltes Ludwig Balthasars Bruder Georg Friederich / sodann auch mehr gedachts Johann Wolffs Brüdere / so jetzo noch unvollkommenen Alters seind / zu ihrem rechtmäßigen Alter gelangen / und ihre vierzehen Jahren [f] erreichen werden / alsdann sollen sie selbst in Person / oder durch einen genugsam Gevollmächtigten / bey unserm Fürstlichen Lehen-Hoff erscheinen / und gleichfals die würckliche Lehens-Pflicht leisten. Geben zu Giessen den 13ten Augusti anno 1638.

Num. 7.

Ein gewesenes Buseckisches Runckel-Lehen und dermaliges Dernbachisches neues Weiber-Lehen. 1653.

VOn GOttes Gnaden wir Wilhelm Landgraff zu Hessen ꝛc. Thun kund hieran vor uns / unsere Erben und Nachkommen / Fürsten zu Hessen / offentlich bekennende / Als der Hochgebohrne Fürst Herr Georg / Landgraf zu Hessen ꝛc. unser freundlicher

Daraus zugleich erhellet / wie das Wort Mann-Lehen kein feudum masculinum bedeute / welches in angeregten analectis Fuld. ich des mehrern dargethan habe.

[f] Hier wird die Lehens-Mündigkeit auf 14. Jahre gesetzet.

lieber Vetter / Herr Vatter und Gevatter / dem Vesten / seiner Ld. Rath und Haupt- und Amptmann zu Giessen / und lieben getreuen Ulrich Eberhard von Busegk / und dessen Mann-Leibs-Lehens-Erben / um geleisteter trewer Dienste willen / mit einem durch Absterben Georg Eberhard von **Riedesel** zu **Bellersheim** / erb-apert wordenen / und heimgefallenen **Lehen-Hoff** / genand der Greben-Hoff zu Kirchversa / sodann ferner mit einer nechst bey Alten Busegk gelegenen Mühl / die **Ramßdorffer Mühl** genand / welche sonsten vorher / sein Ulrich Eberhard von Busegk **eigen** [a] gewesen / und er forters ihrer Ld. **zum Eigenthumb ufgetragen** / derogestalt von newen in Gnaden belehnet / daß er / der von Busegk / und seine Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in deren Mangel / seine **Töchter** / [b] und deren Leibs-Erben / solchen Greben-Hoff und Mühle / sampt denen in einem darüber / unter dato den 7. Aprilis Anno 1641. / gegebenen **Uferags-Briff** benambten In- und Zubehörungen / Rechten / und Gerechtigkeiten / und zumalen mit der darin gemelteter Entheb- und Befreyung dessen sonst uf besagten Greben-Hoff gehaffteten Lasts / der Haltung eines Frey-Pferds / [c] fortan zu Lehen haben / und tragen sollen / alles besage und Inhalts darüber von ihrer Ld. ihme unter obigem dato Anno 1641. ertheilten Lehen-Brifs. Und dan nicht allein wei-

[a] Hier haben wir ein in neueren Zeiten beschehenes feudum oblatum.

[b] Worab erhellet / daß in gegenwärtigen feudo oblato die Töchtere folgen.

[c] Vermuthlich muste der Hoff zu Krieges-Zeiten ein artillerie-Pferd stellen.

weiland die Hochgebohrne Fürstin Frau Amelia Elisabeth Landgräffin zu Hessen / gebohrne Gräffin zu Hanaw Müntzenberg ꝛc. Unsere Hochgeehrte Frau Mutter / Christ-milden Andenckens / in Krafft getragener Vormundschafft / vorerwehntem von Busegk uf sein unterthäniges Nachsuchen / bey deme zwischen Hochgedachts unsers Herrn Vetters Landgraff Georgens zu Hessen Ld. und uns den 14. Aprilis 1648. getroffenen Haupt-Vergleich / und als Krafft dessen / unter andern auch diese Lehnschafft wieder an uns kommen / daß es bey solcher investitur und darin befindlicher Befreyung sein Verbleibens haben solte / biß zu unserer folgenden Genehmhaltung / schrifftliche gnädige Zusage gethan / sondern wihr auch förters daselbe sowohl also in Gnaden ratificirt / als auch noch darneben ihme / dem von Busegk / uf sein ferner gehorsambs Bitte / solch Lehen in eben der qualitet an seinen Tochter-Mann Caspar Friederich von **Dernbach** / Rütmeister / also zu transportiren / auch demselben darüber die Belehnung wiederfahren zu lassen eingewilliget / daß wihr demnach deme zu folgen / itzt berürten Caspar Friederich von **Dernbach** / und dessen Mann-Lehens-Erben / und in deren Mangell / desselben **Töchtern** / und deren Leibs-Erben / mit obberürtem Greben-Hoff und Rambßdorffer Mühle / sambt allen ihren obvermelteten Ein- und Zugehörungen / Rechten und Gerechtigkeiten / zu **rechtem newen Lehn** [d] gnädig belehnet haben / Thun dasselbige auch hiermit / und in Krafft dieses / in allermassen vor ihme mehr gedachter sein Schwieger-Vatter Ulrich Eberhard von Busegk /

[d] Exemplum feudi feminei noui.

dieselbe bißher zu Lehen innen gehabt / und mit denen dabey in Uftrags-Brieff verschriebenen Freyheiten genutzet und gebrauchet hatt / darum nun hinführo er / der von Dernbach / und seine Mann-Leibs und Lehens-Erben / und in deren Ermangel desselben Töchtere / und deren Leibs-Erben / solche Lehen und Gütere von uns / und unsern Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. zu rechtem newen Lehen haben / tragen und empfahen / unser Bestes darum thun und Schaden warnen / das Lehen vermannen / verdienen / und sonst alles anders / thun und lassen sollen / was solcher Lehen halber von Rechts und Gewonheit wegen sich zu thun und zu lassen gebüeret / wie dann er Caspar Friederich von Dernbach / dasselbe uns in trewen gelobet / und sonders einen Aydt zu GOtt und seinem heiligen Wort geschworen / auch hierüber seinen Revers-Briff übergeben hatt ꝛc. Cassel den 1ten Martii 1653.

Num. 8.

Ein Heßisches Kunckel-Lehen / so nach rechter Sippzahl 1731. über eine Bann-Mühle / so zugleich ein Zinß-Lehen / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir Ernst Ludwig Landgraff zu Hessen ꝛc. Bekennen offentlich und in Krafft dieses Briefs; Als weyland unser gewesener Vasall / Reinhard Gottfried Bernhard / [a] vor sich selbsten und im Nahmen seiner Schwestern Catharinen

[a] Habemus hic feudi possessores ignobiles, & ab his in nobiles translati. Ex quo pater, feudum possessores suos nobiles non reddere.

nen Bernhardin und Barbaren Catharinen / weyland Iohannes Bingelii Pfarrers zu Grüningen Wittib / die unserm Fürstl. Hausse eigenthümlich zugehörige / und von solchem zu Lehen resoluirende / in der Stadt Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / nach Lehens-Gewohnheit in Anno 1679. zwar zu rechten Erb-Lehen empfangen gehabt / solche Mühle aber nachgehends auff den von uns gehorsamst ausgebethenen / und nach eingezogener Erkundigung am 19ten Iunii 1693. ertheilten Lehen-herrlichen consens, an den vesten / unsern Adelichen Vasallen / und lieben getreuen / Adolphen von Nordecken zur Rabenau / kauflich überlassen / gestalten dann nicht nur am 14ten Decembris eiusdem anni, sondern auch nach seinem Absterben / dessen zwey leibliche Schwestern nahmentlich / Catharina Dorothea / weyland Johann Balthasar von Nordecken zur Rabenau hinterlassene Wittib / und Maria Ruffina am 10ten Ian. 1715. / weniger nicht / als diese mit Todt abgegangen / ermelter Catharinen Dorotheen hinterlassene zwey Söhne und drey Töchtere / nahmentlich Adolph Reinhard / Georg Balthasar / Catharina Elisabetha / Anna Maria / und Anna Agnes / alle gebohrne von Nordecken zur Rabenau am 25ten April 1721. mit solthaner Mühl nach rechter Sippzahl zu rechtem neuen Erb-Lehen [b] belehnet worden / daß wir nunmehro auf weiteres erfolgtes Ableben erst-benamten Georg Balthasars von Nordecken zur Rabenau hinwieder dessen übrigen Geschwistern / als Adolph Reinharden / Catharinen Elisabethen / Annen Marien / und Annen Agneß solche

[b] Exemplum feudi hereditarii noui.

geliehen haben / leihen ihnen und ihren Erben auch zu rechten neuen Erb-Lehen gegenwärtiglich / und mit Krafft dieses Briefs / obbemelte unsere eigenthümliche in Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / cum appertinentiis, also und dergestalt / daß sie und ihre Erben dieselbe auf Maaß und Weisse / wie nicht nur erst vorberührte Bernhardische Erben / sondern auch erst oberwehnte ihrer Vor-Eltern und respective Bruder von uns zur Lehen gehabt und getragen / innen haben / sich derselben nach ihren besten Nutzen gebrauchen und geniessen / uns und unsern Erben aber davon alle Jahr / jährlich vier Malter [c] gutes reines / trockenes Marck-schönes Korns / Marburgischen Maaß / zwo Marck Geldes / ein Huhn / auch achtzehen Tornes Geldes / alles Marburger Wehrts / in unsere Rentherey zu Allendorff / zu St. Martini im Winter / bey Zinsses Buß und so guter gewisser Zinß-Recht und Gewohnheit ist / zu Zinß geben und ausrichten sollen. Doch wofern solche Mühle über die jetzige zwey Gänge hinkünfftig mit mehreren Gängen verbessert würde / wollen wir mit dem Zinß auch nachfolgen / und den ingleichen nach Gelegenheit zu erhöhen / uns hierinnen vorbehalten haben. Sie und ihre Erben sollen auch ferner die genante Mühle gegen die von Allendorff / und anders männiglich wie bißhero von dem vorigen Innhabern geschehen / verstehen / darzu im redlichem gänglichem Bau und Wesen erhalten / nicht verwüsten noch vergänglich werden lassen / auch den Mahl-Gästen um zimlich gebührlichen Molter / wie von Alters herkommen / Recht und Gewohnheit ist / mahlen / recht

[c] An feudum censuale?

recht und gleich thun lassen / und wo sie und ihre Erben solches nicht thäten / sollen sie sich solcher Leyhe selbsten entsetzet haben; Hierauf heissen wir auch unsern Renthmeister und Schultheissen zu Allendorff / und andere in solcher Mühle zu mahlen gebühret / darinnen und anderst nirgens zu mahlen / zu heissen und zu gebiethen / obgenante vier belehnte Geschwistere Adolph Reinhard / Catharina Elisabetha / Anna Maria und Anna Agneß gebohrne von Nordecken zur Rabenau / und deren Erben / sollen auch / so offt sich der Fall mit uns / und unsern Erben / ihnen oder ihren Erben / samt und sonders / zutragen würde / solche Mühle jederzeit wiederum empfahen / nichts ohne unser Wissen und Willen veräussern oder verstücklen / ingleichen nicht allein vor sich / sondern auch diejenige Müller / so sie jederzeit in bemelter unser Mühle haben werden / den Abschied und Vergleichung / welchen unsers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Landgraf Ludwigs zu Hessen ꝛc. Rath Theophilus Lonicerus samt denen ihme zugeordnet gewesene Mühl-Verständigen zwischen der Stadt Allendorff und dem vorigen Einhaber Velten Gumbrichten in dem 1675sten Jahr am 4ten Iulii auffgerichtet / durchaus geleben und fleissig nachkommen ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir uns eigenhändig unterschrieben / und unser Fürstl. Secret-Innsiegel hierauf drucken lassen. So geschehen in unserer Residentz Darmstadt am 18ten Augusti 1731.

Num. 9.

WIr Johann und Godefrit Greven zu Ziegenhain und zu Nidde bekennen uffentlich mit diesem

sem Brieffe vor uns und unsir Erben das wir ane gesehin han getruwen Dinst den uns unsir liebir Getruwer gethan hands Ebirhart Schencke der junge und nach in zu kunfftigen Zyten tun mag und sal/ und han yme und sinen Liebes-Lehnes-Erben zu rechtem Mann-Lehin geluwen und lyhen in Crafft dieses Brieffes unsir Dorff/ genant N. tzuschen Schotten und Nidde gelegen mit Acker/ Wiessen/ Holtzmargcke/ Wasser und Weyde und aller Zugehorde nichts ußgescheiden/ und sallen und wullen wir und unsir Erben den vorgenant Ebirharte und sin Liebes-Lehens-Erben daby getruwlich schirmen und hanthaben/ darum so sollen sy unser Bestes werben und vorkeren und das getruwelich verdienen als solichs Man-Lehen Gewonheid und Recht ist one alle Geverde des zu Urkunde so han wir unsir Insiegel an diesen Brieff thun hengken. Gegeben uff den Freytag nest nach deme heiligen Pfingestage anno Dni Millesimo quadragintesimo xiiiio ꝛc.

II.

Urkundliche Nachricht von dem Zustand einiger Heßischen Leibeigenen/ * von dem Jahr 1455.

Zu wissen das uff hude dato dis Brieffs by einander gewest sint zu Schweynsperg dy Schencken gemeyn-

* Zur Erläuterung gegenwärtiger Abhandlung dienet das specimen iuris Germanici de hominibus propriis Germaniae, welches im fünften Stück dieser kleinen Schriften befindlich ist; Ingleichen des Herrn Cantzley-Directoris Koppen zu Marburg gelehrte Nachricht von den armen Mannen genannt die Peterlinge/ welche dem neunten Stück/ der analectorum Hassiacorum des Herrn Archivarii Kuchenbeckers zu Cassel einverleibet ist.

meynlich / und dy Roden und sint überkommen / einer Ordenunge satzt und gebotis alse mit den eigen Luden zu Wengbach und zum Rode also wer es ob eynch Mann der von Todis wegen abeginge Wyp und Kinde lisse dy mit Foit-Lude were / da sulde dy Erben des abegangene Manis dy sinis gelassen Foit-Guts Erben weren / sulche Frauwen und Kinde in dem Gute nicht sitzen ader bliben lassen / sundir sy bynne dem irsten Jahre des entsetzen / und ob solichs ymants virhilde adir verdruchte und nit enthede dy sulden das virbussen mit der hoesten Busse und solde der Insetz doch unmächtig sin / wirs auch das eynich Undirsasse in dem Eigen mit dem andern zutunde und zu schicken hette / adir gewonne dy sulden des zu ustrage kommen vor uns adir unsern Gerichten wer des nit tede / und andere Usfluchte suchte Herrn adir Gerichte der sulde das auch virbussen mit der höchsten Busse. Me ist beret das keyn eigen Mann ader Undirsesse sich nirgen wenden adir keren sal mit Libe adir Gude undir keynen andirn Hern wer das virbreche sulte virfallin sin mit Libe und Gude. Auch sal sich keyn Foitmann vir andern adir Wip nemen is sy dann eyn Foitfrauwe / wer das virbreche sulte auch verfallen sin mit Libe und Gude Geschie auch eynch Ufflaufft adir Zweytracht mit Messern ader gewoffenten Handen ader wie das zuqweme das sal men verbüssen mit der hoesten Busse / würde auch ymants in unsem Gerichte gekomert und den Komer überführe und nicht achtete der salde verfallen sin mit der hoesten Busse ubirliesse ader übergebe / auch einer den andern uff dem sinen und understunde ine zu unwilligen mit Worten oder Wercken wer das thede

solte virfallen sin mit der hoesten Busse / auch soll nyemants dem andern noch sinen Lehene oder Guder dy sy von andern Luden hetten / steen betragen ader hindern is were dann mit Wyst und Willen / wer das verbreche / sulte verfallen sin / mit der hoesse Busse; Scheltworte und ander Bruche lassen wir steen uff ir Busse alse dy vor Gerichte geruget werden ader sost virluden / auch sollen und wollen wir das Gerichte zu Wengbach und zum Rod uffrichtlich halden und handhaben nach unserm besten Vermogen yderman zu sime Rechten ane Geverde. Und uff das die also gehalten werden sal / so han ich Henckel und ich Gontram Schencken und ich Crafft Rode unser Ingesiegele hierangedrucht des Donnerstages nach Sanct Dorotheen Tag Anno Dni. mo. CCCCLV.

Zufällige Gedancken über obiges Document.

§. I.

Es haben die Gan-Erben wegen der Leibeigenen Erbfälle eine Ordnung gepflogen / und ausgemachet / daß der Schenckischen und Rodischen Leibeigenen Güter an niemand Erb-Rechts-Weisse verfallen können / der nicht ein ganerbschafftlicher Leibeigene seye. Und ob es zwar öffters zu geschehen pfleget / daß ein ganerbschafftlicher Leibeigener sich an einen freyen oder einen Fürstlichen wie auch andere leibeigene Person verheyrathen könne / auch sothane von diesen fremden und andern Herrn / mit Leibeigenschafft zugethanen Personen / erzielete Kinder ihre Eltern erben mögten; So sollen jedoch dergleichen Kinder zu ihrer Väter Güter / noch auch die zurückgebliebene Wittiben /

zu

zu einem Einsitz darinnen / keinesweges gelassen werden. Aus keiner andern Absicht / als daß die Gan-Erben durch die Verheyrathungen ihrer Leibeigenen / an anderweitige Leibeigene / sich keiner Irrung und Streitigkeit zu gewärtigen haben dörfften. Ein geneigter Leser wolle hiebey meine Abhandlung von denen Heßischen Gerichten collect. III. anal. Hass. p. 90. nachschlagen.

Ich habe jetzo nicht Zeit die Succeßion derer Leibeigenen zu untersuchen. So viel ergiebet sich indessen aus dem / so der Dortmundische Burgemeister / Herr Potgiesser in seinen commentariis iuris Germanici de statu seruorum veteri perinde atque nouo, und ich in dem Tractat de ministerialibus von denen verbottenen Heyrathen derer Leibeigenen beygebracht haben / daß was hier die Schencken nicht von denen Heyrathen untersaget / sie doch eben so viel durch diese Satzung fügen wollen. Immittelst könte dieses in das caput de iure succedendi in bona seruorum als eine / wenigstens in diesem Hauptstück unterbliebene Anmerckung / hinkünfftig mit wenigem einflüssen.

§. II.

Gleichwie es aber leichtlich geschehen könte / daß / wann Leibeigene in fremde Leibeigenschafften durch Heyrathen eingeflochten würden / die fremde Herrschafften ihre Leibeigene entweder abfordern / oder vor ihre Gerichte laden könten; So wollen auch die Schencken dieser Unordnung vorbeugen. Haben dahero ihre Leibeigene dahin angewiesen / daß sie vor keinen fremden Gerichten niemahlen Recht suchen oder nehmen sollten. Siehe die anal. Hass. l. c.

§. III.

§. III.

Damit auch die Schenckische Leibeigene unter keinem Vorwand anderst wohin sich häußlich niederlassen; so wird ihnen auch dieses sehr nachdrücklich verbotten. Worab erhellet/ daß kein Heßischer oder anderer Leibeigener ohne des Herren Willen und Erlaubnis unter andere Herrschafft an einem andern Ort zu wohnen/ sich begeben dörffen.

§. IV.

Denen Leibeigenen ist auch nicht gestattet worden/ nach ihrem Belieben sich zu verehlichen/ sondern sie haben sich hierunter nach des Herrn Willen lediglich richten müssen. Wie ich dieses sattsam in voranberegtem Tractat de ministerialibus dargethan habe. Damit also auch hierunter diese Leibeigene ihrer Herrn Gerechtsame nicht krämcketen; so haben auch dißfalß die Gan-Erben das nöthige verfüget. Wer den Herrn Porgieser und mehrberührt-meinen Tractat gelesen; der wird diese wenige Anmerckungen hin und wieder als eine Erläuterung derer Heßischen Leibeigenschaffts-Rechten in Ungutem nicht vermercken.

III.

Von den verschiedenen Gattungen der Verpachtung/ auf eine lange Zeit/ auf Willkühr/ und auf Lebenslang/ insonderheit nach dem Heßischen Recht.

§. I.

IN der Untersuchung von dem Walt-Recht/ welche T. III. anal. Hass. pag. 146--205. stehet/ habe

habe ich meine Gedancken von denen Baur-Lehen-Güter/und deren Eigenschafft sattsam an den Tag geleget. Und will ich sothanes in soweit hier wiederhohlet haben.

Nachdeme nun derer alten Hessen Absichten bey denen Verpachtungen unterschiedlich gewesen; Und dann diese zuforderst in Uberlegung gezogen werden müssen. Als will ich dieses ohne weiteren Umgang zu Werck richten. *

§. II.

Damit aber dieses um do besser von statten gehe/ ich auch meinem Leser keine chimeres, vorgefassete Meynungen und dergleichen Hirn-hypotheses vortrage; So will ich einige alte Pacht-Brieffe voraus setzen/ um die Absichten unserer Vorfahren desto genauer vor Augen zu haben/ und daraus die rechtliche Folgerungen zu nehmen. Sonsten giebet es ein ius chimaericum. Lieber! was ist ungereimters? als wann man von denen alten bürgerlichen Rechten Deutschlandes/ welche facti seyn/ vor sich eine machine machen wolte./ deren Zusammenfügung niemanden/ als dem Gehirn eines solchen Deutsch-Rechts-Schmidts begreifflich fiele. Was entstehet daraus? wo man ein Gehäuß neu-und abentheurlicher Lehren des iuris Germanici vor sich aufführet/ und gewisse Träume/ als hypotheses, ohne Prüfung/ ohne Zusammenhaltung mit denen Urkunden und Geschichten/ ohne Exempel/ ohne Lesung dessen/ was die Deutschen in dergleichen Begebenheiten vor Meynungen und Sätze gehabt/ ohne

* Ich will vorjetzo nicht untersuchen/ in wie weit die Precarey anhero zuziehen ist/ sondern ich melde nur/ daß der grundgelehrte Pater Ludwig Thomaßin de vetere & noua ecclesiae disciplina hiervon gründlich gehandelt habe.

ohne Betrachtung des Zustandes derer Bauren / auserstehet / und sich dabey gantz alamodisch düncket / dieses seye der rechte Schlüssel in die verschlossene Kammern des iuris Germanici zu tretten. Folgende Worte des vortrefflichen Cammer-Gerichts-Beysitzers / des Herrn von Ludolffs / in der continuatione obseruationum forensium 148. pag. 150. n. 1. iuris colonarii vera indoles non nisi ex patriis Germaniae moribus dignosci potest. Quapropter ii demum rectius de hoc iure differunt, qui ex antiquitate historica explicare id satagunt, gehören vornehmlich hieher.

§. III.

Diesemnach würde es sehr füreilig seyn / wann ich sofort die Schilterische Meynung zum Grund legete / und mit demselben voraus setzete / die Verpachtung auf lebenslang wäre eine Gattung des teutschen Nießbrauchs / vermöge dessen der Pachtmann zwar den Nießbrauch hätte / jedoch nicht unentgeltlich / sondern gegen einen nahmhafften jährlichen Pfacht. Siehe Schilters exerc. 31. ad ff. §. 5.

Ebener massen würde es eine Übereilung seyn / wo ich diesem / ohne Betrachtung der alten Leihe- und Pfacht-Brieffe / lediglich nachschreiben würde / die locatio in perpetuum wäre eine emphyteusis oder Erb-Pacht. Sintemahl in diesem Handel nicht nur der vsusfructus, sondern auch gar ein ius alienandi, mithin eine species dominii subordinati, welches man insgemein vsile nennet / auf den Pachter gedeihe. Schilter l. c. §. 6.

§. IV.

Wir wollen nun zu denen Pfacht-Brieffen schreiten / um daraus das nöthige zu beobachten. Die ältere sothane

thaner Contracten seyn de simplici & plano. Welches ich denen Deutschen um do weniger verüble/ als die Klugen und der Rechts-Gelehrtheit so sehr ergebene Römer öffters auch gantz schlecht hinweg in dergleichen Fällen verfahren. Gestalt in nachstehenden Worten ein würcklicher Pacht-Brief enthalten ist.

TI. CLAVDIO. PRIMIGENIO
COLVMBARIA. N. IIII.
EMANCIPAVIT
T. FLAVIVS CORINTHVS.

Er stehet bey dem **Thoma Reinesio** classe VII. nr. 21. p. 490. und ist um die Zeiten des Kaysers Vespasianus errichtet worden. Ermeldter **Reinesius** hat folgende Gedancken darüber geführet: contractus, quo rem inhaerentem fundo villaeue, eoque immobilem, columbaria, columbarum stationes conductori locator adfirmat, instrumentum est; in quo mirari licet summam veterum simplicitatem & ἀπερίεργον, qua sine vlla iuris solennitate, non adhibito teste, nedum iurisperito alteri rem suam vtendam concessit quidam Corinthus.

§. V.

Von den Verpachtungen auf lange Zeit/ redet meines davor haltens nachstehende Pacht-Brieffe:

„Ich Amelya Fisborn Mutter zue Wirberg zue dieser Zit/ vnd Margaretha Wittershuffen Supprioressa vnd der gantz Convent bekennen/ daz wir geluhen han Hen Crafft hans Son zu Ottingshuffen eyn Gut genant daz Oberdorff --- vnd sal al Jar davon geben 2. Gulden. Vnd hait also die Lyung vff Sant Cecilien Tag iren Anfang. Anno Domini M. CCCCCXV.„

Ich

„Ich Kontz Manch Keller zu Wyrburgk zu disser „Zyt bekennen/daz ich geluwen hann eyn Gut gelegen „zu Bolnbach/ das Steynhen/ vor gehait had/ Clos„sen-Bach. - - Sal derselbe vorgenant Cloß jerlich ge„ben in dy Kellerie 4. und eyn halb Malder Kese/ eyn „Achtel Habern/ eyn Hoben-Sneder/ eyn Hun/ „eyn Fassennacht-Han. Auch sal derselbige Cloß al„le Jar geben - - - vnd hat also die Lüung- Datum „Anno Domini 1493.

„Ich Bruder Johan Clympach zu Werberg zu dis„ser Zyt bekennen/ daz ich geluwen han eyn Gut vnd „Hob gelegen zu Harbach/ Weyber-Henne - -/ daz „dan Vorheyne ingehabet hait wygeliche hin ꝛc. Vnd „sal der obgenant Weyber-Henne davon geben 6. „Malder Fruchte/ - - alle Jare/ 4. Hubbin-Snyder „2. Han vnd eyn Faßnacht-Hun. Vnd Henne vor„genant had also die Lyunge. Anno Domini M. „CCCCLXXXV.

„Ich Bruder Johann Clympach ꝛc. bekennen daz „ich geluen han Milchers Hen eyn Gut gelegin zu Len„heym/ wilch Gut Heyntze gantz vor yn had gehaid. „Vnd Henne vorgenant sall alle Jar gebin von dem „vorgenanten Gude dry Tornes. Vnd had also die „Lyunge. Dat. Anno 1481.

Anderer Pacht-Brieffe/ welche auf diese Art abgefasset/ und in gröster Menge in denen copial-Büchern des Closters Wirberg vorhanden seyn/ dermahlen zu geschweigen.

§. VI.

Ob nun zwar in denen vorstehenden Pacht-Briefen nicht ausgedrucket ist/ daß denen Pachtern ein

Erb-

Erb-Recht auf die Güter gegeben worden; so erhellet doch das Gegentheil aus der Zusammenhaltung anderer Pacht-Brieffe / welche das Closter Wirberg sonsten ausgegeben. Massen derer Erben und Kinder darin gedacht / und denselbigen die Erb-Folge gestattet wird. Ich will zum Beyspiel ein- und andern dieser Brieffe / Auszugs-weisse anführen:

Wir nachgeschrieben Bruder Caspar Storch „ Vorstender / Barbara von der Rabenauwe Priorissa / „ Margaretha Wittershussen Supprioriſſa mit sampt „ dem gantzen Convent deß Closters unser lieben Frauwen zu Wirbergk Sant Augustinus Orden Mentzer Bistumps bekennen -- daß wir -- geluhen haben vnd lihen dem bescheiden Schelthen vnd synen „ Erben nach Lantsiedelen Recht vnsern Hoff ꝛc. So „ der offt gemelt Schelthen von Dodes wegen abgehet „ --- also sollen sin Kinder die dan noch im Leben den „ Hoff von nuhem - empfaen. --- wan aber die Kinder nit sint / so sollen die andern Erben auch --- den „ Hoff -- behalten. A. 1413.„

§. VII.

Es belehret dieses noch ferner das berührte Wirbergische copial-Buch unter dem Wort **Beltershayn** / allwo zu lesen / welchergestalt ein Landsiddel sein Gut nicht länger haben und seine Gerechtigkeit darauf verkauffen wollen / er solches / mit Bewilligung des Closters gethan / das Gut auch an besagtes Closter aufgelassen / welches dann den Käuffer damit belehnet hat.

Woraus sich zugleich ergiebet / wie die Deutsche auch in den Bauren-Gütern sich nach denen Lehen- und deren Rechten geachtet haben. Welches ich in der Abhand-

lung von dem Wald-Recht Tomo III. derer Analectorum Hassiacorum p. 183. allbereits angemercket habe.

Ferner ist in dem berührten Copial-Buch p. 62. unter dem Wort Richolskirchen zu befinden / daß die obige (§. 5.) erzehlte Verpachtungen keine Erbleihen seyn können.

§. VIII.

Hiernächst legen die Urkunden eine andere Gattung von Verpachtungen dar. Ich meyne die Verpachtungen auf lebenslang / das ist / wann jemanden ein Gut dergestalt Bestands-Weise eingegeben wird / daß er zwar keinen Eigenthum daran erlangen / jedoch es so lange inhaben und behalten solle / als der Pachter lebet. Der Auszug eines solchen Bestand-Briefs belehret dieses am deutlichsten:

„Ich Otto von Eringshausen ꝛc. = bekennen = =
„daß wir verlauen haben = = = dem bescheiden Metzen
„Henrichs Enderssen zu Gundershaussen das Gut /
„so sein Vater Metzen Henn ingehapt / solches gud
„sein lebenlanck zu gebrauchen ꝛc. ꝛc. A. 1475.

Gleichergestalt hat weiland Henrich Christoph Schenck zu Schweinsberg seinen Hof zu Ober-Uffleiden in dem Jahr 1712. an Peter Rübsaamen unter gleicher Bedingung / worinn dieser selbigen auch verjetzo noch besitzet / auf Lebenslang verpachtet: „Beleihe Ihn / Rübsamen und dessen Ehefrau auf Lebens-
„lang / mit dem Anhang / daß seine Kinder keineswe-
„ges befuget seyn sollen / die Nähe zu diesem Hof / und
„die Leihe darauf / vor andern zu haben / inmassen mir

und

und meinen Erben allezeit freystehet / diesen Hof „ zu verpachten / wem / und wie man will! „

Auf gleiche Art haben dessen Erben seinen Hof zu Badenrod verpachtet. Anderer Exempel vorjetzo zu geschweigen / die man Kürtze halben allhier übergehet.

§. IX.

Von denen Verpachtungen auf Willkühr kan man das sicherste aus denen darüber sprechenden Pacht-Briefen schlüssen. Ich nenne aber die Verpachtung auf Willkühr diejenige/krafft deren dem Beständer ein Gut auf unbestimmte Zeit also verpachtet wird/ daß dieser das Gut jedesmal abtretten müsse / wenn es dem Verpachter anständig und gefällig solches wieder zu sich zu nehmen. Dieses besaget nachstehender Pacht-Brief:

Ich Henrich Christoph Schenck zu Schweins- „ berg ∘ ∘ bekenne ∘ ∘ daß ich geliehen und gelassen „ habe zu Landsiedelen-Recht meinen gantzen Hof zu „ Oberndorff ∘ ∘ ∘ der Wickmanns-Hof genannt „ ∘ ∘ selbigen ∘ ∘ ∘ nach Landsiedels-Recht zu „ gebrauchen ∘ ∘ ∘ **nicht wieder unter die Kin-** „ **der oder Erben zu vertheilen** / sondern eines „ (der Kinder) solches beysammen zu behalten ∘ ∘ ∘ „ wie treuen Landsiedelen gebühret zu vertretten ꝛc. „ Hierbey habe ich nun mit derer Lehen-Trägere „ (Beständere) Bewilligung vor mich und meine „ Erben ausdrücklich vorbehalten / welche Zeit / über „ wenige oder viele Jahre obbemeldeten Hof selbsten „ zu besitzen und zu gebrauchen / oder in andere Wege „ zu mir zu nehmen / ich begehren würde / alsdann sol- „ len und wollen die Hof-Leute und ihre Erben gut- „

„willig und ohnweigerlich ausweichen / und mir oder „meinen Erben meinen Hof ohnverwüstet einrau„men und folgen lassen ꝛc. ꝛc. A. 1718.

Im Fall der Beständer das Glück hat dergleichen Güter geraume Zeit bey sich und seiner Nachkommenschafft zu behalten / darneben er auf sothanes Gut Gebäude aufführet / oder die alte ausbessert; so wird diese Besserung geschätzet / und dem Beständer vergütet / nach Inhalt folgenden Pacht-Briefes: ꝛc. „Hier„bey nun habe ich mir mit des Lehen-Trägers Be„willigung / vor mich und meine Erben ausdrücklich „vorbehalten / welche Zeit / über wenige oder viele „Jahre obbemeldeten Pfeilen-Hof selbst zu besitzen „und zu gebrauchen oder anderwärtig damit gebäh„ren wolte / soll und will er / Lehen-Träger / gegen „Empfahung 110. fl. ꝛc. eingewilligte Besserung / gut„willig und ohnweigerlich ausweichen / und mir / oder „meinen Erben gedachten meinen (Pfeilen-) Hof / mit „allem Zugehör / an Hauß und übrigen Bäuen ꝛc. „unverwüstet einräumen und folgen lassen ꝛc. A. „1721.

Dergleichen Bestand-Brief ist über das Schenckische Burg-Gut zu Eringshausen von dem Jahr 1729. so dann ein anderer vom Jahr 1722. ingleichem ein anderer vom Jahr 1720. wie auch einer von 1711. ausgegeben und niedergeschrieben worden.

§. X.

Inzwischen wäre es etwas ohnnöthiges / wann ich bey Untersuchung der Eigenschafft dieser Pachten viele Lufft-Streiche anbringen / und eitele Gedancken zu dem Marckte tragen wolte. Es muß vielmehr auf das

Herkom-

Herkommen dieser Güter einiges Augenmerck gerichtet werden; alsdann wird sich die Natur sothaner Pachten von selbsten / und soviel darlegen / daß der Beständer nichts von dem Eigenthum vor Alters erlanget habe. Vielmehr ist jederzeit dahier eine schlechte Pachtung (simplex colonia) vorhanden gewesen / diese aber ist nach des berühmten **Georg Adam Struvs** Meinung nichts anders / als die gewöhnliche locatio conductio, welches dessen Disputation de iure colonario, siue coloniæ non perpetuæ, sed simplicis, des mehrern besaget.

§. XI.

Diesen Satz will ich / so viel die Verpachtung auf Lebenslang betrifft / aus denen durch alle Instantzien durchgetriebenen Rechts-Streit und dißfalls gewechselte weitläufftige Acten klar machen. Es hatte nemlich weiland Wilhelm Burchard Schenck einen wüsten Hof zu Ober-Uffleiden / welchen er Johannes Menchen daselbst auf 7. Jahre also verpachtete / daß der Beständer diesen Hof bebauen / dargegen gedachte Zeit selbigen umsonst besitzen / nach Verfliessung sothaner 7. Jahre aber den Hof / gegen Zahlung eines nahmhafften Pachts / auf Lebenslangs besitzen solte. Gleichwie aber der Beständer / als er den Hof lange Jahre in dem Genuß gehabt / sich / wo nicht das gäntzliche Eigenthum / jedoch eine emphyteusin darauf anmassete / mithin nicht allein eintzele Stücke davon / sondern auch letzlich das gantze Gut seines Gefallens verkauffete: Also haben die Schencken diesem Beginnen sich äusserst widersetzet / und nach einem kostspiltigen Rechts-Streit so viel erhalten /

daß dem Beständer weiter nichts/ als eine locatio simplex zukomme/ dieser hingegen der Leihe verlustig erkläret/ und den Schencken gestattet worden/ den Hof ihres Gefallens zu verpachten.

§. XII.

Hieraus ist ersichtlich/ was gestalten durch die Leihe-Briefe auf Lebenslang den Bauren der mindeste Eigenthum nicht/ nur aber die so genannte Oder Besserung derer Gebäuen/ zugestanden werde.

§. XIII.

Ob aber in denen Leihungen auf Willkühr/ so nach Landsiedelen-Rechten geschehen/ dem Beständer ein Eigenthum und Erb-Recht zu Theil werde? dasselbige scheinet/ dem ersten Ansehen nach/ eben so klar nicht zu seyn. Sintemal jemand davor halten möchte/ das Wort Landsiedeln gebe dem Beständer ein Erb-Recht/ einfolglich könte der Verpachter dergleichen Güter/ weder nach seinem Belieben den Lehen-Trägern nicht wegnehmen/ noch solche anderen verleihen. In fernerem Betracht/ daß 1) in denen Pacht-Briefen der Beständer ein Lehnmann und Lehen-Träger genennet/ 2) in denen Leihe-Briefen dem Pachtmann ausdrücklich etwas zu veräussern untersaget wird/ welches ein blosser Pachter bekandtlich nicht thun darff/ 3) das Gut dessen Kindern gelassen auch den Töchtern wohl gar zur Brautgabe gereichet/ und über Menschen Gedencken bey des Lehenmannes Nachkommenschafft öffters gelassen wird. Zu geschweigen/ daß 4) der jährliche Pacht viel zu gering und mit denen blossen Pachtungen in keine Gleichheit zu stellen ist/ und was dergleichen Gründe mehr seyn/

welche

welche der Herr von Ludolff in continuatione observationum forensium pag. 312. und 313. angeführet hat. Nachdem aber 1) das Wort Landsiedelen auch öffters in Hessen vor eine blosse locationem conductionem bekantlich genommen wird. Hiernächst 2) der Pacht-Brief/ so von der Willkühr die Güter nach Belieben zurücknehmen zu können/ redet/ nothwendig dergleichen Erklärung erfordert/ damit die Worte nicht vergebens gesetzet scheinen/ und die Willens-Meinung beyder contrahirender Theilen ihren vorgesetzten Endzweck erreiche/ auch 3) nach demselbigen so wohl das Wort Lehenmann ꝛc. als 4) das Verbott nichts zu veräussern/ erkläret werden muß/ gestalten 5) dieses ausdrücklich andeutet/ daß/ nach der sonst bekannten Art und Gewohnheit der Bauer-Lehen-Güter/ hier keine Erblichkeit oder Eigenthum Platz finden solle. Ferner 6) die Reichung zur Brautgabe/ wo sie mit Vorbewust des Lehen-Herrn geschiehet/ dem Pachtmann so wenig ein Recht giebet/ als wenig er dergleichen ohne Vorwissen desselbigen erlangen mag/ da 7) weder das precarium noch das clandestinum etwas zu Recht beständiges zu würcken vermögen. Uber das 8) wo die Herrn sothaner Güter diese höher zu treiben und den Pacht zu ersteigern Gelegenheit finden/ solches nicht unterlassen. Darneben 9) sehr gezwungen herauskommen würde/ wann man vorspiegeln wolte/ daß gleichwohl es leicht seye/ dem dummen Bauren-Volck allerhand Beding- und Einschränckungen in die Leihe-Briefe einzuschieben/ welche dieses nicht verstehet/ mithin auch die Bedingung/ welche das Gut auf

Lebenlang / oder auf Willkühr / in denen Pacht-Briefen stellet / als erschlichen anzusehen / und vor nicht gültig zu achten seye. Bevorab (10) eine solche Argliſt des Verpachters nicht eher geglaubet werden kan / biß sie nothdürfftig erwiesen.

§. XIV.

Sonsten dörffte wohl der allerstärckeste Bewegungs-Grund vor die Lebenslang- und Willkührs-Pacht-Leute daher entstehen / daß sie / ins besondere aber die auf Willkühr Pachtende / wie auch gleich denen übrigen Erb- Pacht- und Landsiedel-Leuten / sowohl bey Abgang des Herrn / als auch bey Veränderung des Lehenmannes / einen neuen Leih-Brief / und eine gewisse Lehn-Waare entrichten müssen.

§. XV.

Wem aber bekandt ist / daß die Teutschen ihre Handlungen / in Absicht auf die Güter / meistentheils nach dem gemeinen Teutschen Lehen-Recht gerichtet / wie in der vorangezogenen *Disputation* von dem **Wald-Recht** ich nothdürfftig dargethan habe; derselbige wird diesen Zweiffel leicht schwinden lassen. In weiterem Betracht / daß gar viele Exempel vorhanden seyn / da bey Verpachtungen eines Stücks Wiesen auf 1. oder 3. Jahre / jederzeit ein Weinkauff oder Lehen-Waare hat gezahlet und der Pacht-Brief darüber errichtet werden müssen. Wie nun aus der beständigen und vielen Gewohnheit dergleichen Lehen-Waare die Hessen bey ohnzweiffentlichen temporal-Leihen im Gebrauch gehabt haben; also ist es kein Wunder / wann bey denen Leihen auf Lebenslang und Willkühr / dieses auch wahrgenommen wird.

Dem-

Demnach halte ich dafür / daß diejenige Leihen auf Lebenslang und Willkühr / wovon die Briefe oben angebracht worden / vor bloſſe Colonien oder Gattungen einer locationis conductionis ſimplicis zu halten ſeyn.

§. XVI.

Was aber endlich die Pachtungen auf lange Zeiten betrifft; ſo habe ich zwar aus denen alten Pacht-Briefen / ſo dann aus denen Cloſter-Wirbergiſchen Copial-Büchern erſehen / was maſſen in den vorigen alten Zeiten dieſe vor keine Erb- ſondern temporal-Leihen geachtet worden. Nachdem aber heut zu Tage niemand / der eine temporal-Leihe / abſonderlich Güter halber / errichtet / ſich dieſer Gattung Beleihung bedienet; ſo glaube ich / daß die Pachtungen / ſo heutiges Tages auf unbeſtimmte Zeit und lange Jahre gerichtet werden / oder welche die Bauren / in dieſer Art durch ihre Vorfahren auf und an ſich gebracht haben / und beſitzen / nunmehro vor eine erbliche Leihe anzuſehen wären. Zu mehrerer Verſtändniß dieſes Satzes will ich die von dem Herrn von **Ludolff** l. c. p. 326. angebrachte Erklärung der erblichen Leihen anhero wiederholen. Ius colonarium perpetuum eſt ius in re, vtendi & fruendi, id eſt habendi, libere, ad heredes etiam transmittendi, vel litteris colonariis, vel immemoriali temporis poſſeſſione quæſitum, cum onere canonis annui præſtandi, ita vt is, cui præſtatur, nihil amplius iuris in re, quam ad canonem exigendum, retineat. vid. Cothmann vol. 2. conſil. 79. n. 145. ſodann auch diejenige Worte mir zueignen / welche hochgedachter

Herr p. 340. von dieser Materie führet und damit seine Abhandlung beschlüsset.

Hæc omnia ego non decisionis, sed meditationis gratia in chartam conieci, & lectorem, ne existimet, me ad casum vllum specialem respexisse, rogatum volo. Qui meliora protulerit, & rationibus firmauerit, eum libenter sum aditurus.

IV.

Kurtze / doch eigentliche Genealogische Abstammung der Herren Grafen zu Erbach.

§. I.

NAchdem die Herrn Grafen zu Erbach von dem Eginhart ihren Ursprung herleiten; dass elbige ist eine alte Sage. Wie dann **Thomas Hubertus Leodius** in dem Leben Pfaltzgraf Friderichs des II. p. 10. dieses allbereits / als etwas Altes angiebet. Nachgehends haben der Chur-Pfältzische Rath / **Marquard Freher** [a] / und **Philipp Jacob Spener** in seinem opere heraldico

[a] Ich will die Worte des Frehers aus der pag. 159. seiner originum Palatinarum hieher setzen: Possessione Michlenstad adhuc fruuntur comites de Erbach, qui se ab illo (Eginharto) originem ducere arbitrantur; & sepulcrum illius nuper aperiri in Selingenstad fecerunt, veramque hanc historiam, tabella plumbea restante, paucis voculis deprehenderunt.

saldico libro II. capite XXII. p. 437. partis specialis, dieses als etwas gewisses angegeben. Welcher Meinung der selige Herr geheime Rath von Zech / in dem Europäischen Herold I. Theil p. 725. ebenmäßig beygetretten ist. Der Chur-Pfältzische Geschicht-Schreiber / Carl Ludwig Tolner / in denen Anmerckungen über den codicem diplomaticum Palatinum p. 7. litt. b. in f. schreibet hievon also: Ab ejusdem Einhardi posteris comites ab Erbach & Michlinstat familiam suam deducere solent. Der selige geheime Rath Gundling in dem II Theil seiner otiorum p. 103. bedienet sich folgender Worte: Die Grafen von Erbach haben sich bemühet zu erweisen / daß sie aus dem Blut der Emma und Eginhart entsprossen wären ꝛc. und scheinet demnach auch dieser Meinung nicht abgeneigt zu seyn. Den Prior zu Seeligenstadt / P. Johann Weinckens in dem Eginharto, ecclesiæ Seeligstadensis fundatore, illustrato & contra quosdam autores vindicato, übergehe ich anjetzo mit Stillschweigen.

§. II.

Meine wenige Gedancken hievon zu eröffnen; so bitte ich mir dieses / als einen Heische-Satz zuförderst aus / daß von dem Eginhart und dessen Gemahlin Emma die Herrn Grafen von Erbach abstammen.

§. III.

Nach diesem Vorgang entstehet die Frage: Wer der Eginhart gewesen?

Er heisset bald Einhart / bald Eginhart / bald Hei-

Heinard / welches einerley ist. Er bedienete die Stelle eines Notarii bey dem Kayser Carl / dem Grossen / welches nach der heutigen Redens-Art so viel als Staats-Secretar ist / und hatte die Ehre / dessen letzten Willen an den Pabst Leo / in dem Jahr 906. zu überbringen. Die mehreste Schreiber stehen zwar in dem Wahn / ob hätte er / nebst dem Staats-Secretariat / auch die Stelle eines Ertz-Caplans verwaltet. Es ist aber dieses Angeben ohne Grund. In dem Jahr 915. schenckte ihm Kayser Ludwig der Fromme Michaelstadt / in dem Odenwald / besage einer Urkunde bey dem Miräus in codice donationum piarum ist er anno 919. Abt des Closters Ganda / in Brabant gewesen. Imgleichen hat er / vermöge seines XII. Briefes / die Blandinische Abtey / bey Gent / versehen / wie auch die Abbatias Fontanellensem & Ticinensem von allerhöchst besagtem Kayser erhalten. A. 815. schenckte er das ihm gehörige Michaelstadt dem Kloster Laurisheim. Hiernächst finde ich / daß er um das Jahr 937. auch Abt zu Seeligenstadt gewesen / angesehen er sothanes Kloster / Inhalts des 46. und 50. seiner Briefe / gestifftet. Ich will aus denen actis sanctorum Antuerpiensibus, tomo I. ad diem II. mensis Iunii, nicht anziehen / was mit Bringung derer Gebeine / des heiligen Marcellinus und des heiligen Petrus / nach Francken / und ins besondere nach dem Kloster Seeligenstadt / unser Eginhart vorgenommen. Der selige geheime Rath von Eckhart in denen commentariis de rebus Franciæ orientalis, tomo II. p. 319. suchet darzuthun / gegen

genwärtiger Abt Eginhart habe in dem Jahr 930. diese Zeitlichkeit geseegnet.

§. IV.

Ohngeachtet er nun ein ungezweiffelter Abt über verschiedene Klöster gewesen; so war er doch mit einer Ehe-Frau / Nahmens Imma / vermählet. Gestalt um diese Zeit nichts ohngewöhnliches ist / daß die Aebte verheyrathet und Layen seyn. Wem dieses unglaublich vorkommet / der lese den von mir ausgegebenen Alteserra de ducibus & comitibus Galliæ prouincialibus, in des ersten Buches XIII. Capitul / und des du Cange Glossarium mediæ & infimæ latinitatis, unter dem Wort: Abba-Comes; so wird er mir / ohne weiters Einstreuen / beystimmen.

§. V.

Nur kommet es darauf an: wo diese Imma herstamme?

So viel ist gewiß / daß sie des Kayfers Carls des Grossen Tochter nicht gewesen / mitfolglich die Liebes-Geschichte / welche von ihr und dem Eginhart erzehlet werden / erdichtet seyn. Siehe den Marquard Freher in commentatiuncula de Eginharto, den Baronius ad A. 826. tomo IX. annalium, und den von Eckhart in dem II. Theil derer commentariorum Franciæ orientalis. Worgegen nichts verfänget / daß gleichwohl in denen Lauris-heimischen Jahr-Büchern dieses befindlich ist. Allermassen gedachte Jahr-Bücher die Liebes-Geschichte des Angilberts und der Bertä / mit dem Eginhart und Imma / aus Irrthum vermischet haben. Dann warum solte der Eginhart in dem Leben Carl des

Grossen

Grossen seiner Frauen vergessen haben solte? so stehet auch nicht zu begreifen / warum Kayser Ludewig der Fromme / als er dem belobten Eginhart / und seiner Ehegemahlin / der Imma / Michelstadt verehrte / diese nicht seine Schwester genennet habe?

§. VI.

Das ist indessen ausgemacht / daß sie / nach dem Zeugniß des Lupus / ein vornehmes Frauenzimmer gewesen / und daß der Eginhart gegen den Kayser Lotharius die Titulatur: neptitatem vestram, gebrauchet. Es glaubet aber der berührte Herr von Eckhart / die Verwandschafft müsse durch die Hildegard / eine Gemahlin des Kaysers / Carl des Grossen / mithin einer Groß-Frau-Mutter des Kaysers Lotharius / entstanden seyn. Solchemnach wäre leicht zu begreiffen / wie die Imma theils von einem vornehmen Geschlecht / theils der Eginhart ein Nepot des Kaysers Lotharius gewesen seye. Und müste folgende Tabelle gemachet werden:

Nebi

Imma

Gerold / Hertzog in Bayern.	N. N.	Hildegard / Gemahlin des Kaysers / Carl des Grossen.
	Imma / Gemahlin des Kayserlich ē Staats-Secretar / Eginharts.	Ludwig der Fromme / Kayser.
		Lotharius / welchen der Eginhart einen Nepoten nennet.

§. VII.

§. VII.

Die Imma gienge im Jahr 936. den Weg alles Fleisches / wie Cointe des mehrern dargethan hat. Sie hat mit dem Eginhart einen Sohn Vulfinus gezeuget / wie aus dem XXX. Eginhartischen Briefe erhellet.

§. VIII.

Wenn man nun gleich aus ohnverwerfflichen Urkunden beygebracht hätte / daß die Herrn Grafen von Erbach von offt bemercktem Kayserlichen Staats-Secretar und Abt Eginhart herstammeten; so fiele jedoch aus Mangel derer Nachrichten / ohnmöglich eine vollkommene Stamm-Tafel von Eginharten biß auf die heutige Herrn Grafen zu führen. Anerwogen man sich lediglich darinn begnügen muß / wo nur eine gewisse und Urkundenmäßige Genealogie von jüngeren Zeiten errichtet werden kan. Immittelst hat Herr Daniel Schneider in der Historie und Stamm-Tafel des Hochgräflichen Hauses Erbach / 1736. in fol., im zweyten Satz p. 13. und folgenden / von der Imma die Abstammung herzuleiten gesuchet.

V.

Wie / und woher die Bezahlung der Annaten in Teutschland entstanden? samt einiger Nachricht von dem Anschlag deren Teutschen Stiffter in der Apostolischen Annaten-Tax-Rolle.

Erstes

Erstes Hauptstück.

§. I.

DAß dem Stul zu Rom von den Teutschen Stifftern die sogenannten Annaten / oder seruitia communia, müssen bezahlet werden; ein solches lehret die tägliche Erfahrung / und bestärcken es die concordata nationis Germanicæ. Wir haben keinen Mangel an Männern / welche von den Annaten gantze Abhandlungen an den Tag gegeben haben / als Ferdinandus Cordubensis / Thomas Campegius / Johannes Azorius / Natalis Alexander / Carolus Molinäus / Marcus Antonius de Dominis / Johannes Launojus / Johann Peter von Ludewig / und andere.

§. II.

Nachdem aber bey allem deme noch zweiffelhafftig ist / wie erstlich die Annaten entstanden seyn? und woher sie in Teutschland eingeführet worden? Nachgehends auch unbekandt ist / warum die Teutsche Prälaten sich eine so grosse Beschwerde aufbürden lassen? und wie sie sich dem Ansinnen des Pabsts unterworffen / mithin zu Abführung so erklecklicher Geld-Summen verstehen mögen? Ferner hierbey nöthig scheinet den Ertrag / oder die Annaten-Rolle einzusehen / um die Schuldigkeit eines jeden Teutschen Stiffts daraus zu erlernen.

Und dann berührte drey Puncten so genau noch nicht abgehandelt seyn; so habe ich mich entschlossen meine Gedancken darüber mitzutheilen.

§. III.

§. III.

Nun finden sich zwar verschiedene Meinungen von dem Ursprung und der Gelegenheit der Annaten. Gestalt der **Baptista** [a] **Platina** in dem Leben des Pabsts Bonifacius des IX. p. 247. behauptet / was massen dieser die Annaten am ersten aufgebracht und eingeführet hätte. Welche Meinung auch in dem XI. Theil / und dessen zweyten Band / derer Conciliorum des **Labbe** und **Cossart** pag. 2077. lit. c. sich findet / und von dem **Gallesius** de annatis, in pr. so dann dem Herrn geheimen Rath **Böhmer** in der zweyten Ausgabe des ersten Bandes seines Iuris ecclesiastici protestantium ist verfochten worden. Einige wollen aus dem **Johannes Andreä** schlüssen / welchergestalt Pabst Clemens der V. welcher in dem vierzehenden Jahrhundert gelebet / und anno 1314. verstorben / die Annaten aufgebracht hätte; wenigstens hat er solche in Engelland / besage des **Walsinghams** p. 497. einführen wollen.

Dieses ist richtig / daß der **Marsilius Patavinus** in defensore pacis p. 347. cap. 22. dem Pabst Johannes dem XXI. oder nach anderer Rechnung dem XXII. [b] dieses als etwas neuerliches und un-

[a] Der Mr. **Bayle** in seinem Dictionaire nennet ihn gantz unrecht **Bartholomäus** / wie dieses der geschickte Autor der **freymüthigen Gedancken** ꝛc. 1732. in 8. p. 156. breiteren Inhalts besaget.

[b] Daß der Pabst Johannes der XXII die Annaten eingeführet habe / solches scheinet dem **Theodor Amydenus** um so wahrscheinlicher / als man ohnehin wüste / daß

gebührliches vorwirffet: quod eadem potestate *reditus & prouentus* beneficiorum omnium & ubique, quo primum *anno vacantia*, sibi reseruat. Es hat aber nur belobter **Marsilius** um das Jahr 1324. mithin bey Lebzeiten erwehnten Pabstes geschrieben/ und dahero dieses am besten wissen können. Nicht minder lehret der in der Kirchen-Historie ungemein erfahrne **Claudius Fleury**/ ermeldter Pabst habe der gantzen Kirche die Annaten auferleget/ welche der Pabst Bonifacius der IX. und die nachfolgende Päbste in Avignon zu verewigen gewust. Siehe den **Raynaldus** in dem Jahr 1399. n. 12. wie dann der Cardinal **Petrus de Alliaco** [c] zu seiner Zeit dieses als etwas/ so der Pabst durch die Verjährung an sich gebracht hätte/ in der Abhandlung de regimine ecclesiastico, bey **Hermann von der Hardt** de concilio Constantiensi, col. 491. angegeben.

§. IV.

Nachdem also der Pabst Johannes der XXII. die Annaten vest gestellet (§. 3.); so kommet es darauf an: Unter was vor einem Schein des Rechten er dieses begonnen? und warum seiter denen Zeiten des Pabst Gregorius des VII. oder Calixtus des II. das ist/ in dem XII. oder XIII. Jahrhundert/ man von dem Recht derer Annaten nichts lese?

Bevor

daß er die Römische Cantzley und den Hof-Staat am ersten in Ordnung gebracht.

[c] Dieser Mann stritte gegen den Pabst/ und war vor das gemeine Beste sehr beflissen. Lese des Mr. l'Enfant histoire du Concile de Constance.

Bevor ich dieses untersuche / so muß der Ursprung der Annaten dargeleget werden. Der Herr Cantzlar von Ludewig leitet sie von dem iure regalium her. Der Fleury will davor halten / daß die Annaten dadurch aufgekommen / weil die Päbste den Bischöffen offtmahls nachgesehen / und die in ihren Kirchen-Sprengeln erledigte Stiffter / auf einige Zeit / besetzet gelassen hätten / um die hievon fallende Einkünffte / zu Bezahlung der Schulden / anwenden zu dörffen. Durch diese Gelegenheit hätten die Annaten sich eingeschlichen. [a] Die mehreste glauben / daß die Annaten / aus dem bey der Aufführung und Ordinirung gewöhnlichen honorario, welches der neue Prälat / vor die Reichung des Stiffts / bezahlet hätte / entstanden wären. Der Paulus Sarpius hat dieses vor andern behauptet / und klar vor Augen zu legen gesuchet. Gleiche Gedancken führen Böhmer / Thomaßin / de Marca / Natalis Alexander und Johannes Strauch / welcher p. 516. & 517. opusculorum darthut / wie die Annaten zu Bestreitung derer Kosten / so gegen die Unglaubige / ins besondere in dem gelobten Land / verwendet werden müssen. Sonsten seyn die Annaten in der That von denen Regalien unterschieden gewesen / ohngeachtet der Pfeffinger in dem dritten Band des Vitriarii illustrati p. 82. sothane mit denen Annaten vermengen wollen.

[a] Ich will hier des Gothofredus Meinung / da er sie aus der Novella 123. c. 16. herzuleiten bemühet ist / nicht weitläufftig anführen.

§. V.

Meine wenige Gedancken von den Annaten seyn diese: Es ist eine ausgemachte Sache / daß die Teutschen Kaysere die mehresten Stiffter Teutschlands angeleget / und deshalben die Prälaten denselbigen anfänglich vorgesetzet haben. Ferner ist es klar / daß / aus diesem Grund / gedachte Herrn die Stiffter / nach ihrem Belieben / besetzet / auch selbige jeweilen an die Layen gegeben haben. Die Kayßere hatten dahero das Investitur- oder Einsetzungs-Recht. (**Adamus Bremensis** Lib. I. c. 39. p. 12. Von Henrich / dem Vogler / zeuget Gerardus in vita S. Vdalrici c. 7. p. 423 apud Mabillon. Sec. V. Von Otto dem I. redet **Ditmar** p. 339. und p. 336. Lese auch den **Mabillon** T. IV. annalium ordinis S. Benedicti, libro LI. n. 121. p. 141.) Und hiengen die Prälaten hierunter von des Kayßers Gewalt dermassen ab / daß auch ohne dieses Erlaubniß keiner sein Bistum niederlegen dorffte / **Regino Prumiensis** p. 68. Ob nun zwar die alten Kayßere / und ins besondere Ludwig der Fromme / den Stifftern das Recht / einen Prälaten sich zu erwehlen / und diesen von der Kayserlichen Majestät bestättigen zu lassen / zu geben anfiengen; (**Jacob Sirmond** T. II. conciliorum Galliæ p. 650. und ins besondere von dem Stifft Magdeburg der **Chronographus Saxo** ad A. 982. p. 193.) So haben doch diese eine grosse Gewalt über die Stiffts-Güter behalten / daß sie die Bischöffe und Aebte so gar abzusetzen / und dieses oder jenes Gut / ihres Beliebens / dem Stifft wegzunehmen vermochten (Chapeauville T. I. auctorum.

rum, qui gesta pontificum Leodiensium scripserunt, p. 263.) Anbenebst die hinterbliebene bewegliche Güter eines abgelebten Prälaten sich zueignen konten. Ich will dieses nicht weitläufftig erhärten. Es mag vorjetzo das Zeugniß des **Adamus Bremensis** lib. IV. historiæ ecclesiasticæ c. 36. p. 52. welches von Kayser Henrich des IV. Zeiten spricht / gnug seyn. Legte der Kayser Lotharius der II. obgleich das Investitur Recht allbereits den Kayfern entrissen war / nichts desto weniger den Stifftern ziemlich harte Anlagen auf. (**Chronicon Laurisheimense** p. 88.) Von dem Kayser Otto dem Grossen bestattigen dieses **Luitprand** lib. 4. c. 18. 19. p. 139. **Hermannus Contractus** p. 382.

Ob nun zwar in den alten Zeiten die Einkünffte der geistlichen Güter in dem gantzen Kirchen-Sprengel dem Prälaten zu Theil wurden / und dieser solche unter seine Geistliche ausspendete: Indessen die Einkünffte der Bistümer in vier Theile geschnitten und ausgesetzet zu werden pflegeten / besage des vierten Tomi derer Conciliorum des **Labbe** p. 1195. und des **Joseph Binghams** / originum ecclesiasticorum libro V. c. 6. p. 290. sqq. auch diese Theilung noch zu den Zeiten des Kayfers / Otto des II. in Teutschland wahrzunehmen gewesen / wie der Auctor vitæ S. Adalberti Pragensis §. XI. p. 853. des mehrern belehret; So ist doch dieses nachgehends in Abgang gerathen / weilen die Prälaten so wohl den Kayfern / als den Päbsten starcken Geld-Beytrag leisten musten.

§. VI.

Es erforderte der Geistlichen Obliegenheit nicht allein die Kriegs-Lasten bestreiten zu helffen/ und Soldaten zu stellen; (Auctor vitæ S. Wolffgangi Ratisbonensis episcopi §. IX. p. 815. seculo V. Benedictino Mabillonii) sondern es kam auch nicht leicht einer zu einem Bistum / welcher nicht eine erkleckliche Summ Geldes an die Kayserе zahlete. Wenigstens schlusse ich dieses daher/ daß/ da Henrich der Heilige sich dergleichen entrichten lassen/ die übrige Kayserе sich kein Bedencken darüber vermuthlich werden gemacht haben. Daß aber Kayser Henrich der Heilige/ bey Ertheilung oder Investirung eines Bistums/ Geld sich geben lassen/ ein solches erhärtet der **Anselmus Leodiensis** in gestis pontificum Traiectensium & Leodiensium c. 68 p. 248. Von Conrad dem II. Henrich dem III. u. IV. wäre dergleichen auch leicht beyzubringen.

§. VII.

Daß hiernächst der Pabst von den Teutschen Stifftern allbereits zu den Zeiten des Königs Ludwigs des Teutschen / Gelder erhoben; solches ergeben die **Annales Bertiniani** ad A. 865. und die Concilia Galliæ des Sirmonds T. III. p. 341. Unter dem König Ludwigen/ dem Kind / hielten die deutschen Bischöffe dieses vor ein ohngezweiffeltes Recht der Päbste/ wie aus dem Brief des Ertz-Bischoffs Theotmar/ von Saltzburg / bey dem Hund T. I. p. 46. metropoleos Salisburgensis, zu klarem Tage fället. Nun mag zwar dieses von Anfang eine freywillige Gabe gewesen seyn; jedoch aber hernach es geheissen haben mag: id quod semel placuit, amplius displicere non potest, cap. 21. de R. I. in VIto.

§. VIII.

§. VIII.

Ob auch schon der Pabst / durch Abstreitung des Investitur-Rechts / den Kayserm / in Ansehung der Stiffter / die Hände gäntzlich binden / mithin diesen alle Einkünffte von denen Stifftern abschneiden / und so gar das ius regaliarum in dem Concilio Lateranensi generali, unter dem Pabst Innocentio II. canone V. p. 594. dem Kayser Conrad dem III. und dessen Nachfolgern an dem Reich / nicht gestattet wissen wollen; [a] So haben jedoch die Kayserе sich hieran nicht gekehret. Nachdem aber der Pabst Innocentius der III. die deutschen Stiffter / mit Geld-Erpressungen / gar zu starck erschöpffete / wie der Conrad von Aursperg p. 307. klagend bezeuget; Und dann derer Päbste Macht immer gröſſer und höher gestiegen / auch das beschwerliche Interregnum dazu gekommen; Als ist vermuthlich / daß sich die Bistumer / nach und nach / ihrer Schuldigkeit / gegen die Kayserе / entzogen / die Päbste aber sich dieses zu Nutze gemacht / die Einkünffte und Anlagen je mehr und mehr ersteigern / und das / was sonsten denen Kayserеn gebührete / sich bezahlen lassen. Da nun immittelst

[a] Aus diesem lässet sich der Streit entscheiden: ob die Kayserе durch den Verlust des Investitur-Rechts etwas einträgliches verlohren hätten / der Pater Maimburg de la decadence de l'Empire p. 413. und der Ellies du Pin XII. Siecle p. 120. wollen dafür halten / die Kayserе hätten durch das Investitur-Recht nichts verlohren. Da hingegen der Autor der Histoire de Suger, Abe de S. Denis T. 2. lib. 4. c. 11. p. 217. den Verlust ungemein groß machet. Des Herrn Leysers Gedancken hievon lese in meditat. ad T. spec. 434. n. 40. p. 1228.

teilt der Kayser Ludwig / aus dem Hause Bayern / der Kayserе Gerechtsame / gegen des Pabsts Danck / wieder herzustellen beflissen war / und er es mit einem unerschrockenen und gewaltsamen Pabst / Johannes dem XXII. / zu thun hatte ; So hielte dieser das beste Mittel zu seyn / dem Päbstlichen Stuhl die aus Deutschland fallende Einkünffte vest zu setzen / wann er die bißherige Gaben und Gifften in eine nahmhaffte Summa verwandelte / und solche unter dem Nahmen der ersten Früchten oder Annaten fürohin dem Römischen Stuhl bezahlen liesse.

§. IX.

Die Bischöffe konten und wolten diesem Beginnen sich um soweniger widersetzen / als sie erstlich nicht in Abrede zu stellen vermochten / daß sie den Päbsten / von unfürdencklichen Jahren her / Geld zu erlegen schuldig waren (§. 7.). Nachgehends hielten sie den Pabst vor den obristen Herrn / König und Vatter der Christlichen Republic. (**Azorius** Institutionum moralium T. II. col. 1041. lqq **Cyprian** vom **Ursprung** des **Pabstthums** pag. 27. Siehe gleichfalls / zur Erläuterung dieses Satzes / des Bonnani numismata pontificum Romanorum T. I. p. 254.) Gestalt dann die dreyfache Crone / aus der Ursache / das Regnum mundi genennet wird. (**Angelus Rocha** in Bibliotheca Vaticana, commentario illustrata, p. 5.) Uber das der Pabst / wegen derer Pallien / den Ertz-Bischöffen viele Hindernüsse in den Weg zu legen / und ihnen Verdruß erwecken in dem Stand war. Ferner alle Bischöffe dem Pabst dergestalt / mit schweren Eydes-Pflichten / verbunden waren / daß sie den

Nutzen

Nutzen und Vortheil des Stuhls zu Rom in alle Wege prüffen und befördern musten. Inmassen dieses aus der Eydes Formul/ welche/ nach Maaßgebung der alten Formuln/ Pabst Pius der IV. vorgeschrieben hat/ deutlich abzunehmen/ und bey dem Jesuit **Harduin** T. XII. Conciliorum col. 201., wie auch in dem Pontificiali Romano Clementis VIII. iussu edito, p. 80. zu lesen ist. Letztlich auch die grossen deutschen Prälaten es lieber mit dem Pabst/ als mit dem Kayser hielten/ weilen jener von Deutschland entfernet/ und ihnen/ wo sie nur Geld gaben/ gern durch die Finger sahe/ der Kayser aber ihnen nahe war/ und/ von Amts wegen/ öffters/ nach ihrem Sinn/ ihnen nicht geheelen konte. Wozu noch dieses kame/ daß sie glaubeten/ der Pabst seye über den Kayser/ einfolglich sie es auch mit jenem halten müsten. Siehe den **Ludwig Thomaßin** de disciplina ecclesiae T. II. libro III. cap. LXV. p. 766. sqq. zumahl die Clerisey in dem Wahn stunde/ daß der Pabst eine unumschränckte Herrschafft über alle geistliche Stifftungen hätte/ nach Ausweiß dessen/ was der **Gonzalez** ad Reg. 8. *f.* primo &c. n. 31. lehret.

§. X.

Den Nachfolgern gedachten Pabsts/ Johannes des XXII./ erschienen auch so angenehme Zeiten. Gelegenheiten und Mittel/ daß sie sich bey den Annaten recht vest setzen konten. Carl der IV. war ein getreuester und ergebenster Anbeter des Pabstes/ und liesse alles geschehen/ um nur das Reich auf sein Haus zu bringen/ ertheilete auch/ aus der Absicht/ den grossen Prälaten Deutschlands das bekannte Im-

munitäts-Priuilegium. Sein Nachfolger Wenzel war zufrieden / wann nur ihn der Pabst ungeplaget liesse. Unter dem Kayser Sigismund verdammete zwar das Concilium zu Costnitz die Annaten / aber der Pabst steiffete sich auf die Verjährung / und der vortreffliche Cardinal de Allisco vermochte nicht dieses in Abrede zu stellen. (§. 3.) Zudem so hatte der Kayser Sigismund so viele Fehler / daß / wann er diese Einkünften dem Pabst abstreiten wollen / er leicht zum stillschweigen vom Pabst gebracht werden können. Nicht zu gedencken / daß er den Geistlichen das vorangeregte Immunitäts-Privilegium seines Herrn Vatters wieder bekräfftigte / und also die Kayserliche Gerechtsame weg- und solche dem Pabst unvermerckt gabe. Daß es aber den grossen Prälaten Deutschlands / wenigstens nicht allen / ein rechter Ernst gewesen / den Annaten sich zu widersetzen; ein solches hat der Erfolg sattsam an den Tag geleget.

§. XI.

Wann biß anhero der Pabst die Annaten nur aus dem Herkommen leiten müssen; so weiß nun der listige Staats-Secretar des Kayserß Friederichs des III. / Aeneas Sylvius / durch einen offentlichen Tractat / ich meyne die Concordata nationis Germanicae, solche dem Römischen Stul zu bevestigen. Ich will weder von der Giltigkeit dieser Concordaten / noch von den untergelauffenen Streichen hier etwas erwehnen / sondern auf das XIII. Stück derer Gundlingianorum mich lediglich beziehen.

§. XII.

Auf solche Weise hatte nun der Pabst wegen der Annaten

Annaten einen offentlichen Tractat und Versprechen des Kaysers vor sich anzuführen. Was er sonsten auf das Herkommen gründen muste/ das konte er nun von der Clerisey/ vermöge eines Vergleiches/ fordern. Ob nun wohl die Teutschen Prälaten mit sothanen Concordaten/ nach der Zeit/ durchaus nicht zufrieden zu seyn schienen/ sondern nicht geringe Beschwerden deßfalls zu führen gemüßiget wurden; in mehrerm Betracht/ daß die Teutsche Nation dem Kayser/ in dem Jahr 1505./ vorzustellen genöthiget ward/ was massen der Pabst/ bey eines Menschen Leben/ aus dem einigen Ertz-Bischoffthum Maynz/ siebenmahl fünff und zwantzig tausend/ oder 175000. Gulden zu ziehen gewust/ (Goldasts Reichs-Satzungen p. 216.); So haben jedoch die Päbste dieses sich gar nicht irren lassen/ sondern die Annaten-Gelder vor/ wie nach/ ohne das mindeste Nachsehen/ sich auszahlen lassen. Bevorab sie die vielen grossen geistlichen Teutschlands meisterlich allemahl zu trennen gewust/ und die ihnen/ den Päbsten/ anhängende/ mit leeren Versprechungen/ abzuhalten/ andere aber durch eine zornige Mine und Bedrohungen zur Ruhe zu bringen gewust. Einfolglich/ wann es zur Haupt-Sache gekommen/ die viele Köpffe unter einen Huth den gegen Pabst nicht recht ernstlich zu bringen gewesen sondern jedesmahl die Annaten-Bezahlung bey den bloßen Klagen verblieben/ niemals aber zur rechten Verweigerung gediehen ist.

§. XIII.

Nach diesem Vorgang ergiebet sich die Antwort/ auf die in dem §. 2. aufgeworffene Fragen/ von selbsten.

sten. Es leget sich nemlich / so viel die erste Frage betrifft / dieses zu Tage / daß die Annaten von denen Geldern / so an die deutschen Kayser und die Römischen Päbste / die angehenden Prälaten abzutragen pflegeten (§. 6. und 7.) ihren Anbeginn und Gelegenheit gewonnen / und wie den Kaysern / von dem Päbstlichen Hof / die Annehmung sothaner Einkünfften vor eine Simonie gedeutet / auch / unter diesem Vorwand / aus den Händen entrissen worden / von dem Kayser Ludwig / aus dem Hause Bayern aber / vermuthlich / wieder eingeführet / und / gegen die Päbstliche Eingriffe / gerettet werden wollen / gedachte Annaten von dem Todt-Feind der Kayserlichen Gerechtsamen / ich meyne den Pabst / Johannes den XXII. / (§. 4.) mit aller Gewalt in Teutschland / nur unter einem neuen und bißhero unbekannten Nahmen eingeführet / und vest gestellet worden.

§. XIV.

Hierneben belehren die (§. 9.) vorangezogene triffftige Gründe zur Gnüge / warum die grosse Clerisey des deutschen Reichs dem Römischen Joch sich / in Entrichtung dieser beschwerlichen Geld-Auslagen / so willig zeiget? Sintemal sie auch diesen Vortheil hierbey verspüret / daß sie nemlich / da sie vorhero zween Herrn nahmhaffte Posten abtragen müssen / nunmehro / durch angefangenes Päbstliche Beginnen und neuen Fund / der Kayserlichen Anforderungen und Geld-Lieferungen entübriget würde / und es demnach mit einem allerheiligsten / gar gütigen auch liebreichen / und von allem Geitz entferneten Vatter / gantz

gantz allein zu thun hätte/unter der gewissen Hoffnung/ daß sie mit diesem sich viel leichter/ als mit dem Kayser/ fertig zu werden getraute. Wozu noch kame/ daß sie als Geistlichen/ schuldig wären/ dem Pabst unter die Arme zu greiffen. Inmassen dieser die Annaten unter keinem andern Vorwand eingeführet hätte/ als nur einen besseren Gehalt zu überkommen/ sodann nicht allein den armen Cardinälen damit besser an Hand zu gehen/ auch die Päbstliche Hof-Bedienten von ermeldten Einkünften zu besolden/ ꝛc. ꝛc. des Endes dann die Annaten als ein Charitativ anzusehen wären. **Belestrinus** de Charitativo subsidio, quæstione XVI.

§. XV.

Ehe ich mich nun zu einer Erklärung derer Annaten wende; so muß ich das Wort zuforderst in einigen Betracht ziehen. Ich gebe ihm einen lateinischen Ursprung/ und leite es von den Wörtern/ anno natae, her; welches hiernächst in ein Wort/ mit Hinweglassung des o in der Mitten/ gezogen worden. Daß demnach Annaten so viel bedeutet/ als eine praestationem anno natam. Pensio anno (primo) nata. Es waren die erste Früchte/ welche dem Pabst/ als Erstlinge/ geliefert wurden. Wie dann in den alten Büchern die Annaten nur schlecht weg primitiae S. Petri heissen; (**Theodor Amydenius** de stilo datariae, cap. XVIII. §. III. num. 7. p. 406.) Andere halten dafür/ annate wäre ein Italiänisches Wort/ wie in dem Vocabulario degli Academici della Crusca des mehrern zu ersehen stehet. Der Herr **von Ludewig** erkläret das Wort Annaten also: Annatas hono-

honorarium dico, ex reditibus primi, a sacris antistitibus exsoluendum largitori beneficiorum ecclesiæ. Nach dem Anton Massa Gallesius ist es dimidia pars fructuum vnius anni, cujuscunque beneficii, quae soluitur in prouisione, & in ipsa bullarum expeditione Officialibus Cancellariae. Der vormalige Gießische Procancellarius Strauch / saget p. 513. opusculorum: Sunt census Canonicus, vi cuius is, qui recens in demortui locum successit episcopus, aut quiuis alius praelatus, pontifici romano fructus integros unius anni ex eo sacerdotio persoluere tenetur. Natalis Alexander und Herr Pertsch wollen dieses hauptsächlich beobachtet wissen / daß obgleich die Annaten eine species census wären; man sich jedoch nicht bereden dörffe / daß die Zahlung der Annaten von dem erledigten / sondern von dem neu-besetzten Stifft geschehe.

§. XVI.

Ich habe / mit gutem Bedacht / verschiedene Erklärungen der Annaten einem geneigten Leser vor die Augen legen wollen / um den Unterschied der Begriffen / welche sich die Gelehrten davon gemachet haben / desto geschwinder einzusehen. Das mehreste ist / daß einige die Helffte der Einkünffte des ersten Jahrs / andere aber alle Früchten des besagten Jahrs hierzu geschlagen wissen wollen. Um diese Zwietracht zu heben / und aus der Sache zu kommen / hat der Cardinal Tusch tomo I. practic. concluſ. 328. diese Anmerckung gemacht: Papa licite recipit vnam annatam integram, ex beneficiis, quae dantur consi-

storia-

storialiter, & haec annata appellatur *seruitium commune*. Quia negotium in consistorio examinatur, & fit prouisio. Et sic tam papa, quam cardinales inseruiunt, & laborant, & propterea medietas istius annatae est papae, alia medietas est cardinalium, licet hodie papa suam medietatem officialibus diuersis vendiderit. De aliis autem beneficiis non consistorialibus, soluitur media annata tantum, quando beneficia excedunt 24. ducatos. Et haec medietas pariter est vendita. Prout haec omnia habentur in bulla Paulli IV. n. 43.

§. XVII.

Eben dieses bestärcket der in dieser Sache wohl erfahrne Theodor Amydenus l. c. n. 56. p. 311. mit der Erläuterung / daß diejenige beneficia non consistorialia genennet würden / so wegen ihres geringen Ertrags in die Apostolische Cammer-Tax nicht eingetragen / und darin auf keinen gewissen Anschlag / wie sonst die reicheren Stifftern geschicht / gesetzet worden wären. Er meldet auch p. 308. n. 17. wie die Bedienten des Pabsts sich in die Annaten zu theilen pflegeten: Videlicet sollicitatores litterarum apostolicarum, vulgo iannizeri nuncupati, & isti participant ad rationem duorum cum dimidio, pro centenario: Die Archiv-Schreiber bekämen 6. pro centum, die Cämmerer und Schild-Träger 10. pro centum: die Soldatesca des H. Petri / 15. pro centum: die portionarii ripales 15. pro centum: ausser den vorgedachten Päbstlichen Cantzley-Bedienten nahmen die Cammer-Geistlichen anderthalb pro centum.

§. XVIII.

§. XVIII.

Um dieses deutlicher zu verstehen/ füge ich noch hinzu/ daß / wofern die Annaten von einem beneficio consistoriali, (§. 17.) welches nemlich in der Taxe-Rolle stehet/ und über 24. Ducaten beträget/ bezahlet werden; so wird folgende Eintheilung des Geldes gemachet: Wir setzen/ es gehen 300. Ducaten/ an Annaten/ ein. Von diesen bekommet das Cardinals-collegium einen dritten Theil / die Cameralisten ziehen einen dritten Theil/ und den noch übrigen dritten Theil nehmen die Päbstliche Cantzley-Officianten. (§. 17.) Amydenus l. c. pag. 308. n. 18. Und ist demnach eine von dem beneficio consistoriali (§. 17.) fallende Annate/ ein Seruitium commune, massen der Pabst/ die Cardinäle/ und die Päbstliche Datarey damit bemühet werden/ und dem neu-angehenden Prälaten insgesamt Dienste hierunter leisten müssen.

§. XIX.

In Deutschland seyn viele beneficia consistorialia (§. 17.) dahero heisset/ es ist in denen concordatis nationis germanicæ: item circa prouisionem apostolicæ sedi ordinandam, modus annatarum hoc modo currat:

De ecclesiis cathedralibus omnibus & monasteriis virorum duntaxat, vacantibus & vacaturis, „soluentur pro fructibus primi anni, a die vacatio„nis, summae pecuniarum in libris camerae apo„stolicae taxatae, quae communia seruitia nuncu„pantur. - - - Taxae autem praedictae pro media parte, infra annum, a die habitae possessionis pacificae,

cae, totius vel maioris partis soluantur, & pro media parte infra sequentem annum.

§. XX.

Was aber die geringeren Stiffter und Clöster angehet / welche nemlich über 24. Päbstliche Cammer-Gold-Gulden betragen; davon heisset es: in den nur angezogenen Concordaten / soluantur annatae, seu *medii fructus*, juxta taxam solitam, a tempore possessionis infra annum. Mit dem Anhang / daß von denen Beneficien / quae valorem viginti quatuor florenorum (auri) de camera non excedunt, nichts / statt der Annaten / an den Päbstlichen Hof entrichtet werden solle.

§. XXI.

Gnug hiervon / ich will indessen von den Annaten meine Erklärung hier einrücken / und bemercken / daß / wo man von dem Ursprung derselbigen und von dem Anbeginn redet / also müsse gesaget werden: „Die Annaten seyn die Einkünffte eines Jahres / „welche derjenigen / so in des letzt-verstorbenen Prä„laten Stelle eintritt / dem Römischen Stul ent„richten muß„; wo wir dieselbige aber nach der heutigen Art beschreiben wollen; alsdann ergiebet sich / daß die Annaten / in Deutschland / ein nahmhaffter und in der Apostolis. Tax-Rolle angeschriebener Geld-Posten seyn / welchen der jedesmalige neue angehende Prälat dem Pabst / nach Maaßgebung der Concordaten §. 19.) ohnfehlbar auszuzahlen verbunden und gehalten ist.

Zweytes Hauptstück.

Von der Päbstlichen Annaten-Tax-Rolle.

§. XXII.

Die Annaten werden Inhalts der Tax-Rolle abgeführet (§. 2. und §. 21.) dahero muß man sich vor andern bey den Stifftern hierum bekümmern/damit keinem etwa zu viel geschehe. Nun findet sich zwar vieles von der Apostolischen Tax. Wie dann nur der einige **Amydenus** l. c. viele Blätter mit deren Specificirung angefüllet / und von der pag. 291. biß 305. solche erzehlet. Allein von den Annaten-Taxen ist er gantz still. Da doch er von dem erfahrnen Annaten-Tax-Einnehmer / Gaspar Rinaldus / mit dem er viele Freundschafft gepflogen / und gute Nachricht von ihm erhalten / leichtlich die beste und genaueste Annaten-Matricul überkommen können. Ich wolte auch daß der **Hieronymus Gigas** / in seinem Tractat de pensionibus ecclesiasticis, welcher in dem XV. Theil des so genannten Tractatus Tractatuum, oder wie der eigentliche Titul lautet: Tractatus illustrium in utraque, tum Pontificii, tum Cæsarei juris facultate Jurisconsultorum, Venetiis 1584. befindlich ist / eine Annaten-Rolle der deutschen Stiffter mitgetheilet hätte. Man suchet aber diese in besagten XV. Bandes ersten Theil gantz vergebens. Wohl aber lieset man

fol.

fol. 377. b. bis fol. 380. eine Annaten-Matricul der Stiffter und Klöster des Königreiche Franckreich.

§. XXIII.

Der Frieder. Hortleder in den Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des deutschen Kriegs unter Carln dem V. hat in des ersten Buchs 1. Capitul p. 23. zwar eine Annaten-Rolle mitgetheilet; es ergiebet aber der Augenschein/ daß sie sehr mangelhafft und unvollkommen sey. Ich habe mich dahero gemüßiget befunden den L. Banck zu Rath zu nehmen. Inmassen dieser unter folgendem Titul die Päbstliche Tax-Rolle an das Licht gegeben: Taxa S. cancellariæ apostolicæ, in lucem emissa & notis illustrata à L. Banck, Norcopiensi Gotho, Ph. & Jur. D. ac Profess. Frisio, Franequeræ 1651.

§. XXIV.

So bald ich diesen durchzublättern anfienge/ und aus der Vorrede ersahe/ welcher gestalt Er von dem Pater/ D. Sibon/ zu Rom eine geschriebene Tax-Rolle erhalten/ und diese mit einem zu Cölln/ in dem Jahr 1523. wie auch einem andern zu Wittenberg/ Anno 1538. ausgegebenen Abdruck der Apostolischen Tax-Rolle zusammengehalten; Habe ich anfänglich den Wahn gefasset/ es würde die von Ihm auf diese weise/ ertheilte Annaten-Ma-

tricul sehr accurat / und ohne einigen Fehler seyn / einfolglich wohl darauf gefusset werden können. Als ich aber des **D. Georg Cölestinus** / Probstens zu Cölln an der Spree / historiam comitiorum anno 1530. Augustæ celebratorum, hernach aufschluge / und in dem dritten Theil fol. 113. sqq. die Annaten-Tax einsahe / auch diese mit vorberührten Banckischen Buch genau zusammen hielte / darneben gewahr wurde / wie beyde in allen Stücken genau übereinkämen / und / bis auf etliche Druck-Fehler / völlig einerley wären; So hat dieses / gegen die Banckische Annaten-Rolle / bey mir einiges Mißtrauen um so mehr erreget / als einige Gelehrte die Cölestinische Tax-Rolle vor nicht gar zu accurat gehalten wissen wollen / Er / der Cölestinus / selbst auch sie nicht vor die richtigste ausgiebet.

§. XXV.

Indessen ist doch uns keine weitere und bessere bißanhero bekannt worden. Darum müssen wir die vorbesagte so lang vor gut gnug halten / bis jemand eine neuere und accuratere an das Licht bringen wird. Mehrbelobter **Cölestinus** schreibet von der von ihm eingerückten Matricul also: Annata.

Taxationes ecclesiarum & monasteriorum per vniuersum orbem. Quamvis non satis emendatum exemplar haberi potuit, ex quo annatarum extorsio, ad præscriptum tantum tempus promissa, examussim describeretur, vt tamen intelligi possit, quam immen-

immensa auri summa ex iis quotidie extorqueatur, hæc qualiacunque sunt, edimus, quæ tu, quisquis es, meliori nactus exemplari, arbitrio tuo emendare poteris.

§. XXVI.

Schlüßlich füge ich einen Auszug aus des Cölestins und Bancks / wie auch des Hortleders Matricul hier an / damit man sofort einsehen konne / wie viel dem Pabst die vornehmste deutsche Stiffter / an Annaten / bey jedem Fall / zu entrichten haben. Jedoch mag ich vorhero nicht ohnerinnert lassen / was der Durus de Pascalo vor eine Rechnung dißfalls geführet / und wie hoch er den Ertrag des Pabsts / aus diesen Einkünfften gestellet. Er setzet in Deutschland 52. Bistümer an der Zahl. Hiernächst zehlet er 63. Abteyen. Sodann rechnet er 170. Prälaturen. Diese Stiffter zusammen ertragen seines Davorhaltens / 2034518. Gulden an Annaten.

Taxationes & Annatæ
Eccleſiarum & Monaſteriorum per Germaniam.

	fl.
Aichſtadienſis, vide Eyſtetenſis.	
Argentinenſis Eccleſia	2500
Nemirolenſis, Ord. S. Benedicti.	301
in Schwarzach, Ord. S. Benedicti.	333
in Senethera, Ord. S. Auguſtini	200
S. Gallen, Ord. S. Benedicti	200
Gengebach, Ord. S. Benedicti	200
Aſcenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Auguſtenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Baſilienſis.	1000
Mornacien, alias Morbaten, Ord. S. Benedicti.	600
Brixinenſis.	3000
* Bremenſis, Metropolit:	6000
* Herſvelden Ord. S. Bened. vide infra ſub Moguntinenſi.	
* in Ronſſe valle ſeu Ronſſe vallen, Ord. S. Benedicti.	100
Bambergenſis.	3000
Michaelis, montis monachorum, prope Bambergam.	200
* Brandenburgenſis.	500
Chyemenſis in inſula.	101
Conſtantienſis.	1000

Colo-

* Die Stiffter / welche mit einem Stern bezeichnet ſeyn / erkennen des Pabſts Hoheit nicht mehr.

	fl.
Colonienſis, Metropolis	10000
Sibergen: Ord. S. Bened.	260
Martini Colon. Ord. S. Benedicti.	150
Stabulen Malmodarienſis,	140
Nicolai Umbilen. Ord. S. Bened.	150
Tincien: Ord. S. Bened.	115
Brulbilien.	200
Curienſis.	500
* *Caminenſis.*	2000
Eyſtetenſis.	800
Fontis ſalutis, Ord. Ciſterc.	333
Eſinæ.	300
Sammi, prope Firmin. Ord. S. Bened.	333
Friſingenſis.	4000
Fuldenſis.	300
Gurcenſis.	1066
Herbipolenſis.	2300
Erdbacenſis Ord. Ciſtercienſis	800
in Renis Ord. S. Benedicti.	100
Stephani Herbipol. Ord. S. Bened.	120
Neuenſtad, alias novæ Civitatis, Ord. S. Bened.	
Nicolai in Camberch, alias in Cambert. Ord. S. Bened.	120
in Suſter Ord S. Bened.	140
in Amberach Ord. S. Bened.	200
Burchardi, extra muros Herbipolenſes.	300
* *Halberſtadenſis.*	100
* Egidij in Brunſvic.	113
Hildeſianenſis.	1000
* Havelbergenſis.	600

	fl.	ß.
Leodienſis,	7200	
Gemblocen: Ord. S. Bened.	502	25
Ewaleodoren. & Hactenen. Ord. S. Bened.	100	
Blidernacenſis Ord. S. Bened.	100	
Villari. Ord. S. Ciſterc.	200	
Jacobi Leodienſis Ord. S Bened.	540	
Uberti in Artemia Ord. S. Bened.	1000	
Laurentii, extra muros Leodienſ.	1000	
de Paro ducis, in Brabantia Ord. Præmonſtr.	300	
Fliderbiten: Ord. S. Bened.	100	
Grandisbrati Ord. Ciſtercienſis.	100	
Tradonis.	1568	9
Bertini Malonien.		
Joannis Baptiſtæ.		
Lavantina.	60	
Leutmaricenſis.		
Lubianenſis.		
Lubecenſis,	3000	
Metenſis.	6000	
Vincentii Metenſ. Ord. S. Bened.	400	
Clementis extra muros Metenſes Ord. S. Bened.	231	1
Petri Montis Auguſtini.	200	
Arnolphi Metenſis Ord. S. Bened.	166	
Martini prope Metenſ.	500	
Simphoriani extra muros Metenſes cum dimidio Naboris Ordinis S Benedicti:	350	
	100	

Pirimii

	fl.
Pirimii de honebato, alias Arribacen. seu Hornebacen. Ord. S. Bened.	166
Gorzien. Ord. S. Bened.	1000
* Mindenſis.	1000
Moguntinenſis Metropolitana.	10000
Blidenſtad ſeu Bliſtendad Ord. S. Ben.	33
Herefelden Ord. S. Bened.	119
Albani extra muros Moguntin. Ord. S. Bened.	150
Vallis S. Georgii.	
* Primas Magdeburgenſis Archiepiſc.	2500
Montis Sereni Ord. S. Aug.	33
Morbacenſis.	600
* Miſnenſis.	120
* Merſeburgenſis.	120
Magiſtri Ord. Crucifigerorum.	400
Monaſterienſis.	3000
Naumburgenſis.	200
Olmicenſis.	200
Lutenſis in Moravia Ord. Præmonſtr.	460
Oſnabrugenſis.	600
Oſilienſis in Germania.	1300
Pragenſis.	2800
Templenſis Ord. Præmonſtrat.	260
Optamienſ. Ord. S. Benedicti.	500
Montifiton. alias Stragonienſis.	100
Cladrubrenſis Ord. S. Bened.	33
Milocenſis Ord. Præmonſtrat.	233
Depoſitario. ſeu depoſitan. Ord. S. Benedicti.	83
Paderbornenſis.	100

	fl.
Corbensis, Ord. S. Bened.	300
Patavienſis, alias Patapen.	5000
Ratisbonenſis.	130
* Regenſis, ſeu Rigienſis, Metropolis in Germania.	
Apollinii Ord. S. Bened. 160. marcas (a) argent.	800
* Ratzeburgenſis.	233
* Revalienſis.	300
Saltzburgenſis.	10000
Lamberti Ord. S. Bened.	11000
Spirenſis.	600
Abbas Hirſchaugienſis, Ord. S. Bened.	100
Wiſſeburgenſis.	750
* Sverinenſis.	668
Tergeſtina in Iſtria.	300
Tullenſis.	2500
Apri, extra muros Tullenſes, Ord. S. Benedicti.	120
Flabonis Ord. S. Præmonſtrat.	600
Mirevalliſii Ord. ejusd.	200
de Vallibus in Orneſio Ord. Ciſterc.	150
Mediani Ord. S. Bened.	120
Remigii de Limarnilla Ord. S. Aug.	112
Calmoſticenſis Ord. S. Auguſt.	117
Mantveti, extra muros Tullenſes Ord. S. Bened.	200
Stigmagen. Ord. Præmonſtr.	66
Petri Senonenſis Ord. S. Bened.	100

* Tra-

(a) Die Marck Silbers gilt nach dem Päbſtlichen Anſchlag 5. Gulden.

	fl.	ß.
* *Trajectenſis* in Germania.	460	
Pauli Trajectenſis Ord. S. Bened.	400	
Laurentii in Hersbach Ord. S. Ben.	100	
Egimonden. Ord S. Bened.	251	
Silcen. Ord. Præmonſtr.	200	
de Inſula Ord. Præmonſtr.		
Trevirenſis,	7000	
Vallisbrundi, alias Eternancenſ. ſeu Apteracenſ. Ord. S. Bened.	300	
Matthiæ, prope muros Trevirenſes, Ord. S. Bened.	150	
Martini, prope muros Trevir. Ord. S. Bened.	300	
Maximini, extra muros Trev. Ord. S. Bened.	400	
Tridentina.	2000	
Laurentii, prope muros Trid.	50	
* *Verdenſis*.	400	
Verdunenſis.	4400	
Pauli extra muros Verd.	200	
Vicori verdin. Ord. S. Bened. 66. lib.	13	10
Michaelis de S. Michaele, Ord. S. Bened.	666	
Belli loci in Argona.	500	
Vratislavienſis.	4000	
Vinde bonenſis in Auſtria.		
Wormacienſis.	1000	

Anna-

Annaten-Tax/
Wie solche Friederich Hortleder aus einem alten Büchlein mitgetheilet hat.

	fl.
Im Hertzogthum Pommern.	
Camyn	2000
In der Marck Brandenburg.	
Brandenburg	1000
Havelberg	600
Im Hertzogthum Mecklenburg.	
Schwerin	
Im Hertzogthum Holstein.	
Lübeck	300
In der Schlesien.	
Breßlau	4000
Zwischen dem Fluß der Elbe und der Weser/ biß an den Thüringer-Wald.	
Bremen	6000
Abtey Reussenal	100
Hildesheim	100
Florentin	60
Ratzenburg	323
Abtey in Braunschweig St. Egidii	113
Magdeburg	2500
Lichtenberg/ ein Closter/	33
Merseburg	120
Meyssen	120
Naumburg/ oder Zeitz/	200

In Westphalen.	fl.
Verden	400
Mynden	1000
Ossenbruck	600
Paderborn	100
Jenseit der Embs zwischen der See und dem Rhein.	
Münster	1000
Lüttich	7200
Abtey Somlott	202
Waleodoren und Hactenor	100
Abtey Bliderna	100
Abtey Villari	200
Abtey St. Jacobs	540
Abtey St. Ubertus	1000
Abtey St. Laurentz	1000
Abtey Varo in Braband	300
Abtey Fliderbiten	100
Am Rheinstrom und der Mussel.	
Cölln	10000
Abtey Sybergk	270
Abtey St. Martin	200
Abtey Stabulon	149
Abtey St. Niclas	150
Abtey Tintien	115
Abtey Brulbilien	200
Trier	7000
Abtey Vallisbrombi	300
Abtey St. Matthias	150
Abtey St. Martin	300
Abtey St. Maximin	400
Maynz	10000

	fl.
Abtey Blidenstatt	133
Abtey Herschefeld	170
Abtey St. Alban	150
Wormbs	1000
Speyer	600
Abtey Hitzogen	100
Abtey Weyssenburg	750
Straßburg	2,500
Abtey Lör	310
Abtey Schwarzach	333
Abtey Senethera	200
Abtey St. Silsen	200
Abtey Gengenbach	200
Costentz	2000
Wallis	170
In dem Gebürg vor dem Welschland.	
Trient	1000
Abtey St. Laurentz	50
Brixen	3000
Teyest	4600
Gurck	1066
Saltzburg	10000
Abtey zu St. Lambert	1000
Am Lech und der Thonau.	
Augspurg	800
Freysingen	4000
Regenspurg	1030
Abtey zu St. Görgen	100
Abtey zu St. Jacob	40
Abtey zu St. Emeran	200
Passau	100

	fl.
Abtey Mellicien	333
Wien samt dem Closter Theodor genannt	5000
Abtey zu St. Anthoni	2000
Abtey zu St. Peter	200
Abtey zu St. Andres	200
Abtey zum Guttenthal	300
Im Land zu Francken.	
Eystet	800
Abtey Heylsbrunn	333
Bamberg	3000
Abtey Mönchberg	200
Würtzburg	2030
Abtey Ebrach	800
Abtey Fulda	300
Abtey zum Schotten	300
Abtey zu St. Steffan	110
Abtey zu der Neuenstadt	100
Abtey Camberg	120
Abtey Sucier	140
Abtey Auberach	300
Abtey zu St. Burckhart.	300

VI.

DELLE MASNADE,

Ed' altri Servi secundo l'uso de' Longobardi.

RAGIONAMENTO

DI GIVSTO FONTANINI,

STESO IN VNA LETTERA

All' Illustrissimo Signor

GIROLAMO DE PVPPI.(*)

IN VENEZIA, M. DC. XCVIII.

Per Girolamo Albrizzi.

Con Licenza de' Superiori.

ILLUSTRISSIMO SIGNORE.

IL desiderio, che V. S. Illustrissima ha mostrato più volte meco di avere una qualche esatta notizia delle *Masnade* cotanto rinomate nelle Scritture antiche del Friuli, doveva esser motivo bastevole a farmi prender là penna per iscriverle la mia opinione, quando non m'avesse arrestato la tema di non averla a soddisfar pienamente. Ma dacchè ha voluto Ella darmene anco eccitamento co'suoi comandi, io mi confesso in ogni forma obbligato

(*) Dieses rare und grundgelehrte Stück habe ich der Gewogenheit des weit-berühmten Herrn Profess. Kölers/ zu Göttingen/ zu dancken/ welcher es/ zu meinem Behuff/ aus Italien kommen lassen. Ich hatte es ehedem in der Gundlingischen Bibliothec gelesen/ habe es aber sonst nirgend wieder auftreiben können/ bevorab der Herr Geheime Rath Gundling mir dessen Mittheilung verweigerte.

VI.

Gedancken
Von denen
Masnaden oder Leibeigenen/ und andern Knechten/ nach denen Gebräuchen der Longobarden,
In einem Schreiben
An den Hochwohlgebohrnen Herrn
Hieronymus von Puppi,
vorgetragen
Von
Justus Fontanini.

Venedig 1698.
Durch Hieronymus Albrizzi,
Mit Erlaubnuß der Obern.

Hochwohlgebohrner Herr!

DAs Verlangen / so Ew. Hochwohlgebohrne zu unterschiedenen mahlen gegen mir bezeuget haben / einige genaue Nachricht von denen in denen alten Schrifften von Friaul so sehr berühmten Masnaden zu haben / sollte billig ein hinlänglicher Bewegungs-Grund bey mir gewesen seyn / die Feder zu ergreiffen / und Ihnen meine Meynung zuzuschreiben / wenn mich nicht die Furcht / daß ich Ihnen kein völliges Genügen leisten möchte / abgehalten

gato a servirla anche a prezzo de' miei rossori cagionati dal conoscermi pur troppo sfornito di quel talento, che vi vorrebbe per ispiegare una materia strana, oscura, e sinora da niuno toccata, o perchè fosse ne' tempi in la notissima, e perciò tralasciata dagli Scrittori, o perchè sieno poscia disperse le memorie, e sottratte dalla riflessione degli Storici.

Gia Ella s'accorge, che la presente mia prontezza in ubbidir la nasce dal vantaggio, che ho di poter adempire quest' uficio meglio che prima non avrei fatto, mercè della copiosa, e sceltissima Bibblioteca dell' Eminentissimo Signor Cardinal Giuseppe Renato Imperiali mio Padron benignissimo, che allo splendor de' natali e del grado aggiugne anco la protezion delle Lettere, dove ho io il commodo di esaminare quelle cose che mi ragunai ne' riguardevoli Archivii di cotesta Città di Cividale, le quali ogni qual volta, che prendo per le mani, non posso non istupir frame stesso, come non ostanti gli Incendi, le Guerre Civili, e gli assalimenti de' Nemici si sieno preservate quelle tante, e sì rare memorie, che si hanno costì, non dirò da Secoli, ma da più di mille anni ancora, che di tale antichità è quel venerabil Codice di Vangeli che stà nell' Archivio Capitolare, essendo scritto intorno al seicento di nostra salute, e di quel Carattere, che dà per saggio di qvel tempo il Padre Giovanni Mabillon nell' Opera insigne *de Re Diplomatica* alla Tavola 7. pag. 357. Vn simile ne ho veduto nella Bibblioteca Vaticana tra i Libri del Duca d' Vrbino, e un' altro presso Monsignor Giovanni Ciampini, Prelato già occu-

hätte. Allein / nachdem Sie mich durch Ihre Befehle gleichfalls dazu anzufrischen beliebet; so erkenne ich mich auf alle Art verbunden / Ihnen zu dienen / solte es auch mit meiner Erröthung geschehen / welche mir die Uberzeugung verursachet / daß ich nicht die Fähigkeit besitze / die erfordert wird / um eine unbekannte / dunckele / und bißhero von niemanden berührte Materie zu erklären; entweder / weil sie zu ihrer Zeit jedermann bekannt gewesen / und also von denen Scribenten vorbey gelassen / oder / weil hernach die Nachrichten verlohren gegangen / und der Anmerckung der Geschicht-Schreiber entzogen worden. Sie mercken schon / daß meine gegenwärtige Bereitwilligkeit ihnen zu gehorsamen von dem Vortheil herrühret / welchen ich habe / daß ich anitzo diese Schuldigkeit besser / als wie vorhero würde geschehen seyn / verrichten kan / vermittelst der grossen und auserlesenen Bibliotheck Sr. Eminentz des Herrn Cardinals Joseph Renatus Imperiali, meines gnädigsten Gönners / welcher mit der Hoheit seiner Geburt / und seines Standes / die Beschützung der Studien verknüpffet / allwo ich die Bequemlichkeit habe / diejenigen Sachen zu untersuchen / welche ich mir in denen ansehnlichen Archiven der dasigen Stadt Cividale gesammlet / bey welchen / so offt ich sie in die Hände nehme / ich mich in mir selber verwundere / daß unerachtet derer Feuers-Brünste / derer Bürgerlichen Kriege / derer Einfälle der Feinde / diese viele und rare Denckmahle erhalten worden / welche man daselbst nicht von einigen Jahrhunderten / sondern von mehr als von tausend Jahren aufgehoben. Denn von solchem

occupatissimo nell' amor delle Lettere, e in questi giorni mancato di vita. La Carta pecora del nostro è multo piu sottile, e di piu ha ripieni i margini di nomi di Longobardi, di Patriarchi, Vescovi, Duchi, Rè, ed Imperadori, tra' quali risplende anche qvello di Carlomagno. E questi sono i Dittici de' vivi, e de' morti, che dal Diacono si leggevano a mezzo il Sagrificio della Messa, come contenenti i nomi de' Benefattori, per li quali si offerivano le preci al Signore.

Ma per dar comincia mento alla materia, che abbiam per le mani, sarà bene di ridurci a mente l' auviso del Filosofo (a) Epitetto, cioè che il principio dell' erudizione procede dal riandar l' origine delle voci; onde ancora noi per venire in chiarezza di ciò che abbiam preso a investigare, cercherem prima l' etimologia della parola *Masnada*.

L' erudissimo Signor Ducange, che col suo Glossario ha illustrati gli Scrittori della mezzana, ed infima latinità, ne discorre assai scarsamente, per non aver forse avuta la piena, e totale contezza della Masnade, cosa che non sarebbe auvenuta, quando le Carte Friulane avessero a vuta la sorte di essere state da lui vedute, donde sicuramente avrebbe tratte assaissime notizie per accrescere i suoi lavori. Vuol egli che *Masnada* venga dalla voce *Marsionata*, che è il medesimo, che famiglia, ed estende questo vocabolo anco alle truppe militari, che si ragunano insieme agguisadi Famiglie, come sono specialmente i Ladroni, che perciò chiamansi Masnadieri. In una Bolla di Gregorio IX. data nel 1231. alla Città d' Ana-

(a) *Apud Arrianum L. 1. Cap. 17.*

Alter ist der ansehnliche Codex des Vangeli, welcher sich in dem Capitular-Archiv befindet / als der ungefehr 600. Jahr nach Christi Geburt geschrieben / und diejenigen Buchstaben hat / wie solche von denen Zeiten von dem Pater Johann Mabillon in seinem vortrefflichen Werck: De Re Diplomatica Tabell. 7. p. 357. zur Probe angeführet worden. Ein gleiches habe ich in der Vaticanischen Bibliotheck unter denen Büchern des Hertzogs von Urbino gesehen / und ein anders bey Sr. Hochwürden dem Herrn Giovanni Ciampini, einem Prälaten / der ein grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit war / und vor kurtzer Zeit gestorben ist. Das Pergament von dem unsrigen ist viel dünner / und überdem ist der Rand beschrieben mit denen Nahmen der Longobarden / Patriarchen / Bischöffe / Hertzoge / Könige und Kayser / und unter solchen leuchtet auch der von Carolo M. hervor. Und dieses sind die Register der Lebendigen und der Verstorbenen / welche von dem Diacono mitten bey dem Opffer der Messe gelesen wurden / als welche die Nahmen der Gutthäter / vor welche man GOtt anruffe / enthielten.

Allein / um den Anfang mit unserer vorhabenden Materie zu machen / wird es wohl gethan seyn / uns die Erinnerung des Philosophen Epicteti (a) vorzustellen / nemlich daß der Anfang der Gelehrsamkeit von der Ableitung des Ursprungs der Wörter herrühret; Weßwegen wir gleichfalls / um dasjenige / welches wir uns zu untersuchen vorgenom-

(a) ap. Arrian. Lib. 1. cap. 17.

d' Anagni presso l' Vghelli Tom. 1. colum. 354. *Facere Masnadam* è il medesimo che far essercito.

Gli Accademici della Crusca sela pigliano per compagnia di Gente armata, o disarmata, e per famiglia, a che soscrive Egidio Menagio, ed Ottavio Ferrari, benchè qvesti la derivi da *manus*, che presso i Latini val tanto che moltitudine, e cose raccolte in uno.

Ma comunque si pensino questi grand' Huomini, a me pare, che niun di loro abbia sposta l' origine, ed il significato di quella voce a nostro proposito. Imperciocchè *Masnada* quantunque volte s' incontra nelle Scritture della nostra Provincia, sempre si piglia per una fatta di Servi propria de' Vassalli della Chiesa d' Aqvileja, e de' più riguardevoli solamente, i quali ne venivano investiti da' Patriarchi, come di Feudo nobile. Se ne trovano le memorie dopo l' undicesimo Secolo, perchè dallora nuovamente cominciò à popolarsi il Friuli della Nobiltà più insigne ingrandita di Feudi, e di Castella dalla magnanimità del Patriarca Popone. Per iscoptir dunqve l' origine delle Masnade, si dovrebbe ricorrere alle Leggi, secondo le quali professavano di vivere i nostri maggiori, le quali furono dittè sorte, Romana, Longobarda, è Bavara, come si ha dalle Carte di cotesto Archivio Capitolare, che nel dettato son simili a quelle, che Francisco Maria Fiorentini ha pubblicate in fin della Storia della Contessa Matilda. Che i nostri abbiano tenuta la Legge Salica non avvi fondamento che il provi, nè memoria che lo confermi, forse perchè Carlomagno fatto Signore di cotesti Paesi non o' introdusse nuove Leggi, bensì per mostrarsi benigno à popoli vinti e per meritarsi maggiormente l' affet-

to

men / ins Licht zu setzen / zuerst die Abstammung des Worts: *Masnada* erforschen. Der gelehrte Herr du Cange, welcher durch sein Glossarium die Scribenten der mittlern und letztern Latinität erläutert hat / spricht sehr sparsam davon / weil er vielleicht keine völlige und hinlängliche Nachricht von denen Masnaden gehabt / welches ihm nicht würde wiederfahren seyn / wenn er Gelegenheit gehabt hätte / die Friulanischen Papiere zu sehen / als woraus er ohnfehlbar überflüßigen Unterricht / seine Arbeit damit zu vermehren / würde gezogen haben. Er will / daß *Masnada* von dem Worte *Mansionata* herkommen soll / welches eben so viel heisset / als Familie / und begreiffet unter diesem Worte auch die Krieges-Völcker / welche sich nach Art einer Familie versammlen / wie insbesondere die Räuber sind / welche man deßwegen Masnadieri heiffet. In einer Bulle Gregorii IX. welche im Jahr 1231. in der Stadt Anagni gegeben worden / und bey dem Ughelli *Tom. I. column.* 354. zu lesen / bedeutet *facere Masnadam* eben so viel / als ein Kriegs-Heer werben. Die Mit-Glieder der Academia della Crusca verstehen darunter einen Hauffen bewaffneter oder unbewaffneter Leute / wie auch eine Familie / welcher Meynung **Aegidius Menagius** / und **Octavius** *Ferrari* ist / wiewohl dieser es von Manus herleitet / welches bey denen Lateinern so viel als eine Menge / und zusammen gebrachte Sachen bedeutet; Allein / was vor Gedancken auch diese grossen Männer hegen / so dünckt mich doch / daß keiner unter ihnen den Ursprung und die Bedeutung dieses Worts / die sich zu unserm Vorhaben schicken /

to,(b) confermò tutti i Diritti Longobardi e al titolo di Rè de' Franchi aggiunse quello de' Longobardi. Vero è che il Sansovino nel libro delle Famiglie d' Italia cita uno Strumento di Rambaldo di Collalto, ove Matilde sua Moglie professa di tenere la Legge Salica non gia per esser ella Friulana d' origine, bensì come Figliuola del Marchese di Borgogna.

Ma non trovandosi in queste Leggi memoria alcuna delle Masnade, nè in tutte quelle che Federico Lindenbrogio ha compilate entro il suo Codice vuolsi cercare altro fonte, ov' abbia appicco la materia di cui si tratta. Nelle nostre Charte frequentissimamente si trova fatta menzione de' Mansi, come di cosa, che componeva il Dominio, e le Giurisdizioni de' Feudatarii, essendo essi un tale adunamento di Poderi, che potesse esser lavorato da una Famiglia di Coloni, on de venivano presi anco per Colonia; e *Curia*, e *Curtes* eziandio s' appellavano e da' Franchi *Mas* secondo il Ducange, come pure da' nostri Antichi, ed oggigiorno tuttavia in Friuli continuano col medesimo nome. Certo è, che in questi Mansi abitavano i Servi anche negli altri Paesi, conforme si ha da Flodoardo Lib. 2. cap. X. e da Niccolo Lemaistre lib. 3. cap. I. *de Bonis Ecclesiarum*, il qval recando in mezzo varie divisioni de' Mansi, dice, che quelli ov' abitavano i Servi, chiama vansi *Mansi vestiti* a differenza degl' ignudi, che non avevano tal supellettile. Quindrio deduco, che questa Gente di condizion servile, che nasceva, e si propagava ne' Mansi, fossa ella detta *Mas-nata*, ciò è nata ne' Mansi; e la voce *Mas* può esser passata dalla Francia in Friuli sin dallora, che Carlomagno in Trevigi e in

(b) Innocent. Circnius L. 5. c. 7. observat. Jur. Canon.

getroffen haben. Sintemahl / so offt man das Wort Masnada in denen Schrifften unser Provintz findet / so bedeutet es immer eine besondere Art von Knechten bey denen Vasallen der Kirche zu Aquileja, und zwar nur bey denen Vornehmsten / welche von denen Patriarchen damit als wie mit einem feudo nobili beliehen wurden. Man findet davon seit dem XIten Sec. Nachricht / denn von denen Zeiten ward Friaul wieder mit dem vornehmsten Adel / welcher durch die Lehn-Güter und Schlöffer / so sie von der Freygebigkeit des Patriarchen Popo erhielten / groß gemacht wurde / angefüllet. Um nun den Ursprung der Masnaden zu entdecken / so müste man auf die Gesetze zurück gehen / nach welchen unsere Vorfahren ihrem Geständniß nach gelebet haben. Diese waren von dreyfacher Art: Römisch / Longobardisch / und Bayerisch / wie man aus denen Urkunden des dasigen Capitular-Archivs ersiehet / welche in angeführten Stellen mit denen / so Franciscus Maria Fiorentini zum Beschluß der Historie der Gräfin Mathildis ans Licht gestellet / übereinkommen. Daß bey unsern Vorfahren auch das Salische Gesetz im Gebrauch gewesen / hievon ist kein hinlänglicher Grund / der solches beweise / noch Nachrichten / die es bekräfftigen / vorhanden / vielleicht / weil Carl der Grosse / wie er diese Länder bezwung / keine neue Gesetze daselbst einführete / vielmehr um sich gegen die überwundenen Völcker gnädig zu erzeigen / und sich bey ihnen desto beliebter zu machen / (b) bekräfftigte er alle Longobardische Rechte

(b) Innocent. Cironius L. 5. c. 7. observat. Jur. Canon.

Civital del Friuli vi posse (c) Gente Francese per assicurarsi dello stato, mentre il nostro Duca Rodgando se gli era mostrato ribelle aspirando al Regno d' Italia, che accadde nel 776. Questi Manfi medesimi dagli Scrittori dell' età barbara son detti *Massa* perquanto si vede in Anastasio Bibbliotecario nella Vita di Zaccheria, e nel Libro Diurno pubblicato dal Padre Giovanni Garnerio, e *Massari* oggidi nelle nostre parti son detti gli Abitatori, che comunemente si chiamano Coloni, o sian Villici, nome sicuramente tramandato da' Longobardi, mentre si ha nelle lor Leggi Lib. 1. Tit. 11. parag. 5. *Si quis alienum servum rusticanum, qui sub Massario est occiderit, componat sol.* 16. Ed ivi nel parag. 8. *Si quis infantem parvulum de Servo Massario casu faciente occiderit arbitretur a Judice, &c.* Tale io mi figuro esser l' origine delle Masnade, o Masnate, (che nell' un modo e nell' altro si trovano scritte) le quali erano Razze di Servi tenute da' Padroni ne' loro Poderi sotto la Custodia de' Coloni; di che si fa menzione nell' accennato Diurno Cap. 6. Tit. 5. ove son nominati i Servi custoditi da' Coloni *Massarum, sive Fundorum.* Eqvesti Servi son quelli, che nel Testamento di Sant' Everardo nostro Duca dettato da lui presso a Trevigi nell' 867. e posto in luce da Auberto Mireo nel Codice delle Donazioni pie Cap. 21. e da Luca Dacherio nel Tom. 12. dello Spicilegio facc. 490. vengon detti *Servi de Prædio*; e *Servi Fundorum* in una (d) Carta del Patriarca Rodoaldo del 972. ov' egli

(c) Monachus Engolismen. in Vita Karoli Magni ap. Andr. Du Chesne T. 2. pag. 72. Anal. Francor.

(d) Ex Archivo Civitatensis Ecclesiæ.

und fügte dem Titul König der Francken den von König der Longobarden hinzu. Es ist zwar wahr/ daß Sansovinus in seinem Buch von denen Familien in Italien eine Urkunde von Rumbaldo di Collalto anführet/ worinnen dessen Gemahlin Mathildis bekennet/ daß sie nach dem Salischen Gesetze lebe/ nicht weil sie ursprünglich aus Friaul/ sondern vielmehr eine Tochter des Marggrafen von Burgund war; Allein weil in diesen Gesetzen keine Erwehnung der Masnaden geschiehet/ noch in allen denen/ welche Friedrich Lindenbrog seinem Codici einverleibet hat; wollen wir eine andere Quelle suchen/ woraus die Materie/ wovon wir handeln/ herzuleiten. In unsern Urkunden wird der Mansorum sehr häuffig gedacht/ als einer Sache/ worinn das Eigenthum und die Jurisdiction der Lehns Leute bestunde/ indem solches eine dergleichen Vereinigung von Ländereyen war/ welches von einer Familie von Colonis bearbeitet werden konnte/ weßwegen auch solches vor Colonia gebraucht wurde. Man nannte sie auch *Curia* und *Curtes*, und bey denen Francken *Mas*, wie du Cange bezeuget/ wie auch bey unsern Vorfahren/ und noch heutiges Tages behalten sie diesen Nahmen in Friaul. So viel ist gewiß/ daß auch in andern Ländern die Knechte in diesen Mansis wohneten/ zu folge daß nur was man bey dem Flodoardo *lib. 2. cap. X* und bey Nicole le Maistre *lib. 3. Cap. 1. de bonis Ecclesiarum* findet/ welcher letztere/ da er viele Eintheilungen von Mansis anführet/ saget/ daß diejenigen wo die Knechte wohneten/ Mansi vestiti oder Bekleidete genannt würden/ zum Unterscheid derer bloßen oder nackenden/

egli appigiona ad Ambrogio Vescovo di Bergomo certi Beni tra l' Adda e l' Olio tenuti da Luizone Vescovo di Cremona. Col qual monumento (per dirlo di passaggio) si corregge l' Vghelli, che nell' Tom. 4. dell' Italia Sagra col. 598. fa, che a Garibaldo Vescovo di Bergomo succeda Ambrogio nell' 883. e non viva oltre all' 885. L' errore è quasi di cent' anni. Si deve però Ambrogio riporre nel suo luogo tra Odorico, e Giselberto, mentre del primo non v' ha memoria dopo il 968. e del secondo avanti al 981. Si scopre altresì con la medesima Carta la fraude di Francesco Bivario, che con supposititii racconti ha sedutto l' Vghelli col. 801. a scrivere, che Luizone o sia Luitprando ritiratosi nell' ultima vecchiezza in Toledo, e dopo avervi alqvanto vivuto, ivi se ne morisse nel 973. mentre noi qvì abbiamo di certo, che a mezzo l' anno precedente viveva in Cremona. Anche (e Niccolo Antonio per altre ragioni si ride e di questa, e dell' altre favole, che vengono scritte di Luitprando.

Ora disvelata l' origine della Masnade rivoltiamci a mostrar la natura di esse giusta la notizia suggeritaci dalle vecchie memorie. E qvì non è già mio pensiero di trattar de' Servi ricordati nel Diritto Civile de' qvali favellano copiosamente molti eruditi; ma d' un altro genere soprauvenuto dopo il discadimento dell' Impero, che tenne però molte cose di qve' che furono presso a Romani, mentre le Masnade non meno, che i Servi antichi erano Gente del tutto soggetta al dominio del Padrone in guisa tale, che

(e) In Biblior. Hispanic. vet. Tom. 1. ibid. 6. cap. 6.

den / die dergleichen Haußrath oder Einrichtung nicht hatten. Hieraus schliesse ich / daß diejenige Art Leute von Knechten / welche auf denen Mansis gebohren und fortgepflantzet wurden / seyen *Masnata*, das ist / auf denen Mansis oder Höfen gebohren / genannt worden. Und das Wort *Mas* kan / von der Zeit an / aus Franckreich in Friaul gekommen seyn / daß Carl der Grosse / in das Trevisanische und Friaulische / Fränckisches Volck setzete (c) um sich des Landes zu versichern / weil unser Hertzog Rodgandus sich unruhig wider ihn bezeiget / und nach der Herrschafft Italien getrachtet hatte / welches geschehen im Jahr 776. Eben diese Mansi werden von denen Scribenten der Barbarischen Zeiten *Massæ* genannt / wie man solches bey dem Anastasio Bibliothecario, in dem Leben Zachariæ, und in dem Libro Diurno, welches von dem Pater Johannes Garnerius heraus gegeben worden / ersehen kan. Und *Massari* werden heutiges Tages in unsern Gegenden die Einwohner genannt / welche man insgemein Colonos oder Villicos, Mayere / nennet / welcher Nahme ohne Zweiffel von denen Longobarden herstammet / indem man in ihren Gesetzen Lib. I. Tit. II. §. 5. folgende Stelle liesst: *Si quis alienum servum rusticanum, qui sub Massario est, occiderit, componat sol.* 16. und daselbst im 8ten §. *Si quis infantem parvulum de servo Massario casu faciente occiderit, arbitretur à judice &c.* So stelle ich mir den Ursprung derer Masnaden oder Masnaten (dann man findet es auf beyde Art geschrieben) vor /

(c) Monachus Engolismen. in vita Karoli M. ap. Andr. du Chesne Tom. II. p. 72. Annal. Francor.

che non solamente le persone loro, le sustanze, e le operazioni istesse erano obbligate a un' infelice servaggio, ma l' arbitrio medesimo restava sottoposto alla volontà del Padrone, ostendevasi qvesta cattività anco ne' Discendenti. Oltre a ciò si vietavano loro tutti qvegli Atti, che Dio, e la Natura hanno conceduti agli Huomini: non potevano comparire in Giudicio a qualsi vogiia partito nè per chiedere nè per difendersi, sì in cose criminali come in Civili. Erano diladatti a far Testamenti, comperare, vendere, donar, far lasci, testimonianze, o qvalunqve contratto. In somma non potevano far cosa veruna da sè stessi, essendo per dir così le volantà, e le potenze loro trasfuse tutte ne', lor Signori. Quindi si fa chiaro, che gli Huomini di Mansata, de' quali parla lo Speculatore Tit. *de Feudis* lib. 4. Parte 3. parag. *quoniam super homagiis* num. 38. non avevano alcuna si miglianza con le nostre Masnade, benchè paja, che l' avessero nel nome, imperciocchè erano Huomini liberi, nè avevano altr' ombra di Servitù, che l' obbligazione di far della Mansata, tutrociò che acqvistavano dopocchè il Padrone avea loro dato il Manso, e le possessioni, e potevano a lor talento abbandonar la Mansata, e andarsene altrove. Stando perciò nelle nostre Masnade non mancano ragioni, che fanno credere, essere state introdotte da Longobardi, i costumi de' quali siccome il Friuli fù il primo à ricevere tra le Provincie d' Italia, così fù l' ultimo a deporli, mentre perseverò l' uso delle medesime fine oltre alla metà del secolo quattordicesimo. Certa cosa è, che un modo di manometter prescritto da Rotari Rè de' Longobardi è nella stessa forma,

vor / daß es eine Art von Knechten war / welche von denen Herrn auf ihren Gütern unter der Aufsicht ihrer Mayer / oder Colonorum, gehalten wurden / wovon in dem angeführten Diurno Cap. 6. Tit. 5. Erwehnung geschieht / woselbst sie Knechte / welche unter denen Colonen auf denen Massis oder Höfen stunden / genannt werden. Und dieses sind diejenigen Knechte / welche in dem Testament des Heil. Everhards unsers Herzogs / so er bey Trevigi, im Jahr 867. aufgesetzt / und von Ruberto Miræo in dem *Codice Donationum piarum Cap.* 21. wie auch von Luca Dacherio in dem *Tom. XII.* des *Spicilegii p.* 490. ans Licht gestellet ist / *Servi de Prædio* genannt werden / imgleichen *Servi fundorum* in einer (d) Urkunde des Patriarchen Rodoaldi vom Jahr 972. in welcher er gewisse zwischen der Adda und Olio belegene / und von Lutrone, Bischoffen von Cremona, innen gehabte Güter an Ambrosium, Bischoffen von Bergamo, verpachtet. Aus welcher Urkunde / um solches beyläuffig zu sagen / Ughelli zu verbessern / welcher im Tom. IV. Italiæ Sacræ p. 598. vorgiebt / daß Ambrosius dem Bischoff zu Bergamo, Garibaldo, im Jahr 883. gefolget / und nicht länger als biß Anno 885. gelebet habe. Es ist ein Irrthum fast von 100. Jahren. Unterdessen muß man doch Ambrosium an seinen Platz / zwischen Odoricum und Giselbertum setzen / denn des erstern geschicht nach Ao. 968. und des andern vor 981. keine Meldung. Aus eben diesem Papier erhellet auch der Betrug des Francisco Bivario, welcher

(d) Ex Archivo Civitatensis Ecclesiæ.

forma, che venia praticata da' Feudatarii d' Aquileja nel liberar le Masnade, e Carlomagno impadronitosi delle nostre parti tafferma la medesima legge, la qvale si vede nel lib. 2. Tit. 35. parag. 5. in qvesti termini. *Si quis servum suum, aut Ancillam cirta Altare a modo liberum, vel liberam dimiserit, sic ei maneat libertas, sicut ille qui fulfreal in quarta manu traditus, & amundfactus est.* *Fulfreal*, e *Amuna* è il medesimo che libero, e di sua potestà. II. Decreto di Carlomagno nel Tom. 1. de' Capitolari dell' edizione de Stefano Baluzio lib. 5. num. 32. è tale; *manumissiones in Ecclesia fieri celebrandas.* Marculfo nel Tom. 2. de' medesimi Capitolari lib. 2. rapporta varie formole di Manomessioni, e l' Autore incerto dell' Appendice al suddetto Marculfo ne adduce una che si affà di molto con le nostre. Ivi num. 56. è liberato un Servo secondo la Costituzione di Costantino che vuole ciò farsi entro le Chiese, acciocchè i Servi restino sotto la protezione di esse, ed' indi vadano dove loro aggradisce, come se fossero nati da Padri ingenui; e che abbiano facoltà di far Testamento.

Nè però e da marauigliarsene che si usasse qvesta Solennità in liberarli, se si riguarda la loro sciagurata, e misera condizione. Si vendevano, come i Bruti, e il lor prezzo, come nota il (f) Lemaistre, stimavasi dall' altezza, e grandezza del corpo, la qvale si computava con la misura delle mani a segno, che il Servo del sommo prezzo era lungo dieci, e dodici mani. Si cambiavano con altri migliori dandosene

(f) Lib. 3. cap. 4. de Bon. Eccl.

cher mit unterschobenen Nachrichten den Ughelli p. 801. verleitet hat / zu schreiben / daß Luizo oder Luitprandus, nachdem er sich in seinem hohen Alter nach Toledo zur Ruhe begeben / und daselbst noch einige Zeit gelebet / im Jahr 973. gestorben / sintemahl wir hieraus gewiß erkennen / daß er um die Mitte des vorhergehenden Jahrs in Cremona gelebet. Ja (e) Nicolaus Antonius verlachet anderer Ursachen halber so wohl diese als andere Fabeln / welche von Luitprando geschrieben werden.

Da wir nun den Ursprung derer Masnaden entdecket / so wollen wir anjetzo ihre wahre Beschaffenheit / zu folge derer Nachrichten / welche uns die alten Urkunden an die Hand geben / untersuchen. Nun ist es allhie mein Vorhaben nicht / von denen Knechten / welche in dem Jure Civili vorkommen / zu handeln / wovon viele Gelehrte weitläufftig geschrieben / sondern von einer andern Art / welche nach dem Verfall der Römischen Monarchie entstanden / bey der aber doch vieles / so bey denen Römern gebräuchlich / anzutreffen war. Indem die Masnaden eben so wohl / wie die alten Knechte / Leute waren / welche dem Eigenthum des Herrn völlig unterworffen waren / solcher gestalt / daß nicht allein ihre Personen / ihre Haabseeligkeit / ihre Verrichtungen unter einer elenden Sclaverey stunden / sondern ihr Willkühr selbst war dem Belieben des Herrn untergeben / und äusserte sich diese Gefangenschafft annoch bey ihren Nachkommen. Uber das verbote man ihnen alle diejenigen Handlungen / welche GOtt

(e) In Biblioth. Hispan. Vet. Tom. I. ibid. 6. Cap. 6.

dosene due per uno, e qvando dal Padrone si permetteva a talun di potersi redimere con un cambio del medesimo prezzo, dall' altezza diffiniva egli che Servo do veva dare quello, che si voleva redimere. Così presso il Goldasto Tom. 2. Rer. Alamannicar. pag. 26. Char. 3. una certa Coravvina permette che Accone suo Servo si riscatti dandone uno, che sia lungo undici mani. Nelle vendizioni, il Padrone assicurava in iscritto il Comperatore, che il servo non era nè fuggitivo, nè mentecatto, nè malaticcio. (g) Gerarda da Cividale nel 1081. vende a Bertaldo Diacono due Servi dicendo: *vendo tibi duos Servos juris mei, nomina eorum nuncupantur Johannes, & Pichino, & natio eorum de Regnoltalia, de quibus ajo mente & corpore non fugitivi, neque cadivi, sed sanos eos esse dico.* Qvasi le medesime parole si han nella formola 22. lib. 2. di Marculfo: *vendidi Servum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, sed mente & omni corpore sanum.* Si legge altrettanto nelle Formole (h) antiche di Girolamo Bignonio, ove lo Spelmanno, e il Lindenbrogio *cadivum* interpretano per epilettico, Antonio Oisello, soggetto al mal caduco, le Chiestè barbare M. SS. del Labbe indemoniato, e il Bignonio per malvagio, sposizione, che a mio parere si avvicina più al vero, perchè qvesto è difetto freqvente, ladove gli altri sono più radi. Le cautele medesime vsavano i Romani per avviso di Acrone Gramatico sopra la terza satira del libro 2. d' Orazio e nel lib. 20. de' Digesti Tit. 1. Leg. 1. e segg. comanda Vlpiano, che

(g) Ex Archivo Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capitular. p. 497. n. 2.

und die Natur denen Menschen erlaubet haben; sie konnten auf keinerley Art im Gericht erscheinen / so wenig um eine Klage anzustellen / als sich zu vertheidigen / und dieses so wohl in peinlichen / als bürgerlichen Sachen. Sie waren unfähig Testamente zu machen / zu kauffen / zu verkauffen / zu schencken / zu vermachen / zu zeugen oder einigen andern Contract aufzurichten. Kurtz / sie konnten keine einzige Sache vor sich thun / weil so zu sagen ihr Willen und ihre Kräffte gantz in ihre Herrn versetzet waren. Hieraus erhellet / daß die Leute der Mansata, wovon der Speculator Tit. *de feudis* lib. 4. Parte 3. §. *quoniam super homagiis* num. 38. meldet / nicht die geringste Gleichheit mit unsern Masnaden hatten / ob es gleich scheinet / daß solche dem Nahmen nach vorhanden. Denn es waren freye Leute / und war kein Schatten von Knechtschafft bey ihnen anzutreffen / als nur die Verbindlichkeit alles / was sie von der Zeit an / da ihnen der Herr den Mansum und die Güter eingegeben / erworben hatten / zur Mansata zu machen / und konnten sie / nach ihren Belieben / die Mansata verlassen / auch sich anderwerts hinbegeben. Allein bey unsern Masnaden zu bleiben; so fehlet es nicht an Gründen / welche wahrscheinlich machen / daß solche von denen Longobarden eingeführet worden. Und gleichwie Friaul die erste unter denen Italiänischen Provintzien gewesen / welche deren Gewohnheiten angenommen / so ist sie auch die letzte gewesen / welche solche wieder fahren lassen: sintemahl deren Gebrauch noch biß über die Mitte des 14ten Seculi geblieben. So viel ist ausser Streit / daß eine gewisse

che chi vende i Servi assicuri i Comperatori, che vizii, e che mali hanno, e se son fuggitui.

Da' nostri si metteva fra le condizioni principali, che il Servo non fosse fuggitivo, perchè in caso tale niun potea venderlo, o comperarlo; e nell' Editto del Rè Teoderico cap. 141. si esprime, che *quicumque fugere solitum vendiderit ignoranti, si emptorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat, & damna sarciat, quæ per eumdem contigerint fugitivum*, E nel cap. 84. del medesimo editto si comanda, che chi ricetta il Servo debba restituirlo al Padrone, e in caso, che prima della restituzione muoja, o rifugga, qvello, che gli avea dato ricovero, debba renderne un' altra al Padrone, o pagarglielo, come decreta anco Rotari lib. 1. delle Leggi Longobarde Tit. 25. parag. 20. (i) Non erano sicuri nè meno in Chiesa; e se il Vescovo, o'l Sacerdote bentosto non gli avesse restituiti dovean darne de' proprii. Non (k) si poteva insegnar loro la strada, o somministrar da mangiare, e se alcano l'avesse fatto, era tenuto eglia cercarli dopo fuggiti, e non trovandoli, pagarli al Padrone con le cose, che seco aveano portate. Il gastigo del Servo fuggitivo si crede, che fosse il troncamento d' un orecchia, e se ne ha il riscontro presso (l) Aimoino, ove a un Servo fuggitivo fù data simil condannagione, pena assai mite appetto agli scempi, che di lor faceano i Romani, onde i Tiranni appresero a tormentare i Martiri Sanctissimi della nostra Fede, come osserva il Filologo

(i) Ib. parag. 21.
(k) Ib. par. 25.
(l) Lib. 3. cap. 43. Annal. Franc.

Art frey zu lassen / welche von dem Longobardischen König Rotari verordnet worden / völlig mit derjenigen / welche die Lehns-Leute von Aquileja, bey Freylassung derer Masnaden, in Acht nahmen / übereinkommt. Und nachdem Carl der Grosse unsere Länder eingenommen; bekräfftiget er dasselbige Gesetz / welches sich mit folgenden Worten / im zweyten Buch Tit. 35. S. 5. befindet: *Si quis servum suum, aut ancillam, circa Altare amodò liberum vel liberam dimiserit, sic ei maneat libertas, sicut illi qui fulfreal in quarta manu traditus & amund factus est.* Fulfreal und Amund heisset eben so viel / als frey / sein eigener Herr. Die Verordnung Carl des Grossen im I. Tomo der Capitular. Edit. Steph. Baluz. Lib. 5. n. 32. ist diese: *Manumissiones in Ecclesia sunt celebrandæ.* Marculphus im II. Tom. eben dieser Capitularien Lib. 2. führet unterschiedene Formulen von Freylassungen an / und der unbekannte Verfasser des Anhangs zu besagtem Marculpho bringet eine davon bey / welche sehr mit denen unsrigen übereinkommt. Es wird daselbst num. 56. ein Knecht / nach der Verordnung Constantini frey gelassen / welcher will / daß dieses in denen Kirchen geschehen solle / damit die Knechte unter ihrem Schutz stehen / und von da gehen / wohin es ihnen beliebet / als wenn sie von freyen Eltern gebohren wären; und daß sie die Macht hätten Testamente zu machen.

Auch darff man sich nicht verwundern / daß man diese Solennität / wenn sie frey gelassen worden / gebraucht habe / massen ihr unglückseeliger und elender Zustand es so mit sich gebracht. Man verkauffe

logo insigne (m) Lorenzo Pignoria nel Trattato de' Servi. (n) Pipino Rè d' Italia pubblica un editto, che serva per lo Friuli (che s' intende per Austria, come diremo) e per le altre parti d' Italia, affinchè si cerchino i Servi fuggitivi, e si astringano gli Sculdasie i Decani, cioè i Guidici maggiori, e minori; e i Saltarii, cioè i Custodi de' Poderi, a giurar di non occultarli; e vadano à prestare tal giuramento alla presenza del Rè.

Qvantunqve però qvesti Servi si vendessero, non potevano alienarsi i Coloni, che gli custodivano, se non seguiva il medesimo anco del Manso, e del Fondo, nel qvale abitavano; ma se alcun donava alla Chiesa il Fondo, donava altresì i Coloni, e lo nota il Lemaistre nel luogo dianzi citato. Così parimente qvei ch' eran detti Casati non si potevano vendere, odonare senza che seguisse il medesimo delle Case, entro le qvali abitavano, di che si vede l' esempio presso il Goldasto nel luogo addotto di sopra, ove Cotavvina dona al Monistero di S. Paolo alcuni Beni, tre Casati, e tre Servi, e nel 1170. Volrico Marchese di Toscana, e Diamot sua Moglie donando sull' Altare della Beata Vergine a Olderico Patriarca d' Aqvileja il Castello d' Attems, donano a un tratto i Servi, i Ministeriali, e tutti i Coloni de' Villaggi sottoposti al detto Castello, di cui poscia vennero investiti Arbone, ed Enrico di Montfort, da quali discesero le Famiglie d' Attems dal Tridente, e quella de Brandis derivata da un Brandilisio de

(m) Pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi supra parag. 73.

sie / wie das Vieh / und ihr Preiß / wie (f) le Maistre anmercket / ward nach der Länge und Gröſſe des Leibes gerechnet / welche man nach denen Händen abmaß / so daß der allertheuerste Knecht zehen biß 12. Hände lang war. Man vertauschete sie gegen andere / die besser waren / so daß man zwey vor einen gab / und wann ein Herr einem erlaubete sich / gegen Stellung eines andern von gleichem Preise / loßzukauffen; so bestimmete er / nach der Gröſſe / was vor einen Knecht derjenige / so sich loßkauffen wolte / vor sich geben sollte. Auf diese Art erlaubet bey dem Goldast. Tom. II. Rer. Alemann. p. 26. Char. 3. eine gewisse Cotavvina, daß ihr Knecht Accone sich durch Stellung eines der 11. Hände lang sey / loßkauffen möge. Bey dem Verkauff versicherte der Herr den Käuffer schrifftlich / daß der Knecht weder verlauffen / noch närrisch / noch kränklich wäre. (g) Gerardus von Cividale verkauffte im Jahr 1081. an Bertaldum Diaconum zwey Knechte mit diesen Worten: *Vendo tibi duos servos juris mei, nomina eorum nuncupantur Johannes & Pichino, & natio eorum de Regno Italiæ, de quibus ajo, mente & corpore non fugitivi, neque cadivi, sed sanos eos esse dico.* Fast dieselben Worte lieset man in des Marculphi 22ster Formul Lib. 2. *Vendidi servum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, sed mente & omni corpore sanum.* Ein gleiches lieset man auch in denen alten Formuln (h) des Hieronymi Bignon, wo Spelmann

(f) Lib. 3. Cap. 4. de Bon. Eccles.
(g) Ex Archiv. Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capit. p. 497. n. 20.

de Attems detto *Nobilis Miles*, cioè Cavalier decorato del Balteo militare.

Ma pervenire oramai alle Manomessioni, tacciutene molte, come non confacevoli al caso nostro, mi fermerò solamente in quelle, che abbiamo ragione di poter credere, essere state usate in cotestе parti. E prima si dee notare, che la Chiesa cominciò universalmente a freqventarle nell' undicesimo Secolo, secondo (o) Lodovico Tamassini eccellente Scrittore d' Ecclesiastica Disciplina, onde avvenne che si eccitassero a fare il medesimo anco i Laici, per qvesto celebrati come liberatori dell' uman genere. Si ristrigne medesimo Autore a due Formole, l' una detta Denatiale, che facevasi col gittare un (p) Danajo alla presenza del Rè, e qvesta fù propria della Legge Salica. La seconda facevasi in Chiesa attorno l' Altare, dove primieramente dal Padrone si conduceva il Servo, e si dava al Vescovo, al Sacerdote, ovvero all' Arcidiacono, che persolo per la mano, il lasciava presso l' Altare: indi il Padrone chiamati in testimonii il Vescovo suddetto, il Diacono, o Arcidiacono, e gli altri ch' erano presenti dandoal Servo la Carta di libertà pronunciava, lui esser libero. Quando poi solamente con la voce lo dichiarava pertale, l' Arcidia Diacono, o il Diacono scriveva la Carta, e davala al manomesso, (il che si ha nel L. 1. de' Capitolari) la qvale imposto silenzio, legge vasi ad alta voce o dall' Ambone, o dal Corno dell' Altare giusta l' osservazione del Cironio in V. *Lib. Decretal. Honor. l.* III. *Tit.* 18. acciocchè con

(o) Vetus & nova Eccl. Discipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 4.
(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

mann und Lindenbrog *Cadivum* durch das Wort *epileptisch*/ Antonius Oiſellus aber durch einen der die fallende Sucht hat/ die inveſtigationes barbaræ MSS. des Labbei durch beſeſſen/ und Bignon durch boßhafft erklären. Welche letzte Auslegung/ meinem Bedüncken nach/ der Wahrheit am nächeſten kommt/ indem dieſes ein gewöhnlicher Fehler iſt/ jene aber ſeltener ſind. Eben dergleichen Vorſicht gebrauchten auch die Römer/ wie der Grammaticus Acro über die Sat. 3. Lib. 2. Horatii meldet/ und im 20ſten Buch der ff. Tit. I. L. 1. ſeqq. will der Ulpian, daß derjenige/ ſo Knechte verkaufft/ denen Käuffern Nachricht gebe/ was vor Fehler und Übel ſie an ſich haben/ und ob ſie verlauffen ſind? Bey denen unſrigen ward es unter die Haupt-Bedingungen gerechnet/ daß der Knecht nicht verlauffen wäre/ denn/ in ſolchem Fall/ konnte ihn niemand verkauffen oder kauffen. Und in dem Edict des Königs Theodorici Cap. 141. heiſſet es: *Ut quicunque fugero ſolitum vendiderit ignoranti, ſi emtorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat & damna ſarciat, quæ per eundem contigerint fugitivum.* Ebenmäßig iſt in dem 84ten Capitel eben dieſes Edicts verordnet/ daß wer einen ſolchen Knecht aufnimmet/ ihn dem Herrn wieder zuſtellen ſolle/ und in dem Fall daß er/ ehe er wieder überlieffert worden/ ſterben oder wieder davon lauffen ſollte/ ſo muß derjenige/ ſo ihm Auffenthalt gegeben/ dem Herrn davor einen andern geben/ oder ihm denſelben bezahlen. Welches auch Rotaris verordnet Lib. I. LL. Longob. Tit. 25. §. 20. (i) Sie waren auch eben

(i) Ib. parag. 21.

con Manomessioni surrettizie, e mentite non fossero spogliati i Padroni de' loro Servi. E qvesta Libertà data nelle Chiesa fu sempre riputata la piena, e Romana per avviso del Tomassini, per esser ella stata istituita da Costantino, e da lui alla Chiesa data la podestà di celebrarla, senza la qvale i Servi non potevano ascriversi al Clero prima, che i Salii, i Franchi, ed altre Genti Boreali inondassero le Provincie Romane; e comecchè tutte qveste Genti avessero le proprie lor Leggi di manomettere, si attenero con tuttociò a qvella, che innanziera in uso, affinchè al Chericato fosse necessaria qvella sola libertà, che si donava entro la Chiesa.

Non è però, che anche prima del tempo accennato del Tomassini, la Chiesa non manomettesse, perchè al *Tit. 6. n. 1.* delle Leggi Ripuarie si ha chiaramente, ch' ella in ciò fare ha seguite le Leggi Romane, delle quali sempre servissi, onde il detto del Tomassini deesi intendere della frequenza. Ciò però, ch' e' dice (q) che per *Homines Ecclesiæ* s' intendessero i Servi della Chiesa, non si deve prendere assolutamente, perchè anco le persone libere, ma suddite della Chiesa si chiamavano *Homines Ecclesiæ* e lo ricavo da un Diploma che presso me si conserva, dato da Lodovico II. Imperadore nell' 865. a Lupo Abate di Sesto, in cui si chiamano *Homines Ecclesiæ tam ingenui quam Servi supra terram ipsius commanentes.*

I. Manomessi in tal guisa rimanevano sutto la protezione della Chiesa col partecipare di molti privilegi,

(q) L. C. Cap. 74. n. 3. c. 3.

so wenig in der Kirchen sicher. Denn wenn der Bischoff oder Priester sie nicht bald wieder geliefert hatte; so musten sie einen von ihren eigenen hergeben. Man (k) durffte ihnen den Weg nicht zeigen / oder zu Essen geben / und wenn dieses einer gethan hatte; so war er verbunden / die Flüchtigen aufzusuchen; wenn er sie nicht fand / muste er sie dem Herrn nebst denen Sachen / welche sie mit sich genommen hatten / bezahlen. Die Straffe eines entlauffenen Knechts bestund / wie man glaubt / darinn / daß ihm ein Ohr abgeschnitten wurde / und findet man ein Exempel davon bey dem Aimono (l), wo an einem weggelauffenen Knecht dergleichen Urtheil vollzogen worden. Eine gelinde Straffe / in Vergleichung der Exempel / welche die Römer an ihnen verübeten. Von diesen haben die Tyrannen / die heiligen Märtyrer unsers Glaubens zu quälen / gelernet / wie der berühmte Philologus (m) **Laurentius** *Pignorius* in dem Tractat de Servis (n) gezeiget hat. Pipinus König von Italien hat einen Befehl heraus gegeben / welcher Friaul (welches unter Austria verstanden wird / wie wir unten sehen werden) und die andern Theile Italiens betrifft / damit man die entlauffenen Knechte aufsuche / und daß man die Sculdasos und Decanos, das ist / die Ober- und Unter-Richter und die Saltarios, d. i. die Verwalter auf denen Gütern anhalte / zu schweren / daß sie solche nicht verhehlen / und daß sie

(k) Ib. §. 25.
(l) Lib. 3. Cap. 43. Annal. Franc.
(m) pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi supra parag. 73.

gii, e se non (r) lasciavano discendenti, ella ereditava, e se per colpa propria tornavano allo stato di Servi, lo erano della Chiesa. A proposito dell' eredità di costoro è curioso ciò che scrive il Cironio Lib. 2. Cap. 10. delle Osservazioni altrove citate, che qvando moriva un Servo, il suo Signor temporale esercitava il Jus chiamato manus mortuæ, per lo qvale dalla Casa del Morto riscuoteva un pegno vero, o fittizio, e non trovandosene alcuno di questi si staccava una mano dal Morto, ed offerivasi al Padrone, Legge meritamente abolita da Alberone Vescovo di Liegi, e menzionata nel lib. 3. delle Leggi Longobarde Tit. X. parag. 3. e nel lib. V. de' Capitolari. parag. 47. appo il Lindenbrogio.

Egli è dunqve certo, che dal l' undicesimo Secolo in giù si fecero frequentissime le Manomessioni, e specialmente nelle nostre parti, dove era maggiore la folla de' Servi. La cagione si può attribuire al rilassamento delle Penitenze Canoniche, le quali da quel tempo permettendosi di scontare con la numerazione d' una qual che somma di Danajo per redimere i Cattivi, come dimostra il dottissimo (s) Giovanni Morino, ed esortandosi i Potenti a dar la libertà a' lor Servi per lo medesimo fine, come ha da (t) Reginone Abate, quei, che ne avevano in propria podestà, in vece di cooperare alla libertà degli altri, manomettevano i loro proprii, e però esprimevasi nella Formola, *pro remedio Animæ meæ*, che dimostra esser ciò fatto per Canonica Penitenza prescritta

(r) Legum Alemannicar. Tit. 17.
(s) Comment. Pœnitent. l. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Discipl. l. 2. Can. 445.

sie sich einfinden / und diesen Eyd in Gegenwart des Königs ablegen sollen.

Ob man nun gleich diese Knechte verkauffte; so konnten doch die Mäyer / oder Coloni, welche die Aufsicht über sie hatten / nicht veräuffert werden / es wäre dann / daß es zugleich mit dem Manso oder dem Gut / worauf sie wohneten / geschähe. Aber wenn jemand das Gut der Kirche schenckte / so gabe er auch zugleich die Mayer / und mercket solches le Maistre in obangeführter Stelle an. Eben so wenig konnten auch diejenigen / welche man Casatos nennete / verkauffet oder verschencket werden / wenn nicht ein gleiches mit denen Häutern / in welchen sie wohneten / geschahe. Wovon man ein Exempel bey dem Goldast an obgemeldtem Orte findet / wo Cotavvina dem Kloster St. Pauli einige Güter / drey Casatos, und drey Knechte schencket. Und wie Anno 1170. Volricus, Marggraff von Toscana, und Diamot seine Gemahlin auf dem Altar der Heil. Jungfrau an Oldericum, Patriarchen von Aquileja, das Schloß Attems schencken; so verehren sie ihm auch zugleich die Knechte / Ministeriales und alle Colonos derer Dörffer / die unter dieses Schloß gehöreten. Mit welchen hernach Arbo und Henrich von Montfort belehnet wurden / von welchen die Familien von Attems dal Tridente und die von Brandis herstammen / welche letztere von einem Brandilisio von Attems, welcher *Nobilis Miles*, d. i. ein Ritter der mit dem Ritter-Gürtel beehret worden / genannt wird / herkommen.

Um aber nun auf die Freylassungen zu kommen; so will ich viele davon / welche sich zu unsern Vor-

haben

scritta dalla Chiesa, benchè nel progresso del tempo ciò dinotasse ancora instinto di pietà, mentre cominciarono frequentarsi quest' opere per far acquisto di merito presso Dio. Quando poi il facevano per l' Anime de' passati, aggiugnevano *pro salute Antecessorum meorum*, &c. Che il illor fine fosse il desiderio dell eterna salute, e la redenzion de' peccati avvisollo dalle Formole di Marculfo e dell' Incerto anco Emanuello Gonzalez in lib. 1. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. 1. n. 9. Noi abbiamo assaissimi esempli sino oltre alla metà del secolo decimo quarto tuttocchè il (u) Lemaistre non trovi in Francia nè in Fiandra vestigio di Servitù dopo il 1315. in Ispagna passato il 1300. e in Italia, e in Germania poco dopo il 1200. E perchè io ho meco una Manomessione fatta nel 1369. degna da esser veduta secondo il parere d' Huomini eruditi per esser delle più tarde, e forse del l' ultime, che si ritrovino, stimo bene di porla qvì, come per saggio, tanto più, che contieno certe particolarità merite voli di osservazione, e da essa si vede l' abbaglio del (x) Genebrardo, che ha pensato esser cessati i Servi in Italia poco dopo Federico II. e prima di Bartolo che visse nel 1320. qvasi ch' ei lo dicesse sopra il Digesto Lib. 49. Tit. 15. L. 14. num. 16. ove scrive, che al suo tempo non si osservavano più *Jura captivitatis*, nè si vendevano, o si tenevano *Servi Captivi*. Ma qvì Bartolo non parla de' Servi originarii, ma de fatti in Guerra, ond' è maraviglia, che l' eruditissimo (y) Pignoria abbia

(u) Lib. 3. cap. XI.
(x) Lib. 4. Chronolog. ad an. 1225.
(y) Pag. 189. edit. cit.

haben nicht schicken / mit Stillschweigen übergehen / und mich nur bey denen / wovon man Ursach zu glauben hat / daß sie in diesen Gegenden gebräuchlich gewesen / aufhalten. Gleich anfänglich muß man mercken / daß die Kirche durchgehends im XI. Sec. anfing sich derselben häuffig zu bedienen / wie (o) der vortreffliche Verfasser des Buchs von der Kirchen-Zucht Ludovicus Thomassin angemerckt. Woher es denn kam / daß die Layen oder Weltlichen angereitzet wurden ein gleiches zu thun / indem sie dadurch / als Befreyer des menschlichen Geschlechts / gerühmet wurden. Eben dieser Autor beruffet sich auf zwey Arten. Die eine / welche Denariale hieß / bestunde darinn / daß man (p) ein Stück Geld in Gegenwart des Königs hinwarff / und diese hatte eigentlich ihren Grund in dem Salischen Gesetz. Die andere geschahe in der Kirche / bey dem Altar / wo der Herr den Knecht zuvor hinführete / und ihn dem Bischoff / Priester / oder Archidiacono übergab / welcher ihn bey der Hand faßete / und ihn bey dem Altar ließ. Hierauf / nachdem der Herr ermeldeten Bischoff / Diaconum, oder Archidiaconum, und die andern / welche gegenwärtig waren / zu Zeugen angeruffen / gab er dem Knecht den Freyheits-Brieff / und sprach ihn frey: Wenn er ihn aber nur mündlich davor erklärete; so schrieb der Archi-Diaconus oder Diaconus den Brieff / gab solchen dem Freygelassenen (wie man dieses in L. I. Capitular. findet) und ward er darauf / nachdem man

(o) Vetus & nova Eccl. Discipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 4.
(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

abbia creduto alle parole del Genebrardo senza veder in fonte il passo di Bartolo. Pierpaolo Vergerio il Vecchio nella Vita M. S. di Vbertino da Carrara, di cui ne adduce un frammento il medesimo Pignoria, dice chiaramente, che ne' tempi d' Vbertino, che morì nel 1345. era ancora in Italia il costume di propagare i Servi: *nam usque ad ea tempora propagandorum Servorum mos in Italia manserat, qui nunc* (cioè verso il 1420.) *prorsus obsolevit.* Io trassi l' accennata Manomessione dal Protocollo di Niccolo di Bernardo Notajo Imperiale, che si conserva nell' Archivio di cotesta Città, ripieno non men che il Capitolare di molte, eriguar devoli Scritture antiche. Inessa Antonio della Famiglia de' Signori Galli, la quale a' giorni nostri ha dato alla Religione di Malta il Cavalier Fra Giulio, libera una Serva di Masnada in questa guisa.

(1) *Anno* 1369. *Indictione* 7. (2) *Die Dominico ultimo Mensis Decembris.* (3) *In Civitate Austria. Premariaco in* (4) *Ecclesia Sancti Silvestri, ante Altare dicti Sancti Silvestri. Præsentibus* (5) *Presbytero Nicolao filio q. Jacobi de Civitate, Presbytero Warnerio Vicario in* (6) *Muymaco, Presbytero Johanne de* (7) *Rubignaco* (8) *Præbendario in Ecclesia Sancti Spiritus de Civitate, Presbytero Nicolao Vicario in Premariaco, Presbytero Marcutio q. Nicolai de Civitate Præbendario in Ecclesia Sancti Thomæ de Civitate, Pollo q. Fradoni*

man ein Stillschweigen geboten / mit lauter Stimme von der Cantzel (*Ambone* vid. du Fresne h. v.) oder von der Ecke / oder Horn des Altars abgelesen / und zwar / wie *Bironius Lib. V. Decretal. Honor. L. III. Tit.* 18. wohl angemercket / damit die Herren durch erschlichene und erdichtete Freylassungen nicht um ihre Knechte gebracht würden. Und diese Freyheit / die in der Kirche ertheilet worden / würde immer / wie Thomassin anführet / die vollkommene und Römische genannt / weil sie von Constantino eingeführet / und von demselben der Kirche die Freyheit ertheilet worden / solche zu verrichten. Ohne diese konnten die Knechte nicht unter die Geistlichen aufgenommen werden / bevor die Salier / Francken und andere Nordische Völcker die Römische Provintzen überschwemmeten. Und obgleich alle diese Völcker ihre eigene Gesetze von dem Freylassen hatten; so hielten sie sich dem ungeachtet doch an dieses / welches vorher im Gebrauch war / damit diese einzige Freyheit / welche man in der Kirche ertheilete / zum Geistlichen Stande nothwendig wäre. Doch ist es ohne Grund / daß die Kirche vor der / von Thomassin angeführten Zeit / nicht sollte auch frey gelassen haben / sintemahl es *Tit. 6. n.* 1. in denen Ripuarischen Gesetzen klar zu lesen / daß sie hierinn denen Römischen Gesetzen gefolget ist / deren sie sich immer bedienete. Dieserwegen muß dasjenige so Thomassin gesaget / von dem was häuffig geschehen ist / verstanden werden. Was er aber anführet / (q) daß durch *Homines Ecclesiæ* die Knechte der

(q) Ib. Cap. 74. n. 2. 3.

doni de Premariaco, Daniele q. Radiussii de Premariaco, Lazaruto q. Mererti de Premariaco, & aliis pluribus testibus vocatis, & rogatis. Nobilis Vir Dominus Antonius Gallus filius q. Domini Galli de Civitate Austria (9) pro remedio Animæ suæ, Patris sui, ac suorum Antecessorum, non per dolum, metum, circumventionem aliquam, vel errorem, nomine puræ, meræ ac irrevocabilis donationis, quæ dicitur inter vivos, de certa scientia per se suosque Hæredes dedit, tradidit, dimisit, & donavit Sanctæ Mariæ (10) Aqvilegiensis Ecclesiæ (11) Dominam Sophiam filiam Tisanti de Premariaco ejus Ancillam propriam sive Mulierem de Masnata cum omnibus filiis, & filiabus natis, & nascituris ab ea, & tota ejus posteritate, ac cum toto ipsius Peculio, bonis, & rebus mobilibus, & immobilibus præsentibus, & futuris ab omni jure patronatus, & revocatione in servitutem, & omni potestate, manu, dominio, conditione, onere, jugo, & (12) nebula, & debito Servitutis, & qvocumqve jure, & actione, usu, requisitione, honore, commodo, & utilitate, quibus vel eorum aliqvo, vel alio qvorumqve ipsa Domina Sophia

Kirche verstanden würden / muß man nicht so schlechterdings annehmen / weil auch freye Personen / die aber der Kirchen unterworffen waren / *Homines Ecclesiæ* genannt wurden / und habe ich solches aus einer Urkunde / die ich besitze / und von Kayser Ludwig dem Andern im Jahr 865. an Lupum, Abt von Sesto, ausgefertiget worden / erlernet / in welcher die *Homines Ecclesiæ tam ingenui, quam Servi supra terram ipsius commanentes*, angeführet werden.

Die auf solche Art Freygelassene blieben unter dem Schutz der Kirchen / und wurden vieler Freyheiten mit theilhafftig / und wenn sie keine Nachkommen hinterliessen (r) / erbete sie die Kirche / und wenn sie durch ihre eigene Schuld wieder in den Knechts-Stand geriethen / gehöreten sie der Kirche zu. Bey Gelegenheit der Erbschafft dieser Leute ist es merckwürdig / was Cironius Lib. 2. Cap. X. seiner anderwerts angeführten Observationum schreibet / daß / wenn ein Knecht starb / sein damahliger Herr das so genannte Recht der todten Hand / Jus manus mortuæ, ausübete / krafft dessen er aus dem Hause des Verstorbenen ein würckliches oder erdichtetes Pfand einlösete / wenn man aber dergleichen gar nicht fand / so hieb man dem Todten eine Hand ab / und übergab solche dem Herrn. Ein Gesetz / welches billig von Alberone, Bischoff von Liegi, abgeschaffet / und dessen in dem III. Buch der Longobardischen Gesetze Tit. X. §. 3. und in dem VIten Buch der Capitularium §. 47. bey dem *Lindenbrog* Erwehnung geschieht.

(r) Legum Allemann. Tit. 17.

phiæ, & ejus Posteritas utriusque Sexus nunc, vel imposterum eidem Domino Antonio Gallo, vel suis heredibus tenerentur, sivè teneri viderentur, aut possent aliqua ratione, occasione, vel causa de jure, vel de facto. Quam quidem Dominam Sophiam nomine suo, & omnium utriusque sexus, qui processerint ab eadem cum toto suo peculio, ut est dictum, idem Dominus Antonius Gallus pro se, & nomine Manumissionis assignavit, in manum Presbyteri Nicolai Vicarii in Premariaco testis prædicti (13) recipientis nomine, & vice Aquilegiensis Ecclesiæ comittens sibi & constituens eum certum Nuncium, ut ipsam Dominam Sophiam ad Altare Sancti Silvestri prædictæ Ecclesiæ Premariaci loco Altaris, & in signum tenutæ, & possessionis ipsius Aquilegiensis Ecclesiæ pro ea, & omnibus utriusque sexus, qui ab ea descenderint, debeat consignare ita, quod à modo dicta Domina Sophia, & proles quæ ab ea descenderit, cum peculio, & omnibus bonis suis præsentibus, & futuris quocumque nomine censeantur, sit & esse debeat in perpetuum Aquilegiensis Ecclesiæ nominatæ, quodque (14) ire, stare, ac redire valeat

quo-

Es ist also ausgemacht / daß seit dem XI. Sec. die Freylassungen häufig geschahen / und vornemlich in unsern Gegenden / wo der gröste Haufen von Knechten war. Die Ursach kan man der Erlassung der Canonischen Bussen zuschreiben / weil es von der Zeit an erlaubet wurde / solche gegen die Erlegung einer Summe Geldes / zu Erlösung der Gefangenen / zu vertauschen / wie der gelehrte (s) Johannes Morinus zeiget / und weil die Vornehmen eben dieser Ursachen wegen sich einander ermahneten / wie aus dem Abt Regino (t) erhellet / ihren Knechten die Freyheit zu geben; so liessen diejenigen / welche selbst deren in ihrer Gewalt hatten / an statt zu der Freyheit derer andern etwas beyzutragen / ihre eigene frey / und dieserwegen setzte man in der Formul: *Pro remedio animæ meæ*, welches anzeiget / daß solches aus einer Canonischen Busse / welche die Kirche auferleget hatte / herrühre. Wiewohl solches in denen folgenden Zeiten auch einen Trieb der Gottseeligkeit anzeigete / wie man anfieng dergleichen Wercke häufiger zu verrichten / um sich bey GOtt ein Verdienst zu erwerben. Wenn sie es ferner vor die Seelen der Verstorbenen thaten / so fügten sie hinzu: *Pro salute Antecessorum meorum &c.* Daß das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit / und die Erlösung von denen Sünden ihre Absicht dabey gewesen; solches hat Emanuel Gonzalez in Lib. I. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. I. n. 9. bereits aus denen Formuln Marculphi und des ungewissen Verfassers angemerckt. Wir haben überflüßige

(s) Comment. Pœnitent. L. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Discipl. l. 2. can. 445.

quocumque, ubicumque, undecumque, quomodocumque, quandocumque, & qualitercumque voluerit, atque contrahere, paciſci, emere, vendere, donare, legare, teſtari, teſtificari, & quoslibet actus (15) *legiptimos licitè exercere, & omnia, & ſingula facere in Judicio, ſive extra, quæ quis* (16) *Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ in ſuo jure puro, & veriſſimo conſtitutus facere poſſet cum libera & generali adminiſtratione, & diſpoſitione omnium ſuorum bonorum abſque aggravatione, impedimento, inquietatione aut conditione ipſius Domini Antonii Galli, vel ſuorum Hæredum vel alterius cujuscumque perſonæ, ac ſi ipſe â ſuis parentibus, ſi fuiſſent homines abſolutè dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ, natus eſſet ſub hac conditione, forma, & modo, quod nec* (17) *Dominus Patriarcha, qui pro tempore fuerit, nec Capitulum, Capitaneus, Vicedominus, vel Vicarius, nec aliquis Rector ejusdem Aquilegienſis Eccleſiæ ob neceſſitatem aliquam, ſive cauſam præfatam Dominam Sophiam, vel ejus Hæredes Mares, vel Fœminas, qui proceſſerint ab eadem, vel eorum bona ulla unquam tempore poſſint vendere, permutare*

Exempel biß über die Helffte des XIVten Seculi, unerachtet le Maistre (u) in Franckreich und Flandern nach Ao. 1315. in Spanien nach Ao. 1300. und in Italien und Deutschland wenig nach Ao. 1200. keine Spuren von der Knechtschafft mehr will gefunden haben. Und weil ich eine Freylassung von A. 1369. besitze / welche / nach dem Urtheil der Gelehrten / verdienet daß sie gesehen werde / weil sie eine von denen spätesten / und vielleicht von denen Letzten ist / die man findet / so halte ich vor gut / solche zur Probe hieher zu setzen / und dieses um so vielmehr / weil sie gewisse Umstände / welche angemerckt zu werden verdienen / enthält / und daß man daraus den Irrthum Genebrardi (x) erkennet / welcher meynet / daß die Knechte in Italien kurtz nach Friderico II. und noch vor Bartolo, welcher Ao. 1320. gelebet / aufgehöret. Nicht anders / als ob solcher es in seinen Anmerckungen über die Digesta Lib. 49. Tit. 15. L. 24. num. 16. bekräfftiget hätte / wenn er schreibet / daß man zu seiner Zeit die *Jura Captivitatis* nicht mehr in Acht nähme / noch daß man die *servos captivos* verkauffte noch sonsten hielte; Allein hier spricht Bartolus nicht von denen Gebohrnen / sondern von denen im Kriege gemachten Knechten. Deßwegen es zu verwundern ist / daß der gelehrte Pignorius (y) denen Worten Genebrardi geglaubet habe / ohne die angeführte Stelle Bartoli selbst nachzusehen. Pierpaulo Vergerio der Alte in dem ungedruckten Leben Ubertini

(u) Lib. 3. cap. 11.
(x) Lib. 4 Chronolog. ad A. 1225.
(y) pag. 189. edit. cit.

tare vel infeudare, vel aliqualiter alienare â dicta Aquilegiensi Ecclesia, & (18) tenuta, & possessione ipsius, neque eum, vel eos aggravare, angariare, nec aliquod servitium, vel onus trahere, imponere, aut constringere plusquam posset ipsum Dominum Antonium Gallum, vel alium quemcumque hominem Aquilegiensis Ecclesiæ, donationis, conditionis ejusdem. Promittens memoratus Dominus Antonius pro se &c. cum obligatione omnium suorum bonorum mobilium, & immobilium præsentium, & futurorum mihi Notario infra scripto, & corporaliter jurans ad Sancta Dei Evangelia nomine dictæ Aquilegiensis Ecclesiæ, & prædictæ Dominæ Sophiæ, & suorum hæredum, & omnium quorum interereit solemniter stipulantibus præscriptam datam donationem, & omnia, & singula in hoc Instrumento contenta perpetuò firma, &c. numquam per se, vel per aliam interpositam personam contradicere, facere vel venire, aut de ipsa Domina Sophia, aut ejus Posteris, aut bonis præsentibus, & futuris movere litem, vel controversiam ullam ratione aliqua dolo, ingenio, (19) ingratitudine, seve causa de jure, vel de facto

von Carrara, wovon eben dieser Pignorius ein Stück anführet / saget deutlich / daß zu denen Zeiten Ubertini, welcher im Jahr 1345. gestorben / annoch in Italien die Gewohnheit die Knechte fortzupflantzen gewesen: *nam usque ad ea tempora propagandorum servorum mos in Italia manserat, qui nunc* (das ist um das Jahr Ao. 1420.) *prorsus obsolevit.* Ich habe die vorbemeldete Freylassung aus dem Protocoll Nicolai von Bernardo, eines Kayserlichen Notarii gezogen / und wird solche in dem Archiv der dasigen Stadt aufbehalten / welches eben so wohl / als dasjenige von dem Capittel mit vielen und merckwürdigen alten Schrifften angefüllet ist. In solcher lässet Antonius einer von dem Geschlecht der Herren Galli, von welcher zu unser Zeit der Ritter Fra Giulio in den Maltheser-Orden getretten / eine Magd oder Knechtin von einer Masnade auf diese Art frey:

NB. Hierher gehöret das Document, so man nicht übersetzen mögen.

Dieses ist unsere Formul / und wollen wir uns bey einigen Stellen derselben / welche meines Erachtens eine Erläuterung gebrauchen / ehe wir weiter gehen / ein wenig aufhalten und einige Anwerckungen darüber beybringen.

1. *Anno &c.* Die ersten Worte dieses Instruments geben uns zu erkennen / daß man in denen Zeiten / wie solches aufgerichtet worden / in unserm Lande das Jahr nicht vom ersten Jenner anfieng / wie heutiges Tages; sondern vom ersten Weynachts-Tag. Dieses erhellet daraus / daß der letzte

cto, non obstanti, si dicta Domina Sophia vel Hæredes descensuri, ab ea in tenuta vel domo ipsius Antonii persisteret, vel ei serviret. Immo ipsam Dominam Sophiam, & omnes filios, & filias, qui ab ea descenderint jure proprio cum peculio, & bonis suis ipsi Aqvilegiensi Ecclesiæ ab omni homine, Collegio, universitate, Ecclesia, & persona in ratione in perpetuum legiptimè defendere, manutenere, & (20) varentare, (21) autorizare, & in solidum (22) disbrigare, citràqve damnum, &c. (23) sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum pro singulis hujus Instrumenti Capitulis stipulata, & præmissa, cujus pœna medietas Domino Patriarchæ, vel Capitulo, aut Provisori Aqvilegiensis Ecclesiæ, qui pro tempore fuerit; alia verò medietas eidem Dominæ Sophiæ, vel Hæredibus masculis, & fœminis, qui ab ea processerint, de quibus, vel de quo quæstio aliqua tempore aliquo moveretur totiès persolvatur, quotiès committetur in ipsam, & ea soluta, vel non, præsens Instrumentum plenam obtineat firmitatem. Et sic prædictus Presbyter Nicolaus Vicarius in Premariaco Nuncius dictus, & deputatus,

&

des December-Monats auf einen Sonntag gesetzet ist/ welches nach denen Chronologischen Ausrechnungen bey dem Jahr 1369. nicht statt finden kan. In erwehntem Jahre war eben der sechste Cyclus Solaris oder Sonnen-Lauff/ und der Sonntags-Buchstabe G. weßwegen der Tag/ worauf der 31ste December, fällt nothwendig ein Montag und kein Sonntag war. Aber in dem vorhergehenden Jahr/ welches auf den 5ten Cyclum und den Buchstab A. trifft/ fällt dieser Tag eben auf einen Sonntag. Da man also in dem Instrument das Jahr 1369. angeführet siehet/ muß man nothwendig sagen/ daß/ ob es gleich nach dem gemeinen Styl das 1368. Jahr und der 31. December, der letzte Tag desselben Jahrs war/ die Unsrigen dennoch bereits das 1369ste angefangen hatten/ und daß der Tag der 7te des Jahrs war/ wenn man solches von den vorigen Weynachten anrechnete. Dergleichen Gewohnheit war auch in Teutschland gebräuchlich/ wie du Cange in seinem Glossario angemercket hat/ und von diesen Zeiten bezeuget insbesondere die Glosse in denen Extravagantibus Communibus *de Censibus* in fin. daß man sich derselben auch in der Römischen Cantzeley bediente. Dieses ist eine Anmerckung/ welche ich dem Herrn Abt Philippo de Torre zu dancken habe/ der ausser der Geschicklichkeit in denen Sachen/ die zu seinem Amt als Auditor bey Sr. Eminentz dem Herrn Cardinal/ meinem gnädigen Herrn/ gehören/ auch sonsten in vielen andern gelehrten Wissenschafften geübet ist.

2. *Die Dominica.* Ich habe keine Stelle angetroffen/

& auctoritate sibi tradita & concessa per præfatum Dominum Antonium Gallum, sicut superius continetur, nominatam Dominam Sophiam pro se, & omnibus utriusque sexus, qui descenderint ab eadem, & eorum peculio, & omnibus bonis suis præsentibus & futuris statim coram dictis testibus, & me Notario infra scripto ad Altare Sancti Silvestri Ecclesiæ Premariaci loco Altaris Sanctæ Mariæ Aquilegiensis Ecclesiæ assignavit, & in signum tenutæ, & corporalis possessionis ipsius Aquilegiensis Ecclesiæ ipsam (24) circa dictum Altare posuit, prout in talibus fieri consvevit.

Tale è la nostra Formola, in alcuni passi della quale, dove crederò esser bisogno di luce, noi ci fermeremo con qualchè considerazione prima di passar più oltre.

1.) *Anno*, &c. Le prime parole di questo Strumento ci vengono ad iscóptire, che ne' tempi, ne' quali e rogato, nel nostro Paese non si dava cominciamento all' Anno dal primo di Gennajo, come oggidì; ma dal giurno della Natività del Signore. Ciò si rende manifesto dal vedersi riposto l' ultimo del mese di Decembre in giorno di Domenica, che non può accomodarsi all' Anno 1369. secondo i Computi Cronologici. Nell' anno suddetto correva il Cido Solare 6 e la lettera Domenicale G. onde il giorno de' 31. di Dicembre era certamente Lunedì, non Domenica. Ma nell' anno precedente 1368. che porta

ij

troffen / woraus man sehen könne / auf welchen Tagen die Freylassungen geschehen. Wilhelm von Loon p. 156. de Manumissionibus, versichert / daß die Alten es nur auf denen Werckeltagen verrichteten / die Christlichen Kayser aber hätten erlaubet / es auch auf denen Feyertagen zu verrichten. Es kan seyn / daß diejenigen so in der Kirche geschahen / weil bey solchen mehr Umstände oder Solennitäten als bey denen andern erfordert wurden / auf denen Sonn- oder Feyertagen vor sich giengen / wie wir bey unserm Exempel sehen. Dieses aber will ich nur angeführet haben / biß daß man mehrere Gewißheit bekommet.

3. *In civitate Austria.* Es dürffte vielleicht schwer halten / eine Stadt zu finden / welche so viel Nahmen gehabt hat / als Cividal del Friuli. Die alten Geschicht-Schreiber und Geographi nannten sie alle einmüthig *Forum Julii* biß zu Ende des VIII. Sec. So heisset sie auch der Anonymus von Ravenna, (z) welcher um das Jahr 700. lebete / und kürtzlich zu Paris im Druck heraus kommen; Allein gleichwie unter der Herrschafft Carl des Grossen viele Veränderungen in dem Politischen Zustande der Stadt vorgiengen; so muste sie auch deren einige in Absicht auf ihren Nahmen über sich ergehen lassen / indem man sie / von der Zeit an / zu nennen anfieng *Civitatem Forojulianam*, *Oppidum Fori Julii*, und *Castrum Forojulense*, wie man solches in unterschiedenen Stellen Pauli Diaconi liefet. Und dieses rührete vielleicht daher / weil sie an statt

Aqui-

(z) Lib. 4. n. 30. 31.

il Ciclo 5. e la lettera A. si confà per appunto il medesimo giorno con la Domenica. Vedendosi dunque nello Strumento segnato l'anno 1369. bisogna necessariamente dire, che quantunque secondo lo stil vulgare corresse l'anno 1368. e'l giorno 31. di Dicembre fosse l'ultimo dell'anno medesimo, i nostri però avessero di già cominciato il 1369. e que l giorno fosse il 7. dell'anno preso dalla Natività antecedente. Tal costumanza fù anche praticata in Germania, come hà notato il Ducange nel Glossario, e di que' tempi appunto attesta la Chiosa nell Estravagante comune *de Censibus* nel fine, che si usasse pure nella Curia Romana. Questa è una osservazione, che io riconosco dal Signor Abate Filippo del Torre il quale oltre alla peritia delle materie appartenenti al suo impiego di Vditore appresso l'Eminentissimo Signor Cardinio Padrone, è anche fornito di tutta la varia letteratura.

2. *Die Dominico.* Io non ho incontrato alcun luogo, da cui si vegga in che giorni si facessero le Manumessioni. Guglielmo di Loon alla facc. 156. de Manumissionibus, afficura che gli Antichi le facevano solamente ne' di feriali; ma che gl' Imperadori. Cristiani permisero, che si facessero ancor ne' festivi. Può essere, che quelle, che si facevano in Chiesa ricercando più solennità delle altre, seguissero ne' di festivi, come veggiamo la nostra. Ciò però sia detto fino a tanto che apparisca fondamento maggiore.

3. *In Civitate Austria.* Sarà malagevole per aventura trovare alcuna Città, che abbia avuti tanti nomi, che Cividal del Friuli. Gli Storici, e i Geografi antichi tutti concordemente lò dissero *Forum Iu-*

lii

Aquileja zur Metropoli der Provintz gemacht worden / wie solches obbemelderer Diaconus gleichfalls bezeuget / so bekam die gantze Gegend / welche vorher Carni hieß / von dieser ihrer Haupt-Stadt den Nahmen *Forum Julii*. Um also alle Zweydeutigkeit zu vermeiden / muste man einen Unterscheid einführen. Doch findet man / daß der Poëta Saxo in Annal. Caroli M. Lib. 2. v. 314. sie noch bey ihrem alten Nahmen nennet / da er von der Belägerung / mit welcher sie die Hunnen Ao. 788. bedroheten / also schreibet:

Quaque Foro nomen dederas, clarissime Juli,
Urbis ad ejusdem confinia venerat hostis.

Der heilige Patriarch Paolinus nennet sie auf dem Concilio, welches er in dieser Stadt hielte / *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeana Col. 991. Forojulium Municipium, Metropolim Aquilegiensem.* Und Carl der Grosse selbst nennet es *Forum Julii* in einer Urkunde / welche er für eben diesen Paolinum Ao. 801. ausfertigen lassen / in welcher er ihm das Spital / welches von dem Abt Feroce, ausserhalb der Mauren von Verona erbauet worden / die Kirche St. Lorenzo di Boza, die heutiges Tages Boja heisset / und das andere Spital / welches unser Hertzog Rodoaldus in dieser Stadt errichtet / unterwirft: *Xenodochium, quod Dux Rodoald aedificavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis.* Noch heutiges Tages nennet man es insgemein *S. Giovanni in Xenodochio* (*) Rodoaldus war Hertzog von Anno

(*) Johannes Ludov. Schœnleb. in Annal. Carnioliæ. P. 358. & 364.

lii sino alla fine dell' ottavo Secolo. Così lo chiamò anche (z) l' Anonimo di Ravenna che visse del settecento, ed è poc' anzi uscito dalle Stampe di Parigi. Ma siccome sotto l' Impero di Carlomagno furono molti cambiamenti nel Polatico della Città, così ancora nel nome patì qualchè variazione comiciandosi dallora a dire *Civitas Forojuliana*, *Oppidum Fori Julii*, e *Castrum Forojulienſe*, come si legge in piu luoghi di Paolo Diacono, e questo forse accadde perchè dall' esser ella succeduta ad Aquileja nel luogo di Metropoli della Provincia, come anco attesta il sopraccennato Diacono, tutta la Regione, che prima chiamavasi de' Carni, da lei suo Capo prese il nome di *Forum Julii*, onde per levar l' equivoco fù necessario introdurvi la distinzione. Si vede però, che il Poeta Sassonico negli Annali di Carlomagno lib. 2. v. 314. chiamolla col nome antico favellando dell' assedio che le minacciavano gli Vnni nel 788.

Quaque Foro nomen dederas clariſſime Juli,
Vrbis ad ejusdem confinia venerat Hoſtis.

Forojulium Municipium Metropolim Aquilegienſem la disse nel Concilio che celebro *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeanæ. col.* 991. in detta Città il Santo Patriarca Paolino; e Carlomagno medesima mente la chiamò *Forum Julii* in un Diploma che diede allo stesso Paolino nell' 801. col qual gli soggetta lo Spedale fabbricato da Feroce Abate fuor delle mura di Verona, la Chiesa di San Lorenzo di Boga, ora detta Buja, e l'altro Spedale, che il nostro Duca Rodoaldo eresse in cotesta Città: *Xenodochium, quod Dux Rodoald adificavit*

(z) Lib. 4. n. 30. c. 31.

Anno 673. biß 694. woraus man das Alter dieses Orts erkennet.

Weil ich doch dieser Urkunde Erwehnung gethan / welche ich hier bey mir habe / und welche Ao. 1195. in Aquileja nach dem Original geschrieben ist; will ich nicht vorbey lassen anzumercken / daß dadurch / da sie es zu Regenesburg in Palatio Publico gegeben / die Anzahl der Palläste der Fränckischen Könige vermehret wird / wovon Mabillon lib. 4. *de Re Diplomatica* eine Verzeichniß verfertiget / ohne das geringste von Regenesburg oder Regenspurg zu melden. Und dennoch konnte dieser fleißige und vorsichtige Verfasser Nachricht davon haben aus dem Monacho d' Angoulesme (a), welcher ad An. 791. n. X. saget: *Celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Pascha in Regenesburg.* Wenn Carolus also daselbst die Weynachten und Ostern zugebracht hat / so muste er auch einen Pallast haben / wie solches klar angezeiget der Monachus Sancti Galli Lib. 2. n. 16. (b) *Tempore vero Letaniarum de Palatio discalceatis pedibus usque ad Ecclesiam Pastoralem, vel ad Sanctum Hemeramnum, siquidem esset Regenesburg, Crucem sequi solitus erat.* Und ferner: *Oratoria nova ad Franckenofordt, & Regenesburg admirabili opere construxit.* Diese Stelle des Monachi Sancti Galli ist von Mabillon nicht bemercket worden / ob er gleich die letzten Zeilen p. 283. wo er von Franckfurt spricht / anführet. Es ist noch eine andere Urkunde von Carolo M. an S. Paolinum aus-

(a) Apud Duchesnium Tom. 2. Annal. Francor. p. 77.
(b) Ibid. p. 128.

ficavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis. Oggidì pure si chiama vulgarmente *S. Giovanni in Xenodochio.* (*) Rodoaldo fu Duca dal 673. al 694. dache si scopre l'antichità di quel luogo.

Giacahè m'è venuto di nominar quel Diploma, che ho presso me, e che in Aquileja fù tratto dall' Originale nel 1195. non vò lasciar d'avvertire, che con la sua data *in Regenesburg Palatio Publico* si accresce il numero de' Palagi de' Rè di Francia, de' quali ha tessuto il Catalogo il Mabillon nel lib. 4. *De Re Diplomatica* senza fare alcuna menzione di Regenesburg, o sia Ratisbona. E pure questo accurato Scrittore potea trarne la notizia dal (a) Monaco d' Angoulesme, il quale *ad an.* 791. *n. X.* dice, che *celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Pascha in Regenesburg.* Se visitette il Natale, e la Pasqua, dunque aveva Palagio, come il fa veder chiaramente il (b) Monaco di San Gallo lib. 2. n. 16. *Tempore vero Letaniarum de Palatio discalceatis pedibus usque ad Ecclesiam Pastoralem vel ad Sanctum Hemeramnum, siquidem esset Regenesburg, Crucem sequi solitus erat.* E poi. *Oratoria nova ad Francknefordt, & Regenesburg admirabili opere construxit.* Questo passo del Monaco di San Gallo non è stato osservato dal Mabillon, benchè citi le ultime righe alla facc. 283. parlando di Francfort. Evvi un altro Diploma di Carlomagno dato a S. Paolino *in Regenesburg Palatio publico* nel 792. anno, in cui fù danna-

(*) Johannes Ludov. Schonleb. in Annal. Carniolia pag. 358. & 364.

(a) Apud Duchesnium T. 2. Annal. Francor. pag. 77.

(b) Ibid. pag. 128.

gefertiget / *in Regenesburg Palatio Publico*, im Jahr 792. da die Ketzerey Felicis Urgellitani auf dem Concilio zu Regenspurg verdammet wurde.

Also behielte Cividale nach denen Zeiten Caroli M. den Nahmen *Civitas Forojuliana*, wie sie denn auch der angeführte Monachus Sti Galli, welcher nach Vossii (c) Meinung unter Carolo Crasso gelebet / also nennet / indem er bezeuget / daß die Gelehrten sie *Forum Julienſe*, das ist *Forum Julii* hiessen. Und die Kayſere / Ludovicus und Lotharius, sagen in einer Urkunde / welche ich aus dem dasigen Archiv des Capittels genommen / worinnen sie im Jahr 830. dem Patriarchen Maxentio das alte Kloster Sanctæ Mariæ in Valle, welches noch heutiges Tages denselben Nahmen führet / unterwerffen / daß solches gelegen : *intra muros Civitatis Forojulienſis*. Auch der Patriarch Johannes nennet in einem Instrument von Ao. 1015. den Probst und die Thum-Herrn von St. Stephan : habitantes *in Civitate Fori Julii*, welche nachhero Ao. 1338. mit dem dasigen Capittel vereiniget wurden. Aber eine andere Benennung macht / daß ich wieder ein wenig zurück gehe. Gleichwie die Frantzosen Galliam Orientalem, Austriam und Metz, weil es darinnen lag. Civitatem Austriæ nannten / wie man bey du Cange siehet / so hieß Cividale, Civitas Austriæ, und Friaul, Austria, weil es der Morgenländische Theil von dem Longobardischen Königreich / in Absicht auf Pavia, als der Residentz / war. Man siehet hievon die Exempel in dem Codice Lindenbrogii, wo Lib. 2. Tit. 21. §. 24. Leg. Longob. der Kö-

(c) de Hiſtor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

dannata l' Eresia di Felice Vrgellitano nel Concilio di Ratisbona.

Così dunque dopo Carlomagno Cividale continuò a dirsi *Civitas Foro juliana*, come anche dal citato Monaco di San Gallo, che visse a' tempi di Carlo Crasso secondo il (c) Vossio, affermando egli, che i Saputi la chiamavano *Forum Julienſe*, cioè *Forum Julii*, e Lodovico e Lotario Imperadori in un Diploma, che io trassi da cotesto Archivio Capitolare, sottopponendo al Patriarca Massenzio nell' 850. l' antico Monistero di Santa Maria in Valle, che anch' oggi ha il medesimo nome, dicono, che è situato *intra muros Civitatis Forojulienſis*. Anco Giavanni Patriarca in uno Strumento del 1015. chiama il Prepositо, e i Canonici di Sancto Stefano abitanti *in Civitate Fori Julii*, i quali poscia nel 1338. furono uniti a cotesto Capitolo.

Ma un' altra dinominazione mi fa tornare alquanto addietro. Siccome i Francesi chiamarono Austria la Gallia Orientale, e Metz per essere in quella Città d' Austria, come si vede presso il Ducange, così Cividale si disse Città d' Austria, e il Friuli Austria per esser la Parte Orientale del Regno de' Longobardi rispetto a Pavia, dove tenner la Sede. Se ne veggon gli esempli nel Codice del Lindenbrogio, ove al lib. 2. Tit. 21. paragr. 24. delle Leggi Longobarde, il Rè Luitprando comanda, che i Debitori, e Mallevadori del Friuli e dell' Istria trascurando di riscuotere i pegni in trenta giorni, gli perdano affatto: *& si per dies triginta pignora*

(c) De Histor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

nig Luitprandus befiehlet / daß die Schuldiener und Bürgen in Friaul und Istrien / welche in 30. Tagen ihre Pfänder wieder einzulösen versäumen / sie gäntzlich verlieren sollen: *Et si per dies triginta pignora ipsa, aut debitor aut fidejussor recolligere neglexerit, si in Austria, aut in Istria fuerit, amittat ipsa pignora & non habeat facundiam requirendi.* Eben dieser König erlaubet Tit. 55. §. 14. daß die aus Toscana und Friaul innerhalb 24. Tagen jemand annehmen können / der an ihrer Stelle im Gericht erscheine / und dieses deßwegen / weil sie weit von Pavia entfernet seyen / wo er residirte: *Qui de longinquo sunt, quomodo de Tuscia, & de Austria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipsius ponat.* Diese Stellen müssen ohne Zweiffel von Friaul verstanden werden / weil kein ander Theil von Italien jemahls *Austria* genannt worden. In einem alten Lob-Gesang des H. Ermagoræ, der bey Ferrari in Catal. Sanct. Italiæ p. 420. wiewohl ein wenig Fehlerhafft / zu finden ist / bittet man diesen Heiligen / daß er

Sublimet Aquilegiam
Urbem, fovendo Austriam.

Und in denen Actis eben dieses Heiligen / wird Aquileja Austriæ Provinciæ Urbs genannt / welches der Abt von Tillemont (q) irrig von dem heutigen Oesterreich verstanden hat / als wenn die Acta das Aquileja in Oesterreich in Teutschland setzeten / welches doch solchen Nahmen lange Zeit nach denen Longobarden / nemlich um das Jahr 975. bekommen /

(q) Histoire des Empereurs To. I. Persecution de l'Eglise par Neron Note 3.

gnora ipsa, aut debitor, aut fidejussor recolligere neglexerit, si in Austria, aut in Istria fuerit, amittat ipsa pignora, & non habeat facundiam requirendi. Il medesimo Rè Tit. 55. parag. 14. permette, che que' della Toscan, e del Friuli possano nel termine di giorni ventiquattro provvedersi di chi in lor vece comparisca in Giudicio, e ciò per esser lontani da Pavia, dove ei risiedeva: *Qui de longinquo sunt quomodo de Tuscia, & de Austria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipsius ponat.* Questi passi senza dubbio si vogliono intendere del Friuli, perchè niun altra parte d' Italia è stata mai detta *Austria.*

In un' Inno antico a Sant Ermagora, che anco è presso il Ferrari nel Catalogo de' Santi d'Italia facc. 420. benchè al quanto scorretto, si prega quel Santo, acciocchè

Sublimet Aquilegiam
Urbem, fovendo Austriam

E negli Atti del medesimo Santo, Aquileja è detta Austriæ Provinciæ Urbs, che l' Abate (d) di Tillemont erroneamente ha preso per la moderna Austria, quasi che gli Atti mettessoro Aquileja nell' Austria della Germania, la quale ebbe tal nome molto tempo dopo i Longobardi, cioè verso il 975. secondo (e) Volfango Lazio, per esser Marca Orientale.

(d) Histoire des Empereurs To. 1. Persecution, de l' Eglise par Neron. Note 3.
(e) Rer. Viennen. l. 3. p. 864.

men / weil es / wie Wolffgang. Lazius (e) will / die Marca Orientalis war. Es hat also Tillemont fälschlich davor gehalten / daß man / an statt *Austria* *Histria* setzen müsse. Ein Irthum / welcher denen übrigen gleich ist / die er in dieser seiner Anmerckung begangen / welche hier der Ort nicht ist zu untersuchen.

Wie nun Cividale durch die Residentz der Hertzogen und Patriarchen / welche Aquileja, als einen unbewohnten und verheereten Ort gäntzlich verlassen / an Ansehen und Pracht zugenommen / ward sie *Civitas Austria* und *Austria Civitas*, das ist: Civitas Orientalis genannt / da das Wort Austria nach der Grammatic zu reden ein Adjectivum und kein Substantivum ist; gleichwie oben *Austriæ Provinciæ* eben so viel / als *Orientalis Provinciæ* ist. Diesen Nahmen behielte Cividale, biß zu denen Zeiten unserer Vor-Eltern / da sie wieder *Civitas Fori Julii* genannt wurde / welchen Nahmen sie doch aber bißweilen zu denen Zeiten führete / wie sie *Austria* hieß / als wie in meinen Pappiern von Ao. 1195. (f) worinnen eine Urkunde / so Henrich der VI. dem Patriarchen Pellegrino einem Nachfolger von Gothofredo ertheilet / *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Austria.* Aus dieser Schrifft kan man den Ughelli verbessern / welcher Tom. 5. p. 71. will / daß eben dieser Pellegrinus Ao. 1199. erwehlet worden / da es doch schon 4. Jahr vorher geschehen war. Eben diese Stadt wird auch an sehr vielen Orten schlechthin *Civitas*, ohne den Zusatz von *Austria* oder *Fori*

(e) Rerum Viennens. p. 86.

(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sacc. 56. n. 62.

tale. Ha perciò malamente creduto il Tillemont doversi riporre in vece di *Austria*, *Histria*: granchio simile agli altri, che ha presi in quella sua Annotazione, la quale quì non è luogo da esaminare.

Cresciuto di stima, e di splendor Cividale per la residenza de' Duchi, e de' Patriarchi, che aveano affatto lasciata Aquileja, come inospita, e diroccata, fù detto esso *Civitas Austria*, e *Austria Civitas*, cioè Città Orientale, essendo la voce Austria nome aggettivo (per favellar co' Gramatici) non sustantivo; come pure di sopra *Austriæ Provinciæ* è il medesimo, che *Orientalis Provinciæ*. Con tal nome continuò Cividdale fino al tempo de' nostri Avi, quando tornò a dirsi *Civitas Fori Julii*, il qual nome però tal volta ebbe ancora ne' tempi, ne' quali fù detto *Austria*, come in una (f) Carta del 1195. ove si rapporta un Diploma dato da Enrico VI. al Patriarca Pellegrino successore di Gotifredo, *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Austria*. Con questa Scrittura si corregge l'Vghelli, che nel Tom. 5. col. 71. fa, che il medesimo Pellegrino sia eletto nel 1199. e già lo era quattr' anni prima. La stessa Città in moltissimi luoghi è detta *Civitas* semplicemente senza l' aggiunto *Austria* o *Fori Julii*, come per eccellenza, essendo allora il Capo di tutto il Paese; di che lasciando altre memorie, ne additerò due sole. La prima è in una Inscrizione di Verona portata dall'Vghelli Tom. 5. col. 712. e l' altra in una lettera del Beato Patriarca Bertrando al Decano d' Aquileja presso i rinomati Continuatori del Bollando nel Tom. 1. di Giugno

(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sæc. 56, n. 62.

Julii, gleichsam Vorzugs-Weise vor andern genennet / weil sie damahls die Haupt-Stadt des ganzen Landes war / wovon ich die übrigen Denckmahle übergehen / und deren nur zwey anzeigen will.

Das erstere bestehet in einer Uberschrifft zu Verona, welche Ughelli anführet Tom. 5. p. 712. und das andere in einem Brieffe des seeligen Patriarchen Bertrandi an den Decanum von Aquileja, bey denen berühmten Continuatoribus des Bollandi Tom. I. Junii p. 785. Hierauf / weil die Friaulische Sprache gewohnet ist / die Wörter zu verkürtzen / machte man aus *Civitate*, *Civitat* und *Cividat*, welches das sanffte Wesen der Italiänischen Sprache in *Cividale* verwandelte / wie der Herr Abt del Torre in der Relatione MS. seines Vaterlandes angemercket hat.

Allein hiemit hören die Nahmen dieser Stadt noch nicht auf. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts / in welchen die Gelehrten sich sehr mit denen Veränderungen der Nahmen aufhielten / so legte ihr Quintius Æmilianus ein sehr artiger Poet von Udina, welcher von Kayser Friderico III. die Lorbeer-Krone erhielte / wie er in Cividale die angenehmen Wissenschafften oder Humaniora lehrete / den Nahmen *Julium* bey / und bey dem Sabellico (g) lieset man einen von seinen Brieffen / der *ex Julio* geschrieben ist / worinnen ihm Nicolaus Canussius in dem ungedruckten Buch / *de Restitutione Patriæ*, Johann. Candidus in denen Commentariis von Aquileja, und nachhero auch der Abt Palladio gefolget sind. Wiewohl dieser Letztere es in anderer

(g) Tom. 4. col. 380.

Giugno fol. 783. Indi perchè il Linguaggio Friulano usa d' accorciare le voci, da *Civitate* si formò *Civitat*, e *Cividat*, che la dolcezza dell' Italiana favella mutò in *Cividale*, come ha notato il Signor Abate del Torre nella Relazione M. S. della sua Patria.

Ma quì non finiscono i nomi di cotesta Città. Nel principio del Secolo passato, nel quale i Letterati attendevano a mutare i nomi, Quinzio Emiliano leggiadrissimo Poeta Vdinese, che meritò la Corona di Lauro dall' Imperador Frederico III. mentre in Cividale, dettava le Lettere umane, gli diede il nome di *Julium*, e presso il (g) Sabellico si legge una sua Pistola scritta *ex Julio*, in che fù seguitato da Niccolò Canussio nel libro M. S. *de Restitutione Patriæ*, da Giovanni Candido ne' Comentari d'Aquileja, epoi anco dall' Abate Palladio, benchè con altra intenzione, il quale ne vien perciò ragione vol mente ripreso dall' Eminentissimo Sig. Cardinal Noris nella Dissertaz. del quinto Concilio Cap. 9. parag. 4. E in vero dovevano pur sapere costoro, che *Giulio* fù diverso da *Forogiulio*, e se il Palladio non voleva impararlo da altri, lo doveva apprendere almeno da Enrico suo zio, le cui Storie egli diede alle Stampe, e pretese di continuarle, mentre questi nel Lib. 4. *Rerum Forojulienf.* insegna qual fosse la differenza trale due medesime Città. Fù Giulio non molto fovra Tolmezzo nel lungo oggi chiamato *Zulio*, assai lontano dalla Carniolia, dove con miracolo strano lo ha trasportato il Padre Placido

(g) Tom. 4. col. 380.

Absicht gethan / welcher deswegen billig von Sr. Eminentz / dem Herrn Cardinal Noris in der Dissert. des 5ten Concilii Cap. 9. §. 4. getadelt worden. Und gewiß / diejenigen sollten billig wissen / daß *Giulio* von Foro Giulio unterschieden gewesen / und wenn Palladio es sich nicht von andern weisen lassen wollen; hätte er es zum wenigsten von Henrico seinem Oheim lernen sollen / dessen Historie er drucken lassen / und vorgab / daß er solche fortsetzen wollte / indem dieser Lib. 4. *Rerum Foro Juliens.* zeiget / was vor ein Unterscheid zwischen eben diesen Städten gewesen. Giulio lag nicht weit über Tolmezzo, in der Gegend / welche anjetzo *Zulio* heisset / und weit genug von Crain entfernet / wohin es der Pater Placidus Porcheron in denen Noten über den Anonymum von Ravenna Lib. 4. n. 31. auf eine unerhörte Art versetzet hat / indem er auch unsere gantze Provintz über die Alpen verweiset / als welche er mit obbemeldetem Crain verwechselt. Ptolomæus Lib. 8. setzet Giulio oder Julium zwischen Italien und dem Norico, und nennet es ἰούλιον καρνικόν. Antonius in seinem Itinerario *Julium Carnicum*: Paulus Diaconus *de Gest. Longob.* Lib. 6. c. 51. *Castrum Julienſe*, und von Plinio Lib. 3. Cap. 19. werden dessen Bürger *Julienſes Carnorum* genannt. Der Kayser Constantinus Porphyrogennetes, weil er als ein Grieche / die Nahmen vieler Italiänischen Städte verdorben hat / verdienet eher entschuldiget zu werden / wenn er Cap. 27. de Administrando Imperio sie *Julianum* nennet / indem er sie wenigstens doch nicht mit andern Städten verwechselte. 4.) *In Eccleſia Sanctæ Silveſtri ante Altare.* Unser Brief

war

cido Porcheron nelle Annotazioni all' Antonimo di Ravenna Lib. 4. n. 31. facendo anche passar di là dall' Alpi tutta la nostra Provincia da lui confusa con la Carniolia suddetta. Tolommeo nel Lib. 8. colloca Giulio tra l' Italia, e'l Norico, e lo chiama ἰούλιον κάρνικον, Antonio nell' Itinerario *Julium Carnicum*; Paolo Diacono *de Gest. Longobard.* Lib. 6. cap. 51. *Castrum Juliense*; e da Plinio Lib. 3. cap. 19. son detti i suoi Cittadini *Julienses Carnorum*. L' Imperador Costantino Porfirogenito avvegnacchè per esser Greco abbia guasti i nomi di molte Città Italiane, e degno di maggiore scusa mentre nel Cap. 27. *de administrando Imperio* la disse *Julianum*, che almeno egli non la confuse con altre Città.

4. *In Ecclesia Sancti Silvestri ante Altare.* La nostra formola fù scritta in Cividale, ma la manomessione seguì nella Chiesa di Premariaco in quel modo, che si legge in (h) Reginone Abate intorno à simili funzioni: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ suæ emancipare vult, secundum Legem mundanam in Ecclesia absolvi debent; & ejusdem Ecclesiæ patrocinio commendari.* E in Ivon Carno tenso nel Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris absolvo Servum meum* &c. *pergat quò ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam personæ alii quicquam debeat servi-*

(h) De Eccl. Discipl. Lib. 1. Can. 404.

war in Cividale geschrieben / aber die Freylassung geschahe in der Kirche zu Premariaco, auf die Art / wie man es von dergleichen Verrichtungen bey dem Abt Regino (h) lieset: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ suæ emancipare vult secundum Legem mundanam in Ecclesia absolvi debent, & ejusdem Ecclesiæ patrocinio commendari.* Und bey dem Jvon. Carnot. heisset es im Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris absolvo servum meum &c. pergat quo ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam personæ alii quicquam debeat servitutis, vel libertatis obsequium, nisi soli Deo.*

5. *Presbytero &c.* In denen Ripuarischen Gesetzen (i) welche leicht in Friaul können gekommen seyn / weil sie bey dem uns benachbarten Norico gebräuchlich gewesen / ist verordnet / daß diejenigen / welche ihren Knechten die Freyheit ertheilen wollen / entweder zum Heyl ihrer Seelen / oder vor Geld / es nach dem Römischen Gesetze in der Kirche / in Gegenwart der Priester / der Diaconorum, oder der gantzen Geistlichkeit und des Volcks verrichten / und daß von der Zeit an die Freygelassenen mit allen ihren Nachkommen unter dem Schutz der Kirchen bleiben.

6.) *In Muymaco.* Paulus Diaconus Hist. Longob. Lib. 5. Cap. 22. erwehnet eines Schlosses *Nemæ*, woselbst Warnefrid, welcher mit denen Sclaven aus Cärnthen / um das Hertzogthum einzunehmen / gekommen war / von denen Friaulern erschlagen wor-

(h) De Eccl. Discipl. lib. 1. can. 404.
(i) §. 54.

servitutis, vel libertatis obsequium, nisi soli Deo.

§. *Presbytero*, &c. Nelle Leggi (i) de' Ripuarii, che possono esser passate in Friuli, per essere state in uso presso al Norico a noi vicino, si prescrive, che que', che vogliono dar la libertà a' Servi per rimedio dell' Anima loro, o per lo prezzo, secondo la Legge Romana il facciano in Chiesa, alla presenza de' Sacerdoti, de' Diaconi, o di tutto il Clero, e della Plebe, e che d'indi in poi restino sotto la protezione della Chiesa con tutti i lor Posteri.

6. *In Muimaco.* Paolo Diacono nella Storia de' Longobardi lib. 5. Cap. 22. fa menzione di *Nemas* Castello dove rimase estinto da' Friulani Varnefrido, che cogli Schiavi era venuto dalla Carintia per occuparsi il Ducato. Alcuni si sono sforzati di dar ad intendere, che questo luogo fosse dove oggi è il Villaggio detto *Moimaso*; ma e' s'ingannano, perchè il suo vero nome è *Muimaco*, come si ha da questa scrittura. Nemas fù appiè dell' Alpi, e Moimaso è nel piano, dove non s'ha memoria, che mai sia stato Castello veruno. Questo Nemas fù dove oggi è *Nimis*, e quivi fù un Castello già posseduto da una famiglia dital nome. Il Cluverio (k) conghiettura, che *Nemas*, detto in alcuni esemplari anche *Nemaso*, fosse verso la Fella, e'l Tagliamento nel luogo, che dicesi Moggio (*Mazo*) ha egli invece di *Mozo*, come lo dicono i Paesani; ma

(i) §. 54.
(k) Lib. 1. Ital. Antiquæ cap. 20.

worden. Einige haben sich bemühet/ darzuthun/ daß dieser Ort daselbst gelegen gewesen/ wo heutiges Tages das Dorff/ Moimaso genannt/ lieget; Allein sie irren sich/ denn sein wahrer Nahme ist *Muimaco*, wie man aus dieser Schrifft siehet. Nemas lag unten an denen Alpen/ und Moimaso liegt in einer Ebene/ wo man nicht die geringste Nachricht hat/ daß jemahls daselbst ein Schloß gewesen. Dieses Nemas war/ wo anjetzo *Nimis* ist/ und daselbst war ein Schloß/ welches vor diesem eine Familie gleiches Nahmens besessen. Cluverius (k) muthmasset/ daß *Nemas*, welches in einigen Abschrifften auch Nemaso heisset/ gegen la Fella und Tagliamento belegen gewesen/ in der Gegend/ welche Moggio heisset. (Er hat *Mazo* an statt Mozo, wie die Bauren es aussprechen;) Allein Cluver. hatte nicht bemercket/ daß Paulus Diaconus es nicht weit von Cividale, *non longe à Foro Julii*, und daß er es Lib. 3. Cap. 38. zwischen Cormone und Osopo setzet: *Communi erant se Longobardi in reliquis castris, hoc est Cormone, Nemaso, Osopo, Artenia.* Warum soll man denn Nemas so weit entfernet suchen? wenn wir es in Nimis viele Meilen näher bey Cividale antreffen können/ als Moggio nicht ist/ welches in denen alten Charten niemahls einen andern Nahmen hatte als *Mosacium*, wo der Graff dieses Orts Chezelinus im XIIten Sec. die Abtey St. Gallen vor die Benedictiner Mönche stifftete.

7.) *De Rubignaco.* Dieses kleine Dorff/ welches vor Cividale lieget/ hat seinen Nahmen von dem Gott

(k) Lib. I. Ital. antiq. cap. 36.

ma il Cluverio non aveva osservato, che Paolo Diacono il colloca non lungi da Cividale, *non longe a Foro Julii*, e che nel lib. 3. Cap. 38. lo mette tra Cormone ed Osopo: *communierant se Longobardi in reliquis Castris, hoc est Cormone, Nemaso, Osopo, Artenia.* A che dunque cercar Nemas cotanto lontano, se l' abbiamo in Nimis molte miglia meno lontano da Cividale, che non è Moggio, il qual nelle Carte antiche non ebbe mai altro nome, che *Mosacium*, dove il Conte Chezelino di quel luogo nell, duodecimo secolo fondò l' Abazia di San Gallo a' Monaci Benedettini.

7. *De Rubignaco.* Questo picciol Villaggio fuor delle Porte di Cividale ha preso il nome dal Dio Rubigo, che quivi si adorava, e oggigiorno vi si conserva un Marmo nella Casa de' Signori Conti Manini nel qual si legge

DEO RUBIGO
SACRUM.

Questa è la prima Inscrizione, che abbia letta indirizzata a quel Dio, perocchè nè il Grutero, ne altri Antiquarii, ch' io sappia, ne portano alcuna. Le Feste, che in onor suo celebravano gli Antichi ai 25. di Aprile appella vansi *Rubigalia*, e se ne vede la memoria nel Calendario rustico presso il Grutero pag. CXXXIII. Furono istituite da (1) Nume nell' undecimo anno del suo Regno, e si credeva, che quel Dio scacciasse la rubigine, che è quel vizio, che nasce ne' frumenti, perchè la rugiada

(1) Plin. lib. 18. cap. 29.

Gott Rubigo, welchen man daselbst anbetete / und noch heutiges Tages wird ein Marmor in dem Hause des Herrn Grafen Manini verwahret / worauf man lieset:

DEO RUBIGO SACRUM.

Dieses ist die erste Aufschrifft / die an diesen Gott gerichtet ist / die ich gelesen habe / indem weder Gruterus, noch die andern Sammler der Alterthümer / so viel mir wissend / eine davon anführen. Die Fest-Täge / welche die Alten ihm zu Ehren den 25ten April feyerten / hiessen *Rubigalia*, und sieht man noch das Angedencken davon in dem Calendario Rustico bey dem Grutero pag. CXXXIII. Sie wurden von Numa im 11ten Jahr seiner Regierung eingesetzet (l) / und man hielte davor / daß dieser Gott den Meelthau vertriebe / welches der Mangel ist / der sich am Getreyde finden lässet / wenn der Thau oder Regen sich zwischen denen Aehren fest setzet / und hernachmahls / wenn er von der Sonne erwärmet wird / verfaulet. Dieserwegen opfferte man dem Gott Rubigo, wenn das Getreyde dem Meelthau unterworffen ist / und bestund solches in einem Schaaf und weissen Hunde / damit die gelblichten Aehren reiff würden. Mit welchem Opfer man auch den Hund am Himmel versöhnete / welcher gleichfalls ein Feind des Getreydes war / wie Vossius (m) es anmercket. Bey uns Christen sind in die Stelle dieser Abergläubischen Solennitäten die Processionen eingeführet / welche am Tage des

(l) Plin. lib. 18. cap. 29.
(m) Idololatr. Gentil. Lib. 2. cap. 36.

rugiada, o la pioggia si ferma tra le spighe, onde risca data dal Sole s' impuitridisce. Per questo si sagrificava a Rubigo quando le biade sono soggette alla rubigine, e ciò si faceva con una pecora, e con un Cane di pelo biondo, affinchè le Spighe biondeggianti si maturassero, col qual Sacrificio si placava pure il Cancelleste nemico anch' ei delle Biade, come nota il (m) Vossio. Presso noi Cristiani succedettero a queste superstiose solennità le Processioni, che si fanno, nel dì di San Marco per le Campagne.

8. *Præbendario.* Non si troverà per avventura, che nelle Chiese semplici, come in queste di Santo Spirito, e di San Tommaso, che pur anco in Cividale si veggono, vi fossero i Prebendarii. Le Collegiali solamente o Monastiche, o Canonicali avevano le Prebende, ch'erano le distribuzioni manuali, che si partivano tra di loro i Canonici, ei Monaci, come osserva il Tomassini nel lib. 1. della terza parte Cap. 67. n. 12. Può essere, che i Preti, che servivano a' Ministerii Sagri in queste due Chiese ricevessero dall' entrate di esse una porzione, che chiamavano Prebenda secondo il Significato più antico, tratto dagli stipendii, che si davano a' Soldati, onde Prebendarii fossero detti.

9. *Pro remedio Anima mea.* Que' che liberavano i Servi per istinto di pietà, e per fare opera meritoria, inserivano sempre la particella *pro Remedio Anima mea*, come si vede in moltissimi luoghi. In una Manomessione addotta dal Baluzio nella

(m) Idololatr. Gentil. lib. 2. cap. 36.

Heiligen Marci durch die Felder angestellet werden.

8. *Præbendario.* Man wird vielleicht nicht finden / daß in denen schlechten Kirchen / als wie die vom H. Geist / vom Heil. Thomas / die man annoch in Cividale antrifft / Præbendarii gewesen. Die Collegial- oder Mönch- oder Thum-Kirchen hatten nur Præbenden / welches die so genannte distributiones waren / welche die Thum-Herrn und Mönche unter sich theileten / wie *Thomassin* (*) Lib. I. Part. III. Cap. 67. n. 12. anmercket. Nun kan es seyn / daß die Priester / welche den Gottesdienst in diesen beyden Kirchen mit versahen / von ihnen einen Theil der Einkünffte bekamen / welches sie eine Præbende nenneten / nach der ältesten Bedeutung / welche von dem Sold / so man denen Soldaten gab / hergenommen / weßwegen sie præbendarii genannt wurden.

9. *Pro remedio Animæ meæ.* Diejenige / welche die Knechte aus einem Trieb der Gottseeligkeit / oder um ein verdienstlich Werck zu thun / frey liessen / pflegten immer die Wörter: *pro Remedio Animæ meæ*, zu gebrauchen / wie man an sehr vielen Orten findet. Z. E. In einer Freylassung auf der Versammlung zu Regino, welche Baluzius p. 628. anführet: *pro remedio animæ meæ, & pro remedio Animæ patris mei, & Matris meæ.* In dem Anhang von Marculpho n. 13. *pro animæ meæ remedio, & pro mea*

(*) Die Stelle ist unrecht angeführet / massen der Thomassin in dem III. Theil / II. Buch / 35. cap. p. 771. sqq. und in dem 12. und folgenden Capituln besagten 3. Theils und 4ten Buchs davon handelt.

nella Giunta a Reginone pag. 628. *pro remedio Animæ meæ, & pro remedio Animæ Patris mei, & Matris meæ;* nell' Appendice di Marculfo. n. 13. *pro Animæ meæ remedio, & pro meis peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præstare dignetur.* Nelle Formole del Bignonio. n. 1. *pro Animæ meæ redemptione, ut ab impiorum consortio erui merear;* e in quelle di Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione.*

10. *Aqvilegienſis.* Iſaacco Voſſio nelle Oſſervazioni ſopra Pomponio Mela facc. 162. penta, che Aqvileja anticamente col ſuo proprio nome foſſe detta *Aquilegia* dall' abondanza delle *acqve.* Lo ſeguita il Menagio nelle Origini alla voce *Aqvileja.* Prima di loro lo ha detto Pier Comeſtore. Ma queſto è un ſogno, perchè di tante Inſcrizioni, che ſi ſono trovate, niuna ve n'hà, in cui ſi legga *Aquilegia.* I Greci, Erodiano, Tolommeo, Strabone, Stefano Biſantino, e Dionigi Africano preſſo il Cluverio (n) la dicono ἀκυληία, non mai ἀκυλήγια. Mai Poeti levano ogni ombra di dubbio. Siho Italico nel lib. 8. della Guerra di Cartagine.

Nec non cum Venetis Aqvileja ſuperfuit Armis.

Mar-

(n) Lib. 1. cap. 10. Ital. antiq.

peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præstare dignetur. In Bignonii Formula n. 1. *pro animæ meæ redemtione, ut ab impiorum consortio erui merear*, und in denen von Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione.*

10. *Aquilegienſis.* Iſaac Voſſius in ſeinen Anmerckungen über Pomponium Melam p. 162. meinet/ daß Aquileja vor Alters mit ſeinem eigentlichen Nahmen *Aquilegia* geheiſſen/ wegen der Menge von Waſſer. Menage folget ihm in ſeinen Originibus über das Wort Aquileja. Vor ihnen hat es ſchon Petrus Comeſtor geſaget: Allein dieſes iſt eine leere Einbildung/ weil unter ſo vielen Aufſchrifften/ die man gefunden/ keine vorhanden/ worinnen man *Aquilegia* lieſet. Die Griechen Herodianus, Ptolomæus, Strabo, Stephanus Byzantinus und Dionyſius Africanus bey dem Cluver. (n) nennen ſie Ακυληία, und niemahls Ακυλήγια. Wiewohl die Poeten heben völlig allen Zweiffel. Silius Ital. Lib. 8. de Bello Carthag.

Nec non cum Venetis Aquileja ſuperfuit armis

Martialis Lib. 4. Epigram. 25.

Et tu Ledæo felix Aquileja Timavo.

Auſonius de clar. Urb. n. 7.

Nona inter claras Aquileja eieberis Urbes.

Sanct. Venantius Fortunatus Lib. 4. Vitæ Sancti Martini:

Aut Aquilejenſem ſi forte acceſſeris urbem.

Und Lib. 8. Carm. 4.

Et fortunatum fert Aquileja ſunm.

(n) Lib. I. cap. 20. Ital. antiq.

Marziale nel lib. 4. Epigr. 25.

Et tu Ledæo felix Aquileja Timavo.

Ausonio *de Claris Urb. n. 7.*

Nona inter claras Aquileja tieberis Urbes.

San Venanzio Fortunato nel lib. 4. della Vita di San Martino.

Aut Aquilejensem si fortè acceſſeris Urbem.

E nel lib. 8. *Carm.* 4.

Et Fortunatum fert Aquileja ſuum.

Se il vero nome d' Aquileja foſſe ſtato *Aquilegia*, i Verſi ſarebbono errati, e Venanzio, che era di coteſti noſtri Paeſi, l' aurebbe certamente ſaputo; onde ſi vede, che nel ſeſto ſecolo, in cui egli viſſe, non era ancor nato queſto nome *Aquilegia*. Il vero è che ſi udì primieramente nel ſecolo ottavo, ed a ragione tal voce vien detta barbara dal Cluverio. I Codici, che nomina il Voſſio non poſſono eſſer più antichi del medeſimo tempo. Gli Atti antichiſſimi de' Santi Felice, e Fortunato, che io traſſi da coteſto Archivio Capitolare, ove ſi conſervano con altri Scritti nell' ottavo Secolo, e di quel Carattere, che adduce il Mabillon alla Tavola 9. pag. 361, n. 4. e. 5. hanno *Aquilegiam Civitatem*, e que' di S. Griſogono, che ſon pur ivi, or Aquileja, ed or *Aquilegia*, dache ſi ravviſa, che allora cominciò queſt' uſo. L' Inno ſoprammentovato di Sant' Ermagora è fatto preſſo a que' tempi, es' io non erro ſara difficile rinvenire eſempli anteriori a queſti; imperciocchè

Wenn der wahre Nahme von Aquileja, *Aquilegia*, gewesen wäre / so hätten diese Verse einen Fehler / und Venantius, der aus diesen unsern Landen war / hätte es unfehlbar gewust. So viel ist gewiß / daß man solches erstlich im VIIIten Sec. höret / und dieserwegen wird sothanes Wort mit Recht von Cluvero vor Barbarisch ausgegeben. Die Codices, welche Vossius nennet / können auch nicht weiter / als auf diese Zeiten hinauf gehen. Die sehr alten Acta des Heiligen Felicis und Fortunati, welche ich aus dasigem Archiv des Capitels genommen / und woselbst sie mit denen andern Papieren des VIIIten Sec. aufgehoben werden / und welche auch die Buchstaben haben / welche Mabillon Tab. 9. p. 361. n. 4. 5. anführet / sprechen: *Aquilegiam Civitatem*, und die vom Heiligen Grisogono, welche auch daselbst anzutreffen / sagen bald Aquileja, bald *Aquilegia*. Woraus man erkennet / daß damahls der Gebrauch davon angefangen. Der oben bemeldete Lob-Gesang des Heil. Ermagoræ ist auch fast um diese Zeit gemacht / und / wo ich nicht irre / wird es schwer halten / ältere Exempel / als diese / zu finden. Sintemahl die Silber-Müntzer / welche Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d' Albertino Mussato Lib. 4. Rubr. 3. anführet / nur vom XIten Sec. sind / wie wir unten sagen werden.

11. *Dominam Sophiam.* Daß dieser der Titul Frau oder Domina beygeleget wird / macht mich glauben / daß sie / unerachtet sie ursprünglich eine Knechtin oder Sclavin war / sie dennoch wohl gesittet / und bereits aus dem untersten Stande herausgezogen gewesen. Woraus um so vielmehr die Herr-

occhè le Medaglie d' argento, che cita Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d' Albertino Mussato lib. 4. Rubr. 3. sono dall' undicesimo secolo in giù solamente, come diremo più sotto.

11. *Dominam Sophiam.* L' esser detta costei col titolo di Signora, fa credere, ch' ella benchè serva d' origine, fosse nulladimeno civile, e già sollevata dalla condizione infima, da che spicca maggiormente il dominio, e l' autorità del liberatore esercitata anche sopra Persone oneste; Nè ciò rechi maraviglia, perocchè ho io una Manomessione, ove il Conte Rizzardo di Prata dà la libertà ad un Giurisconsulto chia mandolo *Sapientem Virum Dominum Marinum Jurisperitum.*

12. *Nebula.* Questa voce congiunta con *onere, jugo, & debito servitutis* mi fa pensare, ch' ella dinoti l' obbligazione di portare una qualchè Veste propria di Gente servile. Nel frammento di Petronio Arbitro si prendre per un Abito di lana secondo il Ducange, o di lino secondo altri, detto così *quod nec panni crebritatem, nec telæ densitatem, sed nebulæ raritatem æmulatur*, come nota Giovanni Woverenio sopra Petronio. Anche il (o) Barthio afferma, che *nebula per translationem sunt res quæque tenuissimæ.* Ma chi sà che la Veste servile non si chiamasse *Nebula* per esser di color fosco, siccome fù in uso presso i Romani. Marziale lo accenna nel lib. 14. n. 129.

Roma magis fuscis vestitur, Gallia rufis,
Et placet hic Pueris, militibusque color.

Dove

(o) Advers. lib. 19. c. 17.

schafft und das Ansehen des Befreyers / welche er auch über angesehene Leute ausgeübet / hervor leuchtet. Und darff man sich hierüber nicht verwundern / weil ich eine Freylassung habe / in welcher der Graff Rizzardo di Prata einem Rechts-Gelehrten die Freyheit ertheilet / und ihn: *Sapientem Virum Dominum Marinum Jurisperitum* nennet.

12. *Nebula.* Dieses Wort / weil es mit *Onere, jugo & debito servitutis* verknüpffet ist / giebt mir Anlaß zu glauben / daß es eine Verbindlichkeit / eine gewisse / vor die in der Knechtschafft stehende Leute gehörige Art von Kleidung zu tragen / angezeiget. In dem Fragmento Petronii Arbitri bedeutet es ein Kleid von Wolle / wie du Cange meinet / oder wie andere / von Leinen / welches also genannt worden / *quod nec panni celebritatem, nec telæ densitatem, sed nebulæ raritatem æmulatur*, wie Johann. Wowerius über den Petronium anmercket. Auch Barthius (o) bekräfftiget / *quod nebulæ per translationem sunt res quæque tenuissimæ.* Allein wer weiß / ob nicht der Knechte ihr Kleid deßwegen Nebula geheissen / weil es vor dunckel-brauner Farbe gewesen / wie solches bey denen Römern gebräuchlich war. Martialis zeiget solches an Lib. 14. n. 129.

Roma magis fuscis vestitur, Gallia rufis,
Et placet hic pueris, militibusque color.

Allwo durch pueris die Knechte verstanden werden. Plinius Lib. 16. Cap. 18. bezeuget / daß die Kleider derer Knechte mit dem Safft gewisser Beeren oder Blumen / so er Vaccinia heisset / (Heydelbeern oder

(o) Adversf. lib. 19. c. 17.

Dove per *Puerus* s' intendono i Servi. Plinio nel lib. 16. Cap. 18 fa fede, che le vesti de' Servi si tingevano col frigo de' Vaccinii chiamati negri da Virgilio nell' Egloga 2. V. 18.

Alba Ligustra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

E nell' Egl. 10. V. 50.

- - - - - *quid tum si fuscus Amintas?*

Et nigræ Violæ sunt, & Vaccinia nigra.

Giacchè il discorso ci hà condotti, è da notare, che i Servi de' Romani portavano certe Calze dette da Plauto nella Casina Att. 5. Sc. 8. e da Catone *de Re Rustica* Cap. 59. *Sculponeæ*; e *Sculponeati* ne' Frammenti di Varrone presso Nonnio verb. *rurant* si dicono quei, che con esse vestivano legambe. E nel nostro Paese si chiamano Scuffoni, *Scuffons*, le Calze della Gente vile, che avanti presso noi pure dovevano esser portate da' Servi, nome sicuramente derivato da *Sculponea*; di cui non ha fatta menzione il Ferrari ne' Libri *de Re Vestiaria*.

13. *Recipiente nomine, & vice Aquilegiensis Ecclesiæ.* Perchè il Liberto si metteva sotto la protezione della Chiesa, era necessario che il Vescovo lo riceveſſe, come vien prescritto al Tit. 58. delle Leggi Ripuarie, *in manum Episcopi Servum cum Tabulis tradat.* Non essendo però nell' Atto della nostra Manomessione presente il Patriarca, cioè Lodovico della Torre, il Vicario della Chiesa di Premariacco lo riceve in suo nome.

Brombeern) gefärbet / welche von Virgilio schwartz genannt werden. Eclog. 2. V. 18.

Alba Ligustra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

Und Eclog. 10. V. 50.

- - *Quid tum si fuscus Amintas?*
Et nigræ Violæ sunt, & Vaccinia nigra.

Weil uns doch die Rede auf diese Materie gebracht; so ist zu mercken / daß die Römischen Knechte gewisse Strümpffe oder Beinkleider trugen / welche von Plauto Casin. Act. 5. Sc. 8. und von Catone de *Re rustica* Cap. 59. *Sculponeæ* genannt werden. In denen Fragmentis Varronis ap. Nonnium verb. *rurant*, werden insonderheit diejenigen / welche die Beine damit bekleideten / *Sculponeati* geheissen. Und in unserm Lande nennet man die Bein-Kleider der gemeinen Leute Scuffoni, *Scuffons*, welche bey uns ohne Zweiffel auch vor diesem von denen Knechten werden getragen worden seyn / und ist der Nahme ohne Zweiffel von *Sculponea* gemacht / dessen Ferrarius in seinen Büchern *de Re Vestiaria* keine Erwehnung gethan hat.

13. *Recipientis nomine, & vice Aquilegiensis Ecclesiæ.* Weil der Freygelassene sich unter den Schutz der Kirchen begab / so war es nothwendig / daß der Bischoff ihn aufnahm / wie es Tit. 58. Leg. Ripuar. also geordnet ist. *In manum Episcopi servum cum Tabulis tradat.* Weil aber bey der Handlung unserer Freylassung der Patriarch nicht gegenwärtig war / nemlich Ludovicus della Torre; So nimmt ihn der Vicarius von der Kirchen zu Premariaco auf in dessen Nahmen.

14. *Ire, stare &c. contrahere, pacisci &c.* Hier-

aus

14. *Ire, stare, &c. contrahere, paciſci, &c.* Di quì ſi vedono l' accezioni, che pativano le Maſnade, mentre l' ingenuità, nella quale è reſtituita la noſtra Serva, ſi contraſſegna con l' eſprimerſi le operazioni proprie de' Liberi, alle quali ella viene abilitata dal ſuo Padrone.

15. *Legiptimos.* Così trovaſi ſcritto invece di *legitimos* e da per tutto ove accada l' uſo di queſt' aggiunto entro le Scritture barbare. Il Ducange non lo mette nel Gloſſario. Jo ho voluto accennarlo per avvertire che di quì è nata preſſo gli eleganti Toſcani la parola *legittimo* con la lettera raddoppiata, come han tutti gli eſempli addotti dagli Accademici della Cruſca il che fa vedere, che la Lingua Italiana ha avuto il naſcimento dalla corruzione della Latina, come prova eruditamente Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Oſtienſe facc. 166.

16. *Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ.* Già avviſammo di ſopra, che *Homines Eccleſiæ* non erano detti ſolamente i Servi, come ha creduto il Tomaſſim, il che ſi comprova col paſſo quì notato, col quale vengono ſignificati gl' Huomini liberi, ma Sudditi, e Vaſſalli della Chieſa d' Aquileja, allo ſtato de' quali ſi pareggia la libertà donata a queſta Serva.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum &c.* Non baſtando al padrone della Serva, metterla nella più ampia libertà, aggiugne, ch' egli intende, che nè ella, nè i ſuoi Poſteri poſſano mai per qual ſi voglia motivo, ne pure dallo ſteſſo Patriarca Principe ſuo, eſſer ridotti a qualunque ombra di ſervil

con-

aus siehet man / wovon die Masnaden ausgeschlossen waren / indem die Freyheit / in welche unsere Knechtin versetzet wird / dadurch bezeichnet wird / daß die Verrichtungen / die nur denen freyen Leuten zukamen / ausgedrückt werden / und sie von ihrem Herrn dazu tüchtig gemacht wird.

15. *Legiptimos.* So findet man es geschrieben / an statt *legitimos*, und zwar in allen Barbarischen Schrifften / worinnen dieses Beywort vorkommt. DuCange führet es in seinem Glossario nicht an. Ich habe es anmercken wollen / um zu zeigen / daß davon bey denen zierlichen Toscanern das Wort *legittimo*, mit einem doppelten *t* entstanden / wie solches in allen von denen Academicis della Crusca angeführten Exempeln also gefunden wird. Woraus man siehet / daß die Italiänische Sprache ihren Ursprung aus der Verderbung der Lateinischen gehabt / wie solches Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Offiense p. 166. gelehrt erwiesen hat.

16. *Homo dictæ Aquilegiensis Ecclesiæ.* Wir haben schon oben angemerckt / daß nicht bloß die Knechte *Homines Ecclesiæ* genannt worden / wie Thomassin geglaubet / welches denn auch durch die hier angeführte Stelle bekräfftiget wird / wodurch die freyen Leute angezeiget werden / die aber Unterthanen und Lehns-Leute der Kirche zu Aquileja waren / deren ihrem Stande die dieser Knechtin ertheilete Freyheit gleich gemacht wird.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum &c.* Da es dem Herrn dieser Knechtin nicht genug war / sie in die gröste Freyheit zu setzen; so füget er hinzu /

cond zione, nè esser aggravati più di quello potesse esserlo il medesimo Liberatore. Il qual modo di liberare non credo, che sia così facile ad incontrarsi altrove. Mette poi in primo luogo il Patriarca, indi il Capitolo, Capitano, &c. perchè vacando la Sede per la morte del Patriarca il Capitolo d' Aquileja governava la Provincia, ed allevolte per sicurrezza del Paese soleva crearvi un Capitano, che fosse Personaggio grande, ed esperto ne' maneggi di Guerra, e di Pace, mentre in man sua stavano tutte le forze del Paese, in vece del quale si faceva talora un Vicedomino, o Laico, od Ecclesiastico.

18. *Tenuta*, cioè possedimento. Pier dalle Vigne lib. 5. Epist. 92. *Tenuta, seu possessione ipsorum bonorum*. Il Vossio *de Vitiis Sermonis* pag. 622. piglia questa voce per la terra posseduta, ma non significa altro, che l' atto del possedere.

19. *Ingratitudine*. Sant' Agobardo Arcivescovo di Lione nel *lib. de Dispensatione n.* 14. esaggera con molto ardore contro a quelli, che richiamavano in Servitù que' Servi, che essi, oi loro Padri avevano messi in libertà, e il facevano ancora di quelli, che da' Liberatori erano stati raccomandati al Patrocinio della Chiesa. Il Baluzio nelle Annotazioni, con le quali ha illustrate le Opere di quel Santo, mostra che non fosse lecito richiamare il Servo liberato allo stato di prima, se non in caso d' Ingratitudine, e che que', ch' erano manomessi in Chiesa non potessero richiamarsi nè meno a titol d' Ingrati, il che sotto gravi Censure decretò il primo Concilio Araufcano al Can. 7. e ciò fù ridetto nel secondo Concilio Aquilatense, il cui Can. 34. c' insegna, che il Manomesso

hinzu / daß er will / daß weder sie / noch ihre Nachkommen / es sey um was Ursachen es wolle / niemahls / auch nicht von dem Patriarchen selbst / seinem Fürsten / können in einen Stand / der den geringsten Schein einer Knechtschafft hat / gebracht / noch mehr / als wie er der Befreyer selbst / belästiget werden. Welche Art frey zu lassen vermuthlich nicht leicht anderwerts wird gefunden werden. Er setzet ferner zuerst den Patriarchen / ferner das Capittul / den Capitaneum &c. Sintemahl / wenn der Sitz durch den Todt des Patriarchen ledig ist / das Capittul von Aquileja die Provintz regierete / und zuweilen pflegte man zur Sicherheit des Landes einen Hauptmann zu machen / welches eine ansehnliche Person war / die in denen Krieges- und Friedens-Geschäfften erfahren seyn muste / indem die gantze Macht des Landes in seinen Händen war. An dessen Stelle man zu Zeiten auch einen Vice-Dominum entweder einen Layen oder Geistlichen machte.

18. *Tenuta.* Das ist: der Besitz. Petrus de Vineis Lib. 5. ep. 92. *Tenuta, seu possessione ipsorum bonorum.* Vossius *de Vitiis Sermonis* p. 622. nimmt dieses Wort vor das besessene Gut; Allein es bedeutet nichts anders / als die Verrichtung des Besitzens.

19. *Ingratitudine.* S. Agobardus, Ertz-Bischoff zu Liòn, *Lib. de Dispensatione n.* 14. redet mit vielem Eyfer wider diejenigen / welche die Knechte / so sie oder ihre Väter in Freyheit gesetzet / wieder in die Knechtschafft brachten / welches auch so gar mit denen geschahe / so von denen Befreyern dem Schutz der Kirchen waren anbefohlen worden. Baluzius in

denen

mesto entro la Chiesa non possa richiamarsi inservitù dal suo Padrone eziandio che fosse Ingrato; *impium enim est, ut quod in Ecclesia Dei consideratione a vinculo servitutis absolvitur, irritum habeatur*, come parla il Can. 7. del quinto Concilio Aurelianense. E questa è la cagione, per cui nella nostra Formola si esclude anco l'Ingratitudine, acciocchè la libertà sia più franca, esicura. Jo trovo però, che anco nelle Manomessioni, che da' nostri si facevano fuor della Chiesa con la Carta, s' inscriva questa eccezione intro dotta forse dalla pietà de' Liberatori per render più grato a Dio l'atto, ch' esercitavano. Così in quella del Conte di Prata, la quale nominai di sopra, e ch' è fatta in man del Notajo, promette il medesimo, *eum*, &c. *numquam in servitutem revocare, etiamsi contingeret eum ingratum existere, & Ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

20. *Varentare*, che dicesi anche *Warentare*, e *guarentizare*, è il medesimo, che difendere, e proteggere. *Guarentare*, & *defendere* ha una Carta del Patriarca Gotifredo del 1186. communicata mi dal Signor Apostolo Zeno Studiosissimo di tutte le buone Lettere. Veggasi il Menagio alla voce *Guarentire.*

21. *Autorizare* dinota l'atto d'approvazione, e di consenso, che suol prestare il Padrone della cosa alienata.

22. *Disbrigare.* Liberar da molestia, ovvero lite.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum goverum.* Non pago il Padrone di Sofia d'aver assicu-

denen Anmerckungen / womit er die Wercke dieses Heiligen erläutert hat / zeiget / daß es nicht erlaubet war / den freygelassenen Knecht in seinen vorigen Stand der Dienstbarkeit zu setzen / ausser wenn er undanckbar war / und daß diejenigen / welche in der Kirche freygelassen worden / nicht einst wegen Undanckbarkeit zurück gefordert werden konnten. Welches das erste Arausicanische Concilium can. 7. unter schweren Kirchen-Straffen verordnet / und dieses ward auch in dem zweytem Arelatensischen Concilio wiederhohlet / dessen Can. 34. uns lehret / daß ein in der Kirche Freygelassener von seinem Herrn nicht könne in die Knechtschafft zurück gefordert werden / wenn er auch gleich undanckbar wäre; *impium enim est, ut quod in Ecclesia Dei consideratione à vinculo servitutis absolvitur, irritum habeatur*, wie der Can. 7. Concil. V. Aurelianens. saget. Und dieses ist die Ursache / weßwegen in unserm Brieffe auch die Undanckbarkeit ausgeschlossen wird / damit die Freyheit desto unumschränckter und sicherer sey. Ich finde aber doch / daß auch in denen Freylassungen / welche die unsrigen ausserhalb der Kirchen durch einen Brieff verrichteten / man diese Ausnahme mit hineinsetzete / welche vermuthlich durch die Frömmigkeit der Befreyer eingeführet worden / um solch Ort die Handlung / so sie vollführten / desto gefälliger zu machen. So verspricht der Graff di Prata in seiner Freylassung / deren ich oben gedachte / und welche in die Hände eines Notarii geschehen / *eum &c. nunquam in servitutem revocare, etiamsi contingeret eum ingratum existere, & ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

sicurato il valore della sua libertà contante cautele, con l'obbligazione di tutti i suoi Beni, e col Giuramento, si offerisce de più a dare una multa di cento Marche ogni qual volta ad alcuna parte di questa Manomessione contravvenisse. Il Ducange fa molte chiose alla voce *Marca*, ma niuna di loro si addatta all'uso del Friuli; nè men quella di che si fa menzione nel Codice Diplomatico di Gotifredo (p) Leibnizio, che valea tredici Soldi, e quattro Danari. Questa diversità adiviene, perchè la Marca fù da per tutto una Moneta ideale composta di più, o meno Danari secondo la costumanza di ciaschedun Paese, mentre erano *Denariorum tot genera quot populorum*, come nota Arrigo Spelmanno nel suo Glossario. Per venir in cognizione del valor delle nostre Marche è bene in prima favellar delle Monete, che nel Friuli si usavano. Queste erano di quattro sorte, Fresachensi, Frisserii, Danari, e Soldi. I primi erano Moneta arbitraria al par delle Marche, e ne' vecchi strumenti vengono contrassegnati per forma d' esempio in questa guisa: *quadraginta Fresachenses Denariorum novorum Aquilejensis Monetæ*, cioè a dire un tal numero di Danari. I Frisserii altresì erano Moneta ideale, e si parla di essi nella Vita del B. Patriarca Bertrando scritta dal suo Capellano, e pubblicata nel To. 2. di Giugno da' dottissimi Continuatori (q) del Bollando, ove un tal Guido in caso, che guarisca dacerta infermità fa voto di appendere alla Sepoltura del Santo

Ima-

(p) fol. 8.
(q) fol. 799.

20. *Varentare.* Welches auch *Warentare*, und *Guarentizare* heisset / ist so viel als beschützen / vertheidigen. *Guarentare & defendere* stehet in einem Brieffe des Patriarchen Gotfredi von Ao. 1186. welcher mir von dem Herrn Apostolo Zeno, der ein grosser Liebhaber von allen guten Wissenschafften ist / mitgetheilet worden. Siehe Menage unter dem Wort: Guarentire.

21. *Autorizare.* Bedeutet die Verrichtung der Gutheissung und Einwilligung / welche der Herr einer veräusserten Sache ertheilet.

22. *Disbrigare.* Von Verdrießlichkeit oder Proceß befreyen.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum.* Der Herr von der Sophia ist nicht zu frieden / daß er die Gültigkeit ihrer Freyheit mit so vieler Vorsichtigkeit und Cautelen, mit der Verpfändung aller seiner Güter / und mit einem Eyde bekräfftiget hat / er bietet sich überdem noch an / jedesmahl / so öfft er wider einen Theil dieser Freylassung handeln werde / eine Straffe von hundert Marck zu erlegen. Du Cange bringet viele Auslegungen von dem Wort *Marca* bey / aber keine darunter schicket sich zu dem Gebrauch in Friaul; Eben so wenig auch diejenige / deren in dem Codice Diplomatico Gottfried. Leibnitii (p) Erwehnung geschiehet / daß es 13. Solidos und 4. Denarios ausmache. Dieser Unterscheid rühret daher / weil eine Marck durchgehends eine eingebildete und keine würckliche Müntze ist / welche aus mehr oder wenigern

(p) fol. 8.

Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixeriorum; non *Frixoriorum*, come ha letto il P. Corrado Gianningo un de' medesimi Continuatori a me assai noto pet l'erudizione, e per la gentilezza, facendo per fallo del Copista di una Moneta una Padella, e dando mano all' errore con questa Annotazione. *Quod genus Monetæ fuerint Frixoria, ignorare se hodie fatentur Forojulienses interrogati. Suspicantur autem Nummum fuisse Frixorii, seu Sartaginis formam referentem, vel impressam sibi habentem.*

I Danari, che erano la terza spezie delle nostre Monete valevano più, e meno, onde si deve prendere per Anacronismo ciò che dice il Gianningo, (r) che la Moneta del Beato Bertrando valeva quattro Danari, perchè essa era un Danajo, e il Soardo da lui seguitato l'apprezza quattro Danari Veneti di que' che oggi corrono. Vn di essi Danari valeva quattordici Monete Veronesi chiamate Piccoli; e un Soldo, ch' era la quarta spezie ne valea dodici, il che si ricava dalla Cronaca M. S. che và sotto nome di Pier Passerino da Vdine: *anno* 1277. *Indictione V. die septima intrante Martio mutata est Moneta, quæ habebat Patri-*

(r) fol. 782.

nigern Denariis, nach der Gewohnheit eines jedweden Landes/ bestunde. Denn Denariorum tot erant genera, quot populorum, wie Henr. Spelmann in seinem Glossario anmerckt. Um die Geltung unserer Marcken zu erkennen; wird es nicht undienlich seyn/ erstlich etwas von denen Müntzen/ so in Friaul gebräuchlich gewesen/ zu sagen. Diese waren von viererley Gattung/ Fresachenſi, Frisserii, Danari, e Soldi. Die erste war eine willkührliche Müntze/ wie die Marcken/ und werden in denen alten Urkunden auf folgende Art bezeichnet z. E. *Quadraginta Fresachenſes Denariorum novorum Aquilejenſis Monetæ*, das ist/ eine solche Anzahl von Denariis. Die Frisserii war gleichfalls eine eingebildete Müntze/ und wird deren in dem Leben des seel. Patriarchen Bertrandi, welches von seinem Capellan beschrieben worden/ gedacht/ und ist solches von denen gelehrten Fortsetzern Bollandi Tom. II. Junii (q) heraus gegeben worden/ allwo ein gewisser Guido in dem Fall/ daß er von einer sicheren Kranckheit wieder aufkommen sollte/ ein Gelübde thut/ an dem Grabe des Heiligen zu hängen: *Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixsriorum*; nicht *Frixorioſum*, wie der P. Corrado Gianningo gelesen hat/ welcher einer von eben diesen Fortsetzern ist/ der mir so wohl wegen seiner Gelehrsamkeit als Höfflichkeit sehr wohl bekannt ist. Er macht also/ wegen des Versehens des Abschreibers/ aus einer Müntze eine Pfanne/ und giebt dadurch in folgen-

(q) fol. 795.

Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius (cioè l' Arme della Casa Torriana, della quale era il Patriarca Raimondo) *quæ valuerat quattuordecim Veronenses, in Monetam valentem, seu positam sexdecim Veronenses habentem interiùs Imaginem Sanctæ Mariæ cum Filio, & exteriùs Aquilam. Item eodem anno die septima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantùm pro quattuordecim Veronensibus & illa nova quæ censebatur differens à priori in duabus Crucibus parvulis interiùs & exteriùs.* Io ho detto, che quella Cronaca và sotto nome di Pier Passerino, imperiochè non è sua, come credette il Vossio nel Lib. 3. Cap. 1. *de Hist. Lat.* e il Ducange nel Nomenclatore posto avanti al Glossario; ma il suo vero Autore è un Giuliano Canonico di Cividale, come si ha da lui stesso ove dice, che gli toccò la Prebenda del Canonico Jacopo Figliuol d' Ottonello d' Vngrespach promosso al Vescovado di Concordia: *anno* 1293. *die Sancti Thomæ Apostoli post Missam in Capitulo Civitatensis Ecclesiæ data fuit mihi Juliano Prebenda ipsius Domini Jacobi* &c. L' Originale si conserva in cotesto Archivio Capitolare

der Anmerckung zum Irrthum Anlaß: *Quod genus monetæ fuerint Frixoria, ignorare se hodie fatentur Forejulienses interrogati. Suspicantur autem, Nummum fuisse Frixorii seu Sartaginis formam referentem, vel impressam sibi habentem.*

Die Denarii, welche die dritte Art von unsern Müntzen sind / galten bald mehr / bald weniger. Weßwegen man es vor einen Fehler wider die Zeit-Rechnung halten muß / was Gianningo (r) saget / daß die Müntze des Heiligen Bertrandi 4. Denarios galte / denn sie war selbst ein Denarius, und Soardo, dem er hierinn gefolget / schätzet sie auf 4. von denen heutiges Tages gangbaren Venetianischen Danari. Einer von solchen Denariis galt 14. von denen Veronesischen Müntzen / die Piccoli hiessen; Und ein Soldo, welches die 4te Gattung war / galt deren 12. welches man wiederum aus der alten geschriebenen Chronick / die insgemein Petro Passerino von Udina zugeschrieben wird / erkennet: *Anno 1277. Indictione V. die septima intrante Martio mutata est Moneta, qua habebat Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius* (das ist das Wapen des Torrischen Hauses / aus welchem der Patriarch Raimundus entsprossen war) *qua valuerat quattuordecim Veronenses, in Monetam valentem, seu positam sexdecim Veronenses, habentem interius imaginem sanctæ Mariæ cum Filio, & exterius Aquilam, Item eodem anno die septima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantum pro quattuordecim Veronensibus, &*

(r) fol. 782.

tolare in Carta pecora, avanti a cui è un' Efemeride quasi simile a quella, che ha messa in luce Melchiorre Goldasto nel To. 1. delle cose Alemanniche facc. 91. Del Passerino, che morì in Roma circa il 1530. e fu sepolto in Ara cœli, và attorno una Storietta delle Famiglie Nobili della Città d' Vdine in lingua vulgare; e per essere stata trovata forse tracritta di man sua la Cronaca di Giuliano, fù a lui attribuita da Antonio Ballone erudito Notajo Vdinese, del qual riconosce il Mondo le Opere intiere di San Leon Magno, che hà pubblicate Paschasio Quesnel da un M. S. antichissimo, che fù del Cardinal Domenico Grimani, cui l' avea dato il Bellone, e portollo in Parigi Andrea Vralt Ambasciador d'Arrigo IV. alla Repubblica di Venezia.

Tornando a' Danari Aquilejesi, non vò lasciar di rapportare un documento, dal qual si vede che anco nel 1399. un Danajo importava quattordici Piccoli, e che un Soldo ne valea dodici. Quest' è una Lettera, con la quale Zanobi di Giaceto Tesoriero del Patriarcà Antonio Gaetano manda a Giovanni da Rabatta Capitano de' Conti di Gorizia le Regalia della nuova Moneta, che loro si doveva, come ad Avvocati, e Difensori della Chiesa d'Aquileja.

Nobili

illa nova, quæ censebatur differens a priori in duabus Crucibus parvulis interius & exterius.

Ich habe gesaget / daß diese Chronick insgemein Petro Passerino zugeschrieben wird. Sintemahl sie nicht von ihm herkommt / wie Vossius Lib. 3. Cap. 1. *de Hist. Lat.* und du Cange in dem Nomenclatore, welchen er seinem Glossario vorgesetzet / meynen; Sondern der wahre Verfasser davon ist Julianus, Thum-Herr zu Cividale, wie man hievon sein eigenes Zeugniß hat / wenn er saget / daß er die Præbende des Thum-Herrn Jacobi, eines Sohns Ottonelli von Ungerspach, welcher zu Concordia Bischoff geworden / bekommen: *Anno 1293. die Sancti Thomæ Apostoli post Missam in Capitulo Civitatensis Ecclesiæ data fuit mihi Juliano Præbenda, ipsius Domini Jacobi* &c. Das Original wird in dem dasigen Archiv des Capittels verwahret / wovor Ephimerides seyn / fast wie diejenige / welche Melchior Goldast Tom. I. Rer. Germ. p. 91. heraus gegeben hat. Von Passerino, welcher in Rom um das Jahr 1530. gestorben / und in Ara Cœli begraben worden / wird eine kleine Historie im Italiänischen von denen adelichen Familien der Stadt Udina herum getragen. Und weil man vielleicht oberwehnte Chronick Juliani mit seiner Hand abgeschrieben gefunden / so wurde sie ihm von dem gelehrten Udinischen Notario Antonio Bellone zugeschrieben / welchem Bellone die gelehrte Welt die gesammten Wercke des Heil. Leonis Magni zu dancken hat / die Paschasius Quesnel aus einem sehr alten Manuscript heraus gegeben / das dem Cardinal Domenico Grimani

Nobili Viro Domino Johanni de Rabatta Honorabili Capitaneo Goritiæ Majori, & Amico Charissimo.

Zanobius Monetarius & Giaceto de Florentia Vtini habitans cum recommendatione.

NObilis Amice, & Major plurimum honorande. Noveritis Reverendissimum Dominum meum, Dominum Antonium Patriarcham Aquilegiensem modò noviter mutasse Monetam, & ipsius Monetæ Regalia debenda Magnificis D. D. Comitibus Goritiæ D. D. vestris, idem D. Patriarcha vobis mittit præsentium perlatorem de dicta Moneta nova modo noviter mutata, & fabricata, videlicet Denarios novos ex dicta Moneta ascendentes ad summam centum librarum Solidorum, quæ debentur præfatis D. D. Comitibus pro eorum Regalia, quando mutatur Moneta. Quare nos precibus instantissimis, quibus possum rogo, quatenus velitis in Goritia, & in aliis locis præfatorum D. D. Comitum existentibus ad has partes dictam Monetam modò noviter mutatam facere proclamare, videlicet quod unusquisque habitator, & Subditus dictorum locorum præfatorum D. D. Comitum

gehörete / dem es Bellone gegeben hatte / und brachte es Andreas Ural, Gesandter von Henrico IV. an die Republic Venedig, nach Paris. Um wieder auf die Aquilejischen Danari zu kommen / so kan ich nicht umhin / eine Urkunde anzuführen / woraus man siehet / daß auch Anno 1399. ein Denarius 14. Piccoli ausmachte / und daß ein Soldo deren 12. galt. Es ist ein Brieff / bey welchem Zanobius Giacetо, Schatzmeister des Patriarchen Antonii Gaëtani, an Johannem von Rabatta, Hauptmann derer Grafen von Göritz / die Abfälle oder Accidentien der neuen Müntze schicket / welche ihnen als Advocaten und Schutz-Herrn der Kirche von Aquileja gebühreten.

Aus diesem Brieff siehet man / daß Anno 1399. auf was Art er geschrieben / die Müntze des Patriarchen in Udina gewesen / und zwar in dem Hause eben dieses Schatz- oder Müntz-Meisters / wie Scipio Ammirato in dem I. Theil delle Famiglie Nobili Fiorentine p. 8. anmercket. Wo er den Stamm-Baum von der Familie des vorerwehnten Zenobi macht. Wer von diesen unsern Denariis, wovon ich geredet habe / und auch von denen andern / die in denen vorigen Zeiten in Italien gebräuchlich gewesen / zu handeln unternähme / wie du Cange (s) von denen Müntzen in Franckreich gethan / der würde die Historie und Erkenntniß der Geld-Straffen sehr befördern / welche deßwegen ungewiß sind / weil der Werth derer Müntzen zweiffelhafft ist. Sintemahl Vincenzio Borghini der

(s) Verbo: Monetæ.

mitum recipere dictam Monetam debeat, videlicet singulum Denarium pro quattuordecim Parvulis, & Solidum pro duodecim Parvulis, sub aliqua certa pœna exigenda quolibet contrafaciente, secundum quod vobis videbitur. Datum Vtini 14. Aprilis Indictione 7.

Si vede da questa Pistola, che nel 1399. in cui ella è Scritta, la Zecca Patriarcale era in Vdine, e in casa del medesimo Tesoriero, secondochè Scipione Ammirato avvertisce nella Prima Parte delle Famiglie Nobili Fiorentine pag. 8. ove fa l' Albero di quella del sopraccennato Zanobi. Di questi nostri Danari, de' quali ho parlato, chi prendesse a trattare, e degli altri ancora, che ne' tempi addietro si adoperarono in Italia, come ha fatto il Ducange (s) delle Monete di Francia, gioverebbe non poco alla Storia, e alla notizia delle multe, che sono incerte per essere oscuro il valor delle Monete, mentre Vincenzio Borghini è l' unico, che ne abbia scritto, e solo di quelle di Firenze. De' nostri Danari d' Aquileja io ne ho molti, cominciando da Volfero, che fù fatto Patriarca nel 1204. sino a Lodovico di Tek del 1415. Sono tutti d' argento, e non arrivano al valore di un Grosso Romano, onde si potrebbono apprezzare tre Bajoahi, cioè sei Soldi Veneziani per ciascuno, che farebbono dodici Piccoli Veronesi unde' quali era la metà d' uno di cotesti soldi. Nel Diritto quasi tutti hanno l' effigie del Patriarca vestito d' Abito ponteficale, e assiso, il che

(s) Verbo: Moneta.

der eintzige ist / welcher davon geschrieben hat / und zwar nur von denen Müntzen zu Florentz. Von unsern Aquilejischen Denarius habe ich viele von Wolfero an / welcher Ao. 1204. Patriarch geworden / biß auf Ludevvig von Teck Anno 1415. Sie sind alle von Silber / und tragen keinen Römischen Groschen aus / weßwegen man sie auf drey Bajocchi rechnen könnte / das ist / sechs Venetianische Soldi auf jedweden / welches zwölff Veronesische Piccoli ausmachen würde / als wovon einer die Helffte eines der dasigen Soldi ist. Auf der rechten Seite haben sie fast alle das Bildniß des Patriarchen / der mit einem Hohenpriesterlichen Kleide angethan ist / und sitzet / welches Claudius Molinet (t) auf denen Päbstlichen vor Bonifacio VIII. nicht gefunden hat. Auf der andern Seite stehet insgemein das Wapen des Patriarchen / unter dem es gepräget worden / da hingegen Molinet nicht findet / daß ein Pabst vor Eugenio IV. sein Geschlechts-Schildgen / wie es in der Wapen-Kunst heisset / auf die Müntzen prägen lassen. Man wird ohne Zweiffel noch einige vor Wolfero finden / weil Popo der erste gewesen / der auf Erlaubniß des Kayserß Conradi II. Geld schlagen lassen. Dasjenige aber hat keinen Grund / was Ughelli To. 4. col. 1098. sagt / es sey um das Jahr 1212. nicht gebräuchlich gewesen / daß man auf denen Müntzen der Geistlichen Prälaten ihr Geschlechts-Wapen gesetzet; und noch vielweniger kan die Meinung des P. Daniel Papebroch, der sonsten in allen Alterthümern sehr bewandert

(t) in Præfat. ad Numism. Pontif.

che non ha trovato Claudio (t) Molinet in què de' Pontefici prima di Bonifacio VIII. Nel roveſcio hanno la più parte l' Arme del Patriarca, ſotto il quale furono coniati, ladove il Molinet non trova, che alcun Papa prima d' Eugenio IV. abbia poſta ſulla Moneta la Parmula gentilizia, per ſervitù del termine Araldico. Se ne troveranno ſenza dubbio anche avanti a Volfero, perchè Popone fù il primo, che batteſſe Moneta per concedimento di Corrado 2. Imperadore. Però non ſuſſiſte ciò che dici l' Vghelli To. 4. col. 1098. che circa il 1212. non foſſe coſtume, che nelle Monete de' Prelati Eccleſiaſtici ſi poneſſero le loro gentilizie Divise; e meno regge l' opinione del P. Daniello Papebrochio verſatiſſimo per altro in tutta l' Antichità, il quale nel To. 1. d' Aprile fol. 787; e nella ſeconda Parte delle Riſpoſte al P. Sebaſtiano da San Paolo fol. 474. n. 37. credo, che i Patriarchi, Veſcovi, ed altri Eccleſiaſtici non metteſſero le Inſegne loro nelle Monete prima del Secolo decimo quinto; ed io ne poſſo far prova di centinaja d' anni prima, comunque però ſi ſia di quelle, che egli rifiuta, come adulterine. L' Abate Gabriello Bucellini nella Germania ſagra Par. 1. pag. 24. atteſta eſſervi Monete di Arlongo Veſcovo di Trieſte con l' Arme del ſuo Caſato. Viſſe egli nel 1236. Jo ne ho di Corrado della Famiglia Bojani, che fù in quel Veſcovado nel 1232. Da un lato è l' Immagine del Veſcovo e'l ſuo nome, e dall' altro la Città di Trieſte. Ora vengo alla Marche. Vna di eſſe montava a lire nove,

(t) In Præfat. ad Numiſm. Pontif.

dert ist/ statt finden/ welcher Tom. I. April fol. 787. und in dem andern Theil delle Risposte al P. Sebastiano da san Paolo fol. 474. n. 37. davor hält / daß die Patriarchen / Bischöffe und andere Geistliche / ihre Wapen vor dem XVten Sec. nicht auf die Münzen setzen lassen. Denn ich kan solches von hundert Jahren früher beweisen / es mag auch mit denen / welche er als unächt verwirfft / beschaffen seyn / wie es will. Der Abt Gabriel Bucellinus in Germania sacra Part. I. pag. 24. bezeuget / daß Müntzen von Arlongo, Bischoffen von Trieste, vorhanden seyen mit dem Wapen seines Geschlechts. Er lebte Ao. 1263. Ich habe deren eine von Conrad aus der Familie der Bojani, der dieses Bißthum Ao. 1232. besaß. Auf der einen Seite ist das Bild des Bischoffs und sein Nahme / und auf der andern die Stadt Trieste.

Nun komme ich auf die Marck. Eine davon bestund aus neun Lire, sechs Danariis, und acht Piccoli, wie solches auch Janning (u) angemercket hat. Dieses aber muß man verstehen / nach dem Preiß und heutigen Gebrauch der Venetianischen Müntze / so daß eine Marck bestand aus 36. Aquilejischen Danari, wenn man ihren Werth ungefehr zu einer von denen heutigen Venetianischen Lire rechnet.

24. *Ipsam circa Altare posuit, prout in talibus fieri consuevit.* Wenn die Cerimonien geendiget sind/ so führet der Priester die Knechtin um den Altar herum nach denen Gewohnheiten / die bey dergleichen Gelegenheiten üblich sind. Von diesem Herumgehen der Knechte um den Altar / geschiehet auch

(u) Eod. To. Jun. fol. 784.

nove, Danari sei, e Piccoli otto, come anco ha notato il (u) Gianningo. Questo però si deve intendere giusto il prezzo, e l'uso odierno della Moneta Veneta; sicchè una Marca era formata di trenta sei Danari Aquilejesi in circa mettendo la lor valuta rincontro di quella delle lire Venete moderne.

24. *Ipsam circa Altare posuit prout in talibus fieri consuevit.* Terminate la Cerimonie, il Sacerdote conduce la serva attorno l' Altare conforme le consuetudini solite praricarsi in simili funzioni. Di questo attorniarsi l' Altare da' Servi, si fa menzione, come accennai nel lib. 2. delle Leggi Longobarde Tit. 35. parag. 8. e nel parag. 9. ove il Re Aistulfo, (che nacque in coteſta Città) conferma l' Editto di Rotari, che quello, che è stato dato al Sacerdote per esser condotto attorno l' Altare, resti affatto libero. Anche i Romani menavano in giro i loro Servi volendo dar a divedere, che in avvenire potevano andarsene dove volevano, come liberi, sopra che scherzò Persio Sat. V. ver. 75. dicendo, che una vertigine faceva un Cittadino Romano.

- - - *hìn sterilis, veri quibus una Quiritem*
Vertigo facit!

E nel v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Ma non vorrei, che il desiderio di chiosare questa nostra Manomessione, avesse fatto estendermi troppo, onde in vece discemarle la noja, gliel' avessi soverchiamente accresciuta. Così è dunque de' Servi delle Masnade: erano essi posse duti solamente da'

(u) Ecd. To. Jur. fol. 784.

auch Erwehnung / wie ich angezeiget / im zweyten Buch der Longobardischen Gesetze Tit. 35. §. 8. und 9. wo der König Aistulphus (welcher in dieser Stadt gebohren war) das Edict Rotaris bekräfftiget / daß derjenige / welcher dem Priester übergeben worden / daß er ihn um den Altar führete / völlig frey sey. Auch die Römer führeten (oder trieben) ihre Knechte im Circkel herum / um damit zu verstehen zu geben / daß sie hinführo / als freye Leute / hingehen könnten / wo sie wollten. Worüber Persius Sat. V. vers. 75. schertzet / wenn er saget / daß eine Herumdrehung einen zum Römischen Bürger mache:

- - *heu steriles veri, quibus una Quiritem*
Vertigo facit!

Und v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Aber ich wollte nicht gerne / daß das Verlangen / diese unsere Freylassung mit Auslegungen zu versehen / verursachet hätte / daß ich zu weitläufftig gewesen wäre / und ich also / an statt den Uberdruß zu verminderen / solchen mehr als zu viel vermehret hätte. So ist es demnach mit denen Knechten derer Masnaden beschaffen. Sie wurden nur von denen ansehnlichsten Vasallen besessen / und ist es merckwürdig / daß man bey Verheyrathungen der vornehmen Familien zur Vermehrung des Braut-Schatzes eine Knechtin von denen Masnaden, als eine eigene und besondere Versicherung oder arrham des Adels / mitgab. Wenn man ferner eine Manns- und Frauens-Person mitgab / ward solches vor eine ausnehmende Ehre gehalten. Von der ersten Gewohnheit redet Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, allwo

da' Vassalli più iguar devoli, ed è notabile che ne' Maritaggi delle Famiglie illustri soleva darsi in aumento di Dote una Serva di Masnada quasi a ra propria, e singolare della Nobiltà. Quando poì si dava un Maschio, ed una Femmina, ascrivevasi ad onore dè più segnalati. Del primo costume ragiona il Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, ove Stefano Sbruglio ammogliatosi con Sofia de' Signori di Villalta riceve per ornamento della Dote una Serva di Masnada; e del secondo abbiamo un' esemplo in Gabrio della Fam glia de' Signori del Torre, oggi ornata del Signor Abate Filippo, col qual Gabrio, Niccolò della Casa di Ragogna accoppiando in matrimonio la Figliuola Agnese gli died ecollre alla Dote, un Servo ed una Serva di Masnada nel 1345, stipulandosi il contratto da Pier Notajo di Cividale.

Ho fin quì ragionato della Manumessione, che si faceva in Chiesa, come della più riputata, ora passerò alle altre, che pure si doveano usare ne' nostri Paesi, come proprie de' Longobardi. Non paolo di quella, che facevano con la Saetta susurrandovi alcune parole, perchè questa fù daloro praticata a prima che uscissero dai Paesi Aquilonari, come attesta il nostro Paolo Diacono, che è l' unico, che ne abbia fatta menzione nel lib. 1. Cap. 13. de' Fatti de' Longobardi.

Quattro furono le Manomessioni, che essi costumarono in Italia, la prima delle quali si faceva dandosi dal Padrone il Servo ad un Libero, il quale gli donava la libertà, e por lo dava ad un altro, che faceva il medesimo. Indi passava alle mani del quarto, che qui datolo in un luogo dov' erano quattro vie, gli

wo Stefano Sbruglio, wie er sich mit Sophia verheyrathet / von denen Herren von Villalta zum Ansehen des Brautschatzes eine Knechtin von denen Masnaden empfängt: Von dem andern haben wir ein Exempel an Gabrio von der Familie der Herren von Torre, welche heutiges Tages durch den Herrn Abt Philippum gezieret wird. Wie nun Nicolaus aus dem Hause von Ragogna mit diesem Gabrio seine Tochter Agnes verheurathete / gab er ihm / ausser den Brautschatz / einen Knecht und eine Magd derer Masnaden / im Jahr 1345. da der Contract in Petri Notarii von Cividale Gegenwart geschlossen wurde.

Ich habe biß hieher gesprochen von der Freylassung / welche in der Kirche geschahe / als von der angesehensten. Nun will ich auch auf die andern kommen / welche auch in unsern Landen gebräuchlich seyn müssen / als welche eigentlich von denen Longobarden herrühren. Ich sage anjetzo nichts von derjenigen / welche sie mit einem Pfeil verrichteten / und einige Worte dazu murmelten / weil solches bey ihnen gebräuchlich war / ehe sie aus denen Nord-Ländern zogen / wie solches unser Paulus Diaconus bezeuget / welches der einzige ist / so davon Erwehnung gethan hat Lib. I. cap. 13. *de Gestis Longob.* Die Freylassungen / welche in Italien bey ihnen gebräuchlich waren / waren viererley. Die erste darunter geschahe / wann der Herr einem freyen Menschen den Knecht gab / welcher ihm die Freyheit schenckete / und ihn hernach einem andern gab / welcher desgleichen that. Von da kam er in die Hände des vierten / welcher / nachdem er ihn an einen Ort /

gli concedeva la libertà, in presenza di testimonii: *de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas potestatem*, e tale libertà si riputava piena, e quei, chè l' avevano così ricevuta si chiamavano Amundii, cioè liberi, e morendo senza credi, loro succedeva la Corte Regia, nongià il Padrone. Qualchè simiglianza con questo modo di manomettere ebbe quello che dettò Guglielmo I. Rè d' Inghilterra, e che si vedetra le Leggi antiche di quel Regno date al pubblico da Guglielmo Lambardo. Ivi pag. 172. si comanda, che chi vuol liberare il Servo lo dia al Viceconte con la man destra alla presenza di molti: che esso divulghi, esser lui libero, e gli mostri le strade libere, e le porte, e gli porga le Armi.

Il secondo modo, che si diceva per impans cioè in votum Regis, si faceva col dare il Servo in man del Principe, che lo dichiarava libero, e questa libertà non era diversa dalla sopraccennata.

Interzo luogo vien la Carta, con la quale senza altra Cerimonia corporale i Servi si liberavano, ed all' credità di costoro sottentrava il Padrone quando non lasciavano Posteri, e si chiamavano Cartularii, e Tabularii.

Della quarta foggia, che era nella Chiesa, ho discorso abbastanza di sopra. Di queste quattro maniere parla il Rè Rotari nel lib. 2. Tit. 34. delle Leggi della sua Nazione, ove parag. 2. comanda espressamente, che tutti i Servi liberati in quasivoglia modo sieno tenuti a vivere con le Leggi de' loro Padroni, cioè se questi professavano la Longobarda, Bavara, o Romana, essi parimente dovessero fare il medesimo, da che si vede, che sempre restava loro un certo carattere di Servitù.

Ma

wo vier Wege waren / geführet / ihm in einiger Zeugen Gegenwart die Freyheit ertheilete: *De quatuor viis, ubi volueris ambulare, liberam habeas potestatem*, und dergleichen Freyheit ward vor vollkommen gehalten / und diejenigen / die sie auf diese Art bekommen hatten / hiessen Amundii, das ist: Freye / und wann sie ohne Erben sturben; erbte sie der Königliche Hof (Curia Regia) und nicht der Herr. Einige Gleichheit mit dieser Art frey zu lassen hatte diejenige / welche Wilhelmus I. König von Engelland / verordnete / und die man in denen alten Gesetzen dieses Königreichs / welche Wilhelmus Lambardus herausgegeben / findet. Daselbst wird pag. 172. befohlen / daß / wer einen Knecht frey lassen will / solchen in vieler Gegenwart mit der rechten Hand dem Vice-Comiti übergebe: Damit solcher öffentlich erkläre / daß er frey sey / und ihm die freyen Straßen und Thore weise / auch ihm die Waffen reiche.

Die andere Art / welche man nennete per impans, das ist / in votum Regis, bestund darinn / daß man den Knecht dem Fürsten überliefferte / welcher ihn frey erklärete / und diese Freyheit war von der oberwehnten nicht unterschieden.

Drittens kommt der Brieff / wodurch ohne weitere cörperliche Ceremonie die Knechte frey gemacht wurden / und wann sie keine Nachkommen hinterliessen / erbete sie der Herr / und diese hiessen Cartularii und Tabularii.

Von der vierten Art / welche in der Kirchen geschahe / habe ich oben zur Gnüge gehandelt. Von diesen 4. Arten spricht der König Rotaris Lib. II.

Ma nel Friuli si usò ancora un altro modo di liberare i Servi, ed era quando essi vestiti di nero sopra Cavalli coperti di panno del medesimo colore con ispettacolo grave, e superbo precedevano il funerale del Padron morto, compiuto il quale erano messi in libertà. Ne favella Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Vn tal costume fù in uso anche appresso i Romani, come si ha nel lib. 7. del *Cod. de Lat. Libert. Tit. 6. qui Domini funus pileati antecedunt, vel in ipso lectulo stantes cadaver ventilare videntur, si hoc ex voluntate fiat vel Testatoris, vel hæredis, fiant illico Cives Romani:* Ne fa menzione anche Dionigi Alicarnasseo nel lib. 4. delle Antichità di Roma.

Carlomagno nel Diploma, che diede a S. Paolino primacchè folle Patriarca, nomina quattro sorte d' Huomini servili, i quali dona a lui nel Villaggio di Lavariano, cioè gli Accoli, i Mancipii, i Servi, e gli Aldioni. Gli Accoli, o Accolabii, erano Coloni, e lavoratori della terra. I Mancipii che quì son presi, come differenti da' Servi, penso, che fossero Huomini presi a' Nemici nelle Guerre, tanto più, che Festo assicura, che *Mancipium* (così corregge il (x) Vossio in vece di *manceps*) *dicitur quod manu capiatur* s'aggiugne a ciò che la Gente, e le Terre ivi donate dall' Imperadore erano state di Valdando, che fu della fazione del Duca Rodgando (che questo nome si deve riporre nel Diploma do v' è *Fortic ausо*) contro a Carlo, onde potette egli aver Gente acquistata in Guerra. Gli

(x) In Etymol.

Tit. 34. Leg. Longob., allwo er §. 2. ausdrücklich befiehlet / daß alle Knechte / sie mögen frey gemacht seyn auf was Weise sie wollen / sollen gehalten seyn / nach denen Gesetzen ihrer Herren zu leben / das ist / wann solche sich zu dem Longobardischen / Bayerischen / oder Römischen bekannten / solten diese desgleichen thun / woraus man siehet / daß ihnen noch immer ein gewiß Kennzeichen der Knechtschafft übrig bliebe.

Aber in Friaul war noch eine andere Art / die Knechte frey zu machen / gebräuchlich / und solche bestund darinn / wann sie in schwartzen Kleidern / auf Pferden / die mit Tuch von gleicher Farbe behänget waren / in einem ernsthafften und ansehnlichen Aufzug vor der Leiche ihres verstorbenen Herrn hergiengen / nach dessen Vollendung sie in Freyheit gesetzet waren. Hievon spricht Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Eine solche Gewohnheit war auch bey denen Römern gebräuchlich / wie *Lib. 7. Cod. de Lat. libert. Tit. 6.* zu sehen / *qui domini funus pileati antecedunt, vel in ipso lectulo stantes cadaver ventilare videntur, si hoc ex voluntate fiat vel testatoris, vel hæredis, fiunt illicò Cives Romani.* Es erwehnet auch davon *Dionys. Halicarn. Lib. 4. Antiquit. Roman.*

Carl der Grosse in der Urkunde / welche er S. Paolino, ehe er noch Patriarch war / ertheilet / nennet 4. Arten von Knechtischen Leuten / welche er ihm in dem Dorff Lavariano schenckt / nemlich die Accolas, Mancipia, Servos, und Aldiones. Die Accolæ oder Accolabii waren Bauern oder Ackerleute. Die Mancipia, welche hier von denen Servis un-

Gli Aldioni erano figliuoli degli Aldii, generazione di Servi diversa dagli altri, e di condizione inferiore, e più ignobile, mentre non si liberavano affatto, ma solamente loro si raddolciva il Servaggio. Perrochè siccome i Romani manomettevano i Servi con l' obligazione, che li servissero, così anche i Longobardi rilassavano i loro con dure condizioni, che più tosto era un cambiar la servitù, che donare la libertà. La manomessione degli Aldii non si faceva avanti gli Altari, o ne' Quadrivii, nè si chiamava Dio in Testimonio, come nelle altre. (y) Carlomagno volle, che costoro in Italia vivessero, come in Francia i Fiscalini, e i Liti, cioè Servi del Terreno, i quali che soffero diversi da' Servi ordinarii si ricava dalle Leggi Ripuarie Tit. 62. parag. 1. ove si permette, che il Servo si faccia Lito, cioè che si possa alleggerilo del giogo della Servitù.

Quandi io non so come Vincenzio (z) Borghini scrittore di buon giudicio si sia persuaso, che gli Aldioni fossero quei, che ne' tempi de' Franchi si dissero Vasalli, mentre questi erano i medesimi, che i Valvassori, i quali ricevevano Feudi da' Marchesi, e da' Duchi, e signor eggiavano la Plebe. Essi come persone riguardevoli son nommati nel Sinodo Provinciale, che il Patriarca Raimondo celebrò in Aquileja nel 1282. degnissimo da comparire nel Corpo d' Concilii, e stà riposto nell' Archivio di questo Capitolo. Divennero dalla Chiesa, mentr' essa lor diede de' Feudi, acciocchè difendessero i suoi Beni, ed impiegassero in suo prò l' opera militare; E tanto

(y) Lib. 3. LL. Longobardor. Tit. 20.
(z) Par. 1. de discor. fac. 368.

terschieden werden / halte ich / waren solche Leute / die man im Kriege von denen Feinden gefangen bekommen / und dieses um so viel mehr / weil Festus versichert / *quod Mancipium* (so verbessert es Vossius (x) an statt Manceps) *dicitur quod manu capiatur.* Hierzu kommt noch / daß die hier von dem Kayser geschenckte Leute und Länder Valdando zugehöret hatten / welcher es mit der Parthey des Hertzogs Rodgandi (dann so muß dieser Nahme in der Urkunde an statt *Forticauso* geschrieben werden) wider Carolum gehalten / folglich konte er leicht Leute im Kriege gefangen bekommen haben. Die Aldiones waren Söhne derer Aldiorum, ein Geschlecht von Knechten / das von denen andern unterschieden / und von geringern und schlechtern Stande war / indem man sie niemahls völlig frey ließ / sondern nur die Knechtschafft erleichterte. Dieserwegen / gleichwie die Römer ihre Knechte frey liessen mit der Verbindlichkeit / daß sie ihnen gewisse Dienste leisten musten; so erliessen auch die Longobarden die Ihrigen unter harten Bedingungen / daß es vielmehr eine Verwechselung der Dienstbarkeit / als eine Schenckung der Freyheit war. Die Freylassung der Aldiorum geschahe nicht vor denen Altären / noch auf denen 4. Wegen / noch war GOtt zum Zeugen angeruffen / wie bey denen Ubrigen (y) Carl der Grosse wolte / daß diese in Italien eben so leben sollten / wie die Fiscalini und Liti, das ist / die zu dem Gut gehörigen Knechte in Franckreich / dann daß solche

(x) In Etymol.

(y) Lib. 3. LL. Longob. T. 22.

tanto è lontano, che si verifichi l' opinion del Borghini, che anzi nel tempo de' Franchi furono, ma diversissimi tra di loro, e gli Aldioni, & i Vassalli, i quali presi per limedesimi, che *Vavassores*, o *Valvassores*, sono detti *Nobiles, atque Incolæ Oppidi alicujus* dal Sirmondo in fin delle Note al 2. Libro di Goffredo Vindocinense. Ed Oberto nel lib. 2. *de Feudis* Tit. XX. afferma che siccome ricevevano essi i Feudi da' Capitani, così ne conferivano ad altri, che dicevansi *Valvassini*. A tutto ciò si aggiugne l' autorità di Guglielmo Camdeno, che nelle Storie d' Inghilterra, ove parla delle dignità di quel Regno, vuol che il nome *Valvassores* importasse dignità presso i Franchi in Italia, e che avessero eglino il principal luogo dopo i Baroni, che in que' tempi erano i primi Ministri de i Rè. Questi medesimi Valvassori abitavano ancora ne' (*) Mansi, detti *Indominicati* per esser Domicilio de' Padroni, e de' soli Nobili che indi presero i nomi chiamandosi Nobili del dal Luogo, e ciò primacchè la Nobiltà fosse divisa in Conti, Baroni, e Marchesi, cosa che tuttavia continua nel nostro Paese.

Quel Diploma di Paolino, che ricordai di sopra, ha bisogno d' esamina nelle data, onde stimo bene farvi qualchè brieve considerazione. Lo diede Carlo *in Lorea Civitate*, che oggi si dice Loreo alle rive dell' Adige. Il Baronio nel To. 9. ad an. 802. il Bollando a' 5. di Gennajo, e il Palladio Giovanne nelle Storie del Friuli Par. 1. Lib. 2. portano la data nell' anno 8. del Regno di Carlo, che fanno essere il 773. Ma Carlo

(*) Lemaist. lib. 3. cap. 3.

von denen ordentlichen Knechten unterschieden waren; siehet man aus denen Legibus Ripuar. Tit. 62. §. 1. wo es erlaubet wird / daß ein Knecht sich zum Lito mache / d. i. daß er sich das Joch der Dienstbarkeit erleichtern könne. Dieserwegen weiß ich nicht / wie sich Vincentius Borghini, (z) ein Scribent von gutem Urtheil / einbilden können / daß die Aldiones diejenigen gewesen / so man zu denen Zeiten der Francken Vasallen genannt. Sintemal diese mit denen Valvassoribus einerley waren / welche von denen Marggrafen und Hertzogen Lehn-Güter erhielten / und das Volck beherrscheten. Diese / als ansehnliche Personen / werden in dem Synodo Provinciali, welches der Patriarch Raimundus Anno 1282. in Aquileja hielte / und der verdienet dem Corpori der Conciliorum mit einverleibet zu werden / und in dem Archiv des dasigen Capittels aufbehalten wird / mit angeführet. Sie wurden dadurch der Kirche gehörig / daß solche ihnen Lehn-Güter gab / damit sie ihre Güter beschützeten / und zu ihrem Besten ihre Kriegs-Dienste anwendeten. Und die Meinung Borghini hat so wenig zu ihrer Bestärckung aufzuweisen / daß auch so gar zu denen Zeiten der Francken die Aldiones und Vasallen gantz von einander unterschieden waren / welche letztere / da sie mit denen *Vavassoribus* oder *Valvassoribus* einerley sind / von Sirmondo in fin. Not. ad Lib. 2. Godofred. Vindocinens. *Nobiles atque incolæ Oppidi alicujus* genannt werden. Und Obertus *Lib. 2. de feudis* Tit. XX. bekräfftiget / daß / gleichwie sie die Lehen von denen

Capi-

(z) Par. I. de discor. p. 368.

Carlo le Cointe nel To. 6. degli Annali Ecclesiastici di Francia ad an. 776. n. 8. vuole, che si debba intendere il 776. e tutt' quattro pigliano l' epoca dagli anni del Regno di Francia, cosa difficile à crederſi per essere il Diploma scritto in Italia, ove l' anno ottavo del Regno di Carlo correva nel 781. nel qual tempo veramente fù egli in Italia, come dimostra il Cointe nel Tomo citato ad an. 781. n. 1. Ha perciò errato il Candido nel Lib. 4. de' Comentarii d' Aquileja e doppiamente: prima in far che quel Diploma sia dato a Paolo Diacono, il quale non era già allora esiliato nell' Isola Diomedea, come ha pensato il Palladio poco informato delle cose antiche, perchè ciò avvenne solamente nel 784. conforme il calcolo del Cointe; ma era cattivo in Francia, e il Privilegio è dato a un, che dimorava in Friuli; dove stavano i Beni di Valdando; oltre che questi è detto Mastro di Gramatica, e Paolo prima del Monacato non ebbe mai altro soprannome, che di Diacono. *Paulus Notarius & Diaconus* s' intitola egli nella sottoscrizione d'un Privilegio del Re Desiderio, addotta da Angelo dalla Noce nelle Note alla Cronata di Leo-

Capitaneis empfiengen / so ertheileten sie solche an andere / welche Valvasini hiessen. Zu allem diesem kommt noch hinzu das Ansehen Wilhelmi Camdeni, welcher in der Historie von Engelland / wo er von denen Ehren-Stellen und Würden dieses Königreichs handelt / behauptet / daß der Nahme *Valvassores* bey denen Francken in Italien eine Würde in sich fasse / und daß sie die erste Stelle nach denen Baronen hätten / welche zu denen Zeiten die vornehmste Bedienten des Königs waren. Eben diese Valvassores wohneten auch auf denen Mansis, (*) welche *Indominicati* hiessen / weil sie die Wohnung derer Herrn / und nur bloß der Edelleute waren / welche daher ihren Nahmen annahmen / und sich Edele von dem und dem Ort nenneten / und dieses geschahe / ehe der Adel eingetheilet war in Grafen / Baronen und Marggrafen; eine Sache die annoch in unsern Landen gebräuchlich ist.

Die Paolinische Urkunde / deren ich oben gedachte / erfordert einige Untersuchung bey der Zeit da sie ausgefertiget worden / weswegen ich es vor gut halte / einige kurtze Anmerckungen darüber beyzubringen. Es fertigte solche Carolus aus *in Lorea Civitate*, welche heutiges Tages heisset: Loreo alle rive dell' Adige. Baronius Tom. IX. ad A. 802. Bollandus, 5. Januar. und Palladio Giovanne nella Storie del Friuli Par. I. lib. 2. setzen das Datum in das 8te Jahr des Reichs Caroli, welches bey ihnen das 773. ist. Allein Charles le Cointe Tom. 6. Annal. Ecclesiast. Franc. ad A. 776. n. 8. behauptet / daß man das 776. darunter verstehen müsse / und

alle

(*) Le Maist. lib. 3. cap. 3.

Leone Ostiense Lib. 1. Cap. 15. n. 602. e (a) *Paulus Levita* fù detto da Ilderico suo Discepolo nelle lettere iniziali dell' Epitafio, che gli fece.

Il secondo errore del Candido è stato in apporvi il decimo anno del Regno di Carlo, che se si prende dal Regno di Francia corrisponde al 778. nel qual anno egli non fù in Italia; e se dal Regno d' Italia, verrebbe ad essere il 783. quando fù impiegato nella Guerra di Sassonia, e però non potette venire a dare il Diploma in Loreo.

Di quì appariſce, che Paolino non era ancor Patriarca nel 781. perchè nel Privilegio è detto solamente Mastro di Gramatica. Vna Corona M. S. de' Patriarchi assaiantica, la quale si conserva in cotesto Archivio Ecclesiastico, gli attribuisce quindic' anni di Patriarcato, onde se morì nell' 802. secondo gli Annali di Fulda, fù egli assonto nel 787. da che si vede l' error dell' Vghelli, che lo mette nel 774. del Sigonio Lib. 4. *de Regno Italiæ*, e del Cointe che il fanno nel 776.

Per ripigliare il nostro ragionamento mi resta a dire, che i Vassalli d' Aquileja sole vano spesse volte porre in libertà le Famiglie intiere delle Masnade rinonciandole con atto ma-

gna-

(a) Jo. Baptista Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

alle 4. nehmen die Zeit-Rechnung von denen Jahren der Regierung in Franckreich / welches man kaum glauben solte / weil die Urkunde in Italien verfertiget ist / wo das 8te Jahr der Regierung Caroli in das 781. Jahr trifft / zu welcher Zeit er gantz gewiß in Italien gewesen / wie Cointe Tom. cit. ad A. 781. n. 1. beweiset. Es hat also Candido Lib. 4. Commentar. Aquilej. geirret / und zwar zweyfach. Erstlich darinn / daß er meinet / daß diese Urkunde Paulo Diacono gegeben worden / welcher damahls noch nicht auf die Insul Diomedia ins Elend verwiesen worden / wie Palladius, der wenig in denen alten Sachen unterrichtet ist / davor gehalten / weil solches erstlich Anno 784. nach der Ausrechnung des Cointe geschehen / sondern er war in Franckreich gefangen / und der Freyheits-Brieff ist an jemand ertheilet / der in Friaul wohnete / wo die Güter Valdandi lagen. Uber das / so wird dieser genannt: *Magister Grammaticæ*, und Paulus hatte / ehe er Mönch wurd / niemahls einen andern Zunahmen als Diaconus. *Paulus Notarius & Diaconus* nennet er sich in der Unterschrifft eines Privilegii von dem Könige Desiderio, welches von Angelo dalla Noce nelle note alla Cronaca di Leone Ostiense Lib. I. Cap. 15. n. 602. angeführet wird. Und (a) *Paulus Levita* ward er von seinem Schüler Ilderico in denen Anfangs-Buchstaben der Grabschrifft / welche er ihm machte / genannt.

Der zweyte Irrthum Candidi bestehet darinn / daß er das zehende Jahr der Regierung Caroli hinzugesetzet. Denn nimmt man solches von der Regierung

(a) Jo. Baptista Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

gnanimo alla protezione del Patriarca. Così troverà, che Lionardo, e Nicolò figliuoli di Leopoldo de Puppio nel 1293. manomisero molti Servi di Masnada, come accenna il Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo, cosa, che accadde trentacinque anni dopochè il medesimo Leopoldo abbandonato il Castello di Poppi in Toscana, si fermò prima in Aquileja, e poscia in Cividale ove fù Autor del Legnaggio de Puppi, ond' Ella discende.

Non posso astenermi sicchè non faccia qualchè parola sopra venuta di questo Leopoldo, forse con pregiudicio della brevità, ma la congiontura, che mi si offerisce di mettere in chiaro alcune osservazioni mi renderà degno discusa.

Egli nacque da Guglielmo de' Conti, il quale secondo il Landino nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante fu Figliuolo di Guido, e della famosa Gualdrada de' Ravignani (che erano un Ramo degli Adimari) celebrata da Dante, e da altri Scrittori di quell' età. La cagione che fece a Leopoldo lasciar la Toscana, e l' anno, in cui ciò accadde si ricava da Ricordano Malespini, che al Cap. 158. della Storia antica di Firenze narra, come infieriti i Guelfi, e i Gibellini nel 1258. gli Vberti si ammutinarono

gierung in Franckreich / so trifft es auf das Jahr 778. da er nicht in Italien gewesen; Nimmt man es aber von der in Italien / so würde es das 783ste Jahr seyn / da Carolus in dem Krieg mit denen Sachsen verwickelt gewesen / und also nicht nach Loreo kommen konte einen Gnaden-Brieff zu ertheilen.

Hieraus erhellet / daß Paolinus noch nicht Patriarch war An. 781. weil er in dem Privilegio nur *Magister Grammaticæ* genannt wird. Eine ziemlich alte geschriebene Chronick von denen Patriarchen / welche in dem dasigen geistlichen Archiv aufbehalten wird / setzet ihm 15. Jahr / darin er das Patriarchat geführet / zu / und stirbt er also Anno 802. Nach denen Annalibus Fuldensibus ward er dazu An. 787. gemacht. Woraus man den Irrthum Ughelli, der ihn in das Jahr 774. und Sigonii Lib. 4. *de Regno Italiæ*, und Cointe, der ihn in das Jahr 776. setzet / siehet. Um mich zu unser vorgehabten Materie wieder zu wenden / muß ich noch sagen / daß die Vasallen von Aquileja sehr offt gantze Familien von Masnaden in Freyheit gesetzet / da sie mit Großmuth solche dem Schutz des Patriarchen übergaben. So findet man / daß Leonhard und Nicolaus Söhne Leopoldi von Puppio Anno 1293. viele Knechte der Masnaden frey gelassen / wie Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo meldet / und geschahe dieses 35. Jahr nachher / daß eben dieser Leopold / nachdem er von dem Schloß Poppi in Tuscien weggezogen / sich eigentlich zu Aquileja, und hernach in Cividale niedergelassen hatte / wo er der Stiffter der Linie von Puppi, welche von ihm herkommt / geworden.

Ich kan nicht unterlassen / ein paar Worte von der Ankunfft dieses Leopoldi zu sagen. Zwar leydet die

contra i Guelfi, ma il Popolo avvedutosi diè di piglio all' Armi, e molti ne uccise, onde allora molte Case Gibelline uscirono di Firenze, tra le quali furono parte de' Conti Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini ed altri. Questi Fiorentini, che nomina Ricordano è certo, che ricoverarono in Friuli, chi in Prata allora capace di tal Gente, e chi in Aquileja. Io ne ho veduti citati molti di loro in uno Strumento fatto in Prata in quel torno, e in Aquileja ho letto un Epitafio d' uno di Casa Lamberti. I Soldanieri già è noto, che vi vennero allora.

Leopoldo, di cui non iscrissero altro gli Storici di Firenze non curandosi d' un Citta dinos fuggito e lontano, eresse nella Basilica d' Aquileja l' Altare di Santa Croce oggidì ancora Juspatronato della Casa di Lei, e andato poscia a Cividale tramandò a' Posteri il soprannome Latino *de Puppio*, e *de Puppi*, corrispondente al Italiano *di Poppi* Castello principale del Casentino, ovei suo i Progenitori si trattavano contale magnificenza, che andò in Proverbio, dicendosi per vivere alla drande *stare come i Conti di Poppi*, onde Pieraccio Tedaldi Poeta contemporaneo di

Dante

Kürtze vielleicht darunter; allein die Gelegenheit/ welche ich habe/ einige Anmerckungen ins Licht zu setzen/ wird machen/ daß man es mir zu gute halten wird. Sein Vatter war der Graff Wilhelm/ welcher Landino zu folge nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante, ein Sohn Guido und der berühmten Gualdrada de' Ravignani (welche eine Neben-Linie derer Advinari waren) so/ durch Dante und andere Scribenten dieser Zeit/ sehr bekannt worden. Die Ursache/ weßwegen Leopoldus Tuscien verlassen/ und das Jahr/ wann es geschehen/ erlernet man von Ricordano Malespini, welcher im 158. Cap. della Storia antica di Firenze erzehlet: Daß wie die Guelfen und Gibellinen so erbittert auf einander gewesen/ sich Ao. 1258. die Uberti wider die Guelfen empöret; Allein daß/ wie das Volck solches gesehen/ es die Waffen ergriffen/ und viele davon erschlagen habe. Weßwegen damals viele Gibellinische Familien aus Florentz gezogen/ unter denen ein Theil derer Grafen Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini und anderer waren. Von diesen Florentinern/ welche Ricordano nennet/ ist es gewiß/ daß sie in Friaul geflüchtet/ einige nach Prata, welches damahls dergleichen Leute aufnehmen konnte/ und andere nach Aquileja. Ich habe viele davon angeführet gesehen/ in einem Instrument, das um diese Zeit in Prata verfertiget worden/ und in Aquileja habe ich eine Grabschrifft gelesen von einem aus dem Hause Lamberti. Von denen Soldanieri ist es schon bekannt/ daß sie um diese Zeit dahin gekommen.

Leopold, von dem die Geschicht-Schreiber von Florentz nichts weiter aufgezeichnet/ weil sie sich um

Dante tra certe Rime antiche, le quali ho tratte da un M. S. della Biblioteca Vaticana così comincia un Sonetto a Bartolo della Rena, e Berto da Filicaja.

Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia,
E come il Conte in Poppi, i' stò in Faenza.

Il Conte Simone fratello di Leopoldo fabbricò anch' egli in Poppi la Capella di Santa Croce nel 1264. come narra l' Autor del Dialogo dell' Alverna, e forse questa Famiglia era così divota alla Santa Croce, perchè aveva il Dominio di Monte di Croce, come scrive il Malespini.

Venne dunqve il Conte Leopoldo in Friuli nel 1258. sotto il Patriarcato di Gregorio di Montelongo, il quale e gli altri Patriarchi ancora accolsero sempre la Nobiltà forestiera, e la investirono di Feudi onorevoli per averla dal canto loro nelle spesse Guerre, che gli travagliavano. L' Arme de' Conti Guidi conservata si sempre nella Famiglia di V. S. Illustriss. è una memoria riguardevole, quantunque' abbia qualchè varietà, la quale però non è senza mistero.

Scive il Borghini nella Par. 2. de' suoi Discorsi facc. 41. che al tempo de' Guelfi, e Gibellini le divisioni degli Animi operarono alcu-

einen entflohenen und entferneten Bürger nicht bekümmert haben/ erbauete in der Basilica zu Aquileja den Altar des Heiligen Creutzes/ worüber noch heutiges Tages seine Familie das Jus Patronatus hat/ und wie er sich hernach nach Cividale begab/ pflantzte er auf seine Nachkommen den Lateinischen Zunahmen de Puppio und de Puppi fort/ welcher mit dem Italiänischen di Poppi übereinkommt/ und das vornemste Schloß in Casentino war/ allwo seine Vorfahren mit so vieler Pracht gelebet/ daß es zum Sprichwort worden/ wenn man sagen wollen/ daß einer kostbar gelebet: Leben wie die Grafen von Poppi (stare come i Conti di Poppi). Weßwegen Pieraccio Tedaldi ein zu Dante Zeiten lebender Poet in gewissen alten Reimen/ welche ich aus einem MS. der Vaticanischen Bibliothec genommen/ also ein Sonnet an Bartolo della Rena, und Berto da Filicaja anfänget:

Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia
E come il Conte in Poppi, i' stò in Faenza.

D. i. Bartolo und Berto, wie Carl in Franckreich/ und der Graff in Poppi, so lebe ich in Faenza.

Der Graff Simon ein Bruder von Leopold erbauete auch Ao. 1264. in Poppi die Capelle des Heiligen Creutzes/ wie der Verfasser del Dialogo dell' Alverna erzehlet. Und vielleicht war diese Familie dem Heiligen Creutze so sehr ergeben/ weil sie die Herrschafft über den Monte di Croce (Creutz-Berg) hatten/ wie Malespini schreibet.

Es kam also der Graff Leopold nach Friaul im Jahr 1258. unter dem Patriarchat Gregorii de Monte Longo, welcher/ wie die andere Patriarchen/ immer den fremden Adel aufnahmen/ und beliehen ihn mit an-

alcuna cosa anco nella divisione dell' Armi, mentre guerregiando spartite le medesime Famiglie l' una contro all' altra, dovettero mutar bandiere per distinguersi trase stesse, onde nacquero le variazioni delle divise tra Fratelli, e originati da un Sangue, come avvenne ai Conti di Poppi, che disuniti in Guelfi, e Gibellini posero alcuna differenza nell' Arme per esser riconosciuti dalla parte, che seguitavano. Tutti però questi Conti la tennero divisa per traverso, o squartata a sghembo (come dicono i Toscani) alcuni d' argento e rossa: altri v' aggiunsero il Lione divisando i colori al contrario del Campo nel medesimo Borghini facc. 83. Quindi si vede, che anco il Ramo del Friuli v' aggiunse all' argento, e al rosso, l' oro, e il nero, ritenendo due metalli, e due colori, ma senza punto variare il compartimento antico dello Scudo.

Prima di chiudere il discorso, non vò tacer d' un altro genere di Servi, ma più riputato degli altri, anzi fuori dell' ordinaria riga servile. Questi erano gli Armanni, che di condizion vile son stati creduti da alcuno, opinione ragionevolmente abbattuta dal Ducange; imperciocchè essierano immediatamente soggetti ai Conti, e agli Scul-

sehnlichen Lehen / damit sie solchen in denen vielen Kriegen / womit sie angefochten wurden / auf ihrer Seite haben möchten. Das Wapen der Grafen Guidi, welches immer in Ew. Hochwohlgeb. Familie geblieben / ist ein merckwürdiges Angedencken / wiewohl einige Veränderung dabey anzutreffen ist / welche nicht ohne verborgene Ursache ist.

Es schreibet Borghini Part. II. de' suoi Discorsi facc. 41. daß zu der Zeit der Guelfen und Gibellinen die Zwiespält unter denen Gemüthern auch einigen Einfluß in die Eintheilung der Wapen gehabt / denn weil öffters die Familien unter sich zertheilet gewesen / und unter sich selbst gestritten; so musten sie auch ihre Fahnen und Feld-Zeichen verändern / um sich von einander zu unterscheiden / und daher entstunden die Veränderungen der Wapen zwischen Brüder / und die so von einem Geblüt herstammeten / wie solches auch denen Grafen Poppi wiederfuhr / welche / da sie in Guelfen und Gibellinen zertheilet waren / auch einen Unterscheid in denen Wapen machten / damit sie von demjenigen Theil dem sie anhiengen / erkannt würden.

Unterdessen so hatten doch alle diese Grafen das Schild nach der Queer durchschnitten / oder wie die Toscaner sagen / schieff quadriret (quartata a sghembo) einige Silber und roth; andere fügten noch den Löwen hinzu / da sie die Farben mit dem Felde verwechselten / Borghini facc. 83. Daraus siehet man / daß auch die Linie in Friaul dem Silber und roth / annoch Gold und schwartz hinzugethan / und also zwey Metalle und zwo Farben behalten / ohne deßwegen die alte Eintheilung des Schildes zu verändern.

Ehe ich diese Abhandelung schliesse / will ich eine

Sculdasii, cioè ai Giudici, come si ha nelle Leggi de' Longobardi lib. 3. Tit. 12. parag. 5. ove Guido Rè d' Italia vieta, che i e gli Sculdasii riscuotano cosa alcuna per forza dagli Armanni, da lui detti persone pubbliche. In un Diploma dell' Imperadore Corrado presso il Sigonio *de Regno Ital.* lib. 8. son posti come diversi dai Servi. Il loro uficio eradi militare, e custodir le Castella sotto i Conti, ed altri Regii Ministri. Erano in somma persone di Guerra, ed obligate a prender l' Armi per servigio del Padrone, e lo spiega il nome didotto da *Her*, e *Man*, cioè Huomo d'esercito, e Marculfo nel lib. 1. Form. 8. chiama le Armannie famiglie militari, e egli Armanni son chiamati liberi da Carlo Crasso (b) e da Ottone. Il Bignonio nelle Note a Marculfo si persuade, che fossero Coloni, ma s' inganna, ed io son col Ducange, perchè da Carlo Crasso nel luogo accennato si nominano anche i Coloni, ma come diversi dagli Armanni.

In Friuli verbbe de' Nobili, che mantennero il *Jus Armanniæ*, col quale avevano facoltà d' investir simil Gente per esser da loro serviti nelle Guerre. In Artegna fu

(b) T. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

andere Art von Knechten nicht vorbey gehen / welche höher als die andere geachtet wurde / und auch nicht mit in die Reihe der ordentlichen Knechte gehörete. Dieses waren die Armanni, welche jemand vor gantz gemeine und verächtliche Leute gehalten; solche Meynung aber ist billig von du Cange wiederleget worden / weil sie unmittelbahr denen Grafen und Sculdasiis, d. i. Schultheissen oder Richtern / unterworffen waren / wie es in denen Leg. Longob. Lib. 3. Tit. 12. §. 5. heisset / allwo der König von Italien Guido verbietet / daß die Grafen und Sculdasii von denen Armannis nichts mit Gewalt eintreiben sollen / welche er *personas publicas* nennet. In einer Urkunde Kaysers Conradi bey Sigonio *de Regno Italiæ Lib.* 8. sind sie / als die von denen Knechten unterschieden wären / angeführet. Ihre Pflicht war / im Kriege zu dienen / und die Schlösser unter denen Grafen und andern Königlichen Bedienten zu beschützen. Kurtz sie waren Kriegs-Leute / und verbunden / die Waffen zum Dienst ihres Herrn zu ergreiffen / und zeiget solches auch der Nahme an / der von *Her* und *Man* herkommt / das ist / ein Mann des Heers. Und Marculphus Lib. I. Form. 8. nennet die Armannias *familias militares*. Diese Armanni werden von Carolo Crasso, (b) und von Ottone Freye genannt. Bignon in notis ad Marculphum meinet / daß es Coloni, Acker-Leute / gewesen; allein ich halte es mit du Cange, weil in dem angeführten Orte von Carolo Crasso auch die Coloni benannt werden / aber als unterschieden von denen Armannis. In

(b) To. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

un Armannia de' Signori di quel Luogo, e in Rubignaco un altra de' Signori de' Portis. Maggior fallo del Bignonio ha commesso Virginio Forza da Vdine, per altro soggetto erudito, mentre nel suo Trattato de Jure novæ Urbis condendæ Cap. 6. n. 27. ha scritto che le Armannie erano Pascoli pubblici, e per conseguenza gli Armanni Pascolatori d' Armenti.

Ma tra tante stampe di Servi, onde avrò ingombrata la mente di V. S. Illustriss. non vorrei, ch' ella avesse smarrita quella servitù distinta, che io le professo, la qual siccome per la sua gentiliſſima padronanza si rende più qualificata, che non furono quelle, che le ho descritte, così avanza tutte le altre nel debito, e nell' ossequio, onde a me risulta doppia, e fortunata cagione di gloriarmi di essere quello che mi confermo.

Roma il giorno 15. di Luglio
1698.

DI V. S. ILLUSTRISSIMA

Divotiss. ed Obligatiss. Servit.
GIUSTO FONTANINI.

Friaul gab es Edelleute / welche das *Jus Armanniæ* hatten / krafft dessen sie die Macht hatten dergleichen Leute zu belehnen / damit sie ihnen im Kriege dieneten. Zu Artegna war eine Armannia derer Herren dieses Orts / und in Rubignaco eine andere derer Herren de' Portis. Noch einen grössern Fehler als Bignon hat der sonst gelehrte Virginio Forza da Udina begangen / indem er in seinem Tractat de Jure novæ urbis condendæ Cap. 6. n. 27. gesetzet hat / daß die Armannien gemeine Weyden gewesen / und folglich die Armanni Vieh-Hirten.

Aber unter denen vielen Arten von Knechten / womit ich Ew. Hochwohlgeb. den Kopff werde angefüllet haben / wolte ich nicht gerne / daß sie diejenige besondere Dienstbarkeit / deren ich mich gegen Sie schuldig erkenne / verfehlet hätten / welche gleichwie sie durch Ihre angenehme Herrschafft ansehnlicher wird / als diejenigen so ich Ihnen beschrieben habe; also übertrifft sie alle übrigen in der Schuldigkeit und Gehorsam / wodurch ich eine doppelte und glückliche Gelegenheit überkomme mich zu rühmen / daß ich sey derjenige der sich nennet

Ew. Hochwohlgeb.

Rom den 15. Jul. 1698.

Ergebenst-verbundenster Diener
GIUSTO FONTANINI.

Ende des zweyten Theils.

Johann Georg Estors/
Fürstl. Sächsischen Hoff-Raths und Professoris

Auserlesene Kleine Schrifften,

Drittes Stück.

Desiderius Heraldus:

Hoc autem quidquid est, quod nunc tibi do, si tu nihili facies, non aliter de eo senties, atque ego ipse sentio.

Der andere und verbesserte Druck.

Giessen/
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1739.

I.

Allerhand Anmerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom / und der Menge daseiger Einwohner / zur Erläuterung der seruitutis altius tollendi & non tollendi.

DANIEL EREMITA aulicae vitae ac ciuilis libro 1. capite 1.

Romam ego tam frequentibus omnium praedicationibus audieram; Romam LIPSII scriptis inspexeram magnificentius, quam in ipsa; Romam ego ad tot praeclare gesta, tot egregia exempla metiebar, quorum magnitudini nefas putabam credere, vt ipsa conuitium faceret: nunc quid aliud quam vrbem, quam domos, quid nisi vulgus videor. Quae video, tumulus magis Romae, quam Roma est, & quae ruderibus magnae illius molis domus superstructae, monumento sunt, ne simul cum vrbe, vobis fama intereat.

§. I.

Daß ein jeder die Freyheit habe / seines Gefallens / in die Höhe zu bauen; solches erhärtet der Jurist Paullus in dem L. 1. 7. de seruitutibus praediorum vrbanorum, aus diesem Grund: quia coelum, quod supra id solum intercedit, liberum esse debet. Gleicher Meinung ist auch der Venulejus in dem L. 22. §. 4. 7. quod vi aut clam. Quia, schreibet er / sepulcri sit non solum is locus, qui recipiat humationem, sed omne etiam supra id coelum. Welches die beyden Kaiser / Diocletianus und Maximianus / in dem L. 8. C. de seruitutibus & aqua; deutlich bestätigen / und dieses in dem gleich folgenden L. 9. klärlich wiederhohlen.

§. II.

Weil man demnach bey den Römern/ so zu sagen/ biß an den Himmel zu bauen befuget war/ [§. 1.]: So erfordert die Nothwendigkeit/ daß wir zugleich in Betrachtung ziehen: ob nicht diese Freyheit eingeschränckt worden. Sobald wir einen Blick in das Römische Gesetz-Buch und die Römische Alterthümer thun; finden wir von sothaner Einschränckung an der seruitute ne altius tollat quis aedes suas, in dem §. 1. institutionum de seruitutibus, deutliche Meinckmahle.

§. III.

Damit wir aber theils die seruitutem altius non tollendi besser begreiffen/ theils auch den/ dem ersten Anblick nach/ sich hervorthuenden Wiederspruch/ in dieser Sache [§. 2. und 3.]/ heben; wird nöthig seyn/ in das Römische Alterthum zu gehen/ und/ von denen ältesten Zeiten her/ die Art zu bauen/ zu beobachten. Nun sahe es zu Rom in dem Anfang gar schlecht/ in Absicht auf die Gebäude/ aus. Der Geschichtschreiber **Florus** meldet/ quod Romulus imaginem orbis magis, quam vrbem feciſſet. Es zielet der **Propertius** IIII. v. 9. 10. ebenmäßig dahin:

Quo gradibus domus iſta Remi ſe ſuſtulit, olim
Vnus erat fratrum, maxima regna, focus.

des Endes dann der **Ovidius** die erste Römische Gebäude denen Hirten-Häussern vergleichet:

Dum caſa Martigenam capiebat parua Quiritem,

dergleichen Benennung nur bemeldeter **Florus** ihnen auch beyleget I. Buch XIII. Cap. Des **Livius** Beschreibung/ von des Romulus Residentz/ lautet nicht anderst. Ja des Jupiters Tempel war so niedrig/ daß

daß der Gott kaum gerad darinn stehen konnte. Wie dieses der grundgelehrte **Nicolaus Bergierius** de publicis & militaribus imperii Romani viis, V. Buch/ II. Abschnitt deutlich erwiesen hat. Die Gebäude hatten meistentheils nur ein Stockwerck. Hiervon ist das Zeugniß des **Dionysius Halicarnassensis** vorhanden. Man kan auch zu Erläuterung dieser Materie das XXII. Cap. des **Andreas Cirino**/ de vrbe Roma, in dem 2ten Theil des noui thesauri antiquitatum romanarum des **Albert Henrichs von Sallengre** col. 248. nachsehen.

§. IV.

Sothaner schlechten und niedrigen Häusser war man zu Rom vollkommen gewohnet. Man wuste von nichts bessers. Der **Propertius** schreibet:

Non fuit opprobrio facta sine arte casa.

Der **Arbiter** gehet noch deutlicher heraus/ und leget die von Leimen und Stroh verfertigte Häusser des ältesten Roms/ in folgenden vor Augen:

At paries circa palea satiatus inani,
Fortuitoque luto: clauus numerabat agrestis,
Et viridi iunco gracilis pendebat harundo.
Praeterea, quae fumoso suspensa rigillo
Conseruabat opes humilis casa —,

oder mit dem **Ovidius** gantz kurtz zu reden:

Quae fuerit nostri, si quaeris, Regia nati?
Aspice de canna straminibusque domum.

§. V.

Diesemnach seyn die Häusser zu Rom/ von denen Zeiten des Romulus/ biß nach dem zweyten Punischen Krieg/ sehr niedrig und schlecht gewesen. Absonderlich hat Augustus dahin gesehen/ wie die

Stadt Rom besser- und schönere Gebäude überkommen mögte. Der **Suetonius** bemercket dieses also: adeo vt iure sit gloriatus, marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset.

§. VI.

Es waren aber die Römer durchaus nicht damit zufrieden ihre Häusser auf das prächtigste in- und auswendig auszuschmücken / vermöge dessen / was der geschickte **Stanislaus Kobierzycky** de luxu romanorum libro II. cap. VII. und der vortreffliche **Johannes Meursius** de luxu romanorum cap. XII., mit vieler Gelehrsamkeit / beygebracht haben; sondern sie suchten auch ihren Häussern ein besonderes Ansehen und grosen Pracht durch die Höhe des Gebäudes zu geben.

§. VII.

Wozu noch dieses kam / daß die Menge der Einwohner zu Rom von Tag zu Tag ungemein anwuchse. Niemand war allda angesehen / welcher nicht eine grose Menge Knechte unterhielte. Dahero schreibet der **Juvenalis**.

Protinus ad censum, de moribus vltima fiet
Quaestio, quot pascit seruos —.

Der **Athenäus** erzehlet / was gestalten mancher Römer zehen biß zwantzig tausend / und mehrere Knechte gehabt habe. Die Stelle des berührten **Athenäus** hat auch vorbemeldeter **Andreas Cirino** l. c. cap. XXX. col. 335. wohl zu nutzen gewust. Der E. Cäcilius Claudius Isidorus unterhielte vier tausend hundert und sechszehen Knechte. Wer ausgienge / und keine Menge von Knechten hinter sich hatte / derselbe machte eine schlechte Figur. Der **Ammianus Marcellinus** ziehet

ziehet deßhalben seine Landsleute / in folgenden Worten / durch: familiarum agmina, tanquam praedatorios globos, post terga trahentes. In des Pedanius Costa Hausse / waren 400. Knechte. Die Pudentilla / des Apulejus Ehe-Frau / schenckete nur ihren Söhnen 400. derselbigen. Der Cassius hatte allein 500. Knechte an Bau- und Handwercks-Leuten.

§. VIII.

Diesemnach machten die Knechte zu Rom eine ungeheure Anzahl aus. Der **Justus Lipsius** de magnitudine romana libro III. cap. III. p. 127. schätzet die Anzahl derselbigen gar gering / jedoch kommen ihrer über zwo Millionen heraus. Darneben achtet er die Bürger / und deren Familien / gleichfalls auf zwo Millionen. Zu diesen waren die Kaiserliche Hoff-Bediente / die Priester und Aufwärter der Götzen-Tempel noch nicht mit gezehlet [§. 9.]. Die Garnison erstreckte sich wohl auf hundert tausend Mann. Die Menge der Fremden zu Rom war unzehlbar. Die hieher gehörige Beweißthümer übergehe ich; Weil solche gedachter **Lipsius** / und nach ihm der Herr **Otto** de tutela viarum publicarum p. 477. allbereits angebracht haben. Jedoch will der **Isaac Voßius** l. c. col. 1514. diesen Anschlag vor gar zu gering ansehen / und rechnet daher viermahl hundert tausend Burger / achtzigmahl hundert tausend Knechte. Uberhaupt aber glaubet er es habe Rom vierzehen Millionen Einwohner gehabt. Die Anzahl der Huren erstreckte sich auch sehr hoch.

§. IX.

Weil nun der Pracht und die Menge der Leute zu Rom grose Häusser und vielen Gelaß erforderten /

[§. 6. und 7.]; so wurden diese sehr hoch und so aufgeführet / daß ein **Plinius** sagen muß: quod si quis altitudinem tectorum addat, dignam profecto aestimationem concipiat, fateaturque nullius vrbis magnitudinem in toto orbe potuisse ei comparari, der **Salustius** cap. 12. in Catilin. bekennet: domus atque villas cognoueris in vrbium modos exaedificatas. Des Cetronius Hauß war höher / als der Tempel des Hercules und der Fortuna. Des Posides Wohnung übertraff das Capitolium an Höhe. **Juvenalis** schreibet dahero:

Aedificator erat Cetronius, & modo curuo
Litore Caietae, summa nunc Tiberis arce,
Nunc Praenestinis in montibus, alta parabat
Culmina villarum, Graecis, longeque petitis
Marmoribus, vincens Fortunae, atque
Herculis aedem:
Vt spado vincebat capitolia nostra Posides.

der **Claudianus** singet;

Qui nihil in terris complectitur altius aether,

ein **Rutilius** bekennet:

Exaudi genitrix hominum, genitrixque deorum,
Non procul a caelo per tua templa sumus,

ein **Petronius** spottet:

—— —— sedesque ad sydera mittunt.

endlich klaget ein **Seneca**: aedes ipsae, quas in tantum exstruxere, vt domus ad vsum, & munimentum paratae, sint nunc periculo, non praesidio. tanta altitudo aedificiorum est, —— ——. Der jüngere **Seneca** füget noch an: quo maiori mole fastigia coenationum subuexerint, hoc plus erit, quod illis coelum abscondat, und de benef. lib. 7. cap. 10.

aedifi-

aedificia priuata laxitatem vrbium vincentia. Der Salvianus schreibet gleichermassen. Superbas ac praeeminentes excelsis vrbibus, domos. Es entschuldiget aber der Vitruvius die Römer dißfalls also: ergo quum recipere non posset area plana tantam multitudinem, ad habitandum in vrbe, ad auxilium altitudinis aedificiorum, res ipsa coegit deuenire.

§. X.

Die Höhe wird noch begreifflicher / wo man die Weite der Gebäude zugleich mit in Betracht anziehet. Die nur angeführte Stelle des Seneca [§. 9.] und der Tacitus annal. L. 3. cap. 53. villarum infinita spatia, zeugen gnugsam von dem grosen Umfang der Häusser. Des Cicero Hausse muß nicht enge und niedrig gewesen seyn / indem er / nach des Plinius Zeugnis / dem Crassus solches vor HS. XXXV. oder 87500. Thaler abgekaufet. Der Meursius l. c. erwehnet / wie der Q. Cincinnatus sich über die Enge seines Hausses beschweret habe / ohngeachtet es vier Morgen (iugera) breit gewesen. Ein mehrers ist bey denen vorbelobten Kobierzycky und Lipsius zu erlernen. Die hieher gehörige Schrift-Stelle des Aristides hat der Augustinus Babelonius in dem Suetonio in vsum Delphini p. 219. angezogen. Kurtz um / ich will des Bergierius Ausrechnung hieher setzen / daraus wird sich die Menge derer Einwohner von selbsten ergeben: viae communes 424., vici 210., insularum 41. millia 912., quae iterum habebant aedes priuatas innumeras, aedificia sacra 424. scilicet templa 135. aedes 118. fana, sacella, delubra 171., aediculae 210., basilicae 21., curiae 10, fora 19. thermae 30, balnea 909. domus

2117. horrea 327. Wer von den Römischen Häussern mehrere Nachricht verlanget / derselbe kan solche bey dem Julius Minutolus / dissertationeIIII. de domibus & romanarum aedium structura per varias aetates &c. und zwar in dem erste Theil der thesauri noui antiquitatum romanarum des Sallengre col. 71. biß 100. erhalten.

§. XI.

Gleichwie aber der Kaiser Augustus / als ein weiser Herr / den hierunter gezeigten Ubermuth / und die mit unterlauffende Gefahr / beherzigte; Also gedachte er auf Wege / diesem Ubel vorzubeugen. Er stellete seinen Bürgern vor / wie der grose Philosoph / der Rutilius / welcher A. V. C. 649. gelebet / das Ubermaaß der Höhe / an denen Gebäuden allbereits gemißbilliget hätte. Die Stelle des **Suetonius** / in dem **Leben des Augustus** / LXXVIIII. p. m. 218. lautet hievon also: etiam libros totos & senatui recitauit, & populo notos per edictum saepe fecit: vt orationes Q. Metelli, de prole augenda, & Rutilii, de modo aedificiorum. Nur berührter **Suetonius** erwehnet nicht; ob es zum Stand gekommen? Allein der **Strabo** / in dem V. Buch am 368. Blat / bezeuget / daß Augustus die Höhe derer Gebäude auf 70. Füsse gesetzet habe; πρὸς δὲ συμπιέσας τὰ ὕψη τῶν καινῶν οἰκοδομημάτων καὶ καθελὼν καὶ κωλύσας ἐξαίρειν ποδῶν ο. Der **Meursius** l. c. bemercket ferner aus dem **Tacitus** / was massen der Nero die Höhe der Häusser dergestalt geordnet habe / daß keines über berührte 70. Schuhe hoch solte gebauet werden. Welcher Meynung auch der **Lipsius** und der **Isaac Vossius** de magnitudine Romae veteris cap. 6. col. 1515. T. 4. thesauri antiquitatum

zum Romanarum Io. Ge. Graeuii, beygepflichtet haben.

§. XII.

Alldieweilen viele Römer einen so grosen und verschwenderischen Bau-Geist äusserten [§. 9.] gleichwohl an die Kaiserliche Verordnungen sich nicht kehreten/ wie der mehrberührte Kobierzycky l. c., VIII. Cap., sattsam erwiesen; So wurden die Kaiser gemüßiget/ nachdrückliche Verbotte deßhalber ergehen zu lassen. Der Trajanus hat/ besage des Aurelius Victor/ geboten; ne domorum altitudo sexaginta superaret pedes, ob ruinas faciles, & sumtus, si quando talia contingerent, exitiosos. Aber auch dieses war eine ungemeine Höhe/ welche/ zumahl bey denen Italienischen Dächern/ sehr in die Augen fiele. Dann 60. Schuhe machen 6. Stockwercke/ jedes zu 10. Füssen gerechnet/ aus. Wo findet man leicht ein gemeines Hauß von dieser Höhe? Nicht zu gedencken derjenigen Gefahr/ welche man von den so vielen auf die Berge und Hügel in Rom gebaueten Häussern befürchten muste. Dahero sunge der Silius:

Aurea Tarpeia ponet Capitolia rupe,
Et iunget nostro templorum culmina coelo.

Wozu noch die Furcht vor den Erdbeben kame. Deme noch beyzufügen/ was der vortreffliche Peter Faber ad L. 61. D. de R. I. anmercket: ne disparitas vicinorum aedificiorum oculis intuentium ingrata sit; tum ne vegrandi altitudine liberior aër, solisque ac diei fulgor arceatur. Nichts desto minder hat der Kaiser Zeno der Begierde hoch zu bauen/ in so fern nachgesehen/ und/ in dem L. 12. §. 4. C. de aedif. privat., gestattet/ daß man ein abgebrandtes Gebäude von neuem auf 100. Schuhe hoch/ aufführen möge.

§. 13.

§. XIII.

Nachdem die Römische Gesetzgeber auf diese Art vor die Nachbarn gesorget/ und es in den Weg eingeleitet hatten/ daß keiner zu des andern Gefahr und Nachtheil übermäßige hohe Gebäude aufführen dörffte; Indessen ein jeder seinem Nachbaren das Bau-Gesetz/ so zu seiner besonderen Sicherheit und Vortheil/ ausgegangen war/ nachlassen/ und ihm gestatten konnte/ sein Hauß über die gewöhnliche Höhe zu bauen; Als ist daher die so bekannte seruitus altius tollendi entsprungen. Es wird nicht undienlich fallen/ dasjenige/ so **Donellus** libro XI. commentariorum de iure ciuili, cap. 5. p. 570., **Coraßius** ad L. 1. 7. de seruit. und lib. 3. miscellaneorum iuris, cap. 24. **Matthäus Wesenbec** in paratitlis 7. §. 3. **Vultejus** in libro vno disceptationum scholasticarum, cap. 5. sodann **Henrich Böcer** in parte altera disputationum de vniuerso iure, classe 5. disput. 7. n. 45. 46. hievon verhandelt haben/ aufzuschlagen. Daß dieses also ergangen seye; solches bestärcket der L. 11. D. de seruit. praed. vrban., ingleichen fället es aus dem L. 12. §. 1. C. de aedif. priuat. zu Tage. Inmassen daselbst stehet: si pactum, vel stipulatio, aedificanti suffragatur. Wer diesemnach durch die seruitutem hergebracht hatte/ die Höhe des Gebäudes seines Gefallens einzurichten; derselbige konnte/ vermöge dieser Gerechtigkeit/ auch wieder Willen seines Nachbarn/ so hoch bauen/ als er wolte/ L. 4. §. 8. und 9. D. si seru. vind., L. 1. C. de seruit.

§. XIV.

Nun meynet zwar der Herr **Heineccius** in seinen antiqui-

antiquitatibus iuris., h. t., und vor ihm der **Wissenbach** in commentationibus cathedrariis ad libros VII. codicis, lib. 3. tit. 34. L. altius 8. p. 196. wie auch **Johannes Corasius** libro III. miscellaneorum iuris ciuilis capite 24. p. m. 258. es könte dieses Angeben um so weniger in der Wahrheit gegründet seyn; je gewisser es wäre / daß die Bürger die offentliche Gesetze ihres Gefallens nicht verändern dörffen L. 38. D. de pactis. Allermassen aber dieses Gesetz eine unvollkommene Verbindlichkeit / um deßwillen mit sich führete / absonderlich da es der Nachbarn halber lediglich gegeben war; Und dann ein jeder demjenigen / so zu seinem Besten eingeführet ist / absagen kan; Vorjetzo der trifftigen Gründen zu geschweigen / welche in dem sogenannten commentario nouo in Wesenbecium, edito Francofurti 1668., 4to, pag. 247. gegen Eingangs erwehntes Einstreuen bündig angebracht worden. So waltet kein Zweiffel für / daß die Römer ihrem Nachbarn gestatten mögen / über die gewöhnliche Höhe zu bauen / Gerr de seruitute facto constituta, sectione I. §. 9. Wo hingegen ein Nachbar von dem andern sich ausbedungen hatte / daß er nicht so hoch / als es die Gesetzmäßige Bau-Art mit sich brachte / bauen dörffte / vielmehr nach Maasgebung dieser / und Vorschrift der Kaiserlichen Verordnungen er der gewöhnlichen Bau-Höhe sich nicht bedienen konnte / alsdann hatte ein Hauß die seruitutem altius non tollendi.

§. XV.

Immittelst seyn die Juristen dieser Materie halber von sehr unterschiedenen Gedancken. Der scharffsinnige **Gerard Noodt** in commentario ad 8. tit. de seruit.

uit. praed. vrban. T. 2. operum, p. 171. hält davor/ die seruitus altius non tollendi wäre zu dem Ende ausgefunden worden/ damit der/ nach der Gesetzmäßigen Höhe/ bauende Nachbar/ dem andern sein Hauß nicht verdunckele. Und hält dahero dieser Rechts-Lehrer die seruitutem altius non tollendi; und die seruitutem ne luminibus officiatur; vor einerley. Eben dergleichen Gedancken führen Joh. Jacob Wissenbach in disputationibus iuris ciuilis p. m. 140. §. 16. Jacob Cujacius lib. 17. obs. 35. Hugo Donellus lib. XI. cap. 5. commentariorum de iure ciuili. Bronchorst cent. 2. assert. 5. und Böhmer in D. h. t. Gleichermassen hält der Johannes Althusius in dicaeologicae libr. I. cap. 22. p. 89. die Dienstbarkeit höher zu bauen und officiendi luminibus, vor einerley. Zu dem Grund sothaner Lehre muß gedachtem Noodt der Gajus lib. 2. Instit. tit. 1. und der §. 1. und vlt. Inst. de seruit. praed. dienen. Jedoch leugnet er nicht ab/ daß die seruitus luminum, oder ne luminibus officiatur, noch mehrere Gattungen/ als gedachte seruitutem altius non tollendi unter sich begreiffe. Lese den Hotomann lib. 2. amicab. 4. und den Anton Faber lib. 19. coniect. 15.

§. XVI.

Dieser Lehre hat der berühmte Cornelius van Eck/ in seinen thesibus iuris controuersi den §. 186. p. 31. sich entgegen gesetzet/ und durch den L. 1. 4. 17. 22. D. de S. P. R. das gerade Gegentheil behauptet. Der geschickte Weskenberg in principiis Dig. h. t. §. 19. und 22. beschreibet die seruitutem altius tollendi mit diesen Worten: est ius, quo vicinus cogitur pati aedes meas altius tolli, L. 2. 7. h. t., §. 2. Inst. de act.

Seruit

Seruitus altius non tollendi est ius, quo vicinus contra naturalem libertatem (solte heissen iuxta mensuram ab imperatoribus praescriptam), aedes suas altius tollere, in commodum vicinarum aedium prohibetur. L. 2. ff. h. t., §. 1. Inst. h. t.

§. XVII.

Der **Vinnius** in dem commentario über die Inst. tit. de act. §. 5. vertheidiget die von uns §. 13. vestgestellete Meinung. Es suchet aber der **Johann Voët** in commentario ad ff. h. t. §. 5., wiewohl mit schlechten Gründen / Ihn zu wiederlegen / und stehet in dem Wahn / die seruitus altius tollendi seye eine licentia, qua per vicinum mihi conceditur ius & facultas altius tollendi in suo ad mei praedii vtilitatem &c. veluti si fingas expedire praedio meo, vt paries in vicino loco fiat, qui non est, vel vt iam exstructus vicini paries altior sit, quam est. Hiernächst machet er noch eine andere Gattung der seruitutis altius tollendi, und saget: wann der Nachbar zu meinem Vortheil auf dem Seinigen dieses oder jenes höher aufbauen muß. Es pflichtet aber so wenig der belobte **Westenberg** l. c. §. 19. als der **Huber** dieser Lehre bey. Indem auf solche Weise die seruitus in faciendo bestünde. Welches dem Römischen Recht / bevorab dem L. 15. §. 1. de seru. schnurgerade entgegen lauffet. Lese des Frey-Herrn von **Coccejus** ius controversum lib. 8. tit. 2. quaestione 2. p. 527. und den **Goswin von Eobach** in notis & additionibus ad Carpzouium P. 2. constit. 41. def. 13. p. 290. 291. allwo dieser seinen **Carpzov** / welcher mit dem ermeldten **Voët** einerley Meinung heget / tapffer wiederleget. Der **Pagenstecher** in den

notis

notis ad Lauterbachium manip. 3. p. 70. bringet eine besondere Art der seruitutis altius tollendi auf die Bahn/ welche darin bestehen soll / daß nemlich der Nachbar dem andern gestatten müsse/ auf seine Kosten sein Haus höher zu bauen. Allein es fehlet hier an dem Beweiß.

§. XVIII.

Wo man den Bachov über diese Sache höret; so ist die seruitus altius tollendi, & altius non tollendi ihm einerley. Jedoch hat angezogener Vinnius diesem seinen Unfug sattsam gezeiget. Dessen ohngeachtet hat der sonst tieff-einsehende Gottlieb Gerhard Titius/ in den obseruationibus ad comp. Lauterb. obs. 251. p. 167. die Bachovische Lehre wieder aufgewärmet. Es führet aber der bemeldete Reinhard Bachov in commentariis in instit. p. m. 321. folgende Worte: dum dico seruitutem altius non tollendi, designo ius, quod alius in meis aedibus habet: dum altius tollendi, designatur priuatio illius iuris - - - - - Et ita altius tollere improprie referetur inter seruitutes, quatenus ad vicinum fit relatio, qui propter seruitutem constitutam contra altius tollere non potest, qua seruitute constituta in aedibus vicini, ego demum plene & perfecte ius altius tollendi videor consecutus. Jedoch hat der Ludovicus Charondas libro I. πειθανῶν capite V. col. 695. in *thesauro Ottonis*, tomo I., dieses nichtige einstreuen allbereits zernichtet. Der bekannte Huber in praelectionibus ad Inst. h. t. §. 11. träget seine Gedancken in kurtzen Worten also vor: verius est seruitutem altius tollendi praesupponere statutum vel morem ciuitatis, quo vltra certam altitudinem, vicino inuito, nulli aedificare liceat, proinde si quis formam

consue-

consuetam supergredi cupiat, id ei a vicino impetrandum, seruitute acquisita: Wie weit dieses mit unserm §. 13. übereinkomme: dasselbige ergiebet die Zusammenhaltung. Der **Cunrad Rittershusius** in comment. ad Inst. h. t. p. 189. erkläret die seruitutem altius tollendi dermassen / daß im Fall jemand ein Hauß besässe / welches die Gesetzmäßige Höhe derer 60. 70. oder 100. Schuhe nicht hätte / sich aber von seinem Nachbar herauszubringen vermöchte / daß er ihm / bis auf sothane Gesetzmäßige Höhe / zu bauen erlaubete: So hätte sein Hauß gedachte Dienstbarkeit erlanget. Der Frey-Herr von **Lyncker** in denen analectis ad institut. Locameri, p. 92. saget: iure altius tollendi, id agitur directo, vt velim altius tollere. In seruitute altius non tollendi, id directo ago, vt vicinus meus non debeat altius tollere. Es wäre aber nöthig gewesen / daß er den Grund seines Satzes beyzufügen nicht vergessen hätte.

§. XIX.

In den commentationibus cathedrariis des **Johann Jacob Wissenbachs** über die **sieben erstere Bücher des** *codicis Iustiniani* lib. 3. tit. 34. *L. altius* 8. finde ich diesen Begriff: Das ius altius tollendi überkomme man alsdann / wann dem Nachbarn das ius altius non tollendi überlassen werde / und dieser solches dem andern gestattete / auch das ius altius tollendi ausüben zu dörffen / nachsähe. Derowegen seye das ius altius tollendi gewonnen / und könne deßwegen die actio confessoria angestellet werden. Ferner dörffe nicht ein jeder den alten Zustand und die vorige Form seines Gebäudes / wo er zumahl dem Nachbarn vorbauen wolle

te / abändern; Es wäre dann / daß ihm der Nachbar höher zu bauen erlaubete. Immittelst könte durch die in dem Römischen Recht vorkommende Wörter: per veterem formam & statum, die Gesetzmäßige Höhe [§. 13.] nicht verstanden werden. Vielmehr zeigeten sie den Zustand der Häusser an / wie sie nemlich vor- und bißher auf dem Platz gestanden; gestalten das Wort status in dem L. 11. D. de S. U. P. und in dem L. 1. C. de aedif. priu. also erkläret werde.

Dahin gehet fast auch die Lehre des **Corasius** l. c. p. 256. mit dem Anhang: non igitur de legibus municipii cum doctoribus quicquam somniabimus; sed dicemus, legem ipsam scriptam coartasse libertatem illam naturalem aedificandi, vt scilicet velit, vnicuique liberum esse aedificare, si tamen formam antiquorum aedificiorum eius loci custodiat. Nam aedificare volens, vsitatae altitudinis modum excedere prohibetur, nisi illam facultatem quaesierit a vicino, tuncque ius habebit altius tollendi: quod non libertas, sed vera & propria erit seruitus. Vorhero aber setzet er / daß die natürliche Freyheit beliebig hoch zu bauen also müste verstanden werden / wann nemlich sothanes hohes bauen dem Nachbarn nicht zu einem Schaden gereichete. Letzteren Falls kan er sich der natürlichen Freyheit / so hoch zu bauen / als er will / nicht bedienen. Welches jedoch der vortreffliche Cammer-Gerichts-Beysitzer / **Nicolaus Cisner** in interpr. L. 15. de op. noui nunciat. p. 56. und der **Walther** lib. 1. miscell. 4. nicht billigen wollen.

Des ehemaligen Professoris Juris zu Turin / **Ludwigs Vitalis** Gedancken / in seinen variis lectionibus,

nibus, T. 2. thesauri iuris ciuilis Euer. Ottonis col. 669. zielen dahin ab: es könne auch / ohne vorhero bedungene Dienstbarkeit / einem andern jeweilen nicht erlaubt seyn höher zu bauen. Wo man aber sich eine Dienstbarkeit vorbehalten hätte / daß man höher bauen dörffe; alsdann wäre die Dienstbarkeit höher zu bauen da. Dann in dem Fall / wo einem Hauß die Dienstbarkeit / daß es nicht höher gebauet werde / auferleget sey / und man hernach unter sich einig würde / höher zu bauen: So wäre hier keine Dienstbarkeit vorhanden / sondern das Hauß bekäme seine vorige Freyheit. Dann sein Hauß dienete auf diese Art seines Nachbars Hauß gar nicht / obgleich der Nachbar sein Hauß höher bauen könne / als der ander zu thun befuget seye. Wie dann auch das keine Dienstbarkeit / höher zu bauen wäre / welche jemand zwingen wolte / höher zu bauen: Inmassen die Eigenschafft der Dienstbarkeiten nicht seye / daß derjenige / welcher selbige leiden muß / etwas dabey thun dörffe. Siehe des Seel. Herrn **Gundlings Gedancken von der** *seruitute faciendi* **in dem 38. Stück der neuen Bibliothec** p. 643.

§. XX.

Bey so verschiedenen Gedancken der Rechts-Lehrer über die Dienstbarkeit höher / oder nicht höher zu bauen [§. 14. sqq.] finde ich noch keinen hinlänglichen Grund von der / in dem §. 13. angebrachten Meynung abzugehen / absonderlich da der grose Jurist **Barnabas Brissonius** libro I. selectarum antiquitatum ex iure ciuili, cap. I. welches de modo & altitudine antiquorum aedificiorum, parietumque crassitudine, kürtzlich handelt / erhärtet / daß zu Rom eine gewisse Höhe

zu bauen vest gestellet gewesen. Wie dann der **Georg David Locamer** in quaestionibus Iustinianeis, quaestione 169. und 170. hieraus ebenfalls die seruitutem altius tollendi hergeleitet wissen will. Weilen indessen noch verschiedene Zweiffel dabey sich hervorthun; so will ich diese zu heben suchen. Sprichstu: Ein jeder darff natürlicher Weise so hoch bauen / als er will / L. 9. ff. h. t. [§.]. Einfolglich ist das keine Dienstbarkeit / was mir von Natur frey stehet. Hiernächst scheinet es / daß da der Nachbar / vermöge dieser Dienstbarkeit / nicht schuldig ist / etwas auf dem Seinigen zu leiden / oder nicht zu thun / daß demnach weder der Nachbar etwas an seiner Gerechtsame verliere / indem er das bauen nicht hindern kan / noch weniger aber wäre er / der Nachbar / vermögend des andern Befugnis zu befördern / allermasse dieser sothanes allbereits durch das öffentliche Recht habe.

§. XXI.

Dieser Einwurff überkommet sofort seine abhelffliche Mass; wenn in Betrachtung gezogen wird / daß ein jeder so hoch bauen dörffe / als er nur wolle / dafern nur ein besonderes Gesetz hierunter keine Mauß und Ziel giebet. Nachdem nun in dem Römischen Staat dergleichen Gesetz / zu dem Behuff derer Nachbarn / vorhanden war: [§. 10. 11.]; Als muß diese Dienstbarkeit nothwendig zur Hand genommen werden / im Fall jemand der Bau-Freyheit sich zu bedienen gesonnen ist. Gestattet nun der Nachbar / daß einer höher bauen dörffe; alsdann ist jener gehalten etwas zu leiden. Eben hierin bestehet diese Dienstbarkeit. Solches ist breiteren Inhalts zu lesen bey dem **Johannes Faber** in commen-

commentar. ad Instit. lib. 4. tit. 6. §. 2. und dem Eguinarius Baro über mir berührten §. 2. Instit. Dem fast gleich kommet / was der Duarenus über den L. 1. und 2. h. t., sodann der Charondas l. verosim. cap. 5., und der geschickte Oßwald Hilliger über den Donellus / angemercket haben.

§. XXII.

Diese Zweiffels-Auflösung ist indessen dem vorangezogenen Cisner nicht anreichig geschienen. Er kan sich nicht bereden / daß zu Rom / den Nachbarn zu Gefallen / eine besondere Satzung / wegen der Höhe derer Häusser / solte ausgegangen seyn. Wofern aber dieses geschehen; so wäre es um des Wohlstands und der Gleichheit derer Gebäude willen also verordnet worden. Diesemnach könnte ein Nachbar dem andern / gegen den Inhalt des Gesetzes / höher zu bauen keinesweges erlauben. Gesetzt aber auch / daß dergleichen Bau Satzung nur zum Behuff derer Nachbarn eingeführet worden seye; so könnte doch die Erlaubnis des Nachbarn keine Dienstbarkeit nach sich ziehen / sondern es wäre dieses eine Erneuerung der vorigen Freyheit.

§. XXIII.

Jedoch wie mag ermeldten Cisner unverborgen seyn / daß die Römer die den Staat selbst angehende Gesetze öffters durchlöchert / und eine wiedrige Gewohnheit eingeführet haben. Die offtmalige Verordnungen der Römischen Kaiser / [§. 10. 11.] lassen niemanden hieran zweiffeln. Zu was Ende hatte man diese auch in andern Städten / und so gar auf dem Land / eingeführet? Siehe den Aerodius rerum apud diversos populos iudicatarum libro II. tit. 4 Pancirolus

variarum lectionum libro II. cap. 228., **Rävardus** libro III. coniectur. c. 12. Warum hat man die Uebertreter hart gestraffet? Wenigstens lehret dieses der **Valerius Maximus** libro VIII. cap. 1. M. Aemilium, Porcinam schreibet er/ a L. Cassio accusatum crimine nimis sublime exstructae villae in Alienſi agro, graui multa, populi iudicio, affectum fuisse. Daß aber das Recht höher zu bauen keine Dienstbarkeit/ sondern eine bloſe Freyheit zu nennen ware; solches lauffet auf einen bloſen Wortstreit hinaus. Gnug/ daß die Rechte selbst es mit dem Nahmen einer Dienstbarkeit belegt.

§. XXIV.

Hiernächst muß ich noch dessen Erwehnung thun/ was der zeitige Ordinarius zu Wittenberg / Herr **Aug. Leyser** in dem specimine 462. nr. 13. 14. und 15. seiner beliebten meditationum ad ff. volumine VII. von dieser Sache aufgezeichnet hat. Er kan sich nicht bereden/ daß die Dienstbarkeit höher zu bauen aus den Kaiserlichen Verbotten / die wir oben zum Grund gegenwärtiger Abhandlung geleget haben/ füglich hergeleitet werden könne. Sein gantzer Anstand ist dieser / weil solche Kaiserliche Satzungen dem corpori iuris Iustinianei nicht einverleibet worden; und müste derohalben der L. 1. §. 17. de op. noui nunciatione als etwas vergebliches angesehen werden. Allein was mag doch deutlicher seyn unsere Meynung zu bestärcken / als der eben angezogene L. 1. §. 17. Was sollen die edicta principum, quae ad modum aedificiorum facta sunt, wie der **Ulpianus**/ an berührten Ort redet / vor andere Satzungen seyn / als eben die oben angeführte Bau-Ordnungen? der Schluß ist

deutig

deutlich. Der Ulpianus beruffet sich auf Kaiserliche Bau-Ordnungen. Nun seyn die von uns bemeldete Satzungen von denen Kaisern gegeben worden. Ferner finden wir in denen Römischen Alterthumern von anderen Kaisern / die dergleichen ausgehen und verkündigen lassen / nichts. Als muß nothwendig der Ulpianus diese im Sinn gehabt haben. Ich getrauete mir dahero dieses Gesetz nicht vor unnütz und ungiltig anzugeben. Wann ich einen Vers aus dem Horatius / jedoch ohne diesen zu nennen / anführete / und dessen unter dem general-Nahmen / wie er nemlich von einem Poeten geschrieben worden / erwehnete; so würde niemand deßhalber den Vers vor ungiltig achten. Ich hoffe nicht / daß dieser gelehrte Mann / vor den ich alle schuldige Hochachtung trage / meine wohlmeynende Erinnerung mir verüblen werde. Wie ich dann nicht bergen kan / welchergestalt durch seine Gedancken meine Sätze fernere Bestärckung erhalten / wir auch am Ende gäntzlich übereinkommen / und nur in denen Beweiß-Gründen unterschieden zu seyn scheinen. Dann nach seinem Davorhalten muß aus dem L. 11. D. de seruitutibus praediorum vrbanorum die Dienstbarkeit höher zu bauen geleitet werden. In dem gedachten L. behauptet der Ulpianus / wie daß ein Nachbar des andern Nutzen beobachten / und nach der forma und statu antiquorum aedificiorum, oder wie es in dem L. 1. C. de aedif. priuatis heisset / nach dem modo vsitato, sich richten solle. Muß man sich nun in dem bauen nach der Höhe und Gestalt der Nachbars-Häusser achten; so darff man auch nach seinem Belieben nicht höher bauen. Wann jedoch aber ei-

ner sein Hauß gerne höher aufführen wolte; so müste er den Nachbarn dahin vermögen / daß er ihm dieses verstattete. Alsdann hätte er die Dienstbarkeit höher bauen zu dörffen erlanget. Denn die seruitus altius tollendi ist eine Gerechtsame seine Gebäude mit Ungemach des Nachbarn dergestalt zu bauen / daß ich / gegen die hergebrachte Höhe und Gestalt meines Hauses / nunmehro dieses so hoch aufführen darff / als ich will. Hierin hat der vortreffliche Mann vollkommen Recht. Wann ich aber weiter gehe / und frage: Was hat doch der obberührte L. 11. und die darin benahmte pristina forma, modus & status antiquorum aedificiorum vor einen Grund der Verbindlichkeit? Warum hat man gewollt / daß der Nachbar darauf sehen / und seiner natürlichen Freyheit sich nicht bedienen sollte? So finde ich abermahlen keinen andern / als die Kaiserliche Satzungen / welche uns der obbelobte L. 1. §. 17. D. de noui operis nunciatione an Handen gibt. Dieser aber beziehet sich lediglich und klärlich auf die von uns Eingangs zum Grund gelegte Augustische / Neronische und Trajanische Bau-Ordnungen.

§. XXV.

Die gröste Schwürigkeiten ereignen sich über den §. 2. Instit. de actionibus, wo der Justinianus saget: actionem confessoriam competere de seruitute aedes suas altius tollendi: negatoriam vero de seruitute altius non tollendi. Der **Hermann Vultejus** in libro vno disceptationum scholasticarum, hat kaum in 18. Blättern sich aus allem loszuwickeln vermocht. Der **Hugo Donellus** ad tit. Inst. de act. hat von p. 82. bis 91. die Sache auszufinden gesuchet. Der spitzige

Conti-

Contius muß ausruffen: difficultas difficultatum & obscuritatum obscuritas! Der Accursius schläget mit dem Schwerd hinein / und beschuldiget den Justinianus eines Irrthums. Einige künsteln an dem Text. Andere wollen von keiner seruitute altius tollendi wissen. Andere meynen der Justinianus wolle nur von der actione affirmatiua und negatiua handeln / Bernhard Walther lib. 1. miscell. cap. 4. Noch andere wollen durch einen Unterschied / daß nemlich in verschiedenen Absichten die actio pro iure altius tollendi entweder confessoria oder negatoria seyn könte. Wieder andere behaupten / man müsse die actiones confessorias proprie oder improprie nehmen. Proprie wären die / quae non tantum figura verborum, sed etiam re ipsa sint confessoriae vel negatoriae. Improprie: quae formula quidem, aut figura verborum sint confessoriae vel negatoriae; at vi ipsa, illae quidem negatoriae, hae vero confessoriae. Siehe den Vultejus / Cisner und Corasius l. l. c. c. Wiewohl der Anton Faber diesen Unterschied lib. 20. coniect. 13. hefftig wiederleget. Andere machen einen Unterscheid unter der seruitute ex naturali competente libertate, und unter der Dienstbarkeit / welche ex pacto seu cessione seruitutis entstanden. Lese den Hotomann / Balduin / Borcholt / Wesenbec / Giphanius / Pacius ꝛc. und noch mehrere Rechts-Gelehrten / welche der Vultejus und der aufgeweckte Christoph Riccius in denen vindiciis iuris cap. 14. col. 790. T. 2. thesauri iuris ciuilis Euer. Ottonis anziehet.

§. XXVI.

Ich will die Gedancken des nur belobten Riccius

hieher setzen: ius altius tollendi libertatis alias naturalis est: alias seruitutis. Leges enim nostrae id dominis acceptum ferunt ista restrictione, dum ne quid fiat contra formam & statum veterum aedificiorum. Ex quibus absque fuco & cerussa videre est, nulla aedificiorum forma definita, licere cuiuis, iure gentium, in coelum vsque, vt loquuntur, libere & iure rei suae tollere. Constituta autem, quam diximus, forma, cancellos eius egredi non licet: nisi vicini indultu. Nam huius gratiae, quod nosse oportet, lex dicta erat, qui si volet seruitutem istam aedibus suis imponere, non prohibetur. Priori, formae necdum praescriptae, casu, vel, vt hoc addamus, per aedificium inlaesae: si quis intendat contra prohibentem ius sibi esse altius aedificandi, is aedes suas liberas esse adfirmat. Ergo negatoriam vibrat, non confessoriam, ex *L. 2. D. si seru. vind.* Sed ista hic locus nescit. Forma vero lege ciuitatis iam praefixa, si vicinus istos mihi carceres aperiat, suamque domum hac oneret seruitute, vt altius tollere liceat: postea prohibeat: confessoria ago, vt patiatur me altius tollere, quia semel id placuerat. Quod si ista seruitus a vicino mihi concessa non sit, atque insuper habita lege data altius tollere incipiam: vicinus aget mihi non esse tale ius, neque seruitute eiusmodi obstrictum non esse: id est aget negatoria. Ein geschickter/ gründlicher und denen Rechten gemässer Gedancke! sonsten kan auch der Ludwig Charondas l. c col. 696. nachgelesen werden.

§. XXVII.

Meines wenigen Dafürhaltens kommet die Sache fürtzlich hierauf an: Das Recht höher zu bauen hat ein jeder/

jeder / sofern es nicht durch ein besonderes Gesetz eingeschräncket worden. Und wann einen solchen falls jemand an dem Höherbauen hindern will; alsdann stellet man die negatoriam an. Wie auch in dem Fall / wo einer über die Gesetzmäßige Höhe nicht bauet / *L. 2. D. si seru. vind.* Wofern aber in dem Staat eine gewisse Höhe zu bauen eingeführet ist; so muß derjenige / welcher höher bauen will / dem Nachbarn gute Worte geben / und die Dienstbarkeit zu erhalten suchen. Sobald er diese hat / und er will ihm doch Händel verursachen / alsdann nimmt er die confessoriam zur Hand. Lese des Herrn **Otto** notas criticas & commentarium ad Instit. p. 522.

DANIEL EREMITA vitae aulicae & ciuilis libro I. capite IV. p. 19.

Ecce hic vestigia Romanae magnitudinis; ex Roma quam quaerebam; hic demum illa vetus & tantum hactenus laudata maiestas resurgit.

II.

Von den Chur-Pfältzischen Lehen / zu Fuldischen Recht.

§. I.

GLeichwie in den Nieder-Rheinischen Landen die Clevischen und Zütphischen Lehen dergestalt berühmt waren / daß auch die benachbarte sich darnach jeweilen achteten / und / nach deren Recht und Gewohnheit / Lehen ausgaben / wie der vortreffliche von Sande / in seinem commentario in Gelriae & Zutphaniae consuetudines feudales, beygebracht hat / auch des Endes der ehemalige Professor Juris zu Franckfurt an

der

der Oder und nachmahlige Staats-Rath zu Berlin/ **Johann Friederich Rhetius**/ in dem Jahr 1682. eine besondere Abhandlung denenselbigen gewiedmet hat; Also mag man nicht ohne Grund behaupten/ daß die Fuldische Lehen in Ober-Teutschland nicht minder sehr bekannt gewesen. Anerwogen der **Fuldische Lehen-Hof** des Herrn **Schannats** sattsam belehret/ was massen die Fuldische Lehen durch viele Provinzien sich ausgebreitet haben/ und dahero dasiger Lehen-Hof sehr zahlreich an Vasallen worden. Wodurch es dann leichtlich geschehen/ daß auch benachbarte Lehen-Höffe/ dem heiligen Bonifacius zu Ehren/ und zum Vortheil ihrer Vasallen/ sich der Fuldischen Lehens-Gewohnheiten bedienet/ mithin einigen Vasallen ihre Lehen/ nach Fuldischem Recht und Gewohnheit/ zu reichen kein Bedencken getragen haben/ bevorab ermeldter Bonifacius als der Apostel und Pabst Teutschlands vor andern Heiligen in ausnehmender Hochachtung stunde.

§. 11.

Bey so fürwaltenden Umständen [§. 1.] ist es kein Wunder/ wenn man lieset/ wie das Durchlauchtigste Chur-Hauß Pfaltz geruhen wollen/ verschiedene Lehen/ nach Fuldischen Rechten/ zu reichen. Der seelige Herr Geheime Rath von **Cocceji**/ welcher als ehemaliger Professor des Lehen-Rechts auf der Universität Heidelberg bekanntlich gestanden/ und dahero seinen hypomnematibus iuris feudalis einige Anmerckungen vor den Pfältzischen Lehen/ insbesondere titulo 3. §. 38. 39. p. 40. 41., einverleibet/ hat hievon keine Erwehnung gethan. Ich bin also schuldig einem geneigten Leser dieses mein Angeben zu erweisen. Wie ich

ich dann auch willigst zu dem mir aufliegenden Beweiß mich anschicken / und selbigen aus den Lehen-Briefen / welche von Hochbesagtem Chur-Hauß den beyden Hoch-Gräflichen Häusern / Hanau und Erbach / biß anhero ertheilet worden / verführen will.

§. III.

Der an weiland den Herrn Grafen zu Hanau abgegebene Lehen-Brieff lautet also: „ Von GOttes „ Gnaden Wir **Carl Philipp** / **Pfaltzgraf bey** „ **Rhein** ꝛc. ꝛc. bekennen / und thun kund offenbar / mit „ diesem Brief / daß Wir - - - - - dem Wohlgebohr- „ nen / unserm lieben getreuen / Johann Reinharden / „ Grafen zu Hanau ꝛc. ꝛc. diese nachgeschriebene Lehen- „ Güter / mit ihren Rechten und Zugehörden: nemlich „ das Dorff Schaffheim / mit allen seinen Rechten / „ und den Kirchen-Satz zu Schaffheim: item den Hof „ zu Schlierbach / und den Hof zu Semde / bey Uni- „ stad / **zu Fuldischem Mann-Lehen** / nach **Ful-** „ **dischen Lehen-Recht** / verlauhen haben / was „ wir Ihme dann von Rechtswegen daran leihen sol- „ len / alles mit Ausnehmung Chur-Fürstlicher **Pfaltz** / „ dero **Fuldischen Mann** / und eins jeglichen Rech- „ ten / als die auch von dem Chur-Fürstenthum / der „ Pfaltzgrafschafft bey Rhein / als von der Herrschafft „ Otzberg wegen / zu rechtem Mann-Lehen rühren und „ gehen / und Er / und seine **Fuldische** Mann-Lehens- „ Erben sollen auch fürbas allezeit / und so dick das „ Noth geschehen wird / solches Lehen von uns unser „ Lebtag gantz aus / als dem rechten Lehen-Herrn - - - „ empfangen / haben und tragen / und uns davon mit „ guten Treuen / Gelübden und Ayden dienen / ge- „

wahr-

„wahrten gehorsam und verbunden/ uns allezeit treu
„und hold seyn/ vor unsern Schaden warnen/ unsern
„Frommen und Bestes werben/ und thun alles/ das
„Edel Mann Ihrem Herrn solcher Lehen wegk schul-
„dig und pflichtig seynd/ und billig thun sollen/ ohn al-
„les Gefährden. ꝛc. Dat. Heidelberg am 18. Jul. 1718.

§. IV.

Hieher zehle ich auch füglich einen alten Chur-Pfältzischen Lehen-Brief/ welcher vor weyland Herrn Graf Philipsen zu Hanau über Umstad/ in dem Jahr 1481. dieses Inhalts gefertiget worden:

„Wir Philips von GOttes Gnaden Pfaltzgrave
„by Ryne/ Hertzog Inn Beyern/ des heiligen Rö-
„mischen Rychs Ertztruchses und Kurfürst/ bekennen
„und thun kund offenbar mit diesem Brieff/ daß wir
„dem Edeln/ unserm lieben getruwen/ Philipsen
„Grauen zu Hanauwe ꝛc. ꝛc. diese nachgeschrieben Le-
„hen-Güter/ mit Namen Omstat/ die Burg gantz/
„und die Statt Omstat halb/ mit allen ihren Rechten
„und Zugehorungen ꝛc. zu Mann-Lehen/ als zu Ful-
„dischem Lehen/ nach Fuldischer Lehen Recht/
„verluhen haben/ waz wir Jme dan von Recht daran
„lyhen solln/ uns unsern Fuldischen Mannen/ und
„eynem iglichen an sinem Rechten unschedelich/ als die
„auch von uns und unser Pfaltz zu rechtem Mann-Le-
„hen nach Fuldischer Lehen Recht ruren und geende/
„und Er und sin Mann-Lehens-Erben sollent die vor-
„genanten Burg Omstat ꝛc. ꝛc./ zu rechtem Mann-
„Lehen/ als zu Fuldischem Lehen/ nach Fuldischer Le-
„hen Recht entpfahen/ haben und tragen. ꝛc. ꝛc. Da-
„tum Heydelberg uf Fritag nach dem Sontag Leta-
„re A. 1481.“ Bey

Beyde Urkunden [§. 3. und 4.] stehen in der **Beschreibung derer Hanau-Münzenbergischen Landen** p. 178. 179. Weil aber sothanes Werck so selten / als ein Manuscript ist / auch bemeldete Lehen-Brieffe meines Wissens / sonsten nirgends befindlich seyn; so wird deren Mittheilung einem geneigten Leser nicht unangenehm fallen. Und diesemnach hätte ich den Beweiß auf der einen Seite geführet.

§. V.

Nunmehro will ich dergleichen so viel das Hochgräfliche Hauß Erbach betrift / [§. 2.] ebenmäßig verrichten / und folgende ungedruckte Urkunde vor mich reden lassen:

Wir **Otto** von GOts Gnaden **Pfaltzgrave bey** „ Rine ꝛc. und des Hochgebohrnen Fürsten / Herrn „ **Ludewigs**, Pfaltzgrafen ꝛc. / unsers lieben **Vettern**, „ der noch unter seinen Jahren ist / Fürmunder / beken„ nen und thun kund offenbare mit diesem Briefe, daz „ wir als ein Fürmunder - - - dem Edeln unserm lieben „ getreuwen **Schenck Philippsen / Herrn von Er„ bach** / Schenck Conrad ꝛc. des alten seligen Sone / „ disse nachgeschrieben Kirchen-Setze / Dörfer / Ge„ richte / Zehenden und Gütere zu **Mann-Lehen** und „ **Foldischen Lehen** / mit Ußnemung des obgenen„ ten unsers lieben Vetters Hertzug Ludwigs siner Man„ ne / und yns iglichen Rechten / daran verlyhen han / „ als die auch von dem obgenenten unsen lieben Vet„ tern Hertzug Ludwigen und siner Pfaltz zu rechten „ Mann-Lehē und **Foldischen Lehen** rüren und geent / „ und sollent auch fürbas allezeit / und als dicke das noth„ geschien werdet / er und sin Mann-Lehens-Erben die „

Manns

„ Mann-Lehen und Er/ und sin **Foldisches Lehens-**
„ **Erben** die **Foldische** von uns ---- entpfaen / ha-
„ ben und tragen ---- und thun alles/ das ein Edel-
„ mann sinem Herrn von Recht und Gewohnheit schul-
„ dig ist zu thunde ꝛc. Als auch der obgenent Schenck
„ Philipps die obgerürten Mann-Lehen und **Foldi-**
„ **schen Lehen** von uns ---- entpfaen ꝛc. und sind das
„ die Mann-Lehen: zum ersten das **Schenck-Amt**/
„ mit aller siner Zugehorde/ nichts usgenommen/ und
„ die Kirchen-Setze **halb**/ die zu der Herrschafft zu Er-
„ bach gehörent / Item **ein Viertel** an der Herrschafft
„ von Erbach mit allen sinen Zugehörten/ Wald/ Was-
„ ser/ Waydte/ Wildpert/ Fischereyen/ Zenten/ Vog-
„ theyen und Gerichten ꝛc. ꝛc. Urkunden dieß Briefs
„ versiegelt mit unsirm Für mundschafft-anhangenden
„ Insigil. datum **Weinheim** quarta feria post festum
„ pasche, anno domini millesimo quadringentesimo
„ tricesimo octauo. „

§. VI.

Ich könnte die Pfältzische Lehen zu Fuldischen Recht noch mit anderen Documenten von denen Jahren 1532. und 1722. bestärcken. Weilen ich aber eben eines anderen hier wohl einschlagenden Beweises/ bey dem **Lünig** / in des corporis iuris feudalis zweyten Theil col. 1301, 1302. ansichtig werde; so will ich angeregte Lehen-Briefe zu einem andern Behuff dermahlen versparen. (*)

§. 7.

(*) Siehe die folgende dritte Anmerckung von den freyen Dienst-Leuten; sodann die vierte Abhandlung von denen theil- und untheilbaren Lehen §. 7. an welchen Stellen

§. VII.

Ob man nun zwar auf noch andere Ursachen fallen [§. 1.] und gedencken möchte / daß die angezogene Lehen-Stücke etwa von dem Stifft Fulda herrührten / und diese Formul etwa deshalber beybehalten worden. Dennoch aber und dieweil / so viel Erbach betrifft / die älteren Lehen-Brieffe keinen Buchstaben von einem Fuldischen Lehen in sich fassen / gestalt ein solcher / welchen weyland Pfaltzgraf Ruprecht dem Schenck Eberharden / dem älteren / Herrn zu Erbach / in dem Jahr 1398. zugestellet hat / nur diese Worte in dem Munde führet: **Zu rechten Mann-Lehn --- als solicher Lehn und Burg-Lehn Recht unde Gewohnhit ist.** Als muß man sich mit der [§. 1.] bemerckten Ursache in so weit vergnügen / und ohne Umschweiff zu der Erläuterung und Herausbringung des wahren Sinnes dieser Formul sich gerade wenden.

§. VIII.

Gleichwie ich aber in meinen analectis Fuldensibus das Augenmerck auf sothane Formul mitgerichtet habe (*) / nicht minder mein Hochgeschätzter Collega, der Herr Professor **Kaiser** in seinen disputationibus de feudis Fuldensibus solche ebenfalls erkläret hat. Also würde es eine ohnnöthige Wiederhohlung seyn / wann

Stellen zwey Ducumenten / welche / zu mehreren Beweiß und Erläuterung dieses / dienen / zuerst an das Licht gebracht worden.

(*) Der Herr Hof-Rath Fleischer zu Franckfurt an der Oder hat in seinen Institutionibus Iuris, capite V. §. 9. bis 18. einen kurtzen Auszug davon gegeben.

ich das Papier mit der Erläuterung mehr angeführter Formul hier anfüllen wollte.

§. IX.

Ich will den in den Pfältzischen Lehen-Sachen wohlerfahrnen seeligen Herrn von Cocceji reden lassen: celebris inde formula est - - nach Fuldischen Rechten: qua feminae ita vocantur; vt in linea recta masculi iis praeferantur, in transuersa pares sint &c. Diese Worte stehen in dem §. 28. seiner hypomnematum iuris Feudalis titulo X. und beziehen sich auf dessen disputation de Feudis Fuldensibus §. 10. Ferner mercket er an/was massen diese Formul auch das ius repraesentationis nach sich führe/ und seine Würckung dahin thue. In dem §. 29. gedachter hypomnematum fähret er also fort: est & formula, zum Fuldischen Mann-Lehen/ qua adhuc succedunt feminae, sed post omnes masculos, beziehet sich anbey auf den §. 29. 30. 31. gemeldter disputation.

§. X.

Vorstehende Erklärung offt benannter Formul muß in gegenwärtigen Fall um so mehr Platz finden/ je gewisser es ist/ daß der Chur-Pfältzische Hof/ seiner eigenen Geständnis nach/ hauptsächlich auf die Worte des Lehn-Brieffes in Beurtheilung seiner Vasallen strittigen Lehens-Sachen Achtung giebet. Inmassen der jetzige Durchläuchtigste Churfürst dem Herrn Fürsten von Lichtenstein/ in dem Jahr 1717. dieserhalben/ folgende Antwort gegeben: die jeweilen in Lehens-Sachen entstandene controuersiae aus denen pactis inuestiturarum, besonderen Herkommen und Observanz unsers Lehens-Hofs --- beygelegen

leget worden ꝛc. Siehe Lünigs vorangezogenes corpus iuris feudalis in dem zweyten Theil col. 1320.

§. XI.

Schlüßlich melde ich annoch/ daß die gewöhnliche Tax- und Stäbler-Gebühr/ welche die Herrn Grafen zu Erbach wegen eines Sterbfalls/ bey einer neuen Belehnung jedesmahl an die Chur-Pfältzische Lehen-Cammer entrichten müssen/ in 56. Cantzley-Gulden/ jeden zu 4. Kopfstücken gerechnet/ bestehe.

III.

Von den freyen Dienst-Männern des Herrn-Stands.

In einem Antwort-Schreiben an den Tit. Hoch-Gräflichen Burggräflichen Kirchbergischen Secretar und Archivar, Herrn Avemann/ zu Hachenburg.

P. P.

EWre Hoch-Edle haben ohnlängst eine Erläuterung/ wegen der Ihnen offt vorgekommenen freyen Dienst-Leute/ oder freyen Dienst-Männer/ freundlich von mir begehret.

Ob nun wohl verschiedene neueren Publicisten in dem Wahn stehen/ wasgestalten diejenige vor freye Dienst-Leute zu achten wären/ welche aus dem Ritter-Stand gebohren/ und in groser Herren Dienste zwar getretten/ sich aber jedoch die Freyheit ausdrücklich ausbedungen und vorbehalten hätten. Hier-

nächst andere davorhalten möchten / daß durch die freyen Dienst-Männer die zu verstehen seyen / welche manumittiret / und ausser Dienste gesetzet worden / mithin ihren Abschied erhalten hätten. Uberdas auch vielleicht jemand auf die Gedancken gerathen dörffte / ob wären diese für freye Dienst-Leute anzusehen / welche zwar in Diensten gestanden / jedoch ein feudum francum besässen / verfolglich ihrem Herrn keine Dienste geleistet hätten / sondern denen heutig-sogenannten Titular-Räthen oder Bedienten gleich gewesen wären.

Jedennoch aber und dieweilen vor allen wohl zu unterscheiden ist: Ob die Rede vom Ritter-Stand oder dem Herrn-Stand seye? Und dann / was die Personen Ritter-Stands betrifft / diejenigen / welche keine vasalli ligii waren / öffters freye Dienst-Männer genennet worden. Dahingegen / wo einer vom Herrn-Stand ein freyer Dienst-Mann heisset / dieses darum geschehen seyn mag / indem auch Personen / aus dem Herrn-Stand / Erb-Aemter und andere so Kriegs- als Civil-Bedienungen bey Chur- und Fürsten verwaltet haben / und noch heutiges Tages Lehen tragen und versehen; gleichwohl aber ihres Standes sich dardurch nicht begeben / noch weniger in eine harte gemeine Dienstmannschafft eintretten / sondern vielmehr ihren hohen Adel und Freyheit sich vorbehalten / auch dieses durch Führung des Nahmens eines freyen **Dienst-Manns** an Tag legen / und ihren Stand dadurch zu erkennen geben / anbenebst von denen gemeinen Dienst-Leuten / aus dem Ritter-Stand / sich damit unterscheiden wollen.

Daß

Daß immittelst deutsche Reichs-Frey-Herrn sich in die Dienstmannschafft begeben; solches erhärtet das Exempel der Adelheid von Müntzenberg/ welches in meinen commentariis de ministerialibus zu lesen ist. Daß gleichfalls die Oesterreichische Dynasten verschiedene Dienerschafften angetretten/ deßwegen aber den Nahmen derer Dienst-Herrn überkommen/ und geführet haben; das ist von mir in den Anmerckungen über des Herrn Hof-Raths Glafey commentationem historicam, de vera quondam ministerialium indole, sattsam dargethan worden. Und damit Eure Hoch-Edle hieran kein ferneres Bedencken nehmen; so will ich meinen Satz mit dem Beyspiel derer Herrn Grafen von Erbach bestärcken. (*) Diese seyn ohnzweiffentliche Erb-Schencken des Chur-Hauses Pfaltz.

(*) Man konte auch die Herrn Grafen von Castell hieher zehlen/ welche das Erb-Schencken-Amt bey dem Stifft Würtzburg versehen. Gleichermassen führen dieses Erb-Amt bey dem Stifft Kempten die Churfürsten zu Sachsen/ und in dieser Nahmen die edlen Renner/ und bey dem Stifft Basel die Marggrafen zu Baaden-Durlach. Die Grafen von Pappenheim tragen ihr Erb-Marschall-Amt von Sachsen. Die Ertz-Hertzoge zu Oesterreich seyn Marschalle des Stiffts Regensburg. Eben dieses Amt verwalteten die Grafen zu Henneberg bey dem Stifft Würtzburg. Kaiser Carl der IV. war/ als Hertzog zu Lützenburg Marschall des Stiffts Trier. Die Grafen von Veldentz waren Truchsessen des Stiffts Mayntz. Die Grafen von Stolberg seyn Cammerer bey diesem Stifft

Sie tragen dieses Erb-Amt von unüberdencklichen Jahren. Nun aber ist unlaugbar / daß diejenigen / welche vor diesem die Erb-Aemter an denen Höfen getragen haben / Dienst-Männer gewesen. Diesen Satz habe ich in dem tractat de ministerialibus unwiederleglich vestgestellet. Wer wolte aber mit Bestand der Wahrheit sich nur einbilden / daß Hochgedachte Herrn oder Grafen (welches dazumahl gleiche Würde und Stand waren) zu Erbach dadurch ihren Adel-Stand und Freyheit vermindert / oder gar verlohren hätten? Vielmehr seyn sie nichts desto minder Herrn-Stands jederzeit verblieben / und haben / mit Beybehaltung ihres herrlichen Adel-Standes und Freyheit / dieses Erb-Amt / als Herrn geführet / wie sie es dann / besage nachstehenden Lehen-Briefes / noch heut zu Tage von Chur-Pfaltz zu Lehen tragen:

„ Von GOttes Gnaden Wir **Carl Philipp** Pfaltz-
„ graf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund of-
„ fenbahr mit diesem Brieff / daß wir nach tödlichen
„ Hintritt / weyl. des Wohlgebohrnen Philipp Ludwi-
„ gen Grafen zu Erbach / Herrn zu Breyberg. ꝛc. - - - -
„ Dem auch Wohlgebohrnen unsern lieben getreuen
„ Philipp Carln / Graffen zu Erbach und Herrn zu
„ Breyberg ꝛc. Weyl. Graff Georg Albrechten zu Erbach /

Stifft. Anno 1570. wurde Graf Michael zu Wertheim Cämmerer des Stiffts Würtzburg / anderer Exempel vor jetzo zugeschweigen / von welchen mein hochgeschätzter Collega der Herr Professor Buder in der gelehrten Abhandlung de feudis officialium hereditariorum progerum & provinciarum germaniae regni nachzusehen ist.

bach/ Herrn zu Breyberg ꝛc. hinterlassenen Sohn für „
sich selbsten/ seinen Vettern Friderich Carln/ und „
Brüdern Georg Wilhelm und Georg Augusten al- „
ler Graffen zu Erbach/ Herrn zu Breyberg ꝛc. des „
Chur-Fürstenthums der Pfaltz Erb-Schencken/ „
auf unterthänigstes Ansuchen diese nachbenante „
Schloß/ Statt/ Dörffer/ Zinß/ Gült/ Zehenden/ „
Kirchensatz und anders/ so Graff Eberhard/ auch „
Schenck Veltin seel. hievor von der Pfaltz jeder zu „
seinem Theil/ besonderlich zu **Mann-Lehen** und „
Fuldisch Lehen gehabt und getragen/ und nach töd- „
lichem Abgang Schenck Veltins bemelten Graffen „
Eberharden seel./ als der Zeit Herren zu Erbach/ ver- „
mög hievorig ausgegangener Lehen-Brieff samment- „
hafft verliehen seynd/ mit Ausnehmung Chur-Fürstl. „
Pfaltz dero Mann und eines jeglichen Rechten daran „
verlauben/ als die auch von dem Chur-Fürstenthum „
der Pfaltzgrafschafft bey Rhein zu rechten **Manns** „
und Fuldischen Lehen rühren und gehen. Und soll „
auch furbaß und allezeit/ als dick das Noth geschieht/ „
der obbestimmte Graff Philipps Carl zu Erbach/ be- „
meldt sein Vatter und Brudere und ihrer aller Manns- „
Lehens Erben/ solch **Mann- und Fuldisch Lehen**/ „
von uns unser lebtag gantz aus/ und nach unserm „
Todt unsern Erben die Pfaltz Graffen bey Rhein des „
Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten seynd/ **zu rechten** „
Mann und Fuldischen Lehen empfangen haben „
und tragen/ uns davon mit guten treuen Gelübten „
und Eiden dienen/ gewarten/ gehorsam und verbun- „
den seyn/ uns allezeit getreu und hold seyn/ und „
vor unsern Schaden warnen/ frommen und Bes- „

„stes getreulich werben / und alles das thun / das „Lehen-Mann ihren Herrn von solcher **Mann- „und Fuldischen Lehen** wegen von Recht und Ge„wohnheit schuldig seynd und billig thun sollen / ohne „alle Gefährde. Als auch ermelter Graff Philipp Carl „zu Erbach diese **Mann- und Fuldische Lehen** jetzt „von uns empfangen und mehr gemelter Massen darü„ber gelobt und geschworen hat. Und seind das die „Mann-Lehen zum ersten / Item das **Erb-Schen„cken-Amt** eines Pfaltz Graffens / mit aller seiner „Zugehörung / nichts ausgenommen ; Item die **gan„ze Graffschafft** Erbach / und alles so darzu gehö„ret / es seyen Mannschafft / Kirchensätz / Zehend / „Wild-Bahn / Fischereyen / Wald / Wasser / Weyd / „Centhen / Halß-Gericht / Vogteyen / Gerichte / „nichts davon ausgenommen ꝛc. ꝛc.

„Uhrkundlich diß Briefs versiegelt mit unsern an„hangenden Secret. Datum **Mannheim** den 28ten „Monaths-Tag Januarii 1722. „

Nach diesem Vorgang will ich letzlich Eurer Hoch-Edlen noch einen Einwurff beantworten / welchen Sie mir aus dem obangezogenen Document von der Adelheid von Müntzenberg entgegen setzen / und dadurch behaupten möchten / daß die Deutsche Reichs-Herrn / als die von Müntzenberg waren / gleichwohlen durch Antrettung der Dienstmannschafft ihren Herrn-Stand verringert hätten. Gestalt bemeldete Adelheid / als sie Reinharden / Herrn zu Hanau heyrathen wolte / durch den Kaiser Rudolph von der anklebenden Dienstmannschafft sich befreyen / und wieder in ihren vorigen Herrn-Stand setzen liesse.

Allhier

Alldieweilen aber alle Geschichtschreiber fast durchgängig darin übereinstimmen / daß berührtes Unternehmen erwehnter Adelheid mehr eine überflüßige / als nöthige Vorsorge und Cautel gewesen; inmassen Sie dadurch die Nachkommenschafft versichern wollen / daß ihr Herrn-Stand richtig / auch daran durchaus nichts auszusetzen gewesen / vielmehr den unbegründeten Wahn des Pöbels / welches über lange Jahre die gemeine Dienstmannschafft mit einer Herrn-Stands Dienerschafft vermengen / folglich dergleichen Vorwurff / und daraus entspringende Mackel / Ihr und ihrer Nachkommenschafft machen dörffte / hierdurch in der ersten Blüte ersticken und zernichten wollen. Als hat Sie dergleichen nur zur Vorsichtigkeit vorgenommen; und bleibet demnach dabey / daß niemand / als die aus dem Herrn- und Hohen-Adel-Stand gebohrne / und in die Dienste groser Herrn sich begebende Personen / freye Dienst-Männer (*) gewesen / auch also genennet worden. ꝛc. ꝛc.

Eurer Hoch-Edlen ꝛc.

(*) Ich kan hierbey eine Muthmassung anzubringen nicht umhin / wie ich nemlich die in dem alten Sächs. und Schwäbischen Recht vorkommende Mittel-Freye vor eine Gattung gegenwärtiger freyen Dienst-Leute achte.

Schilter ad Fr. Klemann. feud. cap. 52. §. 4. et c. 58. §. cit. lib.

IV.

Von den Rechten der theilbaren und untheilbaren Lehen / wie auch von der Verwandelung der in besondere Stücke vertheilten Lehen in ein Lehen.

§. I.

DJe Deutsche Lehen theilen sich bekanntlich in grose Reichs- und in gemeine Lehen. Beyde Gattungen seyn entweder theilbar oder untheilbar. Und diesemnach seyn sie entweder zertheilet / oder gantz und unzertheilet / das ist / die Vasallen haben sie entweder voneinander getrennet / und ihren Theil vor sich allein / tragen auch denselbigen besonders zu Lehen / und empfangen über ihr Stück einen Lehen-Brieff / ohne Absicht auf die von dem gantzen Lehen abgeschnittene Stücke; oder das Lehen ist gantz und in Ansehen des Lehen-Herrn auch des darüber sprechenden Lehen-Briefs unzertheilet / und doch haben es verschiedene Theilhaber dergestalt getrennet / daß jeder ein Stück vor sich davon in dem Besitz hat. Inmassen ein Lehen-Gut / in Betracht des Lehen-Herrns / ein gantzes und unzertheiltes Lehen seyn kan / ohngeachtet verschiedene Vasallen solches besitzen / und es in gewisse Theile unter sich zerschnitten haben. Was den Unterschied der theilbaren und untheilbaren grosen Reichs-Lehen betrifft; so hat der seelige Cantzler Hert de specialibus R. G. I. rebuspublicis earumque variis nominibus & figuris, sectione II., und zwar was die untheilbare Lehen angehet / §. VI. bis XIV., von denen theilbaren aber §. XV. und XVI. sattsam gehandelt.

§. 2.

§. II.

Ob nun zwar diese Eintheilung [§. 1.] der Lehen von geringem Nutzen/ und dahero auch von keiner Erheblichkeit zu seyn scheinet; so hat sie doch in verschiedenen Fällen ihren guten Gebrauch/ und ist ohnumgänglich nöthig [§. 2.]. In mehrerem Betracht/ daß sie in die Lehre von der gesammten Hand/ der Succeßion/ hauptsächlich aber wegen der Lehens-Fällen/ und der bey diesen abzuführenden Lehen-Taxen vieles/ zu Entscheidung derer hierunter entstehenden Streitigkeiten/ beyträget. Wannenhero ich es den/so alten als neuen Lehen-Rechts-Lehrern sehr verüble/ welche/ wann sie von vielen andern Eintheilungen der Lehen handeln/ sie diese [§. 1.] mit stillschweigen meistentheils übergehen/ und bey der Materie von der Succeßion nur etwas weniges davon melden.

§. III.

Ob die gemeine Vasallen ihre Lehen/ so bald sie nemlich erblich worden/ unter ihre Söhne zertheilet haben? Dasselbige will ich dermahlen nicht untersuchen; Gnug daß nachhero/ und biß auf den heutigen Tag/ man gnugsame Proben hiervon findet. Wiewohl ich dafür halte/ (*) daß dergleichen Trennung ohne

(*) Ohngeachtet mir nicht verborgen ist/ daß Henrich von Rosenthal in Synopsi totius Iuris Feudalis capite 9. Ludolph Schrader in Tr. Feudali cap. 8. num. 12. das Gegentheil behauptet/ und der Herr H. A. Fleischer capite XIII. Institutionum Iuris Feudalis p. 518. eben dieses lehret.

ohne Vorwissen und Genehmhaltung (*) des Lehen-Herrn zu Recht nicht beständig seye / mit dem Beyfügen / wie in der Pfaltz die Uberbleibsele des alten Deutschen Rechts in diesem Stück annoch beybehalten worden. Sintemal die **Chur-Pfältzische Landes-Ordnung** im XVten Titul/Blat 76. ausdrücklich besaget/ daß kein Lehen-Gut / ohne Erlaubnis / getrennet werden möge. Jedoch hegen die gemeine Lehrer die Meynung daß die Kinder des Vasallen das Lehen/ ihres Gefallens theilen könten/ bevorab die Gemeinschaft eine Ursach vieles Zancks sey/und was dergleichen ungereimte / auf die Lehen sehr unschicksame/ dem iuri ciuili abgeborgete und mit Haaren herbey gezerrete Schein-Gründe mehr seyn/davon der **Rittershusius** in partitionibus iuris feudalis, der **Carpzov** Parte III. const. 29. def. 15, der **Hartmann Pistoris** libro II. quaest. 19. num. 95. und andere nachzulesen seyn.

§. 4.

(*) Es möchte zwar das Ansehen gewinnen/ als ob mir die in der Note des §. 4. angeführte Stelle des Poeten **Günthers** zuwieder wäre. Allein dieser giebet die Theilung der geringern oder gemeinen Lehen nur/ ceteris paribus, zu/ saget auch nicht/ daß der Lehen-herrliche Consens ohnenöthig seye. Der Lehen-Herr besoldete mit dem Lehen den Vater/ als seinen Mann/ der ihm im Feld dienen solte. Weil nun das Lehen erblich war; so wolte jener weiter nichts / als daß ihm einer von des Vasallen Söhnen vor einen einfachen Sold (wie das Lehen war/) einfache Dienste leistete. Es war also gnug/ wann einer der Söhnen Dienste leistete. Solte dieses seyn; so muste er Sold haben/ mithin das Lehen allein behalten.

§. IV.

Was aber die grose Reichs-Lehen betrifft; so will das Longobardische Lehen-Recht mit gutem Grund deren Theilung durchaus nicht gestatten/ 1 F. 14. 2. F. 55. c. 1. Mit welchem die Deutschen Lehen-Rechten und Gewohnheiten völlig übereinstimmen. Davon wir noch andere Proben / als die **Güldene Bulle** haben. (*) Indessen mißbillige ich doch des **Goldasts/ Rumelins/ Rhetius**/ und anderer Schlüsse wann sie aus dieser überhaupt die Deutsche Gewohnheit vor die Unzertrennlichkeit der Reichs-Lehen herleiten in soweit nicht. Dahingegen die Schein-Gründe derer / welche die Theilungs-Befügnis zu vertheidigen sich unterwunden / und bey dem **Johann Wilhelm Jtter** de feudis imperii cap. 13. §. 10. p. 674. aufgeführet stehen/ gar barmhertzig lauten. Dieses kan freylich niemand in Abrede stellen/ daß die Merovingische und Carolingische Könige ihre Lande öffters unter ihre

(*) Diese Beweißgründe seyn wohl und scharffsinnig ausgeführet von dem Herrn Assessor **von Ludolff** introductione ad ius primogenitura, parte generali aph. 9. sqq. und dem seeligen Herrn G. R. **Gundlingen** de Feudis vexilli §. 40. p. 96. wie auch Herrn H. R. **Kemmerichen** introductione ad ius publicum, libro VIII. capite XIV. § XIV. p. 1328. sodann dem Herr H. R. **Struven** in syntagmate iuris publici, capite XXVII. §. 1. sqq. pag. 1121. Ich füge noch eine Stelle aus des bekannten **Günthers** Ligurino, libro VIII. circa finem hinzu:

Marchia, seu comitis possessio, siue ducatus,
Integra permaneant. Feudalia cetera multis
Participanda patent, domino dum quisque fideles
Spondeat obsequium ——.

ihre Söhne vertheilet haben. Es begehret auch niemand zu läugnen/ daß die Deutsche Dynasten ihre Erb-Herrschafften ihren Kindern Stückweise überlassen können. Ob aber der Schluß einen Grund und seine richtige Folge habe/ wann ich sage: die Fränckische Könige haben das Reich getheilet; Derowegen haben es auch die grosen Dynasten mit ihren Erb-Herrschafften also nachgemachet! das siehet ein jeder leichtlich/ daß es nicht folge. Noch weniger lässet sich solches auf die Reichs-Lehen deuten und reimen. Unterdessen haben die Deutschen Fürsten/ Grafen und Herrn ihre erblich gewordene Lande nachhero unglücklich und schädlich zu theilen angefangen. Aus was Ursachen sie dergleichen Neuerungen begonnen/ und warum die Kaiser/als oberste Lehen-Herrn/darzu still geschwiegen? (*) das will ich hier nicht abhandeln/ so viel aber gegen die ungeschickte Leges-Schwärmer anmercken/daß belobter Itter gantz wohl und gründlich l. c. §. 11. p. 679. geurtheilet/ wenn er lehret: primogenituræ ius in dubio [illegible]enum receptum censeri in feudis imperii. (**) §. 5.

(*) Weil die Länder-Theilungen die Macht der Theilhaber ungemein verringerten; so liessen die Kaiser dergleichen Theilungen zu ihrem Vortheil gerne geschehen. Gundling de Feudis vexilli p. 102. Dergleichen untheilbare Reichs-Lehen erzehlet der seelige Joh. Friderich Pfeffinger volumine IV. Vitriarii illustrati, libro III. titulo XX. p. 177. sqq.

(**) Ich könnte die Muthmassung/ daß die Erb- und Lehen-Güter untheilbar ehedem gewesen/ mit den Engelländischen Gewohnheiten füglich bestärcken. In Betracht diese die alte Deutsche Gewohnheiten in ohnverrücktem Wesen/

§. V.

Ich wende mich immittelst näher zu meinem Ziel. Dieses aber ist / daß ich zeige / wie ein von dem Chur-Haus Pfaltz / an die damahlige Schencken und Herrn zu Erbach gediehenes Lehen / unter die Stämme und Aeste dieses Erbachischen Hausses / also zertheilet worden / daß ein jeder Stamm seinen Antheil besonders zu Lehen getragen / und jeder einen unterschiedenen Lehen-Brief darüber erhalten habe. Es wäre mir ein leichtes diesen Satz mit denen besonderen Lehen-Briefen zu bevestigen. Ich will aber / zu Ersparung des Raums / nur einen hieher setzen / zumahlen ein anderer Lehen-Brief / so in dem §. 5. der oben num. II. befindlichen **Untersuchung von den Chur-Pfältzischen Lehen / zu Fuldischem Recht /** befindlich ist / eben dieses erhärtet. Der angeregte Lehen-Brief ist dieser:

Wir

Wesen / guten Theils beybehalten haben. Nun aber ist bekannt / wie daselbst der älteste Sohn nur die Güter überkomme. Mr. Eduard Chamberlayne dans l' etat present de l' Angleterre, chap. XXI. p. m. 351. zeuget hievon also: Le fils ainé succede en toutes les terres, & les enfans puisnés partagent les autres biens & les meubles. Ein gleiches bemercket der Mr. Guy Miege dans l' etat present de la Grande-Bretagne, III. part. chap. I. p. m. 423. C'est la coutume d' Angleterre de laisser le titre & les biens immeubles à l' aîné de la famille, pour en soutenir l' honneur. il herite tous les biens en terres, & les cadets heritent les biens meubles. Siehe die Note (b) §. 2. daß aber der älteste Sohn zu den Lehen gekommen; ist darum geschehen / weil ihn der Vater am ersten / als Schild-Träger und Knaben mit nehmen / und vor den übrigen Söhnen zum Dienste geschickt machen können.

„Wir Ruprecht von GOts Genaden Pfaltzgra„ve by Ryne/ des hyligen Romischen Richs obrister „Trochsesse/ unde Hertzog in Beyern/ bekennen uf„fentlich mit dissem Brieve/ daz wir dem Edeln un„sirm lieben getruwen Schencke Ebirharten dem „eltirn/ Herrn zu Erbach disse nachgeschrebin Veste/ „Schloß/ Dorfe unde Gerichte unde Güter zu rechtin „Mann-Lehn unde auch die andire Lehn unde daz „Burg-Lehn/ als daz allis hynach geschrebin stet/ ver„luhen han/ als er uns über daz alles mit Truwen ge„lobt unde geschworin hait/ unde sall uns unde unsir „Erbin ꝛc. drum gewarten ꝛc. Zum erstin han wir „Ime verluhen uns und unsir Pfaltz Erbe-Schencke„Amt ꝛc. ꝛc. Jt. Schoneburg die Veste/ halb/ unde ste„nen Theil an den Dorfern --- Heidelberg 1398.

§. VI.

Vorjetzo will ich nicht untersuchen: ob/ nach dem tödtlichen Hintritt weiland Herrn Valentins/ Schenckens zu Erbach/ sein Herr Vetter/ Eberhart/ bey der Lehens-Folge der gesammten Hand benöthiget gewesen? oder ob er ihm/ ohne derselbigen Behuff/ als ein Stamms-Anverwandter gefolget sey? Gnug war Ihm/ daß/ wo die gesammte Hand nicht gebräuchlich ist/ die Alt-Väterlichen und Stamm-Lehen/ auf die Seiten-Verwande des letzteren Besitzers verfallen/ wie der berühmte Johann Schilter in commentario ad ius feudale Alemannicum ad caput LXV. §. 1. kürtzlich doch/ nach seiner Art/ gründlich lehret. Jndessen erhielte bemerckter Eberhart nicht nur die Belehnung/ sondern auch/ obwohl vorhero Erbach ein getheiltes Lehen war [s. 5.]/ und ver-

verschiedene / das ist / besondere Lehen-Brieffe darüber ausgefertiget worden / dieses nun in ein Lehen verwandelt / und darüber nur ein Lehen-Brieff errichtet ward. Der hierbey gehende Lehen-Brief belehret dieses alles breitern Inhalts / und lautet also:

§. VII.

„ Wir Ludwig von GOttes Gnaden Pfaltzgra- „
ve bey Rhein / Hertzog in Bayern / des Heiligen „
Römischen Reichs Ertz-Druchses und Churfürst ꝛc. „
Bekennen und thun kund offenbar mit diesem Brie- „
fe: als die Edlen unser lieben getreuen / Schenck „
Eberhart und weyland Schenck Veltin seliger / „
beyd Gevettern / Herrn zu Erbach von uns die nach „
benanten Schloß / Statt / Dörfer / Zins / Gülten / Ze- „
hendt / Kirchen-Sätze und anders jeder zu seinem „
Antheil besonderlich / zu Mann-Lehen und Ful- „
dischen Lehen / gehabt und getragen. So haben „
wir yetzt nach gedachts Schenck Veltins tödlichen Ab- „
gang / dieselbigen Lehen-Stück seynem Vettern / „
Schenck Eberharten / uff sein unterthäniges „
bittliches Ansuchen samenthafft / nach ge- „
melter massen / mit Ausnehmung unser / unser Man- „
ne und eines iglichen Rechten / daran verlauhen / als „
die auch von uns und unserm Churfürstenthumb der „
Pfaltzgrafschafft bey Rhein zu rechtem Mann- und „
Fuldischen Lehen rüren und gehen. Und sollen auch „
fürbas allezeit / und als dick des Not geschehen wirdet / „
er und sein Mann-Lehens-Erben sellich Mann- und „
Fuldisch Lehen von uns unsern Leptagen gantz aus / „
und nach unserm Dott / unsern Erben die Pfaltzgra- „

„den bey Rhein / des heiligen Römischen Reichs Erz-
„Druchses und Churfürsten seint / zu rechtem Mann-
„und Fuldischen Lehen empfahen / haben / und tragen /
„und uns und unsern vorgeschriebenen Erben davon /
„mit gutten treuen Glübden und Eyden / dienen / ge-
„warten / gehorsam und verbunden seyn / uns allzeit
„getreu und holt zu sein und für unsern Schaden zu
„warnen / unsern Frommen und Bestes getreulich zu
„werben / und alles das zu thun / das Lehn-Mann
„Iren Herrn von solcher Mann- und Fuldischen Le-
„hen wegen von Recht und Gewohnheit schuldig seint /
„und billig thun sollen / an alle Geverde / als auch der
„vorgenant Schenck Eberhart dieselbigen Mann und
„Fuldischen Lehen - - - von uns empfangen und ge-
„meiter Massen darüber gelobt und leiblich zu GOtt
„geschworen hat.

„Und seint diß die Mann-Lehen zum ersten Jt. das
„Erb-Schencken-Amt eins Pfaltzgraven mit aller
„syner Zugehörung / nichts ausgenommen. Item
„die gantze Herrschafft Erbach und alles das dar-
„zu gehört / es seyen Mannschafften / Kirchensätz / Ze-
„hendt / Wiltpende / Vischereyen / Welden / Wasser /
„Weyde / Zendten / Halß-Gerichten / Vogteyen und
„Gerichten / nichts daran ausgenommen ꝛc.

„Urkundt diß Briefs versiegelt mit unserm anhan-
„genden Secret. Datum Heydelberg auf Montag
„nach dem Sonntag Letare Anno Domini Millesimo
„quingentesimo Tricesimo secundo. „

§. VIII.

Wann nun schon die Herrn Grafen / nach diesem Erfolg / sich in verschiedene Linien / und auch das Lehen

unter

unter selbige getheilet hätten; so ist doch dieses Lehen/ in Absicht auf den Lehen-Hof/ ein untheilbares Lehen geblieben. Dahero die Frage sich von selbsten erlediget: ob/ nach Erlöschung einer Linie/ und dadurch beschehenen Zufalls einiger Lehen-Stücke/ so die ausgestorbene Linie besessen hat/ die überbliebene und erbende Linie/ wegen Erlangung dieses Lehen-Stückes/ eine neue Belehnung suchen/ und folglich die sonst gewöhnliche Lehen-Taxe bezahlen müsse? dabey jedoch vorauszusetzen/ daß der letztere dieser ausgegangenen Linie nicht etwa des ganzen Stammes ältister und Lehen-Träger gewesen seye.

§. IX.

Dafern aber es sich zutrüge/ daß ein gewisses ungetheiltes Lehen zerrissen würde/ und unter verschiedene Personen der Familie dergestalten käme/ daß diese/ als theilbare und zertheilete Lehen/ es von dem Lehen-Herrn genommen/ auch ein jeder über seinen Theil/ eine besondere Belehnung/ auch deßhalben verschiedene Lehen-Briefe bekommen hätten/ und dafür besondere Lehen-Taxen bezahlen müssen. So begreiffet jedermann/ daß dieses so lange ein getheiltes Lehen seye und bleibe/ bis es der Lehen-Herr/ aus besonderer Gnade/ wieder in eines zusammen füget. Und wann auch gleich es sich ereignete/ daß dergleichen getheiltes Lehen wieder auf einen Vasallen geriethe/ auch dieser die Untheilbarkeit und Zusammenfügung dieses Lehens von dem Lehen-Herrn begehrete/ so bleibet doch dieses in dem Belieben des Lehen-Herrn ob er es etwa aus Gnaden vor ein ungetheiltes Lehen wieder halten wolle? und hat solchenfalls der Vasall mit

der bekannten Rechts-Regul L. 203. 1. de reg. iur. sich zu trösten:

Quisque sua damnum culpa quod sentiit, aequum est
Imputet id sibi, non illud sibi sarciat alter.

In mehrer Erwegung hier auf das Versehen seiner Vorfahren es lediglich ankommet:

Non raro annumeratur inexperientia culpae.

Ja wenn er auf der nicht Vereinigung sothanen zertheilt gewesenen und in Ansehen sein / des Lehens-Herrns / noch zertheilt-seyenden Lehens bestehet / so mag der Vasall sich keinesweges entschütten dieses Lehens halber / so viele Lehen-Briefe / als hergebracht ist / anzunehmen / und so viele Lehen-Taxen / als seine Vorfahren schuldig gewesen / dafür zu entrichten. Wie dann dergleichen Fall mir gar wohl bekannt ist / da ein sich weigernder Vasall mit Recht hierzu angewiesen worden.

HIERON. ELENVS.

Omnibus in rebus spectandum aequumque bonumque,
Praecipue vero in dicendo iure sequendum est.

V.

Ob derjenige / welcher seiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelassene Wittib geschwängert hat / diese heyrathen könne?

§. I.

Alldieweilen ich die gegenwärtige Frage in nachstehenden Bedencken deutlich untersuchet und nothdurfftig erörtert habe; So nehme keinen Anstand dieses einem geehrten Leser hiermit vor die Augen zu legen:

§. II

§. II.

Rechtliches Bedencken.

Als uns Decano, Doctoribus und Professoribus der Juristen-Facultät bey der Fürstl. Hessischen Universität allhier zu Giessen, gegenwärtiges und hierbey verwahrlich wieder zurückgehendes Inquisitions-Protocoll in incestuoser Schwängerungs Sache der Wittiben, Annen Eulalien Schönewelbin sodann Peter Kobolds, zugefertiget, und wir über die angehängte Frage: Ob nicht die dispensatio in gradu secundo lineae inaequalis, in dem matrimonio cum vidua avunculi, statt habe? unsere in Gött- und Weltlichen Rechten begründete Meynung zu ertheilen ersuchet worden. So haben wir sothanes Inquisitions-Protocoll mit allem Fleiß verlesen, die uns vorgelegte Frage collegialiter wohl erwogen, und darauf befunden:

Hat Peter Kobold mit seiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgebliebenen Wittiben, Annen Eulalien Schönewelbin sich in ein Eheverlöbnis eingelassen, auch gedachte seine Baasse, die Schönewelbin geschwängert, seyn vermittelst beyde des Vorhabens, die Ehe zu vollziehen. Entstehet demnach die Frage:

Frage:

„Ob ein Protestantischer Reichs-Stand so „thane Ehe zulassen, und die Dispensation „hierüber ertheilen könne?„

Zweiffels-Gründe.

Obwohl 1) in thesi richtig ist / daß eines theils das matrimonium in gradu secundo affinitatis, lineae inaequalis, inclusiue, iuxta computationem canonicam, andern theils zwischen den Personen / unter welchen der respectus parentelae fürwaltet / ad quartum vsque gradum, inclusiue, überhaupt verbotten sey / cap. 8. X. de consang. & affin. SCHRADER de *causis fori eccles.* §. 48. p. 81., CARPZ. *Iurispr. consist* lib. 2. def. 95.,

bevorab da 2) nicht zu leugnen stehet / daß der Allerhöchste in seinem theuren Wort / die Ehe mit des Vatters Bruders Wittiben ausdrücklich untersaget habe / Leuit. cap. 18. v. 14. verbis: turpitudinem patrui tui non reuelabis, nec accedas ad vxorem eius, quae tibi affinitate iungitur, welches Verbott noch viel deutlicher nach der versione vulgata, und des CORNELII a LAPIDE Meynung / in Leuit. 20. v. 20.: qui coïerit cum vxore patrui, vel auunculi sui, & reuelauerit ignominiam cognationis suae, portabunt ambo peccatum suum, sich veroffenbahret /

und dann 3) der Mutter-Bruders-Wittiben / wie in substrato, in eben demselbigen Grad stehet / auch die der nur angezogenen Biblischen Stelle / nemlich Leuit. 18. v. 14. angefügte Ursache: **Dann sie ist deine Baase** ꝛc. von der Mutter-Bruders-Wittiben ebenmäßig und nothwendig gesagt werden muß. Nam vbi eadem est ratio legis, ibi eadem eius est dispositio, zu geschweigen der vielen ungereimten Folgen / welche sich äussern

äussern würden / wo man das Göttliche Verbott nur auf die von dem Mann GOttes / Mose / Leuit. 18. und 20. benahmte Personen ziehen wolte / prout rationes subduxerunt & exemplis probauerunt, B. Pro-Cancellar. Gissensis KITZELIVS de *matrim.* c. 3. th. 7. tit. 9., BVDDEVS in *instit. theolog. moralis* P. 2. cap. 3. sect. 6. §. 12. in not., add. BRVNNEMANN de *iure eccles.* lib. 2. cap. 16. §. 26. p. 526. ibique STRYK. p. 595., L. B de WERNHER *in princ. iur. eccles. protest.* cap. 13. §. 42. p. 252. BEYER. in Dissert. de *dispensat. circa matrim. in grad. consang. & affinitat. prohibit.* §. 56., THOMASIVS in *iurisprud. diuina* L. 3. c. 3. § 114. 175., TITIVS in der **Probe des geistlichen Rechts** L. 4. c. 3. §. 44. p. 613., IO. VOET in *comment. ad ff.* vol. 2. p. 32. tit. d. R. N. § 31., confer quoque respons. apud Dn. de BERGER in *supplem. ad elect. proceff. matrimon.* p. 35., BOEHMER in *iure eccles. protest.* lib. 4. tit. 14. §. 55. p. 198. Vnde CARPZ. in *praxi crim.* quaest. 73. n. 22. mera ait, sophistica calumnia eorum est, qui tantum personas, non autem gradus a Mose prohibitos esse affirmant. vide horum DDrum argumenta enumerata a PFEFFINGERO in *vitriar. illustr.* lib. 3. tit. 17. p. 1318. sqq.,

solchemnach 4) nicht allein der grose Kirchen-Lehrer AVGVSTINVS, quaest. 59. in Leuit. die Ehe mit der Mutter-Bruders-Wittib / vor höchstverbotten angiebet / und / wie dieses dem Mosaischen Sinn durchaus gemäß seye / behauptet / sondern auch 5) gar viele grose und scharffsichtige Theologen / als MARTIN CHEMNITIVS in *exam. concil.*

concilii Trident. P. 2. de matrimon. can. 3., IO. GERHARDVS in loco de coniug. §. 258. ſqq. DANNHAVER P. 2. *theol. ſymboleuth.* dial. 3. quaeſt. 4., HAVEMANN. lib. *gamolog. ſynopt.* tit. 5. poſ. 8. reg. 2. n. 6. BIEDENBACH *cauſ. matrim.* p. 50. DDr. apud DEDEKENN. vol. 3. conſ. lib. 3. ſect. 2 p. 367., reſponſum facult. theol. Ien. apud BRÜCKNERVM in *deciſion. iur. matrimon.* cap. 10. p. 375. ſq., aliud p. 166. n. 3., & ſimile cap. 3. p. 174. n. 8. confer quoque AMESIVM de *conſcient.* cap. 35. §. 17., GISB. VOET. *polit. eccleſ.* lib. 3. tract. ſect. 2. cap. 4. quaeſt. 2., & facultat. theolog. Leidenſem inter *reſponſ. ICtor. Holland.* P. 3. vol. 2. conſil. 223. p. 594. ſqq.,

nicht minder 6) gar ſtattliche Rechts-Lehrer / als BOEHMER l.c. §. 55. p. 199., CARPZ. lib. 4. conſt. 23. def. 9., BECHSTAD. collat. iur. connub. p. 414. L. 207., MEV. P. 8. Dec. 152. TITIVS in der Probe des geiſtlichen Rechts L. 4. c. 3. §. 49. p. 636., IO. VOET. in *comment. ad ff.* vol. 2. p. 32. tit. de ritu nupt. §. 31. adde Doctiſſimi HENR. BROVWERI eruditum opus de *iure connubiorum* lib. 2. cap. 15. in eben dieſer Meynung ſtehen /

wozu noch kommet / daß 7) der reſpectus parentelae in praeſenti hauptſächlich mit einſchläget / perſonae vero, inter quas reſpectus eſt parentum & liberorum, nuptias contrahere non poſſunt, §. 3. 5. 6. 7. I. de nupt., L. 17. ff. de R. N., zumahl ſehr viele Rechts-Lehrer bey dem SCHNADERBACH, in Diſp. in reſpectu parentelae cap. 2. zu befinden / welche dieſes in dem iure naturae begründet zu ſeyn ſtatuiren / immu-

mutaretur enim hic respectus *reuerentialis* & *honestatis*, si in thorum eius qui ipsi reuerentiam debet, transiret, vtpote cui ex lege matrimonii, inferior & quodammodo subiecta foret, quod ratio honestatis non permittit. In primis vero hunc respectum atque rationem in lege diuina pro fundamento collocatum fuisse planum est, BOEHMER l. c. p. 199., BROVWER. l. c. lib. 2. cap. 15. n. 4.,

dannenhero auch 8) die patrui, auunculi &c. *Dei* genennet werden / Nou. 118. cap. 3., ob venerationem quasi diuinam, quae ipsis debetur a fratrum & sororum liberis, SIMPLICIVS in *comment. ad Epicteti enchir.* c. 5., GVIL. FORNER. lib. 1. select. cap. 14. GVNDLINGIANA P. 27. obseruat. 3. §. 10.,

einfolglich 9) es das Ansehen gewinnet / daß den quaestionirten Personen so Göttals menschliche Gesetze schnur-gerade entgegen seyen;

und dann 10) es ohngezweiffelten Rechtens ist / quod matrimonii, iure diuino prohibiti, licentiam facere nequeat princeps, HIER. BRüCKNER in *dec. matrimon.* cap. 5. nr. 2. p. 248. ibique allegati & p. 368. nr. 3., PERTSCH in *element. iur. canon.* P. 1. §. 733. IO. VOET. l. c. §. 17., BARO de WERNHER l. c. §. 50., BOEHMER l. c. §. 44. p. 188. B. Procancell. KITZEL in *synopsi matrim.* c. 2. th. 2. lit. *a.* & *f.*,

über das auch 11) der princeps dasjenige / welches von dem Pabst gesaget wird / quod nimirum in casibus lege diuina prohibitis dispensare queat, CONCIL. TRIDENT. sess. 24. de matrim. can. 3., vbi anathe-

ma dicitur, qui negat, posse ecclesiam in nonnullis illorum graduum, quos MOISES, Leu. 18 damnat, dispensare, SANCHEZ de *matrimon.* lib. 8. disp. 6. n. 8 & 9., ALPH. ALVAREZ de *iure ac potest. pontif. Rom.* c. 1. n. 36., mit Fug auf sich nicht leicht appliciren mag / per ea, quae tradit MORNAEVS de *eccles.* cap. 9.,

viel eher aber 12) dahin sehen soll / daß in den gradibus, lege positiua tantum prohibitis: Er nicht facilis ad dispensandum sich erfinden lasse / quia alias finis, qui prohibitionibus istis intenditur, obtineri nequit, sed boni ordinis & honestarum legum dissolutio inde sequitur, CARPZ. *iurispr.* consist. lib. 2. tit. 7. def. 124. n. 3. BRÜCKNER l. c. cap. X. nr. 1. 2. 3. Sine dubio autem, nec iuste, nec prudenter acturus esset princeps, qui, nulla vrgente necessitate, nullaque pronocante publica vtilitate, legem pro lubitu auderet relaxare, BOEHMER in diss. de *sublimi principum ac Stat. Euangelicorum dispensandi iure*, sect. 2. cap. 1. §. 3. p. 58. 59. Erratque ZIGLERVS, qui statuit, posse principem, quandoque etiam sine causa, dispensare, de *iur. maiest.* lib. 1. cap. 7. §. 3 & talia statuentes merito inter assentatores referuntur a LEYSERO de *assentationibus ICtorum* Cap. 4. sect. 2. §. 33.,

übrigens 13) den quaestionirten Personen auch ex hoc capite um deßwillen nicht deferiret werden möchte / wenn man gleich behaupten wolte / was massen die in lege diuina verbottenen Graden nur denen Juden untersaget gewesen seyen / und auf andere Staaten / zumahl die Christen / nicht gezogen werden dörfften / an-

anerwogen 14) in berührten Mosaischen Gesetzen nicht nur eine moralitas naturalis, ob respectum parentelae, sondern auch GOtt der HErr/ Leu. cap. 18. v. 24. und cap. 20. v. 23. ausdrücklich saget/ wie in diesen Stücken die Heyden sich verunreiniget/ welche Er um deßwillen ausstosse/ weil sie das Land verunreiniget hätten/ mithin diese Göttliche Verbotte in dem Recht der Natur begründet scheinen/ und wer dawider gehandelt/ dem HErrn ein Greuel seye Leu. 20. v. 23. add. FR. BEN. CARPZOV de poena excisionis iure positiuo vniuersali in incestas nuptias statuta,

hiernächst 15) die ersten Christen sothane Göttliche Verbotte auf das genaueste beobachtet hätten/BOEHMER in *iure eccles. prot.* lib. 4. tit. 14. §. 52. sqq. p. 194. adde SELDEN. de *Synedriis* lib. 1. cap. 8. Quum enim maior adhuc sanctitas in N. T., quam in vetere, requiratur, profecto frena hic libidini recte vtique iniiciuntur, rectèque etiam fit, nec dispensatio hic locum inuenit, Cancell. PFAFF in *instit. iur. eccles.* p. 314, GVNDLINGIANA P. 27. obs. 3.

daher es 16) das Ansehen zu gewinnen scheinet/ ob seye den quaerentibus die vorseyende Heyrath gäntzlich zu untersagen/ insonderheit da dieses eine Gewissens-Sache ist/ darin man dasienige/ so einen Zweiffel erregen kan/ unterlassen muß? cap. 3. X. de sponsal.

Entscheidungs-Gründe.

Dennoch aber und dieweil 1) die computatio graduum, und das davon abhängige Verbott insonderheit

derheit aber die drey Gattungen der Schwägerschafft/ ein bloses inuentum humanum seyn / und das Göttliche Wort von sothaner computatione und tribus affinitatis generibus durchaus nichts lehret / mithin die Ausdehnung und Einschränckung sothaner Graden von menschlichen Gesetzen lediglich abhänget/ B. LVTHERVS T. 2. Ien. Germ. p. 65, BRÜCKNER in decis. matrim. cap. 6. n. 6. p. 307. adde BOEHMERI *I. E. Protestantium* lib. 4. tit. 14. Ideo Innocentius II., P., omnem in secundo & tertio genere adfinitatis sustulit prohibitionem, ita vt etiam ius ciuile, L. 15. π. de *nupt.* corrigeret, in cap. 8. X. *consang. & affinit.*,

in welcher Absicht dann 2) belobter BOEHMER in *I. E. Prot.* lib. 4. tit. 14. §. 34, und SPENER in den **Theologischen Bedencken** vol vlt. P. 2. sect 8. cap. 4. p. 170. sqq. behaupten / daß de iure diuino kein Verbott wegen des secundi affinitatis generis vorhanden seye.

drittens aber die Heyrath mit des verstorbenen Manns Schwester-Sohn / dem Buchstaben nach/ in heiliger Göttlicher Schrifft nirgends verbotten / folglich vor erlaubet zu halten ist.

beyorab 4) in substrato a paritate rationis & gradus, wie in rat. dubit. tertia vorgebracht worden/ sich durchaus nicht schlüssen lässet / sintemahl sonsten offenbare Widersprechungen sich hervorthun würden. Quandoquidem v. g. Abraham sororem consanguineam duxit, Gen. XX. 12, Amram cum amita in matrimonio vixit, Exod. VI. 20, Iacobus duas sorores in matrimonio habuit, Gen. XXIX. 23. 28, & Nachor

filiam

filiam germani sui, Milcam, Gen. XI. v. 29. Vbi porro Deus sub poena praecepit matrimonium cum defuncti, sine prole, fratris vidua, Deut. XXV. 5. Matth. XXII. 24.,

in näherer Betrachtung 5) die Leuit. XVIII. 14. angeführte Ursache/ quod sit propinqua carnis tuae, mit dem grosen GOttes-Gelahrten/ MARTIN CHEMNITIVS in loco de coniugio p. 207. also zu verstehen/ caro carnis est, quae aut ex mea carne propagata est, vel ex eius carne ego procreatus sum, vel quod mecum ex eadem carne propagatum est, mithin nur allein auf des Vatters Bruders Weib zu restringiren ist/

auch 6) die in dem Anfange des 18. Capit. Leuit. stehende generalis ratio: ne quis accedat ad carnem carnis suae, nur allein von der allernächsten Bluts-Freundin redet/ und/ Inhalts des 19ten Vers und 99. auf alle daselbst verbottene Graden sich reimet/

welche Erklärung dann 7) daraus trefflich unterstützet wird/ daß die meisten Talmudisten den Leuit. 18. 14. bemeldeten Verbott auf des Vatters Bruders Wittib lediglich gezogen wissen wollen/ und dahero glauben/ was massen die Ehe cum vidua eius, qui patri frater vterinus est, von dem Allerhöchsten nicht untersaget wäre/ MEIER in *vxore christiana* diss. cap 9.. SELDEN de *vxore Ebraica* lib. 1. cap. 2. BVXTORFF de *sponsalibus* nr. 21. & 27. HOTTINGER *Iur. Ebr.*, leg. 200. p. 294, AVG. LEYSER in *medit. ad* &c. spec. 292. vol. 5. p. 37..

wozu 8) der Samaritanus noch kommet/ welcher die offt berührte Stelle Leu. 18. v. 14. also erkläret: amita

tua

tua est, hoc est, quasi amita, und SANTES PAGNINVS es ausgeleget wissen will: vxor fratris patris tui est,

darneben 9) mit Bestand / nicht eingewendet werden mag / daß gleichwohl der respectus, welcher bey des patrui Wittib fürwaltet / hier ebenfalls einschlagen müsse / quoniam in matrimonio, cum auunculi vidua aut patruo celebrato, manet vxor in statu subiectionis, in quo antea fuit; ast vbi amita, aut matertera, ducitur, status subiectionis adest, quum tamen his personis reuerentia debeatur. Sic a paritate gradus ad identitatem rationis non procedit consequentia. Hinc persistendum in personis a Mose designatis, & libertas matrimonii ineundi sine restrictione indulgenda est, quo vsque Deus eam expresse non restrinxit, PERTSCH in elem. iur. canon. P. 1. §. 733. p. 460.;

derohalben 10) die stärckeste Secte der Talmudisten / welche SELDEN l. c. cap. 6. in f. benahmet / an den dürren Buchstaben offt angezogener Mosaischer Ehe-Verbotten sich jederzeit gehalten / und die darin nahmentlich nicht untersagte Ehen vor zulässig geachtet haben.

Zumahl da 11) die eigentliche Ursache / welche den grosen GOtt bewogen / sothane Ehe-Verbotten zu promulgiren / den Menschen unbekannt und verborgen bleiben wird / HVGO GROTIVS de *iure belli ac pac.* lib. 2. cap. 5. §. 12, so sehr auch der seelige GUNDLING dieselbige zu erforschen sich in Gundlingianis P. 27. obs. 3. bemühet hat / folglich

12) solche Ursachen des Verbotts lediglich auf die

die speciem prohibitam, und nicht auf andere / ob confictam quandam paritatem rationis & gradus, müssen gezogen werden /

inmassen 13) wann GOtt Leu. 18. v. 14. seines Vatters Bruders Weib zur Ehe zu nehmen / untersaget. So ist die ratio prohibitionis nicht diese / quod sit vna caro cum mariti defuncti fratris filio, anderer Gestalt dergleichen auch de vidua fratris gesagt werden müste / sondern die vera ratio ist / ne oriretur confusio stemmatis, & lites excitarentur ratione primogenitarae, inter liberos.

wie sich dann 14) deshalber kein Verbott / daß man nicht dörffe seiner Mutter Bruders-Weib heyrathen / findet / da doch selbige in gleichen Grad mit des Vattern-Bruders-Weib stehet / alldieweil dergleichen Confusion aus dieser Ehe nicht zu befahren / sintemahlen die Juden in denen successionibus keine andere fraternität erkandten / als nur die / so von dem Vatter herstammete / SELDEN de *succeff. ad leg. Ebr.* cap. 14. HEIDEGGER in *hist. sac. patriarchar.* Tom. 1. exerc. 1. §. 16, MEYER de grad. prohib. c. 7. §. 3. sqq., Conf. responsum iur. apud PVTONEVM in *enunc. iur.* parte 4. p. 419.

gestalten 15) der respectus parentelae bey den affinibus zwar in absteigender Linie / nicht aber auf gleiche Masse / bey der linea collaterali, aus denen Göttlichen Rechten zu erweisen stehet / STRYK ad *Brunnem. ius eccles.* L. 2. cap. 16. §. 2. p. 617, STRVV. in *synt. iur. ciu.* tit. de ritu nupt. th. 38., und sothaner respectus nur ex ratione ciuitatum & ecclesiarum, als ein inuentum humanum, herzuleiten / quod tales perso-

personae vicem parentum & liberorum sustineant, MEV. P. 3. dec. 399, SCHNADERBACH l. c. cap. 3. §. 17. p. 44, adeoque differentia, inter patrui viduam, Leuit. 18. v. 14, & auunculi viduam, in eo consistat, quod patrui mei vxor per coniugium, ex aliena eandem cum patre meo familiam, auunculi vero mei vxor per coniugium familiam diuersam a patris mei familia intrauerit, istiusque nomen sortita sit. Deus ergo a fratris filio patrui viduae, quae item, cum patre eius familiae, nomen semel assumserat, honorem maternum exhiberi, nec permittere voluit, vt inter eas personas matrimonium intercederet. *Sororis autem filio* coniugium cum *vidua* auunculi non interdixit, quia illi, vtpote extra familiam constitutae honorem eiusmodi maternum exhibere non tenebatur, Sunt verba BRVCKNERI in *decis. matrim.* cap. 6 n. 17. p. 312., vorjetzo

16) nicht zu gedencken / quod prohibitiones omnes, tanquam odiosae, strictissime sint interpretandae, nec ad similes causas extendendae veniant, BARBOSA locupl. lib. 14. cap. 124. n. 4, LEYSER l. c. p. 37. & odia restringi, fauores ampliari conueniat, cap. *odia* 15. X. de *reg. iur.* in sexto,

auch welches 17) das hauptsächlichste Bewegnus ist / da in gegenwärtigem Fall nicht mehr res integra, und der concubitus geschehen ist / in favorem matrimonii, wohl dispensiret werden kan. Est enim fauor matrimoniorum tantus, vt si quis incestum commiserit, sed postea vitiatam in vxorem ducere velit, tunc in fauorem matrimonii poena possit mit-

mitigari, RICHTER decis. 11. nr. 26, CARPZ. P. 4. C. 23. def. 12. licet enim Protestantes illud ZILLETI *cons. matrim.* 62. n. 1. sqq suum non faciant, qui si omnes, ait, contra matrimonium scribentes impugnarent illud, & vnus solus esset pro matrimonio, potius sit sequenda opinio solius illius pro matrimonio, quam omnium aliorum, contra matrimonium. Attamen dicti Euangelici statuunt fauorabilem esse conditionem coniugiorum,

bey welcher Bewandnus 18) dann so wenig die oben in rat. dub. secunda angeführte versio vulgata, welche dem Grund-Text deutlich wiederspricht/und zuwider ist/ als wenig des AVGVSTINI und anderer/ in rat. dubit. quarta & quinta angezogener Rechts-Lehrer Ansehen und in dem Wege stehet/ indem

19)/ wo nicht mehrere/ doch eben so viele Gottes- und Rechts-Gelehrten die Dispensation in eben dem jetzo streittigen casu vor zuläßig achten/ nahmentlich B. LVTHER. tomo 2. lenensi fol. 152. und tom. 2. Altenb. fol. 211. &, qui huius asserta contra theologos Saxones strenue vindicat, AVG. LEYSER de *assentation. ICtorum* cap. 4. sect. 2. §. 33. p. 112. in not. Cancell. PFAFF. in *institut. iur. eccles.* p. 314. Adde complura collegia theologica & iuridica, eorumque responsa, apud NIMEIERVM de *coniugiis prohibitis* disp. 5. §. 32. sqq. & in supplem. p. 14. sqq. BRÜCKNER. in *decis. matr.* integro cap. 3. in addit. responsa apud Dn. de BERGER in *supplem. proces. matrimon.* p. 67. sqq. & qui cumulum exemplorum de coniugiis, per dispensationis gratiam initis, congessit, PFEFFINGER in *Vitriar. illustr.*

vol. 3. lib. 3. tit. 17. p. 1320-1323. Confer. in terminis, LEYSER in *meditat.* ad π. spec. 292. p. 36-38. & de *assentation. ICtor.* p. 112.,

zu welchem allem 20) noch kommet / daß nach vieler Meynung diese Gesetze pro ceremonialibus zu halten. Nam leges istae, quae in citatis Leuitici capitibus habentur, non sunt leges diuinae vniuersales, sed eiusmodi saltem leges forenses, quae exceptis illis, quae iuris naturae sunt, solis Iudaeis atque Cananaeis datae fuerunt, nec arbitramur eas in N. T. Matth. XV. 4. & 1. Cor. V. 1. repetitas, & confirmatas fuisse; quum ille quidem locus ad Vet. T. adhuc pertineat, & de adulterio, quod contra legem naturae quoque vergit, agat; hic vero incestum, lege naturae quoque prohibitum, proscribat; rectissime tamen ab ecclesia Christiana adoptatae; Cancellar. PFAFF. l. c. p. 313.

solchemnach 21) einige Gottes-Gelahrten / als der bekannte IOHANN WILHELM BEYER in Disp. de *differentia dispensationis & tolerantiae in causis ecclesiasticis, praesertim matrimonialibus* th. 31. p. 31. th. 39. p. 35. th. 42. th. 45. und PFAFF l. c. p. 314., dergleichen vollzogene Ehen geduldet wissen wollen /

daher diese auch 22) den hohen Landes-Obrigkeiten in gewisser Masse in iure diuino Mosaico positivo zu dispensiren nicht verwehren / in illis nempe gradibus, in quibus ipse Deus dispensauit, quales sunt gradus ex affinitate orientes, qui iuris diuini positiui sunt, & ex beneplacito Diuino pendent, SCHILTER in instit. iur. publ. lib. 1. tit. 9. §. 4. p. 107. idem

BEYER in *comp. theolog. posit.* p. m. 1121. & 1122, SCHRADER de *causs. fori eccles.* p. 88, STRYK ad *Brunnem.* p. 673. sq., BRÜCKNER l. c. cap. 5. p. 195. & multis sqq.,

dahier aber 23) dergleichen dispensation gegen die Göttliche Rechte nicht nöthig scheinet / massen ex deductis klar ist / daß die Ehe cum auunculi vidua in heiliger Schrifft nirgends verbotten seye /

übrigens auch 24) die rationes dubit. in den rationibus decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben.

Entscheidung der Frage.

So halten Wir / wiewohl mit Vorbehalt anderer mehr begründeten Meynung / dafür / daß der Peter Kobold mit seiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgelassenen Wittiben / Annen Eulalien Schöneweibin sich zu verehelichen / und darin dispensation zu suchen wohl befuget / solche Ihm auch / nach Gött- und Weltlichen Rechten / bey fürwaltenden der Sachen besonderen Schwängerungs-Umständen / mit Bestand ertheilet werden könne. Urkundlich ꝛc. ꝛc. Giessen den 21ten April 1732.

Femineae hactenus est leuitati subueniendum.

VI.

Von dem Recht der Ständen des Heiligen Römischen Reichs über die Handwercken/ und der daraus entspringenden Befugnis/ die Handwercks-Meister/ nach Befinden/ auf eine gewisse und geschlossene Anzahl zu setzen und einzuschräncken.

§. 1.

Es ist nichts bekannters/ auch nichts gewissers/ als die Gerechtsame derer Deutschen Ständen über die Handwercken/ Zünfften/ und was davon abhängig ist. Inmassen sie ihre hohen Befugnisse fast täglich in diesem Stück/ ohne die geringste Einrede und Hindernis/ ausüben. So gäng und gebe aber dieses Recht ist; so selten und ohnberührt findet es sich bey denen Lehrern/ welche theils die Staats-Rechte überhaupt/ theils die Regalien und Landes-Herrliche Rechte insbesondere/ bißanhero beschrieben und erläutert haben. Da doch ausgemacht ist/ daß auch gemeine und überall bekannte Gerechtsamen nicht müssen mit Stillschweigen vorbeygegangen werden. Gestalt täglich vorkommende Gerechtsamen deßwegen nicht können ohnberührt gelassen werden/ weil sie gemein/ und ausser jedermanns Zweiffel gestellet seyn. Ein anderes ist/ bekannte Sachen mit ohnnöthigen Erläuterungen vorzubringen. Ein anderes aber ist/ solche gäntzlich vorbey zu lassen. Dieses ist nöthig. Jenes aber nicht. Dann es werden unterweilen auch ohngezweiffelte und ohnstrittige

Rechte

Rechte in Zweiffel gesetzet / und streitig gemacht. Ein Beyspiel hievon giebet nachstehender Rechts-Streit / welcher so gar an eines derer höchsten Reichs-Gerichte gediehen ist. Dahero ich verhoffe / den Liebhabern der Rechts-Gelehrsamkeit keinen unangenehmen Dienst zu leisten / wo ich folgendes rechtliches Bedencken hier einrücke.

§. II.

Rechtliches Gutachten.

Als Uns Decano, Doctoribus und Professoribus der Juristen Facultät bey der Fürstl. Heßischen Universität allhier zu Giessen / eine facti species nebst Beylagen zugefertiget / und über die angehängte Frage / unser Rechtliches Gutachten zu eröffnen verlanget worden: So haben Wir alles mit behörigem Fleiß verlesen und Collegialiter wohl erwogen / berichten darauf vor Recht.

Hat die Metzger-Zunfft in der Reichs-Stadt Aquileia gewisse Innungs-Articul / laut Beylage nr. 1., unter sich aufgerichtet / und dem Löblichen Magistrat daselbsten solche per memoriale ad confirmandum überreicht / darauf auch die Bestättigung sothaner Articul autoritate publica, erhalten. Ist indessen geschehen / daß eines sichern Metzgers Wittib in ermeldter Reichs-Statt sich an ihren Metzger-Knecht verheurathet hat / deren Sohn erster Ehe aber / Patratius Nutz / sich auf die Wanderschafft begeben / und nach seiner Zurückkunfft / das Bürger- und Zunfft-Recht erlanget / darauf den von seinem Stieff-Vatter bis-

hero genossenen und hiernächst wieder abzutretten-versprochenen Scharn-Platz oder Metzger-Laden praetendiret / auch dieserhalber vom Löblichen Magistrat einen Bescheid erhalten hat / bey welcher occasion hauptsächlich der erste Innungs-Articul:

„Daß 24. Scharnen bleiben / auch keine Metz-
„ger auf- und angenommen werden sollen / biß
„einer stirbt / es sey dann / daß eine von denen
„24. Scharnen ausstirbt / daß eine leer ist ꝛc.

Sodann der neunte:

„Wann einem zünfftigen Kind der Vatter
„stirbt / und die Mutter nimmt einen andern
„Mann / die Mutter aber stirbt auch / so soll
„die Scharn denen Kindern erster Ehe blei-
„ben ꝛc.

in Streit gezogen worden. Entstehet dahero die Frage:

Wie weit des Pancratz Nutzischen Stieff-Vatters angeführte *rationes*, den gemeinen Rechten nach / gegründet seyen: oder ob vielmehr der Magistrat denselben aus dem Scharn-Platz aus- und den Stieff-Sohn einzusetzen: anbey ob die Metzger sich fest an ihr *privilegium* zu halten / und keine Vermehrung der Scharn-Plätze anzunehmen befugt seyen:

Zweifels-Gründe.

Ob nun wohl 1) nicht ohne ist / daß de iure ciuili & naturali einem jedweden frey stehe ein commercium oder eine Handthierung / nach eigenen Gefallen / sich

sich zu erwehlen / solche auch aller Orte ohngehindert zu treiben / argum. §. 2. Inst. de N. G & ciu. L. 5. ff. de I. & I., COTHMAN. vol. 3. consil. 93. n. 6., MEVIVS P. 1. dec. 56. n. 6., P. 5. dec. 168., P. 6. d. 156., P. 9. dec. 100. n. 4., B. HERTIVS Resp. 136. n. 1. IO. WOLFFG. TEXTOR in prooemio diss. de *iuribus opificum*, G. AD. STRVVIVS in *decision. iuris opificiarii* dec. 6. p. 10. edit. FRID. GOTTL. STRVVII.

verschiedene Rechts-Lehrer auch 2) dieses soweit extendiren / quod nec pacto vel propria conuentione se quis ab eiusmodi actu meae facultatis excludere possit. BERLICH. dec. 150. n. 30.

und dieses 3) um so mehr / als der Mangel der Handwercks-Leuthe unter die gröste Staats-Ubel von den Politicis gerechnet wird / B. Cancell. HERT. in *elem. prud. ciuil.* p. 444. §. 3.

derowegen 4) wann gleich / dessen ohngeachtet / zu Vermeydung allerhand daraus entstandener confusionen fast in allen Stätten des Römischen Reichs / in dem XI. oder XII. Jahrhundert / gewisse Collegia und Zünfften errichtet worden / Dn. Ord. KEMMERICH in *accessu Inst.* L. 1. sect. 4. tit. 48. §. 5. p. 175., HEINECCIVS de *Collegiis opif.* §. 9. 12., de LVDEWIG Diss. de *opifice extra epagis* c. 3. §. 2. 5., ist jedennoch das Ansehen gewinnet / daß bey denselben so gar einen geschlossenen numerum vel personarum vel tabernarum, tanquam odiosum einzuführen nicht erlaubet seye. Opificibus enim condendorum statutorum & receptionis arbitrium, pro lubitu permittendum non esse docet I. B. de LYNCKER vol. 1. Resp.

34. n. 15. seqq. Quin potius praemiis remuneranda pericula eorum, qui mercimoniis rem publicam subleuant, ideoque tales non immerito Reipublicae causſa abeſſe dicuntur, a CALLISTRATO L. 5. §. 3. ff. de *iure immun.*

zumahl da 5) biß daher / und von undencklichen Jahren / ein numerus illimitatus in Obſervantz geweſen. Quia vetuſtas vim legis conſtitutae & conventae obtinet, WESENB. in parat. ff. tit. de ſeruit. n. 5. p. 510. & ad communem omnium vtilitatem pertinet, ex libertate commerciorum nihil immutari, SVRD. Conſil. 323. n. 41. ſqq. Quibus accedit, quod opifices & mercatores columnae ſint ciuitatum, B. Cancell. HERT. in *element. prudent. ciuil.* P. 2. ſect. XI. §. 3. p. 444. ibique H. GROTIVS lib. 5. *annal. Belg.* p. 113. IVST. CHR. DITHMAR in der **Einleitung in die Oeconomiſche Policey- und Cameral-Wiſſenſchafften** 4te Abth. 16. Cap. §. 1. p. 198. 199. RICHTER P. 2. deciſ. 80. n. 5. maximeque interſit, vt omnibus idoneis, quacunque arte polleant, aditus ac profeſſionis ſuae, quam dicerunt, exercitium pateat, commodaque ciuium ad paucorum ſaltim arbitrium non coarctentur, HILLER de *abuſ. opif.* cap. 3. §. 7. p. 179. adde omnino **Wilhelm Freyherrn von Schröders Fürſtl. Schatz- und Renth-Cammer** cap. 103. p. 345. ſqq. HVG. GROTIVM de *iure B. & P.* libro III. cap. XI. §. 12.

und zwar ſolches um ſo viel weniger / da 6) ohne dem ſich ſattſam veroffenbahret / daß eine ſothane limitation und reſtriction nicht allein der letzteren / wegen des **Zunfft-Weſens** / gemachten **allgemeinen Reichs-**

Vers

Verordnung de anno 1731. / ingleichen den ältern Reichs-Gesetzen / als dem Recess. imp. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. / Rec. imp. de anno 1524. §. item dieweil auch ꝛc. / Recess. imp. de anno 1592. §. nachdem die *monopolien* ꝛc. / Rec. Imp. de anno 1530. §. und nachdem etwann viel ꝛc. / R. I. de anno 1548. tit. die *monopolia* ꝛc. CARPZ. dec. 4. n. 3. 4, gantz zuwider sey /

sondern auch 7) ein verbottenes monopolium involuire. Sunt autem monopolia omni iure prohibita & odiosa, nec in republica admittenda, adeo vt nec principis concessione a vitiositate sua liberentur, L. vn. C. *de monop.*, MEV. p. 3. dec. 70. SCACC. de *commerc.* p. 3. qu. 7. §. 1. lim. 10-12. Ideo monopolium inter pestes reipublicae refertur a Politicis. Sic enim, B. Cancell. HERT. in *elem. prud. ciuil.* p. 444. inter eos ait, regnent tres illae pestes commerciorum, monopolium, polypolium & propolium, adde FORSTNERVM ad *Taciti annal.* lib. XVI. p. 33. SCHROEDER in der Fürstl. Schatz- und Rents Cammer cap. 103. §. 8. p. 357.

daher 8) nach Maasgebung nur angezogenen L. vn. C. *de monop.* viele Rechts-Lehrer der Meynung sind / optime facere principes, si omnia in vniuersum pacta, ad monopolium inducendum facientia, simpliciter prohibeant, exemplo Zenonis Imperatoris, Quum eorundem plerumque occultae & latentes species non animaduertantur prius, quam damno iam dato, CASP. ZIEGLER de *iur. Maiest.* lib. 1. c. 47. th. 1.

sintemahl 9) sothane restrictio eine Theurung

nothwendig nach sich ziehet. conf. Wilhelm Frey-Herrn von Schrödern Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer p. 346. cap. 103.,

mithin 10) der Schade / welcher durch dergleichen Einschränckungen einer gantzen Gemeinde zuwächset / weit mercklicher wird / als der Vortheil huius vel illius priuilegiati, wegen willkührlichen Versteigerung der Waaren zu verdienen scheinet. Conf. Lau in dem Entwurff einer wohl eingerichteten Policey p. 48. §. 5., Dithmar l. c. p. 209. §. 14. namque venditores tales priuilegiati plerumque iniquum pretium rebus suis promercalibus ponunt, vt vix πλεονεξία euitari, ac rerum, ad annonam pertinentium, copia, citra aliorum damnum, haberi possit, ZIEGLER d. l. th. 5. Conf. R. I. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. in verbis:

„Die allerley Waaren und Kauffmanns-Güther in ihre Hande allein zu bringen sich unterstehen / Fürkauff damit zu treiben / setzen und machen / ihnen zum Vortheil solcher Güther / dem Werth nach eigenem Gefallen ꝛc.

auch 11) bey sothaner Handels-Einschränckung eine republique manchen tüchtigen Meister entrathen muß / da es doch darauf ankommet / wie einer vor dem andern sich / mit seiner erlernten profession, zu distinguiren wisse /

gestalt 12) derjenige / welcher sein Handwerck rechtschaffen gelernet hat / und nur frey exerciren kan / nicht leicht an der Nahrung wie auch der Tüchtigkeit / die gemeine praestanda zu entrichten / zurück gesetzt wird / nach dem gemeinen Sprichwort: Ein Handwerck

werck hat einen güldenen Boden ꝛc. Raro quippe mediis destituuntur opifices, qui arti suae fideliter incumbunt, FABRIC. in *observ. metallic.* cap. 1. ZAHN in *pol. music.* lib. 3. c. 8. n. 6,

über das alles 13) der Pancratz-Nutzische Stieff-Vatter vermeynen will / daß ihme wenigstens / da er nun einmahl in die Burgerschafft und Metzger-Zunfft auf- und angenommen worden / auch ein Scharn-Platz gebühre und nothwendig gestattet werden müsse. Nam in collegium receptus statim iuribus & priuilegiis illius fruitur, BRVNNEM. ad L. vn. C. de *priuil. corp. vrb. Rom.* n. 2.

Entscheidungs-Gründe.

dennoch aber und dieweil 1) die Landes-Obrigkeit vor das Wohl und die Aufnahme ihres Staats zuforderst bedacht seyn muß / **Dichmar** l. c. sect. 5. cap. 16. §. 1. p. 285. Conf. Messire JACQVES BENIGNE BOSSVET *Politique tirée des propres paroles de l'Ecriture S. pour Mgr. le Dauphin* p. 113.,

einfolglich 2) wann sie wahrnimmet / daß das gemeine Beste durch Einschränckung eines Handwercks befördert wird / selbige befugt ist / dieses forderſamst aus dem Weg zu räumen / und dadurch die Prüfung der gemeinen Wohlfart möglichst zu besorgen /

in rechtlichen Betrachtung 3) die commercia, und actus meræ facultatis, jenweilen propter vtilitatem publicam auf gewisse Orthe oder Personen restringirt werden können / arg. L. 34. D. de contrah. emt. ZIEGLER. de iur. maiestat. L. 1. c. 41. §. 40. HORN classe II. resp. 1. p. 83. in f. per tradita BERLICHII dec. 150. n. 31. & L. 3. concl. 30. nr. 9., HEIG. quaest.

15. lib. 1. n. 28. & seqq., BESOLD. de *aerario publ.* cap. 3. Sect. 6., DEC. in *Tr. Crim.* Lib. 7. cap. 21. n. 5. conf. L. B. de LYNCKER *resolutione* 475.,

welches 4) die Rechts Lehrer dahin erstrecken/ vt si duo tresue artifices, seu opifices, vni sufficiant ciuitati, plures autem, sibimetipsis damno sint, ne omnes esuriant, & multitudine ciuitati noceatur; poterit Princeps, seu Magistratus, duobus aut tribus totum commercium committere, CASP. ZIEGLER de *iur. Mai.* lib. 1. cap. 47. th. 3., MÜLLER in *not. ad Struu. S. I. Ciu.* exerc. 23. th. 67. tit. 1. BEIER de *iure prohibendi* cap. 7. th. 1. annot. 371. Conf. etiam B. G. AD. STRVVII *decis. iur. opific.* dec. 1. pag. 1.

solchemnach 5) dem Magistratui in der Reichs-Stadt Aquileia ebenfalls unverwehrt gewesen/ die von der Metzger Zunfft daselbst aufgerichtete/ und sub nr. 1. beygelegte Articul zu confirmiren/ wie auch zu priuilegiren. Quia non licet statibus prouincialibus, quo pertinent opificum collegia, absque domini territorialis consensu, ordinationes sibi formare, CARPZOV P. 4. C. 6. def. 9., MEV. ad *ius Lubec.* tit. 13. art. 3. n. 37. B. HERT. resp. 136. n. 2. IO. WOLFFG. TEXTOR in *append. dissertat. inaugural.* p. 42., quae subiecta est secundae parti *disput.* eius *academicarum.* Idque eo magis, quo certius est, quod, tametsi commercia sint libera, tamen curae, directioni & moderamini Magistratuum subiaceant, qui ista per leges ita formare possunt, quomodo incolis sunt vtilia, MEV. P. 2. dec. 306. n. 2. & 3., & dec. 70., CARPZ. L. 1. Resp. 42. tit. 5. Vti etiam colle-

collegium opificum, sine consensu domini territorialis, pro licito & publice probato non habetur, ita leges ab eodem exspectare, iisque obtemperare debet. Conf. de LVDEWIG diss. de *opifice exule e pagis* diff. 7. not. b., HEINECCIVS diss. de *Colleg. opific.* cap. 2. §. 16, Dn. KEMMERICH in *accessi. instit.* L. 1. Sect. 4. tit. 48. §. 71. p. 692. adde *reform. polit. Aug.* de A. 1530. tit. 39. §. 2. ibi:

„einer jeden Obrigkeit / die regalia hat / unbe„nommen / die Handwercks-Ordnung ein„zurichten / nach jedes Landes Gewohnheit ꝛc./

FRITSCH. de *Collegiis opificum* p. 2, BEIER de *Colleg. opific.* cap. 14. §. 45.

hevorab 6) die Anzahl der Meister allzustarck anwachsen wollen und wegen des verspürten schlechten Abgangs des Fleisches/viele allschon verderben müssen; mithin 7) nicht allein iusta, necessaria & rationabilis caussa sich würcklich zu Tag geleget. Quum iuxta monitum politicorum cauendum sit, ne artificum numerus vltra vires ciuitatis, vel prouinciae, augeatur, sed prospiciatur potius, vt pauciores certarum mercium negotium ad se trahere, & hoc ipso rem publicam laborantem iuuare non prohibeantur, MARQVARD de *iure mercat.* lib. IV. cap. 7. n. 2, HVG. GROT. de *I. B. & P.* lib. 2. cap. 12. n. 16, KNIPSCHILD de *iur. & priuil. ciu. imper.* lib. 2. cap. 16. n. 99, STRAVCH de *iur. colleg. opif.* §. 126. Hinc certum est, monopolium, suadente commodo publico, certis personis, in praeiudicium aliorum, concedi posse, CARPZOV. P. 1. dec. 4. n. 9. sq., GOSWIN ab ESBACH *ad Carpzov.* L. 2. C. 4. def.

12.

12. n. 6. p. 587., ibique citati MENOCHIVS & MOLIN.

sondern auch 8) sothanes priuilegium, weilen die ratio & odium der sonst verbottenen eigenmächtigen priuat-monopolien / und Bedrückungen des gemeinen Wesens / auf selbiges sich nicht appliciren lässet / eigentlich kein monopolium zu nennen ist / L. B. de LYNCKER dec. 86. 829. & 1299, ZIEGLER de *iur. Maiest.* lib. 1. cap. 47. n. 3. BEIER de *Colleg. opificum* cap. 3,

anerwogen 9) die monopolia, benöthigten Falls / so wenig verbotten seyn / je gewisser es ist / daß sie sie auch der Vernunfft nicht zuwiderlauffen/B.GVNDLING in *iure natur.* cap. 24. §. 11. p. 315. Quare princeps, urgente necessitate, vel utilitate publica suadente, hoc sibi arrogare potest, vt monopolium introducat, vel saltim commercia restringat, KOEPPEN *decis.* 59. n. 28. CARPZ. lib. 1. *resp.* 42. n. 11. & P. 1. *dec.* 4. n. 13. sqq., FRITSCH. de *monopol.* cap. 10, KLOCK de *aerario.* L. 2. cap. 16. n. 10., GOSWIN ab ESBACH ad *Carpzov.* P. 2. c. 4. def. 12. n. 4. p. 157., CARPZOV P. 2. decis. 105. n. 13. 14. Dn. de BERGER in *oeconom. iuris* L. 3. tit. 5. §. 4. p. 642.

welchem allen 10) die obangezogene Reichs-Verordnung nicht in dem Wege stehet/da vielmehr in derselbigen nur die priuatim deßfalls eingeführte prauae & irrationabiles consuetudines gemißbilliget / und abgeschafft / übrigens aber / einer jeden Landes-Obrigkeit / einfolglich auch der Reichs-Statt Aquileia, die Ihr ohnehin competirende confirmation, Aenderung und Verbesserung der Innungs-Brieffen/ nach/ wie vor/ in deren §. 1. in verbis: „wie

„ wie dann jedem Reichs-Stand ohne dem / nach „ Gelegenheit der Zeit / der Läufften und Umständen / Krafft besitzender regalien / alle Landes-Herrliche Gewalt / und in Ansehung derselben / die „ Aender- und Verbesserung derer Immunges-Brieffen in ihrem Gebieth ꝛc.

expresse beybehalten worden /

benebst dem ferner 11) sich um so weniger hieher reimet / was in den obstehenden rationibus dubitandi angebracht werden mögen / je deutlicher sich veroffenbaret daß dieselbige durch die biß hieher unumstößlich gesetzte rationes decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben /

zudem 12) auch dasjenige / was der S. Cantzlar Tabor in notis ad *Colleg. iur. Argentoratense* tit. de *Colleg. & corpor.* §. 11. und der S. Cantzlar Herr resp. 136. n. 2. von den Stätten / daß diese dergleichen Verordnungen / mit Einschränckung der Handwercker / nicht machen könten / allhier nicht anschlagen mag / in reiffer Erwegung der Statt Aquileia eine Reichs-Statt ist /

endlich 13) der mehrberührte Stieff-Vatter seinem Stieff-Sohn den biß daher genutzten Scharn-Platz / da dieser nun / nach seiner Zurückkunfft / von der Wanderschafft / dessen selbst benöthiget ist / jener aber / als er zum Bürger- und Zunfft-Recht admittiret worden / solchen / auf begebenden Fall / abzutretten / und von sich zu geben ausdrücklich zugesagt hat / weder länger vorzuenthalten sich ermächtigen kan / bona enim fides exigit, vt quae semel placuerunt, fiant. L. 21. ff. *Locat.*, L. 1. pr. ff. de *pact.*, cap. 69. de R. I. in 6to & multa,

multa, quae ab initio sunt voluntatis, postea effectum habeant necessitatis, H. GROT. lib. 1. de *I. B. & P.* Cap. 3. §. 8. n 13., noch auch einen neuen Scharn-Platz zu praetendiren befugt ist / quum supernumerarius non fruatur beneficio & priuilegio collegii; L. B. de LYNCKER dec. 390., STRAVCH de *iure Colleg. opif.* §. 126 /

vielmehr 14) / gleich andern mehrern Metzger-Meistern zu Aquileia, mit Hauß-Metzeln und Vieh-Händeln hinführo / biß etwa ein Scharn-Platz vacant wird / sich nähren kan.

Entscheidung.

So halten wir / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr verständigen Meynung / davor / daß / gestalten Sachen nach / und da des Nutzischen Stieff-Vatters obangeführte rationes von selbsten wegfallen / derselbe seinem Stieff-Sohn / den biß daher / Zeit dieses Minderjährigkeit / und Abwesenheit / benutzten Scharn-Platz / versprochener massen abzutretten schuldig / die Metzger-Zunfft auch in so lang / biß etwa vrilitas publica einige Aenderung hiernächst erfordern dörffte / bey dem auf die priuilegirte 24. Scharn-Plätze erlangtem iure quaesito zu manuteniren seye. Urkundlich ꝛc. Giessen den 31ten Octobr. 1732.

Qui scit & assentit non fraudari ille videtur.

VII.

VII.

ORATIO SECVLARIS,

hucusque inedita,

Omnes Theologiae Professores, quotquot per centum annos à prima fundationis anno 1527. ad 1627. Sacras literas in Academia Marburgensi publice docuerunt, exhibens.

Memoriter in ipsa panegyris Secularis celebratione habita a

IOHANNE STEVBERO,

SS. Theol. D. & Professore.

NOn heri aut nudius tertius anni secularis panegyris introducta est, sed eius institutio fertur antiquissima: cum enim Valerius Publicola, qui Reges eiecit, tres filios morbo laborantes ex voto recepisset incolumes, voti reus hanc instituit primus; quam intermissam Augustus caesar magnifico apparatu reduxit, & haud multo post Claudius quasi ab Augusto anticipatam, quo interuallo sexaginta tres haud amplius interfuere anni, celebrauit: Mox Domitianus illam, ea temporis, ex quo ab Augusto instituta erat, habita ratione instaurauit, vnde factum, vt praecones, qui populum solenni more ad ludos seculares hac voce inuitarunt: Conuenite ad ludos spectandos, quos neque spectauit quisquam, neque spectaturus est: omnibus deridiculo fuerint, cum supereſſent adhuc, qui priores spectauerant: & histriones producti olim, tunc producerentur. Et demum post curricula

tempotum Philippus Imperator Millesimo vrbis anno ex omni seculorum memoria apparatissimos seculares ludos fecit, in quibus praeter elephantos triginta, leones, tigres, alces, hyaenas & cephos, etiam gladiatorum paria mille, hippopotamum & Rhinocerotem ferasque immanissimas venationi dedit. Ad horum exemplum etiam Christiani secularia sacra peregerunt, non paganam eorum superstitionem & vanam pompam imitati, sed beneficia diuinitus praestita ruminati, posteris omnia vt auspicato eueniant, precati, iisque & sibi mala impendentia deprecati, Inter quos cum primis fuerunt academiarum nutritores & patroni, qui, centum ab academiarum suarum fundatione annis elapsis primum diem & aliquot sequentes anni millesimi primi sacros habuerunt, quod, ne longius abeamus, nos nostrique Patres ab academia Rostochiensi an. 577. Francofurtensi ad Oderam an. 1606. & Witrebergensi an. 1602. factum vidimus, legimus, iisque congratulati sumus. Quum igitur & nostra incluta academia proxime elapso die centenarium suum primum compleuerit, iure ei sacra exolvimus, eumque Doctorum & Magistrorum promotionibus exornamus, & orationibus decoramus, quem in finem & ego cathedram hanc conscendere iussus sum. Et quamuis oratio mea inculta nihil decoris festo huic allatura sit, collegii tamen nostri decreto, quo hae dicendi partes mihi impositae sunt, refragari nefas duxi; exequar itaque id, quod in me recepi, exhibituri vobis omnes Theologiae Professores, quotquot per centum annos, à primo fundationis anno 1527. vique ad annum currentem 1627. Sacras literas

in

in athenaeo hoc nostro publice docuerunt, modo hoc apud vos, A. O. O. H. obtinuero, vt benignas mihi aures praebeatis, meisque occupationibus, quae, quo minus oratio haec mea polita prodierit, effecere, quidquid in ea in concinnum & purioris latii deuium asscribatis.

Inter Professores Theologos huius academiae primicerius fuit M. *Adamus Crato*, dictus *Vegetius*, Fuldensis, vita grauis, eruditione excellens, Zelo feruidus, in religione sincerus, qui concionator primum Fuldae, verum inde ob fidei purae confessionem pulsus auspicato Marburgum appulit, concionator aulicus *Illustrissimi Principis* PHILIPPI, post Superintendens generalis, & in ipso academicae fundationis anno, qui erat annus partus virginei septimus & vigesimus post millesimum quingentesimum Theologiae Professor designatus, inspectionis vero Episcopalis negotiis, quibus vltra triginta annos distentus fuit, distractus manum suam nobis non reliquit, praeter quam in negotio Thameriano, Ecclesiasticis visitationibus & concionibus adhucdum sancte reseruatis, quae ipsum praesentiam Christi, iuxta humanam etiam naturam, in ecclesia intrepide asseruisse, euincunt. Quanto zelo *Theobaldi Thameri*, Apostatae improbi, conciones, in aede Teutonica aduersus iustitiam fidei habitas, refellerit, Marburgi in templo ciuico, cumprimis vero Cassellis, ita vt coram Principis consiliariis presso ore obmutuerit, nec vel verbo obsistere ausus fuerit effato Apostolico: homo non legis operibus iustus fit, nisi fide, in Iesu collocanda; sed dilationem petierit, tandemque circa vesperam

hoc responsi adinuenerit: particulam Nisi antecedentis restrictionem sub conditione subsequenti, non exclusionem prae se ferre, per hoc tum temporis prolatum exemplum: ich will zu dir kommen/es sey dann daß ich durch mein Predigt verhindert werde / item ex Ioh. cap. 6. v. 44. 53. Quantopere etiam Thamerum ad pristinam eamque sanam mentem renocare adnisus fuerit, haud facile credidissem, nisi id ex ipsius Thamerianae Apologiae contra M. *Hartmannum Beterum* editae L. D. parte vltima edoctus. Quo ipso, dum ad salutem hominum ministerium Deo persoluit, angelicae functionis, magis autem Christi munus obiit; at iure Christiano. Propterea enim Christianus es, ait Chrysostomus, & ideo hoc nomen accepisti, vt Christum imiteris, eiusque legibus operibus pareas. Quod autem ille fecit non Ierosolymis residens vocavit ad se aegrotos, sed obambulabat ciuitates & vicos geminans, curans morbos tum animi tum corporis. Attamen poterat in eodem loco sedens, omnes ad se trahere, non tamen hoc fecit, nobis exemplum praebens, vt quaeramus eos, qui pereunt. Rursus hoc parabola de pastore significauit, non enim remansit, cum nonaginta nouem ouibus, expectans, donec, quae aberrauerat, veniret ad ipsum, sed abiit ipse & inuenit eam, humeris gestauit & reduxit. Annon vides, medicos quoque hoc ipsum facere, non cogunt aegrotos lecto decumbentes ad ipsorum aedes deferri, sed ipsi occurrunt ad eos. Hoc & tu fac, dilecte, sciens hanc praesentem vitam breuem esse, quodque, nisi lucra parauerimus, nullam illic simus habituri salutem. Cogita, quam ob rem Propheta

& A-

& Apostolus & Iusti, & quam ob rem Angeli frequenter missi sint, & qua de causa ipse primogenitus filius ac verbum Dei aduenit, an non vt homines seruaret, annon vt eos reduceret errantes. Tandem, postquam Adamus hic Fulda praeclarum certamen certauerat, cursum absoluerat & fidem seruauerat, euocatus est à benignissimo Deo ex hac vita Marburgi An. C. 1558.

Secundicerius fuit *Franciscus Lambertus*, Auenionensis Gallus, Theologus praestantissimus, qui anno Christi 1526. Hombergae Hessorum, cum Monachis Hassiacis coram *Illustrissimo & Laudatissimo Principe Hassiae* PHILIPPO *seniore*, Heroe inclyto & celsitudinis ipsius consiliariis sermones contulit, eosque, cumprimis *Nicolaum Herbornensem Minoritam*, hominem loquacissimum, solenni disputatione conuicit, an. 1527. Theologiae Professor renunciatus est, colloquio inter Lutherum & Zwinglium an. 1529. habito interfuit, libros septem in Apocalypsin an. 1528. commentarium in Lucam, in Marcum, in Esaiam, in XII. Prophetas minores & in Cantica Canticorum, item tractatum de libero hominis arbitrio & de coelibatu euulgauit, peste extinctus Marburgi an. 1530. vir Nestoreis profecto dignus annis vel ob solam animi solertiam, quae est subtilitas quaedam medium inueniendi parua deliberatione praeuia, & operam qua haud fuit parcus. Ludouicus Lauaterus in descriptione Colloquii Marburgensis: Franciscum hunc Lambertum in Colloquio Marburgensi meliora edoctum à Lutheri sententia de S. coena desciuisse, suauiter mentitur, idque ex confessione eius posthuma, Ar-

gentinae edita, nobis persuadere satagit. Quasi Franciscus noster lucifuga fuisset, non ausus suam de Eucharistia mentem aperte tradere, quem adeo religionis suae non puduit, vt eam certis articulis comprehensam regi Gallorum reuidendam miserit. Attendite, quae ipse in Luc. c. 22. commentatus est: obserua, ait ibi, hoc est corpus meum, quod traditum est pro vobis in mortem; de poculo vero, hoc est poculum noui testamenti in meo sanguine: vt ipsum in Sacramento cum pane & vino esse scias, quidquid hactenus Sophistae garrierint. Nihil enim impedit eum, ne etiam in eodem loco cum eodem corpore sit. In pane ergo & vino Christus datur, & id quidem in testamentum aeternum, id est, cuius fructus aeternus est, & nouum, quod nullum ei simile sit.

Eodem anno 1527. Professor Theologiae constitutus est *Erhardus Snepfius* Heilbrunnensis Sueuus, Magister Erfordiensis & Theologiae Baccalaureus, in hanc lucem editus anno Christi 1490. qui in patria schola prima iecit fundamenta, dehinc in Academiam Erfordiensem profectus an. 1509. cum ante sexennium Lutherus gradu Magisterii ibidem insignitus fuisset, vbi D. *Ionae* priuatas in Statii Thebaida & *Eobani Hessi* in poëmata quaedam sua commentationes auide excepit, notus etiam *Ioachimo Camerario*. Erfordia Edelbergam abiit & studio iuris se addixit, in eo ita progressus, vt magno cum honore insulam doctoralem adipisci potuisset, at crebris matris, quae ipsum à natiuitate Deo vouerat, precibus ad Theologiam compulsus est, in qua scholasticorum tricae ipsi non exigu-

exiguam remoram iniecerunt, quibus susque deque habitis Lutheri libros aude perlegit, & ex iis verae Theologiae solida fundamenta hausit, quae paulo post apud *Theodoricum à Gemmingen* pro concionibus per biennium proposuit & dilucide exposuit. Postquam nobili huic viro valedixisset, Wimpinam delatus est, vbi itidem per biennium Sacris praefuit, eo tempore, quo funestum rusticanae seditionis incendium in Germania exarsit, Wimpina ad PHILIPPVM *Comitem Nassouicum* accitus est, vt Sacra perageret, cui fidelem praestitit operam, donec à PHILIPPO *Hassiae Landgrauio* in Academiam hanc an. 1527 quo erecta fuit, vocaretur. Tantae apud celsitudinem ipsius auctoritatis erat, vt consiliis eius in Comitiis vteretur, in conuentu videlicet Spirensi an. 1529. & Augustano an 1530. Marburgi sexennio absoluto à Duce Würtenbergensi Stutgardiam vocatus est, vbi doctrinam Euangelicam pristino suo nitori restituit, quam ob causam Generalis omnium Ecclesiarum in Ducatu Würtenbergensi inspectio ei demandata fuit, quam & per integrum decennium sedulo curauit, donec Professor Academiae Ienensis eligeretur. A Duce in omnibus Imperii conuentibus in consilium adhibitus, & quamuis toti nationi charus fuerit, doctrina tamen interimistica ipsum exulatum abire iussit, quo factum est, vt in oram Thuringiae Salanam an. 1549. deuenerit, in qua aetatem consumpsit senex, homo historiarum veterum & recentium peritissimus, ita vt nullius posset mentio fieri, quam non explorate cognitam habebat, in linguis exercitatissimus, potissimum in Hebraea & Chaldaica, quae

in Academia Ienensi multos salutariter instituit, nec minus in Graeca, qua ita instructus fuit, vt crebra Graeca Galeni lectione delectaretur, principibusque gratus, inde omnibus comitiis ab an. 1529. ad an. 46. habitis interfuit. Nouerat non tantum τὰ δίοντα, sed etiam δοκοῦντι poterat ἑρμηνεῦσαι ταῦτα, vt quoties verba faceret, omnium animos & oculos in se conuerteret, & audientes quasi attonitos redderet. Nec erat ipsius oratio verbis ampla re inanis, sed nervis nitebatur, nec vllo animi vitio ferebatur extra metas sed tota erat tincta pietate & prudentia; omnia, quae proferebat, erant aperta, fida, simplicia, nullo insidiarum fuco, nullis μαννα νεύσμασι colorata, conuenienter rotundo platonis ori, de quo ita Augustin. in Epist. Plato suorum temporum vir eruditissimus, qui sic omnia locutus est, quaecunque dixit, vt magna, & quocunque modo paruo dixit, modo loquendi magnificauit. Vnde dici potest. Tullii linguam omnes mirantur, pectus non aeque, Aristotelis pectus omnes, linguam non aeque, Platonis pectus & linguam aeque. Facundia hac sua graui heluationibus, quibus Ienae eo tempore maximopere indulgebatur, vehementer obstitit, vsque eo dum multorum animos expugnaret, & ad meliorem frugem reduceret. Nec incepto destitit conuitiis etiam exagitatus, adeo honesti propositi tenax erat. Neque dubium, quin viuus multa mala precibus suis auerterit. Eo enim vix dum sepulto, velut agmine facto, irruerunt tristissima dissidia, quae animus meminisse horret luctuque refugit, ita vt non temere conquereretur D. Stigelius.

Occu-

Occubuit Sancti constantia morte Lutheri,
Deficiens obiit tecum concordia Snepfi.
Tandem omnis periit, moriente Melanchthone candor.

Nec viuus duntaxat, sed & mortuus alios in coelesti veritate confirmare sategit, hinc post illa quorundam Euangeliorum vna cum obseruationibus in Academia Ienensi adornauit, quae hoc anno Lipsiae à M. Iohan. Deucero edita sunt. Confessionem de S. coena chalcographiae subiecit, & in syntagmate contra Oecolampadium adornato collaborauit; tandem viam vniuersae carnis ingressus Ienae anno aetatis suae climacterico magno Sexagesimo tertio, qui erat à C. N. 1558. calend. Nouembris paulo ante secundam pomeridianam.

D. Eberhardo Snepfio in professione Theologica successit *Gerardus Noviomagus* Geldrus, Historicus primum, postmodum ab anno 1539. Theologus Professor vsque ad annum 1542. quo Marburgi 10. die Ian. in fata concessit. Ab anno enim 1540. quo conventui Hagenaënsi ex mandato Principis interfuit, aduersa valetudine laborauit, vt anno 41. *Andream Hyperium* per *Iohannem Ficinum* Cancellarium à Principe sibi substitutum & successorem exorare adactus fuerit, Vir ingenio, doctrina & experientia instructus, qui sublucana opera tractatum de inferiore Germania, historias Batauicas, nec non appendicem de vetustissima nobilitate elaborauit. De quo nihil sinistri, nisi fortean de Religione, eo quod Andreae Hyperii Praeceptor, fautor & in locum suum vt substitueretur autor fuerit, suspicari licet, at vero cum

alia documenta mihi non suppetant, ex charitatis canone meliora mihi de ipso polliceor. Hoc tamen tumulo eius superadditum carmen legitur,

Hic Noviomagi requiescunt membra Gerardi,
Iuxta hunc Andreas conditur Hyperius.
Vt pia doctrinae concordia iunxerat ambos:
Sic idem amborum contegit ossa decus.
Quos sociat tumulus, sociabunt coelica regna,
Vt capiant fidei praemia iusta suae.

Anno sequenti 1535. in numerum Theologorum ascitus est *Iohannes Draconites* Carolstadius Francus, qui prima aetatis tempora in studiis literarum Erfordiae consumpserat, vbi & summos honores in iis consecutus est, & vixit in familiaritate *Iusti Menii*, *Euricii Cordi*, *Eobani Hessi* & *Ioachimi Camerarii*, ibidem etiam publice summa cum laude iuuentutem docuit, inde in Academiam Wittebergensem commigrans Doctor Theologiae creatus est an. 1524. Quod vero anno 1535. huc accersitus fuit, colligere est ex tractatu eius super. c 53. Esai. in quo ita de se scribit: Ich hab zwey Jahr zu Wittenberg alle Wort der Hebräischen Bibel durchgriebelt / und gesforschet / wie Christus in allen Verheissungen / Figuren und Gesichten beschrieben were. Zu Eisenach hab ich fünff Jahr das alte Testament in vier Sprachen von Wort zu Wort verglichen / und die collation geschrieben: Zu Marburg hab ich dreyzehen Jahr die Weissagung GOttes von Christo der Christenheit des Sonntags Nachmittag ausgelegt / das Euangelium Christi Vormittag / auch dieselbe Auslegung beschrieben und in Druck verfertiget. Tredecim ergo annis hic substitit ab

ab an. 35. ad 47. sub cuius fine ad ciuitates maris Balthici abiit, ex quibus eo anno adhuc currente Marburgum misit explicationem Ps. 45. ibi excudendam & Marburgensibus inscripsit. Marburgo in Saxoniam deductus in praecipuis ciuitatibus littoris Balthici & viciniae illius ecclesiis operam nauauit, vbi & ciuitati & Scholae Rostochiensi, vnde ALBERTVS *Dux Borussiae* eum euocauit, & in Sambiensi ditione ecclesiis praesidere voluit, vbi liberalis doctrinae gratia ad *Erasmum Roterodamum* aliquando excurrit, & propter Hebraeae & Chaldaicae linguae studium *Paulum Fagium* sectatus est. Animo agitauit opus Bibliorum quintuplex, quod vt perficeret, Sambiensi praesidentia relicta Wittebergam reuersus est, cui operi etiam edendo necessarios sumptus decreuerat elector Augustus. Sed inter eos conatus Deus ipsum euocauit è vita Wittebergae 18. die Aprilis an. 1566. Talentum, quod ei concreditum, non in terram defodit, verum quoniam quatuor linguas interpretandi & in iis publice perorandi callens fuit, vnice hoc egit, vt Scriptura Sa. detorso situ nitorem suum reciperet, ex quo eius indefesso labore typis exscripta extant commentaria in Obadiam & Haggaeum, Psalterium ex Hebraeo versum cum notis. Explicatio Psalmi 45. & capitis 53. Esaiae. Disputatio de Catechismo an. 44. Marburgi in lucem edita, ex qua de puritate Religionis, quam fecit, nobis constare poterit. Scriptura, inquit, grammatice loquitur, ergo verba de baptismo & coena domini, vt sonant, intelligo, doceoque. Item ex explicatione Ps. 45. Marburgi edita. GOtt hat dem Menschen Christo den H. Geist / den Tröster / darum ohn

Maß

Maß gegeben / daß er in seinem Predig-Ambt Gerechtigkeit liebe / und gottloß Leben hasse / ohnüberwindlich seye / und die höllische Pforten mit Füssen treten könne. Ex explicat. Ps. 45. pa. 2. Diese Wort / (er wird sehr erhaben werden) seind auf seine Majestät zu deuten / in welche er nach seiner Auferstehung gesetzt ist von GOtt / auf daß er der gantzen Christenheit HErr und Priester seye / nach dem 110. Ps. welches erscheinet aus S. Paulo / da er spricht zum Philipp. am 2. Cap. Weil er Christus sich selbst erniedriget hat und gehorsam ist worden biß zum Tod am Creutz / so hat ihn GOtt auch erhöhet und einen Namen gegeben ꝛc. Et paula post, pa. 4. Wes ist dan die Schuld solches Unglaubens? Gewißlich nicht GOttes / welcher durch seinen lieben Sohn aller Welt Gnade anbeut und spricht: Joh. 3. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er uns seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben: sondern des Teufels / so der Unglaubigen Sinn verblendet: GOtt hat nicht Lust zum Tod des Sünders / sondern will / daß er sich bekehre und lebe. Darum verachte bey Verlust des ewigen Lebens niemand das Evangelium.

Andreas Gerardus Hyperius Flandriae natus an. 1511. 16. Maii ab an. 1535. Lutetiae Parisiorum in Collegio Caluiaco operam literis nauauit, eo cum profectu, vt anno tertio alios priuatim in dialecticis & Rhetoricis erudierit, tempore feriarum alias Academias inuisit, totam pene Galliam magnamque Italiae partem, qua Alpes & Bononiam interiacet, perlustra-

lustrauit. Ex Gallia reuersus superioris Germaniae Academias, Coloniam, Marburgum, Erfordiam, Lipsiam, Wittebergam visit, ex qua peregrinatione competitores eius occasionem eum haereticae prauitatis incusandi arripuerunt, eoque id effecerunt, vt Cancellarius Caesareus, *Iohannes Garondiletus* Archiep. Panormitanus amplis ex Abbatia quadam prouentibus, quos ei iam dudum Pontifex Romanus per diploma attribuerat, indignum eum iudicaret. Quo factum vt in Angliam traiiceret, & sumtibus *Caroli Montioi* Baronis Academiam Cantabrigiensem & Oxonienſem, Londinum aliosque Angliae ciuitates inuiseret. Sub illud tempus, quo multi de religione suspecti, nonnulli etiam, eo quod approbare nollent regem supremum Anglicanae Ecclesiae post Christum caput esse, exusti & obtruncati fuerunt, edicta aduersus aduenas promulgata veritus an. 1540. die 12. Maii ex Anglia Antwerpiam, & Antwerpia in patriam remeauit, in qua non diu moratus fuit, sed fama *Bucers* inductus Argentoratum petere animum induxit, in eoque itinere huc se contulit à DD. Professoribus literas commendatitias petitum, cum quo Noviomagus tanquam sibi antea noto egit, vt hic permaneret, eique certam spem professionis & liberalis stipendii fecit, procurauitque per Archicancellarium *Iohannem Ficinum*, vt sibi valetudinario substitueretur, cumpleno stipendio, vbi locus vacans fuerit, in numerum Theologorum cooptandus; quam conditionem suscepit, professionis munus ingressus anno 1541. & an. sequente, quo Noviomagus actus humanis exemptus est, autoritate Professorum in locum

Novio-

Nouiomagi suffectus. Primus hic Marburgi Theologiae Doctor promotus est an. 1553. qui fuit annus ab Academiae erectione 27. cum enim nullus D. Theologiae in Hassia esset, à D. Schnabelio, quem ob pietatem insignem & donum concionandi praeclarum in tanto pretio Alsfeldiani habuerunt, vt ipsi, cum aliae ciuitates syluas & pascua ab Illustrissimo Principe voce supplice obtinerent, hunc sibi concionatorum solum expeterent, curauit Illustrissimus Princeps eum Alsfeldia Marburgum accersiri, vt Andream Hypericum doctorali tiara bearet. Magna fuit viro huic linguarum cognitio, maior artium liberalium, sacrarum literarum & historiarum maxima, quanta ipsi fuerit, eloquentia, nec ipse Theobaldus Thamerus subtricere potuit. Auch/ ait, hab ich auf ein Zeit M. Andreae Hyperio, welcher mit zu Marburg Theologiam profitiret/ die Schrifft/ so ich den Fürstl. Räthen überantwortet/ und droben verteutschet habe/ und bate ihn beyneben/ er solt mir darauf wieder schrifftlich antworten/ aber er schlug mir solches ab/ wolt mündlich und priuatim mit mir handeln/ so ist er geschwind mit der Zungen und ich hefftig/ daß wir nichts ausrichten konten. Doch schrieb er/ gleichwohl ohn mein Vorwissen/ etliche Bogen wieder mich/ die er heimlich seinen Jüngern zustiesse/ welches Buch/ weis GOtt/ kont mir nicht zu sehen werden/ biß daß ich beurlaubt wardt ꝛc. Conscripsit Scholiola in Epist. ad Rom. Comment. in 1. Epist. ad Corinth. in Epistolam ad Philemonem. Topicam Theologiam. Libros duos formandis concionibus. Libros IV. de Theologo. Libros duos de quotidiana lectione & medita-

meditatione Sacratum literarum. Catechesin. Annotationes in Ethicam Aristotelis. Compendium Physices. Rhetoricam, Dialecticam, Nonnulla alia Arithmetica, Geometrica, Cosmographica, Optica, Astronomica, Physica, de ratione studii: libros de non deserendis sacratum literarum studiis. Obseruationes locorum in Dominicalia Euangelia. De Studiosorum vita & moribus. De publica paupertum beneficientia. De scholis ecclesiasticis. De probatione sui ipsius. De prouidentia Dei. Exegemata in omnes Pauli Epistolas. Methodum Theologiae. cuius cum libros sex instituisset, morte praeuentus, nondum tres absoluerat. Conscribere item coeperat feriarum Scholasticarum libros duodecim, & de ordinanda Ecclesia libros sex, quorum plerique lucem non aspexerunt, eo quod eos limare & absoluere ipsi non licuerit. Vere igitur de eo dixit, quisquis fuerit: Quod Melanchthon Saxoniae, hoc Hassiae erat Hyperius. Quamuis vero in articulo de Sacra coena, de persona Christi & praedestinatione à nostratibus dissenserit, modestiae tamen studuit, & sedulo cauit, ne vllam daret contentionum causam; vnde Synodi Marburgensis assessores an. 1571. catechesin eius, quae pueris per Paedagogiarcham & Collegas eius proponebatur, Paedagogio eliminandam & Catechesin Lutheri ei restituendam decreuerunt, quod &, re ad quatuor illustrissimos Principes fratres delata, factum est. Vita decessit an. 1564. calendis Februarii.

M. *Theobaldus Thamerus*, Argentinensis, Francofurti ad Oderam, vbi officio minus oneroso functus est,

est, Marburgum an. 1543. euocatus est, tum ad Professionem tum ad officium Ecclesiasticum in aede Teutonica ad D. Elisabetham, in quo magno cum populi applausu conciones habuit, ita vt saepe aliquot millia hominum ipsum inibi concionantem audiuerint. Primis annis sine ore nostram confessionem amplexus est, vt patet ex eius libello Marburgi an. 1543. edito, cuius inscriptio haec est: Paracleſis h. e, adhortatio ad Sacratissimum Theologiae studium in Academia Marburgensi celeberrima iam pridem habita. In hoc inter caetera ita habet: quae patrum nostrorum memoria horribilibus tenebris obruta iacebant, & plusquam anilibus nugis inuoluta, infinitisque mendaciis constuprata, ea diuino numine ac Dei immortalis potestate ita illustrata sunt, & naeniis expurgata praeceptorum nostrorum opera, vt omnia plana, perspicua, explicata & ante oculos in promptuque posita videantur. Vt quasi manibus nunc ea tentare liceat, quae antea nulla cogitatione poteramus satis assequi, id quod is facile deprehendet, qui Thomam, Scotum & alios huius farinae Scriptores diligenter euoluerit. Et paulo post: extant commentarii in Epist. Pauli ad Galatas Martini Lutheri, huius aetatis principis Theologorum, qui tibi aperiunt totum negotium Euangelii, idque tanta perspicuitate, tanta vi orationis declarant ac demonstrant, vt hic liber ad perfectam verae religionis cognitionem vnus videatur sufficiens: adeo illustria in eo omnia & explicata traduntur. Extat etiam Philippi Melanchthonis, communis nostri praeceptoris, libellus aureus, & opus plane diuinum, de praeci-

puis

puis locis Scripturae, in quo omnia fere, quae dispersa quondam & dissipata erant in Theologia, in ordinem rediguntur, & suis certis includuntur terminis, vt nunc ars videatur effecta, quae antea cognitio quaedam erat de Deo: sic Vir ille rem hanc artificiose digestam generatim composuit, sic dissolutam diuulsamque conglutinauit, sic denique ratione quadam constrinxit, vt Deus ipse videatur operis huius esse autor, non mortalis aliquis homo. Iterum. Superiori aetate cum non Theologia, sed metaeologia, non verbum consolationem afferens, sed horrorem incutiens proponeretur; cum non salutifera, sed exitiosa, non facilis sed difficilis euangelii intelligentia esset. Quot myriades vndique erant sacerdotum, quot sacrificuli tanquam examina apum volitabant per totum terrarum orbem? quot vnam & eandem parochiam procubantur? Nunc autem cum Deus ille opifex aedificatorque mundi per Esdras quosdam nobis veram verbi sui cognitionem reddidit, Goliates Eccios, Fabros per Dauides deuicit, Enoch & Elias excitauit, Paulos iterum emisit, qui murum Hierusalem reaedificarent, lumen afferrent, & quasi Augiae stabulum, vt dicitur, repurgarent. Oscitamus, stertimus, negligimus, aspernamur, fugimus, imo etiam abhorremus, vt vix millesimum quemque reperias ex toto grege & omni numero Studiosorum, qui huic saluberrimae doctrinae adhaerescat, & in ea cogitet constanter, donec viuat, permanere. Insignia Magisterii Wittebergae consecutus est an. 1539. die 11. Febr. quarto inter quatuordecim collocatus loco, quae post Apostasiam alto supercilio despexit, more Ana-

baptistico contemptui habuit, & omnium ludibrio parte vlt. apologiae suae ex posuit. De hoc Thamero ita Cornelius Loos callidus scriptor Pontificius in illustrium Germaniae scriptorum Catalogo: Vir, inquit, erat corpore pusillo, macilento, rugosa facie & graci li voce ore & tota corporis dispositione Philippo Melanchthoni non absimilis. Et paulo ante. Cum bellorum turbines, ex Lutheranae haereseos nebulis obortti, totam pene Germaniam concuterent, illius praeposterae professionis caligine inuolutus, à recto catholicae fidei tramite deflexit. Fit à Concionibus Landgrauio Ingolstadium obsidenti; mox resipiscens ad Ecclesiae castra reuersus conuersionis causam cripto edito exposuit, hinc ad vrbem conscendit: cuius ille profectionis suae euenta similiter scripto opusculo diuulgauit. Hinc Ecclesiasten agens Francofurti, à Georgio Duce Brunsuicensi Mindensium praesule, vt eandem apud suos functionem subeat, vocatur. &c. disputator vehemens & acutissimus Haec Cornelius, quae ne glaucoma ob lectoris oculos obiiciant, enarrabo. Thamerus inuidiâ à Collegis suis alienior factus, nec sua sorte contentus, paulatim à religionis sinceritate demutabatur, ac primum quidem pro concione in templo ad D. Elisabetham, hominem non sola fide iustificari proclamabat, collegas suos, qui ei in templo ciuico contradicebant, traducebat, eosque iurgiis impetebat, quam rem cum Scandalo plenam facile aduerterent illustrissimi Herois Philippi, tum temporis captiui consiliarii, silentium Thamero & collegis eius imposuerunt. Is paululum in concionibus quieuit, disputationem de iustificatione con-

scripsit,

scripsit, eamque valuis templi & collegii Dominica ante ferias Simonis & Iudae an. 1547. affigi curauit, quod cum Collegae eius resciuerunt, eo laborarunt, vt disputatione ista inhibita, omnia exemplaria confiscata fuerint. Vt vero dissidium sopiretur, Thamerus cum Collegis suis M. Adamo Fulda & D. Iohanne Draconite Cassellas vocatus est, vbi comparuerunt, Thamerus Augustanae confessioni conformia docere iussus est, quam acceptare tergiuersatus est, quia soli fidei nostri coram Deo iustificationem adscribant. Aliud itaque consilium Celsissimus Princeps Guilielmus & Consiliarii inierunt, decernentes; vt Wittebergam abeat, & ibidem cum Philippo Melanchthone de articulo iustificationis conferat, quam conditionem accepit, eo etiam profecturus, nisi Celsissimus Princeps Philippus literis Donawerdae datis certas ob causas prohibuisset, Marburgum itaque remissi sunt, facta prius stipulatione, ne se oppugnarent, verum tractatione illius articuli pro tempore supersederent. Marburgum reuersi antiquum obtinuerunt, qua de re rursus Cassellas vocantur M. Fulda & Thamerus, Draconites enim interea sedem mutauerat, Cassellis Marburgum consiliarios comitantur, vbi quisque suam confessionem scripto comprehensam ex iussu obtulerunt dominica Iubilate 1548. Thamerus in sua confessione explicabat, quae fidei origo, quae eius causae, quibus motus Lutherus descenderit in eam sententiam de iustificatione, & denique quod fides per charitatem efficax iustificet. Scriptis vtrimque perlectis Thamerus iussus est subscribere literis reuersalibus ita sonantibus: Ich Theobald. Thamer bekenn mit

dieser meiner eigen Handschrifft / daß ich hinfürter dieses Artickels der iustification halber also predigen und in Schulen lehren will / wie hernach folget: nemblich daß der Glaub an JEsum Christum ohne die Wercke des Gesetzes uns seelig und gerecht mache. Zum andern / daß der Glaub / der durch die Lieb nicht thätig ist / und keine gute Werck bringt / ein todter Glaub seye / ja kein Glaub sondern allein ein Schein und bloser Nahm des Glaubens; Und hierüber will ich diß Artickels halber nichts predigen oder einführen / daß zur weiter disputation, arbitratu bonorum virorum, Ursach geben möchte. Hisce literis, multum prius tergiuersatus, subscripsit, addens tamen haec: biß auf unsers Gnädigen Fürsten und Herrn Erledigung. Posthaec autoritas eius & existimatio imminuta est, & cum antea conciones eius maximo hominum concursu inuiserentur, iam rari auditorii ipsum distaeduit, immemor inde subscriptionis suae in collegas suos de nouo debacchatus est, de quo propria ipsius verba adscribemus: Als es nun ward auf Ostern im 49. Jahr / und mein Zeit kommen / daß ich Passion halten solt mit unserm HErrn JEsu Christo / wurd mir gebotten und befohlen / von wem / das weiß ich / GOt lob / wohl / daß ich schrecklich wider das Lutherthumb predigen must / und ihnen drey Stück / so sich bald begeben würden / offentlich auf der Cantzel / da etlich tausend Menschen jung und alt um Oster-Tag in der Kirchen waren verkündigen. Zum ersten / daß ein concilium umb ihren willen gehalten / und allda offentlich ihr Lehr verbannet und anathematisiret / dann sie were des Antichristi Leib / und ein Grund-Supp

aller

aller Ketzerey / so jemahls in der Christlichen Kirchen entstanden weren / darnach würden die jetzigen praedicanten / die kein Warnung annehmen wollen / alle abgesetzt / und greulich auch nach ihrem Todt gehandelt werden / welches / sagt ich / wird über zwey Jahr geschehen. Zum dritten gab ich ihnen ein Zeichen / daran sie solcher Ding gewiß werden könten / nehmlich an mir selber / daß ich von ihnen würde abgesetzt und erniedert werden / sintemahl da Urtheyl am Hauß des HErrn anfähet. Ob acrem hanc inuectiuam post pentecosten à consiliariis Marburgo Ziegenhainam, vbi status Hassiae conuenerant deliberatum, quid Archiepiscopo Moguntino, nomine Imperatoris de recipiendo interim sollicitanti, respondendum sit, & Zigenhaina Cassellas euocatur, vbi 14. die Augusti an. 1549. functione sua exutus est, qui literas anteactae vitae adeptus & quinquaginta ex aerario Principali florenis donatus Audenardam, vbi Princeps captiuus detinebatur, contendit, vt rem illustrissimae ipsius Celsitudini enarraret, restitutionem impetraret, & collegis suis saniorem mentem imperari curaret, & ni hoc celsitudo eius effectui daret, nunquam ipsam liberatum iri, saepius ingeminauit, cum vero ei aditus ad Principem non concederetur, ex concilio Eberhardi Billica Moguntiam proficiscitur, per Archiepiscopum, Hassiae Metropolitanum Theologos Hassiacos apud Imp. accusaturus, spe vero sua frustratus Coloniam se conferre sategit, vt ibi functionem Scholasticam susciperet, placuit vero Electori Moguntino, vt Francofurti ad Moenum concionatorem in Aed. D. Bartholomaeo Sacra ageret, cuius mandato obsecutus,

primam ibi concionem an. 50. habuit, paſtoresque euangelicos ad diſputationes prouocauit, ſibique ſuggeſtum & Lutheranis è regione aliud erigi petiit, vt cum ipſis coram populo latine vel ſi mauelint graece conferret. Quanto cum fructu lector iudicet. Talia in concionibus protulit, quibus ipſe apud Papiſtas in contemptum adductus eſt, inter quae erant, quae enthuſiaſmo fores aperiebant, ſi quidem Myſticum Scripturae ſenſum literali multum praetulit, Ariſtotelem aeque in ſuo genere à Deo ſuam artem ad Eccleſiae aedificationem ac Paulum & Petrum accepiſſe & eiuſmodi alia ſtatuit. Quod vt clarius pateat, partem colloquii cum D. Erhardo Snepfio habiti recitabo verbis Victorini Strigelii, cui ipſe auditor interfuit: Summa commenti Thameriani haec fuit: in ore duorum aut trium teſtium ratum erit omne verbum. Sunt autem, inquit, tres teſtes de Deo. Primus eſt creatura. Alter eſt noſtra conſcientia ſeu lex naturae. Tertius teſtis eſt Scriptura Prophetica & Apoſtolica. Sed longe certiores ſunt duo priores teſtes, quam tertius, quia creatura ſemper manet eadem & ſui ſimilis, nec temere mutatur. Idem enim nunc eſt ordo corporum mundi, qui fuit ab initio, idem numerus ſtellarum, eaedem leges motuum. Deinde conſcientia ſemper eodem modo iudicat iuxta legem naturae approbans recta & damnans contraria. Quare hi duo teſtes dicunt immotum, &, qui vocatur Scriptura Sacra, eſt incertus, obſcurus, flexiloquus, quem alius huc rapit, alius illuc. Non enim congruunt verſiones bibliorum. Multa aliter leguntur in textu hebraico, aliter in chaldaica, aliter in Lutheri germanica

manica interpretatione. Ergo summa est incertitudo Scripturae, & per consequens anteferendi sunt duo testes, videlicet creatura & conscientia ipsi Scripturae. Nihil affingo cuiquam viuo aut mortuo, quia totum colloquium, cuius feci mentionem, exceptum tum fuit à Notariis. Eo etiam impudentiae tum progrediebatur Thamerus, vt diceret non per Scripturam aut colligi ecclesiam, aut monstrari hominibus iter ad aeternam salutem, sed per creaturam & conscientiam. Huc detorquebat Sophistice dictum Christi Marc. 16. praedicate euangelium omni creaturae, id est, ut ipse interpretabatur, per omnem creaturam. Inter alia ita pro concione allocutus est Lutherum: primo docet omnes homines esse natura impios & filios irae, secundo damnas liberum arbitrium; tertio vires humanas, quarto sapientiam, quinto iustitiam, sexto omnem voluntariam religionem, septimo summatim damnas omnia dona corporalia & spiritualia, quasi nihil valeant ad promerendam gratiam & remissionem peccatorum. Postremo solam gratiam sui meritumChristi externum praedicas; in his tamen quam cardinibus versatur tua doctrina; etsi quis ex te quaerat, vnde probas ea, quae dicis esse Christi euangelium? citas vnum testimonium, nempe Scripturam & literam in papyro pictam, quae est muta per se, & in peregrina lingua respondes, quam Tu non intelligis, nisi ab hominibus & quidem inimicis veritatis, h. e. à Iudaeis aut carnalibus grammaticis discas. Non enim licet nobis aliter interpretari verba Scripturae, quam ab istis magistris est traditum. Hunc inquam humanum, imo iudaicum & peruersum sensum praefers

non modo conscientiis, quae sunt ipse Deus reuelatus, & omnibus creaturis, verum etiam reginam statuis omnium Sanctorum & Angelorum. Ita enim paulo ante rationem & causam ostendis tui euangelii, haec inquiens regina debet dominari. Huic omnes obedire & subiacere debent. Non eius Magistri, iudices seu arbitri, sed simplices testes, discipuli & confessores esse debent, siue sit Papa, siue Lutherus, siue Augustinus, siue Paulus, siue Angelus è coelo, neque alia doctrina in ecclesia tradi & audire debet, quam hoc purum verbum Dei, id est, Sancta Scriptura vel Doctores & Auditores cum sua doctrina anathema sunto: en hic ille testis & fundamentum tuae doctrinae, quod nititur in sensu carnali, quem didicisti partim à Iudaeis, partim ab hominibus mundanis. Sed nihil dicam, quod etiam haec ipsa testis, quam citas Scripturam, in pluribus locis apertissime aduersatur tibi, & acrius istud tuum monstrosum dogma confutat quam confirmat. Hoc autem nunc dicam, quod ipsa litera testatur, se solum non posse testari, & expressis verbis te mendacii arguit, nam Deut. 17. & 2 Cor. 13. & Hebr. 10. scribitur: in ore duorum aut trium testium, qui sunt conscientia, creaturae & Scriptura, consistere verbum veritatis, non in vno solo, qui iuxta vulgare dictum nullus est, nec vel ab hominibus recipitur, multo minus in negotio Dei, praesertim si in peregrina lingua loquatur, & sibi non constet, longeque plura contra, quam pro te enunciet. Maior enim pars Scripturae contra ista, quae Tu adstruis, dogmata fortissime militat. Vtri igitur credamus, tibine, qui vnum solum testem eumque incer-

incertum, & tuae doctrinae saepe numero repugnantem adducis, an nobis, qui nihil recipimus aut approbamus, quam quod à tribus testibus certissime sit confirmatum, à conscientia, à creaturis, a sacris literis &c. Hisce heterodoxis in concione prolatis, tum pro concione, tum publico scripto germanico se opposuit Hartman Beyer Pastor Francofurtanus, qui eius in honoribus magisterii competitor Wittebergae fuerat. Francofurto Friburgum abiit in Brisgoiam, vbi diem suum obiit 23. Maii an. 1569.

Thamerum excipit M. Bartholomaeus Meier Alsfeldensis, qui an. 1550. Grammatices & Poëtices, item post Physices Professor, Anno vero 1554. Theologiae Professor principalibus literis renunciatus est. Hic quamdiu vitam Marburgi degit, à Religionis orthodoxia non abiit, nec primis annis, quibus Cassellis Superintendens audiebat. An. namque 1570. in Synodo Marburgensi Catechismum Iohannis Garnerii in loco de Sacra coena vna cum aliis improbauit & nigro theta notauit. Anno vero 1587. circiter libellum de persona & maiestate Christi, item de coena Domini Smalcaldiae inscio illustrissimo Principe Guilielmo emisit, qui cum per D. Iohannem Winkelmannum id resciuisset, omnia exemplaria confiscari & supprimi curauit, praeterea, quae ipse auctor praecepta clanculum sparsit.

Eodem anno 1554. ordini Theologorum annumeratur M. Iohannes Lonicerus Orteranus, hactenus solius linguae graecae Professor, qui annos quatuor vna cum vxore quam Argentinae duxerat, egit ciuem illustris Reip. Argentinensis non inutilem, nec igna-

vum, sed fidelem ac frugi, idque vel inde constat, quod in seditione Rusticana anno Christi 1525. quando panicus quidem terror, improuisus & repentinus tumultus, motus ac concursus in ciuitate oriretur, & magistratus ciues ad arma conuocaret, ipse memor praecepti Apostolici, vt nimirum omnis anima potestati sit subiecta, armatus in aciem intrepidusque prodiit, quo quemadmodum contra portenta mendaciorum diabolicorum dimicabat, ita etiam contra homicidia & seditiosos Satanae furores magno fortique animo ense & hasta pugnaret, fidemque suam vt in toga & pace ita etiam in bello pro defendenda patria suscepto & casu necessitatis sic exigente testatam ac notam faceret. In linguis nulli eo tempore cessit, edidit exegesin Psalterii, in qua super Ps. 110. praesentiam Christi, qua homo est, expresse adstruit. Item Ethicam, Grammaticam Graecam & Compendium Physicum. Integer vitae scelerisque purus & penitus nostra religioni addictus, de Nigrinus in praefat. anticalvinismi, Lonicerus hat D. Hyperio und Orthio auf die Garn sehen müssen. Obiit Marburgi 29. Iunii anni 1569.

M. Iohannes Garnerius Gallus, an. 1560. Calendis Iuliis ad Theologiae Professionem admissus adornavit Catechesin, quae an 1570. in Synodo Marburgensi quoad articulum de S. Eucharistia reiecta est. Fato naturaeque concessit Cassellis an. 1574 die 6. Ianuarii.

M. Wigando Orthio Wetterano, an. 1562. lectio Hebraica & Theol gica commissa est, qui iactis in patria fundamentis huc Marburgi ab Andrea Hyperio

liberas

liberalibus artibus informatus est, Dialectices vero, Rhetorices & Historiarum perfectam propemodum cognitionem indeptus in patriam rediit, vt clarissimum Dn. Iustum Vulteium Ethica & Physica docentem audiret, in quibus cum fundamenta mediocriter iecisset, & disputationibus, quae pro captu illorum adolescentum Wetterae habebantur, ingenium acuisset, de consilio suorum Praeceptorum Argentoratum migrauit, vbi in S. linguam & Theologiae scientiam vberiorem imbibisset, reuocatus est à parentibus, reversus adolescentes in artibus politioris literaturae linguisque priuata opera instituit, tantamque diligentiam adhibuit, ut eius fama etiam ad Illustr. Principem Guilielmum deferretur, cuius celsitudo ipsum filio suo Christophoro Praeceptorem delegit, sed cum iam de certo vitae genere cogitaret, & nihil magis in votis haberet, quam vt toti Reip. literariae prodesset, petiit per literas, vt sibi publice docendi munus aliquod in Academia concederetur; oblata itaque ei fuit professio, ita vt alternis explanationibus sacram Theologiam & sanctam linguam proponeret, verum in maturioris aetatis limine peste, de qua eo tempore ne vllus quidem rumor, inopinate correptus Gosfeldiae in aedibus patris sui Balthasaris obiit an. 1566 die 28. April. anno aetatis 28. cum paulo ante die 27. Ian. vxor, post frater M. Iohan. Orthius & Socrus, mox etiam mater eiusdem ea lue occubuissent, cui iusta exequi alia persoluit Iustus Vulteius Paedagogiarcha, pater Amplissimi & Consultissimi Dni D. Hermanni Vulteii Procancellarii & Collegae nostri honoratissimi, affinis mei aetatem suspiciendi. Soleis erat disputator,

quo

quo disputante nemo erat, cuius oculi animusque admiratione non obstupescerent, summus in Dialectica & Rhetorica artifex, tres linguas, latinam, graecam & hebraeam non minus callebat quam vernaculam, dissensum tamen suum à nostra Religione libere profitebatur, & Caluini partes sequebatur. Antequam alio progrediar, Epitaphium quo Petrus Paganus tumulum eius ornauit, adiiciam:

Quid luges mea fata mi viator?
An nescis per acerba me meorum
Veras funera transiisse ad arces
Omnis laetitiae: Deique coram
Iam cum coniuge, fratre, filioque
Et cum matre pia sacraque casta
Fungi delitiis? dolebis ergo
Mundi fata siniſtra. Nos valemus.

D. Wigando Orthio, agnato suo in professione Theologica & Ephoria successor ab Academia subrogatus est M. Henricus Orthius Callernius anni 1566. die 13. Iunii, qui antehac anni 1645. mense Iunio Philosophiae naturalis, & postquam integrum quadriennium administrator aedium collegii pomaerii, quem Stipendiatorum Ephorum vocant, fuerat, an. 1553. Professor Theologiae designatus est, anno sequenti 1554. Gissam ad functionem Ecclesiasticam abiit, post in inferiorem Hassiam, ex inferiori Hassia an. 1566. Marburgi ad Professionem reuersus, Catechesin Wittebergensem publice Stipendiariis aliisque Studiosis explicauit, in qua tamen dictum Act. 3. quam oportet coelum susciperе &c. ita exponitur, vt exaltationi Christi ad dexteram Dei repugnet, qua de re

re monitus à Theologis in Synodo Marburgensi an. 71. fassus est ignorantiam, eamque imposterum proponere supersedit, satur vitae ex immundo hoc mundo migrauit die 32. Iun. 1575.

D. Iohannes Waltmanshausen vir Nobilis, pius & eruditus anni 1563. mense Iulio publicus Theolog. Professor electus est, qui insalutata Academia discessit & ad suos rediit.

M. Henricus Vietor Fridbergensis an. 1561. sub finem Decembris dialectices Professionem inchoauit an. 1564. mense Aprili in Theologorum subsellia euectus est, Caluino fauit, sine vllius tamen infectatione, vitali lumine priuatus Marburgi die 7. Ian. 1576. à morte ipsi tale positum est epitaphium Marburgi in summo orbis templo. Henricus Vietor Friedbergensis SS. Theologiae Doctor & Professor in Schola primarius & ecclesiae huius minister fidelis in Christo obdormiuit an. 1576. die 7. Ian.

Hic cubat Henricus Vietor, placideque quiescit,
Scripturae Sanctae Doctor pius atque modestus,
Diuini verbi constans & praeco fidelis,
Terra fouet corpus, fama inclyta non morietur
Spiritus in coelo fruitur sed sede beata,
Percipiens verae iam gaudia plena salutis.

Non possum, quin hic, quod an. 1564. contigit, paucis addam. Cum in hac Academia tres Professores Theologiae Candidati, Iohan. Lonicerus Senior, Academiae p. t. Rector, Wigandus Orthius Facultatis Philosophiae Decanus, & M. Henricus Vietor, Facultatis artium Decanus, cuius modo mentionem fecimus, qui omnes legitimum examen & censuram

cum

cum approbatione Cancellarii Academici iam ante sustinuerant, publice & solenniter ritibus & ceremoniis fuerint Doctoralibus insignibus inaugurandi, Theologis vero examinatoribus mortuis nemo in hac Academia superfuerit Theologiae Doctor, qui rite creatoris munere fungi potuerit, ex Academia Tubingensi Theodoricum Snepfium Theologiae Doctorem & Professorem euocarunt, qui die 15. Maii eos, nec prius alio nouo examine instituto SS. Theologiae Doctores Academica solennitate in frequentissimo literatorum conuentu renunciauit.

In locum D. Iohannis Waltmanshausen successit an. 1571. die 17. Iunii M. Daniel Arculatius Cassellanus, qui, vt maiori cum authoritate tum Professionis munere, tum Ephoria perfungi posset, iussu illustrissimorum Principum Hessorum Gradum Doctoris petiit & obtinuit. Commentarium in Iesaiam & in Acta Apostol. Item arcam foederis posthumam, disputationes in Augustanam Confessionem de missa & coenae Dominicae profanatione edidit. Mortuus die 10. April. an. 1596.

M. Nicolaus Rhodingus, natus Dreisae Hessorum prope Zigenhainam an. 1519. Mense Augusto an. 1530. Marburgum missus & traditus in disciplinam Caspari Rodolfi. An. 1533. à Paedagogio exemptus, primam in Philosophia Lauream consecutus M. Petro Plateario Zwicauiensi promotore. An. 1534. m. Septembri in patriam vocatus, vt ludo literario praeesset, cui vocationi paruit, atque operam suam aliquamdiu patriae praestitit, sed sequentis anni 1538. mense Septembri iterato Marburgum se contulit, gra-

rioribus studiis operam daturus, & m. Nou. optimarum artium Magister proclamatus Helio Eobano Hessopoëta charissimo promotore, qui ipsius Erasmi testimonio Homerum ingenio & facilitate non solum aequauit, sed superauit, id quod Terentio acceptum tulit, quem quotannis quinquies ob sermonis puritatem sibi parandam perlegit. An. aetatis 19. Scholae ciuicae, quae à loco coemiteriana vocatur, in hoc oppido praefectus est, cui ad annum 1541. praefuit, ita vt simul Theologos Gerhardum Nouiomagum & Andream Hyperium audiret, quo Louanium inde Dolam Burgundiae profectus est, vbi in Paedagogio dialecticam & graecam Grammaticam Nicolai Clenardi docuit, sed ob Religionem Pontificiam cui Professores Paedagogici subscribere cogebantur, non amplius duobus mensibus ibi substitit, quam ob causam Lutetiam Parisiorum abiit, & ea relicta se in patriam recepit, in qua diu non delituit, verum M. Iohanni Buchio adiunctus fuit, vt cum eo operam suam coniungeret in informandis Celsissimi Principis Philippi quatuor filiis D. Guilielmo, D. Ludouico, D. Philippo & D. Georgio Hassiae Landgrauiis. An. 1549. m. Iunio ad Professionem Rhetorices obeundam Marburgum appulit. Anni 1554. m. Octobri Melsungam inferioris Hassiae oppidum ad Pastoratum capessendum abiit, vbi vnum annum commoratus Marburgum rediit, in locum Iohannis Rhodophantae Pastor substitutus an. 1555. m. Octobri, in quo officio vitam & doctrinam suam publice & priuatim omnibus probauit, ob id ad grauissimas de Religione susceptas consultationes domi & foris est adhibitus: & vt

de

de illis taceam, quae in patria susceptae sunt deliberationes multae, quibus ille interfuit, ad duos celebres conuentus Principum & ordinum Augustanae Confessionis ab Illustrissimo Principe Philippo Seniore,

—— —— quo iustior alter

Nec pietate fuit, nec bello maior & armis.

vna cum Hyperio adductus est, quorum alter Francofurti ad Moenum est habitus an. 1557. quo de materia & forma colloquii cum aduersariis pontificiis mox habendi Wormatiae de Ecclesiarum stabilienda consensione non tantum in doctrina, sed etiam in ceremoniis, nam de Adiaphoris tum feruebat contentio, de libellis, quibus Theologi se impetierant magna cum Ecclesiae offensione, de instauranda in Ecclesiis disciplina: alter Naumburgi in Saxonia an. 1561. celebratus, in quo Electores & Principes Euangelici describi curarunt exemplar Augustanae Confessionis, quae an. 1530. Imp. Carolo exhibita fuerat, & illud descriptum offerebant Ferdinando Imp. sancte affirmantes, se ab illa confessione hactenus nequaquam recessisse, nec recessuros, vt obuiam irent traductioni, quasi in Religione parum constantes essent, quoniam Philippus in recudendis exemplaribus Augustanae Confessionis non modo quaedam, quorum aliqua non quidem maximi erant momenti, mutauerat, sed etiam in Artic. 10. verba: Et improbamus secus docentes, quibus Zwinglii & Caluini doctrina de S. coena exclusa erat, eliminauerat, quod Philippo non licuit absque consensu Electorum & Principum aliorumque ordinum Imperii, qui Augustanam Confessionem amplectebantur; post exhibitionem enim illius non ampli-

amplius erat confessio priuatum scriptum Philippi, sed Electorum, Principum & Ordinum Imperii. Cum Illustrissimis Hassiae Principibus scientia huius Rhodingi Theologica & experientia satis perspecta fuerit, de eorum consensu an. 1575. Calendis Iulii Theologiam in Academia profiteri iussus est, surrogatus in locum D. Henrici Victoris, doctrinae de persona hactenus iniquior, anno 1577, quo conuentus Dreisae ob librum concordiae extraordinarie institutus fuit, aequior factus est, & vna cum D. Aegidio Hunnio, D. Daniele Arcolario, M. Helfrico Herdenio librum concordiae in omnibus approbauit hac subscriptione: Ego Nicolaus Rhodingus omnipraesentiam recipio, hoc est, quod Christus Deus & homo, secundum vtramque naturam propter inseparabilem personae vnitatem, quae nullis locorum interuallis dissoluitur, totus vbique praesens sit, non iuxta localem modum aut rationem huius seculi. In loco 8. de persona Christi me nonnulla hactenus tersisse fateor, sicut Cassellis anno superiori in conuentu aliorum professus sum. Iam vero omnia ita explicantur, &, quae obiici, & dubium mouere possunt ita soluuntur, vt cum Collegis meis hunc quoque sicut omnes alios subscriptione mea approbem. Falso ergo D. Georg. Sohnius in oratione de obitu huius Rhodingi scribit: ipsum nunquam in nostram sententiam de persona Christi descendisse, idque ex Synodi Marburgensis 78. habitae subscriptione, ex literis ad Pantaleonem candidum Superintendentem Bipontinum an. 70. m. Febr. item ex literis an. 80. mense eo quo vitam finiit ad D. Rudolphum Gualtherum, quin imo in Hetero-

doxorum sententiam de sacra Eucharistia consensisse ex literis ad Burkardum Leemannum Ecclesiae Tigurinae Ministrum exaratis probare annititur. At vero legatur & relegatur subscriptio Synodi Marburgensis & literae ad Leemannum datae, si, quod menti Sohnianae conuenit ex iis exsculpseris, victas manus dabo. Epistola ad D. Gualterum data est priuata, subscriptio, quam nos produximus, publica: vtri vero maior fides habenda? Sohnius socienorum suorum ingenium referre videtur, quibus supposititiam manum proferre, aeque nostratium consensum iactare voluptate est, tam facile ergo ipsis hac in re fidem denegamus, quam facile ipsi manum alienam fingere consueuerunt. Fuerit sane Rhodingus multiformi vertumno mutabilior, vel etiam hypocrita, quid causae nostrae decedit? Si nos obtinuerimus, in Hassia publice viguisse nostram doctrinam, sufficit, quid priuatim vnus atque alter senserit non admodum laboramus. Ipse Rhodingus viderit, quo pacto viuorum & mortuorum iudici illusionis huius, si qua fuit, rationem reddere possit, viam vniuersae carnis iamdudum an. 1580. die 23. Sept. ingressus, vir alias doctrina, experientia & linguarum cognitione instructus, apprime etiam poëseos Studiosus; vti testantur Epigrammata, Epithalamia, Epicedia, Propemptica, Gratulatoria, monitoria, & id genus alia carmina fere innumera, quae in lucem edidit, inter quae etiam illa quae an. 49. vno libello comprehensa chalcographiae subierit, quae in catalogo librorum prohibitorum à Concilii patribus publicato postea damnata sunt.

M. Ge-

M. Georg. Sohnius Rosbacensis an. 1575. sub finem Aprilis, facto prius periculo in explicando Symbolo, Professor Theologiae & hebraeae linguae declaratus est, verum ob contentionem, qua cum Reu. & celebertimo Theologo D. Aegidio Hunnio de persona Christi, praedestinatione & Eucharistia acerrime decertauit, Marburgo abire iussus Heidelbergam, vbi anno 1584. die 18. Iulii sub initium professionis orationem de studio indagandae veritatis habuit, contendit, ibidem an. 89. die 22. April. vita defunctus, cuius Disputationes de plerisque fidei articulis Marburgi & Heidelbergae habitae, oratio in obitum Nicolai Rhodingi, de studio indagandae veritatis, libri duo de verbo Dei, delineatio methodi Theologiae, methodus Theologiae plene conformata, idea locorum communium, Exegesis Augustanae Confessionis, interpretatio Scholastica & Theologica super selectos aliquot Psalmos Dauidis typis exscripta sunt. Iam ad Theologum de Ecclesia Christi optime meritum delabor, in cuius laudibus recensendis si vel maxime horam insumerem, oratio mea necdum meritis eius responderet, Hunnium puto, Clarissimum Ecclesiae lumen. Ac cum patientia vestra abuti nolim, laudes eius & reliquorum, qui supersunt, vitam & literariam operam leuiter attingam, vtpote quorum fama adhuc recens, Winckelmanni elogia nuperrime à me hoc ipso in loco enarrata, Mentzeri vero mox producenda.

D. Aegidius Hunnius Sueuus, anni 1576. die 5. Augusti Professionem Theologicam hic inchoauit, quam etiam magno cum omnium applausu continua-

vit ad an. 1592. mensem Aprilem, quo Wittebergam migrauit, vir talis & tantus, qui multo maior est, quam vt à me satis pro dignitate possit tractari, quod dum profero, incidit mihi in mentem Alexandri postulatum, quo sibi nonnisi à praestantissimo artifice Lysippo statuam fingi voluit, & subvereri occipio, ne viri huius excellentia & merita conatum meum respuant, quapropter vnum duntaxat eloquar. D Hunnius Lumen Ecclesiae clarissimum, columen patriae firmissimum, humanam conditionem effugere nesciuit, verum ad instar omnium hominum vitam cum morte commutauit an. 1603. mense Aprili die 4.

Cum D. Aegidius Hunnius à Wittebergensi Academia Professor exposceretur, Illustrissimus Princeps Ludouicus Senior in eius dimissionem consentire noluit, nisi certo Celsitudini ipsius constaret de Winckelmanno successore, quam conditionem expleuit Celsissimus Heros Guilielmus Landgrauius & D. Ioh. Winckelmannum concionatorem suum aulicum an. 1592. mense Maio Marburgum vt Theologiam in Academia profiteretur misit, qui an. 1551. Hombergae Hessorum à piis parentibus prognatus, in Schola patria & Alsfeldiana liberis initiatus, in Paedagogio vlterius progressus, an. 1570. prima laurea à M Petro Nigidio Seniore coronatus, an. 1572. Magisterii honestamento à Cl ICto D. Bernardo Copio adauctus, an. 1573. Scholae patriae praepositus, mox Stipendiariis Maior, quem vocant, praefectus, an. 1580. iter Basileense ingressus, vt multiplici rerum cognitione instructior, vsu prudentior & consuetudine

dine humanior rediret, an. 1581. titulo Doctoris Basileae à D. Vdalrico Coccio exornatus, eodem anno Cassellas ad officium concionatoris aulici vocatus, & an. 1592. tertia post festum Trinitatis septimana Professionem Theologicam in hoc athenaeo auspicatus est, eique praefuit ad a. 1605. quo Professione à se abdicata Giſſae sedem fixit, ibidem Professoris & ab an. 1612. Superintendentis officio functus, posteaquam vero Illustrissimus & Celsissimus Princeps ac Dominus Ludouicus iunior p. record. vrbem hanc cum Superioris Hassiae Principatu ex sententia Imperatoria sibi adiudicatam occupauit, Celsitudinem ipsius Winckelmannus huc ex mandato secutus, religionis restaurationi praefuit, remotis Pastoribus heterodoxis, Dominica Palmarum primam concionem & in officium professorium paulo post restitutus publicas praelectiones & disputationes habuit. Verum cum ob senium Giſſae vitam finire firmiter statuerit, Illustrissimus Princeps consensit, vt Giſſae officio Pastoris & Superintendentis vacaret, & per occasionem huc profectus disputationibus praesideret, & lectionibus publicis studiosam iuuentutem eruditet, quod & pro virium facultate sedulo fecit, vsque dum an. 1627. die 13. April. animam suam Deo reddidisset, Vir Nestoreis dignus annis ob pietatem in Deum, ob candorem erga suos Collegas, ob ingenii acumen, quod in conversatione experti sunt Christophorus Pezelius Bremensis, Antonius Sadeël, Casparus Pincierus medicus, M. Eisenbergius, & alii tum Theologi tum Politici, cum quibus ita contulit Cassellis, vt ipsi etiam fassi sint, ipsum suo loco satisteciſſe ob rerum E-

siasticarum & Academicarum experientiam, quam ex Ecclesiarum inspectione & Rectoratu Academico, quam Marburgi bis, Gissae vero ter administrauit, ob indefessum laborem, quo Commentarios in duodecim Prophetas minores, in Lucam, in Marcum, in Epistolam ad Galatas, in Epistolam Iacobi & vtramque Petri, conciones connubiales, funebres, in Euangelia dominicalia, aliaque Scripturae dicta, Disputationes de praecipuis Christianae Religionis articulis, scriptum polemicum contra Theodoricum Cyneum, & modestam responsionem ad reconciliationem rei Sacramentariae elaborauit, & ob concionandi donum gratum & auditorum animos penetrans: cum enim in peccata inueheretur (inuehebatur autem saepius) licet maxima seueritate vteretur, vt dixisses cum verius quam Periclem βροντᾶν καὶ ἀστραπὴν δεινὸν κέραυνον ἐν γλώσσῃ ἔχειν. Auditores tamen eum deamare non desistebant, quin & ipse grauitatis erat memor, nec munus arguendi peccata in maledicendi licentiam conuertebat: quod si animos pauidos erigebat, ab ore eius melle dulcior fluebat oratio, inde eloquentia eius praestabat facundiae Ciceronis vel Demosthenis, eo quod ad hunc vnum scopum tendebat, vt grata Deo diceret.

Professionem Theologicam & Ephoriam ex obitu D. Danielis Arcularii vacantem accepit M. Balthasar Mentzerus natus Allendorffii ad Salinas Hassiacas, die 27. Febr. an. 1565. an. vero 1580. ad Scholam Hirzfeldensem missus, anno vero 1581. mense Aprili Marburgum, quo Baccalaureatus & an. 1584. die 17. Decembris Magisterii insignia reportauit, an. 1585. Prae-

Praeceptor priuatus & Inspector, qui maior vocari consueuit, Stipendiariorum constitutus, quo in officio suam industriam ita omnibus probauit, vt Professores Philosophiae eum quandoque sibi in lectionibus publicis substituerint. An. 1588. Kirrorfiam ad ministerium Ecclesiae, an. 96. Marburgum reuocatus, an. 1600 Doctor Theologiae creatus Promotore D. Iohanne Winckelmanno. Eandem sortem an. 1605. in religionis reformatione & an. 1620 in religionis restauratione cum Winckelmanno expertus est, & quamuis doloribus podagricis diuexatus fuerit, indesinenter tamen in vtilitatem scholarum laborauit, publicas lectiones habuit, & disputationibus praesedit, donec ann. 1627. die 6. Ian. animam exhalaret, vir de Ecclesia meritus & Antagonistis suis Sadeeli Martinio, Schoenfeldio, Eilsheimio, vtrique Crocio, Steinio, Appelio, Pistorio, Paderbornensi Iesuitae & aliis, cum quibus decertauit, probe notus.

D. Iohannes Moltherus, Battenbergensis Hassus, vna cum D. Winckelmanno & Mentzero an. 1594. Theologiam & Hebraeam linguam professus est ad an. 1599 quo Fridbergam ad munus ecclesiasticum suscipiendum abiit, reuocatus in religionis reformatione an. 1606. Marburgum, vbi paucos ante annos mortuus est, qui edidit libellum obstinationis Iudaicae.

In locum D. Moltheri successit M. Iohannes Scholius Battenbergensis Hassus, an. 1600. die 4. Ian. post reformationem vero Marburgensem an. 1606. Ecclesiae Fridbergensi suam addixit operam, ibi vita defunctus an. 1608. Vere hic vir fuit in tantum bonus, vt

de eo recte vtar versu Aeschyli, qui, cum in theatro Amphiarao recitaretur, tacito populi nutu ad Aristidem est accommodatus.

οὐ γὰρ δοκεῖν δίκαιος, ἀλλ' εἶναι θέλει.

Hic orationis meae filum abrumpam, silentio inuoluturus D. Georgium Schoenfeldium, D. Casparum Sturmium, D. Raphaelem Eglinum, D. Iohannem Crocium, & D. Georgium Crucigerum, qui ab an. 1605. quo Illustrissimus & Celsissimus Princeps noster beatiss. recordationis ab Academiae huius administratione exclusus fuit, religionem ab Augustana Confessione dissentientem professi sunt, & eos ipsorum loco, qui in Academia Gissensi an. 1607. ob praedictam exclusionem erecta interea temporis coelestem doctrinam pure tradiderunt, puta D. Henricum Eckardum, Wetteranum, D. Christophorum Helvicum, Sprendlingensem, D. Casparem Finckium, Gissensem, D. Iohannem Gissenium, Osnabrugensem, & D. Iustum Feurbornium, Heruordianum, productus. Sed nec hos sermone prosequi tempus patitur, quapropter vela Orationis meae contraham, vnicum hoc subiungendo, quod Doctorum horum labor in Domino peractus non fuerit frustraneus, quandoquidem multos viros Ecclesiae Christianae admodum proficuos & inter hos in Academia Marburgensi triginta & vnum, in Gissensi vero sedecim Theologiae Doctores crearunt. Det Deus T. O. M. vt nos quamdiu superstites fuerimus, & successores nostri magnorum Ecclesiae, Reip. & studiosae iuuentutis emolumento centenarium secundum transigant, cumque transactum

actum hi laetius, quam nos vndique bellicis tumultibus impetiti, celebrent.

Tu quisquis es, qui è nostra facultate in anni secularis secundi festiuitate verba facturus es, nostris manibus bene precare, nostrique iucundam recordationem renoua & posteris commenda.

O omnipotens, aeterne, & viue Deus, te ex intimis cordis nostri penetralibus rogamus, vt Ecclesiae variis procellarum fluctibus diu agitatae tuta alcedonia praebere, eique sinceris verbi praeconibus prospicere, Illustrissimum & Celsissimum Principem, Principem nostrum vna cum Illustrissima & Celsissima Coniuge, Illustrissimis, Fratribus, Celsissimis Cognatis, totaque Familia Hassiaca sub vmbra alarum tuarum tutari, aetatis longitudine beare, in vera fide conseruare, orationis postulata concedere, Academiae nostrae incrementa largiri, & pacem è patriae limitibus profugam reducere, nostra peccata nobis condonare & omnia mala, ceruicibus nostris imminentia clementissime auertere velis.

DIXI.

VIII.

Von dem Ursprung der Herrn Fürsten und Grafen von Löwenstein und Wertheim / zur Erläuterung einer wichtigen Prätension.

Virgilius:

— — Si quid veri mens augurat, opto.

§. I.

WAs ich vor eine Prätension/oder Rechts-Streit/ meyne; dasselbige verstehet ein jeder der Deutschen Sachen kundiger Leser / ohne mein Erinnern. Nun ist es gar meine Sache nicht / in fremde Händel mich zu mischen / noch weniger einen füreiligen Ausspruch darin zu thun. Nachdem aber ein hoher Patron mir auferleget / Ihme die hievon habende Nachrichten zu geschwinder und gleich brauchbarer Einsicht einzusenden / anbey mein ohnvorgreiffliches Davorhalten sogleich beyzulegen. Als bin ich gemüßiget worden / meine habende wenige Nachrichten zuförderst zusammen zu bringen / zugleich aber in dieser Sache weiter nachzuforschen. Dabey ich jedoch bedauren muß / daß mir noch zur Zeit des **Matthias von Kemnaten Beschreibung der Geschichte** Friderici Victorioſi, abgehen / beyorab solche bißher noch nicht in dem Druck erschienen; wie ingleichen die Anmerckungen des **Thomas Hubertus Leodius** übey die **Geschichte des Churfürsten Friederichs des**

Sieg-

Sieghafften mir ermangeln / massen er deren folgender Gestalt Erwehnung thut in seinem chronico breui ciuitatis Heidelbergae. Anno clɔ cccc LXII. p. 302. Fridericus I. Palatinus elector victis captisque apud Seckenheim tribus principibus sibi inique aduersantibus, triumphans eos Heydelbergam duxit, & pro merito tractauit. Vide *Trithemium* in eius *gestis*, & quae ibi plura annotauimus ad pag. 26.: Sodann fehlet mir des **Michael Bojemus/ Pfalzgrav Friederich des Sieghafften Leben/ Reimenweisse beschrieben**/ welches ebenfalls nur eine Handschrifft ist. Nicht minder eines unbekannten Autoris **Leben und Thaten Friederich des Ersten / Pfalzgrafen und Churfürsten**/ mir annoch abgehet/ welches ebenmäßig eine Handschrifft ist/ und davon der berühmte Herr Professor **Joannis** in der **Vorrede** über des **Daniel Pareus** historiam Bauarico-Palatinam p. 35. 36., nicht minder der **Marquard Freher** in denen Anmerckungen über das Leben dieses Churfürsten/ welches er aus dem **Trithemius** zusammen getragen hat/ des mehreren nachgesehen werden können.

§. II.

Ob nun zwar dieser Churfürst Friederich/ ein Sohn des Pfalzgrafen Ludewigs/ des Bärtigen/ und ein Enckel des Kaisers Ruprechts/ in den Geschichten bekannt genug ist/ auch vieles von ihm zu lesen ist. So seyn doch die Geschichtschreiber darin nicht einig; ob die Clara von Tettingen seine Gemahlin gewesen / oder nicht? Nicht minder ob sie Adelichen

oder

oder gemeinen herkommens sey? Zum Beweiß dieser historischen Streit-Fragen können viele Geschichtschreiber dienen / deren Meynung / zur geschwinden Nachricht ich hier mittheilen will. Und dieweilen zum ersten der berühmte Paull Hachenberg / so an dem Hof des Churfürsten Carl-Ludwigs gelebet / welcher ihm seinen Chur-Printzen / den nachmahligen Churfürsten Carl / anvertrauet hatte / das Leben mehr-hochangezogenen Churfürsten Friederichs des I. unter folgendem Titul beschrieben: PAVLLI HACHENBERGII historia de rebus gestis ac vita Friderici Palatini electoris, vulgo dicti Victorioſi, variis ex Scriptoribus collecta, & in octo libros digesta. Wie solches der Herr Archivarius Kuchenbecker an das Licht gestellet. Die Worte lauten also:

§. III.

PAVLVS HACHENBERG lib. VI. ad an. 1462. in *annalibus Friderici I., Palatini*, in principio.

Post bellorum magnorum curas, quum fortuna se submitteret Palatino, victique hostes imperio eius succumberent, intercessit vnus amor, magnumque illum & triumphantem animum inuasit. Nimirum hic Deus ingentes plerumque & excelsos animos exercet, qui quanto fortiores, tanto procliuiores in amorem prolabuntur, tanquam hoc vno demonstrandum esset, quod humanae fragilitati subiacerent. Pulchra tamen labes, modo labes vocanda est, quum nulla hinc populis calamitas imponatur, & illorum plerumque animi manſuetudine & clementia emolleſcant, quos amor blandiſſima illa face accendit. Sed Friderico obstabat iurgmentum, quod nepoti Philippo dixerat,

ne

ne vitam relinqueret caelibem, aut pari summatique connubio sese alligaret. Quaesitum igitur remedium est, quo & rigorem sacramenti mitigaret, & animo suo obsequeretur, visumque datae fidei obtemperatum, si sublato inuidendo matrimonii nomine, mulierem stirpis humilioris in lectum assumeret. Erat in aula virgo, aetate florens & forma insignis, Clara a Tettingen dicta, quae desiderium aestuantis accendit, eam in societatem thori recipit & secum iungit. An cum illa in manum conuenerit coram Sacerdote, & quando id factum sit, incompertum habeo. Triplex certe apud auctores opinio est: vna, quod matrimonium clandestine contraxerit. (TRITHEM. *chron. Ducum Bauariae* p. 118.) altera, quod instante demum morte TETTINGAM vxorem appellauerit (SALMVTH, *resp. iur. de matrim. Princip.* m. 80.) tertia, quod Praesulibus Wormatiensi & Spirensi praesentibus illam sollenni sibi modo desponsauerit (Scriptor *Stemmat. Comitum Leonst.* p. 5.) Sunt, qui illam stirpe equestri oriundam ferant, genusque ex Sueuica Tettingensium familia deduxisse (Scriptor *Stemmat. Leonst.* cit. l. d.) quanquam hoc adulationi scriptorum datur, qui, vt origines Leonsteniorum Comitum augustiores facerent, consecrarunt maternum genus, & ad equestrem stirpem prouexerunt. Intelligo, in epistola quadam Friderici illam vocari cantatricem; quae fortasse voce suauissima, vti cantus saepe efficacissimum amoris lenocinium est, heroem curis fluctuantem & maestum recreauit & simul incendit. Nec sum ignarus, quibusdam auctoribus narratum, illam plebeia e gente natam, origines suas ad pagum

Tettin-

Tettingam retuliſſe, vnde & nomen puellae remanſerit. Sed ſiue illa nobilis, ſiue plebeia fuit mulier, parum intereſſe puto, quum & magnis Principibus frequens, quaerere in extrema plebe, quod diligant. Mentes illae generoſae & ardtiae ſi in amorem labuntur, ſaepe dominatum ſplendorem, ſuperbiamque fugerunt, amplexusque ſuos in ancillarum humilitatem miſerunt, nec puduit illos tranſilire ad plebem, quibus egeſtas, aut domeſticae leges properare ad liberorum fulgorem inuidebant. Et hercule, nihil Achillis laudibus detractum eſt; quod Briſeidem ancillam deperiret, poſitisque armis, oſcula ſeruae ignobilis ſumeret.

Sed Fridericus ex Clara Tettinga duos filios, Fridericum atque Ludouicum procreauit: quorum ille ſacris initiatus, vitam praematuro exitu finiuit; hic ſtirpis Leonſteniae auctor, ampliſſimam progeniem edidit, quae noſtro tempore in familiam Werthemiam, Rupefortenſem, Montacutenſem, & Virnenburgiam ſe diffudit. Hi habiti & appellati Comites ſunt, quod ignobilitas materni generis titulum principalem denegaret. Vt tamen ex dignitate genitoris vitam agerent, iis magnus ager trans Rhenum datus eſt, & Scharfeneckum, Weinsberga, Neuenſtadium, Meckmühlum, Vtzberga atque Vmſtadium tradita, in quae deinde teſtamento quoque publico immiſſi ſunt. Sed Philippus Palatinus, quum Fridericus obiiſſet diem, ea loca recepit & per ſpeciem mutationis Comitatum Leonſtenium ſubſtituit, ratus id quod erat, patruum nimis laute liberis ſuis proſpexiſſe. Magnam haec familia ſibi gloriam armis comparauit,

ravit, & celebre per Germaniam nomen obtinuit, quod minus mirandum existimo, quum imagines maximi genitoris intuerentur, animosque rebus gestis tanti Principis inflammarent. Visi tamen nimium paterni generis fuisse memores, quum aliquanto vastas cogitationes ad Electoratum Palatinum adiicerent, tanquam Friderici testamento scriptum esset, vt si aliquando Philippi nepotis deficeret progenies mascula, omnis tum hereditas ad sobolem suam, Comites Leonstenios, deuolueretur. Qua tamen praetensione paucos ad inuidiam & protestationem irritarunt, quum eorum vis non timeretur; irridentibus etiam ambitiosum votum Palatinis, quasi homines noui maternum genus obliti essent.

§. IV.

Der berühmte Geschichtschreiber und Abt/ Johannes Trithemius führet zum andern hievon in seinem chronico ducum Bauariae & comitum Palatinorum: ad Philippum, Palatinum comitem, principem electorem, operum historicorum, parte prima, pag. 118., edente MARQVARDO FREHERO, Francofurti clɔ IɔCI., fol., folgende Gedancken:

Fredericus comes Palatinus Rheni & dux Bauariae, tertius Ludouici cum barba filius, frater Ludouici supradicti principis, *non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit.* Filios tamen duos genuit ex quadam Clara *, quorum primus Fredericus in ecclesia Spirensi canonicus fuit, secundus Ludouicus comes in Lewenstein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium in facie ecclesiae clandestine contraxisse. Et quia gesta

&

& bella huius Frederici nota sunt omnibus, silentio transibo.

Auf den Rand setzet ermeldter Ausgeber / der Freher / dieses: Fridericus bellicosus, vid. AENEAS SYLVIVS (*) in *Europa* cap. XXXX. & *epistola* CCCI. Und weilen der angezogene Trithemius den Nahmen der von ihm bemeldeten Clara nicht ausgedrucket; so mercket er durch den * solchen an / und setzet Dorrin hinzu.

§. V.

Nur benannter Abt Trithemius schreibet in dem chronico monasterii Sponheimensis, ad annum clo CCCCXXXVII. pag. 358. *operum*, secundae partis, eiusdem editionis: ferner also:

Secundus filius Ludouici barbati fuit Fridericus ille dux potentissimus, qui post obitum fratris fuit tutor Philippi clarissimi, qui *non duxit vxorem*, de quo etiam postea dicemus.

Nach-

(*) Allein der Aeneas Sylvius erwehnet weiter nichts/als folgendes/ in angezogenem Werck de statu Europae sub Friderico III. capite XXXIII. bey dem Marquard Freher/ tomo II. scriptorum rerum Germanicarum p. 132. editionis Argentoratensis clo Io CCXVII. curante Cl. STRVVIO: Mortuo Ludouico Palatino, qui relictam Ludouici regis Cypri vxorem duxerat, filium ex ea natum infantem adhuc Fridericus frater eius, consentientibus terrae optimatinus arrogauit, gubernationem prouinciae tanquam domibus accepit. Electorem Imperii se dixit, caelibatum perpetuum promisit, nec arrogato filio, vxorem ducens, praeiudicium faceret. Rogatus Nicolaus Pontifex quintus id genus adoptionis confirmauit: recusauit Fridericus Imperator, saepe multumque requisitus,

Nachdem mir eben/ durch die Gütigkeit des gelohrten Herrn Licentiaten/ **Johann George Starcken**/ zu Franckfurt/ die res gestae Friderici Palatini, welche der berühmte **Marquard Freher** aus dem mehr angezogenen Abt **Trithemius** zusammen gelesen/ zu Handen gekommen. So füge dieses Worte sowohl/ als jenes Anmerckungen hieran:

IO. TRITHEMIVS *de rebus gestis Friderici Palatini Electoris, eius nominis primi, victoriosi vulgo dicti*, Heidelbergae 1602. 4. editore M. FREHERO. Et in eiusdem Script. rerum Germanicarum Tomo 2. sub titulo: Historia belli Bauarici, ad an. 1437. prioris edit. p. 5. posterioris p. 328.

Cuius (Ludouici pii) frater, secundo genitus Ludouici Barbati, FRIDERICVS *non duxit vxorem*, ne principatus iteraretur diuisio: genuit tamen ex *nobili* quadam *foemina* filium, nomine Ludouicum, qui hodie Comes est in Lebenstein, cuius matrem (*vt ferunt*) priusquam moreretur, in facie Ecclesiae duxit vxorem.

Idem ad an. 1449. prioris ed. p. 6. posterioris p. 329.

Moriturus autem Ludouicus ipse princeps Christianissimus, filium suum memoratum vnigenitum Philippum, vxorem quoque Margaretham, & omnem principatum suum, FRIDERICO fratri suo commendauit, *qui non habuit vxorem*, &c.

Idem ad an. 1452. prioris ed. p. 7. posterioris p. 329.

Causam belli (contra comites de Lüzelstein) quantum possumus, breuiter dicemus. Ludouico Pio Comiti Palatino Rheni patre Philippi viam vniuersae carnis ingresso, FRIDERICVS frater, *qui erat*

sine vxore, consensu procerum curiae Palatinatus, auctoritate quoque & confirmatione sedis Apostolicae, tutor infantis Philippi constitutus est: &c.

Idem ad a. 1474. pag. prioris edit. 59. posterioris 353. Hoc anno Philippus Comes Palatinus Rheni, Bavariaeque Dux, Ludouici Pii Principis Electoris quondam filius, vxorem duxit Margaretham Ludouici Ducis cognomento Diuitis filiam, sororem Georgii diuitis: & in oppido Amberg nuptias in dominica Quinquagesimae solenni pompa celebravit, anno aetatis suae vicesimo sexto. Ad regimen tamen paterni principatus, quamdiu vixit FRIDERICVS, patruus, non peruenit. Superuixit autem post eius coniugium tutor ipse Fridericus annis tribus.

Idem ad an. 1477. pag. edit. prior. 60. poster. 354. Anno duodecima die mensis Decembris obiit Fridericus Comes Palatinus Rheni &c.

§. VI.

Hierüber hat der MARQVARDVS FREHERVS in *notis & additionibus*, (vbi paginae in priore additione non sunt notatae, sed tantum in singulis notis paginae principalis tractatus notantur.) poster. edit. p. 357. folgendes niedergeschrieben:

p. 1. pr. p. 327 post. } (*Trithemio scriptore*) Hic familiam Palatinam, cui multum debuit, quantum potuit, calamo suo exornare studuit. Extat eius *Chronicon successionis Ducum Bauariae & Comitum Palatinorum*, ad Philippum Palatinum Principem Electorem, iussu illius scriptum: quod cum aliis eius operibus historicis nuper recusum est. Scripsit etiam

De

De origine, Regibus ac Ducibus Bauarorum, simul & Comitum Palatinorum & Spanheimensium, libros IIII. ad Iohannem Comitem Palatinum, & in Spanheim, apud Symeren residentem. Si fidus est catalogus operum eius Polygraphiae praefixus: nam in Epistola ad Rogerium Sicambrum (quae inter familiares est num. 51.) scripta anno M D VII. qua omnes eius lucubrationes enumerantur, nulla huius operis mentio. Friderici porro Palatini Electoris laudatissimi Principis, praeter quae de eo in breui illa Genealogia strictim notat, res gestas in Chronico Spanheimensi per annorum seriem cum cura consignauit: postea tamen etiam copiosius & accuratius, in repetita elaboratione Annalium Hirsaugiensium, quos anno M D XIIII. in Abbatia sua Herbipolitana de nouo recoxit, & in tantum amplificauit, vt duobus praegrandibus voluminibus descripti, quadruplum primae editionis, quam solam hactenus vulgatam habemus, conficiant. Inde nos ista excerpsimus, cum beneficio Illustrissimi principis Ducis Iohannis Palatini Rheni, eos libros precariò teneremus: ne forte Lector putet, peculiarem fuisse à TRITHEMIO libellum Friderico tributum. Habuit tamen etiam proprios rerum suarum scriptores Princeps noster, vernaculo sermone vsos. Inter quos duo eximii fuerunt, vnus MATTHIAS de KEMNATEN, Theologus, Principis Capellanus, & (vt TRITHEMIVS pag. 33. meminit) Mathematicus: alter MICHAEL BOHEMVS Weinspergensis Poeta: quorum ille prosa, hic rhytmis Teutonicis, vterque ab origine Palatinae stirpis exorsus, Friderici huius gesta diffusè & copiosè

celebratunt, qui in archiuis Palatinis adhuc conſeruantur. Eorundem geſtorum diuerſae etiam Epitomae, incertis auctoribus, circumferuntur. Quae omnia partim à clementiſſimo noſtro Principe Electore Friderico III. benignè ſuppeditata, partim ab amicis vltro oggeſta cum diligenter inſpexiſſem; deprehendi iis ipſis adiutum Trithemium, qui proximè ab illorum ſcriptorum aeuo abfuit, iſta ſua concinnaſſe.

Pag. 367. idem FREHER. Et ne hos Principis filios ſilentio praetereamus, elogium eorum tale in eodem codice reperimus:

Iam Palatine Comes, fortis Leo, maxime Princeps;
Indoles ecce volat paſſim diuina per orbem
Natorum iuuenum, Friderici cum Ludouico.
Corporis effigies reſplendet Apollinis inſtar:
Ingenium procax, ſtudii praeclara cupido,
Ingenui mores, induſtria nobilis, illos
Condignos laude facit & ſuper aethera tollit:
Praeferti reliquis iubet & fama reuereri.
Hi mox, vt fas eſt, auſcultant iuſſa magiſtri,
Semper eos habiles ſpectati ſufficientes,
Vberibus multum doctrinis erudierunt:
Quae ſunt venturae virtutis idonea ſigna,
O laetare parens, cuius & ſtirpe creantur
Filioli tales, quorum molitur vterque
Virtutes patrias amplecti. Iam Leo plaude.
Vos teneri iuuenes diui curate parentis
(Namque decet) iuſſa cum fronte capeſſere laeta,
Sicut coepiſtis ſtudioſi pergite: rurſus

Pergite

Pergite solliciti crescentes tempore floris.
Nouit enim senium, iuuenilis quod capit aetas.

Horum TRITHEMIVS ita meminit in Genealogia Palatina: Fridericus Comes Palatinus non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit: filios tamen duos genuit ex quadam Clara (Dettin cognomen fuit) quorum primus Fridericus in Ecclesia Spirensi Canonicus fuit, secundus Ludouicus Comes in Leuuenstein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium (forte ad morganaticam) in facie Ecclesiae clandestine contraxisse. Quod & tetigit supra pag. 5. Eius Friderici Canonici Epitaphium iuxta paternum visitur tale: Anno Domini MCCCCLXXIII. ipso die Galli obiit venerabilis & nobilis dominus Fridericus, Illustrissimi Principis & Domini, Domini Friderici Comitis Palatini Rheni, Ducis Bauariae, S. Rom. Imperii Archidapiferi ac Principis Electoris filius legitimus, Ecclesiarumque Wormatiensis & Spirensis Canonicus: cuius anima requiescat in pace.

Idem FREHERVS pag poster. ed. 370.

Pag. 61. pr. edit. } *Sub marmore coelato,*) Quod
Pag. 354. posterior. } monumentum etiamnum extat, & dignum sane visu. Ipse Princeps in habitu electorali, imperiale pomum dextra tenens, Leonem suppedaneum habens, supernè in saxo eleuato & quatuor columellis sustentato conspicitur: in saxo autem inferiore quod terrae incumbit, sceleton hominis osseum faberrime scalptum, mortalitatis etiam maximorum Principum nos admonens. Inscriptio Heroe

digna per saxi superioris circuitum legitur talis: FRIDERICVS. BAVARIAE. DVX. COMES. RHENI. PALATINVS. SACRI. ROMANI. IMPERII. ELECTOR. SALVS. PATRIAE. PRAEDONVM. FVLMEN. TREIS. ILLVSTRES. HOSTES. VICIT. PRINCIPATVM. AVXIT. ET. PIE. VIVIS. EXCESSIT. ANNO. CHRISTI. MCCCCLXXVI. PRIDIE. IDVS. DECEMBRIS. FVIT. EIVS. VITAE. SOCIA. VIRTVS. GLORIA. MORTIS. COMES.

§. VII.

Daß mehrerwehnter Churfürst Friederich keine Gemahlin gehabt habe; solches behauptet viertens auch der ehemalige Licentiatus medicinae, Professor historiarum & poeseos auf der Universität Jena/ Elias Reusner/ in seinem genealogischen Werck/ oder wie er es nennet: Βασιλικῶν opere genealogico catholico de praecipuis familiis imperatorum, regum, principum, aliorumque procerum orbis Christiani, Francofurti clɔ lɔ LXXXXII. parte secunda pag. 216.

(Fridericus Victoriosus, tutor & electoralis Palatinatus administrator) obiit anno Christi clɔ CCCC. LXXVI. pridie Id. Decembr. quinquagenario maior anno vnico. Sepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum, relicto F. naturali.

LVDOVICO comite in Lewesteyn, patre Ludovici & Friderici.

§. VIII.

Vorbemeldter Reusner meldet an einer andern Stelle/ nemlich in dem Βασιλικῶν operis genealogici auctario, partis secundae paralipomenis pag. 178.; auf

auf einer genealogischen Tabelle derer alten Pfaltzgrafen und Churfürsten:

Ludouicus II. elector.

Ludouicus III. elector. — Philippus, elector.

Fridericus victoriosus tutor & administrator electoratus Palatini, obiit Anno Christi clo CCCCLXXVI. 12. Decembr. ἄγαμος.

Sothanem Reusnerischen Angeben ist nicht allein fünftens noch vor kurtzem gefolget der seelige **Johann Hübner in der Einleitung zu dem zweyten Theil seiner genealogischen Tabellen** p. 30. „Der jetzt„ erwehnte Churfürst Fridericus Victoriosus hat mit „ Clara von Tettingen einen **natürlichen Sohn** ge„ zeuget / Nahmens Ludouicum, dem gab er die „ Grafschafft Löwenstein.„

sondern auch sechstens der Chur-Pfältzische Geschichtschreiber **Carl Ludwig Tolner** in der historia Palatina, davon ich unten §. 17. einen unbekannten Umstand beybringen werde.

§. IX.

Wir wollen nun siebendens sehen / was der überall bekannte Publicist / **Johannes Limnäus** in dem ersten Theil seines Anno 1640 zu Straßburg herausgegebenen iuris publici, und dessen fünfften Buchs vierten Hauptstück pag. 105., vor eine Meynung heget. Er spricht: Ludouicus barbatus - - - - filios tulit 1) Ludouicum mitem - - 2) Fridericum Victoriosum, natum anno clo CCCCXXV. Kal. Aug. tutorem & electoralis Palatinatus administratorem; - - - -.

Reliquit *filium naturalem*, Ludouicum, comitem in Leuenstein, patrem Ludouici & Friderici.

§. X.

Johannes Nauclerus vol. III. *chron. generalis*, 49. pag. 471. ist achtens wegen dieser Sache zweiffelhafftig/ indem er in folgende Worte ausbricht: de coelibatu non est clarum, quum postea vxorem duxisse feratur. Der ehemalige Heidelbergische Professor und nachherige erste Syndicus zu Franckfurt/ **Johann Wolffgang Textor** meldet neuntens titulo XIII. numero CLXIV. pag. 764. seines iuris publici statuum imperii: Loewensteinii comites & Wertheimenses, qui hodie sunt, Palatinam agnoscunt originem, atque a Friderico Victorioso, comite Palatino, per matrimonium Clarae a Tettingen ad *morganaticam*, vt vocant, contractum, descendunt.

Nicolaus Myler von Ehrenbach in gamologia personarum illustrium, capite VI. §. XII. p. 167. zehlet zehendens diese Ehe auch unter die/ so ad morganaticam gehören. Ita Fridericus Palatinus elector cognomine victorioſus in anno clɔ CCCC LXII. vxorem duxit ad morganaticam donationem, quandam virginem nobilem de Tettingen. Ne autem diuisio Palatinatus reiteretur, agnato & filio suo adoptiuo Philippo, omnes ditiones reliquerat: ex suo autem thoro natis filiis assignauit solum quasdam dynastias, quibus nec vti licebat titulo principis.

§. XI.

Der gleichmäßige zu Heidelberg vormahls gestandene seelige **Henrich von Cocceji**/ in der Disputation de lege morganatica, welche die 93te seiner zusam-

menge-

mengedruckten Disputationen ist / und in deren ersten Band stehet / behauptet dieses eilftens Sectione V. §. 5. p. 1154. vel si alia grauis cauſſa, vt in incluto illo Friderico victorioſo Palatino. Qui quum tutor eſſet Philippi, electoris, pro tutore elector, ex pupilli conſenſu, factus, nec potuit aequales nuptias facere, citra praeiudicium, & iniuriam vel pupilli ſui, vel futurae prolis ſuae.

In dem §. IX. fähret er also fort: Huius coniugii (ad morganaticam) illuſtria paſſim exſtant exempla. Nam memoratus Fridericus victorioſus, elector Palatinus, noluit filios, quos ex *iuſtæ* & *nobili* coniuge, Clara a Tettingen procreauerat (vnde orti ſunt hodierni comites Loewenſteinii) ſibi ſuccedere, ſed certas iis terras bonaque aſſignauit, quibus deinde ſubſtitutus eſt comitatus Loewenſteinius. Aut. ſtemm. com. Loewenſt. in vita Frid. I.

Wie ihm dann zwölftens der seelige **Johann Friderich Pfeffinger** in denen nouis notis ad Vitriarii inſtitutiones iuris publici, libro III. titulo XVII. p. 1306. volumine III. hierunter völligen Beyfall giebet / und des Churfürsten Friederichs Heyrath vor eine morganatische Ehe ausgiebet.

§. XII.

Als ich dieses niedergeschrieben hatte; so fället mir dreyzehendens die **Ludewigische Erläuterung der Güldenen Bull** in die Hand. Daselbst lieset man in dem zweyten Theil p. 1368. „also hat auch der Churfürst „ Fridericus victorioſus in der Pfaltz / als derselbe eine „ gemeine von Adel Claram von Tettingen A. 1462. „ geheyrathet / gar nicht verlanget / daß solche der Ehe „ halben mit einem Churfürsten zu einer Churfürstin „

„worden / sondern so vor / als nachhero im gemeinen „Adel-Stand verblieben / und keine Fürsten-Kinder / „sondern nur Graven zeugen solle. Wovon kundba„rer massen die Graven von Löwenstein noch jetzo ihre „Abkunfft haben. Davon mir besondere geschriebe„ne Nachrichten zur Hand sind.„

Und pag. 1380. fähret er fort:

„In dem Churfürstlichen Hauß Pfaltz hat Frideri„cus Victoriosus eine Dame von gutem Adel Claram „von Tettingen geheyrathet - -. Weil er aber leicht„lich begriffen / daß solchen der ungleichen Ehe halben / „keine Landes-Folge / oder Fürstliche Pfältzische Wür„de zugestanden werden würde: Hat er sich beyder „Stücke von selbsten begeben ꝛc. Und obgleich die „Kinder sich bey allen Gelegenheiten Pfaltz Graven „nennen wollen: ist ihnen doch solches / als Kindern „ungleicher Ehe jederzeit verwehret worden ꝛc.

Hiermit stimmet vorzehendens auch der seelige Geheime Rath **Gundling** einmahl überein. Da doch sonst beyde Männer immer widrige Meynungen geheget haben.

§. XIII.

Was massen der vormahlige Hoch-Gräfliche Wertheimische Rath / **Reinhart** eine besondere Abhandlung von hochgedachtem Hauß verfertiget / und diese unter folgendem Nahmen: stemma Leostenianum &c. Francofurti cIↃ IↃ CXXIV. 4. cum fig. aeneis, ausgehen lassen / worinnen er auf die in dem Jahr cIↃ CCCCLXII. den Dienstag nach Galli datiret und geschriebene Ehe-Pacten sich steiffet; dasselbige ist bekannt. Nachdem nun fünfzehendens Daniel Pareus in seiner historia Bauarico Palatina p. m. 230., oder p. 240. nach

nach der alten Ausgabe/ ihn copiret hat; so will ich die Pareusische Worte hieher setzen: Ante obitum coelibatus pertaesus, spe prolis, animum ad *legitimas* nuptias adiecit: ne vero aequales quaereret, conuentio de successione arrogati filii Philippi, & principatuum vnione non dissoluenda, minime permittere videbatur. Re igitur prius cum Philippo, arrogato filio certisque ordinibus deliberata, matrimonio sibi copulauit, *nobilissimam* feminam, CLARAM a TETTINGEN, praesentibus Philippo Palatino, Wormatiensi & Spirensi, episcopis, aliisque compluribus nobilibus anno clɔ CCCCLXII. Cum vero ex hac coniuge duos progenuisset *legitimos* filios, Fridericum & Ludouicum; eos ob certas causas ad conditionem paullo inferiorem redegit, & comites imperii, annuente caesare, esse voluit: deque suo patrimonio - - iis assignauit sequentes dynastias: Scharfeneckum - - Meckmülum, Vzbergam, Vmstadium, cum omnibus suis pertinentiis.

Senior ex iis Fridericus, sactis a patre Friderico Victorioso dicatus, immatura morte viuis exemtus est, Heidelbergae in templo Franciscanorum hoc epitaphio exornatus:

ANNO. DOMINI. clɔ CCCCLXXIIII.
IPSO. DIE. GALLI. OBIIT. VENERABILIS. ET. NOBILIS. DOMINVS.
FRIDERICVS. ILLVSTRISSIMI.
PRINCIPIS. ET. DOMINI. DOMINI.
FRIDERICI. COMITIS. PALATINI.
RHENI. DVCIS. BAVARIAE. SACRI.

CRI. ROMANI. IMPERII. ARCHIDAPIFERI. ET. PRINCIPIS. ELECTORIS. FILIVS. LEGITIMVS. ECCLESIARVMQVE. WORMATIENSIS. ET. SPIRENSIS. CANONICVS. CVIVS. ANIMA. REQVIESCAT. IN. PACE.

Ludouicus igitur, vnicus Friderici victorioſi, electoris Palatini, ſuperſtes filius & heres, Principatum paternum Philippo, electoratus heredi, ſecundum pacta conuenta, reliquit: ipſe vero cum ſupra dictis dynaſtiis comitis dignitatem a caeſare, Maximiliano I. ſuſcepit, ne principatuum pernicioſa diuiſio inducereetur. Philippus vero elector Palatinus, mortuo patruo, Friderico victorioſo ſupra dictas dynaſtias, plerasque omnes, praeter Scharfeneckum, ad ſe recepit, ſubſtituto comitatu Loewenſteinico, permutationis more. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit illuſtris comes Ludouicus, qui veram magnitudinem non regionum ſpatiis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, adeoque magnum ſibi inter heroas nomen comparauit.

§. XIV.

Gleicher Meynung iſt ſechszehendens George Lohmeier in der Hiſtoriſchen und genealogiſchen Erläuterung derer Europäiſchen Reiche und Fürſtenthümer. Maſſen er ſich alſo herauslaſſet: Friederich der ſieghaffte --- verheurathet ſich/ mit Bewilligung derer Stände an eine Adeliche

Dame

Dame Clara von Tettingen 1462./ von welcher die Grafen von Löwenstein und Wertheim entsprossen.

Welcher auch siebenzehendens beyzutretten scheinet der seelige Joh. Joachim Müller in dem Reichs-Tags-theatro Kaiser Friederichs V., in dem 2ten Capitul der III. Vorstellung p. 560.: Diese Gemahlin ist gewesen / eine adeliche Dame von Tettingen / aus welcher Ehe die Grafen von Löwenstein und Wertheim entsprossen sind.

§. XV.

Nicht weniger hat achtzehendens der verstorbene geheime Rath von Zech in dem Europäischen Herold/ des ersten Theils / vierten Absatz / siebenden Punct / p. 731. eben dergleichen Gedancken / „Es „ hat dasselbe (das Haus Löwenstein und Wertheim) „ seinen Ursprung vom Churfürsten Friederichen dem „ Sieghafften/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ welcher aus sei- „ ner mit der adelichen Dame/ Claren von Tettingen/ „ gepflogenen zwar ungleichen doch legitimen / und in „ Beyseyn Bischoffs Philipps zu Worms / seines „ Vettern/ Pfaltzgrafens bey Rhein/ Bischoffs Geor- „ gens zu Speyr / und vieler Ritter/ Edlen und seiner „ Räthe / am Dienstag nach Galli 1462. vollzogenen „ morganatischen Ehe / Herrn Ludwigen/ Frey-Herrn „ zu Scharfenstein / erzeuget / den er Standsgebühr „ nach mit Gütern/ als denen Herrschafften und Aem- „ tern / Meckmühl / Neustadt am Kocher / Schar- „ feneck / Umstad / Utzberg und Weinsberg / samt „ aller deren Zugehörungen versehen / und von Kaiser „ Friederich III. in den Grafen-Stand erheben lassen ꝛc. „

Dieser

Dieser Erzehlung tritt neunzehendens das allgemeine historische Lexicon in dem zweyten Theil p. 377. a,, und in dem dritten Theil p. 201. b. gäntzlich bey.

§. XVI.

Eben kommet mir zwantzigstens das rare genealogische Werck des Henniges zu handen. In diesem so rubricirten theatro genealogico, omnes omnium aetatum & monarchiarum familias complectente, Magdeburgi clo Io LXXXXVIII. und zwar parte secunda, secundi & tertii regni, in quarta monarchia, parte prima pag. 212. f. 7. wird der Churfürst Friederich / als der Stamm-Vater des Hauses Löwenstein-Wertheim angemercket. Die Mutter aber mit stillschweigen übergangen. Ich will die Worte des Henniges um so mehr hieher setzen / je seltener dieses Werck ist:

Comites Leonsteinii & Wertheimii ex imperii Septemuiro.

Fridericus, victoriosus (alias der böse Fritz) cognomento, natus clo CCCCXXV. Kal. Aug. hora VIII. p. m. Comes Palatinus Rheni & Septemuir imperii pro impubere Philippo nepote ex fratre, Theodericum Eisenburgium, archiepiscopum Moguntinum in causa iusta contra Pium II. P. defendit. Quum enim archiepiscopus aduersaretur expilationibus pontificis, quibus onerabat Germaniam, nec consentire vellet in sententiam pontificis, volentis, vt iuraret se non conuocaturum electores imperii, nisi Romano pontifice consulto & assentiente, quo astute auctoritatem electoralem languefaceret, & ad pontifices ipsos transferret, papa fulmen excommunicationis contra Eisen-

Eisenburgium archipraesulem edit, & Adolphum, comitem Nassouiensem in eius locum eligi iubet. Fridericus itaque defensionem Theoderici, archiepiscopi suscipit contra pontificem, & principes, incitatos ab eo contra Eisenburgium, ac pugna facta prima die Iulii A. C. clɔ CCCCLXI. victor euasit, ac Carolum, marchionem Badensem, Vlricum, Comitem Wirtenbergensem, Georgium, episcopum Metensem capit, de quibus hi rythmi exstant:

Da fienge ein starcker Pfältzer
Einen Bader/ einen Jäger und Seltzer.

Cum Ioanne, episcopo Spirensi & Adolpho Nassauiensi, Archipraesule, a P. electo, aliisque L. nobilibus & comitibus, quibus omnibus nullus panis in prima coena est appositus, quod non essent imitati legem Cyri qua iussit parci agricolis & segetibns. Tandem accepto λύτρῳ 40000. flor a Metensi, a Wirtenbergico 100000., & totidem a Badensi eos dimisit. Obiit XII. decembris A. C. clɔ CCCCLXXVI., aetatis LI., sepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sepulcro vel sarcophago eius inscripta sunt haec verba:

FRIDERICVS DVX BAVARIAE, reliqua, SALVS PATRIAE, PRAEDONVM FVLMEN, TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT, PRINCIPATVM AVXIT, ET PIE E VIVIS EXCESSIT.

WIMPHELINGIVS de ipso ait:

Fuit eius vitae socia virtus, gloria mortis comes. Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis.

Frider. Victor.

Fridericus de Bauaria, dominus in Scharffeneck, canonicus Spirensis & Wormatiensis. Obiit CIↃ CCCC LXXIIII. ipso die Galli (al. 20. Febr.)

Ludouicus de Bauaria & dominus in Scharffeneck, natus A. C. CIↃ CCCC LXII. 28. Septembr. Obiit A. C. CIↃ IↃ XXIIII. 28. Martii Vxor Sophia Becklin.

Ludouicus, comes a Loewenstein, natus A. C. CIↃ CCCC LXXXXIIII. qui etsi primogenitus esset, tamen sub iure fratri Fridericocessit. Obiit CIↃ IↃ XXXVI. VXOR Elisabetha com. de Montfort.

Wolffgangus obiit A. C. CIↃ IↃ XII.

Fridericus, comes Loewensteinius, natus A. C. CIↃ IↃ II. 19. Aug. Obiit CIↃ IↃ XXXXI. 3. Febr. Vxor Helena de Koenseck.

§. XVII.

Johann Friederich Reiger/ welcher bey dem Churfürsten Carl Ludwigen zu Pfaltz in Diensten gestanden/ und von der ausgeleschten Chur-Pfaltz-Simmerischen Stams-Linie/ ein Werckgen ausgegeben hat/ thut ein und zwantzigstens darin von der Heyrath des Churfürsten Friederichs des Sieghafften Erwehnung/ mit Vermelden: „Von diesem Churfürst Friderich

rich dem ersten/ - - - - seynd die noch lebende Gra-„
ven von Löwenstein-Wertheim entsprossen. Dann da„
er nicht Fürst-mäßige Güter vor sich besasse/ verord-„
nete er/ daß seine ehelich gezeugte Söhne allein den„
Titul der Graven von Löwenstein/ samt selbiger„
Gravschafft (*) Scharfeneck/ führen solten. Welche„
seine Fürstliche Leibes-Erben/ die hernach gefolgte„
in der Chur und Pfaltz-Graven/ in solchem Ansehen/„
auch so gering gehalten/ daß sie bey Abgang dieser„
ersten Churfürstlich Ludewigischen Linie hindan gesetzt„
worden/ und mithin sich des Erb-Rechts nicht an-„
massen dörffen.„

Hierüber hat zwey und zwantzigstens der gelehrte Hr. Professor **Joannis** folgende Anmerckung gemacht: Es ist zwar so/ wie der Autor hie sagt/ daß dieser Churfürst Friederich der Stamm-Vater derer jetzo florirenden Fürst- und Gräflichen Löwensteinischen Familie seye. Es ist auch allerdings so/ daß er seine beyden Söhne/ Friederich und Ludwig/ die er mit **Clara von Tettingen**/ oder wie sie andere nennen/ Dettin/ erzielet/ ehelich erzeugt; wie **Reiger** hierselbst (worüber sich noch zu verwundern) zugestehet; da andere Scribenten/ und unter solchen **Hachenberg** in seinen geschriebenen annalibus von dieses Churfürsten Friederichs Leben und Thaten/ es in Zweiffel ziehen; andere wie **Walch** in seiner **Würtenbergischen Stamm- und Namens-Quell** am 161. Blat gar leugnen. Diß verhält sich aber nicht so/ daß er ihnen die Gravschafft Löwenstein zu ihrem Erbtheil verordnet/ und gewollt/

(*) Soll heissen: samt selbiger Gravschafft Besitz und Herrschafft Scharfeneck.

daß sie sich von derselben Graven zu Löwenstein schreiben solten. Vielmehr ist es an dem / daß er ihnen / über noch einige andere Stücke / die Herrschafften Scharfeneck / Weinsberg / Neustad an dem Kocher / Meckmühl / Uzberg und Umstad / mit allen ihren Zugehörungen / zum Erbe ausgesetzet / und mit Einwilligung seines adoptirten Sohns / des nachmahligen Churfürsten / Philippsen / zugeleget; auch als der ältere von solchen / Friederich / Anno 1474. dies Zeitliche gesegnet / in seinem eben dieses Jahr solenniter errichteten Testament solche / samt und sonders / dem noch lebenden Sohn / Ludwig benahmst / zugetheilet / und demselben Pleicard Landschaden / damahligen Groß Hofmeistern / Simon von Basthoven / Fauten zu Heidelberg / Dietern von Handschuchsheim / und den Protonotarium Alexander Bellendorffer / zu Vormündern gesetzet: von welchen Herrschafften aber ihm nachgehends Churfürst Philipp blos allein Scharfeneck gelassen; die andern hingegen sämtlich zu sich gezogen / und ihm statt derselben / die Gravschafft Löwenstein übergeben und eingeraumt: wie der ehemalige Löwenstein-Wertheimische Hof-Rath Reinhard (als welcher der Autor des stemmatis Leonstenia-ni ist / nicht aber **Hubertus Thomas Leodius** / wie man seither fast durchgehends dafür gehalten) in erstbedeuteter Genealogie am 5. Blat deutlich anzeiget. Daher dann weiters von selbst folget / daß Churfürst Friederich gedacht-seinen Söhnen den Titul **Graven zu Löwenstein** / zu führen nicht beylegen wollen. Sonst verdienet hievon gelesen zu werden - - - **Tolner im 2. Capit. seiner Pfälzischen Historie**

am

am 57.(*) schreibt nicht allein/ - - - sondern nennt obverwehnten Grav Ludwig gar einen filium naturalem. Worüber er von dem damaligen Statthalter in Bayern / Grav Carl Maximilian von Löwenstein (der nachgehends in den Fürsten-Stand erhoben worden) so es übel empfunden / zu Franckfurt vorgefordert und befragt worden: wie er zu dieser Meynung kommen/ und was vor Autoribus er hierin gefolgt? Der dann sich Zeit ausgebethen / zu Haus nachzuschlagen/ weiln er sich dessen sogleich nicht erinnern könnte: und endlich/ nachdem man Ihn gnug mit dem Nachsuchen geängstiget / sich auf den Reusner - - bezogen. Wobey ein gewisser Stad-Syndicus hochgedachten Graven den Rath gegeben / bey dem es mit einem dutzend Thaler in die Wege zu richten / daß solcher Bogen / mit Aenderung dieses Fehlers / ungedruckt würde. Dem zufolge ich nicht umhin gehen wollen/ diß nachrichtlich anzufügen / wie es mir von einem gewissen vornehmen Ministre/ der es aus besagten Stad-Syndici Munde selbst hatte / in einem Schreiben vom 9. Febr. 1711. / so ich noch bey Handen habe / eröffnet worden.

§. XVIII.

Sonsten stehet drey und zwantzigstens ermeldter Herr **Joannis** in den Gedancken was gestalt die Ehe-Pacten diesen Irrungen die beste Erläuterung geben könnten / welche Zweiffels frey / wo nicht in dem Wertheimischen / jedoch Chur-Pfältzischen Archiv sich finden dörfften. Man wolte zwar zu Wertheim

(*) Soll heissen 67.

solche nicht haben. Allein er hätte aus einem sicheren schrifftlichen Aufsatz das Gegentheil vermuthet. Wozu er noch diese Erzehlung füget / daß als ein sicherer Grav von Löwenstein Anno 1711. sich gegen einen Kaiserlichen Ministre vernehmen lassen: welcher massen die Löwenstein-Wertheimische Familie von dem Chur-Pfältzischen Haus abstamme. So hätte hochgedachter Ministre dargegen eine Antwort versetzet / welche dem Graven sehr nahe gegangen / und ihn hefftig verdrossen hätte.

§. XIX.

Der bekannte **Nicolaus Rittershusius** in seinen genealogiis imperatorum, regum, ducum, comitum &c. Tubingae cIↃ IↃ CLXIIII. giebet vier und zwantzigstens den Pfaltz-Grafen Friederichen den Sieghafften und die Clara von Tettingen in folgenden Worten zu Stamm-Eltern der Herrn Grafen von Löwenstein an: FRIDERICVS victoriosus, elector Palatinus, natus cIↃ CCCC XXV. CLARA a TETTINGEN, *ducta* Heidelbergae cIↃ CCCC LXII. die XII. decembris. Dieses hat besagter **Rittershusius** in der Stamm-Tafel des Hoch-Gräflichen Hauses Löwenstein. Bey der Chur-Pfältzischen Tafel / unter dem offtbenahmten **Friederichen** saget er weiter nichts / als: FRIDERICVS victoriosus elector. CLARA a TETTINGEN, stirps comitum a Loeuenstein-Wertheim.

§. XX.

Zum fünff und zwantzigsten meldet **Jacob Wilhelm von Imhof** in der beliebten notitia S. Romani imperii procerum tam ecclesiasticorum, quam secularium, welche in dem Jahr cIↃ IↃ LXXXXVIIII.

zum

zum viertenmahl zu Stutgard ausgegeben worden/ in des vierten Buchs ersten Hauptstuck §. VIII. p. 178. Dieses:

Friderico mors fratris natu maioris praematura viam ad Electoratum aperuit, quem initio tanquam tutor filii eius vnici Philippi, cogn. Ingenui, administrauit, deinde vero cum iste ad iustam aetatem venisset, per pactum, quo eum adoptauit, & caelibatum perpetuum promisit, nomine proprio tenuit, quoad vixit, bellisque felicibus, quae gesta ab ipso sunt, amplificauit: Luzelsteinensem enim Comitatum & stratam montanam Palatinorum ditioni adiecit; sibi vero Victorioſi cognomen peperit. Pertaesus tandem caelibatus, cum ob conuentionem aequale contrahere matrimonium nequiret, *virginem nobilem ad Morganaticam duxit*, CLARAM à TETTINGEN, ex quo toro Comites Loewensteinenses, de quibus suo loco dicturi sumus, prognati sunt. Post illius mortem, quam an. 1476. ad finem vergente obiit, &c.

Sodann schreibet Er Lib. VIII cap. 6. §. 1. pag. 568. seq. Quo illustrior est Comitum de Loewenstein ortus, eo quoque notior, neque quemquam, nisi plane in Germanica Historia hospitem, ignorare arbitror, eos à Friderico Victorioso, Comite Palatino, Ludouici III. Electoris filio, sanguinem ducere; qui cum fratre suo natu maiore atque Electore Ludouico IV fatis functo, filii ipsius vnici Philippi tutelam gessisset, & Electoratum administrasset, ne finito annorum curriculo in Aurea Bulla praescripto, & Philippo

po ad iustam & moli regiminis parem aetatem perueniente, à gubernaculis discedere cogeretur, atque adeo ad humiliorem conditionem redigeretur, id consilii cepit, vt a. 1452. Philippum solemni ritu in filium arrogaret, & vnicum vtriusque Principatus haeredem nuncuparet; sibi vero Electoratum, quoad in viuis esset, deligeret, promisso tamen & pacto perpetuo coelibatu. Sed cum huius postea ipsum pertaeduisset, animum ad Coniugium adiecit, & quia, vt aequalem vitae thorique sociam sibi quaereret, conventione memorata prohibebatur, re cum nepote, agnatisque communicata, duxit a. 1462. in *matrimonium* CLARAM à TETTINGEN, nobili genere natam, eamque legitimae vxoris loco habuit; neque infoecundum Coniugium hoc fuit, sed filii duo ex eo prouenere, quos genitor ad conditionem paulo inferiorem redegit, & Comites Imperii, annuente Imp. Friderico, esse voluit, Assignauit iis de suo patrimonio assensum dante filio arrogato praeter alia multa bona dynastias Scharfeneck, Mechmühl, Vrzberg, Neustad ad Kocherum, Weinsberg & Vmbstad cum omnibus suis pertinentiis, cumque maior natu ex illis Fridericus Canonicus Wormatiensis & Spirensis patris fata praeuertisset, alterum Ludouicum in possessionem illarum Testamento solemni immisit. Postquam vero a. 1476. e seculo exiisset, Philippus Elector omnes illas Dynastias (sola Scharfeneccia excepta) ad se recepit, & permutationis nomine Comitatum Loewensteinensem substituit, quem ab vltimo eius Comite Ludouico Fridericus Victoriosus an. 1441. XIV. millibus aureis Rhenanis emerat, quemadmodum

dum Autor Stemmatis Leosteini ni a. 1624. Francofurti editi, vberius id recenset (*)

§. XXI.

Es wird sechs und zwantzigsten nicht unangenehm fallen des berühmten Speners Gedancken in dieser Sache zu vernehmen. In der *Sylloge genealogico historica* edit. secunda. Franc. 1677. in Familia Palatino-Bauarica, pag. 193. seqq. führet er folgende Gedancken:

Medius filiorum Ludouici fuit Fridericus cognomento Victoriosus, seu der böse Fritz/ natus 1425. Ludouico maiori fratre mortuo electoralem administrationem nactus est, tutor Philippi; Verum cum hunc 1454. adoptasset, proprio nomine elector esse caepit, caelibatu tamen perpetuo promisso, ne nepoti praeiudicium faceret. Repugnauit Fridericus III. Imper. pro virili, quod in A. B. fraudem id fieret: consensu tamen matris, & procerum, quibus accessit Nicolaus Pontifex, Fridericus Palatinus dignitatem ad mortem vsque tulit, & à collegis agnitus est elector. Bella multa gessit & felicia. &c. &c. Demum caelibatus pertaesus, nepotis & agnatorum consensu, procerumque conscientia, cum aequales nuptias contrahere non posset ob conuentionem, praesentibus Philippo Episc. Wormatiensi, Georgio Episcopo

(*) In der neuen Ausgabe des Imhoffs/ so der berühmte Herr Professor Köler zu Göttingen zum Vorschein tretten lassen/ ist weniges dißfalls geändert/ als § 11. nomine proprio *contradicente imperatore Friderico* III. tertiuit. an statt quam anno 1476. &c. stehet in belobter neuen Ausgabe 1477. ad finem vergente, *supremum* die XII. Decembris obiit.

scopo Spirensi & aliis 1462. nobilem duxit CLARAM à TETTINGEN. Ex qua nati duo filii, quibus assignauit nepote consentiente dynastias Weinsperg, Neuenstatt, Meckmul, Scharfeneck, Vmbstatt, Vzberg. Sed postea substitutus a nepote pro illis comitatus Loewenstein, quem Fridericus 1441. à Ludovico vltimo Comite Laewensteinio, postquam ille filium Wolfgangum, & fratrem Henricum Ecclesiasticum amisisset, (*) emerat 14000. aur. Rhenan. Demum obiit Fridericus 1476. 12. Decembr. sepultus Heidelbergae habitu minorum:

In dem Appendice de Leonsteiniis (**) pag. 289. fähret er also fort:

Edidit eam genealogiam Ioannes Ammonius Typographus Francofurt. 1624. De origine vid. superius in Friderico Victorioso p. 195. Hic enim ex Clara de Tettingen, nobili stirpe nata coniuge sua, suscepit duos filios, quorum prior Fridericus 1474. mortuus, & hoc epitaphio Heidelbergae ornatus est: *Anno Dn. 1474. ipso die Galli obiit venerabilis & nobilis Dominus Fridericus,* (***) *princ. Illustr. & Dn. Dn. Friderici C. Pal. Rhen. Duc. Bau. S. R. I. Archidap. & principis Elect. filius legitimus, Ecclesiarumque Wormatiensis & Spirensis Canon. Cuius an. req. in pace.* Alter filius Ludouicus, fratre mortuo à petra in possessionem missus

(*) Conf. de comitibus veteribus Laevvensteiniis Walth. Wirtenberg. Stamm- und Namens-Quelle. L. 2. c. 10. p. 165.

(**) Conf. Trithem. de *reb. gestis Frid. Victor.* & ad eum NN. MARQ. FREHERI.

(***) Vnde male ap. REUSN. vocatur filius naturalis.

missus est dominiorum Scharfeneck, Weinsperg, Neuenstatt, Meckmuhl, Vzberg, & Vmbstatt: & à Maximiliano Caesare Comitis dignitate ornatus, inserta clausula, ne pernicioſa principatuum diuiſio inducatur. Patre vero eius Friderico mortuo Philippus Elector omnes dynastias (excepta Scharfeneccia) ad se recepit, & permutationis nomine comitatum Loewenstein substituit; quem cum antea peculiares comites, qui Wirtenbergicorum agnati, tenuerant, Fridericus Victorioſus 14000. aureis Rhenanis emerat. In ditiones autem illas sibi ademtas, Leonsteiniis, ius aliquod sibi restare, visum postea est. Ludouicus vero bello Bauarico secutus partes Ruperti Palatini agnati (tanquam curator eius Coniugis) ab Vlrico D. Wirtenbergico comitatu Loewenstein exuitur, eumque vix post bellum recipit, bona tamen parte mutilatum, & vt beneficium ducum agnoſceret.

§. XXII.

Der nur angezogene D. Philipp Jacob Spener in seiner *Historia insignium illustrium seu Operis Heraldici, parte speciali.* Lib. 1. cap. 56. §. 1. schreibet ferner:

Ex Friderici Victorioſi, Comitis Palatini Electoris, coniugio legitimo quidem, sed inaequali sata est illustrissima gens Comitum Loewensteinio-Wertheimiorum, quorum scutum nunc lustrare conuenit. Extat illud, quo saeculi huius prioribus annis vsi &c. Dein Philippus, Elector Palatinus, loco Scharffenecciae & aliorum, quae Fridericus filiis suis assignauerat, permutationis nomine hunc Comitatum substituit, atque illum concessit. Dein, proscripto ob causam Ba-

varicam, Palatino Electore, quem Ludouicus, Com. Loewensteinius cliens & patruelis, atque vxoris Ruperti Palatini curator, sequebatur, Vlricus, Wirtenbergiae Dux, praeter alia Palatinae ditionis, hunc etiam Comitatum occupauit. Excusasse Comitem dicitur Imperator, cuius diploma A. 1510. scriptum allegant: Dein etiam Comitatus, sed aliqua mutilatus portione, restitutus est eidem Ludouico; sed vt certa ratione ob eum Wirtenbergicis Ducibus Comites sint obnoxii. De quo tamen iure in Camera Imperiali hoc seculo adhuc durauit disceptatio.

§. 4. Torius medio imponitur parmula Bauaricis rhombis argenteis & caerulaeis repleta. Haec originis seruit memoriae. De qua illud sciendum, quod Fridericus, cognomento Victoriosus, Comes Palatinus, initio tutorio nomine Electoratum administrauit pro nepote Philippo, sed postquam A. 1454. istum adoptasset, proprio nomine gessit, coelibatu perpetuo promisso, ne praeiudicium nepoti faceret. Demum tamen Fridericus coelibatus pertaesus, nepotis & agnatorum consensu, procerumque conscientia, cum aequales nuptias ob conuentionem contrahere non posset, praesentibus Philippo, Episcopo Wormatiensi, Georgio, Episcopo Spirensi, & aliis A. 1462. nobilem virginem duxit Claram à Tettingen. Ex qua duo filii nati, quibus, Philippo Electore consentiente, assignauit Dynastias Weinsperg, Neuenstatt, Meckmül, Scharffeneck, Vmbstatt, Vzberg. Vnde iniurii in illustrissimam familiam sunt, qui naturales tantum Friderico liberos fuisse perhibent. Cum quibus recentius errare miratus Walzium, Würtenb.

Stamm-

Stamm- und Namens-Quell p. 161. Hi vero refutantur Heidelbergae ipso epitaphio Friderici, qui ex filiis alter, & Canonicus Wormatiensis atque Spirensis fuit, & legitimus Friderici Electoris filius diserte nuncupatur. Huic ergo origini testandae, quod ex Baioaro-Palatina gente ortum trahunt, licet materno genere impares, rhombos hos gentilitios, nemine contradicente, vsurpant.

§. XXIII.

Die Fürstliche Würtembergische Stamm- und Namens-Quell. M. **Johann Georg Walzen**/ Stuttgardiani, Pfarrers zu Rudersberg/ Stuttgart/ 1657. in dem 2. Buch am 10. Cap. darin die gar alten Grafen von Löwenstein/ als Würtembergische und Calwische Stamm-Genossen kurtz begriffen werden. pag. 65. bringet sieben und zwantzigstens nachstehendes hiervon bey.

Ludwig und **Heinrich**/ Grafen zu **Löwenstein**/ welche vor die letzten des uhralten Löwensteinischen Stammens gehalten werden. Heinrich solte Anno C. 1395. Bischoff zu Bamberg gewesen seyn; Graf Ludwig aber sich mit Fr. Elisabetha/ Hugonis, Grafen von Montfort Tochter/ vermählet/ mit deren er einen Sohn/ Namens **Wolffgang**/ gezeuget/ welcher bald gestorben/ und dieweilen er keine leibliche Erben mehr hatte/ als hatte er seine Graffschafft Löwenstein Anno Christi 1441. Friederich den Pfaltzgrafen bey Rhein umb 14000. Rheinischer Gulden verkaufft/ Laz. l. 7. p. 314. welche nachmalen Anno Christi 1476. an Churfürst Friderichs deß Sieghafften Pfaltzgrafens natürlichen Sohn/ Namens Ludwig/ Herrn zu

Scharf-

Scharffeneck / ꝛc. kommen / von welchem die noch lebende Grafen zu Löwenstein ihren Ursprung führen. Fr. Iren. in Exeg. Germ. l. 3. c. 103. Mart. Zeiler in Beschreibung Schwaben-Lands p. 324. Cruſ. An. Su. Part. 3. l. 7. c. 12. p. 447.

§. XXIV.

Zum Beschluß will ich noch gedencken / welchergestalt die Geschichtschreiber / wegen des Sterb-Jahrs des offtgedachten Churfürsten Friederichs des Sieghafften / nicht miteinander übereinstimmen.

Die oben angeführete Stelle aus dem **Trithemius** setzet das Sterbe-Jahr auf clɔ CCCC LXXVII, welches auch in dem zweyten Theil seiner Hirschauischen Chronic p. 497. geschiehet. Gleicher Meynung ist eingangs erwehnter **Hachenberg** / nebst dem **Chyträus** / und **Herzogen** in der **Elsaſiſchen** Chronic p. 128.

Wann ich hergegen das chronicon Elwangenſis monaſterii excerptum per D. Matthaeum Mareſchalcum de Bappenheim, I. V. D. & eccleſiae cathedralis Augenſis canonicum, in dem ersten Theil des **Marquard Frehers** ſcriptorum rerum Germanicarum p. 690, editionis de anno clɔ Iɔ CC XVII., nachschlage; so heisset es unter dem Jahr clɔ CCCC LXXVI. circa feſtum Luciae obiit invictiſſimus illuſtriſque princeps Fredericus Bauariae dux, Rhenique Palatinus. Nicht minder behauptet der oben §. VI. angeführte **Elias Reusner** / sodann der Löwensteinische Hoff-Rath **Reinhart** in dem ſtemmate Leonſteniano, der **Tolner / Buckisch /** nebst **Spenern** und andern / daß

daß er besage des ihm errichteten Leichen-Steins/ in angeregtem clɔ CCCC LXXVIten Jahre dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt habe. Siehe die addenda des vortrefflichen Herrn Professor Joannis über den Pareus p. 619.

§. XXV.

Wobey letzlich nicht aus der Acht zu lassen/ was massen in Schwaben ein adeliches Geschlecht der von Dettingen gefunden wird. Wenigstens erhellet dieses aus dem sogenannten Nürnbergischen Wapen-Buch/ welches bekanntlich der Sibmacher mit Holtz-Schnitten am ersten ausgefertiget hat. Es seyn aber hernach die Wapen so in Kupffer gestochen/ von Paul Fürsten zusammen getragen und anfänglich in Quarto ausgegeben/ hernach in dem Jahr 1708. in Folio aufgeleget worden. In dessen zweyten Theil stehet p. 89. unter denen Schwäbischen ein Wapen der von Dettingen.

Scinditur incertus studia in contraria doctus,
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

IX.

STEMMA LEOSTENIANVM
SIVE
GENEALOGIA ILLVSTRIVM ET GENEROSORVM DOMINORVM
AC HEROVM,
COMITVM IN LOWENSTEIN, WERTHEIM,
RVPEFORTI, MONTACVTO, &c.
DEDVCTVM PER CONTINVAM SERIEM ILLVSTRISSIMAE FAMILIAE A FRIDERICO VICTORIOSO ELECTORE PALATINO GENTIS AVTHORE, AD NOSTRA VSQVE TEMPORA.

QVA NON SOLVM EORVM NATALES, CONIVGIA, EMORTVALES HISTORICA VERITATE LECTORI INNOTESCVNT, SED ET RES GESTAE, SECVNDA, ADVERSA, EVENTVS BREVI SED LVCVLENTA EXEGESI EXPLICANTVR.

Cum Iconibus, & addita ſub finem tabella Synoptica.

FRANCOFVRTI,
Sumptibus Ioannis Ammonii.
M. DC. XXIV,

(*)

(*) Ob man wohl durchgehends dafürgehalten / was geſtalten

Amico Lectori Salutem.

DVm vara ſequitur vibiam, (quod eſt in veteri verbo,) praeſentem Illuſtrium & Generoſorum Comitum à LOEWENSTEIN per Genealogiae ordinem

---

ſtalten gegenwärtiges ſtemma Leonſtenianum durch den bekannten **Huberum Thomam Leodium** ſeye ausgefertiget worden/ dergleichen auch p. 193. der **Verzeichnis** über den **Langlet du Freſnoy** geſchehen iſt/ mithin es in vielen Bibliothecken/ zum Exempel der Plotholiſchen numero 8697. der Uffenbachiſchen tomo II. p. 530. numero 36. und anderer zu geſchweigen/ dem gedachten **Leodius** beygefüget worden. So hat doch der vortreffliche Herr Profeſſor **Joannis**/ ſowohl in den Anmerckungen über den **Pareus**/ als in denen Verbeſſerungen des **Reigers** erinnert/ wie die Gelehrten dießfalls irreten. Anerwogen der ehemahlige Löwenſteiniſche Hof-Rath **Reinhart** der wahrhafftige Urheber des vorbeſagten ſtemmatis Leonſteniani ſeye. Welche Entdeckung theils von der Bekanntſchafft/ ſo er mit dem Enckel deſſen gleiches Nahmens nur angezogenen Hof-Rath **Reinharts** gepflogen hat/ theils aus der ausnehmenden Wiſſenſchafft/ welche er in den Pfältziſchen Geſchichten beſitzet/ hergefloſſen ſeyn mag.

Hiernächſt derjenige Fehler nicht zu vergeſſen/ welchen viele darin begehen/ daß ſie gar den Verleger **Ammon** vor den Urheber dieſes ſtemmatis Leonſteniani ausgeben.

Übrigens iſt zu verwundern/ daß der Urheber mehr berührten ſtemmatis ſo fahrläßig geweſen/ und der Eltern der Clara von Tettingen/ noch weniger deren Nahmen keine Erwehnung thun mögen/ welche doch in der Eheſtifftung befindlich ſeyn werden/ anerwogen darin der Zeugen Vor- und Zunahmen gar deutlich/ Inhalts deſſen/ was er ſelbſt daraus anziehet/ ausgedrucket ſeyn.

nem deductam seriem hisce Annalium libris velut attexere visum est, suadentibus multis doctis bonisque viris. Quas rationes illi habuerint suasionis suae, quia iam in eo sumus age lectori communicemus. Primum cognatio qua Illustrissimam Domum Palatinam Generosissimorum Comitum Loewensteinensium prosapia à multis retro annis (prope dixissem seculis) attingit, etiam historiam quasi cognatam fieri, ac subordinari non indignari videtur. Viuit enim in illis aliquo modo, atque etiamnum Martem spirat Martis ille pullus, atque exactissima militiae lima (quod SCALIGER Pater de alio Friderico itidem primo, Barbarossam loquor, alicubi canit) FRIDERICVS *Victoriosus Palatinus Elector, dux sine pari, Felix sine exemplo, Clarus sine inuidia.* Tanto Principi Comites illi Nobilissimi sui generis originem debent, acceptamque ferunt. Sed nostra tam tenuis auena de illo viro silebit, si sapiat, cuius praeconia Historiarum tubae per omnem Europam dudum clanxerunt. Altera causa, quae hanc historiolam illi coniungit est in nouitate. Vtraque primum sub oculos mortalium prodit, vtraque multis desideriis expetita, neutra tamen ante publice visa lectaque. Addam vnum etiam: vtraque pallidis inuidiae telis, vtraque iudiciorum morsibus, linguarum aculeis exposita. Sed ô quam non bonorum! Nobis certe proposita fuit Historiarum Cynosura & Gnomon, VERITAS, (& ecce tertiam rationem) quam nec latere vlterius, nec homines in longiore errore versari voluimus, Temporis illi candidissimae Filiae pro nostro modulo patrocinantes. Vale Lector Optime & si opus sit, nos

talia

talia è tenebris in lucem eruentes, qui tuus eſt Candor, defende.

Nach dieſer Vorrede erſcheinet das Bildnüs des Fritzen in Kupfer / mit der Uberſchrifft: Fridericus Primus, cognomento Victorioſus, Comes Palatinus Rheni, S.R. Imperii Elector, Dux Bauariae, Pater & Progenitor Illuſtris ſtirpis Loewenſtenianae.

Darunter ſtehen dieſe Verſe:

Talis erat facies Friderici Principis, vltro
Cui ſupplex fortuna fuit, famulasque retendit
Saepe manus, cui crebra dedit VICTORIA Nomen:
Martia progenies, hoſtis pauor, anchora plebis,
Quemque Palatinus lacrymans deſiderat orbis.

Jetzt kommt der Tractat ſelbſt / ſo nicht paginiret iſt.

STEMMA COMITVM A LOWENSTEIN EX DOMO PALATINA

FRIDERICVS Victorioſus, (vulgo dictus der böſe Fritz) Comes Palatinus Rheni, Bauariae Dux, Septemuiratus Adminiſtrator, Philippi ex Fratre Nepotis Tutor legitimus, Theodoricum Iſenburgicum, Archiepiſcopum Moguntinum, in cauſa iuſta contra Pium II. Pontificem, & qui eius iuſſa ſequebantur fortiſſime defendit. Cum enim Archiepiſcopus expilationibus Pontificis, quibus Germaniam premebat, adverſaretur, nec in eiuſdem verba iurare vellet, quibus ne vnquam Electores inconſulto Pontifice Romano conuocaret, iubebatur, ſed Collegii toto orbe terrarum Auguſtiſſimi maieſtatem & authoritatem aduerſus has extranei Principis technas ingenti & heroico animo

tueretur, Papa fulmen excommunicationis in eum vibrauit, & Adolphum Naſſouium ei in Archiepiſcopatu ſubſtituit. FRIDERICVS itaque defenſionem Theodorici in cauſa publica, Imperii dignitatem & Maieſtatem concernente ſuſcepit, & contra Pontificem & alios aduerſus Iſenburgicum incitatos Principes defendit, ac commiſſo acri proelio menſe Iulio Anno Chriſti M. CD. LXII. Victor *Carolum Marchionem Badenſem*, *Vlricum Comitem Wirtembergicum*, *Georgium Epiſcopum Metenſem cum quadraginta Comitibus & nobilibus*, cepit, de quibus hi rithmi extant:

Da fieng ein ſtarcker Pfältzer
Ein Bader / ein Jäger und Sältzer.

Quae Princeps hic toto regiminis tempore fortiter & praeclare egerit, ac vitam pene totam, ſingulari libello Trithemius exacte enarrauit, plenaque ſunt omnium pene Hiſtoricorum monumenta de eius virtute, felicitate, & prudentia. Obiit tandem XII. Decembris anno M. CD. LXXVI. aetatis LI. ſepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sarcophago haec inſcripta ſunt. FRIDERICVS DVX BAVARIAE; SALVS PATRIAE. PRAEDONVM FVLMEN TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT. PRINCIPATVM ADAVXIT. PIE E VIVIS EXCESSIT. Wimphelingus hoc eum elogio ornat: *Fuit eius vitae ſocia Virtus, Gloria mortis comes, Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis*, Haec ille. Per totam vitam augendae dominationis ſummam curam habuit, captus in prima pene aetate Imperii conſuetudine, penſitatisque ſuis & inimicorum

rum viribus hoc egit vnice, ne iuxta tenorem Legis Regni; quam Auream Bullam vocant, ſuſceptam Electoratus adminiſtrationem cum publica Gentis ſuae illuſtriſſimae pernicie, etiam ſuo, qui multos offenderat, ac proinde metueret, ſi ad tenuiorem fortunam redigeretur, periculo, finito legibus praeſcripto annorum Curriculo deponere cogeretur. Inuentum tamen eſt remedium, quo ſimul Prouinciae & ſibi conſuleretur. Anno enim M. CD. LII. Philippum Electoratus haeredem ſolenniter in filium arrogauit, & vnicum vtriusque principatus haeredem dixit, ſeipſum exinde Electorem ſcripſit. Reclamauit Caeſar Fridericus III. legi publicae fraudem ſic fieri, non ferendam hanc calliditatem exemplo perniciosam, & ad ſubvertendum ius regni excogitatam. Verum FRIDERICVS mattis, Margaretae, Sabaudae, omniumque Palatinatus Ordinum conſenſu, Nicolai Pontificis inſuper authoritate ſubnixus, quemadmodum de hoc actu ſolemni publica inſtrumenta & diplomata atteſtantur, & nomen & rem obtinuit, quam diu vixit. Satis augnſta & tenuis olim Palatinorum res hoc modo coaluit maxime, damnoſa regnis & Principatus diuiſione, tanquam ſcopulo, ad quem multi reges & Principes naufragium fecerunt, euitata. Id quod diligens & prudens iuxta ſcriptor ARNISAEVS (*) in

(*) Die Stelle/ worauf der Autor ſich beziehet/ lautet in gedachten Henning Arniſäus de republica ſeu relectionis politicae libris duobus, Argentorati 1636. 4. capite II. ſectione VII. quae de diuiſione regnorum agit, p. 403. numero 38. folgender maſſen: Vt familia palatina nulli principum in Germania hodie vel amplitudine, vel virtute,

lib. *Select. politic.* 2. cap. 2. n. 38 recte & ordine obſeruauit. Non tamen inter has curas publicas omnem ſuae poſteritatis cogitationem abiecit, ſed lege hac principatum ſuum arrogato filio Electoratus haeredi addixit, vt ſi quando eius poſteritas maſcula (id quod ſequenti ſeculo, anno nimirum M. DLIX. e viuis erepto Ottone Henrico Electore fata ita voluerunt deficeret, vel vt ſunt verba conuentionis etiam Pontificis Romani authoritate munitae, ſi fortaſſis Dominum Philippum abſque legitimo filio decedere contingeret, huiusmodi ſucceſſio ad futuros ipſius FRIDERICI haeredes tranſeat, certis etiam circa hoc cautelis adiectis, ne ſucceſſio iſta ex conuentione reſtricta per totam familiam vaga eſſet, vel in alios quam Philippum & ab eo legitime genitos vnquam transferatur. Coelibatus ergo tandem pertaeſus, ſpe prolis animum ad *legitimas nuptias* adiecit: ne tamen aequales quaereret, Conuentio de ſucceſſione arrogati filii, & principa-

tute, vel cultura cedat. Ad quem felicitatis apicem procul dubio non aſpiraſſet, ſi FRIDERICVS bellicoſus aut IO. CASIMIRVS vnitas prouincias dirimere, & pupillis ſuis, Philippo & Friderico, ius primogenitorae praeripere, aut parem ſaltem ſuis liberis ſucceſſionem acquirere voluiſſent. Ceterum ſicut filii Ruperti imperatoris Fridericus Ambergae & Stephanus comitatus Veldentii &c. dominio contenti, Ludouico Barbato fratri electoralem dignitatem, cum eo pertinentibus prouinciis ceſſerunt: ita FRIDERICO bellicoſo ſatis fuit condidiſſe ſuis heredibus Comitatum, Lenenſteinenſem (Laevvenſteinenſem) quod iam tum aurea bulla Caroli IV veteret electorales prouincias diuidere, & nominatim Palatinatum Sigiſmundus imperator in bulla de electoratu Palatino, publicata a Marquardo Frehero.

cipatuum vnione non dissoluenda minime permittere videbatur. Duxit ergo, re prius cum Philippo arrogato filio, certisque gentilibus, Ordinibusque mature deliberata Nobilissimam foeminam CLARAM A TETTINGEN, eamque accepit *vxorem*, praesentibus Philippo Palatino Wormatiensi & Georgio Spirensi Episcopis, Nobilibus vero Theodorico Sickingensi, Iacobo Helmestadio, Henrico Cancellario, aliisque compluribus, quemadmodum ipsius FR DERICI *matrimoniales literae* scriptae Heidelbergae die Martis post festum Galli anno M. CD. LXII. attestantur. Vt proinde falsi, & in Gentem Leostenianam Illustrissimam iniuriosi sint, qui falsas affectatas vanasque vnius vel alterius narrationes hodie recoquere, & in iis iudicia sua cum alienae existimationis iactura temere exercere volunt, inter quos vir doctissimus & de Republ. litteraria optime meritus quidam deprehenditur, qui haud dubie sic monitus pro suo candore errorem hunc emendabit, & spongia arrepta, quae MARQVARDI FREHERI, viri alias praeclari, sed in hac causa ob herum suspecti, diuinationem an dissimulationem incertum, improuide secutus, scripsit non dubitabit expungere. Cum vero ex *legitima* hac *coniuge* duos, de quibus mox, progenuisset legitimos filios, eos ob causam, quam diximus, & inter alios etiam ARNISAEVS supra citato loco expressit, ad conditionem paulo inferiorem redegit & Comites Imperii, annuente Caesare, esse voluit. Assignauit iis de suo Patrimonio, assensum dante filio arrogato praeter alia multa bona sequentes Dynastias: Scharffeneccum nimirum, Weinsbergam, Neuenstadium ad

fluuium Kocherum, Meckmühlum, Vrzbergam, Vmbstadium cum omnibus suis pertinentiis. Et cum senior ex filiis, viuo patre, vitam cum morte commutasset; alterum in possessionem harum Dynastiarum induxit, Testamento solemni constitutis Tutoribus, iisque ad curam pupilli, ne vnquam quidquam contra hanc ordinationem eius in perniciem vel ipsi machinarentur, vel permitterent, aliis iuramento obligatis: Pleiccardo nimirum Landschadio, aulae Electoralis Magistro, Simone à Basthouen Praefecto Heidelbergensi, Diethero ab Hendschugsheim, viris nobilissimis, & Alexandro Bellendorffero Protonotario. Ita anno M. CCCC. LXXIV. rebus suis pro salute vnici filii LVDOVICI ex animi sententia compositis biennio post e viuis excessit. Fuerunt autem filii eius.

I. FRIDERICVS Sacris a Patre dicatus & Canonicus Spirensis ac Wormatiensis factus. Verum anno M. CD. LXXV. die Galli Confessoris immatura morte viuis exemptus Heidelbergae à Patre superstite hoc Epitaphio exornatus fuit: Fridericus de Bauaria, filius legitimus Friderici Electoris Palatini.

II. LVDOVICVS natus anno M. CCCC. LXII. vnicus Friderici Victorioſi superstes filius & haeres, Principatum Paternum Philippo Electoratus haeredi secundum pacta conuenta reliquit, ipse cum supradictis Dynastiis Comitis dignitatem a Caesare Maximiliano, e

Hiezwischen komt dieses Ludouici Bildnus.

nixam suam voluntatem, inserta etiam causa, ne principatuum pernicioſa diuisio inducatur rescripto

declas

declarante ſuſcepit. Quo pacto vero Philippus Elector mortuo Patruo Friderico ſupradictas dynaſtias plerasque omnes praeter Scharffeneccum ad ſe receperit, ſubſtituto Comitatu Leoſtenico, permutationis more, hic nihil attinet dicere. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit Comes Ludouicus, qui verum magnitudinem non regionum ſpaciis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, qua magnum ſibi inter heroas eius ſeculi nomen comparauit, poſteritati ſuae integram actionem haud dubie relinquens, quam ipſe iniuria temporum praepeditus inſtituere minime potis fuit. In bello Bauarico Ruperti Agnati partes (tanquam curator ipſius Coniugis) ſecutus, ab Vlrico Duce Wirtenbergico, ſub obtentu proſcriptionis Imperialis, Comitatu Leoſtenico inique exutus, quem vix tandem, bona eius parte multatus, fruſtra Comitem Ludouicum Imperatore Maximiliano excuſante, & factum ducis improbante: cuius Diploma hoc nomine demonſtratur hodie, anno M. D. X. conſecutus eſt. Pro more iſtius ſeculi Sanctam Terram adiit. Variis bellis ſupremus dux Equitatus pro Palatino militauit. A Maximiliano primum, deinde in Comitiis Norimbergenſibus Anno M. D. XXII. a Carolo V. & Imperii proceribus ad Turcicam expeditionem lectus Conſiliarius bellicus. Quanti vero eum Status Imperii fecerint difficilibus temporibus ſaepe, etiam in ipſa Caroli V. Electione apparuit, cum nomine Collegii Electoralis ad eius in Moguntinenſi Archiepiſcopatu ſubſtentes, & euentum Comitiorum expectantes Commiſſarios regios legationem obierit, iisque Electionem renunciauerit. Mortuus eſt anno

M. D. XXIV. die XXVIII. Martii. Vxorem habuit Elisabetham filiam Hugonis Comitis in Monteforti, & Comitissae Werdenbergensis. Nuptiae celebratae fuerunt in Arce Electorali Heidelbergae anno M. CCCC. LXXXVIII. praesente Electore Philippo. Qua ex partu anno M. D. III. mortua, duxit Sophiam, Conradi Comitis Tubingensis relictam viduam, ex qua nullos: sed ex priore Montfortia sequentes liberos suscepit.

I. Margaretam natam anno 1489. mense Maio, eodem anno mortuam atque Leostenii sepultam.

II. Elisabetham, quae anno 1490. nata, anno 1530. Oswaldo Comiti Diersteiniensi, Domino in Pfeffingen nupsit.

III. Wolfgangum, qui natus anno 1491. die Divo Marco sacra, triduoque post mortuus Eschelbronnae in templo sepulturam inuenit.

IV. Ludouicum qui natus anno 1492. Mortuus sequenti die itidem Eschelbronnae sepultus est.

V. Wolffgangum natum anno 1493. Huic desponsata fuit anno 1503. Elisabetha, Crafftii Hohenloii Comitis & Helenae Ducissae Wirtembergicae filia vix quadrimula, reiectis nuptiis in eum annum quo nubilis & matura viro futura erat, accessit poenalis stipulatio: si quis ausus fuerit contra venire. Periit autem sponsus infelix anno 1512. 15. Ianuarii in ipso nuptiali apparatu, arcis Leosteniae incendio misere consumptus.

VI. Margaretam, quae nata anno 1496. vestalis mortua est Coloniae in coenobio S. Caeciliae.

VII. Catharinam natam mense Aprili anno 1497.

Lich-

Lichtenſternae Vitam monaſticam profeſſam, ibidemque mortuam.

VIII. Ludouicum. Natus eſt hic anno 1498. vxorem duxit an. 1524. Annam Baroniſſam Limpurgenſem, Domini Gottfridi filiam, ex qua nullos liberos ſuſcepit. Iuniori fratri Friderico totum Comitatum, & quae ex ſucceſſione Paterna habuit, ceſſit, ipſe ad priuatam vitam Sultzbachium ſeceſſit. Obiit an. 1536.

IX. Claram natam anno 1499. menſe Martio, vitam & hac inter ſacratas Deo Virgines Lichtenſternae exegit, vbi mortua eſt, & ſepulchrum eius oſtenditur.

X. Iohannam. Haec nata eſt anno 1500. menſe Auguſto, vixit inter virgines ſacris addictas Lichtenſternae, ibidemque finem vitae inuenit.

XI. FRIDERICVM natum anno 1502. 19. Auguſti. Obiit vero anno 1541. die 3. Februarii, relicta vxore Helena filia Iohannis Baronis de Koenigs Eckh, & Dorotheae Truchſeſſiae Baroniſſae de Waldburg. Liberorum haec eum Patrem fecit quinque, quorum nomina ſub hoc ſigno vide. ☞

XII. Filiam, quae cum Matre grauiſſimis partus doloribus extincta eſt.

☞ Primus Friderici Comitis filius fuit Wolffgangus. Hic Vaingae anno 1527. ſexto die Martii primo lucem hanc adſpexit. In bello proteſtantium Duci ſe Wirtembergico adiunxit, inde Caroli V. Imperatoris auſpicia in Belgicis & Gallicis expeditionibus aliquoties ſecutus, gloria militari claruit. Ab Archipraeſule Salisburgenſi dux militum conſtitutus eſt. Obiit Waldenburgi anno 1571. tertio die Decembris. Vxor eius fuit Roſilia filia Arbogaſti Baronis de Ho-

henhofen, & Comitiſſae illius Hohenloicae, quae Patruo ipſius Wolffgango Leonſtenio promiſſa fuerat, nuptias fortuito incendii caſu turbante. Filii ex hoc matrimonio nati ſunt duo, & Filia vnica. Vide hoc ſignum *

II. ☙ Alter Friderici Comitis filius fuit FRIDERICVS, natus 22. Auguſti anno 1528. Comes omni eruditionis genere cultiſſimus, ob prudentiam rerumque imperialium ſingularem peritiam promeruit, vt à Caeſare Ferdinando ſudex Camerae imperialis conſtitueretur. Obiit Oepingae anno 1569. die quinto Iunii. Vxor eius fuit Amelia, filia Erneſti Marchionis Badenſis, quae vidua tandem anno 1594. Pfortzhemii mortua eſt, nullis ex hoc ſterili matrimonio liberis relictis.

I. * Henricus, qui an. 1553. Iulii die 29. Landouiae in lucem editus, ſtatim, vt per aetatem potuit, militiae ſe totum mancipauit, Ioannis Caſimiri Principis Palatini Caſtra in Belgium & Galliam ſecutus. Sueciae Regi etiam contra Danum militauit. Ἄναξ Landouiae anno 1581. mortuus eſt.

II. * Wolfgangus, natus anno 1555. 19. Auguſti, Duci Wirtembergico percharus, vir miti & placido ingenio, vxorem anno 1585. die 18. Octobris duxit Anaſtaſiam Catharinam, filiam Volradi Comitis Waldecenſis, Landouiae penſum vitae terreſtris abſoluit 29. Nouembr. anno 1569. relictis duobus impuberibus filiis, nobiliſſimo fratrum pari. (Vide hoc ſignum **).

III. * Eliſabetha nata Scharffeneccii, menſe Ianuario anno 1557. ibidem paulo poſt mortua.

I. **

I, ** Priore Georgio Ludouico, nato 29. Ianuarii anno Chriſti 1587. Aliquot is & frater Ioannes Caſimirus, cum quo coniunctiſſime vixit, Germaniae, Galliae, Italiae, Angliae Academias perluſtrauit, & praeter exoticarum linguarum perfectam cognitionem etiam praeclaram in omni litteratura eruditionem, reportauit vterque. In bello quod Venetis cum domo Auſtriaca fuit anno 1617. Reipublicae operam ſuam addixit, & obſeſſo itinere terreſtri, audax ſimul & admirabile Conſilium cepit, propria impenſa quatuor millia in Germania militum collegit, iisque nauibus impoſitis, necquicquam eum paſſim infeſta claſſe perſequentibus Hiſpanis felici auſu iis eluſis per tot inimica maria perrupit, & Venetis militem ſalutem adduxit. Quo generoſo facto ſe in omni orbe clarum, inprimis autem Reipublicae Venetae percharum reddidit, cui propterea magnus à Duce & Patriciis habitus honos, etiam ob virtutem, tanquam bene merito Congiaria publice conſtituta fuerunt. Domum reuerſus anno 1621. Eliſabetham Iulianam, Georgii Comitis Erpacenſis filiam ſibi matrimonio copulauit, eodemque anno, cum Palatinus Elector eum in ſuas partes pertraxiſſet, praefecturam ſex millium militum ſuſcepit. Errore hoc maximo ſe periculo inuoluit, exuſta arce Scharffenecco, & bonis quae in illis Rheni partibus poſſidebat, à Caeſareano milite occupatis. Verum tempeſtiua poenitentia confugit ad Imperatoris clementiam, qua Reges humanae conditionis modum ſupergredi ſolent, nec dubium eſt, quin veniam erroris fatalis & ſimul bona amiſſa impetraturus ſit à Clementiſſimo Principe, cui quanta in hoſtem animi firmitu-

mitudine & magnitudine, tanta beneficentia aduersus supplices vti solemne est.

II. ** Altero Iohanne Casimiro. Natus hic anno 1588. die 29. Augusti. Indiuiduus Comes fratris varias regiones peragrauit, domum praeclara eruditione etiam linguarum diuersarum cognitione instructus rediit. In bello Veneto fratrem secutus locum eius tenuit in suprema militum praefectura, cum iam ante in bello Iuliacensi & Brunsuicensi ordines cum summa laude duxisset. Ex surgentibus inde turbis Bohemicis, gloriae stimulus & calcar quo sublimes eiusmodi animae concitantur, Generosum, & cum periculo potius summa, quam tuto humilia sequi volentem virum minime permiserunt quiescere. Ordinibus igitur Regni Legionem militum adduxit, quin etiam quingentis Equitibus praefuit, pleriscque praeliis toto illo biennio ingenti militari gloria interfuit. Exacto Palatino eiusque fortuna mutata hic tamen non mutauit, fidus in exilio ei Achates. Tandem cum Christianus dux Brunsuicensis suppetias pro Palatino ex inferiore Saxonia adduceret, in conflictu ad Hoechstum omnium iudicio & Ducis prudentis & strenui militis laudem consecutus est, dum se inter postremos ex acie, quam restituere conabatur recepit, in transitu Moeni cum equo armatus suffocatus periit. Heros meliore fato dignissimus, qui ab omnibus etiam hostibus suis ob virtutem & fortitudinem eximiam desideratur. Corpus minime agnitum prope Moguntiam à nautis extractum spoliatum & iterum Rheno immissum, tandem in nouo Ordinum Hollandiae propugnaculo, quod Rheno iuxta Bonnam tanquam iugum

impose

impoſitum Pfaffenmutz vulgo vocatur, ſepulturam reperit militarem. Praeter annulum ſignatorium, glaudium ſanguinolentum & alia, inuentum etiam & ſingulari fato patrueli illuſtri & Generoſo Comiti, D. Iohanni Theodorico Comiti Leonſteinio, Wertheimenſi & Rupefortenſi, qui in aduerſa acie ſtetit, oblatum Moguntiae fuit amuletum aureum ex quatuor dimidiatis ac inter ſe complicatis lunis formatum, per quarum medium circulus ſolaris tranſit, in cuius vna parte haec verba ſculpta: VAINCRE OV MOVRIR. In altera parte: INVENIT AVT FACIT. atque ita fortiſſimus hic Comes $\frac{10}{20}$ Iunii anno 1622. periit, & quod Mars optimum quemque ſibi varia ſorte pigneret, Martis Pullis pro documento eſſe poterit.

III. Tertius Friderici Comitis filius fuit LVDOVICVS Comes Leonſtenii, Werthemenſis & Rupefortenſis. Natalem diem habuit 13 Februarii Anno 1530. Inſigne ornamentum & ſingulare decus illuſtriſſimae Familiae, quam & numeroſa generoſaque prole, & multarum dynaſtiarum acceſſione auxit. Nam ex felici matrimonio cum ANNA filia magni illius Comitis LVDOVICI Stolbergenſis & Walpurgis Comitiſſae Widanae contracto ſibi poſterisque ſuis Comitatus tres, VVertheimenſem, Rupefor-

Hiezwiſchen ſtehet dieſes Ludouici Bildnus.

tenſem, & Montacutenſem, praeterea Dynaſtias quatuor, Breubergenſem, Herbemontanam & Chaſpirenſem acquiſiuit, & contra varias inuidorum & aemulorum inſidioſas machinationes, etiam aduerſus potentiorum vim & arma illata prudenter aeque

ac

ac fortiter defendit, Comes, in quo eruditio & prudentia cum magnanimitate & fortitudine certarunt. Ex Gallia rediens iuuenis admodum auspiciis Caesaris in bello ciuili, quod Albertus Brandeburgicus fouebat; mille equitum praefectura insignis militauit. Pace dein publica felicitate & prudentia Ferdinandi Regis in Imperio firmata, in qua actione Legatus ad Regem Galliae Henricum cum ingenti exercitu ceruicibus Germaniae imminentem, incendia, caedes & extremam vastitatem minitantem, tunc operam Comes hic praestitit insignem, inter primarios familiares & aulicos Caesaris receptus rara felicitate in perpetua trium Imperatorum gratia per annos 54. floruit, consilii Imperialis aulici Praeses, Caroli Archiducis in Styria, Carinthia & Carnia Pro-dux, plurimas Imperii & Imperatorum Legationes in externis regnis & prouinciis ea cum laude obiit, vt à Caesare Maximiliano II. encomia ea promeruerit, quae facile ostendunt (audiat haec vel ipsa inuidia) quod parem in familia aulica Augusti non habuerit. Nouercantis tamen fortunae malignos adspectus in vita haud raro etiam expertus est, praesertim eo tempore, quando Ludouicus Dux Wirtenbergicus ab inimicis & inuidis persuasus absque iusta causa eum per vim paterno comitatu exuit. Iulius deinde Episcop. Herbipolensis in iustis armis in comitatu Werthemio per multos annos vexauit. Sed Vir Generosus & prudens sciebat aduersari fortunam ei, qui ad praeclaras actiones accingitur. Vicit nihilominus hostes suos virtute & magnanimitate, & omnes tales fortunae insultus prudentia fregit. Tandem cum annum octuagesimum superasset, 13. die Februarii anno

anno 1611. vt fortiſſimus Heros pene ſtans VVerthemii, vbi etiam filii Patri optime merito pro ſua pietate inſigne & illuſtre monimentum loco ſtatuae, quae ei publico decreto debebatur, erexerunt. Liberi eius hi ſunt. Vid hoc ſignum §

ꝏ Emerentia naſcitur anno 1531. deſponſata erat Domino Cunrado Dynaſtae ac Baroni Winnenbergico, moritur Landouiae an. 1565. 16. Martii.

ꝏ Albertus eques Hieroſolymitanus natus 17. Ianuarii anno 1536. Graeciam, Syriam, Aegyptum & Arabiam perluſtrauit armis pene à pueritia deditus, Ducis fortiſſimi laudem reportauit perennem, ſuprema equitum praefectura inſignis Regi Hiſpaniarum Philippo in Gallia & Belgio militauit etiam Regi Galliarum aduerſus Condaeum conductus à prouincia Sueuica & Carolo Lotharingo. Ἄγαμος, anno 1587. menſe Iulio mortuus eſt, tumulatus in coenobio Schoenthal.

§. *I.* Chriſtophorus Ludouicus, Comes Leonſtenius & Virneburgius tertio Maii anno 1568. natus, in magnam familiae ſpem ab illuſtri Patre educatus. Vxor ei Eliſabetha filia Ioachimi Comitis Manderſcheidii & Magdalenae Comitiſſae Naſſouicae nuptum collocata eſt anno 1592. ex quo matrimonio Comitatus antiquiſſimus Imperii in Virnenburg Genti Leonſteiniae ad alia dominia, quibus ea coruſcat, acceſſit. Mortuus Werthemii, 17. Februar. anno 1618. ibidemque cum vxore, quae eum anno 1622. ſecuta eſt humatus. Liberi ex hoc matrimonio nati ſunt. Vide hoc ſignum ℊ

§. *II.* Ludouicus natus 30. Maii anno 1569. in bello Alſa-

Alsatico anno 1592. Brandeburgico Principi; deinde anno 1598. in Vngaria Caesari militauit.

§ *III.* VValpurgis nata 5. Ianuarii anno 1571. denata mense Martio anno 1575.

§ *IV.* Ioannes Philippus, an. 1572. obiit an. 1574.

§ *V.* VValpurgis nata anno 1575. secundo die Octobris Breubergae.

§ *VI.* Fridericus anno 1577. vndecimo die Maii natus, cum ob virtutem eximiam, pietatem singularem, eruditionem minime vulgarem multis pro comitatu VVerthemio laboribus exantlatis, perlustrata Gallia, Anglia, Belgio, (vbi sub clarissimo & fortissimo duce Philippo Comite Hohenloico cognato suo egregia fortitudinis bellicae specimina edidit) domum ab Illustri Patre ingenti spe & fiducia de eius indole concepta reuocaretur, & tanquam fulcrum senectutis suae ob graues ei à potentioribus & fauore multorum inuidorum subnixis hostibus motas lites molestissimo regimini adhiberetur (heu) lenta tabe correptus tandem morbo diuturno fractus dolore incredibili omnium bonorum in ipso aetatis flore abreptus fuit die 13. Februarii 1610. quo circa 10 & 11. horam in vera Dei inuocatione inter gemitus suorum placide obdormiuit & animam Creatori suo reddidit.

§ *VII.* VVolffgangus Ernestus Comes Leostenius & VVerthaemius: anno hic 1578. 5. die Augusti in Vngaria Caesaris auspiciis contra Turcam, iussu patris, iuuenis admodum, anno 1598. militauit, in posteriori bello Germanico etiam ordines duxit.

§ *VIII.* Leo natus & mortuus anno 1580.

§ *IX.* Ioannes Theodoricus Comes Leonsteinius, VVert-

Werthaemius, & Rupefortius. Eques auratus, in quo vt facies; ita etiam generoſa indoles, & heroica virtus patris Ludouici redniiua relucet: Natus is menſe Decembri, anno Chriſti 1584. & ad omne decus natus eſt. Pater eum vix ſeptennem vberioris ingenii culturae gratia ad Academias domo abligauit, Galliam, Belgium, Angliam & alias exteras regiones percurrere voluit, in quibus praeter Latinae, Gallicae, Italicae, & Hiſpanicae linguarum peritiam, rara animum eruditione vbertim imbuit. In Vngaria primae militiae tyrocinia fecit, pugnae poſterioris belli vltimae ſtatariae, in qua aliquot Turcorum, & Tartarorum millia inter Hiduegum & Caſtrum, quod vocant Ferreum, ceciderunt, interfuit, inter primos fortiſſime pugnans vitae periculum adiit, vulnera adverſo corpore, virtutis ſigna victor reportauit cum gloria.

Hier komt ſein Bildnus.

Inde in Belgio auſpiciis Regis Hiſpaniae voluntarius militauit, induciis duodecennalibus factis, iuſſu patris (quem immatura filii Friderici mors de poſteritate ſua ſolicitum reddiderat) anno 1610. ex illuſtriſſima Marcana familia conſortem vitae elegit Ioſinam Philippi Comitis à Marca & Catharinae Comitiſſae Manderſcheidiae filiam. Cum vero Caeſar gliſcente inteſtino ac fatali Germaniae bello in Electoris Palatini ditiones ad Rhenum è Burgundia ingentem exercitum Duce Marchione Spinola mittere vellet, nota in illis regionibus Comitis Rupefortii virtus latere non potuit. Dux Brabantiae Albertus Auſtriacus ei euocato praeter legionem peditum, ſupremam praefecturam 500. cata-

phractorum equitum vltro obtulit; hanc etiam in se recepit, & ea dexteritate gessit, vt inter primarios exercitus ductores Generali Duci sagacissimo cuiusque virtutis & indolis aestimatori inprimis charus, ipsi Regionis, quae ab Heidelberga Darmstadium via regia ducit in Caesaris obsequium adducendae prouincia demandata fuerit, quam alacri animo susceperit, & summa celeritate vi expugnata validissima Starckenburgica arce, Weinhemio, Heppenhemio, Benshemio munitis oppidis, omnique circumiacenti agro occupatis incolas etiam istius regionis in fidem Caesaris iuramento adactis, fusis insuper fugatisque qui resistere ausi, intra triduum totum id quod ei commissum, cum totius exercitus adplausu expeditum reddidit. Fama huius Herois percelebris est non per Belgium tantum Burgundicasque prouincias, in quibus aliquot annis sedem fixam domiciliumque habuit, sed vicina quoque regna peragrauit, ita vt eius virtus historicis scribendi materiam iam pridem suppeditauerit, quemadmodum videre est apud Thuanum lib. 138. & Iul. Caes. Balingerum lib. 12. historiarum sui temporis. Rex sane Galliarum Ludouicus, qui hodie rerum potitur, literis ad eum cum egregio & raro encomio perbenigne scriptis, honestissimas in militia conditiones ei obtulit, quas ne reciperet, alii respectus obstitere, Liberi eius. Vide hoc signum *

X. § Catharina Elisabetha nascitur Remlingae anno Christi 1586. mense Decembri.

I. ♀ Elisabetha Catharina nata Leosteini 8. Febr. anno 1593.

II. ♀ Elisabetha & Anna Veronica gemellae lucem hanc

hanc primum Sultzbachi mense Sept. anno 1594. adspexerunt: triennio post Leostenii vtraque dysenteria extincta fuit.

III. ♀ Magdalena Marta nascitur 28. Nouemb. anno 1596. cum sororibus anno sequenti eodem genere Lethi periit.

IV. ♀ Fridericus Ludouicus Comes Leosteinius Werthemius & Virneburgius natus anno 1598. 25. Martii, matrimonio sibi anno 1622. coniunxit Annam Hedwigem Stolbergiacam Comitissam Dn. Ludouici Georgii Com. Stolbergensis, & Annae Mariae Ringrauiae filiam, ex qua mense Iulio anno 1623. suscepit gemellas, quarum vna eodem mense mortua.

V. ♀ Ernestus Comes Leosteinius & Virneburgius, natus die 25. Mart. anno 1599. ordines in bello posteriori Germanico duxit iuuenis acer & bellicosus. In ipso aetatis flore, dum saltu se exerceret cum aequalibus fracto crure Lutetiae Parisiorum 16. Apr. an. 1622. infoelici casu obiit, & ibidem sepulturam obtinuit.

VI. ♀ Ioannes Hermannus Comes Leosteinius natus Virneburgi anno 1601. 16. Iul. aegritudine in Bohemica militia lethali contracta, cum domum properaret, & morbo ingrauescente Ambergae subsistere cogeretur, ibi 30. April. anno 1620. placide obdormiuit, eodem loco iussu Matris sepultus fuit. Generosus iuuenis, ob egregias animi & corporis dotes longiori vita dignus.

I. * Philippus Ernestus natus Rupeforti mense Nouembr. anno C. 1611.

II. * Ernestus Theodoricus Rupeforti mense Novembr. anno 1612. natus, ibidem mortuus.

III. * Fridericus Ludovicus Werthaemii mense Maio anno 1614. natus, moritur sequenti anno Rupeforti.

IV. * Ferdinandus Carolus Comes Leonstenius natus Rupeforti mense Iunii anno 1615.

V. * Ioanna Walpurga C. Leonsteinia nata itidem Rupeforti anno 1615.

VI. * Dorothea Catharina nata Rupeforti anno 1618.

FINIS.

Hinter vorstehendem Werckgen ist noch ein kurtzer Inhalt oder Tabell von denen Haupt-Personen / und deren Gemahlinnen / so das Geschlecht fortgepflantzet haben / angefüget. Ich habe es aber der Nothdurfft nicht erachtet / solche abzeichnen / und hieher sezen zu lassen.

Schlüßlich befindet sich auf angeregter Tabell ein mercklicher Fehler / inmassen die offt angeführte Stamm-Mutter derer Herrn Grafen von Löwenstein Anna genennet worden / da sie doch ohne allen Zweiffel Clara geheissen.

X.

Ob der Niedere Adel in den alten Zeiten Lehen ausgeben können? (*)

Lucilius;

Neminis ingenio quemquam confidere oportet.

(*) Siehe die sechste Abhandlung in dem zehenden Stück der kleinen Schriften / Blat 339. von den adelichen Lehen-Leuten des Niedern Adels.

§. I.

Wer die gemeinen Lehen-Rechts-Lehrer über die Frage: **Ob die gemeine Vasallen / oder die Personen des gemeinen Adel-Standes/ihres gleichen Lehen reichen / und sie mit einigen Lehenstücken begaben könten?** zu Rath ziehet; derselbige erhält bey der Antwort ein geschwindes Ja. Inmassen dieser Satz vor eine ausgemachte Wahrheit gehalten wird. Folglich dörffte jemand / nicht ohne Fug / Anstand nehmen / nur einige Zweiffels-Gedancken sich hierüber aufsteigen zu lassen. Angesehen er sich gar leicht den Verdacht einer Lehen-Rechts-Ketzerey zu Halß ziehen möchte. Ein nicht ungeschickter **Johann Gryphiander** unterwindet sich nur einen rechtmäßigen Lach / über die Frage: **ob auch die Bauren Lehen geben können?** zu thun; So fället alles auf ihn zu. Ja er muß sich gewärtigen / daß ein scharff-sehen-wollender **Gottlieb Gerhard Titius** / in dem sechsten Hauptstück seines **deutschen Lehen-Rechts** §. XX.-XXV. p. 121. ihm dieserhalber Hohn spricht / und ein **Johann Friederich Rheetius** in der commentatione in ius feudale commune libro I. titulo I. p. 124. ihn deshalber straffet.

§. II.

Diesem zu Folge wird nur-angeregte Frage (§. I.) vor eine ohngezweiffelte Wahrheit gehalten. Ein jeder ersiehet es aus denen nachstehenden Worten der Lehen-Rechts-Lehrer hinc nec sexus, nec conditio, nec dignitas, obstat, masculi & feminae, clerici & laici, illustres, NOBILES & plebeii -- feudum possunt concedere. Dergleichen Gedancken heget der Herr

Hof-Rath Fleischer in den institutionibus iuris feudalis, capite VII. §. LIII. p. 268.: possunt etiam, seyn dessen Worte / vasalli non solum superiores, sed etiam aequales esse suis dominis, vt si reges a regibus, principes a principibus, comites a comitibus, NOBILES a NOBILIBVS bona quaedam sub fidelitatis lege recognoscant. In des Gottfrieds Antoni disputatione feudali secunda p. 40. §. 2. littera (c) heisset es: siue quis sit nobilis & honore coruscus siue ignobilis & plebeius: immo sit rusticus. Uber diese vermeintliche Wahrheit werden Zeugen geführet / und in dem Directorio stehen: 1) Friederich Schenck / 2) Ulrich Zas / 3) Curtz der jüngere / und 4) Henrich von Rosenthal. Worauf der Rotulus mit etlichen legibus beschlossen wird. Der seelige Herr Henrich von Cocceji in den hypomnematibus iuris feudalis, titulo IV. §. I. ist eben also gesinnet: dare olim feuda poterant soli magnates hodie qui & domini sunt, & liberam rerum administrationem habent, etiam rustici. Von gleichem Schlag ist des Hermann Vultejus Lehre de feudis eorundemque iure, libro I. capite III. numero 23. und 14.: duces, marchiones, comites, nobiles, atque eo tandem itum est, (nam antiquitus non erat ita) vt quilibet homines priuati, etiam ignobiles & rustici, res suas aliis in feudum dare possint.

§. III.

Wann man nun diese Lehre / nach dem Wesen derer Lehen prüfet / und auf den Grund ansiehet; so ergiebet sich weiter / daß sich / wiewohl dem Schein nach / auch in der That deutliche Proben finden lassen. Zum wenigsten lassen uns sowohl die unten in der

Berg-

Beyfuge befindliche/ als auch die nachstehende bisanhero ungedruckte Lehen-Brieffe hierob keinen ferneren Zweiffel schöpffen. Gestalten solche von ohnstrittig-gemeinen Adelichen/ deren Nahmen ich dermahlen an Tag zu geben Bedencken trage / ausgestellet worden:

Ich **Volpracht Hase** Ritter bekenn offentlich an disem Brieffe das ich zu Lehin han von dene N. N. die Gut hiena geschrieben stent den **Hob** zu W. der da liget vor deme Kirchobe und han den von Jne entphangen alse Recht ist und bin Jre **Mann** darumb alle myn Aldern uff mich brocht hant und geben Jne darumb dissen Brieff besiegelt mit myme eygen Jngesiael Datum Anno Dni Mo. CCCo. Lxx. crastina Jacobi Apostoli.

Datum per Copiam.

§. IV.

Der andere Lehen-Brieff / welcher ebenfalls von einem Ritter aus dem Geschlecht / deren einer den vorigen Brieff §. 3.) ertheilet hat / herrühret / bestärcket dieses noch breiteren Jnhalts:

Ich **Henne N N. Vulprechts** Seligen Soene bekennen myt dessem Brieffe vor mich unde myne Gan-Erben all N. N. daz ich dem erbaren **Hennen** (*) **Martorff** Rittern allen sinnen **Geschwisteren** Jren Erbin **Soenen** unde **Doechteren** recht unde rydelichen belehnet han unde belehenn Jn Macht doesses Brieffe myt dem **Zehenden** zu W. gelegenn unde ge-

(*) Daß dieser Henne Mardorff aus Ritterlichem Stamm gewesen; dasselbige ergiebt so wohl des Herrn Schannats Fuldischer Lehen-Hoff / als die Erfahrung.

nannt N. N. myt allenn sinen Rechtenn und Zuhorungen nichtes usgenommenn doch usgescheydenn uns Recht und Man-Recht auch eyns eglichen Recht und wie das von myn myner Vettirn obgenant wegenn ire Recht were In und sy getruwelichen darby behaltenn unde vertedingen nach allenn Vermogen sunder alle Geverde Zu Orkunde und Bekentnuß han ich myn eygen Ingesiegel an dessen Briff thun hengkenn. Datum Anno Dni. Millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio In die Sancti Leonhardi.

§. V.

In den Acten / so bey der Fürstlichen Regierung zu Cassel zwischen den Wolfen von Guttenberg an einem / sodann dem von Calenberg am andern Theil / wegen des halben Zehendens vor Wettesingen verhandelt worden / ist Fol. 101. eine Urkunde vom Jahr 1605. befindlich / daraus erhellet / was massen das Geschlecht der von Schultetten sothane Helfte ermeldten Zehendens von den Wolfen von Guttenberg zu Lehen getragen / nicht minder Hermann von Calenberg im Jahr 1595. sich anerbothen ersagte Helffte von berührten Wolfen in Lehen zu nehmen. Bey Auffschlagung des voluminis septimi meditationum ad 7. AVGVSTINI LEYSERI, specimine 447. p. 90. ist zu ersehen / was massen die von Bresan Vasallen von denen von Wartenburg seyen / und jene von diesen ein Gut zu Lehen tragen.

§. VI.

§. VI.

Ob nun zwar die eben angezogene Lehens-Urkunden / wie auch dasjenige / so der Graf Frantz Adam von Brandis in des Tirolischen Adlers immer-grünenden Ehren-Cräntzels andern Theil / p. 93. und p. 97. / sodann der Sagittarius in historia Gothana p. 83. und p. 119. angemercket haben / klar gnug zu beweissen anscheinen / daß der Niedere Adel an seines gleichen Lehen ertheilet habe; So wird jedoch sich gleichbalden zu Tage legen / wie in gegenwärtigen Fall das Wort Lehen in einem gantz uneigentlichen Verstand / und nur Nachahmungs-Weise / genommen werde / folglich eine Zweydeutigkeit hierunter verborgen liege. Das cap. *notandum* 1. feudorum 1. giebet hier den Entscheid. Notandum est autem, quod illud beneficium, quod a regis capitaneis - - aliis impenditur, proprie iure feudi censetur. Illud vero, quod a minoribus in alios transfertur, *non iure feudi* iudicatur.

§. VII.

Dann wem die Natur und Eigenschafft derer Lehen bekannt ist: derselbige vermag nicht in Abrede zu stellen / daß die Lehen von Anbeginn nichts anders / als ein Sold gewesen / welcher denen Soldaten ist zum Unterhalt ausgeworffen worden. Gestalt derjenige / so Krieg führen will / Soldaten bekanntlich haben muß. Diese dienen nicht umsonst /

sondern sie wollen bezahlet seyn. Nun gebrach es den Alten Deutschen und Francken am Geld. Daher gaben sie ihren Kriegs-Bedienten / statt dessen / Güter.

§. VIII.

Wer demnach Soldaten halten / und diesen Sold / oder Lehen / das ist / nach heutiger Redens-Art / Lehnung reichen will; der muß ihrer benöthiget seyn / und sie gebrauchen können. Sonsten wäre es was alberes. Nun aber hatte anfänglich in Deutschland niemand das Recht Krieg zu führen / als der deutsche König / und nachgehends dessen Stände. Wer hieran einen Anstand findet; der beliebe den dritten Band des seeligen **Pfeffingers** über den **Vitriarius** von der superioritate territoriali p. 1102. p. 1106 p. 1108. p. 1109. p. 1112. aufzuschlagen. Ja man findet dieses schon in denen Carolingischen Zeiten l. c. p. 1097. / und kan auch aus dem capitulari vom Jahr 1. CCCXI. klärlich ersehen werden / nicht minder erhellet dieses aus des verstorbenen Würtzburgischen geheimen Raths **Johann Georg von Eckhart** commentariis de rebus Franciae orientalis, tomo II. libro XXVIII. §. LXXXVIII. p. 111. Unter die Anzahl der Stände gehörete der niedere Adel durchaus nicht / wie ab deme / so ich in denen commentariis de ministerialibus beygebracht habe / sattsam erhellet. Also hatte der gemeine Adel kein Recht Krieg zu führen. Hatte er dieses nicht / wozu solte er Soldaten halten? Waren ihm die Soldaten nichts nütze / zu was Ende solte

er Sold ausgeben / oder Lehen reichen? Nemo praesumitur frustra agere. Omnis actio propter finem. Sprichstu / er konte ja wohl Lehen ausgeben / um andere sich desto mehr und vester zu verbinden / auch deren Treue sich zu versichern. Allein dieses ist eben der gemeine Irthum / als ob man nur wegen der Treue die Lehen ausgegeben hätte. Da doch fides und fidelitas nichts anders als servitia heissen. Zudem waren die Ganerbschafften das Mittel / wodurch man anderer Treue und Beystands sich versicherte / keinesweges aber hatten die Adeliche nöthig / deßwegen Lehen abzugeben. Massen ihre Haabseeligkeit fast durchgängig meistens in Lehen bestunde. Nun aber giebet nicht leicht ein Soldat von seinem Sold an einen andern wieder etwas ab / daß er sich einen Soldaten dadurch anschaffe.

§. IX.

Gestalten Sachen und Umständen nach / ist es falsch / daß die kleine Vasallen Lehen auszugeben die Befugnis gehabt hätten. Von dieser Wahrheit haben auch oben (§. 2.) angeführte Lehrer / nemlich der **Vultejus** und **Cocceji** / etwas erblicket. Nicht minder ist dem **Nicolaus von Neapoli** / dem **Duarenus** / dem **Fachinäus** / und insbesondere dem **Conrad Rittershusius** in partitionibus iuris feudalis, capite V., libro I. quaestione 20., unbegreifflich vorgekommen / daß die minores valuasores Lehen geben könten. Haben aber jedoch bey dem allen / dafürgehalten / daß man auf die Landes-Gewohnheit hierunter sehen müsse.

Im-

Immittelst hat mehrberegter Vultejus durch bemeldete Lehrer sich nicht irr machen / sondern also weiter vernehmen lassen: contra quam sententiam (Duareni) quotidiana etiam est consuetudo, atque observantia. Wohin ebenfalls die Lehre des seeligen Cammer-Gerichts Beysitzers, Hulderichs von Eyben in den electis iuris feudalis capite VIII. §. IX. p. 589. §. X. p. 590. §. XI. §. XII. p. 591. abgwecket.

§. X.

Allermassen aber denenjenigen / welche sich in denen Alterthümern unseres Vaterlandes umgesehen haben / nicht unverborgen seyn mag; wasgestalten / da in Deutschland alles von Vasallen / mithin auch von Lehen gewimmelt / und diese je mehr und mehr angewachsen / auch deshalben auf eine unzehlbare Menge sich erstrecket haben / den Deutschen kein Geschäfft so bekannt / gäng und gebe seyn können / als die Lehengebung. In Betracht nun der Vasall von nichts besser / dann vom Lehen wissen / und davon unterrichtet seyn mochte / auch von ihm die Materie der Verpfachtung / nach Maasgebung derer Institutionen / nicht erfordert werden konnte; so ist kein Wunder / daß die Vasallen / statt der Verpachtung / eine Lehn-Gebung nachgeahmet / und nicht allein ihre Bauren / sondern auch ihres gleichen / wann sie zumahlen wegen ihres ziemlichen Vermögens / und angewachsenen Reichthums / sich gefühlet / mit etwas belehnen können. Sie haben es vor einen besonderen Ruhm geachtet / auch gegen ihres gleichen sich gutthätig zu erzeigen / und ihren Lehen-Herrn / den Reichs-Stän-

den /

den / es hierunter gleich zu thun. Doch mag es auch wohl seyn / daß ein Vasall dem andern ein Lehen nicht sowohl aus Gutmüthigkeit / als vielmehr aus Schuldigkeit zugetheilet habe. Dann wann der Vasall in Nöthen gestecket / ein anderer aber ihm / vermittelst eines Darlehens / daraus geholffen / indessen jener nicht im Stande sich befunden / die Zahlung zu entrichten; jedoch mit stattlichen Gütern versehen gewesen. Als lässet sich leichtlich begreiffen / wie auch die Vasallen / zu Belehnungen an ihres gleichen / seyn veranlasset worden.

§. XI.

Solte dir etwa dieses beydes / daß einer entweder aus Mildthätigkeit oder gar einer Nothwendigkeit ein Gut so hingegeben haben möchte / unwahrscheinlich oder wohl unglaublich vorkommen; In fernerer Erwegung / daß / wann dieses geschehen seyn dörffte / man dergleichen nicht / nach Art der Lehen / auf eine unbestimmte Zeit / sondern vielmehr nur auf gewisse Jahre / einem andern abgegeben haben würde. So müste freylich anderst philosophiret werden.

Allein der du also gedenckest / urtheilest vielmehr nach denen jetzigen kostbaren Läufften / nicht aber nach den verstrichenen Zeiten / wovon doch hier die Rede ist. Was achtete man damalen ein Gut! Ich habe Briefschafften gefunden / daß ein Gut / welches jetzo seinen Ertrag auf etliche tausend Gulden jährlich setzet / vor vierhundert Jahren um 200. schlechte Gulden seye erkauffet worden.

Die von Hirtzenhain haben ein Gut / so dermahlen

tausend

tausend Thaler jährlich einbringet / um 150. Gulden verpfändet. In dem Jahr 1495. hat Gottfried von Treysbach dem Vesten Caspar von Weyters den Antheil derer Windhäusischen Erb-Güter vor 200. Gulden käuflich überlassen. Ja was ist nöthig / daß ich den geringen Wehrt der Güter mit Heßischen Beyspielen zu erhärten suche? Da der grundgelehrte und hochberühmte Herr Hof-Rath von Meiern / zu Hannover / in denen Gedancken von der Rechtmäßigkeit des sechsten Zinß-Thalers in Deutschland p. 17. 18. 19. 20. biß 24. den Mangel des Geldes und den gar zu geringen Wehrt der Sachen durch gantz Deutschland Sonnen-klar vor Augen geleget hat. Also galte um das Jahr 1524. in Leipzig das Pfund Fleisch 4. Pfennige. Ein Scheffel Korn 3. 4. und höchstens 5. Groschen. Eine Kanne Wein 6. Pfennige. Ein paar Schuhe 6. Groschen. Daher ist es geschehen / daß eben daselbst vor 20. Collegiaten / bey Stifftung der Universität / nur 500. Gulden sind ausgeworffen worden. Welche Summe ihnen jedoch so zugeschnitten ward / daß einer von denen 8. Collegiaten des kleinen Fürsten-Collegii gar jährlich mit 12. Gulden sich begnügen muste / und doch haben sie nach des von Ossens Zeugniß / ihr nothdürfftiges Auskommen davon gehabt. Anderer Exempel / welche ich aus des Weckens Beschreibung der Stad Dresden beybringen könte / vorjetzo zu geschweigen. Damit aber ein ungläubiger Zweifel-macher von dieser Wahrheit desto stärckere Fühlung und Rührung empfinde; so will ich ein merckwürdiges Schreiben / welches ein Durchläuchtigster Landgraf / nach seinem hocherläuchteten

leten tief einsehenden Verstand/ in dieser Sache/ aufsetzen lassen/ zum unverwerfflichen Zeugen darstellen. Zumahlen es an einem Ort/ an welchem es niemand suchet/ gedruckt stehet. Es befindet sich nemlich in des bekannten D. Henrich Zipffels Civil- und Criminal-Händeln/ in der letztern Abhandlung de auro & argento p. 8. 9. 10. und 11.

§. XII.

Hochgebohrner Fürst lieber Bruder und Gevatter. Wir haben Eu. Lbden Schreiben de dato Rheinfels den 6ten huius empfangen/ und darauf Eu. Lbd. abermahls vorgewendete Beschwerung vernommen/ daß nun Euer Lbd. einen grosen Mangel/ den Sie leiden sollen/ anziehen/ ist an dem/ daß unser geliebter Herr Vatter/ Gottseel. Eu. Lbd. nach Gelegenheit und Herkommen dieses Landes/ um so viel diß Fürstenthum ertragen/ und damit sichs gegen seine Nachbarn erhalten könne/ und darnächst auch dem Reiche die schuldige Gebühr ausrichten und leisten möchte/ sowohl und dermassen bedacht/ daß Eu. Lbd. billig Gott zu danken. Dann Eu. Lbd. GOtt lob! ein weit mehreres bekommen/ als vor Zeiten unserm Groß-Herrn Vatter/ Landgraff Wilhelm/ der doch nur einen einzigen älteren Bruder gehabt/ zu Theil worden ist/ denn derselbe damahlen mehr nicht/ als Spangenberg und Schweh gehabt/ zu dem/ so haben Eu. Lbd. GOtt lob! weit ein mehr Einkommen/ als Hertzog Ernst zu Braunschweig/ und alle seine Gebrüder/ die dennoch auch Fürsten des Reichs gewesen/ und auch noch seyn/ auch über uns den Landgraffen im Reichs-Rath stehen/ anderer mehr Herrn/ als Graff Poppen

zu Henneberg / Hertzog Christophen zu Meckelnburg und andere zu geschweigen / daß aber E. Lbd. jetzo so einen grosen Mangel anziehen / ist an dem daß die Jahre nicht alle gleich / auch bey diesem unerhörten Mißwachs / so nun 5. oder 6. Jahr nacheinander gewähret / solches nicht zu verwundern / sintemahl wir Eu. Lbd. bey unserm Glauben zuschreiben können / daß wir diß Jahr etlich 1000. fl. über unser Jährl. Einkommen zubüssen müssen / hätten wir nun solches in vorigen Jahren nicht verspahret / hätten wir dieses Jahr uns ohne Schulden nicht hin bringen können / solches verursachet aber eben den Mißwachs dieses vornehmlich / daß wir die Gebrüder / unsers Herrn Vatters Gottseel. treue Warnungen und Testament nicht gnug in Acht nehmen / darinnen uns seine Gnaden ad parsimoniam und zu enger Hauß- und Hoffhaltung getreulich ermahnet. Sondern unangesehen / daß wir nunmehro in 5. Theile zerstickelt / sich doch ein jeder einen grosen ansehnlichen Hoff von Edel und Unedel zu haben / sonderlichen nehmen auch unser eines theils / die grosen Scharr-Hensen in der goldnen Ketten am Hoff / sampt Weib und Kindern / denen muß man nichts versagen / sondern ihnen Küch und Keller Tag und Nacht offen stehen / geben darzu groß Dienstgeld / und meinen / uns damit eine grose Autorität zu machen / daß sie doch mit ungewischtem Maul davon gehen / uns dessen nicht allein keinen Danck wissen / sondern unser noch in die Zähne darzu sporten / zudem so lassen wir es darbey nicht / sondern wollen unser Frauenzimmer / desgleichen die Edelknaben / auch die Junckern selbst in Sammt und seidene Kleider / Item unsere Pferde

mit

mit Federn und Sammten Zeuge ausbessern / anders nichts / als wenn wir welsche Ziebet-Katzen welches sich gar übel in diese Landschafft pfefferte / dann unser Herr Vatter Gottseel. hatte das gantze Land allein / schämete sich nicht sein Frauenzimmer in Arrat und Bustatt / mit Bureten schön Atlaß verbrehmet / desgleichen seiner Gnaden Jungen in gut Lindisch Tuch / auch mit solchen Atlaß verbrehmet / wenn S. Gnaden gleich auf Reichs-Tage zogen / zu kleiden / und wir / die wir S. Gnaden Land in so viel Theile zerstickelt haben fahren so hoch daher / welches wahrlich in die Länge schwer fallen wird / sonderlich / wenn dermahleinst / ein rauer Wind kommen wird / daß wir in Krieg und dergleichen gerathen würden / dafür uns doch GOtt der HErr gnädiglich behüten wolle / denn wahrlich der Welsche und Teutsche Pracht / dienen nicht zusammen / sintemahl ob sich wohl die Welschen mit Kleidungen stattlich halten / so fressen sie doch desto übler und sparsamer / lassen sich mit einen Gerichte Eyer und Salat begnügen / da die Teutschen das Maul und Bauch voll haben wollen / darum unmöglich / beyde Teutsche und Welsch Gepränge mit einander zutragen; Es vertreiben auch beyde Fürsten / Graffen / Edelleuthe / so solches anstellen / und kommen darüber in Leiden und Noth / richten darnach / wenn sie verdorben seyn / Jammer und Noth an / wie Euer Lbd. in Franckreich und denen Niederlanden vor Augen sehen / darbey lassen wir es nicht / sondern behängen uns auch noch neben den vielen von Adel und Frauenzimmer am Hoff mit geschworenen Doctoren und Cantzlern / nicht schier so viel / wo nicht mehr Doctores, Secretarien und Schreibern /

und dazu in höherer Besoldung hat / als unser Herr Vatter Gott seel. selbst / denn obwohl S. Gnaden desselben Custodien fast des gantzen Reichs und sonderlich des Schmalkaldischen Bündnüß Sachen / darzu auch die beschwerlichen Rechtfertigungen mit Nassau / auf sich liegen gehabt / hielt S. Gnaden doch dozumahl nicht mehr Doctores, als Doct. Walthern / dem gab S. Gnaden 50. fl. und dem Cantzlar 80. fl. / hielten darneben einen Secretarium, als Simon Büger jetzund aber hat unser jeder die Anzahl Doctoren / wo nicht mehr / doch nicht den 4ten Theil Landes / auch nicht den 100ten Theil der Sachen / so dieselbe haben müssen ausrichten; Zudem hat unser jeder so einen hauffen Jäger / Köche und Hauß-Gesinde / daß schier zu einem jeden Berg ein eigener Jäger / zu jeden Topff / ein eigener Koch / und zu jedem Faß ein eigener Schencke ist / welches alles wahrlich die Länge nicht gut thun / sondern die hohe Nothdurfft erfordern wird / wollen wir anders nicht verderben und in Schulden gerathen / sondern der Landschafft dasjenige halten / was wir Ihr zugesagt / nemlich die alten Schulden abzutilgen / darzu sie auch schier alle ihr Vermögen uns vorgestrecket / daß wir uns anders in die Sache schicken. Hier wollen wir geschweigen der grossen Gebäu / darinnen sonderlich wir uns hart vertieffet. Dergleichen das Spielen und das Ausreissen auf Lantze und zu frembden Fürsten / welche beyde Stück den Beutel weidlich fegen und räumen / denn ob man wohl an etlichen Orthen ausquitiret wird / so gehet einem doch auf allerley Wege noch eines so viel darauff / als wenn eines daheim wäre. Sintemahl wir es alle (ausser Landgraff

graf George) dermassen angestellet / wenn wir gleich ausziehen / wir doch daheim in unserer Haußhaltung so viel Gesinde hinterlassen / daß man kaum mercket / daß wir ausgezogen sind / darum unsere der Gebrüder / so viel unser ist / hohe Nothdurfft / daß wir diese Dinge wohl bedencken / und unser Hauß und Hoffhaltung anders anstellen / alles unmögliche und unnothwendige Gesinde von grossen biß auf den kleinsten / was man immer entrathen kan / abschaffen / und biß dahin richten / daß wir etwas für uns bringen / damit wann wir etwann zu Ehren ausziehen oder sonst zur Nothdurfft was thun sollen / wir nicht das Geld mit Beschwerniß aufbringen.

Was denn ferner betrifft / ob wir die Gebrüder allerseits unsere Gemahlinne mit nacher Naumburg auf den daselbst fürstehenden Erb-Verbrüderungs-Tag mitnehmen möchten / achten wir dafür / daß wir es den alten Reichs-Brauch nach halten / und diejenige daheim Haußhalten lassen / sintemahl solches nicht allein zu Erspahrung grosser Unkosten gereichet / sondern auch zu Vorkommung heutiger Nachrede dienlich / daß nicht die Leuthe sprechen / wir können nicht eine Meile Wegs ziehen / wir müssen die Tasche an der Seiten hangen haben ꝛc. Dat. Cassel den 14. Martii 1575.

Wilhelm.

An Landgraf Philippen den Jüngern zu Hessen.

§. XIII.

Nachdem die Adeliche unterweilen Nachahmungsweisse Lehen vergeben haben (§. 10.) Und / wie sie dergleichen an die Bauren gereichet / es seine vollkommene Richtigkeit hat / auch des mehrern / sowohl in der

dritten Sammlung der analectorum Hassiacorum Herrn Johann Philipp Kuchenbeckers / als in dem zweyten Stuck dieser kleinen Schrifften p. 248. §. 7. von mir ist dargethan worden. Also waltet kein Zweifel für / daß sie auch an die von Adel / aus ebenmäßiger Nachahmung / ertheilet haben. Die Adeliche waren ehedem / wie noch jetzo / nicht alle gleich begütert. Einige musten so gar von ihres gleichen bey Heeres-Zügen / als Waffen-Schild- und Wehr-Träger sich gebrauchen lassen / deßwegen gab man ihnen aber doch keine Lehen. Dann zu sothanen Dienst-Leistungen verstunden sie sich nur in der Jugend. Niemand wird vermuthen / daß / um etlicher Jahre Dienste willen / man einem Knaben auf beständig ein Gut reichen werde.

§. XIV.

Es bleibt also vest / daß das Wort Lehen / wann es von den Gattungen / welche die Adeliche an ihres gleichen / oder an ihre Bauren abgegeben haben / gebrauchet wird / anderst zu verstehen sey / als es von denen Gütern und Gefällen / welche die Stände des Heiligen Reichs dem Niederen Adel verabfolget haben / gelesen wird (§. 6.) Dann ein solches / von einem Reichs-Stand gehendes Lehen / war ein gewisser Gehalt / welchen der Vasall / statt des Soldes / vor sich und seine Nachkommenschafft / dergestalt erhielte / daß gedachter Gehalt / oder Lehen-Gut dem Vasallen gegen Leistung der ausbedungenen Krieges Burg- oder Hof-Diensten / gäntzlich und mit allem Eigenthum so lang zugeschlagen und anheim gegeben seyn solte / als lange von des Vasallen Manns- oder nach befinden Weiblichen Nachkommen / am Leben seyn würden / mit dem aus-

ausdrücklichen Anhang/ daß nach gäntzlichem Abgang der Nachkommen dem Lehen-Herrn/ das Lehen als eine anvertraute Beylage/ oder fideicommiss/ (* ohne die geringste Verminderung/ wieder zufallen/ auch dieser bedürffenden Falls/ vor sothanen Sold einen andern Mann sich in das Feld stellen könte. (**)

§. XV.

Dahingegen das von einem Adelichen an einen andern abgegebene Lehen nichts anders ist/ als eine Sattung einer besondern Deutschen Verpachtung/ wodurch ein Gut ꝛc. in Nachahmung der wahren Lehen/ auf einen und dessen Nachkommenschafft/ theils mit/ theils ohne Pacht gediehen ist. Oder es kan auch dergleichen Lehen/ als ein wahrhafftiges Darlehen/ angesehen werden/ da jemand einem Adelichen etwas Geld vorgeschossen/ und dargegen sich mit einem Gut ꝛc. (§. 10.) bis zur Ablage belehnen lassen. Wodurch leichtlich es geschehen mögen/ daß aus Länge der Zeit die Ablage in die Vergessenheit gefallen.

§. XVI.

Wann ich von einem Darlehen (mutuo) rede; so wird niemand glauben/ ob spreche ich von einem Römischen mutuo, keinesweges. Die Deutschen haben

(*) Ein geneigter Leser wolle dieses als ein Gleichnus deuten/ nicht aber dahin verdrehen/ ob wolte ich das Lehen in ein depositum oder fideicommissum gantz neuerlicher Dingen verwandeln.

(**) Nach dieser Erklärung eines Lehens ist der Unterscheid inter dominium directum & vtile ohnnöthig. Von der Treue/ davon ich nichts erwehnet habe/ ist gleichfalls etwas zu melden überflüßig; dann lieber! wer verlanget untreue Bediente? siehe den §. VII.

eine gantz andere Art des Darlehens/ als die Römer gehabt/ wie sowohl der Herr Porgieser/ als oben belobter Herr Hof-Rath von Meiern klärlich gezeiget haben. Also geschahe das mutuum durch einen Wiederkauff/ oder durch eine Verpfändung/ oder daß der Schuldner das capital zu Lehen genommen/ und/ wann es ein Reichs-Stand gewesen/ an statt der Zinsen/ welche man zu Geld angeschlagen/ die Lehens-Diensten geleistet hat. Oder es konte auch auf die in dem (§. 15.) berührte Art geschehen.

§. XVII.

Allein bey allem dem scheinet mein geehrter Leser noch Unruhe zu bezeigen/ und mit folgenden Zweifeln mir entgegen zu kommen.

I.

Erstlich finde man/ daß Fürsten anderen Fürsten/ Grafen den Grafen/ Reichs-Herrn den Herrn/ Lehen/ wo nicht auf jedoch einer von dem andern getragen hätten. Warum solte dann dieses nicht auch bey denen Adelichen eben also Platz finden können? zumahlen da in denen bey übten Fehde-Zeiten/ davon der Hochgräflich-Erbachische Herr Hof-Rath Pistorius mit dem Leben des Götzen von Berlichingen (*) eine gar schöne Probe vor Augen geleget/ auch die Adelichen um Hülffe und Gesellen sich beworben haben/ mithin

(*) Ein geneigter Leser kan sich auch dieß falls aus dem/ so der gelehrte Herr Cantzley-Director Kopp zu Marburg p. 367. bis 371. seines schönen Tractats de insigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, und der fleißige Herr Johann Gottlob Horn in den Lebens- und Helden-Geschichten Friederichs des streitbaren/ p. 430. angemercket haben/ erbauen.

mithin diese zu erhaltenden Lehen ausgeben müssen. Oder es könne ja bey so kummerlichen Läufften leicht sich der Fall ereignet haben / daß ein schwacher von Adel / der keine Gantz-Erbschafft wohl erreichen können / den Schutz und Beystand eines mächtig- und zahlreichen adelichen Geschlechts gesuchet / und / um diesen zu erhalten / wo nicht alle seine Güter / doch ein Stuck davon / jenem zu Lehen auf und ferner / in die Weise getragen habe.

II.

Vor das zweyte scheine es nicht ungereimet zu seyn / daß ein Adelicher einen andern zu seinem Diener angenommen / und statt der Besoldung / ihm ein Lehen gegeben habe.

III.

Wäre drittens auch gar füglich zu begreiffen / wie ein Vasall / der von unterschiedenen Herren mit Lehen versehen gewesen / einem andern von Adel etwas abgeben / und dargegen diesen auch Dienste vor sich thun lassen können.

IV.

Viertens / welches der hauptsächliche Grund seye / stünde nicht abzuläugnen / daß ein Vasall einen andern beafterleihen dörffen.

§. XVIII.

Nachdem aber / was den ersten Zweifel (§. 17.) betrifft / nicht die Frage ist: ob Fürsten / Grafen und Herrn Lehen von einander getragen haben? Inmassen dieses unser Herr Zweifelmacher nicht abredig ist / auch bedürffenden Falls aus des Herrn Cantzlers von Ludewigs Abhandlung de primo foro subfeudorum, cap. II. ingleichen aus des abgelebten Herrn Pfeffin-

gers Erläuterung des Vitriarius libro III. titulo XV. p. 1127. bis p. 1132. sattsame Beweiß-Gründe hiervon ihm vorzulegen stehen. Sondern die Sache lediglich darauf ankommet: **ob erstlich dem gemeinen Adel die Befugnisse der Fürsten / Grafen und Herrn ebenfalls zukommen / und jener hieran gleichen Theil nehmen mag?** Sodann zweytens: **Ob es würcklich / wie in dem §. 17. vorgespiegelt worden / also ergangen?** Und dann ausfindigen Rechtens ist / daß der Fürsten-Grafen- und Herren-Stand von dem gemeinen Adel durchaus unterschieden gewesen / (*) gestalten dieses sowohl in meinen commentariis de ministerialibus, als auch oben belobter

(*) Diese nennete man bereits in dem Fränckischen Reich / proceres, principes, optimates. Der grose Clodovich bemercket sie in einer Urkunde vom Jahr 693. also / und rechnet dahin: episcopos, comites, id est, duces, gratones. Der verstorbene geheime Rath von Eckhart in den commentariis Franciae orientalis libro XVII. tomo I. p. 302. §. V erklärt solches vortrefflich. Diese hatten honores regales, oder / wie man es hernach benahmete / Fahnen-Lehen. Dergleichen Fahnen-Lehen vermochte ein Fränckischer König / ohne Einwilligung dieser optimatum, oder Ständen / nicht zu vergeben / wie besagter von Eckhart l. c. tomo II. libro XXXI. §. CCLV. p. 628. lehret. Sie waren eigentlich die Adeliche. Massen das Wort nobilis in den ältesten Fränckischen Zeiten einen aus den principibus oder optimatibus andeutete. Die Proben davon können im belobten Buch p. 164. 249. 252. 697. nachgesehen werden. Jeweilen wurde diesen nobilibus der Nahme / maiores natu, nobiles vasalli beygeleget. Siehe mehr angeregten von Eckhart l. c. tomo II. p. 198. sq. p. 695. wiewohl dieser zugleich bey Erklärung dieses Worts einen Fehl-Tritt thut.

ter Herr Cantzley-Director **Kopp** in seinem ausbündigen Werck/ de insigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, nicht minder der Urheber der Hanauischen deduction: **ob die verstorbene von Carben mit den alten Herrn von Hanau in Vergleichung zu setzen?** ohnwiedertreiblich dargethan haben/ mithin berührter Adel die Fürst-Gräflich- und Hrn. Ständische Gerechtsame so schlechter Dinges/ mit Bestand/ sich nicht zueignē/ viel weniger nachahmē kan.

Als erlediget sich dieser Zweifel von selbsten/ und fället Boden-los dahin.

§. XIX.

Ob aber durch Auftragung seines Guts sich ein Adelicher dem andern zum Lehen-Mann gemachet und dargestellet habe; solches wird sich aus demjenigen/ was ich gleichbalden in der folgenden **eilfften Abhandlung** anführen werde/ ergeben.

So viel kan ich dahier nicht ohnerinnert lassen/ daß die gemeine Lehre: als ob die Lehen des gemeinen Adels guten Theils aufgetragen wären? unrichtig seye. Gestalt anfänglich nicht zu läugnen stehet/ was massen kein Cavalier weder eigen noch Lehen/ ohne Bewilligung des Landes-Herrn/ an andere veräussern können. Das Document bey dem Herrn **Lünig** in des **Deutschen Reichs-Archivs** spicilegii ecclesiastici **dritten Theil** p. 453. n. 5. und diejenige Beweißthümer/ welche mehr angeregter Herr **Kopp** p. 447. 448. vor Augen geleget hat/ erhärten diesen Satz dermassen/ daß er seine völlige Richtigkeit überkommet.

Wem etwa noch ein Zweifel hierüber aufsteigen sollte; derselbige beliebe in Betrachtung zu nehmē/ was gestalten bereits zu denen Carolingischen Zeiten der gemeine

meine Adel von einem Deutschen König zu Leistung derer Kriegs Dienste dergestalt ist verbunden gewesen/ daß er auf den Weigerungs-Fall/ darzu ist gezwungen worden/ wie ab deme/ so der geheime Rath von Eckhart tomo II. commentariorum Franciae orientalis p. 111. und insbesondere p. 223. meldet/ zu Tage lieget. Es dorffte keiner ohne die Königliche Erlaubnis in den geistlichen Stand deshalben tretten l. c. p. 105. war nun ihre Person also eingeschräncket; so ist es mit ihrer Haabseeligkeit nicht anders zu vermuthen! In dieser Absicht heisset bemeldetem von Eckhart das Wort Vasall so viel/ als einen Verbundenen. Dann er schreibet tomo I. p. 721 libro XXIV. §. XV. vox vassi descendit a germanico fassen/ comprehendere, obligare: vnde vassus idem est, ac obligatus, ac obstrictus, deuinctus, non sui, sed alterius iuris, quem posterior aetas hominem ligium & vasallum, atque etiam simpliciter *hominem* vocauit, siue clientem beneficiarium.

Wie solte nun/ nach diesem Vorgang ein Landes-Herr geschehen haben lassen/ daß jemand seiner Adelichen einem andern ein Gut zu Lehen aufgetragen habe? vielmehr würde er sich diese Auftragung haben angelegen lassen.

Nachgehends aber um do weniger/ so von der unmittelbaren Ritterschafft dieses zu vermuthen stehet/ je gewisser es ist/ daß die mehristen Adeliche Stamm-Häuser nicht allodial/ sondern fast durchgängig Lehenbar gewesen/ wie der nur belobt-Herr Cantzley-Director Kopp p. 434. 435. 436. gezeiget hat/ und dasjenige/ was nur angezogener von Eckhart l. c. p. 111. bemercket/ leicht erhärtet.

Von

Von dem gemeinen und ordentlichen machet man die Regul. Diese aber leidet ihre Ausnahme / wie oben in dem §. 15. zu ersehen. Bleibet demnach der Satz / daß die Adeliche Güter Lehenbar zu vermuthen / best stehen.

§. XX.

Dann wo man auch gleich eingestehet / daß Exempel von aufgetragenen Ritterschafftlichen Lehen vorhanden wären / so bleibet doch die Regul abermahlen / daß die gemeine Lehen nicht aufgetragene / sondern gegebene Lehen seyen. Dabey zugleich nicht aus der Acht zu lassen / daß dergleichen aufgetragene Lehen meistens in die Anzahl derer gegebenen / nach genauer deren Betrachtung / wieder zurück fallen.

§. XXI.

Es hat diese Wahrheit niemand deutlicher und vollkommener erwiesen / als offt bemeldeter Herr Cantzley-Director Kopp l. c. p. 429. 430. damit einem geehrten Leser dieses so fort in die Augen falle; so will dessen Worte ich / zur geschwinden Nachsicht / hieher setzen:

Iam quidem negare nolo saget er / atque id ipsum chartis, supra productis, constat, ordinem equestrem multa interdum praedia comitibus atque dynastis ex allodiis suis in feudum obtulisse. Num vero oblatio haec e liberalitate provenerit, adeoque talia feuda oblatis, de quibus hic agimus, adnumerari queant? tum ex titulo, quo ad dominos transierunt, tum etiam ex fine, ob quem sunt oblata, facile apparebit. Ad titulum quod attinet, prioribus observationibus satis iam est evictum, quod comites atque dynastae milites ex ordine equestri sibi conduxerint vel praediis,

vel

vel pecunia in rem immobilem postea impendenda. Quod si ergo vasallus talem pecuniam potius in suos vsus conuertere, ob eamque propria bona offerre, quam alia comparare maluerat, bona etiam isthaec oblata nomen feudorum oblatorum non merentur, siquidem e liberalitate quadam vasalli non oblata, sed potius pecunia domini comparata sunt, huic vero perinde esse poterat, vndecunque bona haec prouenerint, modo vasallus ea in compensationem & securitatem solutae pecuniae obtulerit. Alios titulos factarum huiusmodi oblationum nobis ostendunt chartae sub Num. 31 seqq. iamiam prolatae. Vel enim vasallus aere alieno obrutus domino directo vtile suum dominium vendebat, testibus Num. 31, & 32. Vel etiam in alios consentiente domino transferebat, & domino vicissim in compensationem amissi dominii directi alia bona in feudum offerebat, vid. Num. 33. 34. & 35. quae tamen hoc casu iterum feudis illis oblatis neutiquam adnumerari possunt, quoniam domino, non titulo quodam lucratiuo, sed oneroso potius sunt oblata, & quidem tanto pretio, vt vasallus grati erga dominum animi memoriam his interdum expresserit verbis: Dardurch ich von syn Gnaden ein guten Gnogen han und syn Gnaden des fleißlichen dancken / vid. Num. 51. Nec aliud etiam finis, ob quem ordo equestris talia feuda comitibus atque dynastis obtulerat, euincet. Feuda enim illa oblata offerebantur vel ob deuotionem, vel vt vasallus in turbidis illis diffidationum temporibus securitatem, atque tutelam a domino suo nancisceretur: Haec vero offerebant nobiles, vt comitibus atque dynastis seruitia praestarent militaria, &

castra

castra ipsorum defenderent. Quis autem quaeso! vasallos tam liberales facile praesumeret, vt nullum plane lucrum sperantes, ad praestanda saltem seruitia militaria bona sua dissipassent, & tantum subiectionis vinculum, tantum fidelitatis nexum, tanto comparassent pretio. Quod si itaque cum HERTIO de *feud. oblat.* Part. 1. per. tot. omnia illa feuda oblata dicimus, quae vasallus ex titulo lucratiuo, siue oneroso, negari quidem nequit, multa nobilium hodiernorum feuda quae a comitibus, imo & porentioribus principibus tenent, esse feuda oblata. At ita cum eodem HERTIO cit. *tract.* Part. 2. § 40. pag. 557. & 558. in volum. I. *Opusc.* tom. 2. tantus feudis hisce favor, ob cessantem vasalli liberalitatem, adscribi nequit, qui alias feudis oblatis plerumque tribuitur. Sin autem feudorum oblatorum nomine ea tantum insignimus, quae ex mera vasallorum liberalitate prouenerunt, quo sensu nobilitatis immediatae propugnatores feuda ipsorum regulariter oblata somniant, certissimum redditur chartis, supra adductis, feudo nobilium pleraque esse data, pauciſſima oblata. Quoniam tales oblationes regulariter titulo quodam oneroso praecedente sunt factae, vtut hoc in ipsis reuersalibus, quas vocant, literis non semper fuerit expressum, cuius asserti nostri testimonium praebent chartae, quae sequuntur sub Num. 37. & 38.

Hieraus siehet man Sonnen-klar / daß dasjenige / so der Besold in dem thesauro practico, unter dem Wort: Reichs-Stand ꝛc/ der Stryck in examine iuris feudalis capite II. quaestione XVI. und der Titius in dem ersten Hauptstück des Deutschen Lehen-

Rechts

Rechts §. 39. p. 36. lehren / in seiner Richtigkeit sich nicht befinde.

§. XXII.

Ob nun wohl / was den andern Einwurff belanget (§. 17.) / es nicht in Abrede zu stellen / daß die Adeliche / zu ihrem Behuff und Diensten / auch Adeliche / ihres Standes / zu Dienern angenommen haben / dieses auch / zu allem Uberfluß / aus dem Leben des Götzen von Berlichingen sattsam erhellet / inmassen es p. 7. daselbst heisset: bin ich folgends alsbald - - zu Herrn Conrad von Berlichingen / Ritter / - - kommen / bey dem ich 3. Jahr lang verharret / und für einen Buben gebraucht worden ꝛc. p. 12. dabey ich dann allenthalben als ein Bub und Junge muste mitreiten und gebraucht werden ꝛc. p. 15. er ferner erzehlet / wie er noch ein Bube (Page) gewesen / worin seine Obliegenheit bestanden: p. 13. nemlich er habe die Latern getragen ꝛc. p 19. die Pferde satteln und aufzäumen / auch dem Herrn das Pferd zum Aufsitzen herbey führen und halten / hiernächst den Helm und den Spieß vor denselben bey sich haben müssen / und als er vor einen Buben zu dem Marcgrafen zu Anspach gekommen / er bey Tafel aufgewartet / in dem Krieg vorbenahmte Dienste geleistet / auch die Fahne geführet habe ꝛc.

§. XXIII.

Dennoch aber und dieweil sothaner Dienst (§. 22.) nur auf die Buben-Jahre gienge / und so lang währete / bis einer den Harnisch bekam l. c. p. 44. (*) / welches ohnge-

(*) P. 46. Lautet es also: Das war das erste Bantzer und Har-

ohngefehr und guten theils / bis auf das zwanzigste Jahr / daurete / einfolglich keine Lehen dieserhalben gereichet wurden. Hiernächst die alte Brieffschafften / belagen / wie die Ritter ihre Diener / so lange sie Knaben waren / mit Kost und Kleidung versehen / die anderen Bedienten aber ebenfalls mit Kost / Kleidung / (*) und Lohn / oder Frucht- und anderer Besoldung abgefunden haben. Jene hiessen gebrödete Dienere. Man findet aber nirgends / daß sie Lehen bekommen. Zwar haben die alten Schencken zum Hermanstein den daligen Pfarrer zu ihrem Gerichts-Schreiber zugleich bestellet / und ihm / statt der Besoldung ein Gut zu Kellingehausen / jedoch dergestalt / angewiesen / daß sie dieses vererblichet / und dem Pfarrer den jährlichen Pacht heimgeschlagen haben. Allein das ist kein Lehen. Fället demnach dieser Zweifel (§. 17.) von selbsten weg.

§. XXIV.

Der dritte und vierte Zweifel (§. 17.) lauffet auf eines hinaus: ob nemlich ein Vasall den andern beafterleihen / und durch einen andern seine Kriegs- oder Hof-Dienste verrichten lassen möge? Und weil dieser Einwurff von einiger Stärcke zu seyn scheinet; Als will ich selbigen in nachfolgender Abhandlung in genauere Untersuchung ziehen.

XI. Un-

Harnisch / das ich anthet / sonst war ich für ein Jungen ziemlich versucht und gebraucht worden in Kriegen / und anders / doch in Knaben-weiß ꝛc.

(*) Dahero findet man noch in den alten Bestallungs-Briefen / was massen nicht allein die geringen Beamten / sondern auch die vornehmste Hof-Bedienten / entweder die Materialien / oder das Geld / zur Kleidung erhalten haben.

XI.

Unrichtige Begriffe der Lehen-Rechts-Lehrer von den Affter-Lehen.

Horatius:

Quod verum atque decens curo & rogo, & omnis in hoc sum.

§. XXV.

Die eigentliche Beschaffenheit der Lehen lieget in dem §. 14. klar vor Augen. Sie waren der Sold / welchen die grose Herrn des Deutschen Reichs ihren Kriegs- und Hof-Bedienten (*) gaben. Vor diesen Sold musten sie mit ihrem Leib dienen / personae industria erat electa. Daher flüsset / daß der Bediente weder den Sold veräussern / noch auch durch einen andern Dienste thun lassen könne (§. 8.)

§. XXVI.

Diese zwo richtige Folgerungen wollen wir etwas genauer betrachten. Was die Dienste betrift; erfordert das Lombardische Lehen-Recht / 2 feud. 23. c. fin. / 2 feud. 26. c. si quis. 2 feud. 36. §§. und behaupten die Lehens-Rechts-Lehrer / daß der Vasall in eigener Person mit seinem Leib zu dienen gehalten sey.

§. XXVII.

(*) Daß die Hof-Bedienungen auch Lehen gewesen; solches erhellet aus dem ersten Theil dieser kleinen Schrifften p. 41. §. 26. Es ergiebet es auch des Herrn Schannats Fuldischer Lehen-Hoff p. 23. §. XIII.

§. XXVII.

Nicht minder stimmen alle Rechts-Lehrer darin überein / daß der Vasall das Lehen / zu recht beständig / nicht veräussern könne. Wer nicht veräussern darff / der kan weder sein Lehen verpfänden / noch verkauffen / noch verschencken. Dann der Herr hat die Person und deren Nachkommenschafft (§. 14.) vor das Lehen zu dienen erwehlet.

§. XXVIII.

Ob nun gleich dieses in der Vernunfft / und der Sachen selbst / also begründet ist; so saget doch das gemeine Lehen-Recht / daß dessen allen ohngeachtet der Vasall nichts desto minder seinen Sold / oder Lehen / an einen andern wieder abgeben könte. Dann so heisset es 2 feudorum tit. 34. §. 2. similiter nec vasallus feudum sine voluntate domini alienabit: in feudum tamen recte dabit, si secunda persona sit talis, quae feudo servire possit. Dergleichen Beaffter-Leihung wird auch 2. feud. 9 / und in anderen Texten / noch weiter bestätiget. Dieses heisset man ein sub- oder retrofeudum, oder ein Affter-Lehen. Das Wort affter bedeutet so viel als nach oder hinter. Siehe Diederichs von Stade Erläuter- und Erklärung der Deutschen Wörter in der Bibel. p. 73. und den *Archaeologum Teutonem* apud *Leibnitium* in collectaneis etymologicis p. 4. Wachter in glossario p. 73. In der Schwedischen und Dänischen Sprache heisset efter noch diese Stunde so viel / als das Deutsche nach. Daß aber das affter und efter einerley sey; ist den bekannt / welche wissen daß das a ehedem und noch heut zu Tage in dem Engelländischen wie ein e ausgespro-

chen werde. Wie in der zweyten Sammlung der analectorum Hassiacorum des Herrn Kuchenbeckers ich bereits gezeiget habe.

§. XXIX.

Hieraus haben die gemeinen Lehrer eine besondere Form der Afterbelehnung geschmiedet/und drey Erfordernisse dabey zu Wächtern gesetzet. Erstlich / daß die Afterbelehnung aufrichtig geschehe. Zweytens/ daß der Afterlehen-Mann eben so geschickt zu den Diensten / als der Lehen-Mann sey. Wiewohl der Titius noch weiter gehet/ und dieses in gewisse Masse limithia hält p. 290. cap. 15. §. 30. seines Teutschen Lehen-Rechts. Drittens / daß die Afterbelehnung mit eben den Gedingen / wie die Belehnung/ oder / in Ansehen des Lehen-Herrn / mit geringeren/ nicht aber mit schwereren / geschehe / der Hermann Vultejus de feudis hat sich viele Mühe gegeben/ diese Erfordernisse deutlich zu machen. Der Chur-Brandenburgische Rath / Andreas Kohl in dem zweyten capitul de subfeudis von pag. 25. bis 64. hat sorgfältig hievon geschrieben. Jedoch nach dieser langen und beschwerlichen Ausführung tritt ein scharffsinniger Curtius auf/und verlachet den gantzen Pracht/ giebet ihn auch noch gar vor eine wunderbahre Grille aus. Ja ein vortrefflicher Haremann Piscatoris/muß in dieser Sache auf eine elende distinction, welche dem vorgedachten guten Kohl/ als er sich mit dieser Materie lang gnug geängstiget/ aus einem Schweiß-Loch gefallen / endlich sich fussen. Und wann er schon deren Schwäche erkennet; so saget er jedoch / sie müsse so lange gut genug seyn bis sich eine bessere hervor thäte. Diese Frau distinction aber führet den Nahmen: alie-

natio

natio domino nociua & non nociua. Vermöge der letzteren könne und möge der Herr beaffter-leihen.

§. XXX.

Mit einem Wort/ die Lehens-Lehrer sahen alle/ daß dem Vasallen die Veräusserung des Lehens/ folglich auch die Beaffter-Leihung/ als eine Gattung derselbigen/ untersaget sey. Die Lombarder selbst haben diesen Schluß gemacht/ 2 feudorum tit. 3. §. 1. Sed etiam res, cuius alienatio prohibetur, nec per beneficium dari conceditur. Damit sie nun einen Schlupf-Winckel erfinden/ wodurch sie ihre Affter-Lehen geschickt und listig wegschleppten; so behaupteten sie: eine Veräusserung/ die dem Herrn keinen Schaden bringe/ sey dem Vasallen wohl erlaubet. Allein ich begreiffe nicht/ warum der Vasall nicht verkauffen/ oder doch/ Krafft der Beaffter-Leihung/ verschencken können soll. Verkauffen und verschencken ist eines eine Veräusserung/ wie das andere/ dahero heisset es auch/ 2 feudorum tit. 9. §. 1. donare autem, aut iudicare pro anima, vel in dotem pro filia dare, nullius curiae poterat consuetudine. Nun geschiehet durch die Beaffter-Leihung eine Verschenckung/ an den Affter-Vasallen. Ja sprichstu diese Verschenckung geschiehet nicht zum Nachtheil des Lehen-Herrn! Er bekommet/ fährestu fort/ einen Vasallen so gut/ als ich bin! dieser erlanget auch kein weiteres Recht auf das Lehen/ als nur so lang ich/ der Beaffter-Leihende/ oder meine Nachkommen/ leben. Pacta dant legem contractui. Diese müssen so eingerichtet werden/ daß dem Herrn die Diensten/ und das Lehen/ jederzeit in Sicherheit bleiben.

§. XXXI.

Hierauf antworte ich fragend: Ob dann nicht alles dieses bey einem Verkauff des Lehens Platz finden könne? ich verkauffe dir mein Lehen / unter dem Beding / daß du dem Herrn Dienste leistest / und wann ich / oder meine Nachkommen / erlöschen werden / daß du alsdann dem Lehen-Herrn das Gut / als nunmehro heimgefallen / abgebest. Hat nicht auf diese Art der Beaffter-Leihungs-Verkäuffer einem Vasallen / und seinem Lehen / wie bey der Beaffter-Lehnung / genugsame Sicherheit verschaffet? Ja! dieses geht nicht an. Warum? der Vasall darff das Lehen nicht verkauffen. Jedoch ist ihm erlaubet um Geld einen zu beaffter-leihen / l. feudorum 1. cap. notandum. Ein jeder mercket / auf was einem sandigen Grund dein Affter-Lehen-Bau stehe.

Und wofern du etwa ferner sagen möchtest: es hätten doch gleichwohl vor Alters die Vasallen ihre Lehen nach Gefallen veräussert. Nachdem aber dieses die Kaiser Lotharius und Friederich der erste in besonderen Reichs-Satzungen untersaget; so wäre von den erlaubt gewesenen Veräusserungen nur die Beaffter-Leihung ausgenommen worden. Seyen demnach alle andere untersaget / diese aber geblieben.

§. XXXII.

Allein wie ist es möglich zu behaupten / daß vor höchst bemeldeten Kaisern alle Veräusserungen der Lehen solten erlaubet gewesen seyn. Anerwogen dieses mit dem Wesen derer Lehen gäntzlich streitet. Hiermit ist mit Bestand auch nicht vorgegeben werden mag / was massen die Lehen lauter feuda indomi-

nicata

nicata gewesen seyen. Dannoch da die Lehen erblich worden; so haben sie jedoch das Wesen der Lehen dadurch nicht verlohren. Wer wolte aber behaupten / daß alle Lehen den Vasallen / als Eigenthum / wären geschencket worden. Ein feudum indominicatum war etwas seltenes. Der Kaiser schenckte nur denen / welche gar grose Verdienste hatten / das bisher gehabte Lehen / daß es nun erb- und eigenthümlich seyn solte. Das waren Salen-Lehen / oder man nennte sie auch Salische Güter. Saal hiesse der Hoff. Dieses war der Kaiser. Lese von diesem Wort Eccards Noten über die leges salicas p. 44. und Wachters glossarium p. 271.

§. XXXIII.

Da nun die Lehens-Veräusserungen niemalen erlaubet gewesen (§. 32.). So ist alles dasjenige / worauf nur höchst-berührte Kaiser in ihren Verbotten gezielet haben / ein bloser Mißbrauch und eine unerlaubte Freyheit der Vasallen gewesen. In der Absicht haben sie diesem Unwesen durchaus abgeholffen / und alle Veräusserungen verbotten wissen wollen. Gestalt dieses unter den Lehen-Herrn und Vasallen nur Irrungen und Unrichtigkeiten würckete. Daher hat der Herr Schannat gar wohl in dem 12. Blat des Fuldischen Lehen-Hoffs angemercket: quandoquidem ab his inter milites varie ac in incertum distributa, tandem desierunt esse Fuldensia, cum, quum ea recuperandi spes nulla amplius affulgeret.

§. XXXIV.

Gleichwie hingegen die Lehens-Veräusserung / mit Bewilligung des Lehen-Herrn / geschehen kan / auch

von diesem es lediglich abhanget: ob er seinen Willen dazu geben wolle / oder nicht? Und dann die Beaffter-Leihung eine Gattung der Veräusserung ist (§. 30.) So kan auch eine Beraffter-Leihung / ohne des Herrn zustimmen / nicht geschehen. Dieses ist die wahre Meynung des Lombardischen Lehen-Rechts; dann sothanes gestattet die Beaffter-Leihung nicht anders / als daß sie sine fraude, das ist / mit Bewilligung des Herrn geschehe / 2. feudorum tit. 3. §. 1. wird dieses bestättiget: per feudum tamen cuilibet dari potest: nisi fiat in *fraudem* nostrae consuetudinis (welche ist / daß der Lehens-Herr seine Einwilligung gebe:) vel legis nouae bonae memoriae Lotharii (vel Friderici) imperatoris. Was will der lex Lotharii anders / als daß / ohne des Herrn Bewilligung / an dem Lehen nichts veräussert werde.

Ferner stehet 2 feudorum tit. 9. si vero vel totum vel partem volebat per feudum aliquem inuestire; hoc licebat ei *sine fraude* facere. Das ist / der Lehen-Herr habe hierin leicht seinen Willen / massen er / statt eines / nun zween Vasallen überkame.

§. XXXV.

Sothane Auslegung dieser Texte (§. 34.) erfordert sowohl die Eigenschafft der Lehen / als der vernünfftige Zusammenhang der gantzen Sache. Zum wenigsten bestärcket es die Erfahrung von den Deutschen Lehen. Indem diese / ohne Lehens-Herrliche Einwilligung / eben so wenig veräussert werden mögen. Den Beweiß dieses Satzes habe ich in der sechsten Sammlung der Analectorum Hassiacorum des Herrn Kuchenbeckers von dem 436. bis auf das

442.

442. Blat nothdurfftig vollführet. Zu geschwinder Nachsicht will noch einen ferneren und zwar ungedruckten Beweißthum hieher setzen:

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgrave zu Hessen ꝛc. thun kund vnd bekennen hiemit offentlich vor vnns vnd vnnser Erben. Nachdem vnnser lieben getreuwen Conradt Crafft Johann und Gorge von Eickershusen Gebruder Jren Walt genannt der Stelzmorgen bey Trahe vnnsern lieben getrewen Burgermeyster Rathe vnnd gemeynde vnnser Stadt Giessen vor eyn Somme gelts erblich verkaufft. Vnnd vnnß als den Lehen Herrn von dem Sy solichen Walt zu Lehen tragen vmb Bewilligung deßelbigen Kauffs vnnderthenigklich angesucht. So haben wir in dem Jre Bitt angesehen / vnnd Jne zu Gnaden solichen Kauff verwilliget vnnd zugelassen/willigen vnnd lassen den zu vor vnns vnnser Erben in Crafft dies briefes/ also das die von Giessen den angezeigten Walt nu hynfurter Jnhalt der Kauffbrieffe deßhalb vfgericht/ innhaben vnnd sich des gebrauchen sollen an Verhinderung vnnser / vnnser Erben vnnd mennigklichs/ doch hirin vnverschrieben vnnser Weltgen vnd gerechtigkeit/ so wir vsserhalb der Lehenschafft an sulichem Walde haben / on alles Geverde. Des zu vrkhunde haben wir vnnser Secret an diesen Brieve thun hencken. Geben zu Marpurg Donerstag nach dem Sontag reminiscere Anno Dni. M. D. II.

§. XXXVI.

Als in dem Jahr 1531. George Krengel ein Leben/ welches von der Abtey Hersfeld rührete / und in dem jährlichen Zinß an dem Fisch-Wasser auf der Fulda zu Krechsbach bestunde/an Joisten von Weiters verkauf-

sen wolte; so gabe der damahlige Abt Crafft zu Hersfeld die Einwilligung nicht einmahl auf den gäntzlichen Verkauff / sondern behielte sich vor / solhanes Lehen / nach einem Zeit-Verfluß von 15. Jahren / vor sich wieder einzulösen.

Ferner als Anno 1493. der von Windhausen / in dem Vogelsberg / seinem Eydam / Caspar von Wytherse / 300. Gulden auf die Lehen zur Mitgifft seiner Tochter anwiese; so muste Philippens / Grafens zu Solms / als Lehen-Herrns / Einwilligung hierzu erfordert werden / welche auch nicht anderst ertheilet wurde / als daß gedachter von Wythers nebst bemeldetem seinem Schwieger-Vatter sich zum Solmsischen Lehen-Manne darstellete / mit dem Versprechen / solches Lehen mit zu vermannen.

Hiernächst durffte keiner in den alten Zeiten seine Ehefrau / ohne Lehen-Herrlichen Willen bewitthumen. Siehe das zweyte Stück dieser kleinen Schrifften p. 207. §. 7. und Herrn Schannats Fuldischen Lehen-Hoff.

Woraus sich von selbsten ergiebet / wie bey so gestalten Sachen wegen der Affter-Beleihung ein Vasall keine offene Hände gehabt haben müsse.

§. XXXVII.

Gleichwie nun die Deutschen kein Lehen / ohne Vorwissen und Erlaubniß des Lehen-Herrn / veräussern dorfften (§. 33.). Und sie dann / wie gleichbalden dargethan wird / die Beafftier-Lehung vor eine Veräusserung hielten. Also konnten sie jene ohne diese durchaus nicht geschehen lassen. Dahero dorffte der Vasall / ohne Vorwissen des Herrn keinen Unter-Vasallen annehmen. Dieses erhellet aus dem Exempel des

Lehen-

Lehen-Guts Hermansteins / welchen die Grafen zu Solms-Greiffenstein / mit Bewilligung und Vorwissen des Herrn Landgravens zu Hessen / an die Schencken zur Helfft beaffter-leihen / inhalts dessen / was in dem ersten Stück dieser Kleinen Schrifften p. 34. und p. 108. 109. des mehreren zu lesen ist.

§. XXXVIII.

Kein Fuldischer Vasall / durffte ohne Vorwissen eines zeitigen Herrn Abten / ein Affter-Lehen stiften. Denn so lautet es p. 228. numero 76. des Fuldischen Lehen-Hoffs: und hiruff haben wir dem gedachten Grafen Wilhelmen von Hennebergk ꝛc. - - verliehen / die er auch als für sich und sein Erben empfangen / - - - auch solch Lehen hinfür den von Kohlhusen und iren Erben / von sein / seiner Herrschafft wegen auch ewiglichen zu Affter-Lehen verleyhen - - - auch in dieselben als Affter-Lehen furter zu verlehen verwilligen und nachgegeben.

Hiernächst rühmet Heinreich Graf zu Schwartzburg / wie ihm der Abt Hermann zu Fulda die Gunst und Willen gethan / daß er das Schloß Almenhusen / so er von Fulda zu Lehen truge / furder dem gestrengen Hans von Slatheim zu Mann-Lehen geben dörffen. Woraus mehr angezogener Herr Schannat den begründeten Schluß gezogen: hinc in subinfeudationibus *antiquo* iure suo vsi sunt abbates Fuldenses, quando, ne sibi forsitan inuisus aliquis, aut seruitiis impar obtruderetur vasallus, expresse cautum voluerunt, vt absque suo consensu ac voluntate, nullus alterum subinfeudaret, aut alteruter eorum quid-

quam de feudo alienaret, quin & mortuo subinfeudante, subvasallos illos, quibus subfeuda taliter dari consenserant, ipsi denuo inuestiuerunt.

§. XXXIX.

Daß eben dergleichen an dem Bischöfflichen Strasburgischen Lehen-Hoff Rechtens gewesen seye; solches lässet sich aus der Urkunde / welche Johann Schilter in dem commentario ad ius feudale Alemannicum p. 211. an das Licht gebracht hat, deutlich abnehmen. Ist nun dieses an denen geistlichen Lehen-Höffen / wo jedoch bekanntlich die Vasallen weit gelinder / als an den übrigen gehalten worden / und die Herrn Geistliche mit ihren Vasallen es so genau nicht genommen / sondern alles nach der Sanfftmuth / Gnade und Billigkeit abgemessen / auch die Lehre des *Boileau* Satyr. XI.

Dans le monde il n'est rien de beau que l'*Equité*
Sans elle la Valeur, la Force, la Bonté,
Et toutes les Vertus, dont s'eblouit la terre.
Ne sont que faux brillans, & que morceaux de verre.

in gröstem Schwang gehen solte. Wie vielmehr stehet es nunmehro von den übrigen Deutschen Lehen-Höffen zu vermuthen. Von dem Oesterreichischen belehret es das Lünigische corpus iuris feudalis tomo II. col. 332.

§. XL.

Welcher wird sich aber bereden / daß die Lombardischen geringen Vasallen mehr Freyheit / als die Deutschen in diesem Stück sollten genossen haben! In Fall aber Exempel angeführet werden wollten / daß auch ein Cavalier den andern / ohne vorhergängige Einwilligung

gung und ohne Vorbewust seines Lehen-Herrn/ beafterleihet hätte. So würde alsdann dasjenige/ was wir oben §. 5. wahrgenommen haben/ hierauf eingewendet werden müssen. Dann kein Cavalier kan eigentlich dem andern ein Lehen reichen. Und wann schon dergleichen/ mit Einstimmung des Herrn/ geschicht. So ist der Affter-Vasall nicht sowohl ein Lehen-Mann des ersten Vasallen/ als vielmehr/ in Absicht auf den Ober-Lehen-Herrn. Oder deutlicher zu reden. Ein solcher angeblicher Affter-Vasall ist nur als ein bloser Verweser und Stell-Vertretter des Vasallen anzusehen. Er ist/ als ein provasallus eines unmündigen/ krancken/ oder abwesenden Vasallens/ zu achten/ der vor seine Mühe als ein bloser vlufructuarius die Einkünffte des Lehens zieht.

§. XLI.

Weil demnach ein gemeiner Vasall den andern/ ohne Vorbewust seines Lehen-Herrns/ nicht beafterleihen kan/ auch die Texte des Lombardischen/ Sächsischen/ und Schwäbischen-Rechts also verstanden werden müssen (§. 34. und 37.). Und dann doch sehr viele grose Reichs-Affter-Lehen vorhanden seyn (§. 17.) Als entspringet von selbsten die Frage: Ob etwa bey Verafftter Leihung der grosen Reichs- oder Fahnen-Lehen/ der Kaiserliche/ das ist/ Lehen-herrliche Wille erfordert werde? Dieweilen aber die Frage in die Auftragung der Lehen einschläget/ und dahinaus lauffet: Ob ein Stand des Reichs seine Reichs-Lehen einem andern/ mit oder ohne Kaiserliche Einstimmung/ zu Lehen auftragen könne? so hänget sie auch lediglich von deren Entscheidung ab. Nun pflegt insgemein gelet-

ket

ret zu werden/wie dergleichen Lehn-Auftragung/wann nicht des Kaisers Einwilligung darzu käme / ohnstatthafftig seye / **Thomasius** de feudis oblatis §. 40. Nachdem aber der mehr angeregte **Titius** l. c. in dem 7. Hauptstück §. 18. 19 sqq. p. 141. die Frage bejahet / weil sothane Auftragung dem Reiche gar nicht schädlich seye / mithin zuläßig seye. Und wie ein schwacher Stand in eines mächtigeren Schutz sich zu begeben befuget / und hierzu keiner Kayserlichen Einwilligung benöthiget wäre. Also stünde ihm frey hierdurch Schutz und Beystand zu suchen.

§. XLII.

Diesemnach kan ein vernünfftiger Leser die Entscheidung/ ohne groses Nachsinnen sobald finden. Diese Gedancken seyn der Verfassung des Deutschen Staats gantz gemäß. Deutschland war ein kriegerischer Staat / wie dieses bekannt/ auch in meinen analectis Fuldensibus erwiesen ist. Dabenebst hatten die Ständen das Recht der Bündnisse und des Krieges (§. 18.). Konnte demnach der eine von dem andern leicht überfallen werden. Dahero muste man sich um gute Bundes-Genossen umsehen. Nun konte dieses nicht besser und kräfftiger geschehen / als wann einer dem andern zu seinem Lehen-Herrn annahme. So hatte er sich in der Gefahr der Hülffe desto gewisser zu getrösten. Gestalten Sachen nach/ ist die Beaffter-Leihung der Ständen untereinander/ als ein sicheres Mittel ein beständiges Bündnis zu schlüssen anzusehen / dahingegen konnten die geringen Vasallen keine Bündnisse schlüssen (§. 8.) Einfolglich seyn sie die Beaffter-Leihung / als ein solches Mittel zu gebrauchen / auffer Stand geblieben.

Dies

Dieses mag vorjetzo gnug/ und zur Probe seyn/ daß das gemeine Lehn-Recht noch vieler Erläuterung und Ausbesserung bedürffe. Der Lucilius findet noch gute Gelegenheit zu singen:

Asperior scabres & quaedam sordida faex est.

Beylagen.

I.

BEy dem Lünig in dem zwölfften Band des Reichs-Archivs/ oder partis specialis continuatione III. dritten Absatz p. 80. und 84. stehen folgende zween merckwürdige Affter-Lehen-Brieffe:

Ich Erphe Schmitzel/ ein Edelknecht von Dürmstein/ erkenne mich in diesem Brieff/ und thue kund allen Leuthen/ daz ich soliche Lehen han geliehen Jacob Lerckeln von Dürmstein/ einem Edlen Knecht meinem lieben Magen/ und seinen Lehenbaren Erben/ zu einem rechten Lehen/ die ich zu Lehen han/ von dem ehrwürdigen/ meinem lieben gnädigen Herrn/ von Wormbs und seinem Stifft/ mit Nahmen acht Ohm Weingelds/ uf der beeden zu Laumersheim/ und 4 Morgen Ackers in Dürmsteiner Gemarcken gelegen: item 25 Schilling Heller/ die ich uff Morgen han in Dürmsteiner Gemarcken/ von jedem Morgen 5. Heller gewöhnliches Zinß: Ausser denen vorgenannten Lehen bin ich Erphe Schmitzel/ williglichen/ ungezwungen und ungedrungen gangen/ und han sie von dem ehegeschriebenen Jacob Lerckeln/ und seinen Lehen-bahren Erben/ zu einem rechten Lehen geliehen: die er auch von mir zu eim rechten Lehen

hen empfangen hat / als ein Mann / als ein Mann von seim Herrn billigen und durch recht empfahen soll.

Und sprechen ich Erphe Schmitzel vorgenant / uff denselben Eyd / den ich meinem gnädigen Herrn von Wormbs / und seinem Stifft gethan hab / daß ich sie ihme / und seinen Lehen-bahren Erben / durch rechte Freundschafft / und durch rechte Liebe / ohne Gold und ohne Silber und allerley Mied willigklichen geliehen han / ausgescheiden alle Arglist und Gefährde. Hierbey ist gewest / und zu Gezeugen darüber geheischen Mengas Erckenbrecht / Peter Bube / Anßhelm Jeselmann und Menges Lichtenstein / Jacob Frambalck / Heilman Schmitzel / Edelleuth von Dürmstein und andere erbare Leuth viel.

Deß zu Urkund han ich Erph Schmitzel mein Insiegel an diesen Brieff gehangen und han auch gebetten Peter Buben / ꝛc. daß sie ihre Insiegel bey das meine an diesen Brieff han gehangen / daß wir die vorgenante Peter Bube / Anshelm Jeselmann und Jacob Frambalck uns erkennen / daß wir durch beden Willen Erph Schmitzels unser Insiegel bey das seine an diesen Brief han gehangen. Datum Anno 1373. Feria quarta, proxima ante diem Palmarum.

II.

Ich Conrad genant Voltzen seligen Sohn / ein Edelknecht von Dürmstein ꝛc. erkenne mich mit diesem Brief / und thun kund allen Leuthen / daß solche Lehn han geliehen Jacob Lerckeln von Dürmstein / einem Edelknechte / meinem lieben Mage / und seinen Lehen-baren Erben / zu einem rechten Le-

hen /

hen/ die ich zu Lehen han/ von dem ehrwürdigen/ meinem lieben gnädigen Herrn von Wormbs/ und von seinem Stiffte/ mit Nahmen 1 1/2 Gemansmatt Wiesen/ gelegen uf der alten Bach zu Dürmstein/ gestoßt dem vorgenanten Jacob Lerckeln. Item 7 viertel Ackers an der Mangassen/ und einen Zehenden/ den ich da han zu Dürmstein uff 30 Morgen Ackers und Wingarten münder 1/2 Morgen.

Auffer den vorgenanten Lehen bin ich Conrad genant Voltzen seligen Sohn vorgenant/ willigklich/ohngezwungen/ und ohngedrungen gangen/ und han sie dem ehgeschriebenen **Jacob Lerckeln und seinen Lehnbaren Erben zu einem rechten Lehn** gelichen/ die er auch von mir zu einem rechten Lehn empfangen hat/ als ein **Mann** von seinem Herrn billich und durch recht empfange soll.

Und sprechen ich Conrad genand Voltzen Sohn von Dürmstein vorgenant uff denselben Eyd/ den ich meinem gnädigem Herrn von Wormbs und seinem Stifft gethan hab/ daß ich sie ihme und seinen Lehen-baren Erben durch rechte Freundschafft und rechte Liebe/ ohne Gold und ohne Silber/ und ohne allerley Mied/ willichlichen geliehen han. Ausgeschieden alle Argelist und Gefährdt. Hierbey ist gewest Henne genant **Hertelen**/ ein **Edelknecht** von Alsheim/ und Conrad genant **Böck**/ ein **Edelknecht** von Erphenstein ꝛc.

Datum Anno Domini 1398. feria sexta, proxima post Georgii Martyris.

Johann Georg Estors,
Auserlesene Kleine
Schrifften,

Viertes Stück.

Zweyte Ausgabe.

Io. Lock.

Homines sententiis & gustu tantum a se inuicem discrepant, vt difficile sit, librum inuenire, qui placiturus & displiciturus sit omnibus.

Giessen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1743.

I.

Q. F. F. Q. S.

SELECTA DE PROVOCATIONIBVS EX ANTIQVITATE GRAECA ET ROMANA PETITA.

CAP. I.

DE PROVOCATIONE GRAECORVM.

QUemadmodum Romani leges complures, si non omnes, teste PLINIO Lib. VIII. ep. XXIV., a Graecis petiuerunt; ita & illi qui Romanam iurisprudentiam illustrare cupiunt, recte mihi agere videntur, si Graecorum instituta, ad exemplum ANTONII THYSII (*a*), conferant cum Romanis. Iám vero Athenis ἐφέσεων (*b*) nomine aut ἐκκλήτε veniens prouocatio fuit nota. Ibi,

(*a*) vide eius *collationem atticarum & romanarum legum* T. v. *thes. antiquitatum graecarum* IAC. GRONOVII *col.* 1374. adde ZACH. HVBERI diss. l. 3. 6. p. 365.

(*b*) Multa non disputabo cum IOACH. STEPHANO in lib. *de iurisdictione Graecorum col.* 2729. *T VI. thes. antiq. Graec.* IAC. GRONOVII, quaenam differentia fuerit ἐφέσεως & ἐκκλήτε? Per ephesin viderur intelligere translationem caussarum a foro ad forum. MOSCHOPVLVS & IVLIVS POLLVX in *onomastico*, cuius editionem debemus V. C. S. H. LEDERLINO & T. HEMSTERHVSIO, ἔφεσις, air, ἐστὶ μετάβασις ἀπὸ τῶν διαιτητῶν ἐις τὲς δικασὰς, i. e. *translatio caussae ab arbitris ad iudices ordinarios.* Inde GROTIVS in *florum*

obseruante IO. MEVRSIO (*c*), ex SOLONIS instituto, a magistratuum iudiciis ad populi tribunal prouocatio fuit data; id quod disertis verbis probat PLVTARCHVS, in *Solone*: καὶ γὰρ, ὅσα ταῖς ἀρχαῖς ἔδοκε κρίνειν, ὁμοίως καὶ περὶ ἐκείνων, εἰς τὸ δικαστήριον ἐφέσεις ἔδωκε τοῖς βουλομένοις; h. e. *quarumcunque autem rerum cognitionem magistratibus delegauerat, de iis quoque prouocationem ad tribunal populi dedit volentibus.* Tradit CAR. SIGONIVS (*d*) magistratus omnes a Solone, cum prouocatione, quam ἔφεσιν vocarunt, fuisse creatos Athenis: prouocationem vero a magistratibus ad iudicia fuisse permissam. Idem de Spartanorum republica constat, fide (*e*) eiusdem PLVTARCHI, historici grauissimi.

CAP.

---

rum Sparsione p. 218. ἔφεσις, inquit, dabatur aduersus id, quod magistratus, dicti ἄρχοντες aut arbitri, sorte dati, pronunciauerunt. ἔκκλητοι HESYCHIO sunt δίκαι, αἱ ἐπὶ ξένης λεγόμεναι, καὶ ἀκ ἐν τῇ πόλει. Interpres βασιλικῶν ita: ἐκκλητός ἐστιν αἰτίασις καὶ μέμψις ἀποφάσεως.

(*c*) In libello, quem *areopagum* vocauit, c. 3. in *Solone* autem, quem idem vir doctiss. vulgauit, nihil hac de re inuenire licuit.

(*d*) Lib. IV. *de republ. Athenienſium* c. 1. col. 1590. b.

(*e*) Παρῆσαν ἥ τε μήτηρ ἡ τῆ Ἄγιδος, καὶ ἡ μάμμη βοῶσαι καὶ δεόμεναι τὸν βασιλέα τῶν Σπαρτιατῶν λόγυ καὶ κρίσεως τυχεῖν ἐν τοῖς πολίταις, *aderant Agidis & mater & auia, clamantes & precantes, vt Rex Lacedaemoniorum ad populum audiretur*, adde NICOL. CRAGIVM *de republ. Lacedaemon.* l. 3. c. 8. quem librum Cuiacio alii adscribendum, iactarunt. Quibus demum, ad probandum adpellationis vsum apud Graecos, addendum

CAP. II.

DE PROVOCATIONIS ROMANAE ORIGINE ET PROGRESSV.

§. I.

SEd, missis Graecis, ad Quirites pedem promouemus, ipsorum adpellationes visuri. Et refert post LIVIVM 8. 33. VAL. MAXIMVS 8. 1, (*f*) Tullum Hostilium, in Iudicio illo Horatiano prouocationem ad populum admisisse; neque silentio praeteruehenda Val. Publicolae (*g*) legislatio, qua condemnatis a Coss. ad populum prouocare fas esse voluit. E

dum, quod PLATO *de legibus* p. 619. philosophatur: ἐὰν δ' ἄρα μὴ ἐν τούτοις τις ἱκανὴν κρίσιν λαμβάνῃ, πρὸς ἄλλο δικαστήριον ἰτω. Τὸ δὲ τρίτον, ἂν τὰ δύο δικαστήρια μὴ δύνηται διαλλάξαι, τέλος ἐπιθέτω τῇ δίκῃ, *quod si in his non sufficientem accipiat sententiam, ad aliud iudicium abeat, tertium vero, si per duo superiora reconciliati non fuerint, finem imponat.* Arbitri vero sententia Athenis adpellatione haud quaquam poterat rescindi, ceu erudite commonstrat DESIDERIVS HERALD. *in animadvers. in Salmas. observ. ad ius atticum & roman. l. 5. c. 14. n. 10.*

(*f*) Adfirmat quidem, SCIP. GENTILIS *de principatu romano* §. 3. nullam a Regibus prouocationem permissam fuisse, cuius vestigiis institit postea CHRISTOPH. ADAM. RVBERTVS, in eruditiss. *animaduers. ad enchiridion Pomponii* p. 161. probare contendens, Hostilium prouocationi locum non dedisse, sed hunc creasse duumuiros a quibus adpellatio facta fuerit.

(*g*) Veterum testimonia hac de lege collegit BVRC. GOTTH. STRVV. in *historia Iuris* p. 16. Lege pariter Horatia cautum erat, ne quis magistratus crearetur sine

prouo-

quibus demum exemplis, ni me omnia fallunt, prouocationum vsus apud Romanos manifestus abunde fit. Licet, obseruante CAR. BRETO, viro perquam erudito, vetustis illis temporibus adpellationum vsus fuerit frequentior in rebus arduis criminibusque, quam in causis ciuilibus. Et sicubi a praetore, tribunoue adpellatum legas ad alium (*h*) praetorem vel tribunum, id magis intercessionis, vt ASCONIVS loquitur, & prohibitionis causa fuit factum, ne scilicet a collega vis & iniuria inferretur ciui, atque sententia inique lata, ab exsequutione impediretur, quam vt haec nouo & contrario iudicio tolleretur ac emendaretur.

§. II.

Quamvis interea ex VALER. MAXIMO apparet, adpellationes ad consules praetoriam Iurisdictionem abrogasse; Augusto tamen regnante adpellationum in causis

---

prouocatione, hinc & ab dictatore prouocatum. adde SCHVBART. *de fat. Iurisprud. rom.* ex 2. M. Antonius, homo popularis, rogationem fecisse de prouocatione legitur, ad euertenda Caesaris acta. Constituerat enim propugnacula ciuium Romanorum, leges Porcias & Sempronias, noua munire accessione, sanciendo, vt de vi & maiestate damnati, si velint, ad populum prouocent, CICERO *Philippica* I. capite IX. Ita nemo facile reperiri poterat, qui horum criminum reum, vel accusando vel condemnando, multitudini, a reo conductae, se obiicere auderet. Ex quo manifestum fit istas Caesaris leges plane tolli, & impediri quaestiones aduersus seditiosos ciues, vide IO. GVIL HOFMANNI *singularia capita ex historia triumuiratus* p. 19.

(*h*) GVIL. RANCHINVS lib. 1. *Var. lect. c.* 9. Ceterum tribuni plebis cum in publicis tum priuatis Iudiciis adpellati sunt. CIC. *pro Quinctio c.* 7.

cauſis ciuilibus crebrior ſe exſerit vſus, ſiquidem DIONE CASSIO (*i*) perhibente, ille conſtituit, vt a magiſtratibus minoribus Romae prouocare liceret ad praetorem, gravioribus ad ipſum relatis, in cauſſis videlicet ciuilibus; in provinciis contra adpellari conſulares liceret. Magis auctoritati Senatus velificati ſunt Claudius Nero, & Hadrianus. Is enim teſte TRANQVILLO iuſſit omnes adpellationes a populo ad ſenatum fieri; hic vero ſecundum L. 1. §. 2. ff. *a quib. appell. non licet*, peculiari oratione conſtituit, ne a ſenatu in poſterum valeret provocatio (*k*) ad principem, quam alias ſibi ſemper huc uſque reſeruauerant Imperatores. Vt plurimum namque appellabatur praefectus vrbi, (*l*) & ab hoc prouocabant ad ipſius principis maieſtatem (*m*), quod Conſtantini (*n*) magni

(*i*) lib. 51. p. 457. καὶ τὸν ΚΑΙΣΑΡΑ τήν τε ἐξουσίαν τὴν τῶν δημάρχων διὰ βίου ἔχειν - - - ἐκκλητόν τε δικάζειν, καὶ ψῆφον τινὰ αὐτῷ, ἐν πᾶσι τοῖς δικαστηρίοις, ὥσπερ αἱ Ἀθηνᾶς φέρεσθαι, h. e. *vt Caeſar per omnem vitam tribunitiam haberet poteſtatem - - - ac vt ad eum* adpellationes *fierent, ac ipſe omnibus Iudiciis ſuffragium, quaſi Mineruae ferret.*

(*k*) Cauſſem indicant HENR. DODWELL in *praelect. ad Spartiani Hadrianum* c. 8. V. C. IO. CHRISTIAN. SCHROETER. *de Iure nouo Hadrianeo* in prima parte π. comprehenſo §. 37. p. 40. & *illuſtr.* NIC. HIER. GVNDLING *de transmiſſione actorum in legibus Imperii permiſſa* p. 3. mirot interea RENATVM BOTTEREAV in *Hadriano legislatore* hanc rem ſilentio praeteriiſſe.

(*l*) Teſtibus TACITO l. 14. *annalium* c. 28. & VOPISCO in *Floriano* cap. 5. l. 17. C. *de appell.* L. 13. C. Theod. *de appell.* STRVVIO l. c. p. 231. CVIACIO in *Comment.* ad C. h. l. p. 902.

(*m*) Con-

gni aeuo videmus frequentatum. Vt inde pateat constitutionem Hadriani successu temporis exoleuisse.

§. III.

Potius certum est, constituisse Constantinum magnum, vt, quam habuit antea potestatem senatus, nunc exerceret praefectus praetorio, vetuitque, ne ab huius sententia quisquam prouocaret. Quum enim hi essent proximi Principi; (*o*) facile patet, cur auctoritas eorum in ciuilibus, aeque ac in criminalibus, tantopere creuerit, in primis vbi graues & senatoriae dignitatis (*p*) viri, iurium quoque peritissimi, (*q*) ad hanc

(*m*) Confer omnino EMMANVEL. GONZALEZ TELLEZ in *Comm. ad X. de appell.* col. 816. n. 10. CVIACIVM l. 8. *obs.* c. 38. illud ceterum IuriCiuili perpetuum erat, vt iudicem proxime superiorem adirent, POLLETVS in hist. fori rom.

(*n*) L. 13. C. *Theod. de appell.* huius aetate & a Senatoribus iterum ad principem fuisse prouocatum, ostendit vir summus IAC. GOTHOFREDVS ad d. l. Adde FRANCISCI BALDVINI *Constantinum magnum* p. 117. cuius iteratam editionem debemus τῷ πάνυ GVNDLINGIO. Sed mirere BALDVINVM in communi haetere opinione, acsi appellationum prohibitio a praefecto praetorio iam ante Constantinum fuerit frequentata, vid. porro CVIACIVM *in Com. ad C.* h. t. p. m. 902. seqq.

(*o*) Conf. IAC. GVTHERIVM *de offic. domus augustae* l. 2. c. 1 §. RVPERT. *ad enchirid. Pompon.* p. 203. SCHVLTING. NOODTIVM ad D. p. 34. GVNDL. in π. h. l. PETR. FABRVM *in semestrium L.* 1 *c.* 2. adde BRISSONIVM *de formul. p.* 295.

(*p*) PHIL. A TVRRE *in monumentis veteris Antii*, p. 69.

(*q*) EVERHARD. OTTO, celeb. apud Vltraiect. ICt. *in Papiniano* p. 116. seq. GVNDL. in π. h. t. p. 109.

hanc dignitatem ornandam euehebantur. Sed quaeritur an recte Constantino tribuatur origo summae dignationis praefectorum praetorio, ne sc. ab eorum sententia liceret prouocare? Si quidem CAPITOLINVM de Marco audimus, atque CLAVDII SALMASII explicationem p. 85. probamus, Marco Imperatori potius, quam Constantino hanc dignitatem praefecti adtribuendam esse; cui accedit & hoc, quod iam eius mentio, ab Hermogeniano & Charisio facta in π. recurrat. Ast quum ICti iam memorati, post Gordianorum tempora vixerint, ac σύγχρονοι Constantini exstiterint, recte rationes subduxisse videtur. IAC. GOTHOFREDVS ad L. 16. *C. Theod. de appellat.* p. 239. quod Constantino hanc praefectorum praetorio eminentiam vindicatum iuerit.

§. IIII.

Quum igitur neque a sententia praefecti praetorio, neque a principis decisо appellare liceret, nunc patescere credo originem retractationum, siue supplicationis, quarum meminit Nou. CXIX. c.V. iuxta ac L. 17. π. de *minor.* Nam haec erroris proprii veniae continebat petitionem, vel aduersarii circumuentionis allegationem; postulabatur a praefecto praetorio per libellum didascalicum, fiducia & securitas vel licentia supplicandi, obseruante GVNDLING. *de transmissione actor.* p. 4. restituebaturque iudicium, vt cum FRANCISCO FLORENTE, viro summo, loquar, atque hoc casu non appellabatur, sed restituebatur iudicium, reuisio & retractatio iudicii concedebatur, instauratio fiebat iudicii, παλινδικία & redintegratio caussae procedebat.

debat. Ab hac tamen probe secernenda erit restitutio rei, quae ex edicto praetoris conceditur, ipso iure. (r)

§. V.

Imperatorum interea nullus magis inuenitur sollicitus de reprimendis iudicantium iniquitatibus, & corrigenda iudicum imperitia, prae Constantino magno, vt recte notauit ICtus perdoctus FRANCISCVS BALDVINVS (s). Namque nulla alia prope dere plures edidit leges, prouisurus omni cura, ne rei nimirum infelices haberent, quod in foro desiderarent, immo cuncti litigatores conquerendi ansam vix inuenirent. Vbi ergo aliqua vel minima caussa esset appellandi, appellantem audiri, iussit, commonefaciens simul iudices, ne sibi iniuriam inferri crederent, si ab iis condemnatus litigator appellet alios.

CAP. III.

DE NATVRA PROVOCATIONVM EX MENTE IVRIS ROMANI.

§. VI.

Quae ICti veteres, quorum fragmenta in digestis supersunt, de prouocationis auxilio statuerunt, non attinet hic multis repetere. Namque otium mihi fecit TRIBONIANVS. Sat erit scire, appellationem ipsis esse prouocationem legitime factam, ob grauamen illatum, a sententia minoris iudicis ad maiorem, h.e. a iudice dato is appellabatur, qui eum dederat, *L.* 1. *& L.*

(r) Adi fis ALEXANDRI CHASSANAEI *paratit. in decret.* p. 163. edit. HOFFMANNI.

(s) In *Constantino magno* p. 217. IACOBVS GOTHOFREDVS, *ad C. Theodosianum* vol. IV. p. 222.

& L. vlt. D. quis & a quo appell., vel vt interpres APOLLONII describit : μετάβασις ἀπὸ δικαστηρίε εἰς δικαστήριον (*t*) IACOBVS GOTHOFREDVS, ὁ πάνυ, *ad C. Theod.* tom. IV. p. 219. ita eam definit, ope legum, quod sit prouocatio a Iudicis inferioris sententia solenniter lata, & quidem definitiua, iurgium terminante, quasi errore, vel gratia cognitoris oppressa fuerit iustitia. Confer & *vetus Glossarium* apud BARNABAM BRISSONIVM de *verborum significatione* col. 100. Ceterum *appellare* notat aliquem in iudicio conuenire L. 29. ϖ. *de iudic.* Alias est blanda oratione alicuius pudicitiam attentare, L. 15. ϖ. *de iniur.* Potissimum appellationis in eo deprehendes effectum, vt sententiam prioris instantiae plane rescindat. Hinc APVLEIO L. 1. *Florid.* c. 9. iudicis sententia est quasi tabella, quae semel lecta, nec augeri littera vna, nec potest minui. Interest enim reipublicae, vt sit finis litium, HERT. *in elementis prudentiae ciuilis* p. 168. & 277. L. 13. C. *de Iudic.* arg. L. 2. ϖ. *de re iudicata.* Ideo res iudicata, modo so-

(*t*) ICtorum de appellationibus commentariones egregie illustrant doctrinam nostram. Si tempus ferret, & instituto permitteret, vtile foret, quae fuerint hac de re VLPIANI dogmata, ex eius quatuor libris de appellat. ope indicis IAC. LABITTI p. 179. addito ANTONIO AVGVSTINO *de nominibus ICtor.* p. 163. in σύγημα redigere, non neglectis illis: quae AEMIL. MACER *in lib. duobus de appellat.* l. 1. p. 297. quae MARTIANVS pariter *in libris duobus de appell.* l. 1. p. 236. & ANT. AVGVSTINVS l. c. p. 140. quae IVL. PAVLVS in *libro singulari de appell.* l. c. p. 223. AVGVSTINVS l. c. p. 165. memoriae prodiderunt.

solennia sint obseruata, vim veri habet, statusque reipublicae ex mente TVLLII rebus iudicatis continetur (*u*). Attamen quum iudices homines sint, & adfectibus facile in transuersum agi, & per ignorantiam falli possint, indulgenda est appellatio maioris iudicis, ne, loquor cum CICERONE, tenuiores propter imbecillitatem circumueniantur, neque locupletibus ad sua, vel tuenda, vel recuperanda, obsit inuidia. Ergo appellatio priorem sententiam exstinguebat, L. 3. C. *de appell.*, aut saltem suspendebat, ne, pendente lite, aliquid innouetur, L. 7. ϖ. *nihil innou. appell. interp.* aut sententia exsecutioni mandetur, d. l. vn. ϖ. h. t. §. 2. 3. 4. Quod circa totum negotium, cum omni accessorio, ad superiorem iudicem deuoluebatur, L. 32. §. 3. C. *de appell.* L. 32. C. *de transact.* (*x*) Vt nunc liqueat appellationis effectus, tam deuolutiuus, quam suspensiuus; pateatque simul, quare iuris audiat medium & suffugium necessariae defensionis?

§. VII.

(*u*) GROTIVS in *flor. sparsione.* p. 178. Hinc idem iudex de eadem re, bis iudicare nequit, ceu docet idem, ex lege Attica, & TERENTII *Phormione* SYMMACHOque. Confer omnino DESIDER. HERALDVM de *auctoritate rerum iudicatarum* c. 1. T. 2. thes. OTTONIS col. 1076. sqq. & INNOCENT. CIRONIVM in *obseruationibus iuris Canonici* p. 72. vbi exponit, quid notet *perfecta sententia.*

(*x*) Prior namque iudex esse desinit. Hinc nec amplius aliquem audire potest, ac sententia inhibetur & excluditur, GOTHOFREDVS *in C. Theod.* vol. 4. p. 219. adde IAC. LECTIVM ad AEMIL. MACRVM *de può. Iud.* col. 115. thes. OTTONIS T. 1.

§. VII.

Fuit autem appellatio circumscripta suis solemnibus. Nam interponebatur verbo consueto: *appello* vel prouoco L. 2. *D. de appellat.* Sic quum Q. FABIVS nimiam L. Lapisii Cursoris seueritatem in se experiretur, *tribunos plebis*, ait, *appello & prouoco*, teste LIVIO L. VIII. c. 55. Apud SENECAM L. III. *contr.* 9. seruus exclamans auditur his verbis: *Lex Cornelia te appello.* Pariter Pomponius Secundus dicere solebat: *ad populum prouoco*, prout tradit PLINIVS L. VII. epist 17. Erat vero, si sententia fuisset lata, altera vel tertia die appellandum. L. I. §. 5. 6. *quando appell.* Quod vir summus BARNABAS BRISSONIVS L. V. de *formulis* p. 438. editionis, quam clarissimus FRANCISCVS CAROLVS CONRADI curavit, ita exponit: vt in propria causa biduum, in alia triduum seruaretur. L. 1. §. 11. & 13. L. 2. *quando appell.* Dein sufficiebat, notante eodem, ipso die inter acta voce appellare. Quo omisso intra biduum, triduumue, libelli appellatorii erant conficiendi, ita quidem vt pateret, quis appellaret, aduersus quem, & a qua sententia, L. 1. §. vlt. *ff. de appell.* postea illi dabantur iudici, a quo appellabatur. His praemissis, si iudex litteras dimissorias vel apostolos daret, ita eos concipiebat: *appellauit Lucius Titius a sententia mea, quae inter illos dicta est* L. 1. *D. de libell. dimiss.* BRISSONIVS p. 439. l. c.

§. VIII.

Praeter alia, ad appellationis naturam cognoscendam spectantia (*y*), monebo, quod biduum (*z*) interpo-

(*y*) Non est, vt repetam hic appellationem fieri vel verbis

terponendae appellationis Iustinianus Imperator mutauerit

bis vel facto, vid. cap. *dilecti* 52. X. *de appell.* de Turcis appellantibus, igne capiti impositio, Sultanum adeuntibus, dequePersis vestitu papyraceo vtentibus, testantur PAVL RICAVT *dans l' histoire de l' etat present de l' Empire Ottoman* L. 1. chap. II. & HERT *in elementis prud. ciuilis* p. 169. Ceterum e C. *Theod.* p. 220. v. 4. patet, eum, cuius caussa per iudicatum fuerat vulnerata, vel illico, voce, seu vt vulgo loquuntur, stante pede, appellasse: vnde *prouocare* dictum est, vel postea prouocasse libellis, κατ' ἐξοχήν sic vocatis. Tempora, intra quae negotia appellationum oportebat explicari, in caussis fiscalibus varia nominantur a GOTHOFREDO l. c. p. 221.

(z) GOTHOFREDVS ad *C. Theod.* V. 4. p. 231. fatale interponendae appellationis, alias duorum, alias trium mensium fuisse docet. Ceterum quod ad appellationum tempora spectat, multa supereſſe adhuc dubia, non dissitetur vir eruditissimus BRISSONIVS L. II. c. 19. *selectarum ex iure Ciu. antiq.* Ita praesertim, intuitu appellationis introducendae, difficultates non exiguae suboriuntur, adeo vt CVIACIVS paucos reperiri existimet, qui hanc rem perfecte nouerint. Certum interea est, post apostolos petitos, tempus fuisse determinatum ad inchoandum appellationem, & quidem, si a clarissimo viro fuit prouocatum, sex menses concedebantur; sin a praetore appellatum, duos praefiniebant menses, L. 2. C. *de appell.* Sublato autem iudicum discrimine, in appellationibus, ex non nullis prouinciis, ad principem factis, sex menses determinati sunt, ex aliis vero locis tres nominati leguntur menses, in L. vlt. C. d. t. A iudicibus pedaneis appellantes duos habebant menses, NOV. 82. c. 6. Horum terminorum vltima dies erat temporalis, hoc est fatalis. Quo die elapso intra quatuor menses beneficio vtebantur reparationis, idque reparationis

tauerit in decendium, NOV. XXIII. c. 1. Tempus offerendae appellationis, teste IVLIO PAVLLO l. 5. t. 36. *sententiarum*, fuere quinque dies, CVIACIVS L. XXIV. *obseru.* quod intuitu litterarum dimissoriarum postea Iustinianus in triginta dies prorogauit, L. vn. D. de *lib. dimiss.* L. 24. C. *de appell.* (*a*) Fatale introducendae autem appellationis est sex mensium, si extra prouinciam, trium in eadem, aut contigua, fuerit prouocatum, CVIACIVS in *paratitlis* C. p. 416. (*b*) Exercendae porro & peragendae appellationis fatale est annus, & si iustum adsit impedimentum, biennium, BRETVS l. c. p. 114. WISSENBACH *disp.* 38. ad ϖ. §. 12. atque tales ob casus, locus dabatur reparationi L. vlt. C. §. 4. de *temp. appell.* Alioquin deserta prouocatio censetur & redingrandae causae deest facultas.

§. VIIII.

Has prouocationes obiicere, & interponere litigatores

---

tionis tempus postea mutatum constitutione THEODOSII & VALENTINIANI. Cui demum IVSTINIANVS L. vlt. *C de temp. appell.* hoc addit, vt singulis terminis & reparationibus decem dies essent fatales. Conf. GONZALEZ TELLEZ ad X. *de appell.* c. 5. n. 9. in primis vero τὸν ϖόνον, CVIACIVM *de praescript.* c. 7. & 16.

(*a*) Nec obstat L. 6. §. vlt. C. *de appell.* vbi apostoli sine mora dari iubentur, vide CVIACIVM in *obs.* HVG. DONELLVM in *Comm. Iur. Ciu.* l. 28. c. 7.

(*b*) LYNCKER de *fatalibus* §. 67. Vocantur haec tempora in appellationibus seruanda, fatalia, eo quod si quis haec elabi sinat, appellatio dicatur deserta, & quasi morua. & fato sua quodammodo exstincta, teste WAMESIO ad X. *de appell.* n. 2. & ESPENIO l. c. c. 2. §. 35.

res poterant omnibus magistratibus, clarissimis & spectabilibus, vt puta praefecto vrbi & proconsulibus, excepto praefecto praetorio, qui vice sacra iudicabat, licet demum VALENTINIANVS III. appellationes infra centum solidos a praefecto vrbi fieri prohibuerit. Appellabatur vel princeps vel maiores magistratus, vel praefectus vrbi, vel praefectus praetorio (*c*). Prouocatio semel adlata retractari amplius non poterat, nisi intra triduum, post oblationem libellorum appellatoriorum. Mulctas (*d*) pariter, temere, iniuste, aut superflue appellantibus constitutas nouimus. Et ne iudices, a quorum sententia prouocatum, sub specie iniuriae, sibi factae, haec iuris adminicula impedire adlaborarent, appellationem admittere, atque libellos audire appellatorum cogebantur, mulctaque ipsis imposita, si aut metum iniicerent appellaturo, aut cuiusdam iniuriae genus appellanti inferrent. §. X.

(*c*) Si in vrbe prouocabatur, tunc praetor appellatus fuit L. 1. h. t. ab hoc ad praefectum vrbi, L. 17. C. *de appell* ab hoc ad principem L. 19. ibid. In prouinciis recurrebatur a legato vel duumuiris ad proconsulem L. 2. ϖ. h. t. vel praesidem L. 7. *C. de appell.* ab his ad Imperatorem L. 19. C. ibid. WISSENBACH. l. c. §. 10. debebat enim appellatio per gradus suos procedere, & semper ad iudicem superiorem immediatum. Hinc ius ciuile non permittit appellationem ad superiorem iudicem, etiam principem, eiusque senatum, omisso medio, van ESPEN *iuris eccles. vniuersi* p. III. t. 10. c. 2. §. 1. 2.

(*d*) PAVLLVS L. V. *sent.* tit. 25. ne liberum quis & solutum haberet sententiae reuocandae arbitrium, poena appellationibus constituta est. De ea poena fideiussoribus caueri solitum, testatur IDEM. Huius indemnitatis poenae auctorem statuunt Neronem, ac, fuisse quingentarum librarum argenti, loquitur BRISSONIVS lib. *II. antiquit.*

§. X.

His ita rite praemissis, opus est contemplari causas, quae prouocationem admittunt. Quumque hoc priuilegium in litigantium vtilitatem inuentum fuerit, succumbentibus appellandi libertas data in omnibus causis L. 6. D. h. t., L. 20. L. 14. l. 29. & 30. C. h. t., & ciuilibus & criminalibus & fiscalibus. Caueat interea litigator, ne vel ab interlocutione (*e*) vel ante latam sententiam, causa videlicet nondum examinata, vel ab exsequutione prouocationem obiiciat, ni multam praeiudicialem incurrere malit.

(*e*) L. 2. ϖ. de *appell. recip. vel non*, nisi interlocutio vim definitiuae habeat, d. l. Ideo PAVLLVS Apostolus recte appellabat *Actorum XXV.* v 9. quia damnum irreparabile continebat. SCIPIO GENTILISZ L. V. *de iurisd.* c. 5. Cur vero ab interlocutoria prouocare non licuerit, docent HILLIGER in DONELLO *enucleato* L. XXVIII & GONZALEZ ad cap. 12. X. *de appell.* n. 8. nec appellabatur a pronunciato, de possessione loquente, *L. vn. C si de mom. poss. fuerit appell.* L. vlt. C. Th. *de appell.*, ibique GOTHOFREDVS. Nec tertium prouocantis appellatio admissa, postquam nempe tres in eadem lite aduersas sententias accepisset, *L. vn. C. ne lic. in vna ead. causa tert.*, NOV. 82. Cuius rei causam reddit BRETVS l. c. nec emansores ac pertinaces hoc beneficio digni reputantur, L. 23. §. vlt. D. h. t. Necrite prouocat, qui professus est, se non appellaturum, L 1. §. 3. ϖ. *a quibus app. non* Nec prouocari potest, si res quae moram non patiuntur, in lite versantur, L. vlt. ϖ. *de appell. recip.* Nec si Imperator iudicem dedit, ne ab eo appelletur L. 1. §. 4. ϖ. *a quibus app non lic.* Adi WESTENBERGII *principia* ϖ. p. 1191. WISSENBACH ad ϖ. *disp.* 38. §. 14. seqq.

§. XI.

Supereſt vt de ſententiis iudicum, qui de appellationibus cognoſcebant, pauciſſimis agam. Iam vero, ſi ille, qui fuerat appellatus, credebat rationes, ob quas erat facta, eſſe ſatis praegnantes, ſolidas & fundatas; prioris iudicis ſententiam reſcindebat, his verbis: *Iuſte ab eo provocatum eſt* L. 1. C. *de appell.* vel hac formula vtebatur: *recte prouocatum*, L. 20. D. *de quaeſt.* vel hac ratione pronuntiabat: *placuit recte appellaſſe*, L. 97. ϖ. *de legat.* 3. vel hoc modo: *appellatio iuſta pronunciata eſt*, L. 1. C. vn. ex plur. vel his verbis: *putabam, bene iudicatum*, L. 38. D. *de minorib.*

§. XII.

Sin temeraria videbatur appellatio, & friuolis exrationibus (hoc enim verbo vtuntur ICti, vbi de grauaminibus, noſtro ſtilo loquuntur) interpoſita; ſententiam concipiebant ita: *Iniuſta appellatio pronunciatur* L. 2. ϖ. *quando appell. ſit.* vſu venit etiam haec formula: *Non iuſte appellatum pronunciatum* L. 11. §. 3. D. *ad L. Falcid.* Confer ſis L. 6. C. *de appell.* L. 39. ϖ. *de minor.* L. 20. ϖ. *de adminiſt. tutor.* L. 57. §. vlt. D. c. t. L. 4. ϖ. *de excuſat.*, & ſtupendae immenſaeque eruditionis opus BRISSONII, de *formulis*.

§. XIII.

Coronidis loco quaerere placet: num ab arbitris, nudo conſenſu ſumtis, poſſit appellari? affirmat quaeſtionem CVIACIVS in *paratit. Cod.*, & poſſe appellari cenſet. Negat hanc vir magnus, IANVS a COSTA in *ſummariis & Comm. decretal.* l. 1. tit. 33. & generatim definiendam eam eſſe, exiſtimat, ita vt a ſententia arbitri, quacunque ratione ſumti, appellari non poſſit. Quia arbitri ſententia non eſſet perfecta, & per omnia

nia sententia, sed καταχρησικῶς ita diceretur: ac nemo ferret sententiam, nisi qui iure publico, & auctoritate publica constitutus iudicat. Iam vero ab alia sententia non prouocari, nisi quae sit perfecte talis. Tu si plura & alia argumenta legere cupis, ipsum adito IANVM laudatum p. 265. Ego si quid video, ab arbitri sententia appellari non posse existimo.

CAP. IIII.
DE APPELLATIONIBVS EX MENTE IVRIS CANONICI.

§. XIIII.

Exercuisse olim Episcopos iurisdictionem, idque iure optimo maximo, affirmauit IOSEPH BINGHAM (*f*) *in originibus seu antiquitatibus eccles.* L. II. c. 7. vol. 1. p. 123. seqq. Nullo autem iure, & sine fundamento ipsis tribui eam, perhibet illustris BOEHMER, Fridericianae ornamentum, *in dissertationibus iuris ecclesiastici antiqui* ad PLINIVM SECVNDUM p. 211. seqq. Huius loci non est hanc litem sub examen reuocare, atque hanc causam decidere. Saltem monebo, quae ad iura appellationis huc pertinere videntur. Ita vir

(*f*) Docet enim hic, quod Episcopi in primitiua ecclesia plerumque arbitri fuerint electi ab iis, qui inter sese dissidebant. Cuius consuetudinis origo occasione dicti PAVLLINI 1. Cor. VI. 4. & AVGVSTINI *sermone*, 24. in Ps. 118. eruitur, demonstraturque, quomodo haec Episcoporum potestas legibus Imperatorum confirmata? non tamen in criminalibus fuerit concessa: nec in aliis causis, nisi inter litigantes de eligendis iis arbitris ante conueniisset; itemque quod Episcopi interdum presbyteros, vel etiam laicos suos, in his rebus, in locum suum substituerint.

clarissimus ab ESPEN *in Scholiis ad omnes canones conciliorum* p. 2. §. 11. vbi de canonibus Antiochenis agitur, obseruat, ignotam eo tempore fuisse appellationem à sententia synodi, aut Episcopi, qua vis & effectus sententiae suspenditur. Nam Episcopi prioribus seculis non more iudicum, ad ductum legis & stili forensis, tractabant causas, sed instar arbitrorum, paterno more, litigantes inter se componebant. Hinc rectissime incedit IANVS a COTA in *summ. & Comm. ad X.* p. 473. 474. docens: iudicium ecclesiae initio nihil aliud fuisse, quam arbitrium. Non enim aliter licuit ipsis iudices agere, id quod pandit Nov. VALENTINIANI de *Episcop. iudic.* & L. *si qui* C. *de Episc. aud.* videatur idem a COSTA p. 287. Ex quo factum, vt inauditae & illicitae fuerint appellationes ab episcopis L. 8. C. *de Episc. aud.* tanquam ab arbitris compromissoriis L. 1. C. de *recept. arbitris.*. Accedit, quod crediderint, deberi hanc reuerentiam sententiae, ab Episcopo dictae, quae datur praefecto praetorio & celsioribus magistratibus.

§. XV.

Quum per hanc suauitatem lenitatemque lites bene multae ad Episcopos deuenirent, inter quos causae cuiusdam momenti nonnumquam erant; decreuit L. 41. C. *Theod. de episcopis & clericis*, vt ius acta conficiendi detur episcopis. Nam scriptura regulariter denegata erat iudicibus ecclesiasticis, nec temere olim solemnia iudiciorum ciuilium vsurpauit ecclesia. Et valde notandum quod SOCRATES commemorat, Cyrillum Hierosolymitanum iudicio episcopali, tempore Constantini, condemnatum, primum & solum, contra ecclesiasticam consuetudinem atque regulam, vsum fuisse libel-

libellis appellatoriis, sicut in publicis & secularibus iudiciis. Legas, rogo, iurisperitissimum a COSTA p. 379. Interea statuerunt patres Nicaeni, vt ab episcopis ad synodum prouocare liceret. Sed haec omnia appellationes non adeo promouerunt. Saeculo enim nono demum eos per Pseudo-Isidorum, multiplicatas esse mirum in modum ostendit laudatissimus ESPEN *in iure eccleſiaſt. vn. P. III. L.* 10. *c.* 1. §. 6. Ficulneum sane fundamentum, quo nititur appellandi libido, quia, vt dici solet, ecclesia, cuius caput est romanus Pontifex, nemini claudit gremium, ecclesia nec potest nec debet obliuisci filii sui, vel vt Zephirinus papa, ait: ab omnibus appellandum est, concurrendum quasi ad matrem. Nescio, an hoc iuris sit benignitas, qua saepe iuris ciuilis rigor temperatur vti philosophatur a COSTA p. 33. Grassata est haec appellandi frequentia, creuitque post hoc tempus, praesertim ad curiam romanam, vt verbosae ac durae hac de re Sancti BERNARDI de *consideratione ad Eugenium* P. L. III. c. 2. aliorumque prostent querimoniae, clamantium: appellationes ad curiam romanam interpositas, esse potius suffugia, quam refugia. (*a*) Tantum vero abest, vt iis obex fuerit positus, & malo medicina parata: vt potius appellandi pruritus crescceret, qui non modo a sententiis iudicum, & actibus iudicii, sed a quibuscunque etiam extra iudicialibus, vt vocant, & prouisionalibus decretis, appellationes indulsit, & effecta suspensiua attribuit, eamque sub nomine querelae subinde propalauit, prout legimus p. 191. apud a

(*a*) Non aegre feret lector, si dissertationem *de appellationibus ad curiam Romanam*, Anno clo Io ccxxxxI, vulgatam, hic commendo.

COSTA. Agnouit abusum grauissimum Synodus Tridentina, ast numquam eum sustulit, & cum radice exstirpauit lolium. Nam ferme ab omni decreto appellatio viget. Quis enim non intelligit sub pallio & vmbone duarum regularum.

I. quod appellare permissum sit & ante litis contestationem, ab omni grauamine per sententiam non reparabili, etiam futuro cap. 5. 12. X. *de appell.*

II. *Si grauamen non possit reparari sine difficultate, aut si in totum tolli nequeat*, senestram pandi prouocationum abusui, & lites fieri aeternas? Hoc modo contingere solet, vt interdum quinque veniant sententiae exspectandae, donec obtineat quis exsequutionem. Quamuis constitutum sit, vt non appelletur amplius, quam primum tres adsunt conformes sententiae. Donec enim tres adsunt impune appellatur.

§. XVI.

Ius ciuile praecipit appellare iudicem superiorem, non praetermisso medio, ita vt recta Imperator appellari nequiuerit, L. *Imperat.* ff. *de appell.* Consonat ius canonicum, nisi quod prouocationem ad pontificem per saltum fieri concedat, statuatque, vt omissis mediis omnibus ipse appellari queat, cap. 7. X. *de appell.* Quumque ius pontificis indulserit appellationem ab interloquutione, sequitur, vt iudex, a quo prouocatum, vlterius progredi queat, donec per iudicem, ad quem appellatum fuit, inhibitio sit facta. Nec per appellationem a definitiua omnino tollitur iudicis prioris iurisdictio, nec quod ad ea suspenditur, quae ad iuuandam appellationis prosequutionem tendunt. Sic v. g. judex compellere potest appellantem, vt interpositam prosequatur appellationem cap. 14. X *de appell.*

Nam

Nam appellatio non reuocat iurisdictionem iudicis, a quo fuit prouocatum, vt tradit vir clarissimus a COSTA l. c. p. 32.

§. XVII.

Porro discrimen effectus, quod parit prouocatio, deuolutiui & suspensiui nimirum, maxime adauget appellationes. Quamuis enim in causis, quae ad clericorum correctionem faciunt, prouocare haut liceat, vti clare docet a COSTA p. 181. sqq; id tamen permittunt, quod ad effectum deuolutiuum, teste ESPENIO. Sic appellatio a sententia excommunicationis plane locum non habet, vt suspendantur rei iudicatae vires. Habes doctrinam apud a COSTA p. 172. Plura dabit vir eruditus & ingenuus ab ESPEN. L. VI. c. 3. l. c.

DE PROVOCATIONIBVS IVRIS GERMANICI.

§. XVIII.

Otium hac in re mihi fecit V. C. GEORGIVS LVDOVICVS BOEHMER, *de prouocationibus iuris Germanici*, Halae. cIↃ IↃcc XXXVIII. Adde V. C. HENRICI CHRISTIANI SENCKENBERGII, Anfangsgründe der Teutschen Rechts-Gelehrsamkeit libro VI. cap. VIII. p. 217. sq. Ego saltem obseruo talem rei iudicatae auctoritatem qualem habemus in iure Romano & canonico, ignorasse Germanos.

II.

VITA

D. EVRICII CORDI

Simeshusii Hassi, Medici & Poëtae dum vineret Celeberrimi

expositа

a

WIGANDO KAHLER

S. Theologiae Licentiato eiusdem & Matheseos nec non Poeseos Professore Ordinario Rintelensi.

ERVDITAE HASSO SCHAVMBVRGICAE CIVITATI.

S. P.

QVae me rationes permouerint, ingenue lector vt EVRICII CORDI popularis olim mei vitam exponerem vberius, quam quidem factum adhuc fuit ab aliis, (a) ignorare te in limi-

(a) De vita EVRICII CORDI exposuere, quos ego quidem sciam CAMERARIVS in vita HESSI & MEIBOMIVS vitam praemisit opp. poetic. editioni CORDI Helmstad. 1614. in 8 typis exscriptae, qua & nos hic vsi sumus: nec non FEVSTELIVS schediasmate ad *Pippingium de vitis eruditor. German.* Lips. 1707. 8. pag. 218. peculiarem, ait, se seruare in scriptis suis vitae enarrationem CORDI; ex Haeredibus tamen impetrare non potui, neque cognoscere, an superet? quia haereditaria partitione MSTA nondum sunt distributa.

limine huius nolo praefationis. Praecipuas inter causas numeranda est, quam vita defunctis debemus, pietas, meritorum gloria post fata etiam celebratis, neque iis satis notis omnibus atque manifestis. Deinde vt exemplum meis praeberem ciuibus, si quidem imitatione dignum censuerint, aliorum etiam eruditorum popularium post fata ipsorum vt imagines consuetudinis atque vitae depingerent; fieri enim ita facili posset opera, vt breui tempore habituri simus *historiam Hassiae literariam* auro contra magnaeque pecuniae summa cariorem longe aestimandam: atque vt eo alacrius quiuis ad telam suam inducatur pertexendam, popularium arripiat quisque suorum, quae accuratius & plenius fata enucleare atque enumerare instituat. Nascetur inde occasio multa etiam historiae momenta Hassiacae & patriae rimandi penitus, quae alioqui desidiosi ac otiosi non essemus perscrutati, & quae voluptati sunt pariter ac publicae mirum quantum inseruiunt vtilitati. Atque id ipsum est, quod nostri altius velim perpendant Schaumburgiacae ciuitatis alumni; vix enim vna totius Germaniae, qua patet, academia habetur, cuius demortuorum Professorum vitas non videamus typis exscriptas publicis: at vero Patres ERNESTINAE nostrae cana dudum beata morte sublata capita quae sunt, inglorio huc vsque consopiti atque sepulti sunt silentio, quos inter tamen fuisse Viros meritorum fama eruditionisque gloria claros atque nobilitatos, si fuisset, qui situm abstergere & in apricum protrahere voluisset, tum demum omnibus fieret conspicuum atque manifestum. Quo nomine tamen non possunt non eximiae laudis honore dignissimum iudicare

omnes illi, qui incremento bonarum literarum bene cupiunt, Virum Maxime Reuerendum Doctorem EBERHART. DAVID. HAVBERVM Ecclesiarum comitatus Schaumburgo Lippiaci ephorum sacrum, eruditissimum & vitae Sanctimonia nobilem: hic enim ex quo in has venit terras, facile permagnos notabat hos rei literariae defectus, atque iccirco alienigena indigenis nostris viam praeiuit ciuibus, editis, quod suarum erat partium, *primitiis Schaumburgicis*, (*b*) ephororum sacrorum huius comitatus vitas exacta descripsit industria.

Noui equidem, esse non contemnenda quae obiici soleant impedimenta: documenta deesse, dicis, plurimis, quibus si destituare in rebus historicis, nihil adferes, quod rei possit vsui esse eruditorum publicae. At vero & haec superari ardua posse existimem impedimenta. Non omnium simul tibi proponas vitas & mores, quos exponas, sed potius vnius tantum vita, cuius momenta eruas protinus suscipienda est: ita erit, vt facile superatis laborum taediis optatam ad metam pertingas, si vel maxime omni ex parte tua, quae perfeceris, perfecta non deprehendantur, neque illud tuae apud saniores & qui aequa mente rem ponderant

(*b*) *Primitiae Schauenburgicae quibus variae circa res Schauenburgicas obseruationes Historicae atque Literariae continentur aut alibi obuia emendantur. Fasciculus primus prodromum continet originum Schauenburgicarum, recensionem scriptorum res Schauenburgicas illustrantium, descriptionem Mausolei & Insignium comitum Schauenburgicorum Fasciculus 2. Vitas Superintendentium Schauenburgicorum atque Pastorum primariorum Hagensium cum historica Scholae, Gymnasii ac Academiae Stadt Hagensis enarratione.* Guelfferbyti 1728. 8.

derant, laudi derogabit, ansam potius obtuleris aliis repetita deinde cura emendatius & limatius tua publice exponendi quorum nisi tu feciſſes initium omni laudis & honoris celebratione dignum, nihil vel ad hunc diem eiusmodi ad incrementum rei factum eſſet libarariae. Nec te morabitur maior documentorum copia aliorum, qui Cerbero peruicacius theſauro ſuo in antro incumbunt; inani ſe laudis gloria lactantes, ſe documentorum ſeruare nucleum ſibi ſoli edendum, & vt publicae adhibeantur rei & vſui, vel iactantia vetat deridicula vulgare, vel, qua quidem id faciant ingenii dexteritate ſe ſatis inſtructos non eſſe patefaciunt. Quemadmodum vero is, qui prae aliis fortunae ludibrio potius quam arbitrio opibus eminet, nullam ideo virtutis ſibi arrogare praerogatiuam poteſt apud ſaniores; ita etiam, qui vel copioſa deſtitutus eſt librorum ſuppellectili magnoque eruditionis antiquae documentorumque apparatu opulento, meritis eruditionisque gloria nihilo ſecius ornatus eſſe poteſt; & quanto magis communi quis bono conſuluit optimeque ſuis conſulere voluit conatibus, tanto maius labori ſuo ab aequis ſciat rerum cenſoribus ſtatui pretium; tantoque minus ſe magni & fructuoſi quid praeſtitiſſe etiam velit aeſtimari, quanto maiora eius in rem literariam communemque vtilitatem extant meritorum ornamenta.

Denique & ea propter vitam CORDI publice exſcriptam typis ſtudiu exhibere, vt vel inde de ingenio CORDI quantum fuerit, lectores iudicare diſcerent, ſpe fretus, fore, vt vel hac via occaſio ſit obuentura popularibus meis operum poëticorum proxime etiam novam editionem euulgandi. Dehinc porro

grati

grati poſcit animi officium, vt illorum hic publice praedicem comitatem atque humanitatem, qui ſuis me rogantem litteris multa docere, & hanc vitae expoſitionem CORDI valde iuuare voluerunt, quo pacto potiſſimum digna humaniorum literarum ſtudiis indole ſe praeditos eſſe comprobarunt; quorum in numero praecipue locandi ſunt: IACOBVS BVRCKHARDVS Ducis Brunſuicenſis a conſiliis & illuſtris Guelferbytanae Bibliothecae praefectus, IO. LVDOLPHVS BÜNEMANN, ante hac Mindenſis, hodie Hannoverani Gymnaſii Director & Polyhiſtor longe Clariſſimus, IO. DIECMANN Scholae Bremenſis Sub-Rector meritiſſimus. Quod ſupereſt, qua ſolertia atque aſſiduitate vſus in hac vitae ſim enarratione conficienda, vt pluribus eloquar, non attinet. Per quatuor luſtra id egi, vt materiem huic rei vndiquaque colligerem cautionis diligentia ac ſtudio, quantique laboris res ſit omnia haec ad viuum reſecare, & nihil dicere, niſi quod certiſſimis comprobatum ſit teſtimoniis, alios malim periculum facere, quam vt copioſius ea de re verba faciam. Nihil a veritate hiſtorica alienum me attuliſſe, arbitror, neque vel leuiſſimam rem, credo, ſuis deſtitutam teſtibus. Siquid vero me rectius docueris, ingenue lector, & grato id animo verbisque omnino tuae comitati ſuauitatique conſonis a me exceptum iri videbis, Vale.

PROOEMIVM.

Suum cuique decus poſteritas rependit, TACITI (c) verba ſunt, auguſtiſſimarum rerum Scriptoris, ob

(c) Annal. libr. IV. cap. XXXV. §. 3.

ob fidem & diligentiam ad posteritatem maxime commendabilis. Idem illud mihi animum subit, dum vitam EVRICII CORDI medici & poëtae sua quidem aetate & eruditionis fama, & nominis celebritate valde conspicui, condere adgredior, cuius adeo, dum viueret, liuor famam attrectabat, vt quum *iudicia malignitas aequa tardaret atque inuidia, verum de ipso tamen posteri sint dicturi.* (*d*) Non equidem summo generis splendore nobilitatus sed ingentem gloriam virtute, medicae artis scientia, &, quo mirifice valuit, poëseos acumine consecutus est, immortalemque nomini suo adquisiuit memoriam quoniam inter illos ex arbitrio summorum virorum ea tempestate viventium merito suo numeratur, qui instaurationem literarum ab humanitate sibi nomen adsciscentium insigniter etiam iuerunt promotum. Ab ineunte igitur aetate simulatque b. Patrui mei IOHANNIS KAHLERI (*e*) commendatione mihi innotuit, miram animo cupidinem incessisse versuum eius legendorum infitias ire nequeo, cum propter ingenii solertis indolem prorsus egregiam, tum etiam quod olim inter populares meos fuit, patriamque nactus est *Simes-*

(*d*) TACITVS Orat. XXIII. 6.

(*e*) Exscribam huc verba ex lessu, quo obitum eius Academiae mecoque sum nomine metro prosecutus latino. Summe Reuerendus D. HEVMANN digna reputauit ea, quae Poeciles Tom. III. p. 373. repereret. EVRICIVS CORDI *Simeshusius* (popularis olim nostri D. KAHLERI & meus) *poëta festiuissimus & ingeniosissimus adeo ei in deliciis erat, vt non versus eius, non districha, non epigrammata, non paginas, sed integros memoriter libros recitaret, ita vt in admirationem prouocaret illum, cui haec auribus vsurpare suis licuit.*

Simeshauſam, pagum quemdam, a mea vix dimidio lapide diſtantem *Wollmaria*. Gentilitatem hinc & aſſiduitatem meam, qua per quatuor propemodum luſtra de CORDI vitae documentis vndiquaque conquirendis ſui ſolicitus luculentiora mihi praebituras eſſe exiſtimaui monumenta, quam celeberrimo quidem MEIBOMIO ſuppeditabant, multis, vt ipſemet profitetur CORDI libellis deſtituto, & quae de CORDI vita literis conſignare potuit gentilitia CORDI ad eum delata ſunt poſteritate, cui ipſi praeter familiae tabulas neque iis quidem ſatis integris, vix amplius quicquam ſuppetabat.

Non vnis igitur eruditorum virorum literis & ſuaſionibus permotus ad operum poeticorum EVRICII CORDI nouam editionem apparandam, & ad vitae potiſſimum rationes vberius enucleandas, animum adplicui. Qui meus labor, ſi non alia ſe ratione commendabit, pietatis tamen laudem mereri videtur in Virum de republica literaria optime meritum: vel potius ſi noſtra aetate latina poëmata feſtiuo genere puraque & terſa dictione conſcripta ab interitu vindicare labor inanis propemodum videtur atque ſuperuacaneus, vbi vernaculae poëſeos potiorem dari operam conſpicimus; operae tamen erit pretium ab iniuria obliuionis adſerere poëmata Viri inter vindices bonarum literarum in Haſſia facile principem locum obtinentis; & cuius ingenium, ſi venae elegantiam expendas, veterem aequabat pulchritudinem Martialis in epigrammatis; ſi vbertatem dictionis paſtoralem, Maronem; ſi denique acuminis facultatem, vtrumque parum abeſt, quin ſuperaſſe cenſeatur. Age dum igitur ita diſpertiam hanc vitae enarrationem

nem EVRICII CORDI vt duodecim capitibus ea comprehendam, quae solicita potui industria post eius fata indagare.

I.

De

Vero nomie EVRICII CORDI.

NEmo non videt EVRICIVM CORDVM & praenomine & nomine gentilitio esse pseudonymum siue adscitum gerere nomen. Non quidem eo pacto, vt ignotus esse in orbe vellet eruditorum; maxime enim id operam dedisse optimarum literarum in Germania assertores constat, quo, si non aliam improbi sui laboris mercedem reportarent, posteritatis tamen laude ipsorum celebraretur memoria, prout ipsemet CORDVS quando cognominis sui exponit rationes exclamat:

Dii faciant illo post mea fata vocer. (*f*)

Non eandem etiam omnes habuisse mutationis nominis sui causam summe reuerendo accredam HEVMANNO (*g*) quas inter & ea rationibus probe subductis locum habet: Circa renascentis literaturae elegantioris incunabula eruditos viros vel graece vel latine vel scita alia via exposuisse nomina sua, vt eo digniora viderentur, quae posteritatis laudem mereri possent, vel vt isthac ratione posteros stimularent ad veram eo sollertius causam huius instituti euoluendam. Praenomen HENRICI Christiano ritu sacrae vn-

ctio-

(*f*) Contra Thilonium pag. 171. Epigrammatum libr. II. pag. 222.

(*g*) Schediasmate de Anonymis & Pseudonymis cap. I.

ctionis lauacro impositum, (*h*) in RICIVS mutauit, cuius rei fundamentum non perinde manifestum est. Si tamen coniectionibus indulgere licet, existimem, nomen *Henrici* a plebe Hassica saepe numero *Ricks* siue *Reitz* contractum, mutasse eum in RICIVS pronuntiatione latinum; cui deinceps suasu CONRADI MVTIANI RVFFI, (*i*) Viri graece latineque doctissimi syllabam graecam εὖ *bene* praeposuit, ex quo EVRICIVM se postea nuncupauit. Gentilitium vero nomen patris VRBANI fuit (*k*) quod prorsus aboleuit substituto in eius locum CORDI des Spätten (*l*) cognomine, cuius facti rationes epigrammate ipse-

(*h*) MELCH. ADAMI in Vitis Medicorum pag. 10. sq.

(*i*) Contra Thilonium pag. 170.

(*k*) M. ADAMI in vitis medicorum l. c. Ipseque CORDVS aliquot epigrammatis libr. IV. pag. 292. ad GEORG. STVRCIVM & libr. XIII. pag. 513. ad *Siderandrum*. Epistolarum EOBANI HESSI amicorumque ipsius Marburgi vno volumine a DRACONITE editar. in fol. 1543. libr. I. pag. 29. ipsemet EVRICIVM se vocat VRBANVM ad IO. DRACONEM.

(*l*) MOTSCHMANN Continuat. V. Erphordiae literatae pag. 604. sine & cum aspiratione scribitur atque id quidem, si deriuationis rationem premimus graecae vid. FABRI *Thesaurus* in vocabulo CHORDVS & HEDERICI *manuale latin.* sub vocabulo CORDVS. Tribuitur α.) rebus *inanimatis*, hinc *Festus* dixit, *foenum cordum*, Herbst-Heu. β.) *animalibus Plinius* iccirco *agnos cordes* refert spätgefallene Lämmer γ.) de *hominibus* etiam sero natis & vltimo partu editis adhiberi QVINTILIANVS I. 4. auctor est, aliique id docent auctores, ad quam veterum consuetudinem hac sui nominis ratione noster etiam sine dubio respexit CORDVS s. VRBANVS. Vid. omnino SAMPITISCI Lexicon *Antiquit. roman.* tit. CORDVS item GESNERI Lex. *Scriptorum* R. R. pag. 35. seq.

ipsemet peculiari accurate exposuit: quemadmodum inquit, Cordum das Grummet, Nachheu vltima messe autumno in horrea colligitur; eumdem in modum & ego vltimo satu effoetae matris post septem fratres & quinque sorores editus conueniens CORDI (*m*) cognomen habebo.

Ita quidem EVRICIVM CORDVM cur se vocari voluerit, res certa esset atque expedita, vtinam vero HELII EOBANI HESSI poëtae eximii itidem Hassi aequalis & amici nostri CORDI integerrimi, veri nominis rationes perinde in aprico essent positae. Memini ante tria & quod excurrit lustra S. Reuer. HEVMANNVM ex me datis quaesiuisse literis, quum verum CORDI nomen ipsum rogassem; quodnam verum HELII EOBANI HESSI nomen fuerit? Cui quidem, quantum coniecturis adsequi valebam, respondi, HELII nomen sibi adoptasse, eo quod sol poëtarum numen fuerit creditus. (*n*) EOBANI vero rationes non aeque simul in expedito esse. Gentilitium nomen Posterorum Gobbehenn (*o*) sono & pronuntiatione non est absimile; credo tamen EOBANVM dici, quia die 6. Ian. 1488. matutino tempore nasci coepit, ita vt mater aedem sacram aditura partus dolores senserit, (*p*) vel etiam a festo die na-

(*m*) Epigrammat. libr II. pag. 212.

(*n*) Ipse EOBANVS hanc adfert causam opp. poet. farragine I. libr. siluar. I. pag. 202. b. edit. Halens. 8.

(*o*) DIETERICI instit. orat. pag 33. Sagacissimus D. HEVMANNVS e volum. Epistol. a DRACONITE editarum pag 8 refert *Schuani* nomen gentilitium fuisse. *Dissert. exhibent, fragmenta aliquot historiae literar.* Götting. 1738.

(*p*) CAMERARIVS in vita HESSI pag. 11.

tali, ἑὼς forsitan graeco vocabulo *auroram* denotante, & βαίνω ascendo compositum voluit. HESSI vero nomen a patria sibi aduocasse, more inter eruditos tum recepto, confecta res est. Sed ne sic quidem inclara positum est luce, quodnam verum nomen fuerit EOBANO sacro & lustrali fontis lauacro inditum? HENRICI fuisse credo perinde atque CORDO nostro, id quod ex CORDI mihi elicuisse videor epigrammatis. (q) Ea enim quae HAINRICHI & EOBANI HESSI nomen in fronte habent, si argumenti vim consideres, conueniunt, eumdemque designare Virum, magnam consequitur veri similitudinem, vt CORDVS familiariter cum EOBANO locuturus HAINRICHVM vsurpauerit; Sin autem eruditum compellare Hassum voluerit, EOBANI se nomine eum insigniuisse. Sed extricabit sine dubio Celeberrimus Giessensium Professor Dom. AYRMANNVS hanc rem profundius, vbi ad EOBANI vitam scribendam manum admouerit eruditam, qui postquam cognouit me CORDI vitam & nouam meditari operum poëticorum editionem, datis ad me literis humanitatis plenissimis EOBANI sibi vitam reseruauit copiosiorem expositurus.

II.

De

PATRIA CORDI.

QUae de vero nomine EVRICII CORDI aliqua indiguerunt indagatione, ea minime ita se habent, si Patriae CORDI cognoscendae desiderio flagre-

(q) CORDVS epigrammat. libr. IV. p. 289. & libr. p. X. 439.

flagremus. In ea enim describenda tam copiosus fuit, tamque clara adhibuit verba, vt de nulla re propemodum hodieque certius nobis constet, quam de CORDI patria. Quemadmodum enim MEIBOMIVS statim in limine vitae enarrationis CORDI (r) patriam EOBANI HESSI Francobergam Hassiae vrbem, & antiquitate & fossilium metallorum vbertate nulli facile secundam esse falso adfirmauit, siquidem ipsemet EOBANVS Tragocomensem, id est Bockendorffio natum se dixit, (s) qui vicus dioeceseos Grisensis haud ita procul Gemunda propter Wohram (t) agri Haynensis est, cuius circumiacentem accolae tractum vocant die Bonnstruht; ita CORDVS patriam suam digito indice ad omnem posteritatem memorabili monstrauit, fingens, si quis Francoberga Marburgum forsan iter facturus sit, hunc dimidia itineris parte absoluta consistere, dextrorsum vero oculorum lumina suorum conuertere iubet, (u) vt hinc inde sparsas sub monte casas & magalia pratorumque ingentem vbertatem contueri

(r) Hanc praemisit editioni vltimae opp. poeticorum EVRICII CORDI Helmstadii 1614. octaua forma editae.

(s) Parum abest, tamen quin idem sensisse credam Celeb. BEVSCHLAGIVM sylloge var. opusc. tom. I. fasciculi II. pag 289. in quo tamen se aliosque fefellit. Quid quod *Gemundae* CAMERARIO teste literarum fundamenta edoctus MEBESIO praeceptore, id quod sine controuersia Francobergae, patria vrbe, fieri multo potuisset commodius CAMERARIVS l. c. pag. 10.

(t) Non *Werram*, vt MOTSCHMANNVS habet l. c. pag 612.

(u) Epigrammat. libr. V. epigr. vltimo.

possit. *Simeshusas* (x) vocari ab incolis pagum, iuxta quem *Bestaua* (y) (die Wetschafft) limpidissimas vehens vndas decurrat. Triplici potissimum ratione patriam indicat, videlicet a *nomine*, *rivo* & *pratis* adiacentibus. Patriae nomen *Simeshusas*, vocat, vel vti hodierna quidem agrestium multitudo effere solet Simsthausen. Iuxta Bestauam vero tres habentur *Simeshusae*, omnes ad praeturam quae pertinent Wetteranam, & singulae vixaliquot teli iactibus distant. CORDI patria suprema est Simeshusa, (Oberst-Simsthausen) quae versus austrum sequitur, *mediam Simeshusam* nomine citant: hae modo recensitae duae ad dioecesin numerantur *Christenbergensem*. Vltima siue infima *Simeshusa* Unterste-Simsthausen, consors est patroeciae *Niederasphensis*. Supremam igitur *Simeshusam* CORDI patriam esse, vel hac etiam luculentius nota patescit: e regione huius pagi propter viam regiam memini aliquando aggerem cliuosum rotundae formae coactum fuisse, de quo, si quis ex indigenis quaereret, quid sibi haec moles vellet congesta terrae? Respondebant, medium signare (z) inter Marburgum atque Francobergam, *Bestava* vero vel ob id videtur mentione dignus esse vlteriore, quod in eclogis aliisque in locis frequenter eius meminit. Oritur haud ita procul *Rotha*, qui pagus est Francober-

(x) Falso igitur das gelehrte Leipziger- und Baselische allgemeine *Lexicon* vocant CORDI patriam Simmerehause / vicum Hassiae.

(y) Perperam *ad Bevam fluuium* pro *Bestaua* legitur in *Beyschlagii* sylloge var. opusc. tom. I. fascicul II. p. 286.

(z) Hinc epigrammate citato vltimo libr. V.

jam medium faciens, siste, viator, iter.

bergam spectans ad saltum ingentem (Bugwald) situs, limpidissimas suas dumtaxat vndas trahens, vsque dum intra montem Wertzeberg & *Ernsthusam* fluit, vbi riuum excipit *Ernsthusanum*. Nunc circumiectam peragrat pratorum planitiem *Munchhusamque* tangit; huius extra casarum sterquilinia vbi se euoluit, spatiosum pratorum rigat aequor alueo suo *Wolmera* (die Wollmer) recepto, maioreque nunc vi ac mole vndas agens tandem *Simeshusas* CORDI lambit penates. Tertia nota, qua posteritati patriam suam designat CORDVS a pratorum multitudine desumta est laribus suis contiguorum: haec enim per prata quadrupedem se repsisse & teneros egisse dies per duo lustra profitetur (*a*) vsque dum tandem ad fontem Clariis diis sacrum raptus fuerit: quibus & quae sequuntur verbis admodum figuratis Wetteranam haud dubie intelligit Scholam eo tempore insigniter egregieque illustrem.

III.

De

Parentibus CORDI.

Optimus quisque in maxima felicitatis parte, & singulari beneficio DEI ponit, sibi contigisse parentes humili licet atque tenui obscuroque loco natos, quorum tamen non sit, quod ulla nos ratione pudere debeat, honestatis dum iis nemo famam reddere possit dubiam. Effusa hinc etiam EVRICIVM CORDVM perfundi legimus laetitia, quotiescumque mentionem eum deprehendimus iniicere *parentum*

(*a*) Epigrammate vltimo citati libri

tum humilium quidem, sed inanium labe, (*b*) quae ipsius verba sunt, & quos exemplo probis omnibus commendabili impense dilexit, sibique fortissimum fuisse calcar, ostendit, ad altiora vt eniteretur. Neque enim qui vel micam probitatis habet ad contumeliam haec refert, sed laudi potius tribuit, sine vlla maiorum commendatione, familiae claritate, sine opibus atque divitiis ad tantum honoris adspirare fastigium, ad quem amplitudinis locum ii quidem rarissime solent peruenire, qui nobilitate generis, opulentiaque parentum gavisi sunt largissime. *Patre* igitur VRBANO vsus CORDVS gentilitio nomine appellato, indigena Simeshusano, qui duodecim liberis a DEO tamquam caris tori pignoribus donatus, septem nimirum filiis & quinque filiabus, quos inter EVRICIVS noster vltimo erat partu editus. Hunc suum parentem pauperem vocat, sine dubio ob copiam haeredum liberorum, ad *filios enim pueros suos* CORDVS epigrammate (*c*) quodam patriam describens testatur, fundum paternum comprehendisse plura, quam centum iugera, atque hos omnes agros genitorem habuisse suum, quas nunc nouales diuisas longa nepotum teneat propago. *Matrem* habuit piam reique familiaris studiosissimam, quae in primis CORDVM Benjaminem suum eximia dilexit caritate. *Expiatorio fontium Hessiaticorum* (*d*) descriptione multis referta blanditiis eidem parentasse videtur: anum vocat, quae veteres sine crimine mores vixerit durosque dies in pia simplicitate; non molli deditam vitae, sed

(*b*) ibidem.
(*c*) Epigrammatum libro XII. pag. 503.
(*d*) opp. poëtic. pag. 150.

sed potius frugi fuisse & laboris plenissimam. Non superbiam vestimentis prae se tulisse, neque togis tinctam consuetis, vili potius obsitam lino, lanea caput zona constrinxisse. Et quae plura sunt, quibus simplicem matris pietatem piamque descripit simplicitatem. Quum vero mater ante patris fata diem obiret supremum, statum rei familiaris vehementer mutatum experitur EVRICIVS, vt etiam omnes suas queratur cum ea deperiisse delicias. (*e*) Mater enim pie defuncta morte non amplius ad solitos pensum carpebat focos ova frangens butyro huic suo filiolo natuminimo, neque dilectum vocabat suum, sed post plurima vitae longae taedia aethereis nunc pascebatur dapibus: parens autem CORDI iniustam in aedes suas introduxerat novercam; haec opes a matre sedula multoque sudore acquisitas, vt natis superessent suis, dilapidauit, perdidit; hinc pro feruida ingenii indole asperiore voce bestiae in eam inuehitur, valeque dicto aedibus paternis Thuringam rursus adire parat.

His igitur parentibus EVRICIVS CORDVS natus est, sed quo anno (*f*) neque MEIBOMIVS neque CAMERARIVS in vita EOBANI, neque alius quisquam, qui quidem de CORDI vita exposuit, memorat. Ipsemet igitur CORDVS nobis hic suppe-

(*e*) Eos, ait, eo tempore se amisisse, quo plus ipsorum, quam parentes sua indiguerint ope. *Botanolog.* praefat. ad Senatum Bremens. pag. 3.

(*f*) *Reali encomio seminarii Scholae Wetteranae* mox citando, pag. 2. annus 1480. indicatur. At vero, quia non additum est, ex quo fonte hauserint auctores, & plura huius vitae enarrationis falsa esse docuerim, satius erit CORDI verbis maiorem adhibere fidem.

tias ferre videtur *Botanologico* suo, quod 1534. Cal. Ian. Senatui inscripit Bremensi auide eius aduentum exspectanti, inque eo quadragesimum octauum se iam ingressum esse annum profitetur, (*g*) adeoque anno fere 1486. natus: HELIO igitur EOBANO HESSO populari & amico suo integerrimo annosior fuit CAMERARIO teste (*h*) biennio. Nunc superest, vt videamus, num de CORDI aedibus paternis hodieque certi quid, post ducentos & amplius annos a morte EVRICII in medium adferri possit? Supra vbi de CORDI patria actum est fusius, quam vt hic iterum eius rei mentio videatur esse necessaria, *Simeshusas* patrium solum fuisse euictum est. Iudicio igitur vulgi, si in re dubia standum esset, magna contentione aedes etiamnum alicuius definiunt incolae IOHANNIS KAHLERI (alias Büchsen Johannes Hauß) dicti, ex quibus natum fuisse olim hunc insignem virum praedicant, qui patriae suae tantam conciliauerit famae celebritatem. Memini vero ex ANTONII CORVINI (*i*) theologi Marburgen-

(*g*) Pag. 10.

(*h*) Is enim 1488 die 6. Ian. erat natus.

(*i*) Hic est ille ANTONIVS CORVINVS, qui reformatorem egit in Ducatu Brunsuico Luneburgico, quoad principatum Calenbergensem, cuius & ipse Sacrorum antistes fuit primus. Vide Io. HENR. GEVERS Sendschreiben an M. Io. FRID. CORVINVM past. prim. Hornburg Principatus Halberst. betreffend die Lebens-Beschreibung ANTONII CORVINI datam Barbissae d. 17. Iulii 1708. excus. Goslatiae fol. Cui ipsi & nota fuit haec epistola ANT. CORVINI *de morte* EVRICII CORDI, quam neminem vidisse, qui vitam eius condere adgressi sunt, adfirmare ausim; claudit haec epistola,

gensis epistola quadam ad GEORG. CVRIONEM Physicum Brunsuicensem & MART. CHAROLITIVM ciuitatis eiusdem concionatorem primarium, Marburgo 1537. mense Martio data (hæc enim de CORDI morte potissimum agit, & inter potiora huius argumenti scripta refertur) me legere, *fuisse eum in abiectissima haud ita procul a Gueteris moletrina natum.* CORDI equidem patria supera *Simeshusa* a Wetteris dimidio distat lapide, & molam hodieque aedibus illis, quas vulgus CORDI lares fuisse adfirmat, contigua visitur. Satius igitur haec res vix conciliari poterit, (sin aliter ex vero CORVINVS haec retulit) quam molam illam CORDI aedibus patriis, vti vulgus quidem existimat, contiguam, olim CORDI adiunctam fuisse possessionibus paternis.

IV.

De

Studiorum curriculo EVRICII CORDI & vita Academica.

QUod supra iam annotatum est duumviros EVRICIVM CORDVM & HEL. EOBANVM HESSVM instaurandis in Hassia elegantioribus literis insignem operam nauasse, vel inde fieri facile potuisse

stola, adiectis epicediis in EVRICII CORDI mortem & alios, *expositionem eius decalogi in breues dialogos redactam*, excus. Argent. apud Wolf. Caephaleum in 8. anno 1540. Hanc tamen expositionem dialogicam GEVERSIO ignotam fuisse, inde mihi certissimum esse videtur, quia epistolam CORVINI aliunde citat, nec eius inter cetera CORVINI scripta meminit.

tuisse discimus, quod a tenera aetate adeo linguarum & sanae Philosophiae studio ductos constat, vt coniunctim propemodum & vna tempestate in addiscendis graecis latinisque literis sedulo laborauerint. EOBANVM igitur legimus opera DITMARI in conuentu Ecclesiastico Haynensi primas tenentis, prima literarum elementa fuisse edoctum. Postea vero GEMVNDAM missus & IOHANNIS MOEBESII cognati sui institutione grammaticis imbutus est praeceptis, vt his docili ingenio facile acceptis, IACOBVM HORLAEVM Virum celeberrimum & inter assertores literarum in Hassia primo loco nominandum, Francobergae maximo plausu ludum aperientem, cum fructu adiret audiretque. (*k*) Interea temporis CORDVS Wetteranae scholae alumnus fuisse creditur (*l*) inter praecipuas, quae saeculo XV. & sequentis circa medium exstitit, ita vt reliquis omnibus palmam videretur facere dubiam. CORDVS in

(*k*) CAMERARIVS l. c. & ADAMI in Vita EOBANI pag. 49.

(*l*) Adfirmat id Celeb. AYRMANNVS Giessensium Professor dissert. *de literaturae elegantioris statu in Hassia veteri ac florentissimo*, quae prodiit ibidem 1733 pag. 33. nec non auctores *realis encomii seminarii Scholae Wetteranae* MICHAEL MARTHIVS, & GEORG. MATTH. PLITT, editi 3. plag. 1724 8. pag 2. Sed duumviri hi in vita EVRICII CORDI nonnulla habent, quae veritati contradicunt & temporum descriptioni, v. g. CORDVM artibus informasse HESSVM atque PETRVM LOTICHIVM, quum tamen illo vsus sit condiscipulo atque aequali; hic vero moriente CORDO septimum annum vix egressus legatur in vita a IO. HAGIO, opp. poet. adiuncta pag. 408. natus enim est 1528.

in hoc literarum mercatu ita profecit, praecipuasque praeceptiones Grammaticas docili hausit ingenio, vt ad altiora contendenti sibi viam sterneret, quo facto Francobergam se contulit vsurus institutione IACOBI HORLAEI, qui iuuenum horum captus ingeniis non sine voluptate maxima imbuebat elegantiorum literarum doctrina facultateque versuum pangendorum; statimque ominabatur, fore, vt aliquando insignia ipsorum conatibus ad incrementum bonarum literarum commoda redundarent. Hic simul cum EOBANO EVRICIVS amicitiam contraxit, quae per omnem vitam mansit intemerata. Haec literarum studia quanto fuerint emolumento etiam in artis salutaris natura profundius inuestiganda, ipsemet *Botanologico* (*m*) testatur: *hoc*, inquit, de *me non vanus & citra iactantiam adfirmare ausim, humanioribus studiis, quae tamen infra mediocritatem attigi, me saepissime fuisse adiutum, vt ea, quae in medicina faciliori captu deprehenderem, acriori etiam iudicio intellexerim, immo & hodie medicinae materiam exactius, quam vtilitigatores illi cognoscam, atque accommodatius opportuniusque ea vti calleam.* In CORDI igitur vitae enarratione ea prae ceteris periodus suis maxime tenebris obuoluta est, quo anno Erfordiam migrarit? Prouectior equidem aetate EOBANO deprehenditur, neque tamen temere ausim adfirmare, prius eum HESSO ad Academiam iuisse Erfordiensem. Is enim decimo sexto aetatis anno a C. N. 1504. Rectore Academiae WERNERO numero ciuium academicorum adscriptus hodieque conspicitur; (*n*) quum COR-

(*m*) pag. 16.
(*n*) MOTSCHMANNVS l. c. pag. 612.

CORDI nomen tabulae non exhibeant publicae. (*o*) EOBANVM etiam 1509 Magisterii summis honoribus condecoratum exhibent monumenta publica; CORDVM vero septennio demum post nimirum 1516 idem illud honoris ac eruditionis praemium esse consecutum, atque eo quidem vitae spatio, quum & vxorem haberet, atque liberos etiam ex eadem suscepisset, documenta, quae etiamnum in tabulario Academiae sepositа habentur atque recondita, perhibent. (*p*) CORDVM igitur exemplo ingenuorum sapientiae cultorum Philosophiae sanae pro more eius aeui sedulam nauasse operam, vero est admodum simile, eo quod EOBANVM singulis etiam diebus logicae acroasi quinque horas oratione *de studiorum instauratione* impendisse legimus. (*q*) Atque hic quidem vsus est praeceptoribus bonarum artium magistris LVDOVICO CHRISTIANO quem hoc nomine dignissimum iudicat, (*r*) postea verbi diuini praecone in patria vrbe, Francobergae; nec non LVDOVICO PLACENTA Melosingo, aetate iam prouecta & canitie venerabili CORDVM Marburgi visitante. (*s*) Quum igitur EVRICIVS eximio protsus studio in optimas ferretur literas, amici ipsi erant auctores, vt ad Jurisprudentiae siue medicae artis scientiam animum adplicaret; rebus enim se suis consulturum esse eo me-

(*o*) Idem ibid. pag. 605.
(*p*) Idem pag. 613. & 605.
(*q*) Idem ibid. pag. 612.
(*r*) Botanolog. pag. 42. seq. EOBANVS ad CORDVM libello altero epistolarum a CAMERARIO editarum 6. Lipſ. 1557. Norimb. script X. Calend. Febr. 1531.
(*s*) Botanolog. pag. 42.

melius, quo certius sit, has victum praebituras esse largiorem, quam literarum vbi se elegantiorum culturae penitus addiceret. Hinc IVSTVS IONAS Iurium vt se traderet disciplinae, suadebat: OTHO vero atque LVDOVICVS PLACENTA *Melosingus* potissimum vt Medicinae se daret, monuerunt, aliis, propter facultatum inopiam consumtis sine dubio fortunis ex patria haereditate relictis, vt sacris initiaretur, consilium dantibus. (*t*) Ad Medicinam etiam singulari quodam ferebatur impulsu, vt tantos in ea faceret progressus, eamque nominis ex ea laudem adsequeretur, quantam vix per omne vitae spatium quisquam alius obtinuit.

Lipsiam se contulit EVRICIVS Erfordia relicta, ibidemque EOBANVM rursus amplexus est suum, Iuris scientiae studio qui se dicauerat, quorum tanta fuit tamque singularis consuetudo, vt nulla maior esse posset. Vsus etiam est ibidem CORDVS consuetudine Virorum magna celebritatis laude insignium, Lipsienseмque tum Academiam mire illustrantium, GEORG. HELTENO FORCHEMIO eiusdemque discipulis CAMERARIO HERM. BVSCHIO aliisque, & in ea quidem Academia priuatim poëseos magna plaudentium admiratione professus est, initio facto a bucolicis, quae recens euulgaverat, atque haec circa annum Sacro Reformationis iubare illustrem 1517. fere facta esse perhibentur. (*u*)

Reuertit tamen hoc ipso vel sequenti anno Erfordiam, id quod ex Botanologico (*x*) haud dubie constare

(*t*) Epigrammat libr. I. pag. 193. Botanol. l. c. MOTSCHMANN l. c. pag 605. seq.
(*u*) ADAMI l. c. p. II.
(*x*) Pag. 9.

stare videtur, vbi EVRICIVS ante XVI annos Marianum ludum aperuisse ipsemet 1533. asserit NIGRO quidem tota trieteride adiutore. Et haec CORDI nostri de bonis literis optime merentis fama ad ERASMVM vsque peruaserat, qui datis literis ad CORDVM ludimagistrum (*y*) „ Germaniae gratulabatur „ nostrae, quam in dies magis atque magis melio„ ribus literis mansuescere & siluestre ingenium ex„ uere videret. Academiam igitur Erfordiensem „ multis nominibus celebrem industria sua reddituu„ rum esse celebriorem existimat ERASMVS, & si„ me audies plus operae, inquit, sumes in propa„ gandis optimis disciplinis, quam in refellendis ho„ rum hostibus. „ Quibus sine dubio verbis litigiosum CORDI perstringit calamum, quo asperius in eos inuehebatur, quos impedimento esse sibi bonisque putabat literis. Et quoniam ea tempestate Erfordia mediocri eruditorum colebatur frequentia, CORDVS etiam nactus est ibidem amicos veteris amicitiae coniunctos consuetudine, & nouos sibi conciliauit. In primis vero vsus familiaritate IO. LANGI Theologi, quarum Marburgi adhuc deliciarum ex esu malorum horti sui Erfordiensis oblivisci non potuit; a discessu enim suo hortus huic cessit viro sacri ordinis. Post omnes tamen nem nem inter amicos CORDVS diligentius coluit GEORG. STVRCIO Annebergensi, & cuius amicitia etiam sibi potissimum fuit praesidio. Hic medicae quidem artis delectabatur studiis, non tamen vt numos emungeret, operam dedit, sed vt faciendo medicinam de aliis

(*y*) Anno 1519. Habetur in ERASMI epistolis libr. V. num. XXXII. pag. 249. edit. Basil. 1529. fol.

aliis bene posset mereri: ex fodinis enim argentariis Vallis Ioachimicae opes collegerat prorsus ingentes atque opimas. Ad huius familiaritatem dum se adplicuit CORDVS & honestatis famae optime consuluit, & eius etiam munificentia subinde adiutus est, eo quod res domi erant augustae EVRICIO, licet maximo cum adplausu, adstipulante etiam vt audivimus ERASMO, ludum aperiret literarium. Circa annum 1521. cum STVRCIO in Italiam abiit, de quo itinere postea dicendi erit occasio. Ferrariae igitur institutione IO. MANARDI atque NICOL. LEONICENI ita medicae artis profecit salutari scientia, vt ipsemet numquam sine grati animi recordatione horum Virorum inferat mentionem. Atque hic etiam e scholis CAELII CALLAGNINI magni rhetoris & poëtae latineque doctissimi discendi occasionem sibi datam a fortuna dimittere noluit (z) viso tamen CVRIO LANCILOTO, homine Grammatico, sordido, didicit, esse inter eruditos etiam Italos, quos auersari hominem deceat Germanum, in primis vero vehementer castigat mores barbaros & ad humanitatem minime compositos (*a*) Rediens ex Italia Erfordiam CORDVS Medicinae Professionem administrasse creditur, cuius tamen rei certissimis quibus confirmemus fundamentis omnino destituimur. (*b*) Res etiam mire ibidem conturbatas deprehendit propter dissensiones ciuium, quas ne ipse quidem

(z) Botanolog. pag. 33. 57. 143. MOTSCHMANNVS l. c. p 606. Epigr. libr. IV. pag. 281.
(*a*) ADAMI l. c. pag. 11. Epigrammat. libr. IV. pag. 283. & pag. 281.
(*b*) MOTSCHMANNVS l. c. pag. 607.

quidem poterat consopire magistratus, & grauem pestilentiam, qua vrbs conflictari coeperat tum denique ob motus religionis causa coortos desolata penitus Academia & Professoribus destituta iacebat.

V.

De

Peregrinationibus CORDI.

SUbit animum miratio, fuisse, qui CORDVM arcanum auri conficiendi artificium cognitum habuisse atque exploratum (*c*) opinantur, &, vti vulgo vocantur, adeptos inter numerant; vix enim alias fieri potuisse, vt tot instituisset peregrinationes, cui tam res domi fuerit augusta. Verum enim vero, cui vitae rationes CORDI perspectae sunt, ille minime EVRICIO artificium aliquod arcanum itinerum subministrasse sumtus adfirmabit, sed potius primum amicorum praecipue STVRCII largitate deinde etiam vxoris facultatibus haud sane vti apparet, exiguis, tum denique sostro ex Machaorica arte sibi nascente adiutum esse profitebitur, (*d*) ad extremum, quod iuuenes elegantiorum literarum studiis mercede cum iis pactus erudiuerit, quibus tum maior discendi erat cupiditas, quam hodieque, vbi tamen occasio opportunior subsidiorumque maior suppetit copia. Omnes igitur peregrinationes, quas hinc inde per Germaniam

(*c*) Reale encomium Seminarii Scholae Wetteranae pag. 5.

(*d*) Quid quod & CORDVM omnes ex patria haereditate facultates Scholis studiisque non aleae impendisse ipsomet profitente ad *filios* legamus *pueros* epigrammat libr. XII. pag. 504.

niam suscepit, ex loco in alium migrans, nostri non est instituti, vt hic enarremus, licet minime silentio praeteriri fas esse ducamus, quod saepenumero parentes suos humili sorte natos in patria visitans eximiae caritatis, quod posteri imitentur, exemplum reliquerit. Quam iucundum etiam sibi fuerit parentum fratrumque vti suorum consuetudine, quum tamen ob artes ingenuas, quas didicerat, ad altius euectus videretur fastigium, vel exinde etiam luculenter patescit, quod circa annum 1515. die 18 Febr. vna cum vxore patriis in aedibus diuersatus CVNIGVNDIS ipsi enixa est VALERIVM (*e*) filium natu maximum. Primum igitur exul Erfordiae CORDVS habitauit Fritzlariae, oppido ad Ederam sito ditionis Moguntinae, Hassiae vero finibus contiguo; aliquoties enim Erfordiensis Academia atrociter terentima crudelissimaque peste singulis propemodum annis duodecim adfligebatur (*f*) atqui id ipsum fiebat etiam 1517. sine dubio statim a reditu CORDI ex Academia Lipsiensi: vt igitur suae suorumque vitae consuleret, aliquamdiu Fritzlariam concessit, ibidemque IOANNIS potissimum DITERICHI munificentia receptus cum tota prole per multos dies tecta cibosque suos habuit (*g*).

Excipit hanc Fritzlariensem peregrinationem iter in Italiam cum GEORG. STVRCIO, vt ibidem

(*e*) Habent id omnes libri biographici, qui de VALERII vita exposuerunt, nimirum Simeshusae VALERIVM in aedibus aui paterni esse in lucem editum.

(*f*) MOTSCHMANNVS l. c. p. 494.

(*g*) Epigrammat. libr. V. p. 300. sq.

summos in arte medica consequeretur honores, institutum, id quod circa annum 1521. factum esse documentis & scriptis, quae hodie superant, discimus (*h*), eo ipso tempore, quum fidei sanctissimae nostrae assertor LVTHERVS Wormatiae in conuentu Imperatori Principibusque Imperii se staturus Erfordiam transiret; atque hoc vsus comitatu proficiscentem cum suo STVRCIO prosequebatur (*i*). Biduum & amplius Wormatiae perstitit, eiusque opera insignem fidei confessionem egregio metro expressam Imperatori exhibitam esse legimus (*k*); Non ita multo post autem pergebat in Italiam vrbes permeans nobilissimas Mantuam (*l*), Florentiam, Venetias (*m*), Romam: sed

(*h*) CAMERARIVS l. c. p. 43.

(*i*) MOTSCHMANNVS l. c. p. 606.

(*k*) Epistola CORVINI habet, & Brunsuici hanc metricam fidei confessionem EVRICIVM scripsisse affirmat, Marburgi typis exscripta deprehenditur 1527. in 4. & ita inscribitur: *ad inuictissimum Imperatorem CAROLVM V. Caesarem Augustum, reliquosque Germaniae Proceres, pro agnoscenda vera religione Paraeneticon, per Euricium Cordum, Medicum. Adiecto auctario de instaurandis & conseruandis literis & nouo Marburgensi Gymnasio, ad PHILIPPVM Hessorum Principem, cum praefat. Phil. Melachthonis.* Ipse CORDVS meminit huius confessionis epigr. libr. XII. epigr. vlt. habetur & aliud eius epigramma ad Imperat. Carol. V. Wormatiae scriptum Epigram. libr. IV. p. 277.

(*l*) Elegantissimum est epigramma, quo salutauit Virgilii patriam libr. IV. p. 279.

(*m*) Hanc vrbem versu etiam descripsit carmine epigr. libr.

sed Ferrariae, vti supetius dictum, Medicinae operam dedit.

Peropportune igitur cecidit CORDO nostro, quod non multis post reditum ex Italia mensibus a Senatu conduceretur Brunsuicensi ad faciendam Medicinam. Amici quidem Erfordienses quos inter EOBANVS LANGVS D. PETREIVS EBERBACHIVS atque MARTINVS erant HVNVS (*n*) quantum fieri poterat, a proposito valde grauiterque auocare eum studebant (*o*); CORDVS vero susque deque habendo amicorum consilia sero sapere didicit, vix enim abierat annus, quum monachorum vniuersitas EVRICIVM puriori doctrinae ministerio LVTHERI instauratae sentiens addictum, tam inuidiosum reddebat, vt e re familiari inciperet laborare (*p*). Fuere, inquit, MEIBOMIVS initia eo in loco tolerabilia, verum quod sincerae religioni ministerio LVTHERI a fermento Pontificiorum vindicatae fautor existeret CORDVS, quam tamen cuculligeri fratres & sacrifi-

libr. IV. p. 294. STVRCIVS EVRICIO nostro videtur iusto diutius in ea vrbe commoratus esse, quod ex epigr. ad STVRCIVM patet libr. IV. p. 292. Habetur & EOBANI ad STVRCIVM Venetiis morantem epistola (opp. poet. edit. Hal Suevorum 1540. pag. 211. b.) vbi, vt CORDVM reducat saluum & incolumem secum, etiam atq etiam rogat.

(*n*) Epigrammate ad Sodales Erfordianos libr. VII. p. 372.

(*o*) Epigrammat. libr. VI. p. 323.

(*p*) Epigrammat. libr VII. p. 362. 363. 369. 372.

culi pro concione magna animorum contentione longisque crimnabantur iniurias; EVRICIVSque noster dissimulandi ignorabat artificium, vel potius discere nolebat, fieri non poterat, quin magnam sibi contraheret inuidiam (q), & insanam incurreret vulgi obtrectationem: quae res CORDO tam fuit pernitiosa, vt negligi & e re familiari elapso anno inciperet laborare. Turbidum fuit atque inquietum illud tempus, quo CORDVS Brunsuigae delituit, tam intra, quam extra moenia vrbis; notum enim est, quanto HENRICVS Brunsuicensium Dux bello implicitus fuerit cum Episcopo Hildesiensi; praeterea, superstitionis antiquae abrogatio tantos in vrbe ciebat motus, vt, qui sanctiori puraeque Euangelicae veritati litabat, vix tutum se satis esse cerneret. Quae res tamen postremo in felicem fermenti Romanensium desiit proscriptionem. Quicquid igitur calamitatis hic pertulit CORDVS Senatui in primis culpae dat Brunsuicensi, quod blandis ad se verbis tracto (r) aureos promiserit montes, eaque spe allectum nihil se prae-

(q) Exagitatum esse CORDVM a monachis, suamet sibi accidit temeritate. Siquidem tam vehementer & petulanter contumelioseque eos lacerauit maledictis & scommatis, vt id mirum nemini videri debeat, quum aliis ne quidem fictis id licuerit fabulis, vti ERASMO qui vel ea propter diris se exposuit sacri ordinis infectationibus; neque PALINGENIO & PETR. ANGELO MANZOLLO (hoc enim verum esse nomen nostra aetate opera S. R. D. HEVMANNI Poeciles Tom. II. p. 171. innotuit) *Zodiaci vitae signo Capricorni.*

(r) Epigrammat. libr. VII. p. 369.

praeter meram habere mendicitatem, queritur. Quartana hinc febre se correptum fuisse mauult, quam eo abiisse; adflictionem enim illam vix durare sex menses potuisse, quum nunc tres ibidem per annos degens sortemque expertus miseram, melius viueret, si apud idiotas rusticos barbarorum inuenum aut esset otiosus pastor anserum (*s*). Dum igitur egestate pressus EVRICIVS alio pedem promouere meditatur, vbi vel meliore fortuna facere medicinam posset, Emdam contendit vrbem Frisiae ab oriente cognominatae, visurus an paeoniae hic artes maiori alerentur pretio. Verum enim vero neque hic inuenit opimum, quem putabat, fortunarum suarum portum EVRICIVS. Ad vxorem igitur literas dans magnas de frigore illic tolerando querelas ciebat, & culinam salso pisce multo scatere, potus autem liquidum butyrum vices praestare. Videtur CORDVS a viro quodam honorato EZARDO cui nomen erat, eo vocatus fuisse, vt eidem medicam praestaret opem, quam tamen frustra eumdem tentare pronuntiat, & quatuor (*t*) minimum in ea vrbe menses commoratus Brunsuigam reuertitur, cuius vrbis ciuibus mores CORDI magis nunc placere memorat, postquam nouae Academiae Marburgensis membrum vocatum se esse cernerent (*v*). Marburgi quum per triennium vixisset CORDVS dira infestatur locus pestilentia antecedente sudore Anglico. Paedagogium Wetteras concedit, Academiae vero recens constitutae patres Francobergiaca sedem vrbe

(*s*) ibidem p. 363.

(*t*) Epigrammat. libr. VII. p. 374.

(*v*) ibidem p. 380. epigrammate vltimo.

mutabant (*x*), CORDVS ibidem mire candidam plebem esse praedicat, cohortatur hinc studiosam iuuentutem vt sequi se nulli dubitarent, sed potius celeri properarent pede. FRANCISCVS igitur LAMBERTVS Ordinis sacri membrum quia Marburgo cedere nolebat, initio anni 1530. peste absumtus est. Vltimam tandem peregrinationem anno 1534. suscepit atque Bremam abiit, vbi vero sequenti anno (*y*) fatis suis concessit.

VI.
De
Honoribus publicis, quos gessit CORDVS.

FAcile patet, ea, quae superiori dicta sunt capite, hic repetenda esse & in memoriam reuocanda, vi-

(*x*) Huius Academiae migrationis mentionem facit epigrammat. libr. XI. p. 462. Hassia hoc XVI. saeculo minimum ter separatis temporibus vehementer dira adfligitur peste, primum 1530. deinde 1542. quo anno Paedagogium Marburgense *Bidencappium*, Academia vero *Grünbergam* migrat & sequenti anno iterum redit ad lares, postremo 1596. quo tempore acerbissime omnium videtur saeuiisse, siquidem memini me iuuenilibus annis erismati lapideo templi Christomontani, qua meridiem spectat, quod patriae dioecesi commune est, incisum legisse: *anno 1596. peste obierunt ex hac ecclesia* 560. pastore *Wigando Moog* vid. MOTSCHMANN Erford. literat. collect 4. p. 494. sq.

(*y*) Non eo, quo abiit, anno, vt habet *reale encomium* Se-

videlicet summam artis salutaris coronam, qua CORDVS in Italia a LEONICENO ornari voluit. Neque negari potest EVRICIO itidem in Academia dum viueret Erfordiensi Philosophiae brabeum honores quos vocant magistri bonarum artium collatos fuisse, quandoquidem MOTSCHMANNVS (z) in tabulis Academiae publicis, quibus nomina magistrorum inscripta reperiuntur, inter XIX Candidatos qui an. 1516. Doctoris Philosophiae dignitatem adepti sint, EVRICII CORDI nomen etiamnum legi perhibet. Cum primis vero ad publicos honores CORDI quibus exornatus fuit, munus referendum est Professoris Medicinae, quo, vti probari documentis nequit tabularum publicarum Erfordiae an functus sit; Marburgi tamen eum Doctoris in arte salutari dignitatem Academici gessisse, eo certius constat; Clementissimo enim iubente Principe PHILIPPO huc vocatus medicam artem summa industria & laudis amplissimae gloria ita perdocuit, vt per integros VII annos (a) de politiorum literarum incremento, & artis medicae scientia immortalem sibi acquisiuerit famam. Et quod non in imo honoris loco ponendum MEIBOMIO etiam legimus auctore, quamdiu Marburgi vixerit, CORDVM in gratia Principis sui perstitisse, neque desisse de Academia bene mereri, quin immo impetrasse inter alia certis iisque tenuioris fortunae adolescentibus annua stipendia. Rectoris Academici munere bis functum esse eum legimus, primum quidem

Seminarii scholae Wetteranae p. 2. 3. prout ex ANT. CORVINI literis inferior patebit citandis.

(z) l. c. p 605.

(a) Botanolog. p. 3.

per totum annum 1530, ea igitur tempestate vbi Academia experiebatur calamitatem, vt post sudorem Anglicum dira pestilentiae lues etiam hanc Musarum sedem redderet infestam, quae res, vti antea vidimus, Academiae Patres coëgit, vt aliquamdiu Francobergam (*b*) concederent, ibidemque hospitium quaererent, donec virulentissima haec deferbuisset contagio, id quod eodem etiam legimus anno factum esse, vt veteres repeterent lares suos Marburgenses Proceres Academiae pariter atque bonarum artium studiosi. Adscripsit nihilominus ciuitati Academicae hoc anno EVRICIVS 22 iuuenes, quos inter non vnus fuit cum generis nobilitate clarus, tum meritorum atque eruditionis aeternam adsecutus famam. Sibi etiam curam a Principe faretur demandatam esse, qui aedificia Academica, subselliaque magni ad Lanum auditorii publica exstrueret, & cetera aedificia longe etiam redderet ampliora, vel ad praesentem quidem nunc vsum adcommodatiora (*c*); coniectura ducimur hinc ad concludendum, fuisse inter omnium primos EVRICIVM nostrum Professores nouae Academiae Marburgi constituendae vocatos, qui eo iam 1526. abierit, quam in rem Principis id ipsi iussu clementissimo negotium esse iniunctum, vt omnia ad Academiae splendorem & ad excipiendos musarum cultores plurimos appararet quam solertissime. Fasces quum iterum teneret Academicos CORDVS anno 1533. per seme-

(*b*) Epigrammat. libr. XI p. 463.

(*c*) Habent haec Annales Academiae Marburgensis docente me Viro Acutissimo Dom. IO. TIL dicto SCHENCK Prof Marburg celeberrimo, quod gratus hic praedicare debui.

semestre spatium nimirum ab initio anni vsque ad Calend. Iul. locum magnae adornauit diligentiae cura vbi Senatus conuenire solet Academicus ad capienda consilia; quem consistorium vocare solent; hoc etiam triennii spatio insigni incremento Academiae nouae amplitudinis gloriam fuisse adauctam indicio est, quod semestri hoc altero tanto majorem numerum XLII Ciuium albo inscripsit Academiae publico (*d*). Illud tamen est, quod ad honores CORDI summos maxime attinere existimo, dum inter primos fuit, qui rem medicam in Germania a barbarie liberare strenue laborarunt, eaque propter politissimarum literarum elegantia delectatus a communi & medendi & salutarem artem docendi longe abiit consuetudine. Equidem, quod Botanologicum aliique ingenii foetus prorsus egregii indicant: superstitiosis etiam medendi viis, quibus foede deprauati erant medicorum libri, valere iussis, id egit, vt veri nominis herbas ex graecorum restitueret monimentis; quae enim medicorum tum ore ferebantur herbarum nomina non eas designabant, quas veteres exhibent auctores intelliguntque. Simplicem medendi methodum adhibuit, & magis tutam, & medico cum ratione ad artem incumbente maximopere dignam; quae tamen res non potuit ipsi non Pharmacopoeorum (*e*) veteris-

(*d*) Annales Academiae Marburgensis.

(*e*) Quos inter & Marburgensis fuit *Thomas Mulet* vti Botanolog. pag. 24 & Epigrammat. libr. XIII. pag. 527. constat. Si causas discordiarum CORDVM inter & pharmacopolas rimamur, ea fese nobis offert. aluisse EVRICIVM suum pharmacopolium, adeoque plus

que farinae medicorum infensissimum concitare odium ac simultatem, qui non medicum ipsum esse sed poetam dicebant, vt hac via, si non honoribus, saltim facultatibus detraherent ipsius atque commodis. Ita enim ipsemet queritur Botanolog. (*f*). „Quidam, inquit, aemulus meus, quod cum ei vocatus ad aegrum collega commissus essem; errore neamque in medendo rationem a me non probari intelligeret, & suo tamen solius omnia consilio geri primasque aestimationis partes obtinere cuperet, apud eum, qui me vocauit, vt inscitiam suam tueretur, poëticum hominem esse me & medicas res ignorare insimulauit.„ Communem igitur inuidiae tempestatem CORDVM cum aliis scientiarum & artium reformatoribus subiisse palam fit, ita vt parum abesset, quin artem criticam, quam CORDVS in polienda exercuit medicina, pro pedantismi venditarent vitio, exemplo nostrae aetati admodum familiari, vbi ad Galantismum s. *mollem negligentiam* proniores sunt iuuenesque senesque, & bonarum literarum culturam facile turpissimae pedantismi labis accusant. Supereſt, vt nunc CORDVM reipublicae Bremensi se medicum addixisse videamus, vbi tamen sunt, qui & professionem simul in Lyceo suscepisse Bremensi, docentisque partes non sine ingenti reipublicae

pharmacopolis nihil lucri ex medicamentorum formulis scriptis accesisse, quod CORDVS ipse medicinam praeparare & dispensare solebat, quam in rem etiam IO. RALLAE adfinis sui vtebatur Brunsuigae opera in conficiendis medicamentis, erat enim is Pharmacopoeus. Botanolog. p. 154.

(*f*) p. 15.

publicae scholaeque desiderio adgressum esse adfirmant (*g*) qua de re sequens tractabit sectio.

VII.

De

Profectione, qua Bremam concedit & morte EVRICII CORDI.

QVando igitur rationes indagandae sunt, quae CORDVM permouerint ad munus delegatum Bremae acceptandum, ea res forsan profundius erui vix potest, nisi ipsum audiuerimus EVRICIVM CORDVM. Ex quo enim liberali satis stipendio a Principe Marburgum allectus, vt ibidem doceret Medicinam, deprehendisse se ait, ingratum populum agyrtis empiricisque impostoribus plus aurem praebuisse, quam iis, qui veram & rationalem profiterentur & facerent medicinam (*h*). Non potuisse igitur CORDVM quin opinione maturius de mutanda rursus sparta cogitationes susciperet atque alio adspiraret. Alio etiam poenitentia ductum iam dudum demi-

(*g*) GERHARDVS MEIERVS in oratione *de scholae patriae natalitiis, progressu & incremento* ad annum vsq. 1584. quae 1657. Bremae in 4. prodiit, haec de CORDO nostro habet pag. 22. Recusa est haec cum duobus aliis ibid. 1684.

(*h*) Epistolae nuncupatoriae ad Senatum Bremensem Botanologico praemissae p. 4.

demigrasse, nisi blanda spes anchoraque sacra non sine paruo rei familiaris se retinuisset detrimento. Abhorruisse etiam ab aula, in quam spem fuisse, res si feliciter cecidisset, vt reciperetur; quam tamen viuendi rationem vel sine scelere, vel sine purpuratorum acerbissimo in se odio concitato vix ingredi potuisse, ex iis, quae Botanolog. (*i*) & epigrammate (*k*) ad Areolanum scripto habet, iudicatur. Quum igitur necessitas Marburgo vt abiret, eum compelleret, obstrinxit se toti ciuitati Bremensi vt futurus esset medicus Lyceique Professor (*l*), suaequae morae rationes exponit, & quam fieri potest, studiosissime excusat: culpam nimirum omnem in inuidia haerere, eamque vt noceat amplius suum remorari abitum: tum etiam ante Paschales ferias (*m*) nullam pollicetur aduentus sui exspectationem, quoniam, si omnia etiam sint expedita, hiemis tamen obstare iniuriam, quominus cum familia tantum ingredi iter commode posset, accurate perscribit.

Alteram vero discessus sui causam CORDVS exponit, sacramque illam fuisse anchoram dicit, quo nomine domum suam intelligit vt incoleret a Principe datam (*n*). Hanc enim se vsque adhuc ibidem tenu-

(*i*) pag 4.

(*k*) libr XI. p. 472.

(*l*) vt paulo ante ex GERH. MEIERI oratione probauimus.

(*m*) Habent ita *Annales Academiae Marburgensis* & *Botanologicum* p. 4.

(*n*) Botanolog. p. 28, ita CORDVS: *Princeps quidem, vt*

tenuisse effecisseque, vt meliorem alibi prouinciam neglexerit, fatetur. Fuit vtique domus haec, quam hodieque ephori incolunt Paedagogii Marburgensis, iisque, qui a septentrione vrbem ingrediuntur, & pontem lapide exstructum solido transeunt, ad adspectum pulchra & periucunda (*o*). De vno etiam collegarum AVG. SEBASTIAN. NOVTZENO (*p*) graues mouet querelas: misisse hunc, inquit, omnium horarum hominem literas ad Principem, accusasseque quasi decem hebdomades a solitis consuetisque cessauerit praelectionibus (*q*) & eas ad Principem literas communi scholae datas esse nomine, quum tamen plurimi collegarum, qui sibi bene cupiant, huius se rei inscios esse sint professi. Inimicum insuper cal-

vt esset, mihi dedit, sed sunt quidam aduersarii mei auctores, vt rursum auferatur, sic musitans rumor detulit, quod si fiet, alio concedam. Nam haec vnica est anchora, quae hactenus me in Hassia mea retinuit. Videatur & p. 68. vbi iam ademtam esse, memorat.

(*o*) Ibidem p. 180. vbi copiose & exquisita diligentia controuersias etiam ea propter motas prosequitur.

(*p*) Erat hic natione Flander I. V. D. & Professor ebraeae linguae Marburgensis, qui itidem sequenti a morte EVRICII anno breues rerum humanarum vices esse expertus est, atque in viuis esse desiit die XVII April. totam vero controuersiam l. c. CORDVS ordine enumerat.

(*q*) Sine dubio NOVTZENVS accusat illud spatium temporis quod CORDVS itinere ad Bremenses instituto consumsit ante abitum, vbi tamen falso se apud Principem accusari acerbe queritur EVRICIVS loc. cit. p. 181.

callide astuteque nouisse temporis habere rationem, vt iis ipsis diebus ad Principem has dederit literas, quibus CORDO de reddendis aedificii expensis non citra magnum incommodum cum Principe fuerit agendum. Quae omnia vel paulo fusius a Botanologico hic legisse non taedebit, vt vel sic etiam manifestum fiat, eamdem in Academiis hodieque saepius ludi fabulam, quamuis mutato tantum nomine. At vero vitae nostrae peregrinationem breuem esse indicio nunc est EVRICIVS. Bremam equidem, aegrotus (*r*) tamen venit, & vix dici potest, quam benignum munificumque in se sit expertus Senatum (*s*), longeque aliter se haberi, quam inimici quidem ominati sint, dissimulare nequit. Neque tamen vrbs tam praeclaro ciue, neque CORDVS exoptato illo hospitio diu frui potuere, haud enim ita multo post, quum fere sesquiannum (*t*) ibidem degisset, proborum omnium

(*r*) Epigrammat. libr. XII. p. 504.

(*s*) Epigrammat. ad ANT. NIGRVM & IO. LONICERVM libr. XII. p. 504. 506.

(*t*) CORDVS igitur mortuus est 1535, id quod ANT. CORVINI epistola nobis planum facit, quae data est 1537. mense Martio, & ante sesquiannum in ea legitur CORDVM vita defunctum esse. Minus accurate igitur das Baselische allgemeine Lexicon 1538 nec non das gelehrte Leipziger, quem errorem etiam sollertissimum STOLLIVM in der Historie der medicinischen Gelahrheit admisisse video pag. 628. notauit tamen ADAMI l. c. esse, qui annum 1538. pro emortuali haberent, & in eo deceptum etiam MOTSCHMANNVM l. c. pag. 608. deprehendo, cui ipsi MEIBOMII vitae enarratio CORDI cognita omnino non fuit.

omnium maximo dolore ac desiderio fatis suis concessit, vir meliore fortuna longioreque vita dignissimus, idque factum est MDXXXV. die, vt habent libri biographici 24. Decembr. (*v*) sepulcrum eius in aede D. Virgilii sacra fuit & circa annum 1656. vti ex MEIERO l. c. patet, adhuc spectandum hac inscriptione: ERICIVS CORDVS *poeta insignis ac Doctor Medicinae cuius patria erat Hessia reliquit hic corpus, sed mens astra tenet*, hodie tamen cippum hunc, quia paruus fuit, non amplius esse conspicuum me docuit Celeber. DIECMANNVS cuius supra fecimus mentionem. Atque talem habuit vitae finem non omni ex parte secundum EVRICIVS de quo CAMERARIVS (*x*). *Tum a se, tum a liberis egregiam laudem doctrinae posteris reliquisse, quae immensa esset, si filio VALERIO id absoluere, quod vterque instituerat: licuisset.* Brunsuicenses etiam eruditi, quorum supra facta fuit ANT. CORVINI literis mentio, rogarunt CORVINVM Marburgi tum theologi docentis fungentem honore publico (*y*), vt apud Hassiae eruditos viros laboraret, quo CORDVM immortalitati sine dubio editis consecrarent epicediis. Apotheosin eidem etiam CORVINVS promissam, inter alias causas omissam esse fatetur, quod ab EO-

BANO

(*v*) Sunt qui 28 Decembr. emortualem diem fuisse contendunt, vt NIGIDIVS in elencho Professorum pag. 19. sed 24 verum esse mortis EVRICII diem GERH. MEIERVS l. c. pag. 25. refert, cui in eodem loco degenti maior fides habenda documentis instructo certissimis.

(*x*) l. c pag. 24.

(*y*) GEVERSII epistola citata.

BANO (z) quoque eidem parari sciret epicedium, & sui loco IOH. STIGELIVM CORDO edito parentasse epicedio, & alia, quae in eius mortem confecta sunt epitaphia, epistolae suae in fine adiunxit, quae & ipsa huic vitae enarrationi subiungemus; sunt vero illorum auctores IO. STIGELIVS, REINH. HADAMARIVS, DECIVS AGRICOLA ANTONIVS etiam ipse CORVINVS. Ex quibus omnibus abunde constat, quantam celebritatis famam & nominis amplitudinem CORDVS in orbe eruditorum & republica Medicorum fuerit consecutus, vt in eius obitu deplorando plenae doctorum virorum cohortes certatim laborauerint.

VIII.

De

Familia EVRICII CORDI.

TOti socia ipsi fuit CVNIGVNDIS soror RALLAE pharmacopoei Lipsiensis, quam circa annum 1514. videtur duxisse, quae & ipsa latine docta (a) artisque medicae erat peritissima. Obiit tandem in agro Brunsuicensi hodie Hanoverano Wunstorpii apud filiam 1562. Ex hac igitur CORDO nati

(z) Nunquam vidi illud, valdeque dubito, num typis vnquam fuerit exscriptum; in operibus certe ipsius non habetur à morte EVRICII CORDI editis.

(a) Ipsemet EVRICIVS expiatorio fontium Hessiaticorum pag. 153. id fatetur:

Et quod Pierias inter versata sorores,
Miscueris faciles, me recinente, modos,

nati sunt filii quinque filiaeque tres, de quibus ordine pauca.

I.

VALERIVS.

Simeshusae parentis sui in patria lucem adspexit 15 die 18. Febr. (*b*) Exemplo patris Medicinae operam dedit; idque in primis egit auctore EVRICIO vt cognitione simplicium ut vocant, solida imbueret ingenium. Baccalaurei honoribus cum fratre PHILIPPO a IO. LEONICENO 1531. Marburgi insignitus est, quae omnium prima fuit in hac Academia honorum dignitatumque largiuo publica (*c*). Profecit potissimum ex institutione Professorum medicae artis Wittenbergensium, ibidemque eodem anno 1531. amicos docendo ter praelegit Dioscoridem, variisque institutis itineribus per Germaniam pariter atque finitimas huic regiones maxime Boreales & Italiam etiam metalli fodinas peragrabat exploratam rerum naturalium notitiam sibi acquisiturus. 1542. in Italiam iter faciens apud Italos summa eruditionis doctrina claros magnam consecutus est laudem. Patauii biennium fere perstitit, vlterius deinde per loca vicina Florentiam, Pisas, Luccam, Liburnum portum tendens Romam. (*d*) Quum nimiam herbarum cognoscendanem cupidinem explere satis non posset, & maximo existente aestu etiam herbis non desineret inhiare, tabernisque in potu & cibo capiendo eam non adhiberet

(*b*) ADAMI l. c p. 19. a.
(*c*) Annales Academiae Marburgensis.
(*d*) ADAMI l. c.

continentiam & selectum, quam decet obseruare illos, qui Italiam adeunt, tandem implicitus morbo acuto 1544. die 25. Septembr. Romae animam efflauit vnde tricesimo aetatis anno. REIMANNVS (*e*) paulo aliter mortis causam refert, dum Sinis vngula equi pedem CORDI siue tibiam calcitratam fuisse narrat, hinc interdiu quum ipsi per rupes & iuga montium accliuia equo vehi non licuisset, factum esse, vt nimia vulnus defatigatione adflixerit, atque vix Romam ingresso febri acuta fuerit VALERIO pereundum. Probe igitur STOLLIVS (*f*) his momentis particularibus e FREHERO peritis fidem habere detrectat, quod neque CRATO (*g*) in epistola editioni opp. VALERII praemissa, neque GESNERVS praefatione aliquam eorum habeat mentionem. Quantus adhuc iuuenis VALERIVS GESNERI verba praefationis ad Collegium Wittenbergense medicum indicant: „ VALERIVS CORDVS patris in materia „ medica studium & industriam ita superauit, vt in„ ter primos, principes & praecipuos quosque reuo„ catae ab omni antiquitate ornatae & acutae stirpium „ ac totius medicae materiae cognitionis auctores & „ assertores censeri ac celebrari apud omnem posterita„ tem sit commentus. „ Grauissimum sui desiderium popularibus & Viris doctis in Germania reliquit; hinc MELANCHTHON ad CAMERARIVM illacrymatus eius fatis *nunc*, inquit, *illae spes exstinctae sunt & res*

(*e*) Histor. lit. tom. VI. p. 766. ex vita VALERII CORDI ab ADAMO descriptam haec candide recensuit.

(*f*) Historie der medicinischen Gelahrheit p. 620.

(*g*) Hic sua ex relatione HIERONYMI SCHREIBERI itineris VALERII socii recenset.

res literaria magno detrimento affecta est (*h*). Est Romae in aede D. Mariae sacra sepultus & sequenti ornatus epitaphio (*i*) VALERIO CORDO Simeshusio Hesso EVRICII *Medici & poëtae filio, integritate, moribus, ingenio, comitate praestantissimo, doctorum omnium admirationem merito, qui naturae obscuritatem & herbarum vires adhuc adolescens senibus explicauit, cum expleri cognoscendi cupiditate non posset, illustrata Germania Italiam adiit; Venetiis in honore habitus & Romam vix ingressus crudelissima febre inter amicorum lacrymas non recuperabili studiorum iactura florente aeuo*

(*h*) Epistol de anno 1544. vide volumen eam in rem typis Lipsiae excusum 1560. pag. ibid. 491.

(*i*) Cuius auctorem IO BRVSTERVM fuisse IO. CRATO FERDINANDI Rom. Imperatoris medicus apud GESNERVM praefat. VAL CORDI libbr. praemissa, habet. VALERIVM etiam nostrum in extremis sanctam auide Eucharistiam sub vtraque desiderasse legimus a sacerdote quodam Germano Wormatiensi, homine vere germano, sed indocto, qui recusans dixerit, sibi ignes & carceres esse paratos, vbi faceret, omnes Germani apud Pontificem quia de haeresi essent suspecti. CORDVS igitur *credidit*, atque manducasse se, vere credidit: parum tamen aberat, quin monachi, vt vocant, poenitentiarii corpus vt in Tiberim exanimum proiceretur, impetrassent, nisi socii festinanter aduocassent, qui vngeret moribundum. ADAMI l. c. pag. 20. Falso igitur IO CROESELIVS in elogiis suis, libro rarissimo, Romanensium sacris addictum putauit. Vid. SCHELHORNII *Amoenitates Histor. ecclesiast. & literar.* p. 920.

exſtinguitur. Anno aetatis ſuae XXIX Homin: optime merito ſocii Germani pietatis ergo poſuere. Obiit anno ſalutis humanae M. D. XLIV. VII. Calend. Octobr. hora V. noctis.

Ingenio ſupereſt CORDVS mens ipſa recepta eſt
Coelo; quod terrae eſt, maxima Roma tenet.

Ipſe licet VALERIVS carmen laude dignum ſcriberet, exemplo tamen parentis nulla reliquit a ſe confecta & in poſteritatem deriuanda: neque tamen illud obſtitit quominus alii maxime vero C. CRVCIGER CASPARIS filius noſtrum eleganti proſequeretur elegia, quae vt non vno in loco obuia eſt, ita etiam ab ADAMO (*k*) in eius exhibetur vitae curriculo.

2.

PHILIPPVS.

Factus eſt etiam medicus; Marburgi cum fratre VALERIO Baccalaurei ornatus dignitate, vt paulo ante audiuimus: hic vt eo maiori eruditionis apparatu ad faciendam accingere ſe poſſet medicinam, alias regiones viſitauit, ſpeciatim Pariſios profectum fuiſſe ipſemet profitetur parens. (*l*) Fuit procul dubio hic CORDI PHILIPPVS quem Gallus quidam *Petrus Lemmaius* dictus Pariſios duxit, emunctisque numis in exilio miſerum relinquens promiſſam non praeſtitit fidem, in quem CORDVS pro more ſuo ita exacuitur ira, vt truci manu rabidoque mallet dente, quam carmine praeſcindere (*m*). Gratias hinc EVRICIVS pater BAR-

(*k*) pag. 21.
(*l*) Botanolog. pag. 136.
(*m*) Epigrammat. libr. XI. p 475. ſq.

BARTHOLOMAEO LATOMO & IO. agit STVRMIO maximas, quod miserati natum inopemque excipientes aedibus suis fouerint dato cibo. Atque haec ab anno 1529 facta fuisse dubium mihi nullum est, tum enim STVRMIVS Parisiis docuit. Quae igitur *Encomio reali Seminarii Scholae Wetteranae (n)* de PHILIPPO CORDO EVRICIO praeposito aetateque priori leguntur, suis nunc corruunt fundamentis prorsus arenosis. PHILIPPVS idem hic CORDVS aliquamdiu Brunsuici quum vixisset, Hildesiaeque egisset physicum, Lipsiam concessit, ibidemque vitam finiuit. Huius ex filia SARA, viro honorato DAVIDI MVLNERO praefecto Heidensi quae nupserat, duae neptes fuerunt reliquae, MARTHA, inquam, vxor Celeb. theologi IO. WINCKELMANNI, Superintendentis & Professoris Giessensis purioris doctrinae & fidei constantia Celebratissimi (*o*), & CLARA, quae M. IAC. MYCCIO classico ibidem praeceptori in sanctiora cessit coniugii foedera.

3.

AVGVSTVS.

DVRERO pictori operam dedit sui temporis celeberrimo fuitque ob artis suae peritiam gratus Electori IOHANNI FRIDERICO Saxoni.

4.

EVRICIVS.

In pharmacopolio Wittenbergensi, vbi ministrabat, iuuenis obiit.

(*n*) pag. 1. sq.
(*o*) Trimestri II Gelehrtheit der Hessen von 1725. pag.

5.

LVCIANVS.

Militiam sectatus & aliquamdiu in obsidione Viennae prima sub Imperatore Augustissimo CAROLO V. 1529. quae contigit, fortiter contra Turcas pugnans sanguinem pro patria profudit.

6.

LVCRETIA.

Ex filiabus natu maxima IACOBO a SCHWVLLE nupsit Chirurgo peritissimo.

7.

REGINA.

Secunda EVRICII CORDI filia in matrimonio habuit M. BARTHOLOMAEVM SPROCOVIVM Ecclesiae Wunstorpiensis sacrorum Antistitem & religiosi ordinis conuentus ibidem annis plus minus XL Seniorem. Hoc fuit foecundum coniugium nimirum duobus filiis & quatuor filiabus, quos ordine omnes recensebo.

1. *REGINA* copulata est *AVCTORI BOCATIO* patritio Hamelensi & praefecto in Marienfee.
2. M. *EBERHARDVS* a quodam aemulo suo in ipso aetatis flore inhumane trucidatus est.
3. *POPPO*, vt putat *MEIBOMIVS* sua aetate adhuc superesse pastorem in Schneren.

4. *AG-*

---

pag 175. sed primo coniugii anno rursus morte erepta nullos ipsi liberos reliquit. Cel IO TILEMANN dictus SCHENCK in vitis theologorum Marburgens. pag 163.

4. *AGNES* nupsit *PASCHASIO KENPEN* mercatori in Hiddesacker.
5. *ANNA* Virgo vita defuncta est.
6. *GERTRVDIS* data in matrimonium *ALBERTO LüDERO* Praesuli sacro & pastori Pattenhusano, cui enixa est liberos VI. & in his *IOHANNEM* optimarum artium Magistrum, cuius vel ideo pietatem in proauum non possum non ob id merita meminisse laudis commemoratione, quia editionem opp. poëticorum Helmstadii 1614. vulgatam solertissime correxit, & cuius posteritatem hodieque supersse inaudio.

8.

IVLIANA.

Tertia & vltima *CORDI* filia ducta est a M. *FRID. DEDEKINDO* poëta & theologo clarissimo. Peperit illa marito 10. liberos, ex quibus superstites a *MEIBOMIO* enumerantur *EVRICIVS*, M. *FRIDERICVS HENNINGVS* & *CONRADVS*. M. *FRIDERICVS* Luneburgi ad S. Michaëlem annis circiter XXVIII. ludimoderatorem egit, fratres eius ministri verbi diuini fuisse perhibentur. Atque haec est CORDI posteritas ad *MEIBOMII* vsque tempora, quem presso me pede secutum esse nemo vitio vertet; haec enim in nos aliorum deriuantur testimonio.

IX.

De

CORDI Ingenio.

SI non exigua in laudis parte ponendum est, magnis placuisse viris, & a laudatis fuisse laudatum, certe

CORDO nostro eadem debetur laudis eminentia, *cuius* SCALIGERO teste (*p*) at quanto Viro! *ingenium non vulgare fuit.* Non vero arduum est ingenium CORDI penitius cognoscere, modo quis eruditionis eius monumenta, videlicet carmina & alia scripta euoluere & verare diligenter dignetur manibus. Feruidum erat ingenium, doctum, laboris patiens, acutum, argutissimum & tale omnino, quod supra vulgus vt se efferret, erat natum, vereque poëticum, vt foecunditate sua res mira vbertate & verborum copiam insueta promeret facilitate & festiuitate. Praeditus erat *CORDVS* non solum versuum pangendorum peritia, sed gaudebet etiam poëtica facultate, quam enthusiasmum vocant poëticum, adeo, vt, qui carmina eius legit, ad veteris aeui elegantiam proxime accedere, omniumque florum varietate conspersa esse deprehendat. Tantaque verbis eius inest venustas, vt satietatem abigant omnem, atque fastidium: sententiis ita temperare nouit lepores & orationis facundiam, vt argutum dicendi acumen cum summa eloquentiae vi coniunctum sit, dubiumque omnino, vtrum in scriptis *CORDI* elegantia antistet eloquentiae, an vero eloquentia venustati? vtramque vero si spectes, iis a natura instructum donis reperies, vt quocum sua aetate merito comparari queat, inuenias neminem. Atque huius rei veritas eo clarius in lucem protrahetur publicam, vbi inter *EOBANVM*

(*p*) Habet haec verba poëtices libr. VI. cap. IV. pag. 790. Quum igitur BAYLIVS in LEONICENO CORDI nostri praeceptore, *hunc* SCALIGERI *laudant*, dicat pag. 1691. sq. *reuera magnum oportet fuisse hunc medicum, quia SCALIGERI rarissime quenquam laudant:* ergo CORDI etiam ingenium iudicio tantorum Virorum magnum fuisse, quis negabit?

NVM atque *EVRICIVM* iusta instituatur comparatio. Quis enim neget HESSVM nostrum tanta poëticae facultatis abundantia ab ineunte aetate praeditum fuisse, vt versus confecerit puer, quum nondum regulas nosset metricas (*q*), eamque ob causam MELICHIVM prouocauerit in admirationem EOBANVS, hunc, inquientem, solum omnium quos nouisset simul versus facere posse ac scribere (*r*); sed tamen si cum *CORDO* aequa mentis trutina conferas vel ingenium ipsum, vel foetus etiam, longa serie ab *EOBANO* effusos, facile arguto constabit lectori, quantum haec distent ingenia vere ingenua. Vt res haec eo fiat euidentior, duobus potissimum momentis, *CORDI* conspicuam esse docebo praestantiam, poësi, inquam, atque medicae artis facultate. Et quemadmodum summe Reuerendo *HEVMANNO* (*s*) ingenia philosophica ordinis & perspicuitatis gratia in *actiua* & *passiua* distinguere placuit, ita etiam *CORDO* maxime actiuum datum fuisse ingenium arbitramur poëticum, quod non imitatione tantum seruili eximii quid producere, sed potius suo Marte & ingenii foecundi viribus adiutum, iudicijque solertis acumine praeditum tersum conficere carmen valuerit. *Passiua* vero ingenia poëtica, vti diximus, ea potissimum sunt, quae maxima laboris industria & institutione metricas leges addiscunt, carmen imitationis apparatu conficiunt aliqua dignum lectione. Ex quo discrimine ingeniorum poëticorum eorum stupiditas hodie refellitur, qui simulatque versus aliquot a quoquam confectos contuentur, statim eximii poëtae titulo compellant, quum tamen inter eum, qui poëtae in-

(*q*) MOTSCHMANN l. c. pag. 612
(*r*) CAMERARIVS in vita EOBANI p. 47.
(*s*) Act. Philosoph. part. IV. p. 579.

signi laude dignus est, & qui improbo labore imitando aliquot versus consarcinare didicit, maxima iure meritoque intercedat differentia: illum adflatu poëtico agitante incalescere; hunc seruum pecus esse dixeris. Neque solum actiuo gaudebat ingenio CORDVS, quod tamen a natura etiam EOBANO datum fuisse infitias ire non possumus, licet diuersitatem interfuisse aliquam, ex iis, quae superius diximus, negare minime possimus. Sed nostri officii partes exigere nunc videntur, quum CORDVM & EOBANVM actiuo praeditos ingenio fuisse adfirmamus, & tamen si ingenii poëtici indolem accuratius inspicimus, pares fuisse negamus; in quo proprie haec inaequalitas locum habuisse queat, dicere nunc explicatius. Praecipiendum est in gratiam lectoris *ingenii* vocabulo vsos nos esse sensu generali, & vniuersas intellectus eodem designari voluisse facultates. Quum vero nunc ad facultates intellectus nimirum ad memoriam, ingenium strictius ita dictum & iudicium sit descendendum exquisitius enucleandas, ad vim poëticam pertinere insignem memoriam, vberrimum ingenium & acerrimum simul iudicium, aperta atque manifesta res est. Memoriam quidem ad poësin necessariam esse, vel inde facile iudicatur, quoniam alioqui iudicium ab ingenio res vbertate propositas seligere non posset. Atque hae quidem tres facultates, prout vel infirmiores vel fortiores sunt, poëticae etiam vim ac copiam augent minuuntque. Egregio videas ingenio alios esse praeditos, non tamen iudicii acumine tanto, quanto opus est ad ea, quae ingenium mira varietate & foecunditate attulit, rite segreganda & eliminanda: hinc nascuntur poëmata tumida atq; turgida, sed acuti lima iudicii minime polita aut exasciata. EOBANO igitur aeque atque CORDO neutiquam iudicii

cii denegamus facultatem, ſicuti etiam memoriae ingeniique vbertatem in vtroque prorſus inſignem fuiſſe libenter confitemur; ſed eo tamen gradu iudicii acumine HESSVM fuiſſe exornatum, quo CORDVS inclaruit, minime vt accredamus adduci nos concedimus. Proinde aduertendum in primis eſſe velimus diſcrimen inter EOBANI atque CORDI ingenium, quod ex temperamentorum permixtione redundat haud ſane exiguum. Non deerat HESSO ſanguinis copia, ſed aquoſis humoribus iisque frigidis cohibita nimis, vt inertiam ſubinde induceret, minimum ad eamdem quam pronum redderet EOBANVM, id quod ex CAMERARII vita eius luculentiſſimo patet exemplo, vbi in vertendis Theocriti Idyliis tam erat remiſſus, vt, ſi quid non ſtatim ex voto procederet, telam coepti laboris abiiceret imperfectam relicturus, niſi iterum atque iterum a CAMERARIO ad laborem ſuaſionibus fuiſſet illectus, vt tandem abſolueret atque perficeret (*t*). Conſtat etiam incontinentiae vitio valde laboraſſe (*v*), ad quod compotationi vt nimium indulgeret, procliuis fuit, ex quo etiam factum eſt, vt languore corporis mature contracto florente aeuo macie confectus diem obiret ſupremum. EVRICIVS vero noſter, licet ſanguinis miram haberet congeriem, igniculorum tamen copia longe ſuperabat: hinc carmina eius ſi cum EOBANI comparatione inſtituta iuſte velis aeſtimare, maiori

(*t*) pag. 47.

(*v*) CAMERARIVS l. c. pag. 18. 19. Edidit librum *de ebrietate vitanda*, ipſeque omnium minime deuitauit, quam ob cauſam a CORDO argute etiam pungitur epigrammat. libr. II. p. 212. EVRICIVS contra ſobrietatis laude honoratus fuit, hinc ad P. NIGIDIVM epigrammat. libr. XIII. p. 520.

Scis quantus mihi ſit ſobrietatis amor.

iori arte, acumine, suauitate & lepore confecta deprehendes. Quin immo, quum acuto esset eoque elegantiingenio, fieri non potuit, quin in iaciendis promtus esset locis, argutisque dictis & responsionibus ita celer, vt emissa prius, quam ab aliis excogitari potuissent. Cuius rei multos vt adferam testes, is supervacaneum esse iudicabit, qui epigrammatum ipsius libros attentius legerit. EOBANVS etiam quicquid in buccam veniebat, efferre (*x*), & τὸ ἐπιον chartis committere idque saepius festinanter atque negligenter facere solebat (*y*). CAMERARIVS hinc a IO. DRACONITE (*z*) epistolas

(*x*) *Regem* hinc se poëtarum sui aeui vocauit. CAMERARIVS l. c. p. 82. & *Siluar.* libr. II. p m 221 nec non *primam patriae spem* ad CORDVM epistola data opp. poët. CORDI pag. 180. id quod hodie si fieret, stolidi reputaretur supercilii nota, quod tum moribus saeculi antiquis & simplicitate probis appositе fiebat. HEVMANNVS dissert. cit. ideo se *Regem* vocasse affirmat, quod vxorem habuerit e familia *regum* natam, id est, gentilitio nomine dictam *reginam*, atque id ipsum est, quod ex volumine epistolarum a DRACONITE edito probat.

(*y*) CAMERARIVS l c p. 7.

(*z*) Ad notitiam rei literariae s. librariae patriae nostrae pertinet etiam, nosse, quot voluminibus epistolae EOBANI sint editae, multa enim & iucunda & egregia ad historiam literariam quae attinent, in iis inueniuntur. I. volumen a DRACONITE Marburgi 1543. fol 12. libros continens est emissum, & hodie inter libros numeratur raros Vid. HEVMANN de anonymis & pseudonymis pag 98. II. Narratio de HEL. EOB. HESSO & epistolae ad CAMERARIVM & alios quosdam familiari in genere cum lepidae ac facetae, tum eruditae & literatae quorum nihil ante hunc diem ad hunc modum editum fuit. Norimberg. a Io. Montano & Vlrico Neubero 1553. 8.

III.

ſtolas EOBANI magis ſtudioſe quam prudenter eſſe diuulgatas iudicat. CORDVS vero contra vrſino more carmina lambens exemplo VIRGILII multos verſus effuſos nouo iudicio ad paucorum reuocare ſolebat numerum (*a*).

Ad alterum membrum curam conuertimus noſtram; quodnam CORDO in arte medica ingenium fuerit? Primae magnitudinis in arte ſalutari fuiſſe fidenter affirmamus, his nixi rationibus: quia vitia, defectus immo praeiudicatas aeui ſui opiniones toti reipublicae medicorum ad glutinatas heroico ſuperauit ſaltu, & reformatorem egit medicinae maxime animoſum atque fortem. Empirica enim ſua aetate medendi methodus tam altas egerat radices, vt de rationali ordine medendi ſoliciti non eſſent medicorum filii; vera enim herbarum veterum nomina ne quidem habebant perſpecta. EVRICIVS igitur CORDVS cum ſuo VALERIO iacta ſemel alea tam feliciter omnes ſpiſſas tenebrarum nebulas diſſipauit, vt cum CAMERARIO, *ſi vterque quod inſtituerat, abſoluiſſet, immenſam fuiſſe gloriam*, dicere fas ſit. Quum etiam eadem tempeſtate Vroſcopia in vanam & foedam degeneraret Vromantiam, adeo, vt ſae-

III. Libellus alter (ratione antecedentis libelli octauae formae) epiſtolas complectens EOBANI & aliorum quorundam doctiſſimorum virorum, nec non verſus varii generis atque argumenti, Lipſiae in officina Papae 1557. 8. IV. Libellus nouus epiſtolas & alia monimenta complectens edita a CAMERARIO. Lipſiae 1568. 8. Ex quibus omnibus conſtat EOBANI epiſtolarum theſaurum 4. conficere volumina.

(*a*) Gieſſenſes igitur quando poëtica maiore dubiae quantitatis mentionem faciunt, ſaepiſſime CORDI iudicio rem definire ſolent, teſtis eſt ſyllaba ES pag. 99. CORDI opp. poët. libr. II. p. 215.

saeculo XV. non dubitarent in manifestam conuertere diuinatoriam artem, qua praesentia non solum, sed & quae futura sunt, ex lotio anili prorsus conamine praesagiebant. Haec res tum damno erat sanandi medicorum arti, tum etiam ludibrio eam & opprobrio aliis propinabat. CORDVS igitur & hanc maculam iusta indignatione commotus diutius ferre non potuit, *de abusu Vroscopiae conclusiones* prodire fecit, vindicans medicinae honorem praestinum vsumque ab abusu solicite distinguebat.

X.

De Moribus CORDI.

VEra esse ea, quae de *ingenio* CORDI diximus, ex his, quae nunc de *moribus* sequuntur vberius constabit. Quod vero ad corporis figuram EVRICII attinet, morum plerumque exemplo, quantum ex scriptis elucet, in primis inuectiuis in Thiloninum, breuioris ipsum staturae seu pusillum (*b*) vt se vocat, fuisse, apparet, neque etiam si consuetudinem aliqua ratione exinde metiri licet, aliis grauem, sed potius, vti CAMERARIO discimus auctore, cui ad finem vitae amicitiae necessitudines cum eo interceſſere, ingenuum atque cordatum. Omnibus hinc sui admirationem ex adspectu iniiciebat, quibus eius adeundi confabulandique data erat copia Cuius rei contrarium EOBANO euenisse constat; ille enim vt statura corporis erat procera & robusta, facie toruiori, pectore lato, vt DVRERVS

(*b*) Μακρόμικρον, paruum statura, sed ingenio & virtute magnum Vide summe reuer. HEVMANNI elegantissimum de μακρομίκροις programma Poecriles tom. II. p. 559. Ipse CORDVS contra Thiloninum defensione num. 59. & conclusiuae admonitionis p. 176.

RVS dixisse feratur, imaginem eius expressam si videret, neque nosset, bellatoris esse se susꝑicaturum: ad ERASMVM etiam vno comite pedes veniens, minuisse praesentiam expertus est famam, qui adspectu EOBANI non parum a studio in eum auocatus, postea certe remissius laudare coepit. Nemo vero tutius veriusque de CORDI quidem moribus testimonium perhibere potest, laudato saepius a nobis CAMERARIO (*c*) „Cum EVRICIO CORDO, inquit, mihi singula-„ris vsus necessitudinis intercessit Erfordiae. Neque„ ego illo quemquam cognoui magis, vel vehementius„ potius studiosum veritatis (*d*), vt qui peius odisset„ mendacia vel vanitatem. Erat autem natura asperior„ & paulo impatientior, quique dissimulare nihil fere„ quo offenderetur ac ferre posset. Quod in causa fuit„ vt in aliquam interdum indignationem incurreret„ a quibus potuisset subleuari, si fauorem ipsorum amb„biret. Declaratur id epigrammatis, quae edidit, &„ hoc ipsum studium, quod dixi, tale hominis fuisse in-„genium ostendit„ Quibus vt verbis addamus aliquid, nihil habemus, praeter exempla forsan ex ipsius operibus congesta. Neque ipsimet CORDO hos mores suos fuisse ignotos crediderim, huiusque rei Botanologico (*e*) propriam inuenisse confessionem mihi videor, vbi

(*c*) l. c. p. 24.

(*d*) Ipse etiam CAMERARIVS adeo veritatis diligens perhibetur, vt cum Epaminonda ne quidem ioco admiserit mendacium. STOLLE in der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrheit cap. II. § 5 c. not 2 p. 96

(*e*) P. 182. ib. p. 8. Conuiuas his legitur excepisse verbis: *aut amici, aut inimici venistis; si illi mecum contenti eritis, sin hi, nihilo vos dignos iudicauero.* Ad DRACONEM vol. epistol. EOBANI a DRACONITE ipsomet editar. fol. p. 29. ita

vbi persona & habitu NOGRI amici integerrimi indutus salutare sibi praescribit consilium his verbis: *Vtinam quam est candidus tam esset etiam cautus* (CORDVS) *& libertatem suam cohibere, immo nonnunquam ciuilitor blandiri, assentari & adulari posset, melior quondam procul dubio successus ei vicissim arrideret. In moribus igitur* CORDI (verba sunt Celeb. AYRMANNI Giessens. Prof.) *occurrit, quod vitari cupiam* (*f*). Acerbus erat CORDVS, & qui aculeatis dicteriis alios fodicare & lacessere consueuerat; quum vero ab aliis rursum peteretur verbo, iracundia plenus maximo agere strepitu solebat. Hinc de tot querirur inimicitiis: *Ecclesiastocu Viros* (Marburgenses intelligit in primis GERARDVM GELDENHAVRIVM *Nouiomagium &* ADAMVM CRATONEM) *in concionibus qui nos adhortantur, quoties leuiter quis offendat, quasi angues sibilant & mordere* (*g*). CORDVM etiam ad invidiam fuisse pronum, & iniuriarum illatarum facile obliuiscinon potuisse, tantum abest, vt legem Christi de inimicis diligendis (*h*) & vindicta DEO committenda (*i*) bona pro malis reddendo, iugum esse leue putauerit, ex libris eius & vitae gestis abunde conspicitur (*k*). Irritatse autem & non vno dicto aculeato alios, inferius vbi de inimicis agitur, ostendam. Tam vehementer etiam in sacrificulos, monachos & alios eius ordinis viros invehi eum legimus, vt mirum videri nemini possit, exagitatum subinde CORDVM adeo ab hac hominum faece fuisse, vel infelicis subire literatoris fata necesse ha-

ita scribit - - *ne quis me arguat adulationis, a quo vitiam abhorreo, vt a nullo magis. Non enim decet bonum virum suauiloquium.*

(*f*) Dissertat. cit. p. 48. (*g*) Botanolog. p. 132.
(*h*) Matth. V. 44. (*i*) Rom. XII. 19. (*k*) Matth. XI. 30.

habuerit. Vnum est iracundiae EVRICII exemplum, quod ex norma Christianae mansuetudinis minime excusari potest, videlicet de domo sua optat (*l*), si quis ex inimicis suis accipiat, *vt trifido crepitans hanc terat igne Deus.* Atque sic quidem candide absque vllis verborum pigmentis lapsiones CORDI deteximus; est tamen, vbi virtutes, quibus ornatus fuit, paucis etiam ostendamus, atque ita multa, existimem, quae de CORDI morum adferuntur asperitate, mitigationem posse admittere. Mendacia CORDO vehementer odiosa fuisse, in vitio ipsi ponere nescio, quando saepius in ethnicis has laudamus hostibusque virtutes. Cui enim ignotum sit *Attici* in virtutibus commemorari, *mendacium eum neque dixisse, neque pati potuisse* (*m*), *Epaminondam adeo veritatis diligentem fuisse, vt ne ioco quidem mentiretur* (*n*). CORDVM hinc quod Christiani poscit officium expleuisse potius arbitrer, quam vt vlla ratione adhibita etiam summa mentis attentione videre queam, quid culpae hac via admittere potuerit. Et hanc extremam aduersus mendacia indignationem tamquam virtutem Christiano homine dignissimam comitabatur etiam sincera eius in Deum pietas. Quum enim Brunsuigae res Euangelii gratia motae turbulentae essent, EVRICIVS ad Imperatorem egregio carmine (*o*) edita confessione lucis recens exortae causam egit, ita vt lite-

(*l*) Opp. poëticor. libr. XII. epigrammat p. 503.

(*m*) Nepos, Imperatore XXV. cap. 15. 1.

(*n*) Nep. Imperat. XV. cap 3. 1. CORDVS hinc subinde Epigrammat. libr. I. pag. 192. & libr. III. pag. 267. *ad ieipsum nescio mentiri.*

Blandiri nescis, & verum CORDE tacere
Et mirare tuos displicuisse libros?

(*o*) Videatur ANTON. CORVINI epistola superius a nobis laudata.

ras posse quem colere & pietatem simul profiteri, exemplo suo in eumdem modum, quo IVVENCVS olim SEDVLIVS LACTANTIVSque docuit. Nolim equidem asperitatem, qua in alios est vsus, penitus excusare, sed potius crediderim CORDVM egisse sapienter, si patris VRBANI nominis virtutem infeliciter quo se abdicasse videbatur, vt nunc apparet, subinde reuocasset in memoriam. At vero reformatorem etiam quum medicae artis scientiae ageret, fieri aliter non potuit, quin offenderet illos, qui tam salutarem suis turpabant doctrinam deliramentis. Cogitent, quaeso, qui CORDI tantopere mores nauseant, praecipue si ad praesens exigantur saeculum, LVTHERI forsan iisdem temporibus excellentis mores ad hodiernum itidem adcommodatos non esse aeuum: quemadmodum vero talia tempora talem poscebant LVTHERVM seuerum, qui Augiae stabulum purgaret; ita CORDI etiam austeritas saeculi mitigabitur vitio, mansuetum respuentis consilium moresque ad humanitatem compositos. Hodie vero vbi non viuitur cauillis (inter saniores & quorum pectus honesto incoctum est) sed ratiocinijs; *didicisse fideliter artes-* si vmquam alias, nunc sane *mores emolliat, nec feros esse sinat.* Nos, qui positi sumus extra litium diratum aleam, CORDO quae intercessere cum suis inimicis, optime fragilitatis humanae memores labem hanc diiudicare possumus. Cara haec & beata nunc capita auersati sunt sine dubio ante finem vitae has apinas; sique status praesentis quidem conditio permitteret anteactos recolere labores, & nunc e superum alto vertice tueri, procul dubio exoptarent animis nunc sibi coelestibus, vt tantae olim irae non fuissent; & quam indignae etiam, cultuique erga Deum, & amori quo alterum diligamus, aduersae iure meritoque aesti-

aestimandae sint! Quoties igitur cumque dissidia oboriuntur & inter nos, meminerimus aeternitatem ac posteritatem, quam indignum nobis sit irarum posteritati insanarum relinquere triste documentum. Satius est inuidiae cessisse & irrisui fuisse filiis huius saeculi, quam in posteritatem irarum & iurgiorum largum transmittere depositum, literis saepenumero consignatum.

XI.

De amicis atque inimicis CORDI.

DE inimicis CORDI, vt primo agamus, consilium cepimus. Nominibus *Solonis, Philoeni, Maeuii, Zoili, Manii, Niciae, Scaeuolae* aliisque effert Marburgenses aduersarios (*p*). Quinam autem sint vero nomine, non aeque facile esse atque expeditum, opinamur. Si tamen ea quae Botanologico (*q*) legimus attentius meditamur, difficile non erit inimicorum antesignanos indicare. Primo loco FRANCISCVM LAMBERTVM atque GERARDVM GELDENHAVRIVM *Nouiomagum* nec non AVG SEBASTIANVM NOVTZENVM huc arcessendos esse, quibus etiam M. ADAMVM CRATONEM addunt, ex iis quae iam sequuntur patebit. Duumviros enim priores LAMBERTVM atque GELDENHAVRIVM, quia monachi fuerant, idemtidem apostatarum conuicio in epigrammatis perstringit (*r*), monachosque vocat Gallos (*s*) & maleuolos (*t*). Cum LAMBERTO etiamsi blande agere in nonnullis ad eum datis epigrammatis videatur

(*p*) Epigrammatum libro XII passim. (*q*) p. 131. & 181.
(*r*) Epigrammat. libr. X pag. 400
Perfuga ni monachus fuerit bonus esse professor
Hic nequit.
(*s*) Epigr. libr. XII. p. 505. (*t*) Epigr. libr. XIII. p. 525.

tur (v), vel ideo etiam, quod turbis EVRICH cum collegis non fuit superstes, obiit enim peste 1530; ad ERHARDVM tamen SNEPPHVM insulse sugillat (x). Cum GELDENHAVRIO vero atque NOVTZENO grauiores aluit controuersias, hos enim duumuiros ταυτίζαντες & vnanimes vocat in se persequendo (y). GELDENHAVRIVM quidem Virum doctum, & qui suo tempore magnam eruditionis celebritatem in orbe consecutus erudito, insignisque erat poëta, post HERMANNVM BVSCHIVM eruditionis fama Marburgum pertraxerat, vt historiam doceret publice, sacro 1534. ordini adscriptum theologorum: hunc ipsum fuisse (z) parum abest, quin credam, qui irruens in CORDI aedes Marburgi conuiciisque variis ore in eum coniectis, ad iram ita pusillum, sed tamen feruidissimum concitabat EVRICIVM, vt ad HENR. ORTHIVM (a) scriberet: capillos eum non seruasse integros, sed potius contusum retulisse caput, ni patientia vsus CORDVS & lacrymis vxoris compulsus eo fuisset, vt mentem seruauerit: huiusque rei causam fuisse addit, quod poëtastros voce notauerit quosdam; qua nota se itidem strictum duxerit (b). Neque dubium mihi

(v) Epigr. libr. IX. p. 412. & 432.

(x) Dum post fata etiam insanum vocat Franciscum. Epigr. libr XII. p 505.

(y) Botanolog. p 131.

(z) Sacrum se ministrum Christi ferre CORDVS epigr. libr. XII. p. 485. memorat. (a) Epigr. libr. XII. p 499.

(b) Duas potissimum deprehendo inimicitiarum causas CORDVM inter & GELDENHAVRIVM, prima est, quod GELDENHAVRIVS CORDO primas in poësi dare recusabat; altera, quod plus in aula valebat, quam EVRICIVS, magna enim vtebatur Clementia Principis PHILIPPI dubiumque hinc nullum est, eum esse *Solonem* libr. epigr. XII. pag. 483.

hi amplius est, CORDVM *vulturni* (*c*) vocabulo eumdem hunc fodicare GELDENHAVRIVM sono & pronuntiatione *vulturii* haud dissimili, quo GELDENHAVRIVM ab ERASMO grauiter suo tempore obiurgatum nouimus (*d*). Erat GERARDVS GELDENHAVRIVS vir excellentis ingenii, sed arrogantior paulo atque asperior, qui CORDVM pusillum contemnere & parui aestimare videbatur, quae res discordiarum semina spargere valde noxia solebat, vsque dum ingens infelicis zizanii excresceret copia, Academiae recens conditae sine dubio florem suffocatura.

Secundus *EVRICII* inimicus Marburgensis est *NOVTZENVS*, sed de huius iam supra (*e*) mentionem feci inimicitiis. Tertius accedat, qui quidem discipulus olim *EVRICII* fuit Erfordiae, & ipsius a famulitio, deinde vero inter Chamicos suos ipse referre discipulos non dubitauit *CORDVS* (*f*) est autem IO. DRYANDER (Eichmann) Wetteranus, insignis Medicus & Mathematicus Marburgensis. Notauerat iam *CORDVS* in animo adolescentis *DRYANDRI* Erfordiae aliquid supercilii, solitus idcirco fuit eum vocare *dominum* suum *famulum* (*g*), qui praesentibus *IO. FER-*

(*c*) Epigrammat. libr XII. pag. 505.

(*d*) Grauiter offenderat GELDENHAVRIVS ERASMVM quod ad sacra transierat Protestantium, ideoque hoc eum conuicio onerat, quo antea, quemadmodum ex epistolis eius conspicitur, familiarissime erat vsus; nunc vero factum eius proxime ad proditoris Iudae non Christi accedere dicebat: Referente id ex epistol. ERASMI Celeberr. TILEMANNO dicto SCHENCK *in vitis Professorum Theologiae Marburgensium* p. 50. not g.

(*e*) Sectione VII.

(*f*) Botanolog. p. 13. 14. habetur & doctissimi ACKERI schediasma de LVTHERI *discipulis Chamicis* von Luthers Hämischen Schulern.

(*g*) ibid. p. 14.

RARIO & *NOVTZENO* adfinibus *DRYANDRI* parum reuerenter sermonibus egerat cum *CORDO* ludibrio eum propemodum habens & abiecte de eodem sentiens, quod in tam oculato & docto saeculo scriptis suis in publicum prodire auderet (*h*), & quae plura erant, quibus *CORDO* illudebat irridiculoque proterve habebat. Hae inimicitiae tanta capiebant incrementa, vt plurima pars collegarum non amplius beneuola in *CORDVM* voluntate a coetu Professorum arcuisse legantur; & licet etiam summus *EVRICII* patronus *GEORG. STVRCIVS* Cassellis multum tum valuisse deprehendatur (*i*); *CORDI* tamen causam apud Principem tueri adeo non potuit, vt superior discederet. Ex quo factum est, vt Bremam concedere pararet.

Satis nunc inimicorum *CORDI:* at quanta quanta sit illorum copia; amicorum tamen segetem habuisse eum longe vberiorem; si modo sola hic enumerare nomina vellem, aperte atque lucide constare posset. Principibus igitur viris placuisse *CORDVM* superius a nobis testimoniis corroboratum est. In primis vero quanta gratia complexus sit eum *PHILIPPVS* Hassiae Landgrauius, Dominus & Nutritor ipsius longe munificentissimus, ex multis discere licet epigrammatis ad EVMDEM familiarius pro more illius aeui scriptis (*k*). Neque etiam ex statu intimi ministris denegarunt

(*h*) Botanolog. p. 13.

(*i*) Ipsomet profitente EVRICIO epigr. libr. XII. p. 483. PETR. HASSARDVS Medicus & Chirurgus, qui ad *salubberrima bonae valetudinis tuendae praecepta* EOBANI commentatus est 1568. (editus est libellus Francofurti 8.) pag. 4. STVRCIVM medicum Hessorum Principis fuisse, & in eius gratiam EOBANVM suum edidisse libellum, exponit

(*k*) Huc pertinet praecipue epigramma 1. libr. II. p. 210.

negarunt *CORDO* beneuolentiam, quos longo ordine hic enarrare instituti non admittunt rationes. Quem enim latere potest, *CORDI* epigrammatum libros vbi cognouerit, eum alloqui *IO. FICINVM* a *Lichtenau* scrinii principalis praefectum, *IO. NORDECCVM* Principis a Secretis & consiliis aliosque. Neque destitutus fuit *CORDVS* Viris generosi stemmatis amplitudine claris, quos Patronos coleret, nimirum *HERMANNVM* de *DOERNBERG* & *GEORG. BOLNEBVRGIVM* ab eo compellari legimus. Ad reliquos vero ex republica eruditorum viros *CORDO* amicos vbi propius est accedendum, tanta sese nobis copiae vbertas aperit, vt etiam, si secundum academiarum ordinem, locorum situs vel temporum vicissitudines illorum inire numerum institueremus, non tamen facile vbi initium capiendum finemque facere fas sit, manifestum foret. Neque enim praeter sola nomina quidquam etiam adferri posset; nam vitae praecipua tantum indicasse momenta spissum posceret commentarium. Ex amicis *CORDI* veteris amicitiae constantiaeque laude celebratis, nemo praeferendus esse videtur *HELIO EOBANO HESSO* contracta enim in scholis ab ineunte adolescentia, magno familiaritatis vsu perstitit vsque ad mortem, amicitia, ipseque *EOBANVS* ad *CORDVM* scribens fatetur: *nihil vnquam tota vita ne secretissimarum quidem rerum celasse* (*l*). Inter eos vero, quorum amicitia sibi potissimum profuit *GEORG. STVRCIVS* principem obtinet locum; hic *EVRICIVM* liberalitate sua ita subleuauit, vt & itineris sumtus in Italiam, & honorum impensas

(*l*) Vide libellum nouum epistol. & alia monimenta complectentem a IO. CAMERARIO, editum Lipsiae 1568. 8. pl. C. 5.

sua erogaret munificentia, quum vterque Ferrariae a *LEONICENO* summa ornaretur in arte salutari dignitate: qua propter etiam *EVRICIVS* a reditu ex Italia in grati animi tesseram singulos epigrammatum libros eidem inscripsit (*m*). Quos Lipsiae amicos sibi conciliauerit, superius a nobis obseruatum est. Erfordianorum tanta est copia, vt vix nomina edere valeamus: *HVNVS* erat *IVST. IONAS CAMERARIVS MVTIANVS NIGER FORCHEMIVS* infinitique alii; at *IO. LVPO* (*n*) infensissimo vtebatur inimico. Brunsuigae *CORDVS* familiaritatem habuit cum *LEVINO* ab *EMDEN* Defensore ciuitatis, quem Syndicum vocant, *IO. LAVARDO* verbi diuini ministro, *BARTRAMO* a *DAM* patritio & *HENR. STAPENSENIO*. Marburgenses, indicat Professorum catalogus: quum vero bona pars inimico in *EVRICIVM* esset animo, iuuabit tamen illos enumerare, de quibus ex Botanologico & epigrammatum libris constat circa abitum *CORDVM* fautores eos habuisse; fuerunt autem praeter alios bene multos: *PETRVS PLATEANVS Brabantinus*, *IO. DRACO* qui se postmodum Draconitem vocauit, *Carolstadius*, *PET. NIGIDIVS Marburgensis*, *HENR. ORTHIVS*, *Calernius* Hassus, *IO. LONICERVS Ortheranus*, *MEGABACHVS* (*o*) *Spangenbergensis*, *IAN. CORNARIVS Zwiccauiensis*. At enim omnes enumerare, res esset nimii laboris, qui volet epigrammatum eius libros inspiciat Bremensium vero numerum

(*m*) *Augustum* etiam exinde STVRCIVM vocat suum epigr. libr III pag 236. & IV pag 268.

(*n*) Epigrammat libr IV. pag. 269. sq.

(*o*) Huius tanti fecit amicitiam CORDVS vt successorem Marburgi suum optauerit Botanolog. 68.

rum non minorem fuisse duodecimus epigrammatum libellus docet (*p*), eosque optimae fuisse notae inde facile iudicatur, quod CORDVM magna beneuolentia ac fauore complexi, quae opus ipsi erant larga in eum quoque vsi munificentia suppeditarunt. Atque haec quidem de amicis CORDI paucis dare voluimus. Superest vt de scriptis eius agamus adhuc breuissime.

XII.

De scriptis EVRICII CORDI.

In scriptis EVRICII CORDI habentur

1. *Opera poëtica* in 8. quae continent

α) Carmen in laudem Goslatiae (vltimae editioni additum est, antecedentibus non item)

β) Bucolicorum eclogas 10. Has etiam separatim ab initio typis exscribi curauit, Lipsiae 1518. in 4. & Basil. 1546. in 8. itidem excusas esse docuit me Illustr. BVRCKHARDVS e Bibliotheca *Augusta* in primis quum Lipsiam proficiscens praelegeret ibidem. Inter poëmata *CORDI* semper mihi visa sunt ob elegantiam & facultatem poëticam in iis conspicuam ceteris praestare.

γ) Hymnus in natalem Christi, genere carminis Choriambici cum Pherecratio eleganter confictus.

δ) *NICANDRI* Theriaca in latinum carmen redacta.

ε) - - Alexipharmaca itidem in latinum versum translata.

ζ) Funebris threnodia in mortem *WILHELMI* Principis *PHILIPPI* Patris, summa eloquentiae vbertate referta.

η) Palinodia, quod mortuum scripserat *ERASMVM* mire elegans.

(*p*) Libr. XII. epigrammate ad LONICERVM p. 506.

9.) Expiatio fontium Hessiaticorum Nymphis sacrorum. Fingit hic *CORDVS* periculum aliquando fuisse, ne mergeretur aqua, ex quo liberatus feliciter, Nymphis hoc obtulit expiatorium, magno eruditionis poëticae apparatu quod scriptum est.

1.) *In maledicum Thiloninum defensio.*
De hoc libello epigrammatis constante ita existimo: dubitare me, num ad obiurgandam scriptus sit Virl cuiusdam tum viuentis personam. Crediderim potius ficto Thilonini nomine *CORDVM* eruditorum naeuos sui temporis isto voluisse reprehendere, & nihil esse aliud, quam Charlataneriam quandam poëtarum.

2.) Epigrammatum libri XIII. qui quidem non simul, sed progressu temporis editi.

* * *

Editiones opp. poëticorum, quantum quidem mihi constat coniunctim editorum tres habentur 1. Marburgi, 8. annus non est additus Egenolphi typis excusa videntur, & quidem a discessu *CORDI* Marburgensi 1529. 2. Francofurti 1564. 8. 3. quae accuratior & cui vita *CORDI* a *MEIBOMIO* praemissa est Helmstadiae 1614. 8. Est tamen epigrammatum libris aliquot locis castrata haec editio recentius vulgata.

2. De abusu Vroscopiae conclusiones, earundemque enarrationes aduersus mendacissimos errores medicastros, qui imperitam plebeculam vana sua Vroscopia & medicatione misere bonis & vita spoliant. prod. Francofurti 1546. 8.

3. De Sudore Anglico calculo & peste. Habentur etiam haec sermone patrio.

4. Bo-

4. Botanologicum s. iudicium de herbis & medicamentis simplicibus Coloniae 1534. 8.

Hoc libello data inter colloquendum occasione (colloquium enim est) rationes exponit vitae suae cumprimis in praefatione ad Senatum Bremensem. Habetur hic libellus in CORDI optimis & doctissimis, quia vera nomina multarum restituit herbarum & *Brunfelsii* commentarios spissos idemtidem castigat.

Libri
VALERIO CORDO auctore.

1. Annotationes in Dioscoridem.
2. Libr. IV. historiae Stirpium.

Hos CONRAD. GESNERVS *coniunctim edidit hoc* titulo: VALERII CORDI *annotationes in Pedacii Dioscoridis de re medica libros V. longe aliae, quam ante hac sunt euulgatae, accesserunt I. eiusdem historiae stirpium libbr. IV. postumi nunc primum editi (adiectis stirpium iconibus & breuissimis annotatiunculis &c. &c. cum praefatione a Gesnero) Argentorati 1561, fol.*

* * *

Inscriptus est liber collegio medico Wittenbergensi, vbi praefatione egregia multa de VALERIO memorat CORDO & adiecta est CRATONIS epistola de morte VALERII qui ex relatione itineris socii VALERII CORDI HIERONYMI inquam, SCHREIBERI haec omnia perscripsit.

* * *

Aquatilium etiam icones CORDVS in Italia affabre pingi curauit; nec non liber sextus historiae stirpium autographus supereſſe in scriniis GESNERI legitur auctore ADAMO in vita VALERII CORDI p. 21. a.

3. De Halosantho (Saltzblume s. spermate ceu Wallrath haec enim vnum idemque esse censentur) Tig. 1565. 8.

4. Dis-

4. Dispensatorium s. Pharmacorum conficiendorum ratio Antvverp. 1580. 12.

Hic libellus inter primos est in Germania, qui pharmaca ordine dispositit, & debetur CORDO laudis gloria, quod reliqua dispensatoria, postea magno cumulo edita, ex suo nata esse videantur. Editiones prostant multae.

* * *

EPICEDIA EVRICII CORDI.

Auctore IO. STIGELIO.

Hoc in opp. poëticis Jenae 1557. excusis quia non habetur, hic legi aequum duximus.

REgna prius mecum Cypriae modulata iocosae,
Fundere te lacrymis nunc elegia docet.
Anxia luctificas has exigit hora querelas,
Hic quod habes vere, nomen habere potes.
Solue comas, laceraque sinus & pectora, plange,
Hic tibi non ficti causa doloris erit.
Cur ita? Decessit tua laus, tua gloria, CORDVS
Fatorum immiti lege iubente mori.
Et iacet in parua tantus Vir conditus vrna,
Quem sua non totum patria cepit humus.
Cuius sparsa volant varias monumenta per oras,
Quas sibi subiectas vesper & ortus habent.
Cui sacer ingenii vires largitus Apollo
Plena Meduseae pocula fudit aquae.
Rupe sub aonia quem lactauere Camenae,
Quem fouit placido Pallas amica sinu.
Inter tot Cygnos, quo vix felicior alter,
Aoniis cecinit carmina docta modis.
Bilbilis obscoenum cesset iactare poëtam,
Illum quo possit vincere CORDVS habet.

Illius

Illius est tenero Musa insidiosa pudori,
Huius ad innocuos ingeniosa sales.
Ille pias nugis offendit turpibus aures,
Huic Venus ad castos ludit honesta iocos.
Seu taxat niueo nigros epigrammate mores,
Indulgetque suis libera Musa iocis.
Seu ferit heroo praegnantia carmina plectro,
Carmina seu pecorum pascua laeta canit.
Pingit & exornat verecundum gratia versum,
Cultaque formosum vena venustat opus.
Nec solo meruit praeclaro carmine laudem,
Hoc aliquid maius, quo celebretur, habet.
Quantum excelluerit praestante Machaonis arte,
Non erit vt memorem temporis huius opus.
Tempora quae dandis sint opportuna medelis,
Quaeue sit apta dari, quaeue sit herba nocens.
Quo coeli positu variae quo tempore lunae
Tradantur cauta pharmaca certa manu.
Denique vis morbi quas agnoscenda per artes;
Tam certo haud alius, qui monuisset, erat.
Ergo, CORDE, sacrae deflent tua funera Musae,
Deflet & abiecta tristis Apollo lyra.
Gratia quin etiam consueti oblita decoris
Tristitiae ostendit publica signa suae.
Nec fert virilem frontem redimita corona,
Nec late tenui Cyclade verrit humum.
Tempora praecingit lugentibus apta cupressus,
Corpus inornatum lurida palla tegit.
Luget & exstincti conterrita funera nati,
Mater ad inuisos moeret itura rogos.
Sic moriente fuit quondam turbata Tibullo,
Fleuit in exsequias sic quoque Naso, tuas.

Hanc

Hanc comitata Venus passis post terga capillis
Fata gemit, lacero pectus aperta sinu.
Vix super exanimem lacrymas ita fudit Adonin
Saeuitiam rabidi questa dolenter apri.
Quo tua te lacryman's desideret Hessia luctu,
Testantur querulo femina virque sono.
Rupe sedens aliqua luget tua funera pastor,
Lanificasque truci deuouet ore Deas.
Dumque vagae circum pascunt dumeta capellae,
Effundit querulis talia verba modis.
Care senex nobis hic inter flumina viuus
Bucolicon lusit fistula docta melos,
Nostra per haec nemorum spatiari tesqua solebas,
Quum noua purpurei tempora veris erant.
Murmure qua gelidas quatit aurifer AEdera ripas,
Qua Lanus irriguis gramina lambit aquis;
Pastores etiam non dedignatus agrestes,
Ornasti versu pascua nostra tuo.
Nunc desiderium nobis hic triste relinquis,
Nunc te mors auida sustulit atra manu.
Horrida quum rerum facies & tristis imago,
Vndique constricto saeuit adusta gelu.
Frigent amissis spoliati floribus horti,
Nec suus est herbis graminibusque vigor.
Nullus honor, nulla est neglectis gratia campis,
Omnia riphaeo frigore stirinxit hiems.
Credibile est rerum ducentes fila sorores,
Tempore tam tristi te voluisse mori,
Quo magis appareat cunctarum semina rerum
Moesta sub interitum condoluisse tuum.
Talibus atque aliis crudelia fata querelis,
Vincere non vnus te nequiisse dolet.

At tu Pieridum iustissima gloria CORDE,
Sic quoque non totus mortuus esse potes.
Viuis & humani rides ludibria luctus,
Nec tangit sensus nostra querela tuos.
Quumque sit haud vlli tua mens obnoxia morti,
Certus es, ingenii non monumenta mori.
Illa nec extinguit Iouis ira nec vlla vetustas,
Omnia quum pereant, carmina sola manent.
Ergo modum tandem ponamus luctibus, at tu,
Inscriptum tumulo distichon istud habe:
CORDVS in hac iaceo cineres tumulatus arena
Fama manet terris, spiritus astra subit.

Aliud
Auctore REINHARDO HADAMARIO.

Non minimo patriae CORDVS iubar Hessidos olim
EVRICIVS Doctor fulsit honore bonus.
Cui sua μυσαγετης largitus munera Phoebus,
Paeonias dotes, Aoniamque lyram.
Omne genus morbi letale repressérat illis,
Panxerat hac clario Carmina digna choro
Funera tanta Viri modo deflet Apollo: iacentem,
Inque peregrina commiseratus humo.

Epitaphium
Auctore PETRO NIGIDIO.

Cur siccis spectas oculis haec busta, viator,
Nescius hic quanti sint monumenta Viri?
Hic recubat CORDVS medicorum gloria, quondam
Pieridum sacri fama decusque chori.
Vermibus expositum est corpus miserabile Vatis,
Spiritus in Caelis regna beata colit.

Immo

Immo vt vera suis tribuamus nomina rebus,
Hic placidus tantum corpora somnus habet.
Dormit & exigua requiescit CORDVS in vrna,
Dum sufflet princeps angelus ille tubam,
Quando beatorum postrema in luce resurgent
Millia, telluris linquet & ille lutum.
Obuius hinc Christo totus prodibit in astra,
Et tandem aeterna pace beatus erit.

Idem NIGIDIVS in elencho Professorum Academiae Marburgensis in 8. 1591. excuso Marburgi p. 19 sq.

EVRICIVS CORDVS Simeshusius Hessus, Poëta & Medicus inclytus. Obiit Bremae 28. (q) Decembr. anno 1535.

Saxoniae pingues CORDVS dum deserit agros
Perdulcis patriae captus amore fuit.
Hunc aluit vatem praeclara Erfordia magnum,
Consortem studiis docte EOBANE tuis.
Ausoniae doctus petiit post impiger oras,
Vnde tulit studiis praemia digna suis.
Doctoris medici titulum namque inde reportans,
Diuina aegrotos saepe leuauit ope.
Bucolicum lusit iuuenili tempore carmen,
Nicandri graecos vertit & ille libros.
Edidit hinc doctos, epigrammata culta, libellos
Et salibus plenos suauibus atque iocis.
Multarum fruticum docuit nos nomina vera,
Herbarum nobis nomina mille dedit.
Infestus Latio multum fuit ille Baali
Et cunctis falsum, qui docuere viris.
Ignauos monachos odit cane peius & angui,
Iustitiam meritis qui tribuere suis.

Tet

(q) Supra Sect. VII diem 24. emortualem esse CORDI adeoque 28. mendose hic citari videas.

Ter felix genitor, natum (r) qui protulit illum,
Orbis germani qui quasi lumen erat.
Ast illum rapuit nobis ceu saeua nouerca
Italiae quamuis inclyta Roma caput.
Nobiscum viuens pater hic bis quatuor annos
Ornauit nostrae pulpita celsa scholae.
Tandem concessit Bremam: sola inclyta Brema
Digna fuit tanti condere membra Viri.
Vix autem paucos inibi consumere menses
Sorte datum, rapuit mox phthisis atra Virum.
„Quae bona sunt modico dumtaxat tempore durant,
„ Complentur numeris pessima quaeque suis.

Aliud
Auctore DECIO AGRICOLA.

Clauditur hac tumba medicorum gloria CORDVS,
Gloria & Aonii qui fuit ampla chori.
Alter in Hassiacis hic pauit montibus agnas,
Et tristes elegos scribere dignus erat.
Hic thalamos Hessi geniali carmine lusit,
Misit & in multos acre epigramma libros.
Herbarum monstrator erat doctissimus ille,
Cui similem haec aetas postque futura negat.

Aliud
Auctore ANTONIO CORVINO.

Ne properes, subsiste parum, studiose viator,
Cognosces breuibus quem lapis iste tegat.
Musarum cultor CORDVS Phoebique sacerdos
Occubuit, quem nunc hac breuis vrna fouet.
Corpus humo tegitur, nomen viuitque manetque,
Praeterea felix spiritus astra petit.

(r) VALERIVM CORDVM intellige, qui anno 1544. Sept. 25. aetatis suae 29. Romae obiit.

Spiritus astra petit visurus vera piorum
Gaudia, quem nobis da quoque Christe locum.

Epicedia

VALERII CORDI

Auctore CASP. CRVCIGERO *Caspuris filio*

elegia

ad

HIERONYMVM SCHREIBERVM.

Nuncia de CORDI miserando funere verba
Perlegi, gelidas imbre rigante genas.
Hei quantum licuit fatis, quantumque Deabus,
Pendula quae rigido pollice fila metunt!
Illas non animi vis ingeniosa moratur,
Lingua nec eloquio luxuriante potens.
Non pretium ipsa sui virtus, non temporis acti,
Quae iacet haec aeuo paene sepulta, fides,
Non pietas, coeli quae praemia pulcra meretur:
Non mouet in superos ambitiosus amor.
Non mouet ingenuas didicisse fideliter artes,
Nec mouet Aoniis inuigilasse choris.
Denique Paeonias animo penetrasse per artes;
Non auidi flectit iura seuera DEI.
Occidit indigna sic Hessus morte peremtus:
Inde tuum sine te nomen, Erasme, viget.
Neue alios memorem, quorum me turba fatigat:
Sic tuus occubuit te sine CORDE pater.
Credibile est illum pueros fleuisse senesque:
Quo validus medico virque puerque fuit.
Nec tamen vmbriferi fauces explentur Auerni;
Et queritur, factum funeris esse parum.

Iam

Iam ſuperos onerans placidis Germania votis,
Plena fuit reditus ſpeque & amore tui.
Te quoque iam Pallas vulgo ſecreuerat ante,
E medio rapiens ſerta Helicone tibi.
Ille Dioſcoridem te dixerat, ille Galenum,
Pieriam ſupra notus erasque chelyn.
In medio curſu rerum, medioque paratu,
Raptus ad aetherias diceris eſſe domos.
Dumque tuum plorat, iuuenis doctiſſime, caſum
Roma, DEO reddis pectora, corpus humo.
Per mare ſic rutilas pinus latura cohortes,
Ante diem rapido ſulmine mota cadit.
Florida magnifici ſic in ſpem nata triumphi,
Ante diem laurus falce reſecta cadit.
Ergo dolet functum merito Germania CORDVM
A quo grande fuit quondam habitura decus.
Phoebeo radians olim ſublimis honore,
Ornaſſet patriam, viueret ille, ſuam.
Quae ſubito raptum moerens velut vnica natum,
Voluitur indigno puluerulenta ſitu.
Sed quia Diis aliter viſum, mala tanta feramus
Leniter, & timida voce rogemus opem.
Ille quidem Chriſti felix amplectitur vlnas;
At nos aerumnis obuia turba ſumus.
Ille quatit pedibus ſtygia fera monſtra paludis:
Circuit, vt rapido nos voret ore ſathan.
Ille procul ſcelerum ſordes labemque reliquit:
Nos ſumus in vitium cerea turba nimis,
Iuſtitiae ille tulit redimitam flore coronam:
Saepe premit noſtrum dira procella caput.
Si libet hoc igitur tumulo breue carmen habeto,
Poſſit vt a docta poſteritate legi:

CORDVS *in hac tegitur iuuenis celeberrimus vrna,*
Natus ad ingenuas Pieridumque moras:
Paeoniis voluit cui vitam reddere succis
Phoebus, ni medicam mors repulisset opem.
Nectareo Charites sparserunt flumine membra,
Vnde sitim in viuis saepe leuabat agens.
Iam penitus vires herbarum nouit & artes:
De quibus hic ratio, cur dubitaret, erat.
Vinceret ingeniis Germania, vicit & armis:
Si CORDO similem rursus adepta foret.
Has prius Aoniis lacrymas e fontibus hausit,
Qui teritur lacrymis egrediturque dolor,
Accipe non iusto properatum tempore carmen,
Quale nec extremos conuenit ante rogos.
Velle sed in magnis, licet hic manus vltima desit,
Interdum meriti pondus & instar habet.
Quod petis, vt populi scriptum poliamus ad ora:
Non ita se facilem praestat Apollo mihi.
Non ideo debet committere carbasa Ponto,
Si qua per exiguas cymba natauit aquas.
Nec ratio est eadem magnas volitare per vrbes
Et tua te solo iudice scripta legi.
Tu magis hoc socio debes iuuenilibus annis,
Cui longe vberius culta Thalia fuit.
Et mihi si qua fuit (quod nescio) vena poëtae,
Ignauo periit squalida pene situ.
Quod superest addo placidam de more salutem,
Et reduci eueniant mollia fata precor!

Vale prid. nonas Ianuarias 1545.

Aliud.

Noscere Paeonias herbas viresque medendi
Iam natura, homini facta nouerca, negat,

In-

Inuidiosa Macri rapuit monumenta vetustas
Nunc etiam CORDVM mors violenta tulit.
Hunc exstinctum igitur vitae florentibus annis
Tam procul a patria crimen, Apollo, tuum est.
Lilia sic violaeque cadunt, absynthia florent,
Quanta heu rebus damna parata bonis.
Italia huic tumulum, tribuit Germania vitam;
Qui poterat nasci clarius atque mori?

* * *

NATHAN CHYTHRAEVS vtrumque CORDVM hoc ornauit epicedio.

EVRICIVS CORDVS VALERI pater, inclutus ille
Et melicae & medicae, res patet, artis honor.
Post varia exilia & non pauca pericula tandem
Sub lapide hoc vetae dona quietis habet.
Catta Viro tellus patria est, gens Itala laurum
Contulit; at clarum nomen in orbe libri.
Incola mens caeli curas iam spernit inanes,
Quas tam multiplices turbidus orbis habet.
Roma dedit nato tumulum, pia Brema parenti,
Quam procul a Tiberi est ripa Visurgis, ais!
Est coeli sed vtrinque eadem distantia: compos
Illius haud refert quo moriare loco.

* * *

IVDICIA ERVDITORVM De EVRICIO CORDO

SCALIGERI & ERASMI Iudicia superius audi-

vimus, sequuntur nunc aliorum magnae eruditionis fama clarorum Virorum.

DAVIDIS CHYTRAEI Saxon. libr. 12.

EVRICIVS CORDVS

Simesusius poëta & Medicus excellens.

GEORG. FABRICIVS libr. de Poëtis Germaniae.

Bilbilis alta tuo nimium ne vate superbi
Paene parem nobis Hessidos ora tulit.

IO. BOCERVS in epithalamio IO. SCHOSSERI

It Comes EVRICIVS facundo proximus Hesso
CORDVS, & argutae carmina vocis amat.
Callidus insulsos hic scommate carpere mores
Asper & immiti non sine felle fluit.

Aliud incerto auctore.

Afficiunt adeo mihi cor tua carmina CORDE
Vt te cor Phoebi cor putet esse meum.

Aliud

Auctore IO. TRVDINGO.

Virgilii legi praeclara poëmata vatis,
Mantua quem genuit *Baptistae* nomine clara,
Legi opera, in quorum monumentis pulcer Alexis,
Tityrus & Corydon, Mopsus, montanus Amyntas,
AEpolus & Lycidas, quid cetera nomina dicam?
Carmine reuera multum praestante citantur;

Prae-

Praetereaqne eclogas aliorum, lumine, voce,
Auribus arripui. *Simeshusius* ille poëta,
Si non doctrina, si non grauitate laborum,
Iucundis modulis superat; florentior exit,
Vtiliorque etiam verbis dictisque iocosis.
Vix alias versu maiorem dantia risum
Atque voluptatem lucubrasse poëmata (pace
Multorum hoc dicam) mens haec mihi certa videtur.

III.

Von dem Unterscheid der heutigen Frey-Herrn, Edlen Herrn und Banner-Herrn, sodann der Edlen und Ritter, auch dem Titel von und zu.

CICERO.

Hic familia consulari est, ille praetoria, reliquos video esse ex equestri loco: sunt omnes sine macula, sunt aeque boni viri, atque integri. Sed seruare necesse est gradum. Cedat consulari generi praetorium, nec concedat cum praetorio equester locus.

---

§. I.

Es ist Reichs-kündig, und lehret die tägliche Erfahrung, was massen ein Römischer Kay-

ser öffters die Titel eines Barons, oder Frey-Herrns, Edlen Herrns, Banners, Edlen, und Ritters auszugeben pflege.

§. II.

Wer aber den Unterscheid dieser nur angeregten Benennungen und Würden einen deutlichen Begriff will; derselbe muß in das Alterthum des Teutschen Reichs sein Augenmerck zuforderst richten. Es ergiebet sich aber daraus so gleich, welchergestalt der Herrn-Stand von dem gemeinen Adel gäntzlich unterschieden gewesen, inmassen nicht allein der Bericht vom Adel in Teutschland; sondern auch der Königlich-Schwedische Fürstlich-Heßische Cantzley-Director, Herr Kopp, de insigni differentia inter S. R. I. Comites & nobiles immediatos, und ich de ministerialibus, diese Grund-Wahrheit unumstößlich dargethan haben. Aus sothanen Herren wurden die Grafen, Land- und Maregrafen, Hertzoge, ja gar zuweilen Kayßere gemacht. Und was noch mehr ist, so hielten die Teutschen denjenigen, welcher ein solcher Herr war, so hoch, daß deßhalben viele lieber diesen Herrn-Stand behalten, als hohe Reichs-Bedienungen annehmen wolten. Ich kan mich nicht entbrechen, die so bekannte Stelle des Herrn von Leibnitz in seiner introductione ad scriptores rerum Brunsuicensium hieher zu setzen: Guelfi antiqui, - - - - olim in Suecia & Bauaria hereditarias, nullique feudorum legi obnoxias, ditiones habuere, quae hinc insignis praerogatiua habebatur: vsque adeo, vt quidam ex illis Ethico indignaretur Hen-

Henrico filio, quod insignem terrarum tractum, sub homagii conditione imperatoris beneficio recepisset, *Principes habebantur*, etiam qui duces, comitesque (quod feudale erat) non appellarentur, qui tamen *domum* suam aliquando *regio more* per ministeria comitum, vel his aequalium regebant, vt de Guelfis scriptor habet, quem damus. Ex his vnus Guelfo, quem historici magis *honoris* ergo, quam muneris, vel ducis, comitem vel ducem vocant, filiam Iuditham Ludouico Augusto, Caroli M. filio, in matrimonium dedit.

§. III.

Aus dem Herrn-Stand waren die Hohen-Stauffische Kaysere. Wie dann das Hauß Oesterreich von dergleichen altem Herrn-Stand abstammet, wie der gelehrte Pater Bernhard Petz de etymo nominis Habsburgici & origine domus Habsburgico-Austriacae pag. 38. 39. mit mehrerem angemercket, und in folgenden Worten an den Tag geleget hat: En ineluctabilem epocham & aeram Habsburgico-Austriacam! „Sanctus Trudpertus in pago Brisgau-„ giae cuiusdam vallis haud longe a Rheno flumine „ HAEREDEM OTPERTVM quendam ex NO-„ BILIBVS personis reperit, qui mox vt homo NO-„ BILIS viri Dei a Deo sentiens voluntatem venatori-„ bus suis iussit, vt illum ad locum, quem petiit, per-„ ducerent, nec id tantum, sed et etiam praedia quae-„ dam IVRIS sui, supra commemorato loco vicino, „ cum adiacentibus in SERVITIVM tradit. „

En certissimas & annosissimas Domus Habspurgi-

co-Austriacae cunas, Brisgaugiam! En indubia eius haud longe à Rheno praedia & possessiones! En primas indubitatasque eius tiaras, *quidam ex* NOBILIBVS *personis*, OTPERTVS vir NOBILIS, quibus multis post seculis regiae coronae, ac imperatoria diademata succedent!

Equidem OTPERTVM nondum fuisse COMITEM, ex eo clarissimum est, quod Sancti Trudperti interfectores, narrante Erganbaldo, *vinctis post tergum manibus ad* Bobonem, id temporis COMITEM haud dubie Alsatiae, *trahi praeceperit, vt illius iudicio damnarentur*, id quod proprium munus comitum erat, qui prouinciis praesidebant.

Superuacaneum id profecto, imo indignum OTPERTO fuisset, si ipse COMITATVM gessisset, siquidem de COMITIBVS & COMITATIBVS veterum more loquamur.

Neque tamen quisque existimet velim, Erganbaldum in celebranda OTPERTII familia merito iciuniorem, minusque liberalem fuisse, dum eum non alio nomine, quam personae NOBILIS, aut viri NOBILIS cohonestauit.

Longe enim amplius quid & augustius hic apud veteres titulus afferebat, quam sequioribus temporibus. Viri illi NOBILES solo nomine ac potestate, non itidem amplitudine opum, possessionum, aliisue eiusmodi praerogatiuis a COMITIBVS vulgo discernebantur, vt ex veteribus chartis & diplomatibus constat.

Daß

Daß aber das Wort nobilis den wahren alten Herrn-Stand angedeutet, solches habe ich in dem Tractat de ministerialibus von dem 360. biß auf das 417. Blat sattsam erwiesen.

§. IV.

Sothane Herrn nenneten sich im Lateinischen dominos auch dynastas. Uberhaupt wurden sie, nebst den andern Reichs-Ständen, unter dem namen: proceres, optimates, nobiles, barones regni mit begriffen. Den Titel Herr führeten sie deßwegen, weil dieses Wort nach seinem Ursprung einen solchen bedeutet, welcher entweder an Alter, Ansehen, Stand oder Gerichtbarkeit, vor einigen den Vorzug hat, und jederzeit solche Leute unter seiner Bottmäßigkeit hat, über welche er zu befehlen hat. Derowegen die Teutschen Könige dieses Titels anfänglich sich nur bedieneten, bis solcher nachhero dem hohen Adel auch zu Theil wurde. Herr stammet vom alten Teutschen Wort her ab. Her aber bedeutet den ersten. Ist demnach Herr so viel als der erste in der Würde. Siehe des Herrn Wachrers Glossarium Germanicum p. 718.

Gleichwie aber die anwachsende Macht einiger Hertzoge und Stände Teutschlandes bekanntlich verursachet hat, daß nicht wenige Dynasten oder Herrn denselben sich unterwerffen müssen; und doch diese Herrn das Andencken ihres Standes beybehalten wollen: Also ist es geschehen, daß dergleichen zur Landsasserey gebrachte Herrn den Namen Baron vor an-

anderen Titeln angenommen, und sich dadurch von dem gemeinen Adel, welchen man nur Mannen nennete, zu unterscheiden gesuchet haben. Mir ist zwar nicht unbewust, daß das teutsche Wort Baron eben so viel heisse, als das Wort Bar, und daß dieses einen Mann bedeute, welcher jemanden unterworffen ist, besage des eben angezogenen Herrn Wachters p. 123. Wie dann auch zu der Carolinger Zeiten das Wort Baron nicht angetroffen wird. Dahero es in den nachfolgenden Zeiten erst aufgekommen. Jedoch durch Beysetzung des Worts liber baro, oder auch weil der gemeine Adel des Worts Baron sich nicht bedienete, mag es zur Gewohnheit gediehen seyn, daß die landsäßige Herrn Baronen genennet worden. Gleichwol stelle ich hierdurch nicht in Abrede, daß unter der Benennung: barones regni, sonsten der Herrn-Stand angezeiget worden. Indessen zeiget das Wort regni sattsam an, daß so dann die landsäßig gewordene Dynasten hier in keine Betrachtung zu ziehen seyen.

§. VI.

Weil nun die Herrn in den Hertzogthümern Bayern und Sachsen vor andern die Landsasserey betroffen hat (a); so ist kein Wunder, daß diejenige Herrn,

(a) Von Baiern bezeuget dieses der Münch von Weingarten bey dem Leibnitz tomo I. scriptorum rerum Brunsuicensium, und lehret, was massen Hertzog Henrich der Stoltze die principes seu maiores terrae zu paren getrie-
ben

Herrn, welche gegen den Hertzog ihre Reichsstandschafft zu behaupten gewust, sich von ihren in der Nachbarschafft verunglückten, und vorhero gewesenen Mit-Herrn, dem Namen nach zu unterscheiden gesuchet haben. Immittelst konten sie ihren Stand nicht besser anzeigen, als wann sie sich edele nenneten, inmassen ehedem der Herrn-Stand der wahrhafftige teutsche Adel war, siehe den §. IV. zu Ende. Und eben aus solcher Ursache schrieben sie sich edele Herrn oder nobiles dominos, wie das Beyspiel derer Herrn Grafen von der Lippe erhärtet. Gestalten sich diese bekanntlich Grafen und Edle Herrn von der Lippe nennen.

§. VII.

Der Fürst von Fondi gebrauchet in seinem Titel diesen Namen folgender Gestalt: ꝛc. Fürst von Mannsfeld und Fondi, Edler Herr zu Heldrungen, See-

---

ben und sich unterwürffig gemacht habe; dergleichen auch sein Sohn Hertzog Henrich der Löwe in Sachsen zu bewerckstelligen gewust. Zum wenigsten schreibet Helmold in dem zweyten Buch seiner Slavischen Jahr-Bücher, in dem VI Cap. §. 6. Et interuenit ducis potestas super omnes, qui fuerunt ante eum, & factus est princeps principum terrae, & conculcauit colla rebellium, & effregit munitiones eorum - - - accesserunt ei nihilominus multorum principum possessiones; vt fuit Heremannus de Würzburg, Sifridus de Hammenburg, Otto de Asle, & alii. Wer siehet nicht, daß diese Reichs-Herrn principes genennet worden? Lese des von Gundling Geschichte und Thaten Kayser Conrad III. am 13ten Blat.

Seeburg und Schraplau, Erb-Herr2c. 2c. Wiewol es auch seyn kan, daß weil, nach der Meinung Herrn Struvs in der neuen Ausgabe de allodiis imperii p. 68., nur Sächsische Dynasten den Titel derer Edlen Herrn führen, diese etwa hierzu darum wären veranlasset worden, um dadurch anzudeuten, daß sie dem Reich ohne Mittel zugethan wären, und Henrich der Löw sie in die Landsasserey nicht gestürtzet hätte, wie er solches zu bewerckstelligen gesuchet. Gleichwohl sind gedachte Herren durch den Kayser sicher gestellet worden. Gestallt der Ertz-Bischoff von Cölln, so einen Theil des Hertzogthum Sachsen bekommen, sie so wohl in Ruhe gelassen, als auch der Hertzog in Sachsen Bernhard gethan, wie aus des Arnolds von Lübeck III. Buch I. Cap. zu schliessen ist. Indessen lasse ich diese Struvische Meynung dahin gestellet seyn. Gnug ist, daß Edler Herr der allgemeine Titel aller Grafen und Reichs-Dynasten gewesen und verblieben ist; wie ich an besagten Orte meines Tractats de ministerialibus mit sehr vielen Exempeln dargethan habe.

§. VIII.

Da die Landsäßige Dynasten sich Baronen oder auch Freyherrn zum Andencken ihrer Geburt und gehabten freyen Adel-Standes genennet haben (§. 5.); so mag es hierdurch auch vermuthlich geschehen seyn, daß sich einige frey gebliebene Reichs-Dynasten liberos dominos, oder, wie die Graven von Leiningen, vielleicht als Herrn zu Westerburg, sich sem-

per

per liberos, scilicet dominos, geschrieben, welches sie auch biß auf den heutigen Tag, unter dem zusammengefügten Wort semper-frey, beybehalten haben. Das Gräflich Schaafgotschische Geschlecht in Schlesien führet den Titel: Graf und semper-frey von und zu Kynast ꝛc. denn daß semper-frey so viel, als sendbar frey andeuten solle, glaube ich nicht: sondern ich wolte noch eher der gemeinen Lehre beypflichten, da man in denen Gedancken stehet, semper-frey heisse einen solchen, welcher niemahlen in den Frey-Herrn-Stand erhoben worden, folglich wäre dieser Titel vortreflicher, als der freyherrliche.

§. IX.

Ich stelle jedoch nicht in Abrede, daß viele sothaner Dynasten den alten Namen der Herrn fortgeführet haben. Gestalt sehr viele Grafen noch den Namen Herrn beybehalten, wie solche nach der Länge der Pfeffinger über den Vitriarius II. Band von dem 737ten biß 758ten Blat aufgezeichnet hat. Unter den Alten finden wir, zum Exempel, die Herrn Reussen (a), die Herrn von Schönburg, die Herrn von Hanau (b), die Herrn von Büdingen, die Herrn von

(a) Lese des berühmten Herrn Professor Kölers Anmerckungen über des Imhofs notitiam S. R. J. procerum p. 554. seq.

(b) Herr Köler l. c. pag. 516. und die Documenta der Beschreibung derer Hanau-Müntzenbergischen Landen p. 1. seqq. alwo Kayser Sigismund A.

von Epstein, die Herrn von Sondershausen, die Herrn von Merenberg, die Herrn von Müntzenberg, die Herrn von Plauen, die Herrn von Ravenstein, die Herrn von Arnstadt, ꝛc. ꝛc. Allein wir finden heut zu Tage ausser den Herrn von Freyberg und einigen von Quad keine solche Herrn mehr; sintemal selbige entweder ausgestorben seyn, oder die Gräfliche Würde angenommen haben. Dennoch haben wir an denen angeregten Herrn von Freyberg und von Quad ein Beyspiel von solchen alten Reichs-Dynasten (c). Und kan von diesen Jacob Wilhelm Imhofs notitia S. R. I. procerum, die der berühmte Herr Prof. Köler in Druck befördert hat p. 611. 614. nachgelesen werden. Ubrigens ist gewiß, daß man in denen alten Zeiten den Namen eines Herrn höher, als den Titel eines Frey-Herrn geachtet habe.

§. X.

A. 1414. Reinharten Herrn zu Hanau, und seine Lande, die Herrschaft Hanau nennet. Sie die Deduction: Ob die Herrn von Hanau mit den von Carben in Vergleichung zu stellen ꝛ welche der verstorbene Vicecantzler zu Hanau, Herr Wolfart, gefertiget hat: daß also diejenigen sich irren, welche mir solche zuschreiben, angesehen ich weiter nichts, als auf Ersuchen des Herrn Verfassers, und beschehenen Auftrag von der Gräflichen Regierung zu Hanau, die Beurtheilung der Gründe vor dem Abdruck besorget habe.

(c) Dahin wären auch die von Herrn Trier in der letzten Ausgabe seiner Wappen Kunst vom Jahr 1729. p. 473. 474. erwehnte Herrn von Fleckenstein zu zehlen. Diese seyn aber, nach dem Bericht des Pfeffingers, über den Vitriarius IV. B. 1. tit. 369ten Blat, in dem Jahr 1720. ausgestorben. Deßwegen sie denn auch in der neuen Ausgabe des Imhofs übergangen worden. Sie hatten ihren Sitz zu Röderen bey Fort-Louis.

§. X.

Man darf indessen diese Dynasten des teutschen Reichs, sich nicht so gering und ohnmächtig vorstellen; indem sie wahrhaftige Herren gewesen, und viele von dem gemeinen Adel unter ihrer Bottmäßigkeit gehabt haben. Weilen aber diese Wahrheit ausser allem Streit ist, auch dahero von Niemanden, als denen, die aus Mangel einiger Wissenschaft in denen teutschen Sachen eine vorgewonnene Meynung hegen, mit Bestand in Zweifel gezogen werden mag; so will ich mit allem Fleiß die Menge derer Vasallen, welche die vormahlige Herrn und nunmehrige Grafen von Hanau, die Herrn von Büdingen und andere gehabt, stillschweigend übergehen, und nur der Herrn von Reussen jetzo einige Erwehnung thun. Es stellet aber das dritte Stück des erläuterten Voigtlandes, oder vermischter zu Ergäntzung und Verbesserung der Hoch-Gräflich-Reuß-Plauischer Historie dienlicher Anmerckungen p. 256. 257. 258. ein hundert Reussische Vasallen dar. Und daß solcher noch mehrere seyn, das ist daraus ersichtlich, weil nur das erste hundert mitgetheilet wird. Was vor eine Menge Vasallen hat nicht das Hauß Hanau gehabt?

§. XI.

Diese Vasallen musten zu Kriegs-Zeiten ihren Herrn Dienste leisten, und ihnen folgen, weil sie gedachter Herrn ihre Soldaten waren. Damahlen führeten die Herrn ihre Soldaten selbst zu Felde. Diese hatten ihre besondere Fahne, wozu ihre Soldaten gehöreten, und womit sich die Herrn

von andern zu unterscheiden pflegten. Dann wer Vasallen hatte, demselbigen gebührte das Recht einer besondern Fahne, Diese nennete man ein Bannier, welches so viel, als eine lange hohe Stange bedeutet, besage des Wachterischen Glossarii p. 110. Seyn also diejenige Reichs-Herrn, welche entweder vor andern Kriegerisch gewesen, oder mehrere Vasallen, als andere gehabt, oder dem Kayser mit diesen zu dienen, auf gewisse Zeit sich anheischig gemacht haben, Reichs-Bannier-Herrn, oder nur Bannier-Herrn (a) vermuthlich ge-

(a) Lateinisch nennete man sie auch vexilliferos, davon Conrad Herr von Schlüsselburg zum Beyspiel dienet, und können die Wechsel-Schrifften vom Reichs-Bannier auf den 113. Blat nachgesehen werden, ingleichen das 52. Blat. Ein Ritter konte, nach einiger Meinung, wohl einen Pennon, das ist ein spitziges und einen langen Schweiff herab hangen habendes Fähnlein führen, dahingegen das Bannier getheret und ungetheilet ware. Sothaner bedienten sich die Bannier-Herrn, bannerarii oder bannereti, welche andere Ritter, und sonderlich ihre Vasallen unter ihrer Befehlhabung hatten. So bald ein Ritter zu einem Bannier-Herrn erhaben wurde, schnitte man den Schweiff von der Fahne ab, und machte solchergestalt aus den Pennon ein Bannier. Massen sonsten der Schweiff an einer Fahne ein Zeichen der Verringerung war, und zu dem Behuff muste er bey Erhebung in den Bannier-Herrn-Stand abgekürtzet werden. Die Frantzosen sagen: faire de pennon banniere. Anerwogen nicht nur Königreiche und Fürstenthümer, sondern auch blosse Herrschafften ihre Bannier gehabt haben. Und die Herrn, so solche geführet, hat man Bannier-Herrn oder banneretos genennet. Der Schweiff einer Fahne, war eine Anzeige eines Vasallen, hingegen das Bannier ein

genennet werden. Sintemahl die Grafen, Land- und Marggrafen, wie auch die Hertzoge, wegen ihrer vom Kayser zu Lehen gehender Lande, und Krafft tragender Aemter, dem Kayser ohnehin zu dienen schuldig waren, auch da sie schon einen Amts-Nahmen allbereits hatten, sich Bannier-Herrn zu nennen keine Ursache fanden.

§. XII.

Aus diesen Anmerckungen leget sich zu klarem Tage, daß diejenige Glieder des alten hohen teutschen Adels, welche keine Gräfliche oder Hertzogliche u. d. g. Reichs-Lehen hatten, folglich auch keinen Amts-Titul führeten, nach ihrem Stands- und Geburts-Namen, sich bald

ein Zeichen einer höheren und mehreren Freyheit. Die Form kan man aus dem Kupffer vor gedachten Wechsel-Schrifften ersehen. Es erhärtet dieses der Menestrier in der veritable art du blason VI. Cap. 58. Blat: Le vicomte & baron peut porter banniere, qui est a dire, qu'il peut en guerres & en armoires porter ses armes en quarré, ce que ne peut le seigneur castellain, qui seulement les peut porter en forme d'escousson. Diesem stimmet der von dem Herrn Weinland p. 32. de vexillo imperii primario angezogene Moneto völlig bey: Vexillares nobiles, hoc est, nobilium proceres (des banneretz) germano quadratae figurae vexillo, vt proprio, semper & soli vtebantur: Scutarii vero, seu vulgaris notae nobiles, escuyers, pinnato ex longioris laciniae ignobiliori vexillo, pannonceau, instructi ad castra exercitumque procedebant. Es ist aber dieses letztere nur von denen Vasallen, so zu der Ritter-Würde gelanget waren, zu verstehen. Siehe den folgenden §. XIII.

Dominos,
bald Nobiles,
bald Nobiles Dominos,
bald Liberos Dominos, &c. &c.
bald
Herrn
bald Edle Herrn
bald Freye Herrn
bald Bannier-Herrn
bald Semper-freyen ꝛc. ꝛc.
geschrieben haben.

§. XIII.

Was den Namen eines Ritters betrifft; so ist es eine bekannte Sache, daß dieses Wort bald einen Soldaten, so zu Pferd dienet, bald einen, welcher ein edler Knecht war, und zu Pferde zu dienen, tüchtig erkannt worden, bald einen Vasallen, bald eine Würde gewesen seye, welche zum Zeichen besonderer Hochachtung jemanden ist beygeleget worden. Nun pflegeten der Kayser und anderer Fürsten ihre Printzen vor andern an dem Hof unterschieden zu werden; dahero wurden diese vor anderen damit beleget. Was aber die gemeine Vasallen anbelanget; wurden diese zur Ritter-Würde, theils bey Kayser-Crönungen, theils aber und zum öfftesten nach gehaltenen Schlachten, wegen der dabey erzeigter ausnehmenden Tapferkeit, zur Belohnung ihres dargelegten Meisterstückes in der Kriegs-Kunst, erhaben. Welche dann vermuthlich so viel dadurch mögen erlanget haben, daß sie eine kleine Befehlhaberey über ihre Mit-Vasallen, als

als Rittere, nebst einer Fahne, (§. XI. 2.), führen können. Ein mehreres habe ich in dem Tractat de ministerialibus hiervon beygebracht.

In noua fert animus, mutatas dicere formas.
Ouidius.

§. XIV.

Nachdem dieses also voraus gesetzet worden; so wird man den Unterscheid der Kayserlichen Erhebungen zu einem Freyherrn ꝛc. nun besser begreiffen. Besage der erneuerten Reichs-Hof-Raths Tax-Rolle; folget dem Grafen-Stand die Frey-Herrn-Würde, inmassen diese, ohne die Cantzley-Sportuln, mit 2000. Gulden bezahlet werden muß. Hiernächst stehet der Titul eines Edlen Herrn, als welcher 1000. Gulden kostet. Ein Ritter-Brief wird mit 300. Gulden bezahlet. Die Erhebung in den Adel-Stand beträget 130. Gulden. Edler von einem Ort zu heissen erlanget man vor 100. Gulden. Wer sich nur gerade aus von, auf oder zu schreiben will; derselbige bezahlet vor sothane Gerechtsame 30. Gulden. Jedoch sind bey allen diesen Posten die Cantzley-Gelder besonders; und nach jeder Stands-Erhebung geringer oder grösser.

§. XV.

Um mehrerer Deutlichkeit halben, will ich des Johann Christoph von Uffenbachs Gedancken, welche er in seinem Tractat de excelsissimo consilio caesareo-imperiali aulico, capite XII. sub sectione II. p. 164. heget, kürtzlich anziehen: „ nullam, schrei-

„ bet Er, cognitionem desiderantes caussae gratiae
„ per dominum Vice-Cancellarium conceduntur,
„ eiusmodi sunt:

„ I. Das Prädicat Hoch- und Wohlgebohrn
„ oder Wohlgebohrn.
„ II. Ritter-Brieffe.
„ III. Edel von einen Ort.
„ IV. Edler Herr von einem Ort.

„ Quae duo praedicata diuersissima, & hinc bene
„ distinguenda.
„ Nam Edler Herr importat intermedium inter ba-
„ ronem & nobilem, und ist dessen Taxa 1000. Gul-
„ den.
„ Edel aber von einem Ort mehr nicht, als 100.
„ Gulden. So werden auch die Manns-Perso-
„ nen eines Edlen Herrn: Gnädige Herrn; die
„ Weibs-Personen aber Fräulein tituliret, auch
„ solcher ihnen competirende Titul dem Diplomati
„ einverleibet ꝛc. „

§. XVI.

Hieraus erscheinet sattsam, daß heutiges Tages die Würde eines Freyherrn höher sey, als eines Edlen Herrn. Ich finde daher unter den Bedienten zu Wien zwischen den Personen des Herrn-Standes, wie auch den Kayserlichen Cämmerern keine Edle Herrn, wohl aber viele Freyherrn. Bey Durchblätterung der Geschichten des fürwährenden Reichs-Tages treffe ich als Kayserlichen Con-Commissarium in dem Jahr 1688. Herrn Johann Friedrich Edlen Herrn von Sailern an: Als Ertz-Hertzoglichen Gesandten 1680. Herrn Dietrich Athler Hen-

Henrich, Edlen Herrn von Strattmann, ingleichen 1706. Herrn Philipp Henrich Edlen Herrn von Jodoci. Anno 1724. als Oesterreichischen Con-Director Frantz Philipp Maria Zech von Deybach, Freyherrn zu Sultz, Edlen Herrn zu Pfaffenhofen ꝛc. Gehe ich in den Kayserlichen Hof-Kriegs-Rath zu Wien; so finde ich unter denen Räthen des Ritter-Standes, Herrn Johann Christoph Burckhard, Edlen Herrn von der Klee: Herrn Frantz Raymund, Edlen Herrn von Pozzo: Herrn Johann Conrad, Edlen Herrn von Kramer. Bey der Reichs-Cantzley daselbst befindet sich Herr Philipp Ferdinand, Edler Herr von Gudenus, ingleichen bey dasiger Hof-Cammer: Herr Salomon, Edler Herr von Piazoni: Herr Johan Joseph, Edler Herr von Neuff: Bey dem Nieder-Oesterreichischen Regiment, in dem gelehrten Stand, Herr Bernhard Frantz Rochus, Edler Herr von Schick. Siehe Herrn Küchelbeckers Nachricht vom Römisch-Kayserlichen Hofe p. 290. 305. In der gegenwärtigen Verfassung der Kayserlichen Regierung in Teutschland unter Kayser Carl dem VI. welche wir des Herrn Geheimen Raths von Zech Excellentz zu dancken haben, wird auf dem 737. Blat Herr Anton, Edler Herr von Sohlern ꝛc. angeführet. Uber dieses seyn die Edlen Herrn von Berger bekannt. Unter denen Reichs-Hof-Raths-Agenten fande man in dem Jahr 1725. den Edlen Herrn von Kleibert, und Johann Otto Edlen Herrn von Dietrich. In Seiferts Genealogie p. 441. findet sich Johann Rudolph, Edler Herr

von Ludwigsdorff: p. 155. Ferdinand Dominicus Edler Herr von Guarient.

§. XVII.

Es pflegen jedoch Ihro Kayserliche Majestät zuweilen den Freyherrn-Stand mit der Würde eines Edlen Herrn zu vereinbaren. Dieses erhellet aus dem Beyspiel des Geheimen Secretar und Reichs-Referendarii Herrn Frantz Ernst, Frey- und Edlen Herrn von Glandorff. Bey Seyfertten in der Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 426. lieset man: Wentzeln Ludwig, Edler von Radolt, Freyherr.

Wobey zugleich nicht aus der Acht zu lassen, daß derjenige, so ein Freyherr ist, in den Collegien auf der Herrn-Banck deswegen seinen Sitz nehmen kan, welches in ihrem Belieben stehet. Also sassen in dem Reichs-Hof-Rath die Freyherren von Lyncker, von Danckelmann, von der Beeck, von Roth, von Heuel, und von Jartheim auf der Herrn-Banck; dahingegen die Freyherren von Kirchner, von Hartig, von May, und von Wernher auf der Ritter- oder Gelehrten Banck ihren Platz hatten. In der Kayserlichen Hof-Cammer trifft man den Baron von Kellern auf der Ritter-Banck an.

§. XVIII.

Sonsten ist nicht zu vergessen, was gestalt das alte und vornehme Geschlecht der von Eltz den Namen eines Edlen Herrn gebrauchet hat. Anerwogen in der gegenwärtigen Verfassung der Kayserlichen

chen Regierung in Teuschland ꝛc. welche der Freyherr von Zech ausgehen lassen, auf dem 735. Blat Erwehnung geschiehet: Herrn Philipp Carln, Edlen Herrn zu Eltz, ingleichem 736. Herrn Johann Wilhelm Anton, Edlen Herrn von Eltz, 737. Herrn Philipp Christoph, Edlen Herrn von Eltz, und Herrn Carl Anton, Edlen Herrn von Eltz-Kempenich, Herrn Frantz, Edlen Herrn zu Eltz, Herrn Marsilius, Edlen Herrn von Eltz-Oettingen, Herrn Anton, Edlen Herrn von Eltz-Oettingen, 738. Herrn Damian Lotharius, Edlen Herrn zu Eltz. Wiewohl auch einige sich Sohn zu Eltz zu nennen pflagen.

§. XIX.

So viel die heutige Banner-Herrn angehet: führen diese den Namen gemeiniglich bey der Freyherrn-Würde. Also lese ich in denen Verzeichnissen derer Bevollmächtigten Bottschafften und Gesanden zu gegenwärtigem fürwährenden Reichs-Tag, daß in dem Jahr 1685. wegen Chur-Sachsen zu Regensburg erschienen sey Herr Moritz Heinrich, des heiligen Reichs Edler Panner- und Freyherr von Miltitz, Erbherr zu Batzdorff ꝛc. In Johann Seiferts Genealogie Adelicher Eltern und Kinder p. 117. stehet Johann Georg des heiligen R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerstorff. p. 123. Gottlob Friederich, des H. R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerstorff. p. 134. Georg Frantz Anton von Gilleiß, Banier- und Freyherr auf Sonnenberg ꝛc. p. 236. Joseph Maria Frantz Ferdinand, Banier- und Freyherr von

Imbsland ꝛc. p. 388. Johann Christoph Heinrich des H. R. R. Graf und Herr von Oed, Frey- und Banier-Herr auf Helffenberg ꝛc.

Der Graf Johann Philipp Eugenius von Merode nennet sich unter andern: des heiligen Römischen Reichs Frey- und Pannier-Herrn zu Petersheim und zu Stein ꝛc.

Der Graf Heinrich Wilhelm von Welzeck nennet sich Frey- und Panner-Herrn von Guttenland und Hultschin ꝛc.

Daß die Baronen von Wolzogen auch hierher gehören, ergiebet die Disputation Friderici S. R. I. Liberi Baronis ac Bandereſii a Wolzogen & Neuhaus, de connubiis infantum inter illuſtres maxime frequentatis. Aus der Zueignungs-Schrifft, welche vor des Herrn von Rohr Einleitung in die Ceremonial-Wissenschafft stehet, ist ersichtlich, daß Herr Ludwig Adolph von Zech des heiligen Römischen Reichs Edler Panner- und Freyherr sey.

§. XX.

Die Ritter-Würde des heiligen Röm. Reichs wird entweder bey denen Kayserlichen Crönungen, oder sonsten in besonderen darüber ausgefertigten Gnaden-Briefen ertheilet. Von jenem Fall zeugen die Kayserliche Crönungs-Beschreibungen. Ich will mich Kürtze halben dißmahlen auf die Crönung des Kayser Josephs und Carls des VI. beziehen. Bey der Josephinischen Crönung wurden, besage der hierüber von Sigmund Ferrarius ausgefertigten Wahl- und Crönungs-Solennitäten, am 140ten und 141ten Blat, zwo und zwantzig Standes-

Perso-

Personen zu Rittern geschlagen, worunter neun Grafen, die übrige aber Freyherrn-Standes waren. Bey der letztern Crönung seyn, besage Fabri Staats-Cantzley XVIII. Theil, 630. Blat, und Pfeffingers über den Vitriarius 1. Buch XXI. Titul, Blat 903., sieben und zwantzig Standes-Personen, worunter zwölff Grafen waren, zu des heiligen Römischen Reichs Rittern geschlagen worden.

§. XXI.

Von den übrigen des heiligen Römischen Reichs Rittern, wird der in der folgenden fünfften Abhandlung vorliegende Lehnerische Ritter-Brief das weitere belehren. Wie dann auch folgende in Fabri Staats-Cantzley LXII. Theil am 686. 687. belobte Herrn Beysitzer des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts, Herr Johann Stephan von Speckmann, des heiligen Römischen Reichs Ritter, Herr Herman Frantz Edler von Sonborn, des heiligen Römischen Reichs Ritter, Herr George Melchior von Ludolff, des heiligen Römischen Reichs Ritter, dahin zu zehlen seyn.

§. XXII.

Dererjenigen, welche sich Edle schreiben, ist eine grosse Anzahl, und will ich mich begnügen, nur einige Probeu hier anzubringen. Unter den Reichs-Hof-Räthen ist Herr Heinrich Bernhard Edler von Wucherer bekannt. Unter denen Reichs-Hof-Raths-Agenten waren 1725. Peter Friedrich Edler von Klerff, Philipp Edler von Würtz, Hugo Xaverius Edler von Heunisch. In der Kayserlichen Hof-Cammer Philipp Oswald, Edler von

Meyer-

Meyerberg, Max Baussard, Edler von Sonnenfeld, Frantz Anton, Edler von Saffran. Bey dem Nieder-Oesterreichischen Regiment Joseph Johann, Edler von Töpfern, Joseph Anton, Edler von Hocke, Johann Ferdinand, Edler von Löwenegg ꝛc. ꝛc. In dem ersten Theil des neuesten teutschen Reichs-Tags-Theatri 112. Blat stehet Johann Adam von Sengelau, Edler zu Löwenheim.

§. XXIII.

Zuletzt kommt der Titul von und zu. Ich habe in dem ersten Theil dieser Kleinen Schrifften p. 7. §. VII. allbereits meine Gedancken hievon eröffnet. Diesem will ich vorjetzo noch beyfügen, daß die Benennung von ursprünglich daher entstanden, weil nemlich die Vasallen vor Alters keine besondere Zunamen führeten, und sich deßwegen, zum Unterscheid, von ihren Lehen-Gütern nenneten. Also lieset man in des Herrn Assessor von Gudenus Sylloge diplomatum p. 651.: die von Stitz, von Buchenawe, von Garbenheim, von Hatzfeld, von Dernbach, von Kalsmunt, von Lynden ꝛc. Ingleichen in Regierungs-Raths Herrn Senckenbergs selectis iuris & historiarum, tomo I. p. 190. in einer Urkunde von dem Jahr 1330. die erbern Ritter Hartmunden von Cronenberg, Francken von Hoenstein, p. 198. Rode von Mörle, p. 220. Dilman von Dorffelden.

§. XXIV.

Diejenigen aber, welche ein Amt verwalteten, be-

bedieneten sich nur des Amts-Namens, ohne das Wort von dabey zu setzen, welches auch dieselbige thaten, so einen andern Namen hatten; z. E. bey vorangezogenen Herrn von Gudenus p. 83. Anno 1211. Wernherus Dapifer, Otto de Schawenburg, Godefridus Griso (Greif) A. 1265. p. 248, Walbrunus, Heinricus dictus Bauarus, milites. A. 1269. p. 257. Henricus dictus Wackerphil, miles. p. 258. Vto Pincerna - - - milites. p. 314. Theodericus miles dictus Steckiln p. 317. Gunzelinus dictus Rosencranz - - - - milites. p. 320. Ditmarus Neiz, miles. p. 611. Heilmannus Forestarius (Forstmeister) - - - - milites p. 636. Ich Walther Meiden und ich Conrad Kunckel von Büdingen, Rittere: Walther von Bilwil, Luther Horwade, Luther Vleisch, Gerlach Nutscher, Hennechin von Steyna und Johanß Thimar, Edilknechte. p. 605. A. 1253. Gerlacus Stango &c. Wernerus Estas, - - milites p. 592. Heidenricus Corrugia, Heinricus Picus. p. 202. A. 1246. Ernfridus miles cognomine Zapho p. 203. Dauid Henricus *Crutsack* & Wolframus milites. p. 235. Petrus & Conradus dictus Rumpolt, milites p. 638. Apelo Kuchenmeister p. 197. Cunradus miles cognomine Schwabenheimer.

§. XXV.

In Joannis Spicilegio diplomatum kommet p. 323. vor: Ruzo Dugel & Henricus dictus Fritz, Burchardus dictus Brendelin, milites. p. 394. Theodericus Randeckere, Hermannus Dubhorne, milites. p. 401. Stargardi Aduocati, militum, Bertholdi

di dicti Faud - - - - armigerorum. p. 318. Eriuinus miles dictus Leo. p. 326. Wernheri dicti Kolben de Sele, militis. p. 178. Philippus dictus Passe, miles. p. 288. Gerlacum dictum Schelmen - - - milites. p. 278. Heinricus Weyse. p. 140. Wernherus Vnbescheiden, Wernherus Grans, Otto, Henricus Rufus, milites.

Der Fuldische Lehen-Hof des Herrn Schannats belehret dieses ferner, allwo p. 269. n. 181. in dem codice diplomatico vorkommet: - - bonum Berchtoldi dicti During - - strenuo viro Conrado dicto an dem Berg, armigero. p. 270. n. 186. Das wir dem strengen Knechte Hans Bernken. p. 354. n. 558. Heinricum dictum Vincke, militem. p. 293. n. 277. Hat Ditrich Forstmeister, Ritter ꝛc. p. 296. n. 289. Ich Ewald Fulhaber Thumbherr zu Mentze. n. 287. Ich Berthold Fulhaber ꝛc n. 288. Ich Lorentz Fulhaber. n. 292. Henrico dicto Gans &c. & ego Henricus dictus Gans, armiger. p. 303. n. 330. Der strenge Richolf Hölm. p. 312. n. 363. Den gestrengen Mann Apeln, Kuchemeister. n. 362. Ich Henrich Krengel zu Laßhusen. n. 364. Ich Goitze Lamprecht, Ritter. p. 316. n. 382. Ich Hentze Lutzmann, Burgmann. p. 317. n. 388. Hermann Marschalck ꝛc. p. 329. n. 422. Ich Hanß Rusch ꝛc. p. 331. n. 456. Ich Henrich Schrimpf ꝛc. p. 332. n 459. strenuum virum armigerum. p. 326. n. 429. Ich Hermann Rietesel, Ritter, Erb-Marschalck zu Hessen, und ich Johann Rietesel sin Sone ꝛc. A. 1401. p. 327. n. 430. Herman und Jorgen Rieteseln unsern heimlichen und lieben getreuwen ꝛc. n. 431. Gerlacus Coquinarius - - milites.

§. XXVI.

In Hunds metropoli Salisburgensi III. Theil 195. Blat. Meingoz Pincerna. Bey obangeführtem Schannat p. 326. n. 425. Craftonem de Raftorf & Fridericum dictum Sparwasser, milites. p. 334. n. 470. Friderich Sparwasser. p. 337. n. 484. per Hermannum dictum Susenbiss armigerum &c. p. 341. n. 499. Botoni dicto Trotte. p. 343. n. 509. militi strenuo Kristano dicto Morre. n. 511. Ego Vlricus dictus Vasold, armiger. p. 346. Gilbert Weyse, Ritter. p. 347. n. 529. Den erbarn strengen Man Heren Engilharten Wenden, Ritter ꝛc. n. 530. Ego Henricus dictus Wendepfasse. p. 348. n. 544. Ich Joste Zippur ꝛc. p. 350. n. 545. Ich Hans Zobel gesessen zu Retzstedt ꝛc. p. 351. n. 549. Dietmar Frowin unser Burgkman. p. 353. n. 554. Friederich Schafe ꝛc. p. 356. n. 564. Herman Dythe. p. 357. n. 566. Ich Henne Odenwelder ꝛc. p. 358. n. 572. Wigand Winold ꝛc. p. 371. n. 621. Walther Beheim ꝛc. p. 372. n. 622. Conrad Doring, Her Herman Rietesel, Her Karl von Luter ꝛc. Wigand Synold, Apel Kochemeister und Asmus von Merlaw. p. 286. n. 250. Eberhardus de Merlowe, Gerlacus magister coquinae, milites. p. 310. n. 356. Ich Orthlof Kethener Erb-Burgmann. p. 311. n. 361. Henricus dictus Kranch, armiger. p. 317. n. 386. Henricus uf der Margk, fidelis &c. p. 325. Ich Heinrich Pfeffirsagk ꝛc.

§. XXVII.

Niemand darf etwa an dem Ritter-Stand vorste-

stehender Personen zweifeln; sondern man kan daraus sicher schliessen, daß der vormalige niedere Adel das Wort von nicht durchgängig, wie heut zu Tage geschiehet, gebrauchet. In Oesterreich haben sich vor Zeiten gar viele Geschlechte gerade weg, und nicht von geschrieben, wie aus Duelii Schrifften zu ersehen ist. Jedoch bedienen sich auch heutiges Tages noch einige Adeliche Familien das Wort von nicht, als das alt-Adeliche Geschlecht derer Groten in dem Lüneburgischen. Hievon zeiget die geschickte Disputation, welche der Herr Professor Gebhardi de titulo domni de domo Sancti Michaëlis, und dessen Respondens Herr Wilhelm Henrich Grote Anno 1731. zu Lüneburg gehalten haben. Das Titel-Blat führet den Herrn Landschaffts-Director also an: annuente &c. Domino Ernesto Ioachimo Grote &c. Die Zueignung stimmet damit überein ꝛc. Domino Henrico Grote &c.

§. XXVIII.

In des Herrn von Falckensteins Codice diplomatico antiquitatum Nordgauiensium p. 252. nennet sich ein Adelicher gerade aus: Ich Hans von Seckendorff Ritter ꝛc. und ich Georg Kemmrer ꝛc. p. 297. Sigmund und Caspar die Erlingshauer ꝛc. p. 85. A. 1285. Ego Albertus dictus *Rindsmulus* senior, imperialis aulae ministerialis. p. 39. A. 1189. Ministeriales: Hardiuicus de Glaphenberg, *Henricus* Pincerna, Herpotto de Pfinzen. p. 69. Conradus Frikh, Henricus Pincerna, Reimmarus Truhedirigensis, milites. p. 116. Conradus Peizer, miles. p. 120. Ego Conradus Pfunzenarius, miles. p. 99.

p. 99. Henricus dictus Hornloff. p. 308 Conrad Späth. p. 226. Dem Vesten Burckharden dem Pfeffersbalg zu Berchtoldsdorff ꝛc.

§. XXIX.

Und ich gestehe, daß das Wort von, wann es zu unschicksamen Namen kommet, sehr gezwungen lasse. Dann sothanes Wort soll eigentlich den Ort oder das Adeliche Gut anzeigen, von dem man sich den Zunamen giebet. Wo nun der Name auf kein Dorff oder Gut zielet; so wird das Wort von unrecht gebrauchet. Wie kan demnach einer, so einen Amts-Namen führet, mit Fug das von dafür setzen. Mich dünckets lasse eben, als der Exsuperantius von Ungedult in dem 147. Stück des Patrioten, und andere von ihme ersonnene Namen, als Postulantius von Allermann, Humpfredus von Drachen-Blut, von Daheim, von Spaden-Dunst, von Freyduncke, von Cypressenwald, Sophia von Weis-Bussen ꝛc. Clas von Grashüpper, von Stärrkater, Kühnhart von Postill ꝛc. und was dergleichen Namen auch in denen vernünftigen Tadlerinnen vorkommen. Jedoch der Gebrauch gehet über alles. Oder wie Owenus singet:

Consuetudo & mos vim legis habere videntur.

Indessen schreibet Canitz:

Verwirff den Richter-Spruch den die Gewohnheit fällt.

§. XXX.

Letzlich muß ich das Titel-Wort zu auch bemercken ꝛc. Meines wenigen Erachtens, ist dieses

theils von dem Wort Herr, theils von den Amts-Namen entsprungen. Dann diejenigen, so eine Herrschafft hatten, schrieben sich mehrentheils Herr zu. Und diejenigen, welche ein Amt, oder schon sonst einen Namen führeten, auch dabey ein Gut oder Dorff besassen, gebraucheten sich des Wortes zu. Dieses ist ersichtlich aus dem Beyspiel der Schencken in Hessen, welche zu Schweinsberg heissen, ingleichen der Milchlingen zu Treysa. Hierzu dürften wohl die Personen des Herrn-Standes dem niedern Adel Gelegenheit gegeben haben. In des vorbelobten Herrn Regierungs-Raths Senckenbergs selectis, tomo I. p. 259. heisset es: Wir Ebirhardt Herre zu Eppinstein ꝛc. ꝛc. Herre Ulriche Herre zu Hanauwe ꝛc. siehe die p. 237. 241. 249. 257. 259. Bey dem Herrn von Gudenus l. c. p. 647. heisset es: Wir Wenceslaus von Beheim ꝛc. Hertzog zu Luczemburg ꝛc. p. 649. A. 1384. Wir Gunther Grave zu Schwartzburg ꝛc. anderer unzehliger Exempel vorjetzo zu geschweigen. Wiewohl auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß obgedachte Personen des Herrn-Standes öffters von genennet werden, welches bey mehr angezogenen Herrn Regierungs-Rath Senckenberg p. 189. 190. 195. 196. 197. 199. 200. 203. 204. 206. 208. 209. 220. 251. und Herrn Professor Joannis l. c. p. 423. 425. 428. wie auch bey Herrn Assessor von Ludoiff in der Sammlung einiger Historischen Nachrichten von der Stadt Wetzlar p. 274. 280. 281. zu lesen ist. Jeweilen schreiben sich der hohe Adel auch in, als l. c. p. 333. Nos Philippus Dominus *in* Mintzenberg. Einige bedienen sich zugleich der Wörter

von

von und zu, als die Herrn von und zu Gymnich, nebst vielen andern. Siehe Johann Seiferts Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 160.

Die Asseburge schreiben sich von der Asseburg. Dergleichen thun auch die von der Schulenburg, von der Heide, von der Malsburg.

Einige gebrauchen das Wort aus. Z. E. Otto Christoph aus dem Winckel. Das Adeliche Geschlecht derer Buschen heisset eigentlich von dem Busch. Siehe Seifert l. c. p. 43-59.

- - Tumes alto Druſorum ſtemmate tanquam
Feceris ipſe aliquid propter quod nobilis eſſes,
Nobilitas ſola eſt, atque vnica virtus.

Iuuenalis.

Ouidius.

Nam genus & proauos, & quae non fecimus ipſi,
Vix ea noſtra voco.

Lucanus.

- - - - Perit omnis in illo
Nobilitas, cuius laus eſt in origine ſola.

Von Canitz.

Ja sprichst du: ihr Geschlecht: ach laß den Irrthum fahren,
Sieh unsern Nachbar an in seinen alten Jahren,
Der wenn ihn offt die Last der bittern Armuth drückt,
Mit ritterlicher Hand sein altes Stroh-Dach flickt.
Was hilfft dein Adel-Stand/ wenn dich die Schuldner mahnen.
Denn schützet dich kein Schild von allen sechzehn Ahnen,
Und wilstu deinen Sohn im hohen Stifft zu sehn,
Indessen weil du lebst, großmüthig betteln gehn?

* * * * * *

Dient mir das, was ich weiß, von Satzung und Gerichten,
Zu nichts, als nach der Kunst der Bauren Streit zu schlichten,

Zu rechnen, was ein Feld mehr, als das andre, trägt,
Wie viel mir ohngefehr der Pachter unterschlägt?
Und hab ich der Natur Geheimniß forschen lernen,
Von tiefsten Abgrund an bis zu dem Lauff der Sternen,
Allein in diesem Zweck, daß ich den rechten Tag,
Zum Pfropfen und zur Saat im Monath treffen mag?

***

Jagt, Karten, Kleider, Tantz und hundert andre Possen
Sind aller Unterhalt, bis daß die Zeit verflossen.

***

Gesetzt: daß ein Capet, der Franckreichs Scepter führt,
Der Ahnen Ritter-Schild mit Lilien auszieht,
Wozu soll aber ihm der leere Vorrath dienen,
Wenn er von solchem Stamm, der ehmals groß geschienen,
Der Welt nichts weisen kan, als ein verlegnes Blat,
An dem das Pergament der Wurm geschonet hat?

***

Und wilstu dergestalt der Ahnen-Schutz gebrauchen?
So wird er wie ein Dampf, und leichter noch verrauchen.

***

Wohlan so will ich denn mit Glimpf nur dieses fragen,
Ists lange, daß man hört, von deinem Adel sagen?
Schon gantzer tausend Jahr. Und dein bekanntes Haus,
Streckt seiner Ahnen Zahl auf zwey und dreyßig aus?
In Wahrheit das ist viel, zumahl da zu erweisen,
Daß ihrer Titel Pracht fast alle Schrifften preisen/
Ihr Name lebt, und trutzt den Schiffbruch rauher Zeit;
Das alles ist sehr gut; doch wer schwört einen Eyd,
Daß binnen solcher Frist, der Mütter keusches Lieben
Den Männern immer treu, den Buhlern feind geblieben?
Daß nie ein kühner Freund sie glücklich angelacht,
Und durch den Adel-Stand dir einen Strich gemacht?
Und daß ein reines Blut, aus nicht geringerm Orden,
Stets durch Lucretien dir zugeflösset worden?

IV.

Erläuterung eines merckwürdigen Falls, die Lehens-Folge und das miteinschlagende jus repraesentationis betreffend.

Pessimum veri affectus & iudicii venenum, sua cuique vtilitas. *Tacitus.*

Als uns Decano, Doctoribus und Professoribus der Juristen-Facultät bey Fürstlich-Heßischer Universität allhier zu Giessen, eine Facti Species zugefertiget worden, mit dem freundlichen Ersuchen, über die angehängte Fragen unser rechtliches Bedencken förderlichst zu eröffnen; so haben wir selbige, mit behörigem Fleiß verlesen, und collegialiter wohl erwogen, berichten demnach vor Recht:

Hat Ernst Friederich (*) von N. ein zur unmittelbaren Reichs-Ritterschaft behöriges, und von dem Hochfürstlichen Hause Brandenburg-Onolzbach zu Lehen rührendes ansehnliches Gut besessen, welches, ob es zwar lange Zeit bey dessen Vorfahren, und sonsten ein Mann-Lehen gewesen, ist es doch bey des jetzigen Besitzers Herrn Vatters, des General-Majors von N. Zeiten, von dem Fürstlichen Lehen-Hofe in Söhne- und Töchter-Lehen verwandelt worden. Als nun hierauf nurgedachter General-Major von

N. N. General-Major,
Verwandelt das Lehen in Söhn- und Töchter-Lehen.

Carl Ludwig, überkommt nach seines Vaters Ableben das streitige Lehen †

Ernst Friederich, erhält nach seines Bruders Carl Ludwigs Tod das streitige Lehen.

Susanna †.,
Söhne und Töchter.
Q. Ob diese dem Ernst Friederich succediren?

Margaretha. †.
Söhne und Töchter.
Q. Ob etwa diese ein Recht zur Folge haben?

NN. NN. NN.
3. Töchter.
Q. Ob diese Ernst Friederichen folgen?

Henriette †.
Gemahlin
N. N.

Sophia Dorothea,
Gemahlin
N. N.

wird von ihrem noch lebenden Vater in dem von ihm errichteten letzten Willen zur alleinigen Lehens-Folgerin erkläret.

Eine Tochter.
Q. Ob diese nicht mit ihrer Mutter Schwester in dem Lehen folgen könne?

Zwey Söhne

Erläuterung.

N. verstorben, und nicht allein zween Söhne, Carl Ludwigen und erstgedachten Ernst Friederichen, sondern auch zwo Töchter, nämlich Susannen und Margarethen, hinterlassen: So haben sich beyde Söhne, mit Ausschliessung der Töchter (welche bey ihrer Vermählung, nach gewöhnlichem Verzicht aller Vätterlichen Verlassenschaft, jedoch nur bis auf den ledigen Anfall, den in Francken gewöhnlichen dotem erhalten, und beyde sowohl die nunmehro verstorbene älteste, als andere noch lebende Söhne und Töchter gezeuget haben) in die väterliche Güther, deren verschiedene gewesen, getheilet, und wie der älteste Carl Ludwig, welcher das in Frage gekommene Gut überkommen, ohne Söhne verstorben, und nur drey Töchter nach sich gelassen, ist dieses Lehen-Gut, ohne jemands Widerspruch, auf seinen jüngern Bruder, Herrn Ernst Friederichen, verfallen, welcher indessen des verstorbenen Bruders Töchter, nach vorhergängigem Vergleich und Verzicht, ausgesteuret hat. Gleichwie aber besagter Ernst Friederich ebenfalls, ohne Söhne gezeuget zu haben, in hohem Alter sich befindet, indessen aber mit zwo Töchtern, die beyde vermählet worden, gesegnet ist, deren die älteste, Henriette, nach Zurücklassung einer eintzigen noch lebenden Tochter, dieses Zeitliche gesegnet, die jüngere, Sophia Dorothea, aber sich noch am Leben befindet, und mit zweenen noch im Leben seyenden Söhnen erfreuet ist; Also hat mehrerwehnter Ernst Friederich einen letzten Willen errichtet,

darinnen er seine noch lebende Tochter Sophien Dorotheen, vor die alleinige Lehens-Folgerin in dem streitigen Lehen-Gut ernennet, und von seinem übrigen Vermögen zwischen seiner Descendenz disponiret, woraus demnach folgende Fragen entstehen:

1) Ob des verstorbenen ältesten Bruders, Carl Ludewigs, von *N.* Töchtere, oder die noch lebende Schwester Margaretha mit ihren Kindern, männ- und weiblichen Geschlechts, oder der verstorbenen Schwester, Susannen, Söhne und Töchter, und ob alle, oder welche unter ihnen *regrediendo* einigen Anspruch an die Lehens-Folge bey diesem Gut auf des Besitzers Ernst Friedrichs in GOttes Hand stehenden Ableben machen könne?

2) Ob des Besitzers Enckelin von der abgelebten Tochter, mit der noch lebenden Tochter, gleiches Recht an dem Gute *ex jure repraesentationis*, oder anders woher, mit Bestand *practendiren* könne?

3) Ob der noch lebenden Tochter beyde Söhne in Ansehung ihres Manns-Geschlechts, ihrer Mutter in der Folge vordringen, und diese nach dem Verstand des Lehen-Briefes, oder Ordnung der Lehen-Rechten, ausschliessen können, ohngeachtet sie ihr Recht lediglich, vermittelst der Mutter, haben?

4) Wie weit das Väterliche Testament, dieses Puncts halber, Kraft und Stärcke habe?

5) Was etwa sonsten bey vorliegenden Umständen vor Vorsicht zu nehmen?

Belangend

Belangend nun die erste Frage, und deren erstes Glied: Ob nemlich des verstorbenen ältern Bruders Töchter ihrem Vaters Bruder folgen können? möchte wohl die gröste Billigkeit zu seyn anscheinen, daß diese dereinsten zur Folge gelangen müsten; alldieweilen ihr Herr Vater anfänglich das streitige Lehen-Gut besessen, und in diesem Weiber-Lehen seinen Töchtern ein Recht erworben hat, welches vermöge der Clausul des Lehen-Briefes so lange nur suspendiret worden, bis keiner vom männlichen Stamm mehr vorhanden seyn würde; da aber nunmehro durch den sich ereignenden Todes-Fall ihres Vaters Brudern diese Clausul aufhöret, indem sonsten keiner von dem männlichen Geschlecht mehr übrig ist, mögte nicht anders gesaget werden, als daß solchen Falls ihr Recht wiederum lebendig worden, und dahero seine Würckung vorjetzo erlangen müsse, welches 2) noch wahrscheinlicher wird, wenn man in Betrachtung ziehet, wie gleichwohl sie geschehen lassen müssen, daß wegen einer Manns-Person, das bereits auf ihrer Linie gehaftete Lehen, auf eine andere fallen müste; es nunmehro, da zumahlen bey derselben Linie auch weibliche Erben sich befinden, welche kein besseres Recht haben können, als sie selbsten gehabt, billig auf ihre Linie wieder fallen müsse: si enim in vna linea heredes legitimi deficiant, ad aliam lineam feudum deuoluitur,

Vid. STRVVII *Syntagma iuris feudalis* cap. 9. a. 7. n. 7.

Canc. HERTII *resp.* 30. n. 7.

Hiernächst 3) ihnen so wenig der Vorzicht, quippe quae licet pura fuit, respectu masculorum existentiae conditionalis tamen habetur, quoad eorum deficientiam,

FROMMANN *de existent. condit. pacti renunc. her.* §. 50.

als auch 4) dieses, quod renunciantí puellae amita videatur praeferenda,

KELLENBENZ *de renunc.* q. 39. n. 12.

noch weniger aber die bekannte Regul ihnen in den Weg geleget werden kan, quasi femina semel exclusa, semper maneat excluſa, indem nach Aussage des grossen ICti, HERMANNI VVLTEII, diese sich auf keinen einigen textum iuris steiffet, sondern vielmehr es ausfindig ist, quod femina semel excluſa, non semper maneat excluſa.

VVLTEIVS *de feudis* lib. I. cap. 9. n. 52. p. m. 341. seqq. cum allegat DD.

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurisprud. feud.* cap. 9. §. 8. p. 330.

HORN. *iurispr. feud.* cap. 15. §. 9.

LYNCKER in *anal. ad Struuii ius feudale* cap. 9. aph. 8. n. 6.

Dn. de LVDOLFF *obſ. forenſ.* CIX. p. 300. seq.

sondern vielmehr 6) auf den nunmehro bevorstehenden ledigen Anfall, ihnen die Lehens-Folge um so gewisser seyn müsse, je unlaugbarer es ist, quod in feudalibus non succedatur vltimo defuncto, sed primo acquirenti,

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurispr. feud.* cap. §. 4. p. 347.

MARBVRG. ICTI vol. 3. conſ. 30. n. 6.

diesem-

diesemnach werden sie ereigneten Falls demselben am nächsten tretten, anerwogen sie in der ersten Linie stehen; linearum vero diuersitas vti in successionibus est adtendenda.

STRYCK. *de succeſſ. ab inteſt.* diſſ. I. cap. 2. §. 73.

ita primam lineam proximitatem largiri, colligitur ex traditis,

STRYCKII l. c. diſſ. 3. cap. 2. §. 11. & 12.

Ja woferne 7) obangeführte Gründe nicht anschlagen solten, und ihnen die alleinige Lehens-Folge nicht nachgegeben werden wolte, dennoch müsten sie mit den übrigen Anverwandten nach ihrem Ertrag nicht ledig ausgehen, wann, besage der Rechte, sie per jus repraesentationis ad feudi ſucceſſionem in ſtirpes gehen,

2. *feud.* 11. §. *his vero.*

1. *feud.* 14.

SCHRADER *de feudis* P. 7. cap. 7. a. 15.

CARPZOV. P. 3. c. 29. d. 5.

SCHICKFVS *de feudis Sileſiae* col. 471. §. 22. apud LüNIG T. 3. *Corp. iur. feud.*

Dennoch aber und dieweil 1) es allhier auf keine Hirn-Billigkeit, sondern vielmehr auf den klaren Ausspruch der Rechte ankommet, welche ausdrücklich wollen, daß so lange der Besitzer des Lehens Kinder nach sich lässet, alsdann keine Anverwandten folgen können; tamdiu namque locus non datur ſucceſſioni collateralium, quamdiu adſunt deſcendentes, per tradita,

L. 15. D. *de inoff. teſtam.*

L. 7. §. 1. *ff. vnde lib.*

L. 7.

L. 7. pr. D. *de bon. damn.*
STRVV. *synt. iur. ciu.* exerc. 38. th. 14.
LAVTERBACH. *Coll. theor. pract.* lib. 38. de *succeſſ. ſecundum Nou.* 118. §. 7. p. 1126.

tum iure Canonico
cap. *Raynut.* X. *de teſtam.*

tum iure feudali
1. *feud.* 8.
RITTERSHVSIVS *parit. iur. feud.* lib. 1. cap. 13. qu. 1. p. 166.

2) Ausfindigen Rechtens iſt, quod feudum, vbi ſemel hanc vel iſtam lineam eſt ingreſſum, ex illa non excedat, vſque dum aliquis habilis, qualis in praeſenti caſu adeſt, ex ea non ſuperſit,
HORN. *iurispr. feud.* cap. 16. §. 9. p. 331.
adde B. Cancell. HERT. *reſp.* 30. n. 6.
STRYCK. de *ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. 3. cap. 2. §. 11.

Dem noch 3) dieſes beytritt, daß der Lehen-Brief, cuius tenor ante omnia inſpiciendus venit
arg. 1. *feud.* 14. §. 2.
2. *feud.* 2. c. 2.
2. *feud.* 18. & 48.
ROSENTHAL. *ſynopſ. iur. feud.* cap. 1. concl. 12.
STRVV. *ſynt. iur. feud.* c. 1. a. 1. p. 27.

gar deutlich zu erkennen giebet, wasmaſſen die Carl Ludwigiſche Töchter nicht füglich folgen können, indem darin, nach Abſterben erſagten Ernſt Friederichs von N. nach Erlöſchung des Manns-Stamms, deſſen Töchter, und deren eheliche Nachkommenſchafft männ- und weiblichen Geſchlechts, und da dieſe nicht mehr vorhanden, alsdenn erſtlich deſſen

dessen verstorbenen Bruders Carl Ludewigs Töchter oder Schwestern, zur Lehen-Folge geruffen werden:

„Also daß Er Ernst Friederich von N. und falls Er „ohne männliche descendenten mit Tode abgehen „würde, alsdenn dessen Töchter, und deren eheliche descendenten, Männ- und Weiblichen Geschlechts, und NB. da diese nicht mehr seyn würden, sodann mehrernannten dessen von N. verstorbenen Bruders Töchter oder Schwestern „und deren Leibes-Erben, Mann- und Weiblichen Geschlechts absteigender Linie ꝛc.

mithin 4) die angeführte Zweifels-Gründe von selbsten wegfallen; weil ehe und bevor der Fall des ledigen Anfalls sich ereignet, vergeblich darüber gestritten wird: an filia renuncians, & per masculum exclusa, iterum sit admittenda?

So halten wir dafür, daß die Carl Ludewigische Töchter in bevorstehendem Fall weder allein, noch mit andern zugleich, in dem streitigen Lehen-Gut zu folgen berechtiget seyn.

Bey dem andern Glied der ersten Frage:

Ob die noch lebende Schwester des jetzigen Besitzers mit ihren Kindern männ- und weiblichen Geschlechts in dem Lehen-Gut etwa folgen könne?

erachten wir vor Recht: Obwohl 1) vor diese streiten möchte, daß sie nicht allein des Besitzers leibliche Schwester, und deßwegen sich der Folge zu getrösten haben dürfte, quoniam fratres & sorores sibi inuicem succedunt.

NOV. 118. c. 3.

LAUTERBACH, *coll. th. pract.* lib. 38. p. 1142.

§. 8.

sondern

sondern auch 2) daß, in Ansehung des verstorbenen General-Majors von N. sie näher ist, als die Carl Ludewigische Kinder, is autem, qui proximior est, succedit in feudis, secundum paroemiam: je näher dem Sipp, je näher dem Erbe,

HERT *paroemia iuris* 83. p. 536.
idem *resp.* 57. n. 4.
STRVV. *synt. iur. feud.* c. 9. a. 7. n. 3.

praesertim si proximitas successionis a primo adquirente deriuetur,

GAILLIVS 2. obs. 154. n. 3.

3) auch nicht ungeräumt wäre, wenn dafür gehalten würde, daß, wie dieses Lehen von der ersten auf die zweyte Linie verfallen, es nunmehro auch auf die dritte einmal kommen müste; nam vna linea deficiente, successio defertur secundae, & sic porro,

STRYK *de succeff. ab inteft.* diff. 3. cap. 2. §. 11.

Zumahlen 4) in des Besitzers Linie keine Männliche Nachkommenschafft fürhanden, da hingegen sie damit gesegnet ist, und dannenhero durch ihre Folge so wohl nach der Meynung des Lehen-Hofes, als der gemeinen Lehen-Rechten, welche vor das Männliche Geschlecht immer besorget seyn, am besten ein Genügen geschehe. Uber dieses auch 5) ihr Verzicht nunmehro sie nicht mehr hinderte,

KELLENBENZII de *renunc.* qu. 33. n. 6.

ja woferne 6) etwa die Mutter nicht folgen konte, doch vielleicht deren Söhne zu folgen berechtiget scheinen dürfften,
bevorab der Jnhalt des Lehen-Briefes wohl zu statten zu kommen scheinet.

Nachdem aber 1) bekannt ist, quod in successione feu-

feudali prima cauſſa ſemper ſit liberorum (ſucceſſionis ſcilicet capacium, vt in noſtro caſu)
2. *feud.* 11.
SCHILTER de *nat. ſucc. feud.* §. 8. & 9.
RITTERSHVSIVS c. l. cap. 13. q. 1. p. 166.
2) es ſeine gute Richtigkeit hat, quod ſicut fratrum filii ſoli patruum defuncti excludunt, tam iure ciuili
Nou. 118. c. 3.
quam etiam iure feudali
per textum 2. *feud.* 1.
vid. HORN d. l. p. 331. §. 9.
RITTERSHVSIVS l. c. cap. 16. q. 7. p. 213.
ibique alleg.
ita pariter in feudis femineis filiae excludunt amitam, ob identitatem rationis.

Solchemnach endlich dasjenige, was in den Zweifels-Gründen angebracht worden, von ſich ſelbſten wegfället.

Als ſeyn wir der rechtlichen Meinung, daß des jetzigen Poſſeſſoris noch lebende Schweſter, mit ihren ſo Männ- als Weiblichen Erben in dem ſtreitigen Gut noch zur Zeit zu folgen, nicht beſuget ſeye.

Was bey der erſten Frage das dritte Glied:
Ob dann etwa des jetzigen Beſitzers verſtorbenen Schweſter Suſannen Söhne und Töchtere, auf den Fall folgen können?
betrifft, ſprechen wir vor Recht, daß wann gleich dieſen 1) durch Hülffe des iuris repraeſentationis das Wort geredet werden wolte,
auch 2) ein und anders zu ihrem Behelff aus denen obangeführten Zweiffels-Gründen vorgeſpiegelt werden möchte;

So

So wird jedennoch sich gleich zu Tage legen, quod successio collateralium non habeat locum, si defunctus relinquat descendentes

per adducta ad quaestionis huius membrum 1. rat. Decid. 1.

Auf die zweyte Frage berichten wir vor Recht: Ob wohl 1) es nicht nur dem Lehen-Brief schnur gerade entgegen lauffen möchte, wofern man des Herrn Besitzers Enckelin zur Folge lassen wolte, indem selbiger mit klaren Worten besaget, daß:

„ Falls des General-Majors von N. Männliche
„ Descendentz gäntzlich erloschen seyn würde, die
„ Weibliche Nachkommen zwar folgen solten,
„ doch aber dergestalt, und also, daß nahmentlich das Männliche Geschlechte jedesmahl vor
„ denen Weiblichen Erben succediren sollten ꝛc.

sondern auch 2) mit den Lehen-Rechten es sich durchaus nicht reimen lässet, inmassen diese klärlich besagen, quod si vasallus duas relinquat filias, succedentes in feudo, quando ista filium, haec filiam susceperit; tunc filius ex vna prognatus non matri solum, sed etiam materterae, excluſa ipsius filia, succedit,

BVRCH. GOTTH. STRVV. *iurisp. feud.* p. 362.

idemque tradit VVLTEIVS de *feudis* cap. 9. p. 331. quid autem, ait, si vasallus duas reliquisset filias, nullum filium, ex vna illarum duarum filiarum nasceretur filius, ex altera nasceretur filia? filius solus totum feudum habebit.

conf. in terminis MATTHAEVS Vol. 1. *Conſ. Marb.* 31. n. 15.

SOCINVS iun. *conſ.* 168. n. 64. vol. 2.

Wobey

Wobey nicht aus der Acht zu lassen, daß gleichwohlen der Enckel von der Mutter-Schwester den Besitz des Lehens, darinn sie bereits ist, fordern kan.

DVARENVS *de feudis* cap. 10. n. 10.

SONSBEC *de feud.* part. 9. n. 130.

derowegen in gegenwärtigem Fall der Manns-Erbe von der Tochter des Besitzers das Lehen vor seiner Muhme mit noch viel grösserm Recht begehren mag,

MATTHAEVS d. l. p. 16.

welches alles der Zusammenhang der Lehens-Rechte stattlich bestättiget, daß nemlich in den Lehen überhaupt der Manns-Stamm vorgehe,

SCHILT. ad *Struu.* p. 89.

HERT. *resp.* 510. n. 6.

Allermassen aber 1) in den gemein-beschriebenen Rechten klar und deutlich versehen ist, quod liberi diuersorum graduum iure repraesentationis in stirpes succedant, & nepotes ex naturali sanguinis ratione tantam accipiant partem, quantam eorum parens, si viueret, habuisset,

NOV. 118. c. 1.

STRYK de *succ. ab int.* p. 64. §. 31.

GRASS *collat. iur. ciuil. cum receff. imp.* p. 132. id quod procedit absque distinctione sexus

L. 11. C. *fam. herc.*

L. 14. C. *de legit. hered.*

§. 5. I. *de exher.*

FROMMAN. *de differ. agnat. cogn.* th. 30.

und 2) das Lehen-Recht vollkommen hiermit übereinkommet, angesehen dieses dem iuri repraesentationis ebener massen Platz giebet

per supra deducta conf. ROSENTHAL *syn. iur. feud.* c. 7. concl. 56. n. 17.

a SOMMERN *de iure repraesent.* cap. 10. §. 2.

B. Cancellarius HERT. *resp.* 30. n. 2.

non obstantibus, quae tradit SCHILTER. *ad Ius Feud. Alem.* p. 470.

diese Enckelin aber 3) wohl ex iure repraesentationis folgen mag, weil das streitige Gut ein Weiber-Lehen ist, wie dieses

MATTHAEVS d. l. n. 20. 21.

in einem gleichmäsigen Fall bemercket hat, und dahero 4) nebst ihrer Baase billig zur Folge zu lassen, partim quia remotiores non excludendi sunt a proximioribus

RITTERSHVS. d. l. cap. 15. qu. 51. p. 205.

partim quod feuda minora diuisioni sunt obnoxia, & descendentes, si adsint, aequaliter succedunt

SCHICKFVS *de feud. Silef.* cap. 17. §. 15. cum alleg.

B. G. STRVV. l. c. cap. 12. §. 14. p. 574.

CARPZ. P. 3. C. 29. d. 15.

wogegen letzlich 4) nichts verfangen mag, was rat. dub. 1. angebracht worden, als welches in der nachstehenden Frage, nebst deren folgenden rationibus dubitandi seine Abfertigung überkommen soll, vorjetzo der Gründe nicht zu gedencken, welche in dergleichen Fall

MATTHAEVS d. l. p. 484. n. 34.

vorgebracht hat.

Als halten wir dafür, daß des Herrn Besitzers Enckelin ex filia defuncti, mit der noch lebenden Tochter

Tochter, gleiches Recht ex iure repraesentationis mit Bestand begehren könne.

Auf die dritte Frage zu kommen: so sprechen wir vor Recht:

Obwohlen 1) in dem Lehen-Brief mit klaren Worten ausgedruckt ist, daß die Männliche Erben, den Weiblichen jedesmahl sollen vorgezogen werden, es aber 2) nicht glaublich ist, daß das Wort jedesmahl vergeblich gebrauchet seyn solte, anerwogen solches ohne Zweifel dieses anzeiget, quod omni casu & tempore masculi debeant anteferri mulieribus

SOCIN. cons. 43. n. 4.

STRAVCH *lex part.* h. v.

WEHNER *obseru. pract.* voc. allwegen p. 14.

MARBVRGENSES vol. 1. *conf.* 31. n. 8.

auch 3) ebenfalls ausfündigen Rechtens ist quod feminae, masculo superstite, non admittantur

C. vn. *de eo qui sibi vel hered.*

TIB. DECIAN. *resp.* 30. n. 39. vol. 3.

ALEXAND. *Conf.* 29. n. 5. vol. 1.

folglich leicht zu begreiffen ist, auf was Weise die Enckel des Mannes in diesem Falle eine gegründete Forderung haben, und ihrer Mutter so wohl, als der Baasen unstreitig vorgehen,

per ea, quae ad quaest. 2. rat. dub. n. 2. dicta sunt.

Cui sententiae subscribunt BALDVS *cons.* 137. vol. 2.

ANDR. de ISERN ad pr. C. *vn. de eo qui sibi & hered.*

& quos magno numero allegat MATTHAEVS l. c. n. 3.

dann gleichwie 4) die Söhne in dem Lehen, zu Erhaltung des Geschlechts dienen, und dahero von den Vätern mehr geliebet werden, als die Töchter; also ist wahrscheinlich, daß der seelige Herr General-Major von N. vor seine Männliche Nachkommen mehr sorgen wollen, als die Weibliche.

Confer. RITTERSHVS. l. c. lib. 1. c. 14. q. 2.
SCHILTER. *de nat. succeff. feud.* c. 2. §. 8.
FOERSTER de *succeff.* lib. 4. c. 2. §. 8.

Sodann 5) nothwendig ist, daß man in allewege so viel nach dem gemeinen Recht sich richte, als möglich ist, dieses aber schlechter Dings in den Weiber-Lehen keine Weiber duldet, so lange nur Männliche Erben übrig seyn, quam sententiam crebriorem, veriorem, iustiorem & aequiorem laudat

VVLTEIVS de *feud.* p. 333.

& argumentorum cumulo firmat

MATTHAEVS d. l. n. 15., vbi in terminis respondit.

welches 6) in gegenwärtigen Fall um so viel mehr zu beobachten ist, je mehr der Lehen-Brief mit dem Lehen-Recht hier gäntzlich übereinstimmet, & dua vincula fortius ligant, quam vnum,

auth. *itaque* C. *commun. de succ.*

Nachdem aber 1) kundbaren Rechtens ist, quod iure ciuili proximi semper excludant remotiores eiusdem lineae, sic v. g. nepos, viuente patre, ad defuncti aui successionem admitti nequit

LAVTERBACH *Colleg. Theor. pract.* lib. 38. de *succ. iuxta Nou.* 118. p. 1128. §. 12.

Mit welchem 2) das Lehen-Recht gäntzlich einstimmig ist, per ea, quae tradit

SCHIL-

SCHILTER d. l. c. 1. §. 9.
anerwogen 3) die Folgen in den Lehen durch einen Sprung nicht zu geschehen pflegen,
VVLTEIVS d. l. lib. 1. c. 9. n. 27.
solchemnach 4) die Folge ihre Richtigkeit gewinnet, daß, woferne die Töchter ausgeschlossen werden wolten, die Enckel ein gleiches Recht sich zu gewärtigen haben würden, weilen sie von niemanden, als der Mutter ihr Recht herzuleiten haben,
MATTHAEVS d. l. n. 27.
quin absurdum dicit TIBER. DECIANVS *resp.* 74. n. 15. vol. 2.
excludere filias & admittere nepotes, ideo interpretatio nunquam ita facienda, vt remotior excludat proximiorem
CRAVETTA *cons.* 243. in f.
MARBVRGENS. l. c. n. 33.
quin potius in acquisitione feudi radix semper attendi debeat, descendente igitur e radice excluso, huius pariter descendens excluſus erit,
DECIAN. l. c. n. 36.
& vulgata est regula, quando vna persona est excluſa, omnes ex illa descendentes excluſi intelliguntur,
ALEXAND. *cons.* 174. vol. 4.
quam ob rem firma est consequentia, filia est excluſa, ergo multo magis nepos,
ICTI MARBVRG. l. c. n. 27. cum alleg.
immo pro absurdo reputari debet, si remotior sit melioris conditionis, quam proximior, quum ipso iure feudali feudum ad proximiorem semper spectet
cap. vn. in fin. *de nat. succ. feud.*

bevorab 5) dieses alles kräfftig unterstützet, und der Sachen den Ausschlag giebet, der

§. 3. *similiter* 2. *feud.* 51.

darinn ausdrücklich versehen ist, si quis inuestitus fuerit de feudo, ita vt ad feminas transiret, & duas filias tantum reliquerit, *quarum vna filium habeat*, & altera *filiam*, daß sodann die Töchtere folgen könten, und post mortem *filiarum* der masculus erst zum Lehen gelangen solte; ergo filiabus adhuc viuentibus masculus ex altera susceptus, feudum habere nondum potest, argumento a contrario sensu formato,

1Cti MARBVRG. l. c. n. 46. vbi plura dubia, quae obiici possent, solide discussa sunt.

Nebst diesem allen aber 6) der Lehen-Brief denen Töchteren hauptsächlich das Wort redet, indeme aus demselben kein anderer Sinn, als dieser zu erzwingen stehet: dafern Er, nemlich der General-Major von N. keine Männliche Descendentz verlassen würde, alsdann, und nicht ehender, seine Töchtere der Lehens-Folge theilhafftig werden, und solchenfalls sie das Lehen bekommen solten, wann sie aber hernach wieder Söhne und Töchtere zeugen würden, so wären sodann diese Töchtere denen Söhnen so lange nachzusetzen, bis von diesen Söhnen keine Manns-Erben mehr vorhanden seyen.

Woraus deutlich erscheinet, daß so wohl der dominus feudi, als der acquirens dieser Meynung gewesen: wie nemlich dieses Lehen NB. erst auf die Kinder des vasalli und zwar, so Söhne als Töchter, nicht aber, his praeteritis, am ersten auf die nepoten verfallen solte; quoniam filias perinde ac filios parentes plus diligunt, quam nepotes

L. 210.

L. 220. in f. D. de *V. S.*
daß aber übrigens der Lehen-Brief nicht anders, als gedachter massen, zu verstehen sey, lässet sich daher abnehmen, quia in dubio quaelibet dispositio ita exponi debet, vt cum iure communi conueniat,
HERT. *resp.* 514. n. 16.
& euitetur irrationale
Idem l. c. n. 20.
So zweifeln wir nicht, daß die noch lebende Tochter ihren Söhnen in der Lehens-Folge billig vorzuziehen sey.
Auf die vierte Frage nun zu antworten, so ist zwar unläugbar, daß die dispositio testamentaria de feudis gäntzlich verbotten,
1. *feud.* 8. in f.
2. *feud.* 9. §. *donare.*
HORN. d. l. cap. 14. §. 1.
SCHICKFVS de *feud. Sileſ.* cap. 17. §. 6. apud LüNIG ibique plures alleg.
nam apud, maiores nostros nullus erat testamentorum vsus
HERT. *notit. vet. Germ. pop.* p. 57.
de BüNAV Teutsche Reichs-Historie p. 57.
eaque post peregrini iuris in Germania introductionem, constanter aspernata sunt feuda, Longobardis quoque patrium morem enixe retinentibus,
GEBAVER ad *Schilter.* p. 81.
so gar, daß den Reichs-Fürsten nicht einmal von ihren Lehen frey zu verordnen erlaubet ist,
ITTER de *feudis imp.* cap. 16. §. 1.
und also noch vielweniger den niedrigen Lehens-Leuten einen letzten Willen zu errichten zukommet,

STRYK de *caut. testam.* cap. 6. memb. 1. per totum.

wannenhero 2) nicht zu verwundern ist, daß die Lehen-Rechte so vorsichtig seyn, und dem Vasallen nicht einmahl gestatten, einem seiner Söhne den mehrern Theil des Lehens zuzuwenden, geschweige, daß er einem solches gäntzlich allein zueignen dürffe,

RITTERSHVS. d. l. lib. 1. cap. 12. q. 5. ibique citati,

quod enim ex prouidentia iuris feudalis, & pacto maiorum ex aequo debetur liberis, id non subiacet arbitrio paterno,

STRYK d. l. Cap. 6. memb. 1. §. 4. p. 200.

wozu 3) die communissima DD. opinio noch kommet, quod in testamento inter liberos requiratur, vt hi aequaliter instituantur,

HERT. *resp.* 35. n. 7.

COTHMAN. vol. 1. *resp.* 6. n. 36.

überdies 4) Rechtens ist, daß in solchen Testamenten die Kinder nothwendig zu Erben eingesetzt werden müssen,

HERT. *resp.* 405. n. 1.

welches im gegenwärtigen Fall gar nicht aus der Acht zu lassen.

Nachdem aber 1) bekannt ist, quod consuetudinibus peculiaribus introducta sit testandi facultas inter vasallos (*a*)

SCHICKFVS d. l. §. 7. seqq.

STRYK. d. l. cap. 6. memb. 2. §. 2.

ita

(*a*) Ich setze zum Grunde, daß durch Einführung des Römischen Rechts die Testamenten ebenfalls auf die Lehen ge-

ita vt non solum inter liberos possit disponere vasallus, praesertim quum hic nullum versetur domini praeiudicium

HORN. d. l. cap. 14. §. 10. p. 297.

sed etiam inaequales portiones liberis suis constituere, immo vni liberorum feudum totum adsignare

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

STRVV. *synt. iur. feud.* cap. 9. a. 12. n. 5.

ROSENTHAL *synt. iur. feud.* cap. 12. concl. 13. n. 9.

nec liberi quidquam obmouere possint patri, testamentum hoc modo condenti, si scilicet is in allodio heredes faciat illos, *& quidem vltra legitimam*

STRYK d. cap. 6. memb. 1. §. 4. p. 231.

& memb. 2. §. 23. p. 261. vbi responso haec illustrat.

HORN. l. c. p. 297.

nam quia liberi in feudum succedere volentes, heredes patris simul necessario esse debent

2. *feud.* 45.

illi vero, qui *vltra legitimam* instituti sunt, ratam debent habere dispositionem parentis

L. 14. C. de *R. V.*

ideo quidem, quum absque acceptatione allodii successores feudi esse nequeant

HARTM. PISTOR. lib. 2. q. 2.

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

HERT *resp.* 27. n. 4.

gebracht worden. Anerwogen sonst nach den alten teutschen so gemeinen als Lehen-Rechten ausgemacht ist, daß weder wegen des Erbe und des Lehens die Testamenten anfänglich Platz finden mögen.

wenn demnach der Herr Testator in seinem letzten Willen, wie wir voraus setzen, seine Enckelin in etwas mehr, dann dem Pflicht-Theil eingesetzet, anbey dieses so ausgerechnet worden, daß ermeldten Testatoris Allodial-Güter samt dem Wehrt dieses streitigen Lehen-Gutes in eine Summe geschlagen seyn, und nach ersagtem gäntzlichen Ertrag der Allodialien und dieses Lehen-Guts die Rechnung von dem Pflicht-Theil gezogen ist

vid. HORN. l. c. p. 297.

So erscheinet dannenhero soviel, daß das Väterliche Testament (dafern alles sich also, wie wir eben voraus gesetzet haben, verhält) vor zu Recht beständig und kräfftig.

Endlich auf die fünffte und letzte Frage zu kommen, so wird die Frau Lehens-Folgerin auf den ereigneten Fall sich anforderist des Besitzes des Lehen-Gutes quaestionis zu versichern, und durch einen Notarium von dem Gut und dessen Zugehörde dieselbe zu ergreiffen wissen. Dafern sie aber turbationes und Thätlichkeiten von ihren Angewandten vermuthend wäre; so könte dieselbige wohl gehörigen Orts ein Mandatum de non via facti, sed via iuris in casum mortis patris sui procedendo suchen. Welches wir also, jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verständiger Meinung, V. R. W. berichten wollen. Urkundlich. ꝛc.

Ab affectibus omnes, qui de rebus dubiis consultant, vacuos esse decet. Nam haud facile animus verum peruidet, vbi illi officiunt. *Sallustius.*

V.

V.

Si quadringentis sex septem millia desunt,
Est animus tibi, sunt mores, & lingua fidesque;
Plebs eris - - - - - - - -
Horatius.

Von der Jüdischen Ehe-Beredung, dem Verlöbniß und der zweyfachen Braut-Gabe, Kethuba und Nedunia genannt.

Erste Abtheilung.

Von der Kethuba, oder dem Braut-Schatz, welchen der Bräutigam seiner Braut bestellen muste.

§. I.

Ehe und bevor die Juden zu den Ehe-Beredungen schreiten; muß das Ehe-Verlöbnis vorher gehen. Dieses pflegete auf dreyerley Art vollzogen zu werden. Und war entweder vermittelst Geldes, oder zweytens, durch den Beyschlaff, oder drittens, schrifftlich. Daß das Verlöbnis vermittelst Geldes geschehen, rühret daher, weil die Juden aus dem V. B. Mosis am XXII. 19. folgeren, was massen derjenige, so heurathen wolte, die Braut in Gegenwart einiger Zeugen kauffen muste. Wannenhero das Verlöbnis bey denen Hebräern ein Kauff genennet wurde, wie dieses Wilhelm Surenhusius über die Mischna vol. III. p. 359. erwiesen.

und

und Melchior Leidekker de republica hebraeorum libro VI. capite VIII. p. 393. aus Hosea III. 2. bestärcket hat. Der bekannte Rabbi ben Maimon drucket dieses, wovon ich handele, nach der Uebersetzung Buxtorffs also aus: vno aliquo ex his tribus modis comparatur vxor: pecunia, instrumento litterarum, & concubitu, & quidem concubitu & instrumento litterarum, ex lege Mosaica; pecunia vero secundum verba scribarum. Die gewöhnlichste Art sich eine Braut zu verloben, geschiehet durch Darreichung Geldes. Siehe das I. B. Mosis XXIII. 13. Die Verlöbniß durch den Beyschlaff ist nicht mehr in dem Gebrauch, und schreibet so wohl der Rabbi Barrenora als der Rabbi Mosche ben Maimon über den Tractat de sponsalibus vol. III. editionis berührten Surenhusens p. 353., daß zwar in dem V. Buch Mosis XXIV. 2. diese Gattung der Verlöbnis erlaubet schiene; jedoch die Juden die Straffe der Peitsche, womit die Aufrührer gezüchtiget wurden, darauf gesetzet sey. Wiewohl an statt des Geldes, mehrentheils ein Ring gegeben zu werden pfleget. Das Geld durffte sonst auch von dem geringsten Wehrt nur seyn. Der Freyer fragte die zukünfftige Braut, in Gegenwart verschiedener Zeugen, auf seine Sprache: ecce tu mihi ex hoc sponsa sis! oder, sis mihi in vxorem, Mischna tit. de sponsalibus cap. II. p. 367. die schrifftliche Vermählung drucket Maimonides l. c. also aus: vir conscribit in quacunque re, quae ad scripturam apta est, etiamsi fuerit testa, vel folium plantae, hoc sensu: ecce *tu mihi consecrata* es: aut *ecce tu mihi desponsata es:* & similia, quam dederit scripturam coram duobus testibus.

§. II.

§. II.

Wie aber ein schrifftliches Ehe-Verlöbnis verfasset worden? solches lehret Selden de vxore Ebraica, es erhärten dieses auch die am Ende beygefügte Aufsätze, welche ein geneigter Leser durchzugehen sich gefallen lassen wird.

§. III.

Nach geschehener Verlöbnis muste der Braut von dem Bräutigam ein Heyraths-Gut ausgeworfen werden. Im Fall aber der Bräutigam, oder dessen Vater, nicht im Stande sich befanden, seiner Verlobten einen Braut-Schatz an Geld zubestellen, wurde doch wenigstens der Braut, statt des Geldes, etwas gleichgültiges gereichet, wie aus denen Stellen der Heiligen Schrifft 1. B. Mosis XXIX. 18. 1. B. Sam. XVIII. 23. 25. 2. B. Sam. III. 14. Herr Ikenius schliesset. Anerwogen die Aussteurung derer Bräute bey den Juden so nöthig geachtet wurde, daß, besage der Mischna in den Kethuboth V. Cap. §. I. pag. 72. derjenige, welcher bey seiner, von ihm nicht ausgesteureten Braut schliefe, Hurerey mit derselben triebe.

§. IV.

Wann ein Jud eine Jungfrau sich ehelich beylegen wolte; konte er dieser nicht weniger, als zweyhundert Zuzim oder funffzig Seckel, zum Heyraths-Gut geben. Einer Wittwen oder Geschwächten gehöreten zum wenigsten hundert Zuzim. arg. Exod. 22. 16. Deuteron. 22. 28. 29.

§. V.

Die Worte der Mischna in Kethuboth, oder de dote, litterisque matrimonialibus, nach der Uberse-

tzung Wilhelms Surenhusius im dritten Band,

Blat

Blat 57. §. 2. besagen dieses mit folgenden Worten: Virginis dos matrimonialis est ducentarum *Zuzarum*; viduae centum; virginis viduae, repudiatae, & quae calceum exuit, indea desponsationibus, dos matrimonialis est ducentarum Zuzarum, & de illis quaestio est de virginitate. Peregrinae, captiuae & seruae, quae redemtae sunt, & proselitae factae, & libertate donatae, si fuerint infra tres annos & vnum diem, dos matrimonialis est ducentarum Zuzarum, & de illarum virginitate quaeritur.

§. 3. Adultus si coiuerit cum minorenni, & minorennis si coiuerit cum adulta, & quae vulnerata ligno, dos earum est ducentae Zuzae.

§. 4. p. 58. Viduae virginis, repudiatae & quae calceum exuit e consecrationibus nuptiarum, dos matrimonialis est centum Zuzarum, sed non est de illis quaestio de virginitate. Peregrinae, captiuae & seruae, quae redemtae fuerint, & proselitae factae fuerint, ac libertate donatae, si fuerint vltra tres annos & vnum diem, dos earum matrimonialis est centum Zuzarum, sed non est de illis quaestio de virginitate.

§. 5. Tam viduae Israëlitae cuiuslibet, quam hominis dignioris conditionis dos matrimonialis est centum Zuzarum. Domus iudicii sacerdotum concluserunt a virgine Zuzas quadringentas, sed non prohibuerunt illis sapientes.

§. VI.

Darbey war dem Bräutigam erlaubet die baare Erlegung von sothaner Summa nicht sogleich zu leisten, sondern er durffte dißfalls entweder münd- oder schrifftliche oder Pfand-Versicherung stellen.

§. VII.

§. VII.

Ein jeder siehet indessen, daß die Reichung solcher Braut-Gabe zur Unterhaltung der Weiber in dem befahrenden Wittwen-Stand erforderlich gewesen sey, inmassen vormahls die Töchter bey den Juden von des Vaters Verlassenschafft nichts ererbeten, sondern nur mit einer Nedunia zufrieden leben musten, wie Jacob Perizonius in triade dissertationum p. 113. bis 119. klar gezeiget hat.

§. VIII.

Daß aber die Juden die Braut-Gabe auf eine der bemeldeten Summe gesetzet haben; darzu hat sie das V. B. Mosis XXII. 29. veranlasset. Sie halten dabey feste, und wissen sich damit sehr viel, daß alle Jungfrauen hierdurch in eine Gleichheit gebracht wären. Es werden sothane Zuzæ von denen Auslegern vor die gangbare Müntze eines jeden Landes gehalten, und gemeiniglich so verstanden, daß eine halbe Zuza zu einem sechszehnden Theil eines Thalers gerechnet wird, wie Wagenseil in seinen Anmerckungen über die Sota Cap. IV. anmercket. Wiewohl Buxtorff eine Zuza vor einen Gulden hält.

§. IX.

Im Fall die Braut-Gabe nur mündlich zugesaget war; muste jedoch selbige bald förderlichst zu Papier gebracht werden. Welches so genau zu beobachten war, daß diejenige Frau, welche dergleichen Ehe-Beredung verlohren hatte, eine andere sich geben lassen muste; die Ursache ist, nach Maimonis des Dafürhalten, bey dem Wagenseil über die Sota, dieser

dieſe: quoniam illicitum eſt hominem manere cum vxore ſua vllo temporis monumento ſine dote. Inmaſſen wo den Jüdiſchen Weibern hierdurch nicht gerathen worden wäre, ſie ſich gar zu leicht des Scheide-Brieffes von ihren Ehe-Männern befahren müſſen. Man glaubet vielmehr, daß wo ein Mann, der ſeiner abzuſchaffenden Frau noch Geld zahlen ſolte, er ſie öffters lieber behalten würde. Lieſe Seldens vxorem Ebraicam libro II. Cap. IX.

§. X.

Dabey ich jedoch aus dem Wagenſeil angeführten Buch Hilchot Bidduſchin dieſes hier bemercken muß, daß die Ehe-Beredung die Ehe nicht vollſtändig gemacht habe. Dann ſo ſtehet daſelbſt: inſtrumentum dotale non facit matrimonium, quamobrem licet ſit confectum, ſi tamen (ea, quam quis coniugem ſibi expetit) in thalamum non ſit deducta, pro ſponſa tantum habetur, ac proinde ſi moriatur, ſponſus aut eam repudiet, ſortem dotis ipſa exigit, minime vero auctarium, quia matrimonium haud eſt perfectum. Si quam deſpondeat quis ſibi, non ſcripto inſtrumento dotali, ac moriatur deinde, aut illam repudiet ante nuptiarum celebrationem, tum ne ſortem quidem dotis flagitare ſponſae permittitur.

§. XI.

Die Ehe-Stifftung wurde von erfahrnen Schreibern aufgeſetzet, und von dieſen, nebſt den Zeugen, unterſchrieben. Ich will ſolches, wie auch das obſtehende, mit einer Stelle des Maimonides beſtärcken. Seine Worte hat der Profeſſor Johann Buxtorff

in

in dissertatione de sponsalibus & diuortiis, Basileae cIↃ IↃ C LXII. §. 70. p. 78. also übersetzet: Scribenda est sponso dos, vel donatio propter nuptias ante introductionem in thalamum: & tum demum licita est ei vxor. Sponsus autem soluere debet mercedem scribae. Alia est dos virginum, alia viduarum. Virgini non dantur infra 200. florenos: viduae non minus, quam 100. Sodann war die Ehe-Beredung zu recht beständig.

§. XII.

Gestalten eine solche von einem Schreiber, oder welches einerley, von einem Rabbiner aufgesetzete, und von den Zeugen unterschriebene Ehe-Stifftung, ihre vollkommene Krafft hatte, und jederzeit so viel galte, als wann sie von der Obrigkeit des Orts verfertiget oder bekräfftiget worden wäre.

§. XIII.

Ein jeder siehet demnach, daß die Juden unter der Braut-Gabe etwas gantz anders, als die Römer verstanden haben. Dann eigentlich muste diese der Bräutigam geben, wann er sich gleich von der Braut nicht das mindeste dargegen zugewärtigen hatte. Sichem machet sich zu einer solchen Braut-Gabe anheischig I. B. Mosis XXXIV. 12. David muste wegen Unvermögens hundert Vorhäute liefern, I. B. Samuelis XVIII. Die Absicht dieser Braut-Gifft hat Leidekker l. c. p. 391. also vorgebildet: Ceterum dos, data a sponso, pertinebat ad illius honorem, & ad sponsae subiectionem. Nec nimia esse debuit, ne vxores, accepta dote, quasi meritissima, insolescerent, & paternae familiae exhaurirentur. Ne-

Neque sane habebant Ebraeorum filiae, quod dotis loco in sponsi familiam conferrent, nisi forent heredes. Dabey muste der Bräutigam in der Verlöbniß versprechen, der künfftigen Frau die Artzney in der Kranckheit, die Befreyung aus der Gefangenschaft, das Begräbniß, den Unterhalt, die Wohnung nach des Mannes Todt, die Verpflegung dern Töchter, bis zu ihrer Verheyrathung zu geben. Hingegen weisset das V. Capitel Bethuboth §. V. p. 73. das Weib zu allen häußlichen Dingen an, zumahlen daß sie backen, waschen, kochen, Kinder säugen, Bette machen und arbeiten solle ꝛc.

Zweyte Abhandlung.

Von der Nedunia oder Braut-Gifft, welche die Braut dem Bräutigam einbringt.

§. XIV.

Es würde dem heutig-eigennützigen Juden-Volck sehr ungelegen fallen, wann sie vor ihre Kethuba, welche sie oberzehlter massen ihrer Braut bestellen müssen, keine Vergeltung von ihrer Braut sich gewärtigen solten. Vielmehr muß ihnen von dieser ein Heyraths-Gut zukommen. Die Ursache dieser Braut-Gabe hat der vorangezogene Perizonius gantz kürtz-jedoch gründlich beygebracht.

§. XV.

Dessen Grösse und Richtigkeit müssen die Freyer wissen, ehe sie zu der Verlobung schreiten. Sie handeln hierüber entweder durch Frey-Werber, oder treiben das Geschäffte selber. Man schämet sich

nicht

nicht zu biethen und wieder zu biethen, eben als wann man Waaren einkauffete. Gleich als ob bey dem Heurathen Geld den Kauff machete. So bald sie, oder die Freywerber über die Summa einig seyn; so wird das Ehe-Verlöbniß vollzogen.

§. XVI.

Damit aber keiner hintergangen werde; lassen sie sich das Heuraths-Geld gemeiniglich vor der Hochzeit auszahlen. Schläget die Zahlung fehl; alsdann wird die Hochzeit nicht gehalten. Es wissen aber dieselbige hierunter diesen Vortheil, daß, wo sie das Geld nicht gern aus ihren Händen lassen, sondern ihren ferneren Handel damit zu treiben gedencken, dem künfftigen Tochter-Mann der versprochene Braut-Schatz, als ein Haupt-Stuhl, bey dem Schwieger-Vater bestellet, und dieser zu Entrichtung der gewöhnlich-jährlichen Zinsen in der Ehe-Stifftung angewiesen wird, nach mehrern Inhalt der hiernächst Numero VI. folgenden Ehe-Stiftung.

§. XVII.

Wobey noch dieses nicht aus der Acht zu lassen, daß von solchem Heuraths-Geld, wenigstens zu Franckfurt, der zehende Pfennig von den Schwieger-Eltern sogleich abgezogen, und dem Armuth gereichet wird. Welches bey grossen Aussteurungen ein erkleckliches austräget. Siehe Johann Jacob Schudts Jüdische Werckwürdigkeiten VI. Buch XXV. Capit. II. Theil 2. Blat.

§. XVIII.

So bald die Heuraths-Bedingungen zu ihrer Richtigkeit gediehen seyn; werden selbige nieder ge-

schrieben, von den beyden schliessenden Theilen unterzeichnet, und mit Zeugen beglaubiget. Nach solchen Vorgang wird die Ehe-Beredung öffentlich laut abgelesen.

§. XIX.

Gleichwie sich aber der Bräutigam vorsiehet, daß er nicht hinter das Licht geführet, folglich ihm der Braut-Schatz vorher sicher gestellet, oder baar erleget werde: Also bedinget man sich von Seiten der Braut ebenfals eine nahmhaffte Summe Geldes, auf den Fall, wo der Bräutigam zurück gehen, und das Verlöbniß nicht vollziehen solte. Wann auch diese Bedingung zu ihrer Richtigkeit gelanget; nehmen die Verlobte irdene Töpffe zur Hand, und zerbrechen diese. Die Umstehende stimmen ein frohes Zuruffen an, und sagen: Massel tof, das ist, gut Glück! und was sonsten der Seegen-Sprüche mehr seyn, davon der Leidekker l. c. p. 390. einige Nachricht ertheilet. Alsdann wird dieses Geschäffte mit einem Trunck, welcher dem Verlöbnis-Umstand gereichet wird, beschlossen.

§. XX.

Nunmehro will ich von der Beschaffenheit und Gerechtsame dieser Nedunia noch ein und anderes aus dem Maimonides hinzufügen. Nemlich es darf diejenige Haabseeligkeit, welche die Braut ihrem Bräutigam zuwendet, theils beweg-theils unbeweglich seyn. Es mag auch der Mann über diese Braut-Gabe der freyen Herrschafft sich anmassen, im Fall er der Frauen genugsame Sicherheit darüber leistet, wodurch er so viel erlanget, daß aller Gewinst,

winst, den er damit machet, ihm zufället, jedoch auch zugleich den leidenden Schaden auf sich zu nehmen gehalten ist. Weshalben einige Rabbiner die Nedunia Güter des eisernen Viehes nennen.

§. XXI.

Solte aber der Mann der Frauen wegen des an der Nedunia empfindenden Nachtheils keine Sicherheit stellen wollen; so bleibet dißfalls die Braut-Gabe in der Gewalt der Frauen; mitfolglich gehöret dieser alsdann der Gewinst davon. Dagegen sie aber sich den Verlust zu tragen nicht zuwider seyn lassen kan. Dergleichen Nedunia heisset man bona depilationis, nach Maasgebung eines sicheren Handels, welchen die Juden wegen des eisernen Viehes mit ihren Hirten zu treffen pflegeten.

§. XXII.

Sonsten hat der Mann ordentlich allen Nutzen des Braut-Schatzes, bis zu seines Weibes Todt, es wäre dann, daß selbiger in der Ehe-Stifftung seinem Eheweib keine Sicherheit, wegen des an der Nedunia leidenden Schadens gestellet hätte. In diesem Fall konte das Weib von dem Mann, wo es etwa geschieden wurde, wegen des an der Nedunia empfundenen Nachtheils keine Forderung machen. Welches es auch nach des Mannes Ableben an dessen Erben zu thun nicht befuget war. Da hingegen der Mann, wann er die Sicherstellung über sich genommen hätte, vor alles, wann es gleich verlohren gegangen, umgekommen, oder gestorben war, stehen muste. Wie dann so gar das Weib nach ihres

Mannes Todt, die Ersetzung sothanen Verlustes an die Erben mit Bestand zu forderen befugt war.

§. XXIII.

Dasjenige Vermögen, welches die Braut bey ihrer Verheurathung hatte, und nicht in die Ehe-Beredung setzen liesse, oder was ihr Zeit-währender Ehe durch Erbschafft, Geschenck, oder sonsten zufiele, verbliebe in ihrer Gewalt, und hatte der Mann darüber nichts zu sagen. Sothanes Vermögen nennete man gleicher massen bona depilationis.

§. XXIV.

Uberdieses stunde in des Bräutigams Willkühr, über die ordentliche Kethuba, seiner Braut noch eine Schenckung zu reichen. Welche aber eben solche Befugnisse überkame, als die Kethuba. Jedoch konte das Eheweib diese nicht eher fordern, biß sie entweder einen Scheide-Brief erhalten, oder der Mann gestorben war.

§. XXV.

Sobald das Weib nach des Mannes Ableben die Kethuba fordern wolte; muste selbiges zuförderst eidlich erhärten, daß sie aus des Mannes Verlassenschafft nichts zu sich genommen, noch dem Mann ihre Kethuba geschencket habe. Nach abgeschwornem Eyd werden die Kleider, welche die Frau hat, geschätzet, und der daraus ergiebige Wehrt ihr an ihrer Forderung abgekürtzet. Jedoch verhält sich dieses bey der Ehe-Scheidung gantz anderst. Anerwogen sie solchenfalls weder zu schwören, noch einen Kleider-Abzug zu leiden gehalten ist.

§. XXVI.

§. XXVI.

Es konte aber eine Frau die Kethuba nicht ehender, als nach des Mannes Tode verlangen. In dem Hilchot Cſubba lieſet man, nach der Uberſetzung des Wagenſeils hievon folgendes: dos non exigitur, niſi poſt mortem mariti, aut poſt diuortium, atque conſtituerunt ſapientes, vt (mulier de dote agens) ſatisfactionem tantum petere poſſit ex fundis, & iis quidem deterrimis, nec petere poſſit id, quod ex facultatibus mariti, poſt mortem eius, fundo adiectum, vt melior redderetur, aut quod emtor bonitatis adiecit, etſi debitores alii, etiam augmenta (vulgo meliorationes vindicant. Quod ſi in inſtrumento dotali ſimpliciter fiat mentio pecuniae, deteriore contenta eſſe cogitur.

Beylagen.

§. XXVII.

FORMULA DIPLOMATIS DESPONSATIONIS PRIVATAE.

HAec ſunt verba fœderis, quod pepigerunt, & de quo transegerunt, ornatiſſimus Rabbi N. Procurator, & Dominus N. die ſ& menſe anni, vt hic Venetiis numeramus, & a teſtibus N. N. ſubſignato, propter virginem Martham N. ad deſponſandam eam iuueni N. N. ex loco N. Quod itaque bono fiat nomine, explicabimus conditiones particulares, de quibus conuenerunt partes ſupra nominatae, ſigillatim, easque numeris comprehendemus. Deus Optimus Maximus praecipiat benedi-

ctionem suam in opera manuum ipsarum, digneturque eos, vt videant filios, semen benedictorum à Domino: Hae autem sunt conditiones, 1. 2. 3. 4. & quousque illis visum fuerit.

Haec autem sunt verba, quae loquuti sunt audientibus nobis infra subsignatis, Dominus N. & Dominus N. nobisque mandarunt, memoriae causa scripto consignare omnes illas conditiones speciales, ne veritas testimonio destituatur, sed voluntas Domini in manu ipsorum prosperetur. Sic ergo dixerunt nobis testibus infra subsignatis, Dominus N. & Dominns N. supra commemorati; Diploma particularium conditionum harum scribite in platea, & obsignate illud in agro, ne res sit in occulto, sed publice nota omnibus: describite quin etiam, & subsignate illud etiam centies, donec egrediatur e manibus vestris diploma conditionum vnum, factum accurate secundum omnia requisita: secundum illud pronuntietur sententia prompte in omni loco, & omni tempore, tam in curiis Israëlitarum, quam Christianorum: neque illegitimum reddatur, vel diminuatur vis huius diplomatis, propter aliquam redundantiam vel defectum in formulis, nec propter vllam aliam causam, sed omnia indicentur pro bonitate, commoditate & vtilitate partis (conditiones) seruantis, cuius manus semper sit superior; idque sub mulcta centum ducatorum, cuius dimidium cedat parti seruanti, alterum dimidium, domui iudicii, quod illud exiget a quovis, qui contra egerit, & stare noluerit omnibus comprehensis scripto hoc. Quin & in praesentia nostra, quaevis contrahentium

tium pars aboleuerunt & abrogarunt omnes confessiones & obligationes in infinitum, si quas vel iam dederint, vel daturi sint, repugnantes diplomati huic, omnibus optimis formis, quibus hae aboleri & irritae pronuntiari solent a Rabbinis nostris. Atque hic mutuus contractus, factus legitime, quaeque reliqua coram nobis subscriptis peracta sunt, acta sunt die N. mensis N. iuxta supputationem minorem, qua numeramus hic Venetiis, subscripsimusque & subsignauimus nomina nostra in testimonium, confirmationem & probationem, qua omni tempore vti possit, si necessitas exigat, pars seruans: quin & maioris certitudinis & confirmationis loco, subsignabunt etiam partes contrahentes commemoratae nomina sua, post subsignationem nostram. Omnia sunto rata & firma.

N. N.

N. N. &c.

§. XXVIII.

DIPLOMA DESPONSATIONIS PVBLICAE ET SOLENNIS.

IN tali sabbato, tali die, mensis N. anni talis & talis, a creatione mundi, iuxta supputationem, qua nos vtimur &c. testamentum facimus, qua ratione N. filius tē N. dixerit tē N. filiae tē N. Esto mihi desponsata iuxta ritum Moysis & Israëlis, & do tibi dotem virginitatis tuae, in pecunia ducentos florenos, quae tibi debentur ex lege; & acquieuit ista virgo N. fuitque ei desponsata. Similiter etiam pactus est cum illa sponsus eius,

se dotem debitam quoque ipsi scripturum in dis nuptiarum. Sic & sic dixit ô N. iste; cautionis loco diploma hoc sponsalium recepi in me, & pro heredibus meis post me, soluendo istud diploma, etiam ex (pretio) pallii mei, quod est super humeros meos, in vita & in morte: atque ita recepit N. (sponsus) istam obligationem vel cautionem, grauitatemque diplomatis huius, secundum cautionem & valorem quorumuis diplomatum sponsalitiorum, consuetorum inter filias Israëlis: contractusque hic factus est secundum omnia supra scripta &c.

§. XXIX.

EXEMPLAR LITERARVM DOTIS.

Die quarto septimanae, qui est N. mensis N. anni N. iuxta supputationem, qua hic Venetiis numeramus, vrbe sita ad fluuios N. N. praestantissimus D. N. (quem Deus & redemptor eius custodiat) dixit Marthae N. Virgini, filiæ tñ N. Esto mihi in vxorem, secundum ritum Moysis & Israëlis; ego vero colam, honorabo, nutriam, & sustentabo te, secundum consuetudinem virorum Iudaeorum, qui colunt, honorant, nutriunt, & sustentant vxores suas, in veritate, & do tibi dotem virginitatis tuae in pecunia ducentos florenos, qui tibi ex lege* debentur, alimenta item tua, vestimenta tua, & sufficientiam tuam (caetera necessaria): consuetudinem item, secundum viam omnis terrae: Ad hoc Martha N. Virgo ista, acquieuit & consensit, fuitque ipsi D. N. sponso

* Exod. XXII. 16. 17.
Deutero. XXII. 28. 29.

sponso huic in vxorem. Haec vero est dos, quae illa attulit ad ipsum N. N. tum in argento, tum in auro, tum in ornamentis, tum in suppellectile domestica, & lectorum: quam summam totam accepit super se D. N. sponsus iste: in tali & tali summa ducatorum solarium bonorum & iusti ponderis, cui ipse de suo addidit ei talem & talem summam ducatorum solarium bonorum & justi ponderis, pro donatione, ita vt (sponsa) habeat in vniuersum talem summam ducatorum solarium bonorum & iusti ponderis, in dote sua. Porro sic nobis dixit dominus N. sponsus iste; Hanc cautionem & grauitatem (vim, valorem) literarum harum dotalium recepi ego pro me & meis heredibus, me soluturum ex omnibus optimis meis facultatibus, quas sub toto cœlo habeo, & quas sum comparaturus. Facultates tam illæ, quae habent reditum vel certam cautionem (quales sunt fundi & bona immobilia) quam illae, quae non habent (ut sunt bona mobilia); omnes illae erunt oppigneratae & hypothecae nomine datae, vt ex illis soluatur scriptum hoc dotale. Ita recepi pro me, & pro heredibus meis post me, secundum cautionem, vim & efficaciam omnium literarum dotalium, vsitatarum inter filias Israël, factarumque secundum omnia requisita sapientum nostrorum, a die hoc in seculum, non tanquam vulgarem epistolam, vel apographum literarum. Sic spondetur a domino N. sponso, ipsi Marthae N. virgini huic, secundum omnia supra scripta & exposita, prout legitime id fieri oportet: omniaque sunt rata & firma.

Subscribunt a duobus testibus et a sponso. VI. POE.

POE. Tace, atque parce muliebri suppellectili.
AG. Quae ea est suppellex?
POE. Clamor sine modo.

Plautus.

VI.

Eine auf das vorsichtigste, und verbindlichste gefertigte, jedoch zu einer beschwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichs-Hof-Rath gediehene Jüdische Ehe-Stiftung.

Duplex libelli dos est, quod risum mouet,
Et prudenti vitam consilio monet.

Phaedrus.

Heut Dato den 3ten Tag in der Wochen, den 18ten Ihor Anno 458. ist dieses zur Gedächtnuß, und Zeugnüß vor des unterschriebenen Zeugen geschehen, nemlich es ist gekommen, vor Uns der Herr Vorgänger, der Herr Joseph der Sohn von Jacob, und hat zu Uns gesagt, seyet auff mich rechtfertiget, und wahrhafftige Zeugen, und schreibet mir dieses folgendes, nach dem gerechtigsten und zierlichsten und kräfftigsten und auff alle Manier zur Hülffe, auch unterschreibet, und überlieffert, diese meine Tochter Fradche, Ehe-Frau des Herrn Libman des Sohn des

Herrn

Herrn Vorgängeren Herrn Juda der Sohn des Herrn Lazarus seeligen in die Handt, um daß er Ihr und Ihro Kinder, welche sie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, zum Zeugnuß und Beweißthumb auffs rechtfertigste seyn solle, nehmlich ich habe mich bewilliget mit meim guten Willen, nicht mit Gewalt oder Zwang, sondern mit gantzem Hertz und mit Wohlbedachtsamkeit, und ich bekenne auch vor Euch heut Dato, alß wann ich es solte bekennen vor das groste und furnehmste Gericht, mit einer gerechtfertigst, starck und festiglichster Bekendnuß, und nicht alß wann solches pro forma geschehen wäre, auch soll ich dieses nicht können contramandiren von obigem gemeltem Dato biß in der Ewigkeit, nehmlich ich hab in meinen Händen eine Summam von zwantzig tausend Reichs-Thaler von obgedachter meiner Tochter, welches sie mir aus ihren Händen in meine Hand an baarem Geldt geliehen und überliefert hat, und ist dieses gelehntes Geldt und rechtfertige und wahrhafftige Schuld-Forderung auf mich und meine nachkommende Erben, und ich bin schuldig zu bezahlen obgedachte Summa an obig gedachte meine Tochter, oder an ihre Kinder, welche sie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, auf folgende Conditionen, welche exprimiret seynd in dieser obligation, und folgender Gestalt hab ich mit obgedachter meiner Tochter conditioniret um den Zahlungs-Termin von obgedachter Schuld-Forderung, solle nicht ehender können angesprochen werden, als eine Stund vor meim Todt, und wann diese Zeit herbey kommen

wird,

wird, verobligire mich, daß keinen weitern Auffstand oder längern Termin verlange, sondern ich und meine Ordre versprechen zur obgedachten Zeit an obgedachte meine Tochter oder an ihre Kinder, welche sie mit ihrem Mann obgedacht zeugen wird, oder deren Ordre obgedachte Summa in specie in baaren Geldt und gangbahrer Müntze (und mit keinen Waaren, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen) zu zahlen, deßgleichen verobligire mich, daß alle in Ermangelung und Auffenthalt der Zahlung verursachten Schaden und Unkosten auff alle Weise und Manire zur Hülffe zur obgedachten Schuld-Forderung, zu zahlen, auch solle ich und kein Mensch auf der gantzen Welt, wann schon derselb das härteste Jurament thun wolte, etmas hierwieder zu proponiren, was nur auf der Welt erdencklich seyn könte, und dieser obligation Einwurff verursachen würde, nicht beglaubet seyn solle, sondern au contraire meine obgedachte Tochter oder dero Kinder, welche sie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, oder deren Ordre nit das geringste Wort ohne Bekräfftigung eines Fluches oder Juraments, oder auf sich nehmenden Bannes, zu sagen, diese obligation und Schuld-Forderung seye mir nicht bezahlt worden, und die Verpfändung wegen dieser Schuld-Forderung ist würcklich noch darvor verhypothecirt auf die gantze Schuld-Forderung, vielweniger auf das Wenigste, gegen mich und meine nachkommende Erben, und gegen meine ordre beglaubet seynd, auch auf allen verursachten Schaden und Kosten, und auf alle erdencklich

denckliche Weise wegen obgedachter Schuld-Forderung, es mag seyn vor die Verfall-Zeit, oder zu der Verfall-Zeit, oder nach der Verfall-Zeit, bis vor zweyen Zeugen, die auffrichtig seynd, die Quittung wegen dieser Schuld-Forderung geschrieben worden ist, oder biß der Riß von denen Richtern in dieser obligation gerissen worden ist, auf allen und ewig beglaubt seyn sollen; Auch sollen alle meine Haab und Güther, die ich auf der Welt, es mögen seyn die ich würcklich gekaufft habe, oder die ich noch kauffen werde, es mögen seyn mobiles aut immobiles, wann auch der Mantel von meinen Achseln bey meinem Leben, solle alles vor obgedachte Summa der Schuldforderung von heut Dato auf ewig verpfändet, verpflicht und verhypothecirt seyn; Jedoch hab auf folgende Gestalt, mit obgedacht meiner Tochter contrahirt, nemlich, wann der Zahlungs-Termin von obgedachter Schuldforderung kommen würde, und meine Kinder, nehmlich die Söhne, zur Erbschaft tretten würden, und mein hinterlassenes Vermögen theilen wollen, solle meine Erben, nehmlich die Söhne, frey stehen, aus nachfolgenden zwey Puncten, sich ein von beyden zu erwählen, nemlich ob sie diese Schuld-Forderung zahlen wollen? oder an obgedachte meine Tochter, oder ihre Kinder, welche sie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, oder dessen ordre, was auff einen von meinen Söhnen zur Erbschafft kommen wird, ihr an meine Tochter, von allen meinen Güthern, was sich in selbiger Zeit finden wird, was würcklich da ist, und was

noch

noch einkommen wird, von Schuld-Forderung rührende Güther, Kostbarkeiten (ausserhalb Bücher, liegende Gründe) eine Halbscheidt, der Erbschafft eines Sohns, ihr oder dessen ordre miterben zu lassen? und alsdann, wann meine Söhne an meine Töchter die obgedachte Halbscheid entrichtet haben werden, sollen sie befreyet seyn von obgedachter Schuld-Forderung zu zahlen, wann schon diese obgedachte Halbscheid sich nicht so viel betragen solten, als obgedachte Schuld-Forderung betreffen thut, und was sich die Schuld-Forderung ein mehrers betraget, als die Halbscheidt, solle an meine Erben geschencket seyn, und solle es ewiglich nicht können gefordert werden, dann auf diese condition ist mir von obgedacht meiner Tochter das bahres Geld eingehändiget und gelehnet worden. Aber wann meine Söhne als Erben, solches nicht thuen, und meine Tochter, oder deren ordre, zu keinen Erben, wie gemeldet, declariren wolten, so solle, dieser, mich verbindliche Schulds-contract und obligation in seinen Kräfften und Form bleiben, und sollen sie schuldig seyn obgedachte Summam völlig zu zahlen.

Auch haben wir conditioniret zwischen uns, daß obgedacht meine Tochter, oder deren ordre, nicht capable seyn sollen eine Quittung zu geben gegen diese obligation, ohne Vorwissen und Bewilligung ihres obgedachten Manns; desgleichen hab ich mich verbunden mit dem herbsten Band, und mit Bekräfftigung des Juraments bey der Tora, und mit würcklicher Zuschlagen meiner Hand auf die Meynung von vielen, in specie auf die Meynung meinen

nen Eigenthumb obgedachtem Herrn Liebmann, daß ich an keinem Menschen auf der Welt, einen Gegen-Contract, daß dardurch einiger Argliſt oder Betrug dieſer obligation zu Theil werden könte, nicht geben will, und alle obgedachte conditionen haben wir conditioniret mit einer duppelter condition mit das Jahe-Wort vor das Nein, und mit die condition vor die That, und mit eine ſolche condition, ſo möglich iſt zu erfüllen, alles wie die conditionen vor die Kinder von Gad und Ruben, nach aller ſeiner Töchtern, und alles obgedacht hab ich auf mich, und auf meine Erben bey dem herbſten Band mit das Jurament bey der Tora, und mit würcklicher Zuſchlagung meiner Hand, und mit dem Mantel-Grieff nach Jüdiſcher Ceremonie verbunden, daß wir alles obgedacht befeſtigen und nachkommen wollen, und auch ſolche Proteſtationen, wie ſie Nahmen haben, und alle Zeugen von Proteſten, ſo ſchon geſchehen ſeyn ſolten, oder von mir noch geſchehen würden, gegen dieſer obligation, alle verwerffe ich und annullire, für euch Zeugen heut Dato, mit eine rechte annullirung auf alle Weiſe und Manier, daß unſeren Rabbineren geſagt, daß man Proteſten annulliret, und dieſe obligation ſolle im mindeſten mit was vor Ublungen auf der Welt in keinerley gekräncket oder geſchwächet werden ſondern ewiglich in ſeiner Form und Kräfften bleiben, und ſolle alles aufs beſte, und zierlichſte, und kräfftigſte, zur Hülff Einhaberen dieſes Contracts explicirt werden, auch ſolle ewiglich die Macht von Einhabern dieſes Contracts die Oberhand haben, und dieſelbe, die gegen dieſen Contract ſchreiten und

zancken wollen, die unter Hand haben, und ihre Redt solle zu nichts erkennt werden und ungültig seyn, als einen zerbrochenen Scherben, der nichts gültig ist, und als sich einer opponiret gegen die Geschichten von einem rechtfertigen Gericht, daß ihnen kein Urtheil von keinem Christ- als Judischen Gericht gegeben werden können, sondern es solle alles in Kräfften und Festigkeit seyn, so lang als kein gerichtlicher Risse darin geschehen, oder keine Quittung darauf geschrieben, gleich Kräfften aller obligationen und Bekenntnussen, so unter Israel gebräuchlich (so gemacht seynd nach die Rechten unserer Gelehrten seeliger) nicht als eine leere Versicherung, oder Auffatz der obligationen, und wir haben von Herr Joseph, Sohn Jacob, zu seiner obgedachten Tochter Fradchen mit einen Mantel, der dazu rechtfertig ist, auf allem obengemeldten und bescheidenen, ein Mantel-Grieff abgenommen;

Alles befestiget und bekräfftiget

Folgende, als Zeugen:

Alexander der Sohn von Jacob Kahn, Rabbi in Deutz, und unterschreiben hier und der Stadt Nieder-Weesel.

Jacob der Sohn Simecha von Bückem, unterschrieben hier in der Stadt Wesel.

Daß gegenwärtige translatirte Copia dem in Hebräischer Sprach beschriebenen, und in großgünstigster Commißion producirten Original-Instrument concordant und gleichlautend seye, bezeugen wir Krafft

Krafft unserer eigenhändiger Unterschrifft. Düsseldorff den 19ten Martii 1728.

Samson Levi, Juden-Rabbiner hieselbsten.

- - - - - - quis iniquae
Tam patiens (dotis), tam ferreus, vt teneat se,
Caussidici noua cum veniat lectica Mathonis,
Plena ipso? *Iuuenalis.*

VII.

Ob die Bader Chirurgi zu nennen; und wie beyde Künste von ein ander unterschieden seyen?

Quandoquidem Ausonios coniungi foedere Teucros
Haud licitum est, nec vestra capit discordia finem.
Virgilius.

Quo mage quisque suae virtuti fidit; honores
Hic aliis meritos inuidet ille minus.

ALs Uns Decano, Doctoribus und Professoribus der Juristen Facultät bey Fürstlich-Hessischer Ludewigs-Universität allhier eine Species-Facti zugefertiget, und über die dabey gefügte Fragen unser rechtliches Gutachten verlanget worden: So haben wir selbige mit behörigem Fleiß verlesen und Collegialiter wohl erwogen, berichten demnach darauf vor Recht:

Haben die Barbierer zu Hildesheim, als im verwichenen 1728ten Jahre ein gewisser Bader daselbst eine Tochter verheurathet, und der Prediger bey dem gewöhnlichen Aufgebott folgender Ausdruckung: des *N. N.* berühmten *Chirurgi* und Baders hieselbst eheleibliche Jungfer Tochter ꝛc. sich bedienet, gegen sothanen Titel eines *Chirurgi* gerichtlich protestiret, und dadurch den Badern sich Chirurgos künfftig zu nennen, streitig machen wollen, mithin dasige Bader nicht unbillig befürchten, daß die dortige Barbierer ihnen die Ausübung der Chirurgie hiernächst gar untersagen möchten, dannenhero, zu Aufrechthaltung ihrer Befugnüsse, sie einige Artickel unter sich errichtet, auch so mündlich als schrifftlich bey Burgermeister und Rath zu Hildesheim um deren Bekräfftigung gebührend nachgesuchet, dieser aber sich dazu nicht sonderlich geneigt zu erzeigen scheinet; Und dahero Zweiffel entstehet:

Erste Frage:

Ob nicht der Stadt-Rath zu Hildesheim Amts- und Gewissens halber verbunden seye, der Bader- und Chirurgen-Zunfft oberwehnte Artickel gehörig zu bestättigen, und damit alle Wiederwärtigkeit, welche aus der Protestation derer Barbierer entstehen mögte, aufzuheben?

Ob nun wohl dem Stadt-Rath zu Hildesheim die Bestättigung dieser Zunfft-Articul um so weniger angemuthet werden mag, je mehr derselbige dadurch dasigen Barbierern viel zu nahe tretten, und diesen die Bader, so von jenen heut zu Tag unterschieden

schieden seyn, an die Seite setzen würde, concedens vero priuilegia tertio praeiudicare non debet,

L. B. de LYNCKER vol. 1. *resp.* IX. n. 99.

VVLTEIVS *Consil. Marb.* XXXV. n. 236. vol. 3.

nec eiusmodi concessio cum alterius incommodo fieri potest,

GAILLIVS libro II. *Obs.* 58.

de BERGER P. I. Resp. CXVIII. p. 204.

& si data fuerit, perinde habetur, ac si data non esset,

LYNCKER l. c. cum plur. alleg.

MEVIVS P. I. *Dec.* LVI. n. 8.

HORN class. II. *Resp.* X. p. 108.

in Rechtlicher Erwegung, daß 2) die Bader nicht allein ehedem in dem teutschen Reich unter die personas leuis notae macula laborantes gezehlet worden,

Reform. August. de Anno 1548. tit. 373.

Policey-Ordnung de Anno 1577. tit. 38. §. 1.

CHRIST. HENR. HILLER *de abusibus, qui in Germ. in collegiis vigent opificum* c. 2. §. 5. p. 39.

LIMNAEVS in lib. IV. *iuris publici* capite VIII. n. 308. p. 27.

Und dahero 3) vor tüchtige Zeugen bey einem letzten Willen nicht einmahl gehalten werden wollen,

PRVCKMANN lib. 1. *Conf.* XII. n. 198.

WEHNER. *obs. pract.* voce Bad.

sondern auch noch heut zu Tage, ohngeachtet sie nunmehro vermittelst der Reichs-Satzungen vor ehrliche Leuthe erkläret worden, in Teutschland von den Barbierern unterschieden, und diesen jene weit nachgesetzet, vielweniger gleich geachtet zu werden pflegen, per ea, quae refert

LIMNAEVS d. l. adde AMMANNVM in irenico Numae Pompilii cum Hippocrate p. 260. §. 10. de BERGER parte I. *Resp.* CCXXIII. p. 378. vbi collegium barbitonsorum & chirurgorum a collegio balneatorum differre, & priuilegia illi concessa, ad hoc profetri non posse respondit. IO. SCHOENE in disp. *de iure prohibendi priuatis competente*, sect. II. §. 19. qui simul praeiudicium adfert, ex quo patet, quod in ciuitate Bremensi balneatoribus venae sectio fuerit prohibita, idemque testatur GEO. AD. STRVV. in *Decis. iur. opificiarii* P. III. §. 2. pag. 223., WOLFFG. TEXTOR in disp. *de iur. opif.* P. III. §. II. pag. 50.

Dahero 5) die höchste Reichs-Gerichte selbst den Unterscheid unter den Badern und Barbierern erkandt, und jenen so gar die Chirurgie zu betreiben untersaget haben,

TEXTOR l. c., & STRVV. d. l.

Diesemnach 6) daferne der Stadt-Rath zu Hildesheim angeregte Artickel den Badern bestättigen, und sie den Barbierern gäntzlich zur Seiten setzen solte, es vor Letztere einige Geringschätzung, die sie dadurch erleiden müsten, zu achten scheinen möchte:

Nicht zu geschweigen, daß diese 7) ein Recht gegen die Bader haben, gestalten sie als ein collegium publice approbatum das Befugnuß eines vollkommenen iuris excludendi & prohibendi besitzen, ne scilicet alius artificium ipsorum tractet, multo minus sibi nomen tale publice rapiat, iuxta tradita

ZAHNII *polit. municip.* lib. III. c. VIII. n. 62. 63. p. 1082.

BEIERI *de colleg. opif.* cap. XIV. n. 482. sq.

hinc

hinc *L.* 23. *C. de testam.* absurdum esse dicitur, si promiscuis actibus rerum turbentur officia, & aliis creditum alius subtrahat.

Worgegen nichts verfangen mag, daß gleichwohlen der Bader und Barbierer ihre Kunst vor etwas unterschiedenes um deßwillen nicht geachtet werden könte, anerwogen sie einerley obiecta und instrumenta hätten und gebraucheten, allermassen hieraus 8) ad identitatem artis & nominis sehr unschicksam geschlossen werden dürffte, wie aus dem, so

BERLICH *Dec.* XXVI. n. 32.

Dn. de WERNHER P. III. obs. 236.

anziehen, leichtlich abzunehmen, vorjetzo 9) des Schadens, der den dasigen Barbierern so wohl an ihrer Nahrung, als auch ihrem guten Leimuth bey auswärtigen Barbierern dadurch gewiß zuwachsen würde, nicht zu gedencken, principem vero & magistratum vix decet subditum alterum prae altero diligere, multo minus tertio ius quaesitum auferre, ipsumque damno afficere

GVNDLING. *iur. nat.* pag. 157.

REGNER SIXTINVS *cons.* VIII. n. 46. vol. 3. *Marburgensium.*

adde *L.* 13. §. 1. *comm. praed.*

MEVIVM P. I. *Dec.* LVI. n. 1. & *Dec.* CCLXV. Part. VII. n. 7.

Dennoch aber und dieweil 1) wo man auf die erste Ursprünge der Barbierer und Bader einiges Augenmerck richtet, sich Sonnen-klar hervor thut, welchergestalt die Bader und Barbierer ehedem in dem teutschen Reich ein gantz gleiches Kunst-Gewerb, mithin einen gleichen Stand gehabt, darneben ei-

ner so geringschätzig und beflecket gewesen, als der andere, wie dieses aus der vorangeführten Reformat. polit. Francof. de anno 1577. & Augustana de anno 1548.

„ setzen, ordnen und wollen demnach, daß die „ Leinweber, Barbierer, Schäffer, Müller, „ Zöllner, Pfeiffer, Trummeter, Bader ꝛc. hin„ führo in Zünfften, Gaffeln, Ämten und Gil„ den, keinesweges ausgeschlossen ꝛc.

klärlich erhellet, auch solches der angezogene Biller l.c. pag. 46. sq. weiter bestärcket hat, welches niemand heutiges Tages sich leichtlich einbilden würde, wo nicht nur erwehnte Reichs-Gesetze solches ausdrücklich im Munde führeten: Wannenhero

THOMASIVS in *not. ad Dig. tit. de his, qui notantur infamia* p. 78.

nicht unbillig geschrieben: quis crederet hodie barbitonsorum, die heute nicht mehr Meister, sondern Printzen sind, filios olim fuisse pro infamibus habitos? nisi recessus imperii id loquerentur. Nachdeme aber die Physic, oder Artzney-Kunst, welche sonsten von Geistlichen getrieben und hochgehalten wurde, besage

LVDOVICI THOMASSINI de veteri ac noua ecclesiae disciplina vol. 2. P. 2. lib. I. cap. 91. §. 16. p. 264.

dem Pabst Alexander III. verhasset war, und er solche den Mönchen zu treiben untersagete, auch der Pabst Honorius III. dieses Verbott auf die übrigen Geistlichen, und zwar unter diesem Vorwand erstreckete, damit diese durch kein Studium von Treibung der Theologie abgehalten würden.

cap.

cap. 3. X. ne clerici vel mon.

Idem l. c. cap. 91. §. 15. p. 264.

Auch ihnen dieses das erste Mayländische concilium, das Rheimsische vom Jahr 1131. das zweyte Lateranische, welches das vierte Lateranische auch auf die Chirurgie erstrecket, nicht verstattete,

Idem vol. 3. cap. 21. §. 3. p. 511. cap. 22. §. 2. p. 513.

gestalt besagte Chirurgie, weil sie mit brennen und schneiden vergesellschafftet ist, den Geistlichen vor unanständig in dem Synodo Remausensi, Anno 1284. geachtet wurde. Dahero der Synodus Bajocensis Anno 1300. dieses Verbott wiederhohlete.

Idem doctissimus Oratorii GALLIC. PRESBYTER. vol. 2. cap. 75. §. 9. p. 218.

Wie dann das vorangeregte vierte Lateranische concilium Anno 1215. bereits beliebet hatte: nec illam chirurgiae partem subdiaconus, diaconus vel sacerdos exerceat, quae ad vstionem vel incisionem inducit

Idem p. 219. l. c. cap. 76. §. 1.

So haben die Aertzte deshalber diesen Theil der Artzney-Kunst, nemlich die Chirurgie, wiewohl zum grösten Nachtheil und Schaden der Artzney-Kunst sowohl, als auch der Chirurgie selbst, prout late demonstrat

BOHNIVS *de officio medici duplici clinico ac forensi* cap. XXII. pag. 480. 481. 482.

fahren, und solche besonderen Leuten, die hernach sich Bader und Barbierer genennet, zukommen zu lassen sich gemüßiget befunden

Vid. CLAVD. FLEVRY *du chois des etudes* p. 51.

KRESS in *specimine iurisprud. ciuil.* pag. 962. §. 30.

Wodurch dann, bey so fürwaltenden Lehren, es nicht anders geschehen können, als daß, mit der Chirurgie, die ihr von der Geistlichkeit anmaßlich angeklebte Mackel zugleich auf die Bader und Barbierer fallen müssen,

THOMASIVS in *programmatibus* iunctim editis p. 662.

Hiernächst 2) die Bader, gleich denen Barbierern, einerley Gegenstand, nemlich artem & operationes chirurgicas, jederzeit gehabt, gelernet und getrieben, folglich, wie beyde in Ansehung ihres gleichmäßigen Gegenstands vor diesem in gleichem Grad der Achtung gestanden haben; Also dieselbe auch, da sie nun beyderseits durch mehr angeregte Reichs-Gesetze aus ihrem verächtlichen Stand gezogen worden,

GE. BEYER in *specim. iuris* German. lib. I. c. XI. §. 13. 14.

HILLER l. c. p. 48.

HEINECCIVS dissert. *de colleg. opific.* §. 13. 14.

TEXTOR d. l. P. I. §. 2.

PHILIPPI de *colleg. opific.* th. 19.

MENCKEN in *theoria & praxi* π. tit. *de his quæ not. infam.* §. 9.

GVNDLING in *digestis* tit. *de his qui notantur infam.* §. 20.

CARPZOV *Resp.* 99.

STRYCK *in vsu* mod. π. §. 2. h. t.

LAVTERBACH *Coll. theor. pract.* d. t. §. 3., inprimis vero

LIMNAEVS, loco supra citato n. 309. p. 27.

gleichen Rechtes und Benennung nunmehro sich zu erfreuen haben müssen, zumahlen die Bader, daß sie

sie eher, als die Barbierer, und zwar bereits durch Kayser Wentzeln, der im Jahr 1406. ihnen einen besonderen Begnadigungs-Brieff, bey dem

GOLDASTO T. 2. der Reichs-Satzungen p. 82.

add. HILLER. l. c. p. 49. 50.

befindlich, ertheilet, Krafft dessen sie vor ehrliche Leute von männiglich geachtet werden solten,

vid. des ehemahligen Probsten zu Boleslau HAGECII Historische Beschreibung vom Königreich Böhmen P. II. p. 54. & p. 94.

GVNDLING in den Antwort-Schreiben p. 119.

Martin Zeiller Epistolische Schatz-Kammer p. 17.

STRVV. in *corpore hist.* Germ. p. 658.

zu ihrer Achtung gelanget seyn, sich vor jenen zu rühmen befuget; So ist nunmehro, bevorab, da sie 4) noch biß die Stunde einerley Kunst, nemlich die chirurgiam, erlernen und treiben, auch keiner von denen medicis abredig seyn wird, quod scarificatio pars sit chirurgiae, nicht abzusehen, warum sie heutiges Tages geringer, als die Barbierer zu halten? in fernerer Erwegung, daß durchgehends die Medici, und vornemlich der berühmte Leipzigische Medicus I. BOHNIVS de officio medici duplici cap. XXII. p. 482. 483. über die Unwissenheit derer heutigen Barbierer grosse Klagen führet, wie sie sich wegen ihrer Kunst vor den Badern wenig einzubilden Ursach hätten, per meram, inquit, tantum & erroneam satis experientiam, ac sine vllis praeuiis praeceptis, aliquam, insufficientem tamen, sibi acquirunt empiriam, neque vllus tyronem suum rite informat, sed misero huic sufficiat ministeriis ac seruitiis

uitiis domesticis similibusque in aedibus tonsoris sub certo contractu vacare, obtestor Germaniae nostrae chirurgos, edisserant: an aliter vnquam suos docuerint &c. &c. welchem gleichstimmig ist

FREITAGIVS *noct. med.* cap. XIII.

Et quomodo sciant chirurgi, quod non didicerunt, & vbi didicissent, in tonstrina, quis ibi chirurgiae, vt artis professor? numquid stupor, ignorantia, barbaries? qui per biennium tonstrinae famulus exstitit, & radere, scarificare, venam rustici tundere, accipit a magistro rescriptum, quod artem absoluerit sub illo, qui nec hanc, nec literas norit, noch weniger aber, warum, da sie die Sache haben, ihnen der Name, chirurgus, mit Bestand Rechtens, in Zweiffel gezogen werden wolle,

conf. PAVLI AMMANNI Irenicum Numae Pompilii cum Hippocrate pag. 260. §. 10.

nam quis ei, qui rem habet, vt nomen gerat, vocare velit in dubium? chirurgi autem vocantur, quia manuali opera vtuntur, die Handgriffe, in curandis vulneribus, vlceribus, fistulis atque medicationes suas forcipe, cultro, securi, serra, emplastris, vnguentis expediunt, venas incidunt, clysteres admouent,

ZAHN lib. II. c. XXXII. n. 19. 21. *polit. municip.*

quas operationes olim medicos expediuisse patet,

ex §. 6. instit. *ad L. aquiliam L.* 4. *π.* ad L. Corn. de sicar.

nec hodie negligere debere inculcat

BOHNIVS de *officio medici* c. XXII. p. 484.

ex quo pariter factum, vt hodienum chirurgi nomine medicorum veniant,

RHETIVS vol. IV. *diss.* 12. c. 1. §. 5.

RO-

RODER. de CASTRO medic. pol. lib. 2. c. 3.

worzu noch kommet, daß sie nicht allein 5) an vielen Orten sie bereits würcklich gleich gestellet, vti de ducatu Gothano testatur

KRESS. l. c. §. 31.

& de Vienna, Norimberga, Ratisbona, Dresda, Vratislauia

Cancell. HERT. dec. CCLXXXIV. pag. 255.

sondern auch 6) von verschiedenen Facultäten vor nicht unterschieden erkannt worden, wie dann die ICti Altorffini, als Burgemeister und Rath zu Halberstadt im Jahr 1698. einen Bader zum Stadt-Chirurgo bestellet, dortige Barbierer aber sich sehr dagegen gesetzet, hingegen besagte Bader des Fürstenthums Halberstadt, und dazu gehöriger Grafschafften, weitläufftig und gründlich das possessorium chirurgiae dargethan, ingleichen die hiesige Juristen-Facultät davor gehalten haben, daß die Bader bey ihrer possessione vel quasi des exercitii chirurgici zu lassen, in rechtlicher Betrachtung, daß die chirurgia mit der Bader-Kunst wohl bestehen könne, siue vtriusque naturam spectes, siue vsum in Imperio Romano-Germanico,

HERT. c. l.

adde AMMANNVM l. c.

Aus welchem 7) eine starcke Vermuthung vor die Bader erscheinet, bevorab 8) die Betreibung der Chirurgie in derselben bestättigtem Articuls-Brieff, ibi: „ wann auch den Gesellen (der Bader) von „ den Patienten ein Trinck-Geld freywillig ver„ ehret würde ꝛc. ꝛc.

Darin sie der Stadt-Rath vor chirurgos erkandt, der-

dergleichen auch in dem von ihme bekräfftigten Vergleich der Bader und Becker geschehen,

ibi: denen sämbtlichen *Chirurgicis* und Badern hieselbst ꝛc.

Bemeldte *Chirurgi* und Bader ꝛc.

Im Stifft und Stadt Hildesheim priuilegirte *Chirurgie*- und Bader-Zunfft ꝛc.

und noch deutlicher in dem Begnadigungs-Brieff, welchen der damahlige Bischoff zu Hildesheim Joseph Clemens, im Jahr 1718. dasigen Badern dahin ertheilet hat

„ Daß uns die Ober-Alt- und sämbtliche Meister
„ der löblichen *Chirurgie*- und Bader-Zunfft ꝛc. ꝛc.
„ auch soll denen Meistern der *Chirurgie*- und Bader-
„ Zunfft die *Chirurgie*-Kunst, ohne einige Ausnahm
„ Kämpffer- oder andere Wunden frey zu exerciren
„ und zu gebrauchen, und deßwegen ihre Becken
„ auszuhengen erlaubet seyn ꝛc.

woraus der Bader Befugniß sich deutlich gnug veroffenbahret, dem noch dieses beytritt, quod id, quod in pluribus Germaniae locis, praesertim vicinis, praxeos est ac obseruantiae, pro hac iudicandum semper sit.

L. *de quibus* D. de *LL.* cap. *supereſt* X. *de cenſib.*
Cancell. HERT. *resp.* X. n. 3.
GOEDDEVS IV. *Conſ. Marb.* XXXVII. n. 753. & 1150.

und im Fall es hie und da noch anders wäre, solches unter die unleidliche Mißbräuche derer Handwercker, welche durch den bekanten Reichs-Schluß ihre abhelffliche Maas erhalten haben, allerdings zu zehlen ist.

Und

Und da nun 10) einer jeglichen Obrigkeit Obliegenheit erfordert, vt curet rempublicam

L. fin. C. de *assess.* &c.

Dieses aber sich hauptsächlich darin äussert, vt promoueat omnium ciuium commoda,

PVFENDORFF. de I. N. & G. lib. VII. c. 9. §. 11.

L. 34. C. de *inoffic. testam.*

MEV. P. I. D. 56. n. 6.

curam subditorum gerat, & defensionis ministerium laesis praestet,

REGNER. SIXTINVS 3.

Marb. *cons.* VIII. n. 46.

& omne tollat, quod ciuitati noxium, aut in monopolii speciem incidit,

L. 1. D. *de colleg. & corpor.*

L. vn. C. *de monop.*

Nec ligatae sunt ipsi manus, quin exercitium artis vel opificii, etiamsi eius artis iam certum collegium in eadem ciuitate reperiatur, aliis indulgere & facultatem gerendi nominis eiusdem artis concedere possit, quoniam artes & opificia iure omnibus libera debent esse

L. 5. D. *de iust. & iure,*

ac interest reipublicae, ne illa restringantur, magis enim ius collegii datum intelligitur, vt, qui in hoc recipiuntur, suis legibus viuant, quam vt alios a libertate victus, per artem suam quaerendi, excludant

MEV. dict. dec.

praesertim quum magistratus extra pactum speciale, vt in nostro casu, non obligatur ex concessione iuris, qui potius omnem potestatem a semet per concessionem abdicasse non praesumitur

MEV. l. c.

Diesemnach dem Stadt-Rath zu Hildesheim, warum er der Bader Suchen nicht Platz geben solte, dasjenige, was oben in ratione dubitandi prima, als welches auf diesen Fall sich nicht reimet, in dem geringsten nicht hindert, anerwogen die Bader nichts neues begehren, sondern nur diejenigen Befugnisse, welche sie vor langen Jahren gehabt, und biß diese Stunde geniessen, beyzubehalten suchen, derowegen die Obrigkeit dahin zu sehen hat, ne, ob nudam contradictionem barbitonsorum, balneatores priuentur possessione sua vel quasi vel vsu istius,

MEV. P. II. D. 247. n. 12.

sed si potius ob iura sua, quae sunt clarissima, in possessione vel quasi defendantur, iuxta illa, quae tradit

Id. l. c. n. 15.

Zumahl dem Stadt-Rath ohnediß nicht im Wege stehet, was in denen rationibus dubitandi 2. 3. und 4. angebracht worden, gestalt diese in denen rationibus decidendi 1. 4. 6. 8. ihre Abfertigung erhalten; sodann was in ratione dubitandi 5. angezogen worden, nichts verfangen mag, inmassen dergleichen Urtheile eben kein Recht machen,

KRESS *Specim.* iurispr. p. 57. §. 105.

ideo nec vni alteriue praeiudicio adhaerendum esse scribunt

VVLTEIVS cons. XXXIV. n. 53.

MEV. P. V. Dec. 283.

Baro de LYNCKER de *grauam. extraiud.* pag. 61. n. 7.

und endlich dasjenige, welches ratione dubitandi 8. und 9. angemercket wird, von gantz anderen Fällen redet.

So

So halten wir dafür, daß der Stadt-Rath zu Hildesheim der Bader- und Chirurgen-Zunfft die verlangte Articul zu bestättigen, Amtshalben verbunden seye?

Was die zweyte Frage anlanget:

Ob die Bader nicht befuget, die Barbierer, weil in ihrer *possessione*, welche dieselben *vel quasi* durch die eingereichte anmaßliche Protestation ohnstreitig beeinträchtiget, *ex interdicto vti possidetis vtili* zu belangen, und ob diesen nicht aufzuerlegen sey, daß sie hinlänglichen Vorstand *de non amplius turbando* bestellen müssen?

Möchte zwar 1) scheinen, daß an einem Theil die Ergreiffung sothanen remedii possessorii, weil in Ansehung der oben ad quaestionem primam angezogenen Gründe, der Stadt-Rath zur Bestättigung der ihm jüngsthin vorgelegten Articul, keinen weiteren Anstand nehmen, mithin die Bader in der possessione vel quasi ohne das schützen dürffte, gantz ohnnöthig zu halten, andern theils auch

2) das interdictum vti possidetis, so nach verschiedener Rechts-Lehrer,

als DONELLI apud HILLIGERVM Lib. XV. c. 32. lit. g. p. 1361.

WISSENBACHII *exercit.* ad ff. disp. 24. d. 5. p. 260.

HVB. GIPHANII in L. vn. C. *vti possid.* p. 302.

und anderer Meynung, in rebus incorporalibus unstatthafft geachtet werden will, auf gegenwärtigen Fall sich nicht reimen möchte, solchemnach 3) auf

ein anderes actionis genus zu gedencken die Nothdurfft erheische, und weil dann es eine offenbahre Beschimpfung ist, wann man einem seine gebührliche Ehren-Titel versaget, oder auch in unbefugten Zweiffel ziehet,

arg. L. 15. §. 4. ff. de *iniur.*
HORN. class. XII. Resp. 99. pag. 932.
MEV. P. 5. D. 258. n. 4.
von Leyser specim. 549. med. ad ff. 3. p. 286.

Sō könte 4) statt gedachten interdicti vti possidetis die actio iniuriarum

MEV. d. dec.

oder aber 5) zu Abkürtzung aller Weitläufftigkeit, ein anderes Mittel, nemlich die reprotestatio, quae vti protestatio contra turbationes, nouosque huiusmodi ausus in S. Imperio R. G. est remedium licitum

Canc. HERT. Resp. CCCCXI. n. 14.

ita & illa reprotestatio infirmam reddit protestationem oppositam

Id. resp. LXXX. n. 8.
MEV. *cons.* XXI. n. 181.

etwa zur Hand zu nehmen seyn;

Allermassen aber 1) das interdictum vti possidetis bekantlich in rebus immobilibus Platz findet, die iura aber den immobilibus gleich zu achten seyn,

per L. 14. C. de *S. S. eccles.*
L. fin. ff. *vti possid.*
BOEHMER in ff. lib. 43. tit. 17. §. 4.
STRVV. Exercit. 45. th. 118.

mithin derer ienigen Rechts-Lehrer Meynung in Rechten besser gegründet ist, welche dafür halten, daß das interdictum vti possidetis auf res incorporales

les & iura auch füglich gezogen werden möge, wie dieses weitläufftig zu erhärten, und mit Exempeln zu erläutern bemühet ist.

PETR. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 1. per tot. pag. 582. p. 590.

conf. L. fin. D. *vti possid.*

L. fin. D. *de seruitut.*

L. 1. §. 6. L. 8. §. *Aristo* D. *si seruit. vindic.*

add. LAVTERBACH *coll. theoret. pract.* π. Lib. 43. tit. 17. §. 9. cum pluribus ibi alleg.

de BERGER in *oeconomia* iur. p. 551. not. 3.

MENCKEN in *theor. & praxi* ϖ. d. t. §. 1.

HVBER, in *praelect.* ad *Instit.* lib. 4. tit. 15. §. 5. p. 415.

C. HERT. *resp.* 232. n. 2.

WESTENBERG. in *princip.* ϖ. d. t. §. 4. p. 1026.

Die remedia possessoria auch 3) vor andern actionibus viel verträglicher und leichter angestellet und verfochten werden können

per not.

Inzwischen die reprotestatio 4) die Sache nicht hinlänglich zu heben scheinet, noch den Badern, um in Zukunfft nicht mehr gestöhret zu werden, genugsame Sicherheit verschaffet,

Dahingegen 5) dieses interdictum vtile, super quasi possessione iurium inst: tutum, vt reus condemnatus actori cautionem praestet, de non amplius turbando vel molestando,

L. 7. D. de *aqua quot.*

PET. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 2. n. 6. p. 594.

SCHILTER exerc. ad ϖ. §. 60.

B. de LYNCKER *anal.* ad Struv. h. t. th. 122. p. 419.

BOEHMER de *action.* p. 291.

de BERGER *oecon. iur.* p. 552. not. 8.

mit sich bringet.

DECISIO.

So halten wir, jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verständigen Meynung, dafür, daß das interdictum vti possidetis vtile in diesem Fall am füglichsten angestellet, mithin sie, die Bader in possessione vel quasi des bisherigen exercitii der Chirurgie, wie auch bey der gewöhnlichen Benennung geschützet, nebst diesem auch von den Barbierern cautio de non amplius turbando gefordert werden möge. Uhrkund unsers hierbey gedruckten Facultät-Insiegels. Giessen - - 1728.

Quo ruitis? quaeue ista repens discordia surgit?
O cohibete iras? ictum iam foedus, & omnes
Compositae leges, mihi ius concurrere soli.
Virgilius.

VIII.

PRAEFATIVNCVLA
DE
QVIBVSDAM SVBSIDIIS
ad explicandum

INSTRVMENTVM PACIS WESTPHALICAE

NECESSARIIS,
Ad audiendas
LECTIONES AESTIVAS
Generosissimos & Nobilissimos
COMMILITONES
PEROFFICIOSE & PERAMANTER
INVITAT
IOANNES GEORGIVS ESTOR.

VEnit anni tempus, comilitones Generos. & Nobil., quo ad munera sua se retulerunt hoc in loco & docendi auctoritate & discendi frequentia celeberrimo, artium liberalium doctores. Instaurata iam sunt legitimo otio intermissa studia & feriis interpellatae lucubrationes a viris famae doctrinaeque cupidine incensis. Quorum instituta signaque nisi & nos sequamur, vt emansores declarari aut increpari desertores, non foret iniquum. Agedum ergo, quod mihi destinaui pensum adgrediar alacrius. Ante vero quam id fiat, opus

erit praefatiuncula, ea breuitate, qua fieri poteſt, concepta, ne ſimilis exiſtimer illis, qui, ne in domo anguſta videantur habitare anguſte, vilibus aedibus ingentia praeſtruunt veſtibula.

Neminem facile veſtrum, ſuauiſſimi commilitones, fore exiſtimo, cui non probe ſint cognita & bene perſpecta religionis diſſidia, quibus diuerſi diverſorum animi noſtro in imperio in partes hodienum ſcinduntur. Norunt quoque cuncti lites illas, cum quibus ob religionem (*a*) conflictata eſt dulciſſima patria. Tanta quidem in ipſa exarſere bella (*b*), vt, praefiſcini dixerim, ſi ad alia conferas, prae iſtis non aliud, quam palearum caſſa, ceu comicus loquitur, aut gurguliunculos vocaueris.

(*a*) Vtinam fructibus tolerantiae potiri licuiſſet, quam multis verbis commendarunt LOCKIVS de la *tolerance* & nuper illuſtris BOEHMER peculiari opuſculo.

(*b*) Si quidem, proh dolor! doctrinae illae exulaſſent omnino, quae vi armorumque ſtrepitu libertatem, vt loquuntur, conſcientiae coercere iubent. Referente enim ODERICO RAYNALDO, qui VIII. tomis annales Baronianos ad a. 1534. protulit, ad a. 1519. n. 27. Leo ſuaſit Carolo V. vt *gladio ciuili religionem vindicet*, & n. 51. *excitatum incendium*, ratus, *facile compeſci potuiſſe, comprehenſo Luthero, vt è vinculis cauſſam diceret*, cetera. Cuius doctrinae adſeclam fuiſſe Metenſem epiſcopum, FRANCISCVM BELCARIVM teſtantur *rerum Gallicarum commentarii* libro XX. n. 23. p. 626. *Lutheranos*, ait, *ad veterem* perſuaſionem, *cuſar Ferdinandusque reducunto: ſin minus id a pertinacibus obtinere poterunt*, armis *cogunto*. Vide theologum inſignem, ERN. SAL. CYPRIANVM *von der reformation ohne vvaffen*, perquam erudite differentem.

ris. Nam quum imperium inter sese commissum, protestantesque inuisi Catholicis, Catholici Protestantibus, ambo quasi gladiatorio more arena concurrerent, tam ingenti, malum, saeuitie, semetipsos lacerarunt, vt horror animum subeat, quotiens belli huius, quod tricennale adpellant, cogito tumultus. Aetas, seu morum innocentia, protegebat neminem; neminem siue ordo siue dignitas, sive genus a caede vindicabat.

- - - lateque vagatur

Ensis & a nullo reuocatum est pectore ferrum.

Innumera ciuium, qui aestu illo fuerunt absorpti, funera vidit Germania, ne dicam de principum flore, qui ferri ciuilis crudelitatem passi, sunt e medio sublati.

Ad summam, caedes vbique maximae, acerui corporum exstructi, riuique sanguinis: eo vsque intra patriae viscera saeuitum, vt deesse viderentur, qui ferro perirent. (*c*)

Hisce vero calamitatibus fessam & fere exanimem patriam liberauit aurea & aeterna pax West-

(*c*) Graphice belli huius calamitates descripsit anteceſſor Viadrinae primarius, illustris HOFFMANNVS in *der gründlichen vorstellung der religions-beschwerden*, p. 4. es durfte nur iede parthey zurücke gedencken, was dieselbe -- gewonnen hatte, -- wie land und leuthe ausgesogen, fast alle plaetze von Teutschland von dem verhœrenden schwerde des Krieges berühret, die kasten und schazkammern ausgeleeret, die laender und provinzen mit unsaeglichen schulden belaestiget, viele herren von land und stad vertrieben. confer librum & doctissimum & commendatissimum theologi Gothani iam nominati: *überzeugende belehrung vom ursprung und wachsthum des pabstums*, p. 833.

phalica, siue solemnis illa conuentio (*d*) publica tum Imperatoris & statuum inter se, tum inter vtrumque regnum Galliae ac Sueciae in Westphalia anno 1648. inita, qua pax Germaniae restituta, negotia religionis, & ad statum publicum pertinentia, aliaque fuerunt definita.

Quae quum ita sint, quis pacem Osnabrugensem non summis efferat laudibus, (*e*) autumetque religionis nostrae palladium exoptatissimum, atque tranquillitatis publicae fundamentum solidissimum. Neque illud temere praetermittendum, quod in ipsissimis tabulis audiat perpetua lex & pragmatica Imperii sanctio, in posterum iuxta ac aliae leges & constitutiones imperii fundamentales, vt loquuntur, seruanda. Quamobrem caesari a statibus in conuentione, quam capitulationem vocant, nil magis commendari videas, quam vt stricte obseruet Westphalicam pacem. Hinc non

(*d*) Loquor cum V. C. KEMMERICHIO, SCHWEDERO, TITIO, HORNIO, sunt, qui loco conuentionis hanc pacem definire malunt per sanctionem pragmaticam, a quorum partibus stare video Ictum Vitebergensem, SPENERVM in *dem Teutschen iure publico.*

(*e*) Encomia conlegit SCHWEDERVS ad quem abi. HOFMANNVS l. c. egregie praedicauit hanc pacem, p. 2. unter diesen Kostbarkeiten, welche das H. R. Reich T. N. besizet, und vor das groeste kleinod zu schaezen hat, ist der im Jahr 1648. zu Osnabrüg und Münster aufgerichtete friede, welcher das geaengstigte Teutschland seinem aeuersten untergange entrisz, und endlich dasienige mittel nach so groszem blutvergiessen und aufwendung so vieler millionen an die hand gab, durch welches Teutschland seine *einigkeit, ruhe* und *freyheit* behaupten koente, *wann es nur wolte.*

non aberrare censendi sunt, qui instrumentum pacis Westphalicae basin & fundamentum iuris publici dicere consueuerunt.

Reputans haec ego mecum tacitus, magnam me commilitonum gratiam initurum duxi, si hac aestate ipsis tabulas Westphalicae pacis enodatum irem. Opus profecto vestri caussa molior & arduum & difficile, ob sexcentas aduersariorum detorsiones, indeque excitata dubia. (*f*) Quem quaeso non deterreat versanda spissorum voluminum copia (*). vt puta Chemnizii, (*g*) Puffendorffii (*h*)

(*f*) Si fides auctori *meditationum ad instrumentum pacis specimine* VI. aduersae partis legari omnes eo neruos intenderunt, vt protestantium praerogatiuas ambiguis exprimerent verbis, quod probat litteris Isaaci Volmari, quibus scripsit: *catholicis nunquam defuturam occasionem excusandi se a praestatione.*. & porro: *donec mortuis qui actioni pacis interfuere.. cum posteris speciosiori calumniandi pacem compendio agi possit*; adi quoque SPENERVM l. c. p. 195.

(*) Erubescit curta haec scriptorum suppellex, si eam confero cum indice scriptorum, quam inseruit vir illustris de MEIERN alterno suo operi, quod ad pacem Westphalicam elaborauit, nobisque non ita pridem specimen eiusdem beneuole transmisit. Librum accipiemus seculorum memoria dignissimum, qui magnum sapit ingenium, maiorem eruditionem, & omnium eorum scientiam, quibus pectus interpretis pacis Westphalicae imbui debet.

(*g*) Bogislaff Philipp von Chemnitz, consiliarii & historiographi Suecici, Schwedischer in Teutschland geführter Krieg, II. tom. folio, liber rarus, siquidem diuersis locis editus, I. tomus prodiit Stetini 1648. tomus vero II lucem vidit Holmiae 1653.

(*h*) SAMVELIS a PVFENDORFF *commentarius de rebus Suecicis*

Hortlederi (*i*), Lehmanni (*k*), Sleidani (*l*), Lunigii (*m*), Londorpii (*n*), Cortreii (*o*), Siri

Suecicis ab expeditione Gustaui Adolphi anno 1628. *ad abdicationem Christinae* 1654. Traiecti 1676. adde PHILIPPI ARLANIBAEI *arma Suecica* 1631. 4.

(*i*) Licet enim hic auctor ad tempora Caroli V. pertineat, in historia tamen religionis eo carere vix poteris. Inscribitur FRIDERICI HORTLEDERI Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des teutschen Krieges unter Carln dem V. 2. vol. 1645. Goth. fol. consiliarii aulici munere functus Vinariae obiit 1640. huc quoque pertinet liber multi laboris Viri LVDOVICI a SECKENDORF, qui praescriptum *historia Lutheranismi & reformationis aduersus Maimburgium.* Lipsiae 1692. fol. & cui supplementi loco addendus V. C. IOANNES IOACHIMVS MÄLLER in der Historie von der Evangelischen Stände protestation wider den Reichs-Abschied zu Speyr 1529. und der zu Augspurg 1530. übergebenen Confession. Ienae 1705. 4.

(*k*) CHRISTOPH. LEHMANNI de *pace religiosa acta publica & originalia* 1709. fol. It. *Lehmannus supplet us* & *continuatus* ib. 1709. f.

(*l*) IOANNES SLEIDANVS de *statu religionis & reipublicae sub Carolo V.* Arg. 1555. praesertim continuationes GOTTHARDI ARTHVSII, OSEAE SCHADEI, & CASPARIS LONDORPII.

(*m*) Librum pura stupendae diligentiae V. C. IOANNIS CHRISTIANI LÜNIG hoc titulo compilati: Teutsches Reichs-Archiv 24. vol. fol. liber, qui ad explicandum instrumentum pacis admodum necessarius.

(*n*) CASPARIS LONDORPII *acta publica* cum continuatione vsque ad annum 1691. tomi 18. voll. 19. tomi priores 4. ab ipso auctore editi ad institutum nostrum adprime faciunt.

(*o*) ADAMI CORTREII *corpus iuris publici* tomi IV. 4. vol. tom. II. huc in primis facit.

Siri (*p*), Ludolphi (*q*), (*), aliorum, ne dicam de Hennigesio (*r*), Buckischio (*s*), Obrechto (*t*), Deckhero (*v*), Hoffmanno (*x*), Adamo

(*p*) VITTORIO SIRI historiographi Gallici elogio conspicuus obiit 1685. ediditque libros rarissimos, quorum alterum vocatur: memorie recondite dall' anno 1601. fino al anno 1640. 4to tomi 8. voll. 8. alterum & prioris quasi continuatio sic praescribitur: *Il Mercurio ouero historia de' correnti tempi di* D. VITTORIO SIRI, consigliere, Elemosinario & Historiografo della Maestà Christianissima al Altezza Reale del Serenissimo prencipe Gastone di Borbone Duca d'Orliens. In Casale 1644.

(*q*) IOBI LVDOLPHI *Schaubühne der Welt* 5. tom. fol.

(*) & V. C. GAERTNERI *Westphaelische Friedens-Canzley* & Celeberrimi STRVVII.

(*r*) Is enim est auctor meditationum ad instrumentum pacis specim. X. 4. legatus Brandenburgicus erat in conuentu Ratisponensi. laudatur ab his, culpatur ab illis. Mihi nunquam fecit satis.

(*s*) GOD. FERD. de BVCKISCH & Loewenfels a Lutheranis ad Catholicos abiit. scripsit interea *observationes historico-politicas ad I. P.* 4.

(*t*) VLRICVS OBRECHT breuem atque succinctam expositionem I. P. edidit, quem Gamsius commentar. ad R. I. N. adiunxit. plus salis in eo est, quam in aliorum spissis voluminibus.

(*v*) IOANNIS DECKHERI *consultationes ad pacem religiosam* egregia continent. Vtinam auctor de Industria non obscuro scribendi genere vsus fuisset.

(*x*) Miror egregium adparatum librorum, inprimis MSS. quem possidet illustris auctor ad hanc rem facientium. confer interea *seriem* eius *rerum per Germaniam gestarum*, 4. nec non *die gründliche Vorstellung von Religions-Beschwerden*. 8.

Adamo (*y*), Schüzio (*z*), Schiltero (*a*), Pfannero (*b*), reliquis.

Liceat mihi interea vtilitatum, quae ex eo inter plurimas redundare possunt, libamenta dare. Ex quo per diuum Lutherum nostrum sacra in puriorem statum peruenerunt, disputatum fuit inter Protestantes Catholicosque de iure, quod vocant eundi in partes; itemque de numero suffragiorum. (*c*) Per ius eundi in partes Evangelicis competit facultas peculiare quoddam constituendi corpus (*d*), quod Evangelicorum audire solet, idque iure optimo maximo. Postquam enim Catholicis Protestantes discesserunt, libertate conscientiae ducti, hac ratione in Imperio Germanico exorta fuit diuisio atque dissensus. Neque fie-

rl

(*y*) ADAM ADAMI *relatio historica de pace Osnabrugo-Monasterienſi*, qui liber idem est cum eo, cui praescriptum *arcana pacis Westph.* 4.

(*z*) WILH. EMAN. SCHÜZZII *manuale pacificum* 12. auctor fidei Catholicae addictus suae parti fauet.

(*a*) IO. SCHILTER de *pace religiosa* 8. libellus multae frugis.

(*b*) TOB. PFANNER *historia pacis Westphalicae* 8. admodum huic instituto conducit. Denique & id tacere vetat religio, virum bono reipublicae litterariae natum, quique egregia sua suppellectili litteraria quouis modo mihi succurrere studet generosiss. ab VFFENBACH multa possidere ἀνέκδοτα, huic caussae inseruientia.

(*c*) Confer omnino HOFFMANNVM l. c. capite II. sect. 4.

(*d*) Adi *das allerunterthaenigſte Vorſtellungs-ſchreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. von dem corpore Euangelico den* 26. *Nov.* 1720.

ri poterat, vt dissentientibus dissentientes leges praescriberent, aut alter ex alterius arbitrio penderet. Admissa itaque diuisione sublatus est nexus mutuus, hocque remoto, duae existunt omnino partes, quae licet alia sit fortior alia, quaeuis tamen res suas sibi habeat, necesse est. Vbi duae comparent partes morales, ibi duo quoque suboriuntur corpora. (*) Inde porro resultat & id, ne pars fortior partem debiliorem suffragiis vinceret, & in detrimentum alterius quidquam admittere queat. Stabilita hoc modo doctrina Protestantium, qua statuunt numerum maiorem suffragiorum vix locum inuenire (1) in causis ad sacra spectantibus; (2) in omnibus aliis negotiis, vbi status tanquam vnum idemque corpus considerari nequeunt; (3) itemque eo euentu Protestantibus nimirum & Catholicis statibus in duas partes abeuntibus. Quae quidem quanta firmitate ac veritate nituntur, tantis tamen conaminibus ab aduersariis negantur, ita vt §. 52. articuli S. I. P. W. vnicam saltim constitui speciem, non vero tres, circa pluralitatem suffragiorum obuenire adfirment. Constat praeterea, atque testatissimum est, episcopos, docentibus tabuli instrumenti nostri, nulla in Protestantes pollere iurisdictione ecclesiastica. Vtut vero haec sua coruscent veritate, fuerunt tamen ex Catholicis, iique viri haut indocti (e), qui hac in

(*) Conf. V. C. TREVER *de corpore euangelico.*

(e) IO. FRANC. BESSEL in *dissertationibus ad ius publ. Romano ecclesiast.* Erf. 1714. editis p. 315. *extra religionis materiam*, inquit, *iurisdictio etiamnum hodie catholicis episcopis contra* Augustanae & Reformatae *religioni addictos* plenarie *competit.*

in cauſſa iudicium veri tollere, idque adulterate laborarunt, ſine fundo ac ſpecie docentes, epiſcopis ſuis, praeter cauſas circa ſacra verſantes, plenam praeterea in Proteſtantes competere iurisdictionem circa lites de matrimoniis, iure, quod adpellant, patronatus, decimis, ſimonia, reliquisque cauſſis ſpiritualibus. Immo tamen etſi, pergunt, Principes Proteſtantes haec praecipua in cauſſis exerceant eccleſiaſticis, nullo tamen praeſcriptionis munimine ipſos vſpiam exiſtere tutos; quandoquidem, Dillingenſibus auctoribus, in mala fide (*f*) ſemper conſtituti haec iura vſurpent Auguſtanae confeſſioni addicti.

Huius autem farinae obiectationes atque nubes veritatis luci obductas ſtatim diſpellere valebit is, qui pacis aeternae leges introſpexit cum cura.

Succurit alia cogitatio de ſimultaneo, quo de noſtris temporibus diſputatum eſt verboſius. (*g*) Quando enim quaeritur, num Princeps in territorio ſuo praeter cultum ſacrorum, optimo iure a ſuis

(*f*) Ibidem p. 316. ratio redditur haecce: *quia magiſtratus ſecularis* incapax *eſt poſſidendi iura ſpiritualia.* Quae legiſſe eſt confuraſſe.

(*g*) Corpus enim Evangelicum paci Weſtphal. doctrinam de ſimultaneo exiſtimans contrariam oprauit, vt in academiis ſecundum libellum, qui vocatur: *Ungrund des ſogenandten ſimultanei* cum alio caeſari itidem exhibito: *Urſprung des ſo genandten ſimultanei*, oder *ausführung deſſen, vvas vvegen mit oder neben einführung der* Catholiſchen oder Euangeliſchen *Religion, an einem ort, vvo deren keine von* 1624. *iahre geveſen -- auf gutbefinden verſchiedener Evang. Geſandtſch.* doceretur. confer quoque THOMASII peculiare hac de re opuſculum.

suis exercitum, aliam, id est nouam, eamque in prouincia sua hondum vsitatam religionem sua autoritate valeat introducere? Simultaneum habes religionis exercitium & ius quoddam, quo uno eodemq; loco diuersa sacra & introducuntur, & publice exercentur. Qui doctrinam de iuribus principum protestantium circa sacra hic crude adplicari posse credunt, ii profecto falluntur egregie, produntque simul se ignorare huic iuri pactis quibusdam potuisse quodammodo derogari. Si enim pacis Westphalicae contenta (*b*) cum lima iudicii trutines, prono profluet alueo, hocce simultaneum omni carere fundamento. Sed plura recurrent in ipsis lectionibus.

Tabulas itaque pacis Westphalicae primum exponam solide, deinde ius publicum KEMMERICHIO duce in *introductione ad I. P.*, perquam adcurate conscripta, sum traditurus, tum ad illustrem BOEHMERVM *de actionibus* commentabor, postremo illorum gratia, quibus ad summa imperi tribunalia accedere animus est, perillustris Viri, G. M. de LVDOLFF, *commentationem de iure camerali* explanabo. Valete, mihique fauete. Giessae Kal. Junijs cIↃ IↃ ccXXVI.

(*b*) Et ea, quae in transcursu hac de re adducta in *der A. 1720. zum druck gekommen- und in comitiis priuatim distribuirten Hessen Darmstadtischen deduction verschiedener Religions-Grauaminum in der Gemeinschafft Vmstatt contra Chur-Pfalz.* Pleniorem hisce lucem adfundere posses ope relationum, quas legati ad pac. Westph. confecerunt, aliorumque ineditorum adhuc in tabulariis regum ad principum latentium actorum, ceu loquuntur & protocollorum.
Sed voto nunc satisfecit abunde Vir illustris IOAN. GOTTOFREDVS DE MEIERN in *actis pacis Westphalicae.* IX. Don

IX.

Von dem Unterscheid der Adels- und Wapen-Brieffen.

- - - - Ipsum illum clypeum, cristasque rubentes
Excipiam sorti, iam nunc tua praemia Caesar.
Virgilius.

- - - - Clypeoque insigne paternum,
Centum angues, cinctamque gerit serpentibus Hydram.
Idem.

UM diese Ausführung desto besser zu verstehen, ist ausser Acht nicht zu lassen, was massen die Erhebung in Adel-Stand, vermittelst eines Kayserlichen Briefs so alt nicht sey, als sich einige eingebildet haben. Dann ob zwar Johann Cluver in seiner historia vniuersali p. 434. und Cyriax Spangenberg im zweyten Theil des Adels-Spiegels p. 311. sich eingebildet haben, als ob Kayser Carl der grosse schon Edelleute durch Ertheilung eines Adel-Briefs gemachet hätte; so ist doch dieses grundfalsch. Ob auch wohl ferner George Fabricius, Reinerus Reineccius und Lorentz Peckenstein, sodann Jacob Theophil Lynck, auch Friederich Telgmann den Brieff-Adel unter des teutschen Königs, Henrichs des Voglers Regierung gefunden zu haben vermeinet, ist jedoch dieses ebenfalls eine unbegründete Lehre.

So

So viel aber ist richtig, daß im zwölften Jahrhundert der hohe Adel durch Briefe ist ertheilet worden, sintemahl Kayser Friederich der I., als er die Marggrafschafft Oesterreich in ein Hertzogthum verwandelte, Henrichen, Marggrafen zu Oesterreich, vermittelst eines Kayserlichen Briefes zu einem Hertzogen machete. Ebener massen wurde Otto von Braunschweig zu einem Hertzogen, mittelst eines Briefes vom Kayser Friederich den II. erkläret. Eben dieser Kayser hat auch angefangen einer gemeinen Person den Ritter-Stand durch einen Brieff mitzutheilen.

Nachdem aber die Dienstmänner oder die Ritter-Stands-Personen anfiengen den Titel und Namen der Adelichen zu führen; so haben die Kayser die Personen Bürgerlichen Stands vermittelst Ertheilung der Adels-Briefe in den Adel-Stand zu erheben kein Bedencken getragen. Siehe Herrn D. Johann Georgen Cramer de iuribus & praerogatiuis nobilitatis auitae, cap. II. p. 90.

Indessen haben im eilften, zwölften, dreyzehenden und vierzehenden Jahrhundert die Fürsten, Grafen und Herrn dem Namen des Adels und der Adelichen allein geführet, biß solche Benennung im funfzehenden Jahrhundert dem Ritter-Stand auch zu theil worden, wie dieses der Herr G. R. Struve obs. I., so der Abhandlung de iure villicorum beygefüget worden, mit mehreren dargethan hat.

Als mir ohnlängst die Frage:

„ Ob man nicht den Adel allenfalls mit einem „ Wapen-Brieff behaupten könne?

zugefertiget worden, mit dem freundlichen Ersu-

chen, meine in Rechten begründete Meynung darüber zu eröfnen: So habe ich solche mit behörigem Fleisse erwogen, und berichte darauf vor Recht:

Ob wohl anfänglich es scheinen möchte, daß der Brieff-Adel, besage Jacob Carl Speners Staats-Rechts II. Buch VII. Capitel 31. Blat, vor alten Zeiten unbekannt gewesen.

Hiernächst, zweytens, die Führung eines Wapens nur dem hohen und niedern Adel Teutschlandes zugekommen, nach mehrerem Inhalt dessen, was ich in dem VIII. Theil derer Analectorum Hassiacorum Herrn Hoff-Archivarius Kuchenbeckers allbereits angemercket habe, auch vom Caspar Lerchen von Dürmstein von dem Ursprung und Herkommen des Adels, I. Theil n. 12. 10. Blat, davor gehalten werden will, daß es abgeschmackt wäre, wann die Personen Bürgerlichen Standes solcher sich bedienen.

Folglich, drittens, in vorigen Zeiten die Ertheilung eines Wapens eben so viel, als heutiges Tages ein Adels-Brieff gewürcket habe, wie denn auch nach klarem Innhalt der Beyfuge, §. I., die Vermehrung des Wapens, nur bey den in dem würcklichen Adels-Stande lebenden Personen statt gefunden.

Und da weyland Maximilian der Erste, den §. II. befindlichen Wapen-Brief allergnädigst zu ertheilen geruhet haben, allerhöchst-diese ohne allen Zweiffel auch der ernsten Willens-Meynung gewesen seyn werden, daß selbiger seine Krafft habe,

Diese aber, viertens, sich nicht wohl anderst äussern mag, als daß dadurch der Adel stillschweigend und zugleich mitgetheilet seyn müste,

In

In mehrerer Betrachtung, daß fünfftens, auch nicht füglich auf eine andere Art kan geschlossen werden, ohne in der gesunden Vernunfft begründeten Regul, vt qui signum accipit, simul quoque adipiscatur rem signatam, zu nahe zu treten,

Zumahl, sechstens, verschiedene Reichs Rechts-Lehrer in dem Wahn stehen, daß derjenige, so einen Wapen-Brieff erhielte, zugleich auch dadurch geadelt würde, wie solches Nolden de statu nobilium VI. Capitel §. 1. n. 49. und Höpingk de iure insignium VI. Capitel n. 975. seqq. weiter erhärtet haben, dahero wann in einem Wapen-Brieff der Adler zum Wapen gegeben worden, solches ein ungezweiffeltes Zeichen des zugleich mitertheilten Adels seye, anderer vorjetzo, als Besolds, Pfeils, Draco und Schenckings, welche von Uffenbach de excelsissimo consilio caesareo-imperiali aulico XII. Capitel, II. Abschnitt 164. Blat, wie auch Burgemeister I. Theil des Thesauri iuris equestris 244. Blat, anführen, vorjetzo nicht zu gedencken,

Worzu noch, siebendens, das Ansehen des tapffern Juristen und ehemahligen Cammer-Gerichts-Beysitzers, Erich Mauritius kommet, gestalt dieser, auf dem 250. Blat seiner opusculorum, de nobilitate inprimis Germanica §. XVIII. deutlich schreibet: Et erant haec, scilicet scuta, nobilibus adeo propria, vt nobilis, und einer, der Wapen-Genoß ist, pro synonymis haberentur,

In fernerer Erwegung, daß, achtens, in dem durch Herrn Regierungs-Rath Senckenberg an Tag gebracht §. III. hierbey gehenden weyland vom Kayser Sigismund in dem Jahr 1430. ertheilten Adels-

Brieff, Rittermäßig und Wapen-Genoß vor einerley geachtet wird, angesehen es darinn heisset:

„ Daß sy und ire eeliche Erben zu ewigen Zeiten
„ fürbass mer Wappens-Genoß sein, geheissen
„ und an allen Enden bleiben ꝛc.
„ und auch dortzu schicklich und tuglich zu sein, die
„ andere rechte geborne Wapens-Genosse und
„ Rittermäßige ꝛc.

mithin die Adels- und Wapen-Brieffe so lange vor einerley gehalten werden müsten, bis diese Oweni-sche Gedancken:

Nil distant labor atque labos, nil arbor & arbos,
Idem honor est & honos - - -

etwas unterschiedenes in sich hielten;

Dennoch aber und dieweilen, anfänglich, ausfindig und gewiß ist, daß in den zwey vorherigen Jahrhunderten die Kayser angefangen haben, auch den Bürgerlichen Personen Wapen zu ertheilen, ohne sie dadurch in den Adel-Stand zu setzen, wie dieses vorangezogener Burgemeister, am 242. und 243. Blat, aus einigen Urkunden bereits gemuthmasset, und deßfalls ihm der seelige Pfeffinger über den Dritarius, in dem III. Band 1029. Blat, beyzupflichten keinen Anstand gefunden hat,

Indessen nunmehro dieses, zweytens, aus den bißhero ungedruckten und §. IV. und V. zu lesenden Urkunden, des heut zu Tage in Nieder-Sachsen noch blühenden adelichen Geschlechts der von Höflinger, so klar erhellet, daß hieran der geringste Zweifel ferner nicht erscheinet, gestalt der Kayserliche Hof hierunter eine so klare Entscheidung jedermann vor Augen geleget, und dadurch an den Tag gegeben hat,

wie

wie durch Ertheilung derer Wapen-Brieffe durchaus der Adel nicht mitgetheilet werde.

In rechtlicher Betrachtung, daß, drittens, weyland Kayser Carl der Fünffte, Hanns Höflingern im Jahr 1546. zwar einen Wapen-Brieff ausfertigen lassen, dadurch aber ihm nichts weniger, als den Adel geschencket hat,

Vielmehr belehret, viertens, der vom Allerhöchstbelobtem Kayser, nur gedachtem Höflinger in dem Jahr 1550. ertheilte, und hierbey gehende Adels-Brieff das klare Gegentheil, und erhärtet zur Gnüge, daß durch einen Wapen-Brieff der Adel nicht mehr gegeben werde,

Inmassen sonsten der Kayser nicht nöthig gehabt hätte, den Höflinger in den Adel-Stand noch einmal zu erheben, auch von diesem allenfalls nicht zu vermuthen stehet, daß er sich doppelte, und folglich unnöthige Kosten solte verursachet haben,

Zumahl, fünfftens, in dem nur angezogenen Höflingerischen Adels-Brieff, nicht das geringste von der Bestättigung eines etwa durch diesen Wapen-Brieff ertheilten Adels gedacht wird, sondern jener eine gantz neue Adels-Erhebung mit dürren Worten in dem Munde führet,

Uberdies, sechstens, gegen die Meinung, daß durch einen Wapen-Brieff der Adel-Stand erfolge, die tägliche Erfahrung bey der Reichs-Hof-Cantzeley, streitet, da bekanntlich ein Wapen-Brieff mit weit geringerem Geld, als ein Adels-Brieff erhoben wird.

Folglich würden, siebendens, diejenige unnöthige Kosten anwenden, welche so vieles vor einen

Adels-Brieff dahin geben, indem sie doch sonsten ihren Zweck durch einen weit geringer am Preiß stehenden Wapen-Brieff erreichen, und also durch diesen den Adel erhalten könten.

Vorjetzo, achtens, zu geschweigen, daß die Abfassung und Redens-Arten in beyderley Brieffen gantz unterschieden seyn; mithin auch hierdurch klärlich erhellet, daß die Wapens-Ertheilung keinen Adels-Stand nach sich ziehe,

Worbey, neuntens, nicht aus der Acht zu lassen, daß den Adels-Brieffen eine höhere Strafe einverleibet werde, als den blosen Wapen-Briefen, angesehen diese, besage des §. II. und IV. der Anlagen, nur zwantzig Marck löthigen Goldes; dahingegen jene, Innhalts des §. V. viertzig und mehrere Marck Goldes an Strafe, gegen die Verächtere androhen.

Solchemnach mögen, zehendens, die Eingangs angebrachte Zweifels-Gründe, auf die jüngere und gegenwärtige Zeiten um so weniger sich reimen, je klärer sie von denen älteren Zeiten Teutschlandes reden, als in welchen es, angeführter Massen eine gantz andere Beschaffenheit gehabt hat,

Welches dann, eilfftens, die obangezogene Lehrer verleitet haben muß, daß sie die ältere und neuere Zeiten hierunter vermischet, folglich von jenen auf diese fürеilig und ohne hinlänglichen Grund geschlossen, und demnächst dafür gehalten haben, daß ein Wapen-Brief auch den Adel heut zu Tage mit sich führe,

Im Fall sie aber, zwölfftens, dergleichen Schluß ohne Absicht auf die jüngere oder ältere Zeiten gemachet, und diese Lehre nach ihrem Wahn lediglich verstanden haben wolten: So kan uns jedoch das

An-

Ansehen dieser Männer keinen Irrthum vor eine Wahrheit darstellen; Sintemahlen es auch hier heisset, wie der bekannte Owenus singet:

Non te dicentis moueat reuerentia, sed quid
Dixerit, attendas, qua ratione probet.

Schlüßlich kan, dreyzehendens, die obangeregte Urkunde des Kayser Sigismunds im geringsten hier nichts verfangen, wohlerwogen niemand mit Bestand in Abrede zu stellen vermag, daß derjenige, so adelich ist, nicht auch zugleich Wapen-mäßig seyn solte. Daraus jedoch mit Fug nicht zu folgern stehet, daß deßwegen ein Wapen-mäßiger heut zu Tage Adelich seyn müste.

So erscheinet dannenhero soviel, daß man den Adel aus einem Wapen-Brieff, welcher insonderheit zu und nach denen Zeiten Kaysers Maximilians, des Ersten, ertheilet worden, mit Bestand nicht darthun könne.

† †

Von Canitz.

Bald war ein Wapen-Recht mit Regeln ausersonnen,
Das, weil es im Gehirn die Schwärmer angesponnen,
Ihm eigne Wörter macht, und unvernehmlich spricht,
Die Schilde bald gecrönt, bald in vier Theile bricht,
Bald pfält und gegenpfält, bald kerbet und verbindet,
Und was dergleichen mehr die Herolds-Kunst erfindet.

† †

Von Hoffmanns Waldau Gedichte Erster Theil, 303. Blat.

Nein wer den Adel blos in Schild und Ahnen sucht,
Ist ein verhaftes Bild der leeren Sodoms Frucht.

* * * * * *

Was nutzt der bunde Kram geerbter Ritter-Fahnen,
Was dient der Büffels-Kopf, der euer Wapen ziert,
Was helffen Helm und Schild von längst verfaulten Ahnen,
Und der polierte Stahl, den euer Harnisch führt,
Von tausend Jahren her? ein Kluger macht den Schluß:
Daß dieser Haus-Rath noch den Trödel füllen muß.

* * * * * *

Der Alten Adel wuchs auf keinen fremden Zweigen,
Ihr Auge merckte nicht entlehnten Zierath an,
Kont jemand sich nicht selbst durch tapfre Thaten zeigen,
Durch Tugend, durch Verstand, der war kein Edelmann.

* * * * * *

O Spott! heist diß allein aus edlen Stamm entsprossen,
Wenn man den Mutter-Heerd, sonst aber nichts geschaut,
Und vor das Vatterland mehr Wein als Blut vergossen?
So steht der Adel wohl auf schlechten Grund gebaut.

Beyla-

Beylagen.

§. I.

LVDOVICVS Dei Gratia, Romanorum Imperator semper Augustus, vniuersis Sacri Rom. Imperii fidelibus, ad quos praesentes peruenerint, salutem suam & omne bonum. Decet beneuolentiam Augustalem illis impendere officia pietatis, qui fidelitatis & sinceritatis laboribus obsequiisque iteratis nostrae excellentiae obediunt, nostraque vestigia incessanter respiciunt & sequuntur, vt alii nostri & Imperii fideles eorum gratioso suffulti exemplo ad obsequendum promptiores reddantur. Proinde cum nobiles viri, venerabilis Iacobus Princeps & legatus noster, & Fenzius miles, fratres, nati quondam nobilis viri Alberti de Prato, Lunicianae & sancti Lateranensis Palatii Comites, fideles nostri dilecti nostris voluntatibus se multipliciter conformarint, ipsos vniuersosque eorum posteros & haeredes dono gratiae infra scriptae duximus honorare. Videlicet quod ipsi in aciebus bellorum, torneamentorum, & vbique locorum, quando & quotiescunque voluerint, aut alias fuerit oportunum, tam in banderiis, clypeis, quam vestibus caeterisque ornatibus super caput armorum Leonem crocei coloris, quem ipsi (vt asserunt) deferunt & prius detulerunt ex cessione paterna, coronam de armis nostri Ducatus Bauariae, prout est inserta praesentibus & depicta, valeant ducere & portare liberè & quietè de nostrae plenitudine potestatis, contradictione cuiuslibet non obstante: sic quod nullus dicta eorum arma ipsis per nos tradita & donata quouis modo secum deferat siue portet, nisi ad id accesserit eorundem consensus pariter & voluntas,

sicut nostrae maiestatis vltionem cupiunt euitare. In cuius rei testimonium praesentes conscribi, & nostrae maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum in oppido nostro Franchenfurt in die Ascensionis Domini, Anno eiusdem millesimo, trecentesimo, tricesimo octauo, Regni nostri Anno vicesimo quarto, Imperii verò vndecimo.

§. II.

Wapen-Brieff vom Jahr 1500.

WIr Maxemilian von GOttes Gnaden Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungern, ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit diesem Brieff und thun kund allermänniglich, daß wir gütlich angesehen und betrachtet haben solche Erberkeit, Redlichkeit, gute Sitten, gute Tugendt und Vernunfft, damit unser und des Reichs lieber getreuer N. N. vor unser Kayserl. Majestet berühmt würdet, auch mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wissen, demselben N. N. diese nachgeschriebene Wappen und Kleinod, mit Nahmen einen rothen Schild, darinnen im Grund desselben Schild ein - - - mit zweyen abgehauenen - - - stunde darauf ein weisser - - - mit seinen aufgethanen Flügeln und gelber aufgeschlagener Zung, den Schnabel in das vordere Eck des Schilds kehrende, und auf dem Schild ein Helm geziert mit einer schwartzen und gelben Helm-Decken, stunde auf einer gelben und grünen gewundenen fliegenden Binden ein weisser - - - mit aufgethanen Flügeln und gelber Zung wie im Schild, alsdann dieselben Wappen und

Kleinodt

Kleinodt inn mit des gegenwärtigen unsers Kayserl. Brieffs gemahlet, und mit Farben eigentlich ist gestrichen, und von neuem gnädigst verliehen und gegeben, verliehen und geben ihm die also vom R. K. Macht, Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Brieffes und meinen, setzen, und wollen, daß nun fürbaßhin der genante N. N. und seine Leibs-Erben, und derselben Leibs-Erben, für und für ewiglich dieselben jetzt berürte Wapen und Kleinod haben, füren, und sich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geschäfften, zu Schimpff und zu Ernst, im Streiten, Kämpfen, Gestechen, Gevächten, Baneren, Gezelten-uffschlagen, Insigien, Pitzschafften, Kleinoden, Begräbnüssen, und sunst an allen Enden nach ihrer Nothdurfft, Willen und Wohlgefallen gebrauchen und nieſen sollen, und mögen, als andere unser, und des Reichs Wapen-Gnuß-Leut sich ihrer Wapen und Kleinoden gebrauchen, und genieſſen, von Recht oder Gewohnheit, von allermänniglichen ohngehindert, und gebieten darauf allen Churfürsten, Fürsten, Geistlichen Weltlichen Prälaten, Graffen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Bitzthümern, Vögten, Pflegern, Verweſſeren, Amtleuten, Schultheiſſen, Burgemeistern, Richtern, Räthen, Küngen, der Wapen Ehrholden, Perſevanten, Bürgern und Gemeinden, und sonst allen andern unsern und des Reichs auch unsern Erbl. Fürstenthumb und Lande Unterthanen und Getreuen, um was Würden, Staats oder Weſens die seyen, ernstlich mit diesem Brieff und wollen, das sie den obgenanten N.N. und sein ehelich Leibs-Erben, und

der-

derselben Erbens-Erben, für und für ewiglich an dem obberührten Wapen und Cleinod nicht hindern noch irren, sonder sie der vorberührter Massen geruhiglich gebrauchen, geniessen, und gäntzlich dabey bleiben lassen, und hierwider nicht thun, noch jemand anders zu thun gestatten in keine Weisse, alls lieb einem jeden seye unser und des Reichs schwere Ungnad, und darzu ein Poen nemlich zwantzig Marck lötigs Goldts zu vermeiden, die ein jeder so offt er freventlich hierwider thut, uns halb in unser und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil dem genandten N. N. und seinen Ehlichen Leibs-Erben unabläßig zu bezahlen verfallen seyn sollen. Doch anderen, die vielleicht den obberührten Namen und Kleinod gleich führten, an ihrem Wapen und Rechten unschädlich ꝛc. Mit Urkund diß Briefs besiegelt mit unserm Kayserl. anhangenden Innsiegel. Geben zu Innsprugk am 10. Tag des Monats Iunii nach Christi Geburth, tausend fünff hundert und im ersten, unsers R. des Reichs im sechszehnden, und des Hungerischen im zwölfften Jahrs.

§. III.

Sigismundus Rex Romanorum ciuibus Moguntinis zum Iungen & Humbrechtiis veterem libertatem ac Nobilitatem, quam nonnulli Patriciatu laesam dicebant, confirmat.

WIr Sigmund von GOtes Gnaden Romischer Kunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmacien, Croacien,

cien, ꝛc. Kunig; Bekennen und tun kund offembar mit diesem Brief allen den die insehen oder horen lesen. Wie wol die Ehrsamen Rudolff zum Humprecht, und Peter zum Jungen und Arnolt Gelthuss von der Jungen abent, unsere und des Reichs Liebe Getruen, von aldersher von guten erbern und freyen Geschlechten herkomen, als wir des wol underwiset sind. Ydoch sintdenmal Ire Altfodern in die Stat Mentze getzogen sind, seyn Sy, als wir von In vernemen, dadurch an Iren Freyheiten genydert, und dester unachtperlicher gehalden worden (*), und haben uns demutiglich gebeten, Sy wieder

(*) Von der Gemeinde und Zünfften daselbst; als welche nicht allein in Anno 1332. gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit, und Adel, aufgestanden, und sich mit Gewalt ins Regiment gedrungen. Sondern auch nachhero vielfältige Unruhe und Auffruhr angezettelt und unternommen, auch darbey allen Frevel und Muthwillen ausgeübet haben: sonderlich aber den Adel, dessen anbehörige Mitglieder sie nicht mehr als Edelleute, sondern als gemeine Bürger ihres gleichen tractiren und halten wollen, auf alle erdenckliche Wege und Weisse, darum er auch mehrmahl aus der Stadt entweichen müssen, bedränget und verfolget, dessen Vorrechte und Freyheiten auszutilgen, Ihn selbst aber (sonderlich in Annis 1428. und 1429. da sie Ihm Adel sehr zugesetzet Regiment und Freyheit zu quittiren) zu erniedern, sich gleich und zünfftig, zu machen, sich gar hefftig bemühet; daß er endlich darüber, als zumahlen er sich Anno 1444. gegen alle Rechte, und aufgerichtete Vergleiche, gäntzlich aus dem Rath verdrungen sehen müssen, aus der Stadt Maynz gezogen, und theils auf seinen Land-Güthern im Ertz-Stifft., theils zu Franckfurt, in der Wetterau, Pfaltz am Rhein-Strom, und anderwerts sich gantz zerstreuet wieder nie-

der

wieder in Ire alde Freiheit zusetzen, zu würdigen, und von newes zugeben. Und wan wir als ein Römischer Kunig ein Ursprung alles Adels sein, und den an tuchtige Leutte billig legen sollen; Dorumb so haben wir angesehen der egen Rudolffs Humprechts, Peters, und Arnolts, Redlichkeit, Biderbkeit, und Vernunfft, und ouch betrachtet, daz Sy von alders her freier und erberer Geschlecht sind, und Irer Wapen und Kleinat gbrauchet haben, und zu redlichen Sachen wol tuglich seyn, und haben In dise nachgeschriben besunder Gnad und Friheit getan und gegeben, tun und geben In die von Romischer Kuniglicher Macht Volkomenheit in Crafft diß Briefs, daz Sy und Ire eeliche Erben zu ewigen Zeiten fürbaß mer Wappens=Genoß sein, geheissen und an allen Enden bliben, und dafür gehalden werden sollen, und auch alle Ere, Wirdigkeit, Recht, Friheit, Adel, Gewonheit, und Gnad haben sollen und mogen, mit Recht zu besitzen, Urtheil zu sprechen, Ampt=Güter und Lehen zu haben und zu halden, und ouch dortzu schicklich und tuglich zu sein, die andere rechte geborne Wappens=Genosse, und Rittermeßige, und Hoffleutte, und Dinstleutte, in dem heiligen Romischen Riche, von Recht und Gewonheit haben, inwendig Gerichts oder ußwendig. Und daz Sie der ouch fry gebrauchen sollen und mogen an allen Steten von Mennic=

lich

der gelassen. Nicht lang darauf aber Anno 1462. durch den blutigen Verlust der Stadt Maynz Freyheit, dieser unruhigen Burgerschafft die Flügel zu fernerer Empörung beschnitten, und ein Gebiß ins Maul geleget worden.

lich ungehindert. Und gebieten dorumb allen und yglichen Fursten, Geistlichen und Werntlichen, Grauen, Fryen, Herrn, Rittern, Knechten, Steten, Dorffen, und susst allermenniclich, ernstlich und vesticlich mit diesem Briefe, daz Sy die egen. Rudolffen, Petern, und Arnolten, und Ire Erben, an solichen unsern Gnaden und Irn Freiheiten, nit hindern noch irren sollen, sunder Sy der geruwelich besitzen und gebrauchen lassen, als lieb Jn sey Vnser und des Richs swere Ungnad zu vermyden. Und bey Verliehung zweintzig Phont lotigs Goldes, so dicke des nit geschicht, die ein yglicher, der dawider tut, verfallen sein soll, halb in unser und des Richs Cammer, und halb den egen. Rudolffen, Petern, und Arnolten, oder iren Erben, Jr yglichem besunder unleslich zu betzalen, Und dawider sol nymand kein Freiheit, wie die were, zu statten komen in khein Weis. Mit Urkund diß Brieffs versigelt mit unser Kuniglichen Majestat Jnsigel. Geben zu Nuremberg. Nach Christs Geburt viertzehen hundert Jar, und dornach in dem dryßigisten Jare, am nechsten Freitag nach Sant Lucas Evangeliste Tag. Unser Riche des Vngrischen ꝛc. Jm vier und viertzigisten, des Romischen im eyn und zweintzigisten, und des Behemischen im eylfften Jaren.

Ad mandatum Domini Regis

Caspar Sligk.

§. IV.

Wapen-Brieff Hanns Höflingers, Anno 1546.

WIr Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs Köning in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff und thun kund allermänniglich. Daß wir gnädiglich angesehen, wahrgenommen und betracht haben die Ehrbarkeit und Redlichkeit, Schicklichkeit, Tugend und Vernunfft, darinnen uns unser und des Reichs Lieber Getreuer Hans Höflinger berühmt wird, auch die annehme, getreu und fleißige Dienste, darzu Er sich gegen uns und dem Heiligen Reich gehorsamlich und gutwillig erbäut, auch wohl thun mag und soll. Und darum mit wohlbedachtem Muht, gutem Rath und rechter Wiessen demselben Hanssen Höfflinger, sein Wappen so Er bißher geführet und gebrauchet, und mit Nahmen sein ein gelber oder Gold-farber Schild dessen Grund drey Berg neben einander ihrer Farben, auß demselben gegen dem hindern obern Egg, mit rother ausgeschlagener Zungen und seinen langen Hörnern und fürgeschossenen vordern zweyen Füssen erscheinend, am Fordertheil eines schwartzen Stein-Bocks, nanfolgender Maß verändert, verkehret und gebessert, und hinführo einen quartierten Schild, darinn im vordern obern und hinterem unterem gelben Theil sein obgeschrieben Wappen, den Vordertheil eines schwartzen Steinbocks. Der vorder unter und hinter Ober-Theil roth und Rubin-Farb, und darin ein gekrönte Syrennen ihrer natür-

natürlichen Farben, haltend mit sich mit ihren Händen bey ihren eigenen Fisch-Schwäntzen, auf dem Schildt einen schlechten Stech-Helm mit schwartzer, gelber, weisser und rother Helm-Deeckchen, und von diesen Farben einen gewundenen Pausch gezieret, und auf demselben zwischen zweyen Büffel-Hörnern, deren Mund-Löcher gelb und von einander gekehret, und jedes in zween Gleich-Theil überzwergs abtheilt, nemlich des vorderen, obern und hintern underhalb roth, und fordern untern und hintern Püffels-Hörnern oberhalber Theil weiß oder Silber-Farb, ein Vordertheil eines schwartzen Steinbocks, so Er hiebevor auch geführet, und allermassen gestalt ist, wie ein Schild, alsdann solch Wappen und Kleynott in Mitte diß unsers gegenwärtigen Briefs mit Farben eigentlicher ausgestrichen und gemahlet seyn, zu führen genädiglich vergönt und erlaubet ꝛc. Veränderen, verkehren und besseren, vergönnen und erlauben Ihm auch solch Wappen und Kleynott angeregter massen zu führen, alles aus Römischer Kayserlicher Macht Vollkommenheit hiemit wissentlich, und in Krafft dieses Briefs, und meynen, setzen und wollen, daß gemeldter Hanß Höfflinger, all sein Ehlich Leibes-Erben und derselben Erbens-Erben nu hinführo in Ewigkeit obangeregt Wappen und Kleynott mit dieser Veränderung, Verkehrung und Besserung haben, führen, und sich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geschäfften, es seye im streiten, kämpffen, Gestächen, Gefechten, Panniren, Gezeltenauffschlagen, Insiegeln, Pettschafften, Kleynotten, Begräbnissen, und sonst an allen Or-

then und Enden nach ihren Nohtdürfften, Willen und Wohlgefallen, und darzu all und jeglicher Würde, Vortheil, Freyheit, Recht, Gerechtigkeit, Priuilegi, Statut, alt Herkommen, gut Gewohnheiten haben mit beneficiren, auf hohen und niederen Thum-Stifftern, Lehen, und all ander Gericht und Recht zu besitzen, Urtel zu schöpffen, und Recht zu sprechen, darzu tauglich, schicklich, und gut seyn, und sich des alles in geistlichen und weltlichen Stänben und Sachen gebrauchen und genieſſen sollen, und mögen, inmassen andere unsere und des heyligen Reichs Wappens- und Lehns-Genoß-Leuthe von allermänniglich ohnverhindert. Und gebiethen darauff allen und jeden Chur-Fürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen Prälaten, Graven, Freyherren und Rittern, Knechten, Haubtleuthen, Verweeseren, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Ambtleuthen, Kündigeren der Wappen, Ehrenholden, Persevanten, Schultheyssen, Burgemeistern, Richtern, und Räthen, Burgern, Gemeinden, und sonst anderen, Unseren und des Reichs, auch anderer Unserer Königreiche, erblichen Fürstenthum, und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Standes oder Weesens die seyn, ernstlich und vestiglich mit diesem Brieff, und wollen, daß sie den genandten Hanssen Höfflinger, alle seine Eheliche Leibes-Erben und deroselben Erbens Erben für und für ewiglichen an der obgeschriebenen Veränderung, Zierung, Besserung und Quartierung ihrer Wappen und Kleynodt, und dieser Unser Begnädigung nicht irren noch verhindern, sondern sie sich deren allenthalben nach Ihrem Willen, nothdürftig und wolgefallen, berühmlich ge-

nieſſen, und gebrauchen laſſen, hierwieder nicht thun, noch des Jemandes anderen zu thun geſtatten, in kein Weiß, als lieb einem jeden ſey, unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff, darzu eine Peen, nemlichen zwantzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich zuwieder thäte, uns halb und in unſeres Reichs Cammer, und den anderen halb Theil obgemeldten Hanſſen Höflinger, und ſeinen Ehelichen Leibes-Erben obgemeldt unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſoll;

Mit uhrkund dieß Brieffs beſiegelt mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel. Der geben iſt in unſer und des Reichs Stadt Regenſpurg den ſiebenden Tag des Monahtes Iulii nach Chriſti unſers lieben HErren Geburth. Tauſend fünffhundert und im ſechs und viertzigſten, unſers Kayſerthums im ſechs und zwantzigſten, und unſerer Reiche im ein und dreyßigſten Jahre.

CAROLVS

V. Naves.

§. V.

Adels-Brieff derer von Höflinger in Weſtpfalen. An. 1550.

Wir Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Könning in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermänniglich. Wiewohl wir aus Römiſcher Kayſerlicher Höhe und Würdigkeit, darin uns der All-

mächtige GOtt nach seinem Göttlichen Willen gesetzet hat, auch angebohrner Güte allezeit geneigt seynd, aller und jeglicher unserer, und des Heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen Ehre auffnehmen, Nutz und Bestes führzunehmen, und zu betrachten: So wird doch unser Kayserlich Gemüth mehr bewegt und begierlichen, denen unser Kayserliche Gnadt und Gunst mitzutheilen, und Ihrem Stammen und Geschlecht Stand, Lob, und Ehre zu erheben und auszubreiten, deren Vor-Eltern und Sie in erbahren Standt und Wesen herkommen, und sich gegen uns und dem heyligen Römischen Reich in aller gehorsamer, embsiger Dienstbahrkeit allezeit für andern redlich und gutwillig erzeigen, halten und bewiesen, Sie noch in höher Ehrenstand und Würde zu erheben, und mit unseren Kayserlichen Gnaden zu begaben. Wann wir nun gütlich angesehen, und betrachtet, solch Ehrbarkeit, Redlichkeit, gut Adelich Sitten, ehrbar Wesen, Herkommen, Tugend, Schicklichkeit, und Vernunfft, darinn unser und des Reichs Lieber Getreuer, Hanß Höflinger vor uns berühmt wird, auch die annehmen getreuen und fleißigen Dienste, darzu Er sich Uns und dem heiligen Reiche zu thun sich unterthäniglich erbeuth, und wohl thun mag und solle. Darum so haben wir Ihme, damit Er hinfüran gegen uns und dem Heyl. Reiche zu guten Thaten gereitzet, und zu dienen desto fleißiger und begierlicher werde, mit wohlbedachten, mit gutem Rath und rechter Wiessen, und von sondern unseren Kayserlichen Gnaden und Mildigkeit diese besondere Gnade gethan, und Freyheit gegeben, und Ihn und seine Ehe-

liche

liche Leibes-Erben und deroselben Erbens-Erben, für und für in Ewigkeit, Mann und Frauen Personen in den Stand und Gradt des Adels erhebet, darzu gewürdiget, geschöpffet, gesetzet, geadelt, Edel gemachet, und Sie der Schaar, Gesellschafft und Gemeinschafft unser und des Heyligen Reichs recht Edelgebohrnen, Lehns-Torniers-Genoß- und Rittermäßigen Edelleuthen gegleicht und zugefüget ꝛc. Und zu mehrer Gezeugnis, Glauben und Gedächtdächtniß solches Adels Ihm sein Wappen und Kleinodt, so wir Ihm hievor gnädiglich gezieret und gebessert, auch Er bißhero also geführet, und mit Nahmen ist ein Quartirter Schild, deren das vorder ober und hinter Untertheil gelb oder Gold-Farbe, im Grund derselben ein dreypahlter Berg seiner natürlichen Farb und Gestalt, die zween äussere gleich, und der mitten höher, daraus für sich auffrecht erscheinenden Vordertheil eines schwartzen Steinbocks mit langen hinten abwarts gekrümmeten Hörnern und rohter ausgeschlagener Zungen seine Füeß für sich haltend, in den andern zwey Viertheilen des Schildes rott oder Rubin-Farbe, deren jede eine gekröhnte nackte Syrene mit aufgebundenen gelben Haaren beyderseits ihre Fisch-Schwäntze über sich krümmend, und oben bey dem Ende des Schwantzes mit den Händen haltend auf dem Schild ein Stech-Helm vorne mit schwartzer und gelber, hinten rother und weisser, und derselben vier Farben einem gewundenen Pauß gezieret, auff demselben zwischen zweyen Puff-Hörnern deren Mundlöcher einen gelb oben von einander kehrend und beede Hörner in der Mitte überzwergs abgetheilet, deren das

vordere unter; desgleichen das hintere ober roth, und die anderen zwey Theil weiß für sich aufrecht erscheinendt ein Vordertheil eines schwartzen Steinbocks mit langen hinten abwerts gekrümmten Hörnern und roter ausgeschlagener Zunge seine beede Füsse für sich haltend nachfolgender Weisse, nemlich den Stech-Helm in einen Torniers-Helm, und den Pausch darob in eine gelbe, oder Gold-Farbe Königliche Krone gezieret und gebessert, und Ihme die nun hinfüran also zu führen und zu gebrauchen gnädiglich gegönnet und erlaubet. Alsdenn dieselben Wappen und Kleinott in Mitte dieses gegenwärtigen unseres Kayserlichen Brieffs gemahlet und mit Farben = = = sein Thun und geben Ihme die obgemeldt Gnad und Freyheit, erheben, würdigen, Edelmachen, setzen und gleichen Ihm seine Eheliche Leibs-Erben, und derselben Erbens-Erben für ewiglich in den Stand und Grad des = = = schafft und Gemeinschafft unserer und des Heyligen Reichs recht gebohrne Wappens und Torniertz-Genoß und Rittermäßige Edelleuthe veränderen, zieren, bessern, gönnen und erlauben Ihnen Ihr obbe = = = Tornier-Helm und Kron zu führen und zu brauchen, alles von Römisch-Kayserlicher Macht-Vollkommenheit wissentlich in Krafft dieses Brieffs ꝛc. Und meinen, setzen und wonen, daß = = = seine Eheliche Leibes-Erben und derselben Erbens-Erben für und für in Ewigkeit recht Edelgebohrne Wapens, Lehns Torniers Genoß, und Rittermäßige Edelleuthe, so von männiglich und an allen Enden und Stetten also ge = = = und gehalten werden, auch alle und jegliche Gnade, Freyheit, Privilegien,

legien, Altherkommen, Statuten, Gewohnheiten, Gesellschafft und Gemeinschafft, deren sich der Adel von Alter her gebrauchet hat, und hinfüran = = = = und darzu alle und jegliche andere Würde, Vortheil, Recht und Gerechtigkeit, und gut Gewohnheit haben, mit beneficiren, auffthum Stifftern hohen und niederen, geistlichen und weltlichen, Lehn und Amtern zu = = = = mit anderen unsern und des Reichs Edelen und Rittermäßigen Leuthen Lehn und all ander Gericht und Recht zu besitzen, Urtheil zu schöpffen und Recht zu sprechen, mit Ihnen zu Tornieren, auch des und alles = = = = und Geschäfften mit Ihnen zu handeln und zu thun und zu lassen, und des alles theilhafftig, würdig, empfänglich, und darzu tauglich, geschicklich und gut sein ꝛc. Und sich des auch oberwehnten Wappen und Kleinott = = = und jeglicher ehrlichen und redlichen und Ritterlichen Sachen und Geschäfften zu Schimpff und Ernst in Streiten, Stürmen und Kämpffen, Gefechten, Tornieren, Gestechen, Ritter-Spielen, Veldtzügen, Paniren, ge = = = = = Begräbnissen, und sonst an allen Enden nach Ihrer Ehren Nothdurfft, Willen und Wohlgefallen freuen, gebrauchen und geniessen sollen und mögen, als ander unser, und des Reichs recht Edelgebohrnen = = = alles haben und sich des auch = = = = Wappen und Kleynott gebrauchen und geniessen von Recht oder Gewohnheit vor allermänniglich unverhindert. Und gepiethen = = Prälaten, Graven, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuthen und Land-Vögten, Vitz-Domben, Vogten, Pflegern, Verweseren,

Amtleuthen, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, = = = Gemeinden und sonst allen andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Wesens die seyn, Ernstlich und vestiglich mit diesem Brieff = = = Erben und deroselben Erbens-Erben für und für in Ewigkeit, als ander unser und des Reiches recht Edelgebohrne Lehns, Wappens Torniers Genoß und Rittermäßige Edelleuthe in Ritterspicken, auch allen und jeglichen Geschafften und Sachen halten, annehmen, zulassen, würdigen und ehren, und an den obgeschriebenen unseren Kayserlichen Begabungen, Freyheiten, Privilegien, Ehrenwürden, Vortheilen, Rechten, Gewohnheiten, Gesellschafften, Gemeinschafften und Erhebung des Adels, auch Veränderung, Ziehrung, und Besserung der obbenenten Wappen und Kleinotten nicht hindern noch irren, sondern sie der aller und jeglicher auff Thumb-Stifften Sammlungen, und = = = lichen Sachen und Handlungen, wie es obstehet, gerne füglich ohne Irrung gebrauchen, geniessen, und gäntzlich dabey verbleiben lassen, und hierwider nicht thun, noch jemand anderen zu thun in keinen = = = unser und des Reichs schweren Ungnad und Straffe, und darzu an Peen, nemlich viertzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so offt er freventlich hierwieder thäte, uns halb in unser und des Reichs Cammer, und den anderen halb Theil obgenandten Hansen Höflinger, Seinen ehelichen Leibes-Erben und deroselben Erbens-Erben unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn sollen ꝛc. Doch andere, die vielleicht den vorgeschriebenen

Wap-

Wappen und Kleynoten gleichfertten an Ihren Wappen und Rechten unvergreifflich und unschädlich. Mit uhrkund dieses Briefes besiegelt mit unserm Kayserlichen anhangenden Insiegel Geben in unser Stadt Brüssel in Braband, am 18ten Tage des Monaths Junii nach Christi unseres lieben HERRN Geburth, funffzehen hundert und im fünff und fünfftzigsten, unsers Kayserthum im fünff und dreyßigsten und unserer Reiche im viertzigsten Jahre.

CAROLVS.

Nobilitatio Apertura Galene cum Concessione coronae pro Ioanne Hofflinger &c.

X.

Von einigen besonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängniß derselben.

§. I.

HAt eine Wissenschafft der Teutschen Rechts-Gelehrsamkeit nach vieler Ausbesserungen, nach ihren besonderen Verhältnissen, vonnöthen: so ist es gewißlich das Lehen-Recht. Dann es will das gemeine Teutsche, ich geschweige das Longobardische Lehn-Recht allhier noch nicht anreichig scheinen. In mehrerer Betrachtung, daß derjenige, welcher sich einbildet, wie ihm zu seiner tieff-gekomme-

nen Einsicht in die Lehn-Rechte des gesammten Teutschlandes das mindeste weiter nicht abgienge, nichts destominder aus des Herrn von Ludolffs observationibus forensibus von denen Provintzien Teutschlandes noch besondere Lehens-Anmerckungen zu erlernen hat. Und im Fall auch jemand erachtete, wie er sich eine genaue Erkanntniß von den Lehen einer Provintz aus dem Herrn Lünig erworben hätte, so finden sich gleichwol mit der Zeit immer mehr und mehrere neue Anmerckungen beym Lehn-Recht, welche zu desselben corpore iuris feudalis, als neue Zusätze, getragen werden müssen.

§. II.

Es weiß zwar ein jeder, was massen ein Vasall nach seines Lehen-Vorfahrens Tod das Lehen von neuen empfangen müsse. Niemand stellet in Abrede, daß, wann verschiedene Vasallen solches Lehen unter sich getheilet und in Besitz genommen haben, sie dasselbige auch allesamt zu suchen gehalten seyen. Nur ist der Fall ausgenommen, wann nemlich die Lehen-Trägerey etwa Herkommens wäre. Alsdann muß bekanntlich nach des Lehen-Trägers Ableben ein neuer bestellet, und von diesem das Lehen empfangen werden.

§. III.

Allein es ereignen sich doch Lehen, in welchen auch dißfalls etwas besonders zu beobachten ist. Gestalt es Fälle giebet, daß zwey gantz unterschiedene Geschlechte in einem Lehn-Brief eines Lehens halber stehen, jedoch nur einer aus dem Geschlecht im Besitz

des

des Lehens ist, welchen Falls nicht beyde Geschlechte, sondern nur das eine den Lehn-Träger stellet, auch nach dieses Abgang jederzeit einen andern giebet. Das andere Geschlecht hingegen, wann gleich einer von dessen Mit-Belehnten mit Tod abgehet, bekümmert sich alsdann nichts um die Lehens-Empfängniß, vielmehr hafftet diese bey dem einen Geschlecht so feste, daß wann auch schon die Mit-Belehnte alle von höherem Alter wären, als der neue Lehen-Träger von dem andern Geschlecht; jedoch diesem die Besorgniß der Lehen-Empfängniß und Entrichtung derer Lehens-Gebühren allein verbleibet.

§. IV.

Um dieses einem geneigten Leser deutlicher vor Augen zu legen, so will ich das eine Geschlecht A und das andere B nennen; anbey zu mercken bitten, daß gegenwärtiges Lehen beyde Geschlechte A und B zugleich besitzen, und ein jedes die Helffte der Früchten davon ziehe. Es mögen aber von dem Adelichen Geschlecht B so viele versterben, als sich es zutragen will; so wird dennoch das Lehen nicht erneuert, noch weniger bey dem Lehen-Hoff sich gemeldet. Dahingegen so offt der Aeltiste des Geschlechts A Todes verfähret, muß das Lehen von neuem empfangen werden. Welches ebenmäßig der Aelteste des Geschlechts A zu beobachten hat, im Fall der Lehen-Herr mit Tod abgehet; sintemal alsdann gedachter Aelteste des mehr angezogenen Geschlechts A das Lehen muthet, auch dasselbige vor sich und das Geschlecht B empfänget, wobey dieses letztere Geschlecht

nichts

nichts anders thut, als daß es auf den Lehen-Träger, oder wen dieser zu einem Stell-Verweser ersiehet, eine Vollmacht ausstellet.

§. V.

Ob nun gleich von allen diesen der Lehen-Brieff nichts in sich fasset; so wird dennoch einem geneigten Leser nicht zuwider seyn, wann ich denselbigen hier mittheile.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm ꝛc. Thun kund und bekennen hieran offentlich, nachdem weiland der Hochgebohrne Fürst, Herr Wilhelm unser Vetter seelig Lobseeliger Gedächtnus, etwan Hansen von A und Johann B und ihren Lehens-Erben auf Absterben eines Burgers zu N. diese hernach benennte Lehen-Stücke aus besondern Gnaden von newem angesetzt, und zu Mann-Lehen geliehen hat, forterst auch unser geliebter Herr Uhr Alt Vatter, Wilhelm, Carlen, Johann Adrian von A. und Herman Rudolph B. als den Altisten von sein und seiner Vettern Reinhards, Friedrichs und Hauperths wegen, und nach seiner Uhr Alt Vetterlichen Gnaden tödtlichen Vorfahren, unser geliebter Herr Alt Vatter ꝛc. ermelten Carlen und Johann Adrian von A. deßgleichen Caspar Magnus B. ꝛc. Hermann Rudolph seeligen Sohn, als den Aeltisten von sein und seinen Vettern Philipps Cunraden, Hanß Philipsen, Hauperths und Hanß Berndt, Friedrichs seel. Söhne, Johann Rudolph und Reinhard, Reinhards seel. Söhnen ꝛc. wegen, und forters nachgedachten Carln von A. Ableben, ermelten

Jo-

Johann Adrian von A., und nach desselben Absterben, seine hinterlassene Söhne Ludwigen und Burckharden von A. auch letzlichen nach weiland hochgedachts unsers geliebten Herrn Alt Vatters ꝛc. gutwilliger Regierung abdication, unser weiland auch genädiger und vielgeliebter Herr Vetter ꝛc. hochlöblichen Christmilden Andenckens, letztgemelte Ludwigen und Burckharden Gebrüdere von A., neben Reinhard B. Reinhards seel. Sohn, Johann Herman und Caspar Magnussen, Caspar Magnussen seel. Söhnen, Volprecht Daniel, Philips Conrads seel. Sohn, Gebrüdere und Vettere, und ihre Lehens-Erben damit belehnet haben; daß wir nunmehr so wohl nach tödlichen Hintritt hochseelig ermeltes unsers geliebten Herrn Vetters, als auch des gemelten Ludwigs von A. seel. den Vesten unsern Lieben Getreuen, den schon erwehnten Burckhardten von A., Johann Adrians seel. Sohn, sodann unsern Geheimbten und Hoff-Rath Johann Caspar von A. und dessen Bruder Ludwigen, respective vor sich, und als Vormündern ihres noch minderjährigen Bruders Johann Carlen, Ludwigs seel. Söhnen, allen Gevettern und Gebrüdern A. neben unsern ꝛc. und auch lieben Getreuen, Johann Hermann B. und dessen Vettern, Ludwigen und Wilhelm Burckhardten, Volprecht Daniels seel. hinterlassenen Söhnen, sodann Caspar Rudolph, Crafft Reinhard, und Johann Reinhards seel. Söhnen ꝛc. Gevettern und Gebrüdern, und ihren Lehens-Erben, zu rechten Mann-Lehen geliehen haben, und leihen ihnen zu rechten Mann-Lehen gegenwärtig und in Crafft dieses Briefs den Zehenden

zu

zu B. ein halb Guth zu H. gelegen, und die Zehenden zu der Wüstung zu M. mit allen und jeglichen derselben jetztgenannten Zehenden und Guths-Zubehörungen und aller Gerechtigkeit, inmassen die ꝛc., etwa Burger zu N. und auf dessen Absterben obbemelte Hanß von A. und Johann B. von gedachten unsern Vettern seel. zu Mann-Lehen gehabt haben. Darum sollen nun vorgenandte Gevettere und Gebrüdere von A. und die mitbenannte Gevettere und Gebrüdere B. und ihre Lehens-Erben, die vorbemelte Zehenden und Guth, mit ihren Rechten und Zugehörungen von uns und unseren Leibes-Erben, und in Mangel deroselben ꝛc. zu rechten Mann-Lehen haben, tragen, versehen, verdienen und empfangen, als Mann-Lehens Recht und Gewohnheit ist, unser und unserer Erben getrewe Mann darum seyen, unser Bestes thun und unser Schaden warnen, als getrewe Mann ihrem Herꝛn zu thun schuldig und pflichtig seynd, wann, wo, wie dicke das Noth sey, und sich gebührend wird, alles ꝛc., inmassen uns jetzo die benannte Gevettere und Gebrüdere von A. auch B. ꝛc. solches gelobt, geschworen und ihren Revers-Brieff hier übergeben haben; Des zu Uhrkundt haben wir unser Fürstl. Secret-Insiegel hieran hencken und geben lassen, zu ꝛc. den 5ten Monaths-Tag Novembris anno Domini, eintausend fünffhundert fünffzig und zwey.

§. VI.

Ob nun zwar sothaner besonderen Lehens-Gewohnheiten in Teutschland gar viele anzutreffen seyn, auch des Endes Herꝛ Lünig in dem corpore iuris

ris feudalis III. Theil LVI. Capitul, Blat 721-724., fünff Gattungen besonderer Gebräuche derer Lehens-Empfängnissen angemercket hat; So kan ich jedoch nicht umhin diesen eine gantz ausnehmende beyzufügen. Es erzehlet selbige der verstorbene Inspector zu Lüneburg Johann Friedrich Pfeffinger in denen Merckwürdigkeiten des XVII. Jahrhunderts über das Jahr 1610., cap. V. §. 2. p. 360.

Herr Petrus Fuchs, Sachsen-Altenburgischer Rath, wird im Namen des gesamten Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen den 8. Decembr. von dem Lieutenant des Lehn-Hofes mit den Jülich-Brabantischen Lehen, zu Brüssel, folgender Gestalt investiret:

„ Daß er seine Wehre von sich geben, sein Haupt
„ auf des gedachten Lieutenants lincke Achsel, und
„ die gerade aus zusammen gestellete Hände auf des-
„ selben an der Seiten tragendes Schwerdt gele-
„ get, und also mit Haupt und Händen liegen blei-
„ ben, biß er den gewöhnlichen Lehens-Eyd abgele-
„ get, da er dann still gehalten, nebst dem Lieute-
„ nant zween Finger aufgereckt, und gesagt: dieses
„ alles, so mir jetzt vorgesagt, gelobe und schwere
„ ich, in die Seele meiner Herrn, ehrlich und mann-
„ lich zu halten, als mir GOTT helffe!„ Worauf er sein Wehr wieder angegürtet, gebührend Danck abgestattet, und sich wieder beurlaubet. Siehe Müllers annales Saxoniae h. a. p. 258. 259.

XI.

Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Professor Ayrmann gehaltene Disputation von dem Conrad von Marburg.

§. I.

Als Euer Hoch-Edelgebohrne ihnen von der neulich unter dem Herrn Professor Ayrmann abgehaltenen Dissertation de Conrado Marburgensi, einige Nachricht zu ertheilen von mir zu begehren beliebet. So habe dieselbe mit behörigem Fleiß durchgelesen, und wohl erwogen, auch befunden:

§. II.

Hat der Herr Prof. Estor in denen Analectis Hassiacis davor gehalten, was massen der sogenannte Conradus de Marburg, ehemahliger Beicht-Vatter der heiligen Elisabeth, ein Dominicaner-Mönch gewesen, 1) weil er von neuern und ältern Schriftstellern vor einen Dominicaner gehalten würde, 2) die Dominicaner κατ' ἐξοχήν Praedicatores verbi divini hiessen, dieser M. Conradus de Marburg aber jederzeit sowol in diplomatibus, als bey andern Geschicht-Schreibern den Namen Praedicator führete. Bevorab der Pabst Gregorius in der beygebrachten, und in denen Analectis Hassiacis vorliegenden Bull Ihn ausdrücklich also nennete. Uber dieses berührter Herr Prof. Estor lehrete, daß besagter Conrad, als ein Inquisitor, vor einen schlimmen und von der lau-

lauteren Frömmigkeit entfernet gewesenen Geistlichen zu achten.

§. III.

Glaubet hergegen Herr Prof. Ayrmann, wiewohl ohne Beyhülffe klarer und nöthiger Urkunden, von beydem das Gegentheil, und meinet er seye kein Ordens-Geistlicher gewesen. Suchet derselbe dieses mit folgenden Muthmassungen darzuthun, weil durch das Wort Magister damahls ein Welt-Geistlicher oder eine solche Person, welche zwar geistlich, aber in keinem Orden war, angedeutet worden, wohlerwogen die Mönche den Namen Frater getragen hätten, dieser aber dem Conrad nicht beygeleget werde.

§. IV.

Allein meines wenigen Erachtens hat der Herr Professor Ayrmann dasjenige, so er sich angemasset, und ihm zu erweisen obgelegen, nothdürfftig nicht erwiesen.

§. V.

Dann ob er wohl darin recht haben mag, daß das Wort frater, welches besage des Herrn Walchs in compend. antiquitatum eccles. p. 78. ingleichen des Jos. Bingham in orig. & antiq. eccles. vol. 1. p. 1. die ersten Christen allen ihren Mit-Christen ertheileten, hernach denen Mönchen eigen geworden, und dahero du FRESNE in glossario med. & inf. latin. vol.

1. col. 586. schreibet: Fratres dicti monachi vniuersim, vti ad Cinnamum docuimus pag. 433. und col. 588. l.c. Frater in Christo dicitur, qui in societatem monachicam est adscriptus, adde ANT. DAD. ALTESERRAM in origin. rei monasticae p. 137. ohngeachtet auch der ausbündig gelehrte Ludwig Thomaßin de vetere & noua ecclesiae disciplina vol. 1. part. 1. Lib. 3. cap. 66. §. 12. pag. 790. schreibet: Vtque seniores (monachi) cum alloquerentur iuniores, fratres eos appellabant: ita a iunioribus honoris causa seniores nonni vocabantur.

§. VI.

So kan doch mit Bestand von ihm nicht behauptet werden, daß Conrad von Marburg den Titel frater in alten Urkunden nicht bekommen habe. Immassen das in den analectis allschon angezogene Chronicon Senonienſe ihm schnurgerad wiederspricht.

§. VII.

Hiernächst mag auch nicht geläugnet werden, daß der Titel Magister ebenfalls gewissen Ordens-Geistlichen beygelegt worden. Gestalt die Ober-Häupter des Prediger-Ordens Magistri heissen, besage des Fleury Inst. iur. eccles. p. 292. und des Hospinianus de monachis fol. 197.

§. VIII.

Man scheinet indessen in den analectis Hassiacis mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf die gemeine Be-

Bedeutung des Worts Magister sich mit besserem Fug zu gründen. In Betracht zu damahligen Zeiten dieses die Würde eines Doctoris Theologiae bekanntlich angedeutet hat. Zumahl der Pabst Innocentius der III. und seine Nachfolger, auf die graduirte Gottes-Gelahrten sehr viel gehalten, und sie den presbyteris vorgezogen haben, wie dieses obbelobter Thomaßin l. c. vol. II. P. 2. lib. 1. cap. 53. pag. 151. erhärtet.

§. IX.

Woraus leichtlich geschlossen werden mag: warum auch der Pabst Gregorius ihn, den Conrad, einen Magistrum und nicht Fratrem genennet habe. Indem bekanntlich die Magister-Würde ein weit mehreres, als der Frater-Titel andeuten wollen. Daß aber der Titel Magister von Doctoribus Theologiae gebrauchet worden; solches ist unter andern aus des Bulaeus historia vniuersitatis Parisiensis tomo 4. p. 27. ingleichem p. 30. 32. ersichtlich.

§. X.

Solchemnach fallen des Herrn Professor Ayrmanns angebrachte Muthmassungen hinweg, und bleibet vielmehr wahrscheinlicher, daß aus nur angeführten Gründen mehr bemeldeter Conrad den Magister-Titel geführet habe.

§. XI.

Der Haupt-Grund, worauf der Herr Professor Ayrmann seine Muthmassung, daß der Conrad

kein Dominicaner-Mönch gewesen, bauet, stehet p. 6. seiner Disputation, allwo er anführet, wie der Pabst Innocentius allbereits in dem Jahr 1205. Praedicatores verbi diuini ausgeschicket habe, um diese Zeit aber der Prediger-Orden noch nicht gestifftet gewesen seye, mithin lasse sich aus dem Titel Praedicator im geringsten nicht schliessen, daß der Conrad ein Dominicaner-Mönch gewesen wäre.

§. XII.

Aber ich will jetzo mit Stillschweigen übergehen: ob die Aussendung derer Prädicatoren, wovon der Herr Professor Ayrmann redet, sich hieher reime? ich will auch ferner aus dem Benoist und des Basnage histoire de l'Eglise die Geschichte der Albigenser, gegen die der Pabst solche Anstalten vorgekehret, hier nicht untersuchen, sondern dermahlen nur auf des Herrn Professor Ayrmanns Schluß mein Augenmerck richten.

§. XIII.

Nun verhält sich dieser also: der Pabst hat zu Anfang seines Sitzes einige, und sodann hernach den Heiligen Dominicus, als Prädicatorn, gegen die Ketzer ausgesendet, daraus folget, daß der Magister Conrad kein Dominicaner-Mönch gewesen. Ob dieser Schluß bündig seye? das wird ein jeder unpartheyischer Leser erachten.

§. XIV.

So viel ist indessen nicht zu läugnen, daß der Ursprung des Dominicaner-Ordens ziemlich ungewiß ange-

angegeben werde. Allein die feyerliche Bekräfftigung desselbigen hat ihre Richtigkeit. Sintemahl aus des Odoricus Raynaldus tomo XIII. annalium ecclesiasticorum ad annum 1215. n. 17. p. 222. und ad annum 1216. n. 48. p. 234. zu klarem Tage fället, daß Innocentius III. und Honorius III. ihn bestättiget haben. Und wann man sich auf die von dem Thomas Rymer tomo I. Actorum publicorum Anglicanor. p. 137. ausgegebene Bull des berühmten Pabstes Innocentius des III. gründen wolte; So würde richtig, daß dieser Orden schon in dem Jahr 1204. seinen Anfang gehabt hätte. Es ist bekannt, was gestalten einige behaupten, er hätte 1205. seinen Ursprung gewonnen, andere suchen seinen Ursprung in dem Jahr 1207. andere 1208. Der Abt von Auersberg setzet dessen Anfang um das 1212te Jahr, eo tempore, schreibt er, exortae duae religiones a sede apostolica confirmatae, minorum fratrum & Praedicatorum. Conrad Zittard leget ihn auf das Jahr 1216. dergleichen Martinus Polonus thut, dem der Fleury nebst dem Alteserra l. c. p. 45. folget, und die Bestättigung dieses Ordens dem Pabst Honorius III. zuschreibet. Hospinianus de origine monachatus fol. 195. *b.* stimmet dem Panvinius bey, und setzet dieses Ordens Ursprung auf das Jahr 1205., mit dem Anhang, daß der Pabst Innocentius über der Bestättigung gestorben, und dessen Nachfolger erst solche bewürcket habe: Das von dem Hahn angeführte Chronicon Aquicinctinum setzet ihn gar auf das Jahr 1198. der Albericus aber auf das Jahr 1207.

§. XV.

Es sey aber diesem wie ihm wolle; so kan doch solches dem Herrn Prof. Ayrmann um so weniger zu statten kommen, je gewisser es ist, daß es eben nicht darauff ankomme, ob der Conrad gleich Anfangs ein confirmirter Dominicaner-Mönch gewesen, oder nicht? sondern es ist derselbige dem Ordens-Vorhaben, und hierunter denen Reguln des Dominicus gefolget, zudem wird er ein Prädicator genennet. Folglich ist wahrscheinlich, daß er ein Dominicaner-Mönch gewesen. Es könten die Urkunden des zu Marburg gewesenen Prediger-Closters nicht wenig zum Entscheid dieser Sache beytragen.

§. XVI.

Uberdies dürfften die in der Bull des Pabsts Gregorius befindliche Worte: sacrae religionis &c. schön auf den Dominicaner-Orden sich deuten lassen, zumahl doch der Herr Prof. Ayrmann diese Worte auf zweyerley Weise und zwar p. 20. auf den teutschen Orden, p. 23. aber auf den Franciscaner-Orden zu ziehen scheinet.

§. XVII.

Wiewohl abermahls dem Herrn Professor Estor nicht in dem Wege stehet, wenn behauptet wird, daß der Conrad Teutsch-Ordens-Prediger gewesen, sintemahlen er nichts desto minder ein Dominicaner gewesen seyn kan, da der Herr Prof. Ayrmann einraumet, daß der Teutsche Orden alle Ordens-Geistliche zu Predigern habe annehmen mögen.

§. XVIII.

§. XVIII.

Indessen kan ich aus denen Kirchen-Alterthümern, wo de concionibus veterum gehandelt wird, als dem Bernhardinus Ferrarius, Thomaßin, Bingham, Schmidius, Walch und andern dermahlen nicht finden, daß Prädicator eines ordentlichen Predigers Unterscheidungs-Titel gewesen sey, wie er dem Dominicaner-Orden beygeleget wird.

§. XIX.

Was letztlich die von dem Herrn Professor Ayrmann unternommene Vertheidigung des Conrads, wie auch dessen Lobsprechung in Verfolgung derer Ketzer, betrifft; so meinet derselbe, er wäre nach selbiger Zeitläufften ein guter Geistlicher gewesen, weil er seine Lehren wieder den Unfug damahliger Zeiten gerichtet, darneben solche verfolget hätte.

§. XX.

Immittelst siehet ein jeder den Ungrund dieses Vorgebens, und daß es dem Herrn Gegner so wenig ein Ernst damit gewesen, je versicherter ich bin, daß derselbige die Inquisition weder loben noch billigen werde.

§. XXI.

In rechtlicher Betrachtung, daß die praedicatio crucis sanguinaria, womit doch der Conrad seine Zunge so meisterlich besudelt, und seine Seele so offt beschweret, von berühmten Lehrern unter die groben

Kirchen-Verbrechen gerechnet wird. vid. BVDDEVS de expedit. cruciatis, FLEVRY hist. de l'Egliſe tom. 18. diſcours prelim. Des Herrn D. Pertſchen und Hern Geheimen Rath Böhmers vorjetzo nicht zu gedencken.

§. XXII.

Wie dann Letzterer in iure eccleſ. Proteſt. tit. de haereticis, vol. 4. p. 974. deßwegen dem Conrad gar ein ſchlechtes Lob beyleget, ipſe inquiſitor, ſchreibet er, Conrardus vel Conradus de Marburg id vnice agebat, vt in inquiſitionem deductos vel adigeret ad mentiendum, vel vt contumaces rogo imponeret.

§. XXIII.

Wobey ſchlüßlich nicht aus der Acht zu laſſen, daß um dieſe Zeiten man durchgehends die Ordens-Geiſtliche denen clericis non regularibus bey der Beicht weit vorgezogen habe, wie dieſes der vortreffliche Thomaßin l. c. vol. 1. P. I. lib. II. cap. 10. p. 226. 227. dargethan, folglich die Heilge Eliſabeth, als ein ſtreng lebendes Frauenzimmer vor andern, nach dem Geſchmack ſelbiger Zeiten, hierunter ſich gerichtet haben wird. Ich ſchlüſſe hiermit und will Eurer Hoch-Edelgebohrnen nicht beſchwerlich fallen. Die Sache iſt nicht von der Wichtigkeit, und kan ein jeder glauben, was er davon will. Der Leſer wird ein weiteres in dem erſten Stück des Heßiſchen Heb-Opffers finden.

Register

derer vornehmsten Sachen, so in denen vier ersten Theilen enthalten.

Ich melde zur Nachricht, daß, weil die Zahl derer Blätter in diesen vier Theilen gerad fort lauffet, man ohnnöthig erachtet, die Stücke, in welche eine jede Sache dieses Registers gehöret, anzumercken.

A.

Abstammung derer Grafen zu Erbach, und einiger Meynung hievon, 257.

Accolae, was sie sind? 397.

Adel / der niedere, oder gemeine, ob er Lehen reichen können? 701. seq. einige Zweifel hievon, werden gehoben, 718. seq. gehöret nicht unter die Stände, 706 ist vom Graven- und Fürsten-Stand unterschieden, 720. Benennung in den ältern Zeiten / 849. wie sich der alte hohe teutsche Adel geschrieben? 852. Tax der Erhebung in den Adelstand, 854. bedienet sich nicht allezeit des Titels von / 862. 865. ob er mit einem Wappen-Briefe behauptet werden könne? 945. bis 953. ob er andere zu Dienern angenommen? 726. 727. Adel ohne Tugend, was davon zu halten? 867. 868. 952. 953.

Adel-Briefe, 954. bis 970.

Affter / Bedeutung des Worts / 729. siehe Lehen.

Affter-Lehen / 728. bis 743. siehe Lehen.

Affter-Vasall, siehe Vasall.

Ahnen / und sonst nichts, was davon zu halten? 868. 869.

Aldiones, eine Art Knechte, 399. sind mit denen Vasallen nicht einerley / 401.

Altius tollendi servitus, 532.

Amt-Geld derer Reichs-Erb-Aemter, 187.

Amund / was es heisse, 315. 395.

Annaten / Erklärung des Worts, 276. 277. der Sache, 280. ihr Ursprung / 266. seqq. wer sie aufgebracht? 264. 265. und fest gesetzet, 274. wie und wann sie gezahlet werden müssen? 279. 280. von was für Stifftern, 277. und Einkünften ihre Zahlung geschehe? ibid. 279. wer sich darein theilet? 278. 279.

welcher Kayser sie zuerst dem Pabst zahlen lassen? 271. unter was für Schein Rechtens sie eingeführet worden? 273. 274. 275.

Ansagung zu der Kayserl. oder Königl. Maj. Hoff-Dienst- und Reichs-Rath, 173. bis 175.

Appellatio, 744. seqq. vide *Prouocatio*.

Aquileja/ woher es diese Benennung habe? 363.

Arcularius, 630.

Armanni eine Art Knechte 415. ihre Pflicht, ib 417.

Artzeney-Kunst/ wem sie verhaßt gewesen? 921.

B.

Bader/ ob sie Chirurgi zu nennen? 916. seqq. warum sie ehedem befleckt und geringschätzig? 918. konten nicht zeugen, ibid. wenn sie vor ehrlich erklärt worden? 921. 924. ob sie von denen Barbierern unterschieden? 920. sqq. Ursprung ihrer Benennung, 922. sind älter, als die Barbierer, 923. haben das ius excludendi & prohibendi, ibid. 921. was sie gegen die Barbierer, so ihnen den Nahmen **Chirurg** verbieten wollen, vor eine Action anstellen können? 930. sqq.

Bannier/ was es bedeutet? 851. ist von Pennon unterschieden, 851. (a)

Bannier-Herrn, ursprüngliche Benennung, 851. bey was vor einer Würde heutiges Tages dieser Nahme geführet wird? 815. 816.

Barbierer/ ihre Handgriffe, 923. wie sie von denen Badern unterschieden, 920. sqq.

Baron/ wie dieser Titel erwachsen, 849. was dieses Wort heisse? ibid. Siehe auch die Vorrede dieser 4. ersten Theilen.

Baumeister/ wem dieser Titel zukomme, und warum? 38. not. (a)

Bauen/ derer Römer, 423. sqq.

Bediente des Pabsts, wie sie sich in die Annaten theilen? 278. 279.

Belehnung/ siehe **Lehen** und **Vasall**.

Beneficia non consistorialia, 278. & consistorialia, ib. sind viel in Teutschland, 279.

Bischöffe/ warum sie sich zu Entrichtung beschwerlicher Geld-Auslagen so willig gefunden? 271. 272. 276. wenn sie ihre Wapen auf die Müntzen zu setzen angefangen? 389.

Bißthümer wurden sonst vor Geld ertheilet, 269.

Braut-

Braut-Gabe / der Jüden, worinne sie bestehen solle? 894. 895. 898. warum sie erfordert, 894 896. und auf eine gewisse Summe gesetzt worden? 896. ihre Absicht, 898. muste niedergeschrieben werden, 896.897. Exempel hievon, 898. welche die Braut dem Bräutigam einbringet, 899. ihre Beschaffenheit, 901. seq. und Gerechtsame, ibid. seq.

Burg/ dessen Bedeutung, 5. 6.

Burgfriede/ 38.

C.

Celebratio anni secularis antiquissima, 603. 604.

Ceremonien im Reich, sind veränderlich, 162.

Chirurg/ ob sich die Bader also nennen mögen? 916. sq.

Chirurgie/ wem sie untersagt? 919. wie sie zu einer besondern Profession gediehen? 920. sqq.

Chronick Juliani, wer deren rechter Verfasser? 383.

Clara von Tettingen/ ob sie Churfürst Friedrich des Sieghafften Gemahlin gewesen? 643. seq.

Coloni/ wer sie gewesen? 323. konten nicht verkauft werden, ibid.

Computatio graduum, est inuentum humanum, 580.

Conrad von Marburg/ wer er gewesen? 977. ob er den Magister-Titel geführet? 978. ob er ein Dominicaner-Mönch, 981. seq. und guter Geistlicher gewesen? 984. 985.

Contracte/ werden nach den Gutdüncken der Menschen eingerichtet, 147. 148. wird bewiesen, 148. Locatio conductio, siehe Pfachtungen.

Cordus (Euricius) 765. usque 844. eius verum nomen, 772. eiusque significatus, 773 eius patria, 775. parentes, 778. studiorum curriculus & vita academica, 782. peregrinationes, 789. honores publici, 795. inter Bremense & mors, 800. familia, 805. ingenium, 812. mores, 819. amici & inimici, 824. scripta, 830. Epicedia, 833. judicia eruditorum de illo, 842. - - (Valerius) 806. 832. 839. - - (Philippus) 809. - - (Augustus) 810. - - (Euricus) 810. - - - (Lucianus) 811.

Coruinus (Antonius) theologus Marburgensis, reformator in principatu Calenbergensi, 781.

Crato, 603.

Crocius, 640.

Crone/ dreyfache des Pabsts, wie

wie sie genennet wird? 271.
Crucigerus, 640.

D.

Darlehen der Teutschen, 717. 718.
Deutsche haben sich in Bauren-Gütern nach dem Lehen-Recht geachtet, 248.
Dienste / besondere Frohn-Dienste derer Schenckischen Eigner, 72.
Dienstleute / freye, wer darunter verstanden werde? 555. 556. 558. ob sich deutsche Reichs-Frey-Herren in die Dienstschafft begeben? 557. 558.
Disbrigare, was es bedeutet? 377.
Dispensatio, an princeps in casibus lege diuina prohibitis dispensare queat? 577. 578. an lege positiua? 578.
Document einer Freylassung, 326.
Dominicaner-Orden / wenn er gestiftet, und von wem er bestättiget worden? 946. 947.
Draconites, 610.
Dynasten / unter was vor einer Benennung sie gestanden? 848. 851. haben den alten Nahmen der Herrn fortgeführet, 852. 853. hatten ihre Vasallen, 850.

E.

Eckardus, 640.
Edel / Ursprung dieses Titels, 850. Rang und Tax, 854.
Edler von einem Ort zu heissen, was es kostet? 858. wer sich dieses Titels gebrauchet? 850. 855. seq.
Eginhart / wer er gewesen? 285. 259.
Eglinus, 640.
Ehe / wie weit sie verbotten? 574. seq. fauor eius. 584. 585.
Ehe-Beredung der Jüden mittelst Geld, 893. durch den Beyschlaf, 893. schriftlich, 894. macht die Ehe nicht vollständig, 897. wer sie aufzusetzen pfleget? 897. 898. wie sie vollzogen wird? 900. 901. besondere Jüdische Ehe-Beredung, 909. bis 916.
Ehe-Verlöbniß, Jüdischer Ehe-Pacten Formuln, 904. 905. 906.
Einkünfte derer Schencken zu Schweinsberg, und deren Eintheilung, 52. derer geistlichen Güter, wem sie sonst gehörig? 268.
Einreitung auf allen Kayserlichen Hoff- und Reichs-Tägen, 172. 173.
Epicteti Erinnerung von Anfang der Gelehrsamkeit, 299.
Erbach / Graven von, deren Ursprung und Abstammung, 257.

Erb-Schencken-Amt/ wie es das Geschlecht derer Schencken trage? 36. 37. warum es die ältesten dieses Geschlechts führen? 38. seq. wenn es ihnen zu theil worden? 41. 42. 43. was dessen Verrichtung? 45. und Rang, ibid. ist ein Samt-Lehen, 89.
Eußer Gericht Birdorf/ dessen Dorffschafften, 48.

F.

Fatalia, vide *Prouocatio*, Feuerborn/ 640.
Firma, locatio ad firmam 158. bis 160.
Frater, wem dieser Titel vor diesen beygeleget worden? 978.
Fratres minores recollecti zu Fulda, wer sie auf den Marien-Berg gesetzet?
Frey/ Erklärung des Worts, 556.
Freygelassene/ wer sich derselben bedienet? 325. Vortheile derer, so in der Kirche frey gelassen worden, 327. 329. wer sie in den Kirchen-Schutz aufgenommen? 369. ob sie wegen Undanck wieder in die Dienstbarkeit zu versetzen? 373. 375. zu welchen Gesetzen sie verbunden? 397.
Freyherrn-Würde ist höher als eines Edlen, 855. sind öfters miteinander vereinbahret, 857. ihr Rang und Taxa. 854.
Freylassung der Knechte in der Kirche, 325. seq. 389. wer diese angeordnet? 315. wenn und warum solche häufig geschehen? 331. wie lange sie üblich gewesen? 333. 335. durch Übergebung an freye Leute, 393. 395. per impans, 395. durch den Brief, 395. durch Begleitung der Leiche ihres verstorbenen Herrns, 397. durch das Herumtreiben im Circkel bey den Römern, 391. brachte die Burgerschaft zuwege/ ibid. der Aldiorum, 399.
Friaul, verschiedene Benennung, 336. bis 355.
Friedrich der Streitbare/ ob er eine Gemahlin gehabt? 644. seq.
Fulda, daselbst seyn einige des Geschlechts der Schencken Fürsten gewesen, 12. 13. 14.
Fuldisches Lehen-Recht, siehe Pfaltz, 547. Hanau, 551. Erbach, 551.
Fulfreal, was es heisset? 315.

G.

GAn-Erbschafft, worauf ihr Haupt-Wesen ankomme? 38. not. (a) was

was sie vor ein Mittel gewesen? 707.
Garnerius, 626.
Gebäude/ kan man so hoch bauen, als man will, 423. zu Rom, wie sie im Anfange beschaffen gewesen? 524. 525. wer sie verbessert? 525. ihre Höhe, 528. 531. Umfang, 529. Einschränckung der Ubermasse, 530. 531.
Gefälle, Braut-Gefälle des Schenckischen Geschlechts, worinne sie bestehen? 73. 74. wer davon befreyet? ibid. derer besondern Güther, 53. bis 63.
Geldenhaurius, (Gerard,) Cordi inimicus. 824.
Georg/ Landgrav zu Hessen, dessen gute Haushaltung, 715.
Gerardus, Nouiomagus Geldrus, 609.
Gerichts-Personen/ ehemahlige zu Giessen, 121.
Gesamte Hand/ siehe unten das Wort Hand, und Mitbelehnte.
Geschlechts-Register/ derer Herren von Schencken, 15. bis 31.
Gesetze in Italien, wie vielerley? 303. das Salische ist bey den alten Italianern nicht in Gebrauch gewesen, ibid. 305 was die Ripuarischen wegen der Freygelassenen verordnet? 355.
Gewohnheiten der Longobarden/ wer sie zuerst angenommen? 315.
Gissenius, 640.
Giessen/ siehe Gerichts-Personen.
Graduum computatio, 586.
Graven in Hessen/ sind landsässig gewesen, 203. not. (b).
Großjährigkeit, auf was vor ein Jahr sie in Hessen gesetzet sey? 128. not. (i).
Güther/ ihr ehemahliger schlechter Werth, 709. 710. 711. besondere derer von Schencken, samt der acquisition, 53. bis 63.

H.

Hachenberg/ wer er gewesen? 643. 644. dessen Meynung von der Clara von Tettingen, 644. bis 647.
Hanau/ dessen Lehen zu Fuldischem Recht, 550.
Hand, die gesamte, deren Erklärung, 76. Eintheilung in puram & conditionalem, 76. 77. wo sie gebräuchlich, 75. 83. kan von denen aufgetragenen Lehen nicht hergeleitet werden, ibid.
Lombardische, ob ihre Erklärung richtig? 76. ist conditionalis, 78.
Sächsische, was sie für eine

ne sey? 78. wie sie von der Lombardischen unterschieden? ibid. 79. ihre Würckung in Ansehung der Mitbelehnten, ibid. 80. warum die Sachsen und übrige deutsche Völcker sie eingeführet, 80. 81. 82. und die Mitbelehnte sich bey ereignetem Fall melden müssen? ibid. warum sie die Sachsen beybehalten? 84. 85. ob sie ausserhalb Sachsen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich, und in denen übrigen Provintzen Deutschlandes nöthig sey? 85. wird erörtert, 86. 87. wie sie in Deutschland abgeschaffet worden, 87. setzet ein Samt-Lehen zum voraus, 88. und kan ohne dasselbige nicht bestehen/ ibid. 90. der gesamten Hand Folge leisten, was es sey? 90. Exempel einer unumschränckten gesamten Hand, 133. haben sich die Herren Landgraven zu Hessen in ihrem Reichs-Lehen bedienet, 200.

Handwercker/ der Stände Recht darüber, 589. bis 600.

Haun von, mit wem dieses Geschlecht ausgestorben? 14.

Haußhaltung/ Zustand der Fürstlichen, 711.

Heluicus, 640.

Heraldic/ Critic darüber, 919.

Herr/ was es nach seinem Ursprung bedeutet? 848.

Herrn-Stand wird aus dem Alterthum erläutert, 845. 848. war der alte deutsche Adel, 848 850.

Hermanstein/ Schloß, wer es erbauet? 32. wie es an die Schencken gediehen? ib. 33. 34. wer primus acquirens gewesen, 35. und die iurisdiction darinne zu verwalten habe? 48. wie starck die Gemeinde sey? 73.

Hessen-Land/ wenn und von wem es zu gegenwärtiger Landgravschaft erhoben worden? 2.

Hessische Lehen/ siehe Lehen in Hessen.

Hessische Leibeigene/ siehe Leibeigene.

Hessischer Landgraven Hauß- und Hofhaltung, Einkünfte, 711. sqq.

Hessi (Helii Eobani) eximii poetae nominis deriuatio, 714. Regem se poetarum & primam patriae spem vocauit, 817. y. eius epistolae, ibid. z. Cordi intimus, 828.

Heyrath mit der Mutter Bruders Wittib 573. bis 587

Homberg/ Schloß, hat ehemahlen

mahlen den Tempel-Herren gehöret, 144. nor. (i).
Homines ecclesiae, wer darunter verstanden werde? 327. 329. 371.
Hunnius, 635.
Hyperius, 612.

J.

Imma / wer sie gewesen? 260. 261.
Instrumentum pacis Westphalicae, 934. sqq.
Interdictum vti possidetis, wo es statt habe? 931.
Inuestitura simultanea, siehe 122. 123. und oben unter dem Wort Hand.
Juden-Geleite auf Reichs-Tägen, 186.
Ius, wird denen rebus immobilibus gleich geachtet, 931.
Ius Armandiae, 417.

K.

Kayser haben das Einsetzungs-Recht in die Stifter, 267. ihre Gewalt darüber, 268.
Kerhuba / siehe Braut-Gabe.
Klöster / derer Fürsten in Hessen Recht darüber, 193. sqq.
Knechte / ihre Menge zu Rom, 526. 527. Siehe Leibeigene / und Strafe.
Kunckel-Lehen / siehe Lehen.

L.

Lambertus, 605. 824.
Landsässerey in Hessen, 203. in Bayern und Sachsen, 849.
Landsiedeley / wie dieses Wort in Hessen genommen wird? 253. ob sie dem Beständer ein Eigenthum und Erb-Recht gebe? 253. 254.
Leges Leuit. XVIII. de gradibus prohibitis sunt ceremoniales, 586.
Lehen / ihr Ursprung, 706. 728. Zweydeutigkeit des Worts, 704. 705. wer es vererbet? 78. 79. wird erläutert, ibid. not. (a) was ein Erb-Lehen sey? 209. wegen Lehen kan in einem Testament nichts verordnet werden, 888. 889. seq. so zum Theil titulo oneroso, zum Theil lucrativo acquiriret werden, 139. 140. welches im ledigen Fall titulo oneroso dem domino directo heimfällt, 141. können in vielerley vtilibus bestehen, 128. not. (h) Gülte-Lehen, Geld-Lehen, 127. mit Leibeigenen, 118. über ein Hauß, 123. 144. verschiedener Früchte, 123. und Frucht-Gefälle, 128. von Feder-Vieh, ibid. Neu Lehen, 125. 141. Exempel verschiedener Dinge und Gerechtsamen, die zu Lehen ge-

gereichet werden, 142. über die Jagd sub modo, 145. in bona nondum apparentia nec adhuc acquisita, 114. theil- und untheilbare Lehen werden beschrieben/ 562. ob sie getheilet werden können? 564. 566. seq. Exempel eines vertheilt gewesenen Lehens, so in ein Lehen gebracht worden, 569. wie und in welchen Fällen bey diesen Lehen die Taxa bezahlet werden müsse? 571. 580. welche was besonders haben, 970. macht nicht adelich, 235. nor. (a).

Affter Lehen/was es sey? 729. was darzu erfordert werde? 730. ob bey Verafterlehnung der Reichs- oder Fahnen-Lehen der Kayserliche Wille erfordert werde? 739. 740.

Samt-Lehens Beschreibung, 88. Gattungen, ib. werden durch Exempel bewiesen, ibid. 89. 90. nebst denen Nahmen derer Mitbelehnten, 231.

Lehen in Teutschland/ derer Eintheilung/ 562. Beschreibung des von Reichs-Ständen verabfolgten Lehens, 716. 717. so von Adlichen an andere abgegeben worden/ 717. des gemeinen Adels, ob sie guten Theils aufgetragene? 721. bis 726. was die Formul/ zu rechten Lehen/ andeute? 208. nor. (a). wie auch **zu rechten Mann-Lehen**? 554.

Lehen in Hessen/ fallen ordentlich auf Männer, 201. haben das Longobardische Recht nicht allezeit zur Regel, 202. 203. aufgetragenes Lehen, 123. 233. so Burg- und Mann-Lehen zugleich, 231. welche die Schencken zu Schweinsberg tragen, 46. 47. alle Lehen einer Heßischen Familie, sind nicht Samt-Lehen, 95. wird mit Exempeln erläutert/ ibid.

Bunckel-Lehen/ wird mit Exempeln bewiesen, 203. bis 207. dessen Eigenschaft, 210. und Beschreibung, ibid. 211. Neu Weiber-Lehen, 234. nach rechter Sippzahl, 235. seq.

Lehen von Chur-Pfaltz/ zu Fuldischen Recht, 547. bis 555.

Lehen-Briefe/so Affter-Lehen enthalten, 741. bis 743. **Chur-Pfältzische**/ denen Graven zu Hanau, 549. 550. und Erbach ertheilt, 551. 552. über das Erb-Schencken-Amt und Grafschafft Erbach, 558. bis 560. 568. 569.

Fuldischer / über die Schenckischen Zehenden in der Wetterau, 134. bis 136.

Hessische / über das Erb-Schencken-Amt derer Schencken zu Schweinsberg, 41. bis 45. über Rülbenrod, 139. bis 147. über ein Hessisches Samt Mañ-Lehen, 98. bis 100. über den Schenckischen Zehenden zu Stein- und Albach, 100 bis 106. über den halben Hermanstein, 106. bis 109. über Dernbach, 116. bis 121. über Hauß und Gefälle in und um Giessen, 111. bis 115. über ein Schwäbisches, modo Schrautenbachisches Lehen, 122 bis 124. über einige Rodenhaussische, modo Schrautenbachische Lehen, 124. bis 126. über einige heimgefallene Rauische Lehen, 126. bis 129. über einige heimgefallene Bellersheimische Lehen, 129. 130. Extract eines Samt-Lehen-Briefes deren von Rodenhausen zu Daubringen / 131. von Landgrav Georg, denen von Raitzmaul ertheilet, ibid. über einige Zehenden, denen von Rotzmann, 214. 215 dergleichen, 215. 216. 217. über das Dorf Kestrich, denen von Wetters, 217. 218. dergleichen / 219 bis 224 über den Zehenden zu Udorf, 224. bis 230 über Badenburg / denen Schrautenbachen ertheilt, 230 bis 232. über eine Bann Mühle und Zinß-Lehen, 235. bis 238. was bey denen Darmstädtischen besonders wahrzunehmen? 101. (not. a.)

Lehen-Brief / Nassauischer / denen Schencken ertheilt, 132, bis 134.

Solmischer / über den halben Hermanstein, 109. bis 111. über den Bellersheimer Hof, mit Zugehör, 136. bis 138.

Lehens-Empfängnis / wer sie zu besorgen, wenn zwey unterschiedene Geschlechte ein Lehen besitzen? 971. seq.

Lehens-Erben / wer darunter verstanden werde? 124.

Lehens Erneurung / wenn sie gesuchet werden müsse? 90. Minderjährige müssen nach erlangter Großjährigkeit die Lehen von neuen empfangen, 128. not. (i).

Lehens-Folge / besondere, wird erläutert, 879. bis 891. wie sie geschiehet? 875. 876. 877. seq. warum der älteste Sohn in dem Lehen folget? 567.

Lehens-Folgere / wer sie sind? 124. 884. 885.

Lehens

Lehens-Gebräuche / besondere, bey Empfängnis derselben, 970. seq.
Lehen-Leute in Italien, worinne ihr Eigenthum und Jurisdiction bestanden? 305.
Lehen-Pferde / wem sie nach der Lehens-Empfängnis zuständig? 187.
Lehen-Recht / braucht noch viele Ausbesserung, 970. 971. Lombardisches, wie es von denen Hessischen Lehens-Gewohnheiten abweichet? 212. 213. ist allezeit vor das männliche Geschlecht besorget, 884. 885 dessen Ursache, 567. 853. zu einem rechten Lehen leihen / kommt nicht in allen Lehen-Briefen vor, 128. & not. (c).
Lehen-Träger / wer also genennet wird? 91. was ihme bey denen sich ereignenden Fällen zukommt? 90. 91. wenn ein neuer zu bestellen? 971. seq.
Lehens-Veräusserung / ob sie erlaubet sey? 729. 731. bis 736.
Leibeigene / ihr Ursprung, 305. seq. Erklärung, 309. wie lange man Nachricht von ihnen habe? 303. wie, und wann sie in Friaul gekomen? 307. ihre Beschaffenheit / 311. 313. sind von denen Leuten der Mansata unterschieden, 313. ihr Zustand, 317. was für Vorsicht bey deren Kauff- und Verkauffung gebraucht, 317. 319. und ihrentwegen verordnet worden? 319. 321. wurden zum Braut-Schatz gerechnet, 391. 393. wovon sie ausgeschlossen gewesen? 369. 371. Urkundliche Nachricht von denen in Hessen, 239. bis 241. dörfen sich nicht an Auswärtige verheyrathen, 241. 242. 243. noch vor fremden Gerichten Recht suchen oder nehmen, 242. auch sich nicht unter andere Herrschafft begeben, 243.
Leopold von Puppio / Ankunft in Friaul, 409. 413. was er erbauet? 411. 413.
Liti, 401.
Locatio, siehe Pfachtung.
Löwenstein / Fürsten und Graven Ursprung, 643. seq.
Lonicerius, 625.

M.

Märtyrer / siehe Tyrannen.
Magister / wen dieser Titel angezeiget? 978. 979.
Mann / Bedeutung des Worts, 100. 849.
Mancipia, werden beschrieben, 399.
Mansata, was sie sind? 313.

Mansum wird beschrieben, 305. deren Eintheilung, ibid. 307.
Marburgenses theologi, recensentur, 602. usque 641.
Marck/ ihr Werth, 389.
Marschall des Reichs/ sein Amt, 161. seq. welcher Wahl er anhangen solle? 163. hat vor Zeiten proponirt, 181. bis 183 dessen Iurisdiction, 184. 185. seq. Freyheit, 184. Nutzung und Gefälle, 186. bis 190. ist allezeit am Hof, 189. wer ihn auf Reichs-Tägen zu unterhalten? ibid.
Masnaden / ursprüngliche Ableitung dieses Worts/ 301. 303. seq. Siehe ferner Leibeigene.
Mehl-Thau / was er ist? 359.
Medici, klagen über die Unwissenheit der Barbierer, 924. 925.
Meddum/ was er sey? 74.
Meierus, 625.
Menzerus, 638.
Michelstatt/ 259. 260.
Ministeriales, der abgelebten Graven zu Ziegenhain, 198. bis 200.
Mitbelehnte/ was sie bey den Lehens-Erneuerungs-Gesuch zu beobachten? 90. 91. wenn und wie ihre Obliegenheit verändert wird? ibid. ob sie im Fall, da ein Bruder oder Gevettere, mit denen sie ein Samt-Lehen pro indiviso besitzen, ohne Lehens-Erben verstürbe, die Lehens-Erneuerung zu suchen angestrenget werden können? 91. 92. wird von einigen Rechts-Gelehrten verneinet, 92. worauf man bey dieser Frage zu sehen? 93. die eventualiter investiti müssen die neue Belehnung suchen, ibid. wie auch die Unmündige oder deren Vormündere/ 94. 103.(*) sonst machen sie sich des Samt-Lehens verlustig, 94. wie sie auf den ledigen Anfall succediren? 96. 97. Exempel hievon, ibid. 125. not. (a). wodurch sie zur Mitbelehnung gedeyhen? 94. was die Mitbelehnschafft würcket? 96. 126. & not. (a). 129. not. (a). ihre Succession in Hessen, 97.
Moltherus, 639.
Müntzen in Friaul, 377. 379. 381. 385. 387. 389. so bey den Jüden gebräuchlich, 896.
Muymaco, 355.

N.

Nebula, was dieses Wort bedeutet? 367.
Nedunia / s. Braut-Gabe.
Nemas / Schloß/ 355. wo es gelegen? 357.

Nonnen-

Nonnen-Closter zu Fulda/ wer es angeleget? 14.
Noutzenus (Aug. Sebastian.) 802. Cordimimicus, 826.

O.

Obrigkeit/ ihre Pflicht/ 920. 928.
Oratio secularis de Theologis Marburgensibus, 602. usque 641.
Orthius, Wigandus, 626. Henricus, 628.

P.

Pabst/ wenn er von denen Stiftern zuerst Geld erhoben? 269. macht dem Kayser die Investitur der Stifter streitig, 270. welcher sich in Errichtung der Annaten veste gesetzet? 272.
Pappenheim, Grafen, ihr Reichs-Amt, 160. 161.
Pax Westphalica, 934. bis 944.
Panner-Herrn/ siehe Bannier-Herrn.
Pennon/ siehe Bannier.
Pfachtung/ deren Endzweck, 149. was vor ein Contract? ibid. war bey den alten Deutschen de simplici & plano, 246. ob der Lohn in diesem Contract in baarem Gelde bestehen müsse? 149. not. (a). woher ihr Ursprung abzuleiten? 244. deren Eintheilung, 149 150. 245. auf eine kurtze Zeit/ 150. auf lange Zeit, oder perpetua, 149. 152. wird beschrieben, 153. 154. und mit einigen Pfacht-Briefen erläutert, 246 247. 248. ihre Zeit wird öffters von der Obrigkeit vorgeschrieben, 153. würcket kein Ius in re, 156. 157. 249. sind blosse Colonien, 255 auf Lebenslang, was sie sey? 249 Pfacht-Briefe hievon, ibid. auf Willkühr/ 151 wird erkläret, 154. 155. 250 die Ober-Besserung wird dem Bestänader gut gethan, 251. 253 ob sie ein Erb-Recht verschafft? 253. 254. 255 auf gewisse Mase unbestimmte Zeit/ 155 ob sie dem Pachter ein dominium zueigne? 156 ob die Verpfachtung auf lange Jahre eben so geartet, wie diejenige, so auf gewöhnliche Zeit geschiehet? 155 auf wie viele Jahre die Republic Rom die Verpfachtungen gesetzet? 151 welchen Tag sie angefangen? ibid. Reinesii Anmerckung hierüber, 152 *Locatio ad firmam*, wird beschrieben und erkläret, 158. bis 160 ad dies vitae & in perpetuum nach Schilters Meynung, 245 gibt kein Eigenthum, 252 Erklärung der erblichen Leihen, 255
Pfältzische Lehen zu Fuldischem Recht/ siehe Lehen.
Pfarreyen/ welche die Schencken zu Schweinsberg zu vergeben, samt denen eingepfarrten Dorfschafften, 49. 50
Pflicht eines Stamm-Aeltesten und Lehen-Trägers, 90. 91
Poppi/ ein Schloß, 411
Praebendarii, woher sie also genennet worden? 361.
Praes, quis sit? 67. vnde dictus? ibid.
Präsentations-Schreiben/ 50

Priuilegia, in praeiudicium tertii non sunt concedenda, 915.
Prolegomena, Instrumenti Pacis Westphalicae, 934. vsque 944.
Propinquitas carnis explicatur, 581.
Pronocatio Graecorum, 744. 745. Romanorum origo & Progressus, 746. vsque 751. definitio, 751. 752. effectus, 752. 753. solemnia, 753. 754. fatale interponendae appellationis, 754 vsque 756 apud quem interponi poterat, 756. 757 quis appellabatur? 757. semel allata non potest retractari, ibid. si temere appellatum sit, ibid quibus cauſſis permiſſum appellare 758. sententiae iudicum, 759. an ab arbitro possit appellari? 760. fundamentum libidinis appellandi, 762. quando appellandum? 763. ex mente iuris canonici, 760. ex mente iuris Germanici, 764.
Puppio Leopold, 409. 413. siehe Leopold.

R.

REcht/ das kleine, was es bedeutet? 125. der todten Hand, 329 derer Stände des Reichs, über die Handwercker, 589 bis 600 Krieg zu führen, wer es in Deutschland alleine gehabt? 706 der Fürsten über die Klöster in Hessen, 193 bis 198.
Reichs-Rath/ wie vielerley? 183.
Reinhart/ Autor des Löwensteinischen Stamm-Baums, 679.
Rhodingus, 630.
Ritter-Nahmen/ wer damit beleget worden? 211 Rang dieser Würde und Taxa, 853. 854 wann und wie sie ertheilet wird? 859.
Rodoaldus, Hertzog, 341. 343.
Römer/ worinne unter andern ihr Ansehen bestanden? 526.
Rom, ihre Anzahl der Einwohner, 527 von denen Gebäuden daselbst, ibid.
Rubignaco ein kleines Dorf, wo es gelegen? 357.
Rubigo ein Götze/ was und warum ihm geopffert worden? 359

S.

SAal/ was es heisse? 733.
Saltarii, was sie sind? 321.
Schencken zu Schweinsberg/ ihr Herkomen, 3. 4. 5. Stam-Vater, 6 woher sie diesen Namen führen? 2. 6 wenn und von wem dieses Geschlecht zum Erb-Schencken-Amt erhoben worden? ibid. dessen Ursache, 6 schreiben sich zu und nicht von/ 7 bey was vor Kayſern und grossen Herren die alten Schencken in nicht geringen Ansehen und Gnade gewesen, auch worinne dieses bestanden? 8. 9. 10. 11 welche Fürsten zu Fulda gewesen? 12. 13. 14 ihre Verdienste, ibid. theilen sich in zwey Linien, 31. 32. seq. doch ohne Unterschied derer Samt-Gerechtsamen, 35. 36 was sie wegen Hermanstein vor Vasallen? 35 errichten einen Burg-Frieden/ 38 dessen Inhalt, 39. 40. 41 haben die Iuris-

Iurisdiction, und in was vor Orten, 47. 48 wie auch das Ius patronatus und wo? 48. 49. 50 an was Orten sie zu jagen befugt? 48 ihre Religion, 71 welcher seinen Hof zu Ober-Uffleiden auf Lebenslang verpfachtet? 249.

Schencken/ Schweinsbergischer Linie, sind mit über den Hermanstein belehnet, 114. not. (c)

Schöffen/ wer also genennet worden? 121. not. (e).

Schönfeld/ 640.

Scholl us, 639.

Schreiben/ Präsentationsschreiben zur Pfarre Hermanstein, 50 bis 52 merckwürdiges an Landgraf Philippen den Jüngern zu Hessen, 711 bis 715.

Schweinsberg/ woher es diesen Nahmen überkommen? 7.

Schwerd vortragen, wer es thun müsse? 163 was dabey zu beobachten? 164. seq.

Sculponeae, was es für eine Art der Kleidung? 369.

Seeligenstadt/ Closter, wer es gestifftet? 259.

Semper-frey/ Ursprung dieser Titulatur, 852 853.

Serui, siehe Knechte und Leibeigene.

Seruitium commune quid? 279

Seruitus altius tollendi, wie sie entstanden? 532. 533. wird nach verschiedener Rechts-Gelehrten Meynung erkläret, 534 bis 547.

Altius non tollendi, deren Erklärung, 535.

Session in des Heil. Reichs Rath, 175 bis 178. Irrungen so dabey vorgegangen, 178 bis 180.

Sigill, Bau-Sigill, oder Gan-Erbschafftl. Familien-Sigill derer Schencken wird beschrieben, 69. wer es in Gewahrsam habe? ibid. wozu es gebraucht wird? 70 wie es vom Amts-Sigill zu Schweinsberg und Hermanstein unterschieden? ibid. derer Landgraven Heinrichs und Cunrads, 196. 197.

Sixt-Sommer von Reichs-Marschall-Amt, 160 bis 190. was er gewesen? 161. 162.

Snepsius, 606.

Spiel-Plätze bey Reichs- und Crönungs-Tagen, 189. 190.

Sprache/ Italiänische, woher sie ihren Ursprung gehabt? 371.

Stamm-Register der Fürsten und Graven zu Löwenstein, 678 wer der rechte Verfasser davon seye? 666. 678. 679. (*)

Stamm-Tafel derer Graven zu Erpach, 262.

Stifftet/ welche des Pabsts Hoheit nicht mehr erkennen? 284 seq

Strafe eines entlaufenen Knechtes, 321.

Streitigkeiten auf Reichs-Tägen, wer sie zu entscheiden? 185

Stuhl/ Kayserlicher, dessen Stellung bey Reichs-Versamlung und Lehen, 171.

Sturmius, 640.

Successio feudalis, siehe Lehens-Folge.

T.

Tax-Rolle Päbstlicher Annaten, 284 bis 293. einige Anmerckungen hierüber, 280 bis 283.

Tax und Stabler-Gebühr/ 555.

Tenuta, was es bedeute? 373.

Thamerus, 615

Tisch/ Kayserlicher, wie er zuzurichten? 170.

Tyrannen/

Tyrannen, woher sie die Heil. Märtyrer zu quälen gelernet? 321.

U. und V.

VAluassores der Longobarden, werden beschrieben, 401 ihre Würde, 403. ihre Wohnung, 403. siehe Vasallen.
Vangeli Codex, wo er befindlich? 299 wie er beschaffen: ibid.
Vasallen/ wann sie sich um die Lehen zu melden haben: 90. 971. was das Wort nach Eckharts Meynung heisse? 722. ob ein Vasall, der mit einem Zehenden belehnet ist, den Rod-Zehenden deßelbigen Orts, sich zueignen könne? wird im Lehn-Briefe erläutert, 143. wie sie zu Belehnung an ihres gleichen veranlasset worden, 708. 709. und zu dienen verbunden, 728. wovor ein Affter-Vasall zu halten? 739 ob sie verafftert-leihen können? 734 bis 739 die von Aquileja gaben oft gantzen Familien von Masnaden die Freyheit- 407. der Dynasten, 854.
Verpfachtung/ siehe Pfachtung.
Victor, 629.
Umfrage in den Reichs-Rath, 180. 181. wer sie jetzo thut: 182.
Von/ Titul, was die Niederländer dadurch verstehen? 8 dessen Ursprung, 861 Taxa, 854. ob die Adeliche vor Zeiten sich alle von genennet? 865. seq.

W.

WAltmanshausen/ 629.
Wapen/ wer es zu führen befugt: 947. Beschreibung des Schenckischen Wapens, 64 bis 69 Landgrav Heinrichs zu Thüringen, ingleichen des Graven Wittekinds und Hermans zu Battenberg, 203. not. (a). der Graven von Poppi, 413. 415. wie es verändert worden: 415. dessen Ursache, 413.
Wapen-Briefe/ 945 bis 970.
Wapens-Ertheilung/ was sie in ältern Zeiten gewürcket, 914. 915 und in gegenwärtigen nach sich ziehe? 948. 949. 950.
Wapen-Recht/ was davon zu halten? 951.
Wehrt/ geringer, derer Sachen, 709. seq.
Weitershausen/ Gericht, was vor Orte dazu gehören: 47.
Westphälischer Friedensschluß/ dahin gehörige Nachrichten, 934 bis 944.
Weymar/ Gericht Ober-Weymar/ dessen Dorffschafften, 47.
Winckelmann/ 636.

Z.

ZIegenhain/ derer ehemahligen Graven Dienstmanne, 198.
Zinß-Lehen/ 235.
Zu/ Titel, was die Niederländer, wenn sie sich von einem Orte zu schreiben/ dadurch andeuten? 7. woher er entsprungen? 866. 867. dessen Taxa, 854.
Zuza/ eine Jüdische Müntze, ihr Werth, 896.

ENDE.

AB:W 1885 (1.)

ULB Halle
003 492 354
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-803752-p0960-6

g Estors

ften.

e Ausgabe.

Krieger,

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-803752-p0961-2